

Moll.
CC
426
.M37
1769
6 Bd.

REBOUND 1938

Library of the Museum
OF
COMPARATIVE ZOÖLOGY,

AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

Founded by private subscription, in 1861.



DR. L. DE KONINCK'S LIBRARY

No. 597

Neues
systematisches
Conchylien = Cabinet

fortgesetzt

durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Pastor bey der Copenhagener deutschen Garnisonsgemeinde, ordentliches Mitglied bey der
Kaiserlichen leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der königlich dänischen Societät der Wissenschaften
zu Copenhagen, der Nordischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim, der gelehrten
Gesellschaft zu Danzig, und der Gesellschaft naturforschender
Freunde zu Berlin.

Sechster Band.



Mit sechs und dreyßig nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben
erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1782.

LINNAEVS in Praefat. *Faunae Suec.*

Si majora dices et magis necessaria studia esse quae hominem, vti hodie vivitur, totum requirunt: scias me tantum hisce studiis et inquisitionibus me recreare et oblectare. Quod alii Venationibus, Confabulationibus, Tessæris, Chartis, Lusibus, Computationibus infumunt, illud ego animalculis (cochleis et conchis) indagandis, colendis, contemplandis impendo.

PLINIUS in Libro XI. Cap. 2. *Hist. Nat.*

In magnis corporibus facilius officina sequaci materia fuit. In his vero tam parvis atque tam nullis quæ ratio? quanta vis? et quam inextricabilis perfectio? — Rerum natura nusquam magis quam in minimis tota est. Quapropter quæso ne nostra legentes, quoniam in his spernunt multa, etiam relata fastidio damnent, cum in contemplatione naturæ nihil possit videri supervacaneum.

4099
13/2

Dem
Hochwohlgebornen Herrn
Herrn

Hans Henrich
von Eickstedt

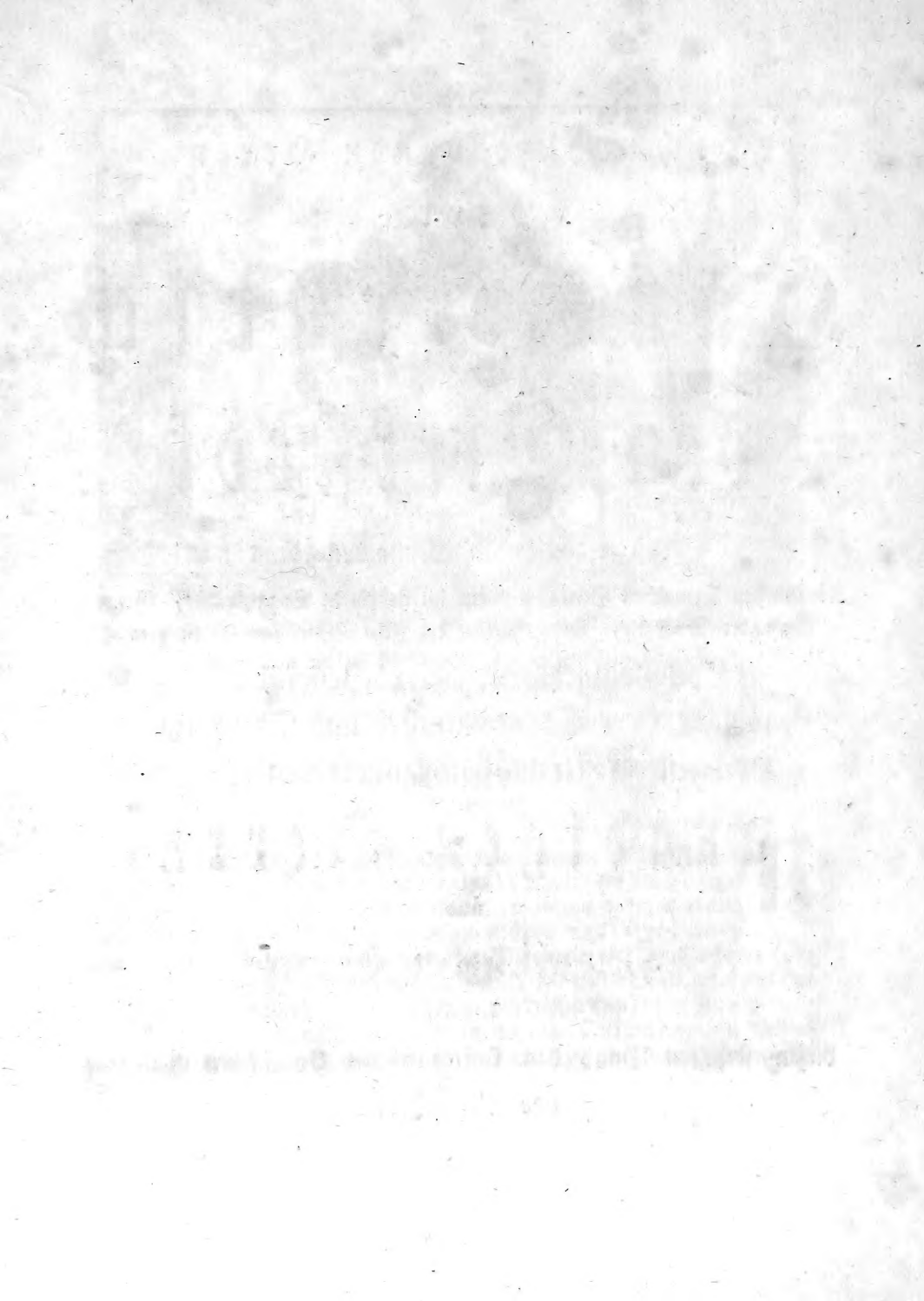
Ritter des hohen Elephantenordens

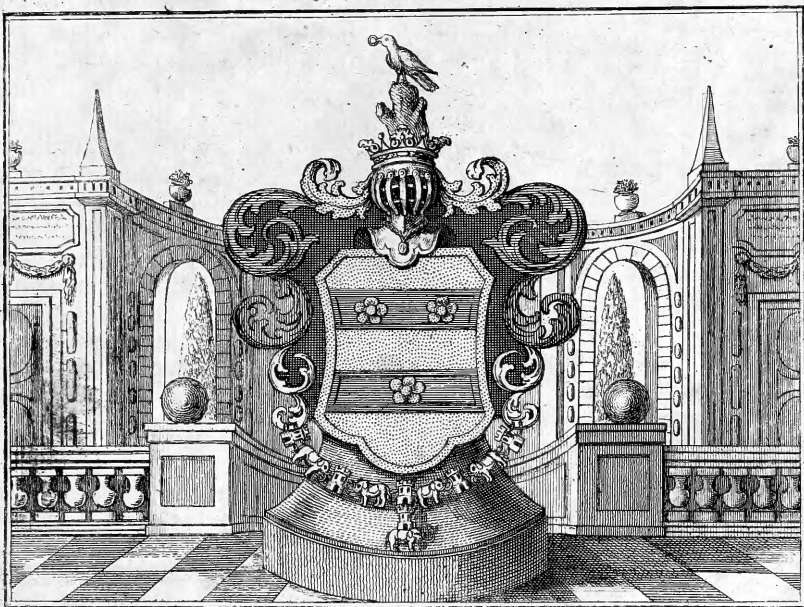
Königlichen Dänischen Staatsminister im geheimen Staatsrath, General
von der Cavallerie, Oberhofmeister bey Ihrer Königlichen Hoheit dem
Kronprinzen Friederich, Obristleutenant bey der Königlichen
Leibgarde zu Pferde &c.

Meinem
gnädigen Herrn
und
Hochgebietenden Gönner

widmet

diesen sechsten Band des systematischen Conchylien-Cabinetts
der Verfasser.





Hochwohlgeborner Herr General,
 Gnädiger Herr Staatsminister und Oberhofmeister,
 Hochgeneigtester und höchstzuverehrender Gönner!

Um die Freyheit meiner unterthänigen Zueignungsschrift zu rechtfertigen, darf ich Ew. Excellenz nur einige von den vielen Bewegungsgründen vorlegen, welche mich zu diesem Schritte vermocht. Hoch dieselben werden alsdamm eine Kühnheit gerne entschuldigen, welche durch die edelsten Bewegungsgründe veranlaßt worden, und aus den reinsten Quellen der ehrerbietigsten Dankbarkeit hergestossen.

Ew. Excellenz haben sich ehemals an dem denkwürdigen in Dänemark unvergesslichen Tage, ich meine am 17. Januar 1772, mit für den Riß gestellet, und zum Heil des Landes und zum Besten des Königl. Hauses

ses einen wahren großen Heldenmuth bewiesen. Sie wurden zur gerechten Belohnung Ihrer Verdienste zum Staatsminister erkläret, und zum Mitgliede des geheimen Königlichen Staatsrathes ernannt, und mit noch mehreren Ehrenzeichen und Ehrenstellen begnadiget. Sie ließen es sich dabey gefallen, das große und weitläufigte Amt eines Commandanten der Hauptstadt und Festung Copenhagen zu übernehmen. Sie wurden dadurch zugleich der Patron unserer Guarnisonskirche, bey der ich nummehr als ältester Lehrer und Prediger stehe. Sie versäumeten beym dänischen und deutschen Gottesdienste keine einzige Hauptpredigt. Sie gaben durch Ihre beständige Gegenwart, und durch Ihre ungemeine Aufmerksamkeit und Andacht der ganzen Guarnison, und der übrigen großen Gemeinde das erbaulichste und nachahmungswürdigste Beyspiel. Sie sorgten mit einer mehr als väterlichen Sorgfalt für das Beste und die Rechte unserer Kirche. Sie bewürkten ihr auch einige neue sehr vortheilhafte Königliche Privilegien und Freyhheitsbriefe. Sie ließen unser ganzes Kirchengebäude innerlich bestens verschönern, einen neuen vortreflichen Predigtstuhl bauen, den Altar aufs prächtigste neu bekleiden, und ihn, nebst dem Taufstein, mit dem köstlichsten Geräthe und silbernen Gefäßen versehen, und alles bey den Kirchenstühlen, Chören, Thüren und Eingängen so symmetrisch und ordentlich einrichten, daß hiedurch unsere Kirche innerlich eine der schönsten, bequemsten und herrlichsten geworden. Ew. Excellenz haben sich durch diese rühmlichen Veranstaltungen die ganze Guarnisonsgemeinde aufs höchste verpflichtet. Ihr Gedächtniß wird bey derselben unsterblich und unvergesslich bleiben, und immer im Segen grünen. Ich darf es am wenigsten unterlassen, ich muß Ihnen dafür den lautesten und feurigsten Dank auch öffentlich abstatten. Mit offenen Armen ergreife ich um deswillen diese gute Gelegenheit, welche sich mir bey der Ausgabe des sechsten Bandes dieses systematischen Conchylienwerkes darbietet, um an Dieselben dieses ehrfürchtswolle Dankfagungsschreiben abgehen zu lassen.

Raum hatten Ew. Excellenz das mühsame Amt eines Commandanten der Hauptstadt und Festung des Landes einige Jahre treulich verwaltet, und eben die vielen Verschönerungen und Verbesserungen unserer Kirche vollendet, so vertießen Sie diesen hohen und wichtigen Posten, um nach dem Willen und Wohlgefallen unseres allergnädigsten Monarchen, eine ungleich höhere und wichtigere Bedienung, nämlich die Oberhofmeisterstelle beym Thron- und Cronerben der dänischen und nordischen Reiche, bey ansehn gnädigsten und geliebtesten Cronprinzen, anzutreten.

Ew. Excellenz haben ehemals Der o einzigen frühzeitig vollendeten Sohn mit einer solchen Vatertrene, Sorgfalt und Wachsamkeit erzogen, daß er nach dem übereinstimmigen Zeugnisse aller, die ihn gekannt,
ein

ein Muster eines wohlgezogenen Cavaliers, ein Wunder seiner jugendlichen Zeitgenossen, die Ehre seines Vaters, die größte Zierde Ihres hochadelichen Hauses, und das Lustspiel, ja die Bewunderung des ganzen Cavallerieregimentes gewesen, welches Sie damals commandiret. Ich wagete es daher, Ew. Excellenz beym Antritte Ihrer Oberhofmeistersstelle folgenden treugemeinten Glückwunsch mit vieler Wärme, Empfindung und Inbrunst darzubringen, daß Ihnen die Erziehung des ersten und vornehmsten Kindes unseres Landes, des einzigen Sohnes unsers Allerhuldreichsten Königes, des Erbens großer Reiche und Königlicher Cronen, eben so, ja noch vollkommner glücken, und mit dem besten, seligsten und herrlichsten Erfolge, zum Wohl des Landes und zum Heil der Zukunft, begleitet werden möge. Sie gaben mir folgende weise und vortrefliche Antwort, welche Ihrem Herzen und Ihrer Gedenkungsart Ehre macht: „Es ist mit der Erziehung eines großen und Königlichen Prinzen etwas weit mislicheres und unendlich wichtigeres, als mit der Erziehung eines eigenen Sohnes. Indessen will ich mein Bestes und „möglichstes thun, und es an meiner Treue, Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewiß nicht fehlen lassen.“ Daran haben Sie es auch wahrlich nicht fehlen lassen. Zu Dero redlichen Bemühungen hat Gott Segen und Gedenken gegeben, und sie mit dem glücklichsten Erfolge becrönet. Unser theurerster Cronprinz ist ein wahrer Jedidja und Liebling unseres Gottes, die Lust seines Königlichen Vaters, die Bewunderung des Hofes, die Freude des ganzen Landes. Er erfüllet nicht bloß die großen Hoffnungen, welche man sich längstens von ihm gemacht. Er übertrifft alle unsere Erwartungen. Es wohnet in ihm die feinste und edelste Seele, die einem guten Lande gleichet, auf welchem der reine Saame nützlicher Kenntnisse und Wahrheiten sogleich keimet, unter sich wurzelt, und über sich Früchte bringet. Es wird bey ihm je länger je sichtbarer, daß ihn unser Herr und Gott bey seiner großen Bestimmung mit unterscheidenden Vorzügen begabet, und mit den herrlichsten Naturgaben ausgerüstet.

Ew. Excellenz haben als Oberhofmeister des Cronprinzen an seiner so wohl gerathenen Erziehung den größten Antheil. Vorhin brachte ich Ihnen im Namen meiner Kirche und Gemeinde den verbindlichsten und verpflichtesten Dank. Nun aber sollte ich billig hervortreten, und Ihnen im Namen des ganzen Landes den besten und innigsten Dank freudigst und feyerlichst abstatten, und Ihnen den Ruhm der Nachwelt und den Segen aus den entferntesten Zeiten prophezeihen, wo unsere Enkel sich des ungemeinen Glückes erfreuen werden, Unterthanen des vortreflichsten Prinzen zu seyn, und von ihm durch Huld, Gnade und Gerechtigkeit beherrscht zu werden. Allein ich bin nicht berecht genug, um für Ew. Excellenz

lenz ausnehmende Verdienste, die Sie sich als Oberhofmeister erworben, das Sprachrohr und der Lobredner des Landes zu seyn. Ehrfurcht und Dankbarkeit gebieten mir, die Hand auf den Mund zu legen. Beredtere Zungen mögen das aussprechen, und geschicktere Federn das beschreiben, was ich hier unausgesprochen und unbeschrieben lassen muß.

Mit dem größten Vergnügen vernehme ich es, daß Ihre Königl. the Hoheit der Cronprinz einen Geschmack an der Naturgeschichte, und insonderheit an der Conchyliologie finden. Ich höre es zu meiner größten Freude, daß es Höchstdenen selbst bey müßigen Stunden zur unschuldigen Belustigung gereiche, diese bewundernswürdigen Geschöpfe, welche die große göttliche Meister- und Schöpfershand so sichtbar und augenscheinlich verrathen, ich meyne die Conchylien zu betrachten, und ihre Namen und Eigenschaften kennen zu lernen. Ich weiß unserm liebenswürdigsten Cronprinzen ein großes Werk, das von Conchylien handelt, und in seinem Lande durch einen seiner getreuesten und gehorsamsten Unterthanen fortgesetzt wird, nicht besser bekannt zu machen, als durch die Hände seines verehrungswürdigsten Oberhofmeisters. Und ich leugne es nicht, diese Absicht ist ebenfalls eine von den Hauptbewegursachen gewesen, welche diese Zuschrift veranlasset.

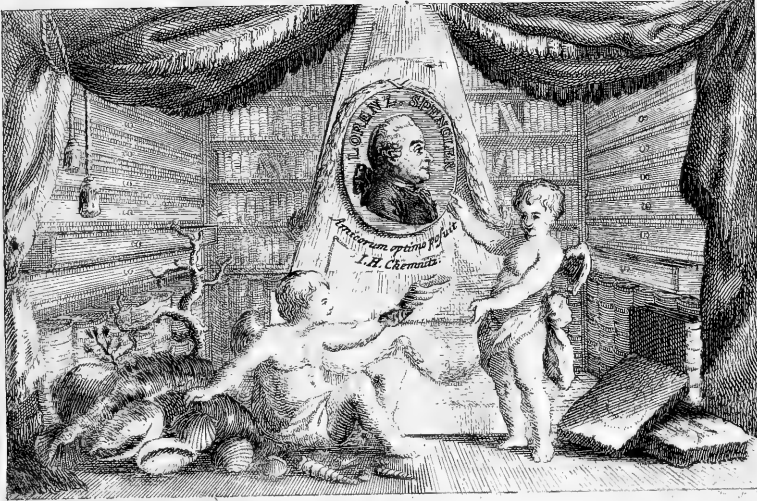
Ich werde nie aufhören meinem Gott und Herrn, dessen ich bin und dem ich diene, anzusehen, daß er Dieselben zu einem immerwährenden Vorwurfe seiner segnenden Gnade und wohlthuenenden Barmherzigkeit ansehe, und Ihnen alles, was zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit eines Hohen und Erhabenen dieser Erde gehöret, aus der überfließenden Fülle seiner Erbarmung mittheilen wolle. Es sind die dankbarsten und ehrerbietigsten Empfindungen, mit welchen ich mich unterschreibe als

Erw. Excellenz,
Meines gnädigen Herrn Oberhofmeisters, Staats-
ministers und Generals

Copenhagen
den 3ten August 1782.

unterthänigst ergebenster Diener und Verehrer
Johann Hieronymus Chemnitz.

Wor



V o r b e r i c h t.

Diesen sechsten Band hatte ich anfänglich zum Supplementbande bestimmt. Er sollte nach meinem ersten Plan und Entwurf lauter rare, fremde und seltene gewundene einschalichte Conchylien in sich enthalten. Dem lieben seligen Martini muß ich es nachrühmen, daß er hiezu schon manche Materialien gesammelt und in seinen conchyliologischen Manuscripten manche hiezu dienliche brauchbare Nachrichten und Zeichnungen hinterlassen. Jedoch sind auch viele der wunderbaresten und seltensten Gattungen ihm nie bekannt worden. Viele derselben sind auch erst vor kurzen entdeckt und vorzüglich bey den Cook'schen Seereisen um die Welt aus den entferntesten Südländern herbeugeholet worden. Aber nach langer und reislicher Ueberlegung habe ich mich endlich entschlossen, die mühsame Ausarbeitung eines Supplementbandes bis zum Schluß dieses systematischen Conchylienwerkes zu verschieben, dagegen aber den jetzigen und folgenden Band gänzlich den zwoschalichten Conchylien oder den

Vorbericht.

Muscheln ^{a)} zu widmen, und auf diese Weise erst die Hauptsache zu endigen; alsdann die linksgewundenen Schnecken, wie auch die Erd- und Landschnecken vorzunehmen, und darauf endlich mit größtem Ernste an die Ergänzung, Berichtigung und Verbesserung der vorigen Bände zu denken.

Von den Bewohnern der Muschelschalen ist es allgemein bekannt, daß sie nur allein im Wasser, als in ihrem wahren Elemente, leben können. Es ist wahr, man zählt viele Gattungen von Erd-, Feld- und Gartenschnecken, die allein auf dem Lande leben, und im Wasser gar nicht ausdauern und fortkommen können. Aber daran zweifle ich sehr, daß man jemals zwoschalichte Land-, conchylien oder Erdmuscheln, die auf dem Lande ihre eigentliche Wohnung und Lagerstätte gehabt, und auf Feldern und Wiesen ihre Nahrung gesucht, sollte gefunden haben. Eine zwoschalichte Conchylië oder Muschel, die man ausser dem Wasser auf dem Lande lebendig oder wohnhaft anträfe, würde für Conchyliologen eine außerordentliche Erscheinung seyn ^{b)}.

Alle Conchylienfreunde und Sammler wissen es ohne meine Erinnerung aus eigener alltäglichen Erfahrung, daß es unglaubliche Mühe und sehr viele Unkosten verursache, um einen guten Vorrath außerordentlicher Conchylien zusammen zu bringen. Allein die Sammlung der verschiedenen Gattungen von Muscheln ist noch weit größeren Schwierigkeiten unterworfen. Einzelne Schalen mancher Arten und Gattungen lassen sich noch leicht erobern. Aber frische, farbenreiche, unverbleichte, vollständige Doubletten, die in ihrer Vollständigkeit erst den Namen wahrer

- ^{a)} Den eigentlichen Unterschied der Muscheln von den Schnecken wird man aus folgender Erklärung des FAVARTS D'HERBIGNY, die in seinem Dictionnaire Vol. I. pag. 77. befindlich ist, kennen lernen. So lauten hievon seine Worte: „*Conchae bivalves seu duabus testis compositae, c'est-à-dire les coquillages qui sont composés de deux ecailles; de deux-pieces, de deux battans, ou de deux valves, jointes ensemble par un ligament ou une espèce de nerf ou cartilage et une charniere qui leur servent pour s'ouvrir et se fermer à leur volonté.* „
- ^{b)} Im Berlinischen Magazin tom. 2. 4tes Stück S. 51. lese ich hievon aus der Feder meines seligen Freundes Martini folgendes: „Unter den Erdschnecken sucht man natürlicher Weise die zwoschalichten Conchylien vergebens, weil sich ausser dem Wasser keine Muscheln ernähren und bewegen können; „ und S. 64. heißt es: „Unter den eigentlichen Erdschnecken werden gar keine zwei- und zwoschalichte angetroffen. Auch giebt es unter denselben nur wenige Familien der ein- und links- gewundenen Conchylien. „

Vorbericht.

wahrer Cabinetsstücke verdienen c), bekommt man desto seltener zu sehen. Die Schiffer und Seefahrende, welche von den Conchylienfreunden zum öftern aufs inständigste gebeten und beschworen werden, ganze Ladungen von Conchylien mit zurück zu bringen, glauben gewiß, für unsere in ihren Augen so unzeitige und kindische Neugierde überflüssig gesorget zu haben, wenn sie ganze Haufen einzelner Schalen und Muscheln ohne Wahl und Ordnung am Strande für uns zusammen schaufeln lassen. Ob solche rar oder gemein, frisch oder erstorben, farbenreich oder verkalft und calcinirt, einerley oder verschieden, einfach oder doppelt, zerbrochen oder vollständig sind? das ist ihre geringste Sorge. Daber kommts denn auch, daß man so wenig gute Muschelcabinetter nennen kann, darinnen ein recht großer und reicher Vorrath zwoschalichter Conchylien vorhanden sey. Auch in den Schriften der besten Conchyliologen, wie klein ist nicht die Anzahl der darinnen beschriebenen und abgebildeten Muscheln? Man durchblättere nur Lifferss Historiam, und Gualtieri Indicem Conchyliorum, und den vom Seba herausgegebenen Thesaurum locupletissimum, wie arm sind sie bey ihrem sonst großen Conchylienvorrathe an Muscheln? Zu beklagen ist es auch, daß aus den Südländern bey den Cookischen Reisen nur alleine einige neue Arten von Schnecken, aber gar zu wenig neue Arten von Muscheln zurückgebracht worden. Und man nehme alle Conchyliologischen Schriftsteller vom ersten bis zum letzten, man zähle einmal die von ihnen beschriebenen Muscheln, man vergleiche ihre Abbildungen und Beschreibungen so sie von den Muscheln gemacht, wie wenig Gattungen haben und kennen sie aus jedem Geschlechte? wie unzulänglich, unvollständig und unbefriedigend ist gemeinlich ihre Charakterisirung derselben? wie haben sie vielmals aus ganzen Geschlechtern doch auch keine einzige Gattung aufzuweisen? Wie unbekannt sind sie meistens mit dem wahren Vaterlande solcher Geschöpfe? Wie wissen sie oftmals kaum zu bestimmen, ob von einer Meer- oder Flußmuschel, von einer See- oder Teichmuschel die Rede sey? wie unwissend, unbelehret und unbefriediget bleiben wir bey ihren Nachrichten, wenn wir von den Bewohnern und Thieren dieser zwoschalichten Gehäuse, und ihrer Lebensart und Eigenschaften gerne etwas näheres hören und lernen möchten? Und wie schwankend, unsicher und unzuverlässig sind erst ihre Geschlechtskennzeichen, Eintheilungen und Classificationen? Der selige Martini verließ daher nicht nur bey den einschalichten gewundenen Conchylien, sondern auch

c) GERSAINTS Catal. rais. tom. I. Ao. 1736. pag. 74. *Les bivalves ne sont recherchées des curieux qu' autant qu' elles ont leur's deux cotés: pour les avoir, ainsi il les faut prendre en pleine mer, parce que cette espece n' est jamais jettée sur les bords que l' animal ne soit mort, et de dix mille cotés de la meme espece que l' on y trouveroit, on perdroit son tems à vouloir en assortir deux qui pussent se joindre: c' est une epreuve qui souvent a été faite et toujours sans succès.*

Vorbericht.

bey den zwoschalichten, oder den Muscheln, die bisherigen ungewissen und unwegsamem Eintheilungspfade der Conchyliologen. Er bahnte sich in diesen Widnissen, ohne durch die vielen unzertrennlich damit verknüpften Schwierigkeiten zurückgeschreckt zu werden, einen neuen Weg, und eine eigene Straße. Er entwarf einen wohlbedachten und lange durchstudirten Eintheilungsplan, dessen Grundrisse auf der Geschlechtsstafel, welche dem dritten Bande des systematischen Conchylienwerkes vorgefetzt worden, befindlich sind. Dieser Plan gereicht dem selbigen preiswürdigen Verfasser zur größten Ehre. Er dienet zu einem redenden Beweise und Zeugnisse, daß er bey seinem Werke systematisch gedacht, daß er nach Grundsätzen gehandelt, daß er ausnehmend große und ausgebreitete conchylogische Kenntnisse besessen, und vom Geiste der Ordnung befelet und geleitet worden. Mir ist doch aber, wenn ich offenherzig reden soll, seine Eintheilungsmethode, weil ich mich selber mit ihm bey seinem Leben darüber nicht berathen und besprochen, noch mir die unentbehrlich nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen von ihm erbitten — viel zu gekünstelt und zu verwickelt, als daß ich mich, wenn ich sie, wie es anfänglich mein voller Entschluß war, beybehalten und befolgen wollen, überall dabey hätte zurechte finden können. Ich habe daher nach vielem Hin- und Herwanken die sicherste Linneische Ordnung erwehlet, und dazu eben die guten und wohlgegründeten Ursachen gehabt, welche auch den Herrn Hofrath von Born bewogen, in seinem Indice und in seinem größern Werke, welches Testacea Musei Caesarei enthält, das Linneische System und seine Eintheilungsmethode allen andern vorzuziehen ^{d)}. Sie hat freylich ebenfalls ihre Mängel, Schwächen und Unvollkommenheiten. Aber diß hat sie mit allen menschlichen Einrichtungen, Anstalten und Anordnungen gemein. Genug, daß sie unter so vielen von andern erwählten und beliebten Eintheilungen und Anordnungen die wenigsten Mängel und Unvollkommenheiten hat. Sollte sie denn auch bey den einschalichten gewundenen Conchylien oder den Schnecken nicht durchgehends zu empfehlen, beyzubehalten und einzuführen seyn, und vieler Berichtigungen und Verbesserungen bedürfen? so wird man sie doch desto sicherer und zuversichtlicher als die beste und natürlichste Methode bey den zwoschalichten Conchylien oder den Muscheln, allen Ordnung liebenden Conchylienfreunden anrathen und bestens empfehlen müssen. Die Beschaffenheit des Schloßes, des Gelenkes, der Zähne oder überhaupt des Cardinis, dienet einem jeden nach dem Linneischen Eintheilungs-

d) V. BORN in Praef. Indicis Mus. Caes. Vindob. *Diligenti omnium prope Conchyliographorum instituto examine magni Linnaei Systema secutus sum, propterea quod omnium, quae adhuc exstant, quidquid alii obloquantur, sit absolutissimum; quod characteres generum, familiarum, specierumque singularum, quoad in sistemate, quoad sola testarum figura nititur, fieri potuit, accuratissime depinet.*

Vorbericht.

lungsgrunde und Plane zu einem sichern Leitfaden, um sich aus diesen labyrinthischen Irrgängen leichter herauszufinden, und es bey aller noch so großen Verschiedenheit der Muscheln alsogleich bestimmen zu können, welchen Geschlechtsverwandten eine vorliegende Muschel zugesellet werden müsse e). Wer sich mit der vortreflichen Linneischen Methode hinlänglich bekannt gemacht, der wird, so bald er nur das Schloß und Gelenke einer Muschel mit einem scharfen Blicke angesehen, in den meisten Fällen augenblicklich sagen können, diese Muschel gehört zu dem oder jenem Geschlechte, und zu der Familie. Ich bin überzeugt, mein unvergeßlicher Herzensfreund Martini würde selber zuletzt bey den zwoschalichten Conchylien seine etwas zu sehr gefünfelte, und durch gar zu viele Unterabtheilungen noch mehr erschwerte und verwickelte Classification aufgegeben, und dagegen die ungleich leichtere und natürlichere Linneische Eintheilung und Ordnung erwehlet haben, wenn er, wie es gar sehr zu wünschen gewesen, ein späteres Alter erreichet und in seinen Conchyliologischen Arbeiten bis auf die Geschlechter der Muscheln, und bis zu ihrer ausführlichen Beschreibung würde gekommen seyn. Ich vernehme auch vom Herrn Kunstverwalter Spengler, daß er in einem seiner Briefe sich erklärt, er werde sich bey den zwoschalichten Conchylien der Linneischen Methode völlig zu nähern suchen.

Bev der Erwehlung des Linneischen Eintheilungsplanes habe ich mich noch zu einem andern Schritte bequemen, und bey den Muscheln des Meeres oder der salzigen Gewässer, auch die Muscheln der süßen Wasser, der Flüße, Bäche, Auen, Landseen und Teiche mit beschreiben müssen, welche ich sonst lieber bis zu dem Bande verspart hätte, darinnen ich, wenn mir Gort bis dahin mein Leben fristet, von den Erd-, Land-, Fluß und Teichschnecken, von den Cochleis terrestribus et fluviatilibus, zu reden und zu handeln gedanke. Nun aber muß ich schon dem Linneischen Strome folgen, und die Flußmuscheln bey den Meermuscheln mit einschalten und unterstecken. Des berühmten Herrn Pastor Schröters Geschichte der Flußconchylien, welche An. 1779 zu Halle im Gebauerischen Verlage mit eiff wohl illuminirten Kupferplatten herausgekommen, ist ohnstreitig die brauchbarste Schrift, welche bisher von den Flußconchylien geschrieben worden. Ich würde dieses lesenswürdigen Buches, als eines eben neu heraus gekommenen Conchyliologischen Werkes, schon in der Vorrede des vorigen Bandes rühmlichst erwähnet, und es allen Conchylienfreunden als unentbehrlich angepriesen haben,

e) Prof. MURRAY in fundamentis Testaceologiae pag. 27. *In concharum bivalvium generibus figendis illustris Linné a se ipso excogitatam simulque maxime naturalem sequitur methodum. Rationem nimirum habet cardinum et dentium us affixorum. Ex ipsa vero rerum natura sequitur, ut, quum animal dentibus praeprimis cohaereat, dentium varia conformatione et situ illud eodem modo immutari debeat.*

Vorbericht.

wenn ich nicht geglaubet, meine Nachrichten, Anzeigen und Urtheile von einer Geschichte der Flußconchylien könnten süßlicher bis auf die Zeit verspartet werden, in der ich mich selber mit der näheren Beschreibung der Flußconchylien beschäftigen würde. Da ich aber bey der ergriffenen Linneischen Methode schon frühzeitiger als ich es gedacht, in die Beschreibung mancher Flußmuscheln hineingezogen werde, so kann und darf ich die so ofte in diesem Werke angeführte beste und vorzüglichste Geschichte der Flußconchylien nicht länger unangezeigt lassen. Der unermüdet fleißige und unverdroßene Herr Verfasser hat darinnen fast alles zusammen getragen, was von den Flußconchylien nütliches und lehrreiches gesagt werden kann, jedoch seine vorzügliche Rücksicht auf solche Flußconchylien genommen, welche in den Thüringischen Gewässern einheimisch sind. Möchte es ihm doch gefallen, uns von den Erdconchylien einen gleichmäßigen Band zu liefern, und seine vormals zu Berlin An. 1771 davon herausgekommene kleine brauchbare systematische Abhandlungen zu vergrößern und zu erweitern. Wie sehr würde er sich hiedurch um die Geschichte der Erdconchylien verdient machen? Und wie gewiß würde er den lauten Beyfall und herzlichsten Dank der Conchylienfreunde davon tragen? Kann mein geringes Bitten ihn hiezu vermögen, so will ich den theuersten Herrn Pastor hiemit aufs freundschaftlichste um diese Gefälligkeit gebeten, und ihn aufs angelegentlichste ermuntert und aufgefordert haben.

Wird man aber nunmehr, nachdem des Linne systematische Ordnung zum Grunde gelegt worden, alle vom Linne beschriebene Gattungen der Muscheln in diesem großen systematischen Conchylienwerke finden und antreffen? Die allermeisten, besten und vornehmsten wird man allerdings hier antreffen. Einige der schlechtern und geringern Gattungen habe ich, aller Mühe und Sorgfalt ohnerachtet, dennoch nicht erfragen noch ausfindig machen können. Um auf dem Conchyliologischen Linneischen Pfade desto bestere und gewisere Tritte zu thun, und um einige mir unbekannt gebliebene Arten und Gattungen desto eher und leichter zu erfahren: unternahm ich im vorigen Jahre die weite Reise nach Stockholm, welches über hundert dänische Meilen von hier entfernet lieget. Ich durchmusterte daselbst alle Conchyliencabinetter, die ich nur zu sehen bekommen konnte, und ließ mir von den Besitzern die Linneischen Namen der Gattungen sagen; ich schenkte insonderheit meine ganze Aufmerksamkeit dem königlichen auserlesenen Conchyliencabinette zu Drottningholm, und nahm dabey das Museum Linnæi immer zur Hand; ich unterließ auch nicht, diejenigen Schüler des Linne, welche sich mit der Conchyliologie bekannt gemacht, aufzusuchen, und mich mit vieler Lehrbegierde nach dieser und jener mir unbekannt

Vorbericht.

unbekannt gebliebenen Art und Gattung zu erkundigen; ich ward auch bald nachher von einem der geübtesten Linneischen Conchyliologen, nämlich vom Herrn Secretair Adolph Modeer, der mir zu Stockholm die größte Freundschaft erwies, in Copenhagen besucht, und acht Tage lang mit lauter Conchyliologischen Discoursen unterhalten. Aber mein Zweck ward doch nicht völlig erreicht. Denn da der Sohn des großen Linne eben abwesend und auf einer Reise nach Engeland begriffen war, ich folglich des Linne Conchyliensammlung selber nicht sehen, noch dabey den Unterricht und die Erläuterungen seines gelehrten Sohnes genießen konnte, so veräumte ich meine Reise von Stockholm bis Upsal fortzusetzen, die dortige Sammlung der Universträt, dabey des Linne Namen bezuschrieben stehen sollen, mir zeigen zu lassen, und die berühmten Männer, den Herrn Professor Murray und Thunberg kennen zu lernen, die mir sonst manche Auskunft, Erläuterung und Unterricht hätten geben können. Jedoch werden meine Leser für diesen Verlust, wenn sie einige Linneische Gattungen vermissen, durch sehr viele neue, zum Theil von mir zuerst bekannt gemachte, und dem Linne unbekannt gebliebene Arten und Gattungen reichlich schadlos gehalten. Läßt mir Gott das Ende dieses Conchylienswerkes erleben, so soll im Supplementbände das fehlende treulichst nachgehohlet, und bis dahin keine Gelegenheit veräußert werden, um es zu entdecken und zu erfragen, sollte ich auch deswegen noch einmal die weite Reise nach Schweden unternehmen müssen.

Von neuen Conchyliologischen Werken, die seit der Ausgabe des vorigen Bandes herausgekommen, sind mir nur folgende bekannt:

- I. Zoophylacii Gronoviani Fasciculus tertius exhibens Vermes, Mollusca, Testacea & Zoophyta. Lugduni Batavorum. 1781. Ich bin in meiner Vermuthung bey diesem Werke ein wenig getäuscht worden. Mit größter Gewisheit erwartete ich es, ein solcher vertrauter Freund des Linne, als Gronov gewesen, würde mit den Linneischen Namen und Gattungen bestens bekannt seyn. Wie gerne hätte ich ihn alsdann zu meinem Führer und Wegweiser bey mancher Linneischen Dunkelheit und Finsterniß erwehlet. Allein da ich zu meinem Erstaunen sahe, daß er sich bis zur Hälfte seines Werkes nicht der 12ten und neuesten, sondern der 10ten Ausgabe des Linneischen Naturwerks bedienet, und viele Arten und Gattungen des Linne, ja ganze Geschlechter desselben, gar nicht gekannt — und daß er auch nicht einmal die zweyte neuere Edition des Dargenville, die doch zehn Jahre vor seinem Ende herausgekommen, gehabt, sondern sich nur immer

Vorbericht.

mer mit der erstern und schlechtesten beholfen — und daß er endlich unzähligemal sich verirre, den Sinn und die Meynung des Linne nicht treffe, sondern weit vom Ziele vorbeyschieße: so hat sich meine Hochachtung merklich verringert. Diß Buch des Gronovs würde für Conchyliologen noch weit unbrauchbarer seyn, wenn es nicht durch die Bemühungen des großen Conchylienkenners, des Herrn Legationsraths Meuschen, noch manche große Vorzüge erhalten. Dem Herrn Meuschen haben wir auch die Beschreibung der drey angehängten Kupferplatten zu verdanken.

2. Das Museum Gottwaldianum hat der Verleger dieses systematischen Conchylienwerkes, Herr Raspe, da er die sämtlichen Kupferplatten desselben an sich gekauft hatte, von neuen abdrucken lassen. Der Herr Pastor Schröter hat dazu einen zwar nur kurzen, aber sehr nützlichen und lehrreichen Text gemacht, wodurch dieses Werk den Conchylienfreunden ungleich brauchbarer geworden, als es ihnen jemals zuvor gewesen.

Von der allerneuesten Ausgabe des Dargenville, welche die Herren Favanne de Montcervelle rühmlichst besorgen, ist mir noch nichts weiter zu Handen gekommen. Aus einem Briefe, welchen der eine dieser Herren an mich gerichtet, erfahre ich auch so viel: daß es mit der Ausgabe der folgenden Bände eben nicht geschwinde zugehen werde. So lauten hiebon seine Worte: *Quand à notre Ouvrage il faut encore au moins plus de deux bonnes années, avant qu' il soit fini. Le tome troisieme n' est pas encore mis sous presse, & sa longueur n' est due, qu' aux soins extremes que nous lui apportons.*

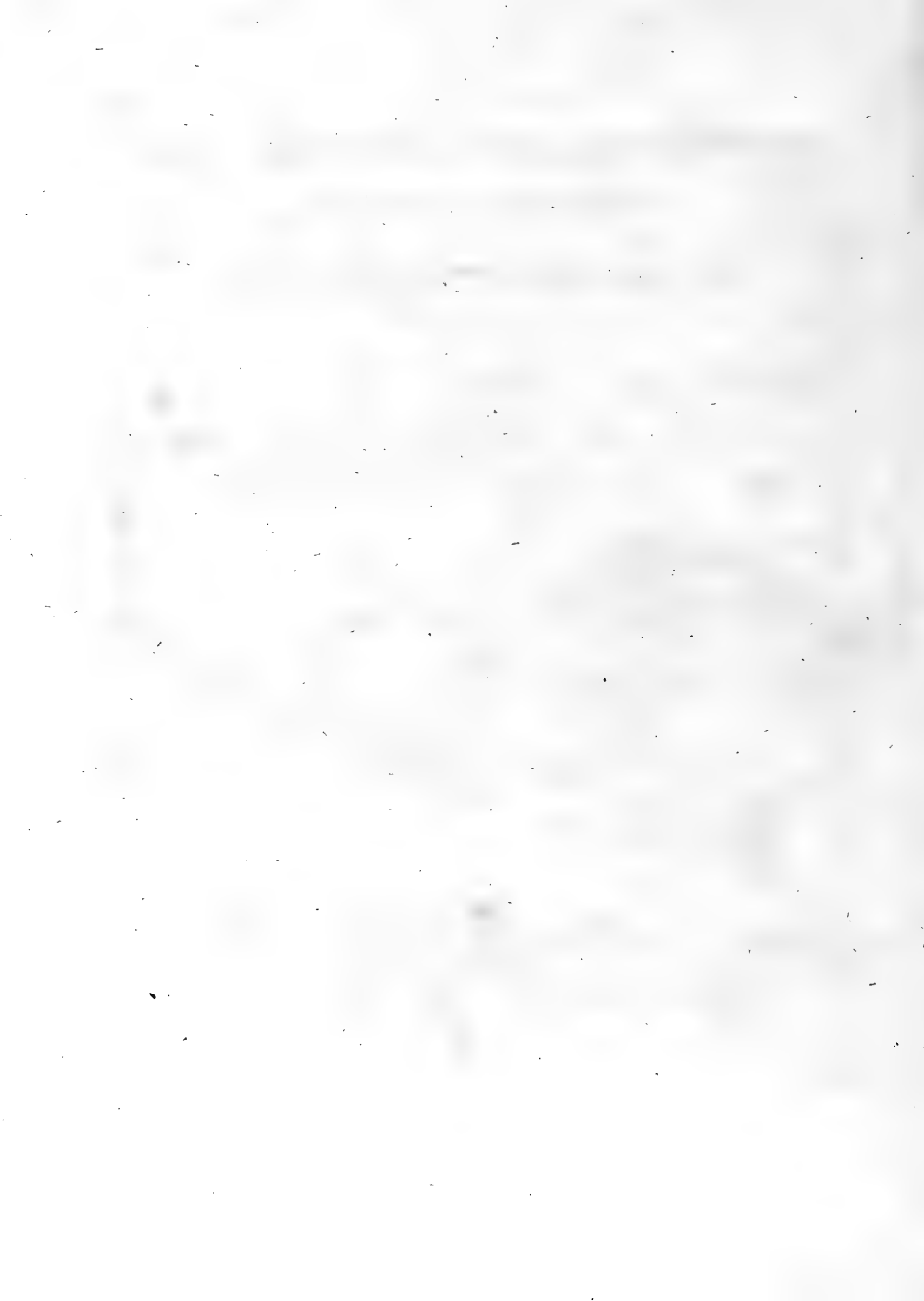
Wie bald bey diesem unsern Werke der siebente Theil dem sechsten folgen werde, weiß ich mit keiner völligen Gewisheit zum Voraus zu bestimmen. Kann ich es zwingen, so wird er schon im künftigen Jahre bey der Leipziger Michaelis Messe fertig seyn. Der bey mir im Hause wohnende Wienerische Mahler, Herr Scheitel, macht mir noch immer mit seinem Fleiße und Geschicklichkeit die größte Freude, und der Herr Verleger wendet alle mögliche Aufmerksamkeit auf den Druck und Correcturen sowohl, als auf seine und accurate Kupferstiche und derselben Illumination. Schenkt nun die Vorsehung uns allen Leben und Gesundheit, mir aber insonderheit die nöthige Zeit, so können wir in wenigen Jahren die Freude genießen, das ganze Werk fertig zu sehen; zumal wann die Conchylienfreunde fortfahren, den Herrn Verleger für den zu machenden großen und mühsamen Aufwand schadlos zu halten.

Copenhagen den 3ten August, 1782.

Johann Hieronymus Schemnis.

Neues

Neues systematisches
Conchylien-Cabinet
Sechster Band.

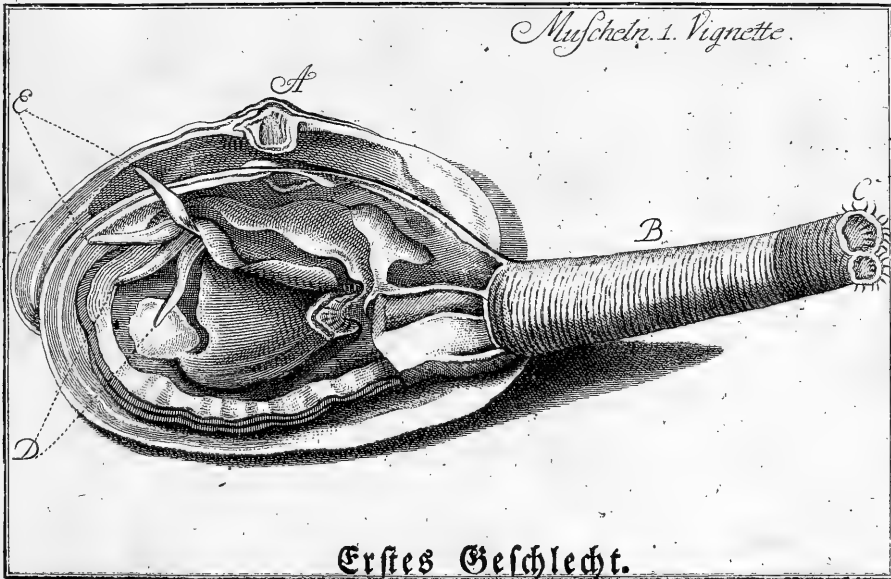




Zweite Classe der Conchylien,
welche
die zwoschalichten Muscheln
enthält.

Classis II.

Conchyliorum quae testacea bivalvia, seu Conchas bivalves
continet.



Erstes Geschlecht.

Genus I.

Klaffende Muscheln.

MYAE.

Das XXV. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Klammuscheln.

Die Muscheln dieses ersten Geschlechtes heißen bey den Holländern Gaapers, bey den Franzen Coquillages beantes, bey Linne Myae, und bey Martini *Hiatulae latae*, breite Klammuscheln. Der Prof. Müller will uns in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 217. überreden, das griechische Wort *Mya* bedeute bey den Alten solche Muscheln, deren Schalen genau an einander passeten, und deren Lippen veste zusammenschlößen. Linne aber habe diesen alten Sinn und Gebrauch des Wortes völlig fahren lassen, und dagegen den Namen *Mya* solchen Muscheln zugeeignet, deren Lippen und Schalen auf der einen Seite offen stünden. Die Klammuscheln werden uns durch den Herrn Hofrath von Born als solche zweyflappichte Schalen beschrieben, die an einem Ende klaffen, und einen dicken Hauptzahn haben. Auch Linne hat uns bey diesem Geschlechte keine andern, als nur die beyden eben genannten Hauptkennzeichen angegeben, die *Mya* habe *testam altera extremitate hiantem*, und im Schlosse einen *dentem crassum, solidum, patulum, vacuum, non insertum sed tantum incubantem testae oppositae*. Jedoch wird man es mit diesen Kennzeichen nicht gar zu genau nehmen, sondern stille, zufrieden seyn und sich beruhigen müssen, wenn etwa bey diesen und jenen Muscheln, welche für Kinder und Mitglieder dieses Geschlechtes gehalten werden, nur ein einziges dieser Kennzeichen vorhanden seyn möchte; weil man sonst bey einer schärferen Untersuchung die mehresten wieder ausmustern, und andern Geschlechtern zuweisen müßte, deren Unterscheidungszeichen sie noch weniger an sich haben, folglich daselbst an einer noch schlechtern Stelle stehen würden. Bey der *Mya truncata* und *arenaria* vermisset man freylich keines von den beyden obigen Kennzeichen. Dies sind denn auch *Myae* im genauesten Verstande, welchen niemand diesen Namen abstreiten wird. Aber fast bey allen übrigen äussern sich Bedenklichkeiten. Da hat zum Beyspiel *Mya margaritifera* und *pictorum* nicht bloß einen einigen dicken Hauptzahn, sondern mehrere Zähne, und was noch das ärgste ist, keine klaffenden, sondern wohl verschlossene Schalen. Da finden wir ferner bey der *Mya Vulsella*, *Anatina*, *Hisp-*

Hispanica, Novae Zelandiae etc. nicht bloß in der einen Schale einen breiten Zahn, sondern in jeder Schale dergleichen. Einige derselben klaffen wenig, andere fast gar nicht. Der Riese dieses Geschlechtes, *Mya glycymeris*, hat zwar dentem solidum crassissimum, aber nicht bloß incubantem, sondern insertum testae oppositae, überdem so klaffet diese Muschel nicht bloß auf der einen Seite, sondern auf beyden Seiten. Meine Leser werden es aus diesen wenigen vorläufigen Anmerkungen zur Genüge erkennen, daß es beym Geschlechte der Klaffmuscheln wirklich noch an recht festen, sichern, allgemeinen, allemal zureichenden Kennzeichen fehle. Dies Geschlecht ist sonst unter allen Muschelgeschlechtern, wenn ich die Spondylos ausnehme, das kleinste. Es enthält beym Linne nur sieben Gattungen, und von diesen habe ich doch, zu meinem äussersten Verdruße, ein paar Arten nicht erfragen noch entdecken können, so viele und so große Mühe ich mir auch deswegen gegeben. Meine Leser werden zwar bey allen Geschlechtern für die wenigen fehlenden Gattungen durch sehr viele neue Arten, damit ich sie bekannt mache, nicht nur doppelt und dreyfach, sondern gewiß zehnfach und reichlicher schadlos gehalten. Allein es würde mir doch ungleich angenehmer seyn, wenn ich keine einzige Gattung des Linneischen Systems in meinem Werke übersehen und übergehen dürfte. Diesmal fehlet mir *Mya Perna* no. 30. im Linneischen System. Nun gestehet er zwar selbst, es sey forte *Mytili species*, er beruft sich auch auf eine solche Figur im Dargenville, welche nichts anders als eine Niesmuschel vorstellet. Es ist mir aber unglaublich, daß Linne eine Niesmuschel könne zur *Mya* gemacht haben. Ich habe daher diese Gattung hinweglassen müssen. Eben also ergeheth es mir mit der *Mya arctica* Linn. no. 32. Zwar behauptet unser hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in seinem Prodomo Zool. Danicae pag. 245. no. 2962. von derselben: Eadem ac *Solen minutus* Linnaei, et *Chama aculeata* *), und anderswo lese ich, *Mya arctica* sey eben dieselbe, welche in der Mantissa Linnaei *Mytilus Pholadis* genannt werde. Wenn dieses alles seine Richtigkeit hätte, so würde ich *Myam arcticam* sehr wohl kennen. Allein meine Ehrfurcht gegen den nie genug zu verehrenden Linne ist viel zu groß, als daß ich glauben sollte, er könne solche grobe Fehler, die man einem conchyliologischen N. B. Schüler nicht einmal zu gute halten würde, gemacht haben. Es ist ganz unmöglich, daß

A 3

*) Norste Widenstaders Selfstads Skrifter tom. IV. p. 368. no. 95. tab. 16. fig. 24. wo Herr Probst Ström den *Sol. minut.* Linn. *Chamam aculeatam* nennet.

6 Anmerkungen zum Geschlechte der Klaffmuscheln.

bey ihm eine und eben dieselbe Muschel nun *Mya*, bald nachher *Solen*, endlich gar *Mytilus* heißen könne. Wie sehr würde ich mich bey manchen mir unbekannt gebliebenen Gattungen des Linneischen Systems allen Kennern verpflichtet erachten, wenn sie mich gründlich eines besfern belehren, und mit dem Linne immer genauer bekannt machen wollten. Wären es Conchyliensammler, so würde ich ihnen für einige gründliche Belehrungen gerne mit ganzen kleinen Körben voller Conchylien, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, aufwarten.

Aber warum vermisset man, werden vielleicht andere fragen, in diesem systematischen Conchylienwerke auch hie und da solche Gattungen, welche von andern berühmten Schriftstellern längstens bekannt gemacht worden? wo stehet *Mya nitida*, deren doch der Herr Conf. N. Müller in seinem Prodr. Zool. Dan. no. 2963. pag. 245. erwehnet, sie als *testam ovalem, albam, laevem, cum dente obtuso in utroque cardine* beschreibet, und darum *nitidam* nennet, weil sie glänzendweiß ist? Durch die Güte des Herrn Conf. Raths habe ich ihre Abbildung erhalten. Weil ich aber keine Originalstücke, und wahre Doubletten von ihr bekommen können, sie auch nur sehr klein ist, und mit einem bewaffneten Auge besehen werden muß, so habe ich sie hinweggelassen. Eben so habe ich es mit der *Mya membranacea* des Laffens, die er in seiner Reisebeschreibung von Island tom. 2. pag. 1009. §. 901. angeführet, gemacht. Sie heißt bey ihm: *Mya membranacea, testa ovata, candida, margine ad proboscidem protracto, reflexo*. Allein da er aus Lessers Testaceotheol. fig. 106 allegiret, woselbst eine *Mya arenaria* vorgestellt wird; da er ferner tab. XI. fig. 10. seiner Reisebeschreibung nur eine solche Abzeichnung liefert, welche nichts weiter, als eine geringe Abänderung von der *Mya arenaria* sehen läffet; und da ich endlich selber von Island und Ferröe viele ähnliche Stücke dieser Art oftmal bekommen, und deutlich genug erkannt, daß es nur jugendliche Schalen von der *Mya arenaria* und *truncata* gewesen: so habe ich sie hier nicht als eine besondere Gattung anführen können.

Von der Lebensart der Klaffmuscheln erzählt uns Linne in einer Anmerkung pag. 1112. der neuesten Ausgabe seines Systems folgendes: *Myae saepius terebrant fundum et intra eundem se defodiunt, vel totae, vel qua partem*. Den Bewohner von der *Mya arenaria* habe ich auf der 45ten Bignette abbilden lassen, und bey tab. I. fig. 3. 4. näher beschrieben.

Geschlechts:

Geschlechtsstafel der Klaffmuscheln.

- Tab. I. Fig. 1. 2. Die abgestumpfte Klaffmuschel. *Mya truncata* Linnaei.
 Fig. 3. 4. Der Sandkriecher. Der Wassersprüher. *Mya arenaria* Linnaei.
 Auf der 45sten Bignette wird der Bewohner dieser breitahnigen Klaff-
 muschel, welche der Sandkriecher heißt, vorgestellt.
 Fig. 5. Die schwarze dickschalichte Flußperlenmuschel. *Mya margaritifera*
 Linnaei.
 Fig. 6. Die Mahlermuschel. *Mya pictorum* Linn.
 Tab. 2. Fig. 7. Die gestrahlte dünne ostindische Mahlermuschel. *Mya pi-*
ctorum tenuis et radiata Indiae Orientalis.
 Fig. 8. 9. Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Bart- und Kornzange.
Mya Vulfella minor.
 Fig. 10. 11. Der größere und größte Bartkneiper. Die Bart- Haar-
 und Kornzange. *Mya Vulfella* Linnaei.
 Fig. 12. Die länglichte Klaffmuschel. *Mya oblonga*.
 Fig. 13 — 16. Die klaffende Entenmuschel. *Mya anatina*.
 Tab. 3. Fig. 17. 18. Die weiße ostindische Klaffmuschel. *Mya candida* In-
 diae Orientalis.
 Fig. 19. 20 Die Neu-Seeländische Klaffmuschel. *Mya Novae Zelandiae*.
 Fig. 21. Die spanische Klaffmuschel. *Mya Hispanica*.
 Fig. 22. lit. a. und b. Die Malabarische gerunzelte Mahlermuschel. *Mya*
corrugata Mülleri.
 Fig. 23. 24. Die Marockanische runzelvolle Mahlermuschel. *Mya*
corrugata Mauritanica.
 Fig. 25. Die größte unter den Klaffmuscheln. *Mya maxima*. *Mya glycymeris*.

Zu den raresten dieses Geschlechtes gehöret: Die zarte gestrahlte Ostin-
 dische Mahlermuschel, tab. 2. fig. 7. Die größte Art der Bartzangen,
 tab. 2. fig. 11. Die länglichte Klaffmuschel, tab. 2. fig. 12. Die klaffende
 Guineische Entenmuschel, tab. 2. fig. 13 — 16. Die weiße Ostindische
 Klaffmuschel, tab. 3. fig. 17. 18. Die Neu-Seeländische Klaffmuschel,
 tab. 3. fig. 19. 20. Die Marockanische runzelvolle Mahlermuschel, tab. 3.
 fig. 23. 24. Gute Doubletten der größten Klaffmuschel, tab. 3. fig. 25.
 sind in unsern hiesigen Sammlungen große Seltenheiten. Einzel-
 ne Schalen kann man leichter bekommen. Große Ferroische Exemplare
 von der *Mya truncata*, mit ihrem wohlgetrockneten Bewohner und dem
 oft sechs Zoll langen Küssel hat man ebenfalls für rar und selten zu
 achten u.

Tab.

Tab. 1. Fig. 1. 2.

Ex museo nostro.

Die abgestumpfte Klaffmuschel.

Mya truncata Linnaei, testa ovali oblonga, scaberrima, antice angulata, rotundata, gibbosa; postice obtuse truncata, transversim inaequaliter striata; cardinis dente unico crassilis, solido. Hic repraesentatur cum proboscide longissime exprorecta. *Belg.* Stompe Gaaper. *Dan.* Sand Skial. Sand Migen.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 428. fig. 269. Chamae Pholas, latus, ex altera parte obtusus, scaber five rugosus.

LISTER Histor. Animal. Angl. tab. 5. fig. 36. pag. 191. Concha laevis altera tantum parte clausilis, apophysi admodum prominente lataque praedita. Haec testa modice crassa est. Vetusiae et detritae testae albiae — parte semper hiante minus elata et veluti praeupta est. In exteriore superficie leviter rugosa, intus laevis est. In cardine articulus, ubi in altera acetabulum sive sinus insignis, in altera apophysis admodum prominens et lata, et instar cochlearis cujusdam finuata est. Vivos pisces nondum vidi.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 5. pag. 167. Concha laevis altera tantum parte claudenda, apophysi admodum prominente lataque praedita, vix duos digitos longa, sesquidigitum lata, foris rugosa, intus laevis.

PETIVER Gazophyl. tab. 79. fig. 12. Broad Pholade Muscle. A broad flatish smooth. Shell open at one end.

GUALTIERI tab. 91. fig. D. Concha Soleniformis, rugosa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugosis.

DAVILA Catal. tom. I. no. 870. pag. 375. Telline beante de forme courte et bombée nommée par Lister Chamae Pholas.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 16. pag. 670.

— — Fauna Suec. no. 2126. pag. 515.

— — Iter Westgoth. tab. 5. fig. 3. pag. 199. no. 3.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 26. pag. 1112. *Mya truncata*, cardinis dente antrorsum porrecto obtusissimo. Habitat in Oceano Europaeo.

O. MÜLLER Prodr. Zool. Dan. no. 2959. pag. 245.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. III. no. 1087. Habitat in mari Septentrionali.

Die abgestumpfte Klaffmuschel hat für solche Sammler, welche auf glänzende Schalen und prächtige Farben ihr vornehmstes Augenmerk richten, wenig anziehendes und empfehlenswertes an sich. Ihre grobe eiförmig gebildete, stark gewölbte Schale ist kalkartig und schmutzig weiß, und wird gemeinlich von einer gelblichen Haut oder häutigen Epiderm bedeckt. Auf der erhobenen, vorne abgerundeten, nur wenig klaffenden Vorderseite, siehet man eine winkelhafte Erhöhung, (eine *carinam obsoletam*.) die vom Wirbel bis zum äußersten Rande in schiefer Richtung herabläuft, und gleichsam die Gränzlinie zwischen der Vorderseite und den Seitenwänden vorzeichnet, und bestimmt. Ueber die Schale gehen ungleiche Querstreifen hinüber, und machen sie dadurch, besonders an beyden Enden, rauh, schilfericht und runzelvoll. Die gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen krümmen sich doch in etwas zur Vorderseite hinüber. Die flachere abgestumpfte Hinterseite stehet sehr weit auseinander. Aus dieser großen Oefnung strecket der Bewohner seinen langen Rüssel, oder häutigen lederartigen Proboscidem heraus. Ich besitze in meiner Sammlung Exemplare, deren eingetrockneter und zusammengeschrumpfter Proboscis ansezo noch sechs Zoll lang ist. Wie lang muß er nun nicht bey dem Leben des Bewohners und im frischen Zustande gewesen seyn. Wozu dem Bewohner dieser wunderbare Rüssel, den er nach Belieben verlängern und verkürzen, ausstrecken und einziehen kann, nütze und diene — ob er damit im nassem Sande seine Lagerstätte auszugraben und auszuwählen pflege, oder ob er sich desselben, weil er ein Wassersprützer ist, wie einer Sprützhöhre gebrauche, oder ob er noch andere ihm vortheilhafte Geschäfte damit verrichten könne, weiß ich mit keiner Gewißheit zu bestimmen. Das Schloß bestehet in der einen Schale nur aus einem einigen dicken, breiten, weit heraustretenden Zahn, darauf die gegenseitige Schale mit ihrer Wirbelhöhle ruhet, und durch das Ligament noch mehr geheftet und befestiget wird. Es wohnen diese Muscheln tief im nassem Sande an den Stränden der Europäischen Meere, auch werden sie häufig an den Isländischen und Grönländischen Ufern angetroffen. Meine besten und größesten Stücke, darinnen sich noch der wohlgetrocknete Bewohner befindet, habe ich von den Ferroischen Eylanden erhalten. Jedes ist zween Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll neun Linien breit. Alsdann aber hat noch ausserdem der ausgestreckte, lederartige, zusammengeschrumpfte, am Ende faltenvolle Rüssel eine Länge von sechs Zoll, ob er gleich auf der Kupfertafel nur sehr verkürzet vorgestellt werden können.

können. Wenn Lister von einer Apophysi valde prominente redet, so will er uns dadurch nicht auf diesen Hübel, den er gar nicht zu kennen scheint, weil er schreibt, *Vivos pisces hujus testae nondum vidi*; sondern auf den weit heraustretenden Zahn hinweisen. Diesen nennet er *Apophysin cardinis*.

Tab. I. Fig. 3. 4.

Ex museo nostro.

Der Sandfrieher. Der große Entenschnabel. Der Wasser-
sprüher. Die breitzahne Klaffmuschel.

Mya arenaria Linnæi, testa ovali oblonga, alba, utrinque hiante, transversim obsolete striata, longitudinaliter sæpius radiata. Cardo valde affinis præcedenti. Belg. Zand Gaaper.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 418. fig. 262. *Chama lata sinuosa cardine productiore*. Mare Norweg.

KLEIN meth. ostrac. §. 421. no. 4. *Chama lata sinuosa Norvagica major, cardine productiore latefcente*.

RUMPH tab. 45. fig N. ? Rostrum anatis. Eende-bekken.

DARGENVILLE Zoomorphose tab. 5. fig. C. pag. 51. Came nommée Patagau.

Elle est chargée de taches jaunes, blanches et noires. Une seule trompe de différente couleur et d'environ quatre pouces de long lui donne toute sorte de mouvement, quoiqu'elle ne paroisse former qu'un tuyau elle est cependant partagée intérieurement en deux, par une espèce de cloison, et chaque tuyau à son trou particulier, qui se voit à l'extrémité de la trompe. Le supérieur qui rejette l'eau à trois pieds de distance est plus étroit que l'inférieur par où elle entre, et l'orifice des deux tuyaux est garni de petits poils blancs.

LESSERS Testaceotheol. §. 89. pag. 456. lit. d. Der große Entenschnabel ist eine breite Muschel von dieser Schale und dem Rande gleich gestreift. Sie ist aschgrau von Farbe, und schließet an einer Seite nicht zu, wo die Schale etwas auswärts gekrümmt ist.

it. pag. 457. lit. g. Die Sandmuschel ist eine breite Muschel, welche sehr tief im Sande zu stecken pfleget.

BASTER Opusc. Subseciva tom. 2. pag. 69—71. In fluente nonnunquam hæc Myæ ad pedis altitudinem sub limo reperiuntur, loco ubi morantur se se prodente foramine in limo oboli magnitudinem exæquante, atque ligone effodiuntur. Proboscidis extremitas duas habet aperturas, quæ

quae microscopio inspectae variis tentaculis instructae videntur. Quod si ex aqua extrahatur Mya per majorem aperturam aquam marinam ad sex pedum spatium per siphonem quasi emittit, et proboscidem quam maxime saepe totam intra ipsius testas contrahit. Minor apertura excrementis ejiciendis servit. Hae Myae et plures aliae conchae, quae sub arena degunt, membrum sive pedem habent cujus auxilio se movere, convertere, aut arenam vel limum perforare seseque magis minusve alte immittere et penetrare valent, prout earum proboscides magis minusve longae sunt. Miri admodum, quos pedis hujus ope animal peragit, sunt motus, clareque nobis demonstrant inexhaustae hoc providi et omnipotentis creatoris sapientiae opus esse. Potest enim animal in omnigenas hunc pedem figuras, nunc in terebrae sive cestri cuspidati, nunc acuti cunei, mox adunci hami, vel latae palae sive pastini aliasque species vertere, pro vario scilicet usu, cui adhibere illum opus est, vel ad arenam perforandam, eamque findendam, excavandam, vel ad latus removendam et rejiciendam. — Haud injucundum est haec animalcula vitro aqua marina limpida repleto, cujus in fundo aliquantum arenae tenuis est, omnes hos motus edentia, contemplari.

DAVILA Cat. t. I. no. 870. pag. 375. Telline blanche teinte de fauve etc.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 17. pag. 670.

— — Iter Westgothic. pag. 187. Concha subarenaceo Marina. Habitat in Oceano Bahusiam alluente, sub arena, aqua testa, ex duobus foraminibus in fundo obviis investiganda.

— — Fauna Suec. pag. 516. no. 2127. Testa magnitudine ovi anferis, laevis, valvulae alterius cardo constat lobo rotundato cum denticulo laterali; alterius ex cavitate subtus elevata.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 27. pag. 1112. Mya arenaria, testa ovata, postice rotundata (convexa, striis longitudinalibus inaequalibus obscuris — Iter westgoth.) cardinis dente antrorsum porrecto rotundato denticuloque laterali. Habitat in Oceano Europae Septentrionalis sub arena, foraminibus duobus detegenda; proboscide arenam excavat. Cardinis dens in altera tantum testa prominens cum denticulo parallelo versus vulvam.

PONTOPIDANS Naturhist. von Dännemarck pag. 195.

PENNANTS British Zool. Cl. 5. tab. 42. fig. 16. pag. 79.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 81. Patagau. Nom que l'on donne à une coquille bivalve du genre de cames — dont Mr. Dargenville fait mention dans sa Zoomorphose.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. 2. fig. 1. pag. 165 — 168.

Helbling in den Schriften der böhmischen Privatgesellsch. tom. IV. tab. 3. fig. 36. lit. a. b. pag. 125. Die breit Zahnige Klaffmuschel. Jede der zwey gleichen Klappen dieser Muschel hat einen eyförmigen, hinten zugerundeten und geschlossenen, vorne etwas verengerten und klaffenden Umfang. Ihre Höhe ist zwey Zoll fünf Linien, ihre Breite vier Zoll. Der stumpfe Zahn ist inwendig glatt und erhaben, von innen ausgehöhlet, an seinem Vorderende eingesäumet, vorne aber mit einem eckigt zusammengewachsenen Zähnen versehen. Seine gleiche Breite mit der Tiefe ist acht Linien. Vermittelst eines Bandes füget sich dieser Zahn an die eyförmige Grube der entgegengesetzten Klappe, ohne förmliche Einlenkung — Die Oberfläche ist in der Quere von schilferichten Spalten belegen, und von gelblich weißer Farbe. Die Höhlung ist glatt und weiß —

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1088. pag. 260.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Dargenv. tab. 72. fig. H.

Diese Muschel wird der Sandfriecher genannt, weil sie sich im nassen Sande zu verkriechen, und darinnen vielmals eine Elle tief zu verbergen pfelet. Hat man sie endlich mit vieler Mühe aus ihrem selbst erwählten Gefängnisse herausgegraben, so wird man von ihr gleichsam zur Bewillkommung mit Wasser besprüzet. Sie weiß das in sich eingefogene Wasser über sechs Schuhe weit von sich hinwegzusprühen, und führet um deswillen den Namen des Wassersprühers. Sie heißet endlich auch, wegen ihres breiten schaufelförmigen Zahnes, und weil sie auf beyden Seiten klaffet, die breit Zahnige Klaffmuschel.

Der geschickte Herr Helbling hat dieselbe in den Schriften der Böhmischen Privatgesellschaft so meisterhaft beschrieben, daß ich mich daher sehr gerne entschlossen, seine Worte in den vorstehenden Allegaten desto umständlicher anzuführen. Ich weiß nur wenig zu seinen Bemerkungen hinzuzufügen.

Die eyförmige gewölbte Schale klaffet auf beyden Seiten, jedoch auf der etwas flachern Hinterseite am meisten und am stärksten. Diese Seite ist nun nicht, wie bey der vorigen, wie abgestumpft und abgeschnitten, sondern gerundet, wie die Vorderseite. Vom Wirbel laufen einige Streifen und Strahlen zum äußersten Rande herab, auch schenket die Mitte der Schalen etwas vertieft und eingedruckt zu seyn. Ueber die Oberfläche laufen ungleiche Querstreifen hinüber, welche auf der Vorder- und Hinterseite Runzeln veranlassen. Die Farbe der Schale

Schale ist gemeinlich gelblich und kalkartig weiß, wiewohl ich auch bläulich und schwärzlich gefärbte Stücke besitze, die etwa in einem ähnlichen thonartigen Grunde gelegen, und daher diese Farbe angenommen. Die inneren glatten Wände sind glänzend weiß, und gränzen bey einigen dickeren Schalen nahe an ein mattes schlechtes Perlenmutter. Der Muschelflecken sonderbare Figur wird man an der Vorstellung der inneren Seite fig. 4. sehen können. Der breite und dicke Schloßzahn in der einen Schale ist gerade so gestaltet und beschaffen, wie ihn Herr Helbling in der oben angezogenen Stelle beschrieben. Die andere Schale hat eine Höhlung unter dem Wirbel, und ruhet damit auf diesem breiten Zahn, wird auch durch einen schwarzbraunen hornartigen Knorpel noch genauer mit ihm verbunden und befestiget.

Meine größten Exemplare sind zween Zoll und drey Linien lang, und über vierthalbe Zoll breit. Ich habe sie von der Insel Föhr, welche auf der Westseite des Herzogthums Schleswig, eine gute Stunde vom Lande lieget, und von der Nordsee bespület und umgeben wird, durch einen dort wohnenden Freund erhalten. Einige haben noch ihren aufgetrockneten Bewohner, der seinen Proboscidem hervorstreckt, und an dem äußersten Ende desselben zwey Löcher und kleine Oefnungen hat, welche von feinen haarichten Fühlhörnern umgeben werden. Wer begierig ist, den sonderbaren Bewohner dieser Muschel näher und genauer kennen zu lernen, der lese nur mit Aufmerksamkeit, was oben aus dem Baster und Dargenville hievon gesagt worden.

In der Linneischen westgothischen Reisebeschreibung finde ich auch noch von ihr eine gar lesenswerthe Stelle, welche pag. 188 in der schwedischen, und p. 217 in der deutschen Ausgabe stehet, die ich meinen Lesern nicht vorenthalten wollen. Hier ist sie.

Als wir, schreibt Linne, auf dem Seeegrunde spaziereten, sahen wir, daß sich in demselben an unterschiedenen Orten Löcher, noch nicht so breit als ein Finger, allemal zwey und zwey neben einander, niemals aber einzeln oder drey beysammen, befanden. Wir bemerkten dabey keine aufgeworfene Erde, konnten also nicht absehen, wohin die Erde oder der Sand aus diesen Löchern gekommen sey. Wir fanden diese Löcher mehrentheils in einer Tiefe von ohngefähr einer Elle auf dem Seeegrunde, längst neben dem Strande hin. Die Neugierde trieb mich an zu untersuchen, was in diesen Löchern seyn möchte. Ich steckte ein Tobackrohr hinein, welches eine Viertel Elle tief hinuntergieng, so-

Dann auf etwas hartes stieß, welches dem Gefühl nach ein Stein zu seyn schien. Ich bohrete mit dem Degen in den Sand, und er gieng eine ganze Elle tief hinein, ohne einen Stein oder Fels anzutreffen; so oft ich aber mit dem Röhre in ein Loch stieß, schien es, als wenn dasselbe auf einen Stein trüfe, und dem ohnerachtet wollte sich kein Wurm zeigen. Wir siengen also an, mit den Händen nachzugraben, wo wir zwey solche Löcher beykammen sahen, und als wir auf den Boden derselben kamen, fanden wir eine große Muschel, aber keinen Wurm; so oft wir nachgruben, war allemal eine solche Muschel unsere Beute. Es ist also gewiß, daß diese Löcher von dergleichen Muscheln verfertigt werden, wie sie es aber anfangen, oder auf was für eine Art sie so tief in den Sand eindringen können, ist schwerlich zu begreifen. Diese Muschel ist *Mya arenaria* — *cardine interne conjuncto in altera testa apophysi alba latiuscula, in altera vero apophysi parva.*

Auf der ersten Bignette wird uns der Bewohner der breit-zahnigen Klaffmuschel, welche den Namen des Sandkriechers führet, vorgestellt. Diese Figur habe ich aus *Vaster's Opusc. Subsec. tom. 2. tab. 7. fig. I. II. III.* entlehnet.

Bey Lit. A. sehen wir die Schalen von der inneren Seite.

Bey Lit. B. finden wir den langen Rüssel, welchen der Bewohner bis zur Länge einer Elle soll ausstrecken können.

Lit. C. zeigt uns die beyden ungleichen Defnungen des Rüssels, sowohl die größere als die kleinere, nebst den vielen umher sitzenden Fühlhörnern. Einige glauben, daß der Bewohner mit der einen Röhre seines Rüssels das Wasser einsauge, und mit der andern es wieder von sich sprütze. *Vaster* aber behauptet, daß nur allein die größere Röhre und Defnung ihm zur Wassersprütze, hingegen die kleinere zum Mastdarne diene, dadurch er seine Excremente auswerfe.

Die Füße des Bewohners, mit welchen er so viele wunderbare Geschäfte soll verrichten können, erblicken wir bey Lit. D. und E.

Tab. I. Fig. 5.

Ex museo nostro.

Die schwarze dickschalichte Flußmuschel. Die Perlenmuschel.

Mya margaritifera Linnaei, testa ovali oblonga, crassa, extus cortice nigerimo obiecta intus argentea, natibus erosis et decorticatis. Belg. Paarl Mossel der Rivieren. Dan. Perle-migen. Perle-musling.

Perle - fkiæl.

GESNER Nomencl. aquat. pag. 349. Conchae longae species in dulcibus aquis, facië exteriori scabra, interiore laevi margaritica.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 149. fig. 4. Musculus niger omnium longe crassissimus conchae longae species Gesneri et Aldrov.

— Histor. Animal. Angl. Append. tit. 31. pag. 15. Hic musculus 5 digitos et dimidium longitudine tres vero latitudine implet — integra testa a pisce purgata circiter sex uncias pendebat. Denticulus, qui in cardine multum eminent, laevis et acutus est, ad instar apicem alicujus canini dentis.

KLEIN meth. ostrac. §. 371. no. 5. pag. 146. Diconcha sulcata crassissima. Icon exstat tab. 10. no. 47.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 285. Musculus niger, margaritas ferens, Elystri fluvii Nariscorum.

GUALTIERI tab. 102. fig. c. Ostreum vulgare laeve sinuosum, intus et extra argenteum. Wenn Gualtieri sie unter die Meerschnecken, und auch auswendig eben so perlenmutterartig beschreibet, so irret er sich im ersten Vorgehen, das andere beweiset, daß er eine abgeschliffene vor sich gehabt.

DAVILA Cat. tom. I. no. 973. pag. 435. Tenille fluviatile avec son epiderme noiratre.

ANORR'S Bergii. tom. IV. tab. 25. fig. 2. Die Perlenmuschel des Elsterflusses. Berlin. Magazin tom. IV. tab. 12. fig. 65. A. B. pag. 462.

Abhandlungen der Königl. Schwedischen Acad. der Wissensch. tom. 21. pag. 136, wo die Naturgeschichte dieser Muschel vom D. Fischerstein beschrieben wird.

Pontoppidans Naturhist. von Norwegen tom. 2. pag. 309. seq.

DA COSTA British Conchologie tab. 15. fig. 3. pag. 227.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 20. pag. 671.

— — Fauna Suec. no. 2130. pag. 516. Habitat in fluviis maximis praefertim Lapponiae ubi in voraginibus communiter reperitur.

— — — Edit. 12. no. 29. pag. 1112. *Mya margaritifera*, testa ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.

ticatis. Habitat in totius orbis arctici cataractis. In der zehnten Ausgabe des Linn. Naturhist. loc. supra alleg. finde ich noch folgende Nummerung. Testa ovali-oblonga, ponderosa, antice retuso compressa, extus rudis nigricans, latere angustiore seu superiore subvillosa, natibus valde excorticatis, per siccitatem fragilis etiam per se. Intus testa albidu cicatricibus duabus pro insertione musculorum. Cardinis dens conicus, obtusus, porrectus, lateralis nullus, sed in minoribus longitudinalis crenulatus; an vero minor specie diversa?

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 396. p. 210. Testa oblonga ponderosa opaca margine aperturæ ante medium aliquantum sinuato.

PENNANT Brit. Zool. Cl. V. tab. 43. fig. 18.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. IV. fig. I.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 11.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 21. Die Flußperlmuschel. Testa lata ovata planiuscula, infra coarctata, dente primario crasso, lateralibus elongatis. Valvæ transversim striatæ, prope marginem complanatæ— Apices lacunosi et quasi vermibus erosi; color fusco niger; cavitatis margaritacea, nonnunquam unionibus foeta. Cardinis dens primarius crenatus est.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1092. pag. 260.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. F.

Unter den Flußmuscheln wußte ich keine zu nennen, die schwerer und dickschalichter wäre, als diese mit Recht sogenannte Perlemuschel. Es ist bekannt, daß man bey ihr oftmals die herrlichsten Perlen antreffe, welche vielen orientalischen am Silberglanze, Rundung, Größe, Schwere und an innerer Vollkommenheit und Güte nichts nachgeben. (Margaritarum dos in candore, magnitudine, orbe, laevore, pondere. Plin. IX. 36.) Es haben diese Muscheln eine länglicht eyförmige, an beyden Seiten ein wenig offen stehende, in der Mitte des äußeren Randes eingebogene Schale, welche von einer sehr dicken bräunlichen oder schwarzen, aroben, oftmals ganz schilferichten Rinde bedeckt wird. Die Wirbelstangen pflegen allemal abgerieben und wie abgefressen zu seyn, daher ich sehr zweifle, ob jemand in seiner Sammlung ein völlig unversehrtes, an seinen Wirbeln gänzlich unbeschädigtes Exemplar dieser Gattung werde aufweisen können. In den inneren Wänden zeigt sich ein gutes Perlenmutter, welches mit allerhand Farben spielt. Man erblicket auch daselbst sehr tiefe Narben oder Eindrücke der Muskulflecken. In der einen Schale stehet bey

beim Schlosse nur ein einiger gekerbter Zahn, aber die gegenseitige Schale enthält die Vertiefung, wo dieser Zahn eingreift. In dieser Vertiefung treten geriffelte und gekerbte Erhabenheiten hervor, welche einige für kleine Zähne angesehen. Lister beschreibet uns, daß diese Muschel in den tiefsten Schlünden des Flusses Tees bey York gefunden werde. Linne aber behauptet, sie wohne in allen Nordischen Flüssen und Wasserfällen. Mein größtes Exemplar, darinnen eine gute, große, nur nicht völlig runde, sondern birnförmige Perle vesisset, ist im Sächsischen Elsterflusse, der an solchen Perlenmuscheln vorzüglich reich ist, gefunden worden. Einige andere Doubletten dieser Muschel habe ich aus den entferntesten Flüssen Norwegens erhalten. Ueberall in Norwegen, schreibt Pontoppidan loc. supr. cit., insonderheit auf der Westküste, sind dergleichen Flüsse und Bäche, darinnen diese Perlenmuscheln angetroffen werden. Der eigentliche Perlenfang aber, welcher unter Königlicher Aufsicht und Veranstaltung unternommen wird, befindet sich nur alleine im Stifte Christiansand. Die ächten Perlen, welche jährlich um die Johanniszeit und nachher in diesen Gewässern gefunden werden, gehören einzig und alleine, als ein Regale des Königreichs Norwegen, Ihro Maj. der Königin von Dänemark zu, welche daselbst jemanden zur Aufsicht und Beförderung des Perlenfanges zu halten pflegen. In der Englischen Königlichen Crone soll sich, nach dem Bericht des da Costa, eine Englische Flußperle von vorzüglicher Größe und Schönheit befinden.

Meine Gedanken vom Ursprunge und der Entstehungsart der Perlen, sowohl in diesen als andern Muscheln, habe ich vor einigen Jahren der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vorgeleget. Sie sind mit Beyfall aufgenommen, und dem ersten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde einverleibet worden. In der physikal. Bibliothek lese ich über meine Abhandlung in der Recension des ersten Bandes der Beschäftigungen folgende Anmerkung, die vermuthlich aus der Feder des berühmten Hn. Prof. Beckmanns hergestossen, daß schon Linne eben diese Theorie von der Entstehungsart der Perlen gehabt. Es sollte mir ungemein lieb seyn, wenn ich durch eigenes Nachdenken die Meinung des großen Linne vom Ursprunge der Perlen, „welche er nie „seinen Schülern, noch der Welt durch seine Schriften bekannt gemacht, „vielmehr als ein großes Geheimniß unter dem Siegel des tiefsten Stillschweigens bewahret, und endlich dem Kaufmann Bagge zu Gothenburg für 18000 Thaler Kupfermünze verkauft“, sollte entdeckt und der Welt bekannt gemacht haben.

Der Herr Past. Schröter erzählt in seiner brauchbaren Geschichte der Flußconchylien pag. 178 aus einem mündlichen Berichte des Upsalischen Herrn Prof. Murray, daß sich in den Chinesischen Flüssen diese Perlenmuscheln zuweilen der Oberfläche des Wassers näherten und alsdann öfneten; daß ferner die Chineser dieser Zeit und dieses Umstandes wahrnahmen, und mit außerordentlicher Geschicklichkeit und bewundernswürdiger Fertigkeit elfenbeinerne Kugelein in die geöffneten Schalen hineinwürfen. Sobald die Muscheln diese Pillen gleichsam verschluckt und diese Kugelein eingenommen hätten, so stiegen sie wieder zur Tiefe hinab. Im folgenden Jahre fände man alsdann in jeder Muschel, die mit solchen Kugelein versehen worden, eben so viele schöne Perlen. Da ich es nun in meiner Theorie vom Ursprunge der Perlen behauptet, die Muscheln suchten durch Perlenansätze die Löcher und Verletzungen ihrer Schale, so sie durch Bohrwürmer und andere Zufälle erhalten, zu verkleben, und gleichsam von innen durch einen Perlenansatz ein Pflaster dagegen anzubringen: (wie man etwa bey einem Kriegsschiffe, welches einige Grundschüsse bekommen, einen Pfropfen oder ein Stück von einer Speckseite in die Defnung hineinzupressen pflege, um das Eindringen des Wassers zu verhüten) so wirft Herr Schröter dabey scherzend die Frage auf: Ob sich das Muschelthier, wenn der Chineser ein oder mehrere Kugelein hineingeworfen, vielleicht eine Verwundung dabey einbilde, und ihr durch solche Kunst Perlen anzusetzen vorzubeugen suche — (oder mit andern Worten, ob sie glaube angeschossen zu seyn, und daher auf solche Hülf- und Heilmittel bedacht sey?) Ich frage dagegen, ob es wahrscheinlich, daß in den Chinesischen Flüssen diese perlentragenden Muscheln, zu gewissen Zeiten des Jahres, aus der Tiefe, welche sie lieben, zur Oberfläche des Wassers heraufkommen, und ihre Thorflügel den wartenden Chinesern dergestalt öfnen sollten, daß er seine Kugelein hineinwerfen könne? ob es glaublich, daß solche hineingeworfene Kugelein nur einige Stunden lang, geschweige ein Jahr lang, in der Muschel liegen bleiben, und sie veranlassen könnten, solche mit einer Perlenrinde zu überziehen, und dadurch diesen Kugelein das Ansehen der achten Perlen zu verschaffen? ob es wohl zu erwarten sey, daß die Chineser übers Jahr eben dieselben Muscheln wieder finden würden, dahinein sie ihre Kugelein geworfen? ob man alsdann nicht längstens bey Chinesischen Perlen, die von Europäern gekauft worden, diesen Betrug würde entdeckt, und es bey vielen bemerkt haben, daß nur die äussere Rinde perlenmutterartig, der innere Kern aber Elfenbein sey? oder ob man die Vermuthung habe, die dortigen

dortigen Perlemuscheln würden zwar die hingeworfenen Kugeln nur eine kurze Zeit bey sich behalten, und alsdann wieder fallen lassen, aber dagegen nun sich mit der Verfertigung der schönsten Perlen beschäftigen, sobald sie nur solche Kugeln eine Zeitlang in sich gehabt?

Einige gelehrte Reisende, welche das Linnische Cabinet zu Upsal vor einigen Jahren besucht, haben mich versichert, daß ihnen der junge Herr Prof. Linne eine Myam margaritifera in der Ferne gewiesen, darinnen sie ein paar kleine Kugeln (ob sie von Elfenbein, Perlenmutter, oder einer andern Materie gewesen, wüßten sie nicht) an einem Faden bemerket, und zu erblicken geglaubet. Der Herr von Linne habe ihnen dabey gemeldet, daß sein sel. Herr Vater, wie ihnen wohl bekannt seyn werde, die wahre Entstehungsart der Perlen entdeckt, und die Kunst, wie man Muscheln zwingen könne, Perlen zu tragen, erfunden, aber jedesmal wie ein Geheimniß gehalten — daher er nichts weiter davon eröffnen könne. Diese Reisenden waren der Meinung, das ganze Geheimniß bestehe darinnen — Es würden künstliche Perlen oder Kugeln durch einen Faden am Schlosse, oder zwischen den mit einiger Gewalt geöffneten Schalen des lebenden aus dem Wasser herausgehohlenen Bewohners befestiget und in sein inwendiges hineingehängt, und es alsdann ins Wasser zurückgeworfen. Dergleichen würden nun vom Muschelthiere mit einer guten perlenmutterartigen Rinde überzogen, und erhielten folglich hiedurch das Ansehen der ächtesten Perlen. Sie bezeugeten mir, ein berühmter Gelehrter zu Upsal habe gleiche Verdanken von diesem Linnischen Geheimnisse gehabt. Relata refero.

Tab. I. Fig. 6.

Ex museo nostro.

Die Mahlermuschel.

Mya pictorum, testa ovali oblonga, extus viridescente, intus margaritacea. Cardo in valvula sinistra ex duobus dentibus crenulatis et fossula laterali elongata, in valvula dextra ex dente unico, crasso, solido, crenulato, et laterali valde elongato constat. *Angl.* Fresh water Pearl Muscle.

Belg. Verfhouder. *Dan.* Maler-miegen. *Maler* Skiael.

Gall. Moule des Peintres.

PLIN. Hist. Nat. Lib. 2. Cap. 103. Seine aquatiles muscoli sind nichts anders als unsere Mahlermuscheln.

- LISTER Hist. Conchyl. tab. 146. fig. 1. Musculus ex flavo viridescens medio dorso leviter radiatus, admodum crassus. a Danubio.
 it. tab. 147. fig. 2. Musculus angustior, ex flavo viridescens, medio dorso leviter radiatus, cardinis pinna sive denticulo bifido.
 it. — — fig. 3. Musculus angustus subflavus sive citrinus.
- KLEIN meth. ostrac. §. 371. no. 1. pag. 145. Diconcha sulcata margaritica. Valvae crassae sub cortice scabro margariticae qualis et interior testa, nisi sit ex argenteo caerulea. *In senio, velut homo, ex calculis margariticis laborare dicitur communiter*, quod non est hujus loci.
- LISTER Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 30. pag. 149. In uno musculo circiter 16 margaritas inveni a magnitudine papaveris ad piperis grana: ex minutis vero aliquot fuere admodum rotundae, caeterae autem asperae et inaequales. Haec sane senescentium muscutorum vitia sunt; nam in mediocribus multis non unam quidem inveni — adde quod in imis ligamentis hae margaritae velut thecis dispositae fuerunt, non aliter quam calculi in renibus — —
- BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 40. 41. pag. 104.
 — — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 39. 40. pag. 443. Concha Pictorum dicta non e colore quem praesens suppeditabat alia no. 18 descripta, sed ab usu pictorum, qui colores argenti aurique pigmenta ut plurimum in ea reponunt. — Furvo porraceoque tegumento induitur, in parte vero concava argenteo vel margaritis similis. In hujusmodi conchis quas Albulae aquae Romam ferunt parvulos uniones inveni.
- PETIVER Gazophyl. tab. 93. fig. 9. Long thick Horse Muscle.
- HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 285. *Die dünnchalichte, grünliche, am Rücken gestreifte Muschel.*
- LESSERS testaceoth. §. 89. lit. b. pag. 456. it. §. 89. lit. K.
- VALENTYNS Verhandlung. tab. 14. fig. 15.
- Swammerdams Bibel der Natur tab. 10. fig. 6. 7.
- DARGENVILLE tab. 27. fig. 10. Moule nacree de la Loire.
- DAVILA Catal. tom. 1. no. 973. pag. 435. Tenille fluviale du Danube jaune, verdâtre, rayonnée, et une de la Marne de meme couleur mais non rayonnée.
- LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 19. pag. 670.
 — — Fauna Suecica no. 2129. pag. 516.
 — — Edit. 12. no. 28. pag. 1112. Mya Pictorum, testa ovata, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali, alterius duplicato. Habitat in Europae fluviis.

Geoffroy Abhandlung von Conchylien pag. 126 seq.

Berlin. Magazin tom. 4. pag. 465. no. 113. tab. 12. fig. 66.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 397. pag. 211 seq. *Mya pictorum* testa ovata apertura natibusque integris. Nates epidermidem quidem interdum amittunt non vero lacerantur et destruuntur uti in margaritifera, in quibus semper lacunosi et quasi vermibus erosi conspiciuntur.

GINANNI Adriat. Tom. II. tab. 4. fig. 17.

PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 43. fig. 17.

DA COSTA British Conchology tab. 15. fig. 4.

MURRAY Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. pag. 41. *Mya pictorum*. Dens lateralis anticus longitudinalis, primarius crassus solidus crenulatus, in sinistra valvula duplicatus.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 11.

— — Testacea — — pag. 20. *Mya pictorum*, testa ovata, transversim elongata tenuis; valvae umbonatae laeves, apices recurvi; cardinis margo extus longitudinaliter sinuatus; dens primarius crenulatus, laterales elongati, tenues, quorum quivis in altera testa duplicatus est. Epidermis fulva aut porracea, cavitas margaritacea.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 572. Moule fluviatile. *Mytulus* fluviatilis vulgaris, testa spissa, intus colore margaritifero argenteo nitens, extus nigrescens. — — ils s'en trouvent aussi dont l'epiderme est verdâtre. — — Sa trompe lui tient lieu de mains et de pieds, et suffit à tout: aussi est-elle plutôt une main ou un pied qu'une véritable trompe.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 178. 179. Die dunkel- oder hellgrüne Flußmuschel. Die Mahlermuschel.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1091. pag. 260. Habitat in aquis dulcibus Europaeis.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 62. fig. G?

Diese grünliche Flußmuschel wird die Mahlermuschel genannt, nicht etwa um deswillen, als wenn sich die Mahler ihrer farbichten Grund- und Bestandtheile zur Mahlerey zu gebrauchen wüßten: sondern weil sich die Mahler ihrer Schalen zu bedienen pflegen, um ihre Farben darinnen zu bewahren und aufzubehalten. Eigentlich sind Flüsse die gewöhnlichsten Wohnstätte dieser Muscheln. Seltener findet man sie in stehenden Wassern, Seen und Teichen. Ihre Schaale ist ungleich dünner, glätter, feiner, glänzender als bey der *Mya margaritifera*. Sie schließet

set allenthalben veste aneinander, und klaffen nirgends. Nach ihrer Form und Bauart haben sie eine länglicht-eyförmige, ziemlich gewölbte Bildung. Doch herrschet freylich unter ihnen, nach der Verschiedenheit ihres gehabten besseren oder schlechteren, wärmeren oder kälteren Wohnortes, und ihres vormaligen reichlicheren oder armseligern Nahrungsstandes, eine große Verschiedenheit. Einige derselben sind dünner, glätter, farbenreicher, flacher, wie auch innerlich, in Absicht ihres perlenmutternen Grundes, weisser und glänzender; andere dagegen sind dicker, schwerer, gewölbter, und haben oft innerlich nur ein schlechtes Perlenmutter. Der hochberühmte Herr Conferenzzrath Müller redet in seiner Hist. Verm. loc. supra cit. bey dieser Muschel von *natibus integris*. Er gibt zu, daß *epidermis* bisweilen fehle, aber die *nates* würden doch nicht so zerrissen und zerfressen angetroffen, wie bey der *Mya margaritifera*. Sollten aber dergleichen *nates* füglich *integrae* heißen können, wo *epidermis* nicht bloß bisweilen, sondern allemal fehlet? Herr Pastor Schröter hat daher die allgemeine Erfahrung auf seiner Seite, wenn er in seiner Geschichte der Flussconchylien mit dürren Worten behauptet, pag. 180: die Schnäbel dieser Muschel sind allemal abgerieben. In der einen Schale siehet man im Schlosse zween gekerbte Mittelzähne, welche unter sich, bey dem Eindruck des Muskelfleckens, eine fast ribbenförmige Erhöhung haben. Alsdann befindet sich unter der Spalte noch eine lange schmale Grube. In der andern Schale stehet ein gekerbter starker Hauptzahn, der genau zwischen die beyden gegenseitigen hineinpasset. Unter ihm stehet wiederum ein fast ribbenartiger Auswuchs. Anstatt des Seitenzahns siehet man eine sehr verlängerte Erhöhung, welche genau in die gegenseitige, unter der Spalte fortgehende, lange Vertiefung eingreift. Das äussere Farbenkleid ist sehr verschieden. Einige sind braun, andere grün und gelblich, viele haben auch herablaufende Strahlen. Diese Farberinde läset sich gar leicht abbeizen. Der Grund ist perlenmutterartig. Ich besitze einige artige Perlen, welche von dieser Muschelgattung herkommen, und würde sie, wegen ihres Silberglanzes und Schönheit, für orientalische halten, wenn ichs nicht gewiß wüßte, daß sie in Tiefländischen Flussmuscheln gefunden worden.

Tab. 2. Fig. 7.

EX. museo SPENGLERIANO.

Die feine gestrahlte Ostindische Mahlermuschel.

Mya pictorum tenuis Indiae orientalis, testa ovali, umbonibus minus gibbis, radiis a cardine ad ambitum divergentibus.

AN LISTERI *Muschulus* latior subfuscus, caeruleis lineis radiatus? in Hist. Conchyl. tab. 152. fig. 7.

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 12. pag. 160.

O. MÜLLER Histor. Verm. pag. 213. no. 397. lit. e. *Mya pictorum*, testa tenui, subfusca, subtilissime transversim striata.

Der Herr Conferenzzrath Müller gedenket in seiner lehrreichen Hist. Vermium einer vierfachen Abänderung, die ihm von der Mahlermuschel bekannt worden. Die vierte Varietät, welche derselbe bey seinen oben angezogenen Worten aus der Spenglerischen Sammlung im Gesichte gehabt, ist gerade diejenige, welche ich hier abbilden lassen. Sie ist viel dünner, breiter, flacher, zerbrechlicher, auch durchsichtiger als die gewöhnlichen Mahlermuscheln. Beyde Schalen derselben sind einander gleich und innerlich perlenmutterartig, aber beyde Seiten einer jeden Schale sind sehr ungleich. Denn diese Muschel ist auf der einen Seite sehr breit, und auf der andern sehr schmal. Ihre Farbe fällt ins grüngelbliche. Die zarten Querstreifen ihrer Oberfläche lassen sich mit bloßen Augen kaum bemerken. Dahingegen sind die schwarzbläulichten Strahlen, welche vom Wirbel bis zum äußersten Rande herabgehen, desto sichtbarer, und unterscheiden sie hinlänglich genug von andern gemeinen Mahlermuscheln. Der Hauptzahn ihres Schlosses ist ebenfalls wie gezacket und geferbet. Es wohnet diese Muschel, welche selten ist, in den Malabarischen Flüssen auf der Halbinsel Coromandel.

Tab. 2. Fig. 8. 9.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Kornzange.

Mya vulfella minor, testa linguiformi, cardinis dente in unaquaque valvula crasso, valido, vacuo, patulo.

Die wunderbare länglichte Form dieser Muschel wird man am deutlichsten aus der Abbildung erkennen können. Sie scheint fast aus ganz andern Bestandtheilen zu bestehen, wie jene, welche bey fig. 11. vorkommen

men wird. Sie ist von oben bis unten schifföhrig und runzelvoll. auch laufen zarte Streifen vom Wirbel bis zum äussern Rande herab. Beyde Schalen haben beyhm Schlosse einen starken, breiten, in der Mitte nach der Art eines Köffels ausgehöhlten, genau auf einander passenden, durch einen fleischicht lederartigen Knorpel zusammen hängenden Zahn. Innerlich zeigt sich nahe beyhm Schlosse in größeren und recht frischen Schalen ein schlechtes Perlenmutter. Diese Muschel hält sich am liebsten in einer Art von wollicht moosartigen Schwämmen auf. Die hier abgebildeten sind von der gelehrten Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gereiset, beyhm rothen Meere gefunden worden. Nymph hat sie auch bey Amboina entdeckt. Man findet sie, schreibt er, (siehe die deutsche Ausgabe desselben pag. 141.) klumpenweise, oder in Nestern, da ihrer 70 bis 80 in einem rauhen Moose, wie in einem Gebüsche aneinander hängen. Wenn man sie nun herausnehmen will, so muß man diesen Klumpen ins Wasser legen, so weichen sie los.

Bey Fig. 8. so zu meiner Sammlung gehöret, hängen noch beyde Schalen an einander. Sie hat eine schmutzig weißgelbliche Farbe, und ist dabey etwas durchsichtig. Wenn der lederartige Knorpel beyhm Schlosse hinweggeschafft worden, so kann man tief in die Höhlung des breiten Schloßzahnes und der Schale hineinschauen. Etwas gleiches findet sich bey vielen Aустern. Daher denn auch der Herr Hofrath von Born das Urtheil fället, daß sie wegen ihrer fossula oblonga cardinis wohl eher eine species legitima des Aустern als des Myngeschlechtes seyn möge.

Bey Fig. 9. die ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet, zeigt sich eine sonderbare Krümmung und Beugung der Schalen, welche vermuthlich daher entstanden, weil diese Muschel an dem Orte ihres Aufenthaltes keine gerade Lage und keinen freyen Wachsthum gehabt.

Tab. 2. Fig. 10. 11.

Ex Museo MOLTKEANO et SPENGLERIANO.

Der größere und größte Bartkneiper. Die Korn-Haar- oder Bartzange. Die Bohnenschote.

Mya Vulfella Linnaei, testa linguiformi, intus pallide margaritacea, extus flavescens et radiis longitudinalibus nigricantibus undatim striata, cardine terminali ad extremitatem testae collocato, dente unico depresso, plano, excavato in unaquaque valvula.

Belg. Baardknyper. Boon-doublet. Gall. Tire-barbe, ou Tire-poil.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 10. *Musculus* Κλεωνδης.

RUMPH

- RUMPH tab. 46. fig. A. Vulfella. Diese Muschel ist länglicht und an der einen Seite dide. Die andere Seite ist dünne, platt und rund, so daß sie wie ein Zänglein der Wundärzte, oder wie eine Haarzange, auf und zu gehen. Die größten sind drey bis vier Zoll lang, auswendig falb, rauh, und einem Entenschubel sehr ähnlich.
- KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 2. pag. 166. Concha longa uniforis. Vulfella. Diconcha longa in extremitate umbonata, altero latere per ginglymum cohaerens; testa tenuis, plana, hians instar Vulfellae, quatuor pollices longa, pulla, rugosa.
- VALENTYNS Verhandlung. tab. 16. fig. 28. Der schwarz und blaßgelb geflammte Bartkneiper, oder die Bohnerschootendoublette.
- GUALTIERI tab. 90. fig. H. Concha longa incurvata striis seu lineis undatim signata, obscure tophacea, intus argentea.
- Rnorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 2. fig. 1—3.
- LINNAEI Mus. Tessinianum no. 1. pag. 116. tab. 6. fig. 3. Pinna lingulata linguiformis subfalcata. Testa spithamaea, pollicem lata, solidiuscula, praefertim basi parum curva ad alteram futuram, pallida, undulatim striata longitudinaliter, griseo colore. Intus alba. Cardo coalitus basi testis unitis.
- LINNAEI Syst. Naturae Edit. 10. no. 22. pag. 671.
 — — — — Edit. 12. no. 31. pag. 1113.
 — — Mus. Reg. VI. no. 11. pag. 471. Mya Vulfella, testa linguiformi cardine terminali depresso semiorbiculato. Testa oblonga, utrinque obtusa, parum admodum convexa, laeviuscula, livida. Lineis fuscis longitudinalibus flexuoso-repandis. Intus colore margaritaceo tenuissimo. Cardo terminalis constans squama crassa versus interiora flexa, concava, rotundata.
- FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 384. Tire-barbe ou Tire-poil. Ostreum longum, angustum tortuosum, structura peculiari, extus colore luteo, intus margaritifero argenteo nitens. Cette huitre peu connue peut avoir jusqu'a plus de trois pouces de longueur, sur huit ou dix lignes de largeur.
- v. BORN Index Mus. Caes. pag. 12.
 — — Testacea — — pag. 22. Mya Vulfella, testa elongata linguiformi, cardine terminali concavo rotundato. Valvae planiusculae, extremitatibus obtusis, prope quarum alteram locata est cardinis fossula oblonga, velut in ostreis, cujus generis species legitima esse videtur.

Superficies striata, striis longitudinalibus tenuibus undatis. Color extus pallide griseus, cavitatis margaritaceus. Long. 2 poll. lat. 8 lin.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 65. fig. A. Cette coquille est du genre de Moules, et est fort rare: elle a sa charniere placée à l'extrémité, et elle ne se ferme jamais entierement. Sa couleur est d'un brun jaunatre avec de lignes d'un brun foncé, qui suivent la longueur de la coquille.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1095; pag. 261. Belgis Boon doublet. Habitat in mari Indico.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. K. it. E?

Von dieser höchst seltenen Vartzange befinden sich ein paar vortrefliche Doubletten in der hochgräf. Moltkischen Sammlung. Es gleicht diese Muschel einer langen schmalen Zunge, oder, wie andere vorgeben, einer Sichel; sie krümmt sich ein wenig nahe beym Schlosse; beyde Schalen sind einander gleich. Jede Schale hat einen starken, breiten, etwas ausgehöhlten Zahn, der durch einen fleischicht-leberartigen Knorpel an den Zahn der gegenseitigen Schale befestiget ist. Ueber die gelbliche Grundfarbe laufen viele feine etwas körnichte Queerstreifen hinüber, und vom Schlosse bis zum äussersten Rande gehen senkrechte, etwas wellenförmig gebildete, schwärzliche und gelbliche Strahlen und Bänder herab. Innerlich zeigt sich ein dünnes schlechtes Perlenmutter. Diese Muschel ist fünf Zoll drey Linien lang, und beynah anderthalb Zoll breit. Nur wenig Conchylienfreunde werden sich rühmen können, so große Exemplare zu besitzen. Beyde Schalen schließen nicht vollkommen zusammen, sondern sie klaffen. Vermuthlich hat diese Bemerkung den Linné bewogen, sie dem Myengeschlecht in seinem System zuzueignen, da er sie doch zuvor im Tessinischen Museo für eine Pinnacel ausgerufen. Herr Hofrath von Born ist geneigter sie für eine Ostream zu halten, wofür sie auch vom Fav. d'Herbigny ausgegeben wird. Einige französische Conchyliologen zählen sie unter die Niesmuscheln. Auch nach dem Lister ist diese Muschel ein Musculus, die nach dem Zeugnisse seiner Mantissae, welche der neuesten Ausgabe angehängt worden, unter die bivalvia aquae dulcis gehören soll. Andere haben diese Gattung im rothen Meere angetroffen. Numph hat sie bey Amboina gefunden, und hieselbst erhalten wir sie, wiewohl als große Seltenheiten, von der Tranquebarischen Küste.

Bei fig. 10. die ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, sehen wir eine kleinere und jüngere Schale dieser Gattung. Sie ist eben-

falls

falls rauh und körnigt, wegen ihrer Quers- und senkrechten Streifen. Es wechseln auch auf ihrer Oberfläche gelbliche und schwärzliche, hellere und dunklere Bänder oder senkrechte Strahlen, mit einander ab. Innerlich ist nur ein sehr dünnes und schlechtes Perlemutter. Bey der Leerfischen Conchylienauktion sind die zeldzamen ongemeenen bruynkleurigen Baartknyper no. 1355—1357. pag. 139 für drey bis sieben holländische Gulden verkauft worden.

Tab. 2. Fig. 12.

EX museo MOLTKIANO.

Die länglichte Mya.

Mya oblonga, ovata, testa scabra, transversim inaequaliter striata, hians. Cardo prope extremitatem; cardinis dente rotundato et dente exporrecto depresso parallelo atque denticulo accessorio, dente alterius testae bifido.

GUALTIERI tab. 90. fig. A. NB. Die kleinere Abbildung derselben meine ich.

Diese länglichte Mya, welche ich sonst nirgends, als alleine in der gräflich Moltkischen Sammlung angetroffen, muß mit der Mya arenaria und andern nicht verwechselt werden. Sie empfehlet sich freylich eben so wenig wie jene, durch einen äußeren Farbenschmuck und inneren Perlemutterglanz, aber übrigens ist sie doch gar merklich von ihr unterschieden. Sie ist in ihrer ganzen Form und Bauart länglichter, schmaler, eysförmiger. Ihre Länge beträgt anderthalbe Zoll, ihre Breite drey Zoll. Sie stehet an der einen Seite viel weiter auseinander, oder sie klaffet stärker wie jene. Sie hat auf ihrer Oberfläche bey der offenstehenden Seite solche häutige zusammengeschrumpfte Runzeln, wie Mya truncata. Ihr Wirbel stehet nicht in der Mitte, sondern fast am Ende der Schale. In der einen Schale siehet man beym Schlosse einen starken breiten Zahn, der sich in eine tiefe Höhlung der gegenseitigen Schale hineinleget. Neben derselben stehet noch ein kleinerer, der in der andern Schale zwischen zwey kleinere eingreift. Mit der ehemaligen Mya und hernachmaligen Macra lutraria Linnæi hat diese Muschel viele Gleichförmigkeit. Aber sie ist viel bauchiger und gewölbrer. Ihre großen und deutlichen innerlichen Musfelnarben wird man aus der Abbildung erkennen können. Ich bin lange zweifelhaft gewesen, ob ich sie für eine Myam oder Mactram ausgeben müsse. Endlich schien es mir doch das beste zu seyn, sie dem Myengeschlechte einzuverleiben. Ihr Wohnort und Vaterland ist mir unbekannt.

Tab. 2. Fig. 13-16.

Ex museo nostro.

Die klaffende Entenmuschel von Guinea.

Mya anatina Guineensis, testa suborbiculari, ventricosa, alba, hians, subtilissime longitudinaliter striata, cardinis dente unico, solido.

ADANSON Hist. Nat. du Senegall tab. 19. fig. 2. pag. 263. Le Tugon. Cette coquille est presque ronde, obtuse aux deux extrémités, peu épaisse, mais d'une assez grande solidité. Sa largeur est d'un pouce est un quart: elle surpasse à peine d'un tiers sa longueur et sa profondeur. La surface extérieure de chaque battant est couverte de quarante canelures longitudinales, croisées par autant de canelures ou de rides transversales extrêmement fines, qui y forment un réseau très délicat. Les sommets sont peu sensiblement recourbés en dedans. La dent de la charnière est grosse, ronde, assez courte et creusée en cuilleron. Sa couleur est blanche comme dans la première espèce. On la trouve abondamment auprès de l'embouchure du Niger.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Tom. 3. pag. 410. Tugon. Adanson nomme aussi une coquille multivalve du genre de la Pholade.

Ein Schiffscapitain, der von der Guineischen Küste zurückkam, gab mir die erwünschte Freyheit, eine große Kiste voller Schnecken- und Muschelschalen, die er am dortigen Strande mehr zusammenschaukeln, als mit Wahl und Aufmerksamkeit einsammeln lassen, nach Belieben durchzusuchen, ob ich vielleicht etwas für meine Sammlung brauchbares darunter antreffen möchte. Ich fand unter andern zu meiner innigsten Freude eine Doublerte von dieser auf der einen Seite weit offestehenden und dafelbst mit einem Lippenfaume eingefasteten, mir ganz fremden *Mya*. Anfänglich glaubte ich eine allen Conchyliogischen Schriftstellern unbekannt gebliebene Gattung erobert zu haben, aber hernach erblickte ich sie in Adansons Naturgeschichte von Senegall. So häufig sie auch nach Adansons Verichte an der Africanischen Küste und besonders beym Ausfluß des Nigerstroms zu finden seyn mag, so fremde und unbekannt ist sie doch bey uns und in den Sammlungen der Conchyliologen. Um sie kenntlicher zu machen, habe ich sie von allen Seiten abbilden lassen. Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem sogenannten *Solen anatinus*, oder dem Entenschnabel, welchem kein Platz füglicher bey den klaffenden Muscheln, als beym Geschlechte der rinnenartigen

artigen Scheidemuscheln hätte angewiesen werden sollen. Eben um dieser Aehnlichkeit willen habe ich sie die klaffende Entenmuschel genennet, *Myam anatinam*. Ich würde sie zur Ehre des um die Conchyliologie unsterblich verdienten Adanſons, der zuerst diese *Myam* bekannt gemacht, die Adanſoniſche *Myam* genannt haben. Allein er hält sie für keine *Myam*. Er redet überhaupt zu wenig von ihrer wunderbaren, gleichsam mit einem Saume eingefassten, fast runden Deſnung. Er machet sie sehr unrichtig zu einer *Pholade*, und stellet sie unter die *Coquillages multivalves* mit dahin, da sie doch gewiß nicht mehr wie zwei Schalen aufweisen kann. Favart d'Herbigny redet aus gleichem Tone, wenn er schreibt: Adanſon nomme Tugon une coquille multivalve. Adanſon hat sich die Mühe genommen, ihre ſenkrechten Streifen zu zählen, und vierzig angetroffen. Er behauptet auch eben so viele Querstreifen, welche jene durchkreuzen, und ein Netz bilden, gefunden zu haben. Die ganze Schale ist kugelförmig, ſchneeweiß, dünne und durchſichtig. Wer noch zweifelt, ob es auch ſicherlich eine *Mya* ſey, der betrachte nur ihren bey fig. 15 und 16 abgebildeten Zahn, und lese mit Aufmerksamkeit die Beschreibung, welche uns Adanſon von demſelben macht, wenn er schreibt: La dent de la charniere est grosse, ronde, assez courte et creusée en cuilleron.

Tab. 3. Fig. 17. 18.

EX muſeo SPENGLERIANO.

Die weiſſe oſtindiſche *Mya*.

Mya candida Indiae orientalis, testa oblonga, antice angulata, postice rotundata.

Diese weiſſe oſtindiſche *Mya* gehöret zur Spengleriſchen Sammlung. Beyde Schalen ſind einander gleich. Sie haben eine ſchneeweiſſe Grundfarbe, und eine länglicht-eyförmige Bildung, deren eine Seite gewölbter, breiter und am Rande abgerundeter erſcheinet. Die andere Seite iſt ausgegener, eckigter, ſchmäler und flacher. An dieſer etwas abgeſtumpften Seite klaffet ſie ein wenig. Wenn man die Schale nur mit bloſſen Augen anſiehet, ſo dünket ſie uns glatt zu ſeyn: ſobald man ſie aber mit einem bewafneten Auge betrachtet, ſo erblicket man feine Querstreifen, und zarte ſenkrechte Linien. Die inneren Wände, welche bey fig. 18. vorgeſtellt worden, ſind ebenfalls weiß. Jede Schale hat

hat im Schlosse einen einigen breiten Zahn, der gleichsam senkrecht herabhänget, in der Mitte hohl ist, und einem ausgehöhlten Löffel gleichet. Er schließet genau mit dem eben so großen, und eben so gebildeten Zahn der gegenseitigen Schale zusammen. Es wohnet diese Muschel bey den Nicobarischen Eylanden, oder heut zu Tage sogenannten Fridrichsinselfeln. Daß sie vorzüglich rar, und nur in wenig Conchyliensammlungen befindlich sey, darf ich wohl nicht erst erinnern.

Tab. 3. Fig. 19. 20.

EX museo SPENGLERIANO.

Die Neu-Seeländische Klaffmuschel.

Mya Novae Zelandiae, testa oblonga, fere aequilatera antice et postice rotundata.

HUMPHREY in seinem Catal. The Ducko Bill a *Mya* according to Linnaeus from New Zealand.

Bei den Cookischen Seereisen um die Welt sind zwar viele neue Gattungen von Schnecken, aber nur wenig neue Arten von Muscheln entdecket und nach Europa zurückgebracht worden. Hier aber kann ich doch den Conchylienfreunden eine neue Gattung von einer *Mya* vorlesen, welche am Neu-Seeländischen Meerstrande gefunden worden. Selbst Humphrey nennet sie in seinem Catalogo eine *Myam*. Ob nun gleich auf seine Namen und Zeugnisse nicht zu bauen ist, so wird es dennoch die Gestalt ihres in jeder Schale befindlichen Hauptzahnes einem jeden Kenner darthun und sichtbar machen, daß diese Muschel eine wahre *Mya* sey. Sie hat nebenher noch andere dentes accessorios, die man sonst bey *Myen* nicht zu finden pfleget. Beyde Schalen haben eine eyförmige Bildung, sie sind ziemlich flach und wie zusammengedrückt, auch schließen sie mit ihren Schalen auf beyden Seiten genau aneinander. Es fehlet folglich dieser Muschel eine Haupteigenschaft dieses Geschlechtes, denn sie klaffet nicht. Aber dieß Kennzeichen fehlet auch bey der Mahlermuschel, welche dennoch Linne ohne Bedenken in dieß Geschlecht hineingesetzt. Da nun auch die vorige ostindische *Mya* nur sehr wenig klaffet, und diese beyde Schalen noch vester zusammenschließet, so sollte man fast von den orientalischen *Myen* glauben, daß es unter ihnen Herkommens seyn müsse, vester als die Europäischen zusammen zu schließen. Die schmutzig gelblich weiße Farbe dieser Muschel hat

hat wenig anziehendes und einnehmendes an sich. Die Narben der Muskeln sind an den inneren Wänden, wie es die Abbildung fig. 20. sichtbarer machen wird, so stark und tief, als man es nicht erwartet hätte. Daß der Wirbel nebst dem Schlosse beynahe völlig in der Mitte stehe, lehret der Augenschein.

Tab. 3. Fig. 21.

Ex museo nostro.

Die Spanische Mya.

Mya Hispanica, testa suborbiculari, scabra, tophacea, transversim striata, cardinis dente unico crasso solido.

PETIVER Gazophyl. tab. 94. fig. 3. Small, white, thin Spoon Muscle. Somewhat broader than the next, and very brittle.

Diese Myam brachte mir ein aus Spanien zurückkehrender Schiffer. Er hatte sie nebst vielen andern Schnecken zu Cadix am Seestrand für meine Sammlung aufgelesen. Ihr Schloß beweiset es, daß sie eine wirkliche Mya sey. Denn daselbst siehet man in beyden Schalen den Zahn, welchen Myae haben sollen. Ihre Form ist mehr gerundet als länglich und enförmig, mehr flach als erhaben. In der Petiverischen oben angezogenen Figur wird sie sehr richtig von ihrer inneren Seite, und nach der eigentlichen Gestalt ihres Schloßzahnes vorgestellt, und als eine kleine, weisse, dünne, zerbrechliche Löffelmuschel beschrieben. Die Wirbelspitzen stehen in der Mitte und kehren sich gegeneinander. Ueber die gelblich-weiß gefärbte Oberfläche laufen seine Quersstreifen hinüber. Die inneren Wände sind weiß.

Tab. 3. Fig. 22.

Ex museo nostro.

Die gerunzelte Mahlermuschel.

Mya corrugata, testa ovali viridescente, umbonibus corrugatis sive rugosis.

Dan. Rynke Migen.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 398. p. 214. *Mya corrugata*. *Mya* testa rhombea, viridescens, tenera pellucida. Valvulae intus striis radiantibus subtilissimis notantur. Epidermide remota margaritacea evadit. In fluviis littoris Coromandel.

Beschäf.

Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, tom. IV.
pag. 55. tab. 3. fig. 7. 8.

Schröters Geschichte der Flußconchylien pag. 182. tab. 9. fig. 3.

Dieser kleinen orientalischen Flußmuschel siehet man es sogleich an der Stirne an, warum sie den Namen der gerunzelten Mahlermuschel erhalten. Ihre Wirbel sitzen dergestalt voller Runzeln, als wenn daselbst ihr Ueberzug und Schale gleichsam bey dem Eintrocknen eingeschrumpft und runzelvoll geworden. Die oberste Rinde ihrer sonst glatten Schale ist bey frischen Stücken olivenfarbig und grünlich. Unter dieser Rinde, die sich gar leicht abreiben und abbeissen läßt, und bey den stark gewölbten Wirbelspitzen, die sich zur Seite des Alters hinüber kehren, allemal schon abgerieben ist, lieget das schönste Perlenmutter verborgen. Das Schloß ist von jenem, welches wir bey der Mahlermuschel ange troffen, wenig, ja gar nicht verschieden. An den inneren Wänden zeigt sich der beste, mit den schönsten Farben des Regenbogens spielende Silberglanz, und zugleich eine Menge der feinsten, von der innersten Wirbelhöhlung bis zum äußersten Rande gleichsam strahlweise herabgehenden Linien. Derjenige Muskelflecken, welcher in jeder Schale zunächst bey dem Hauptzahn des Schlosses und an der Seite seines fast ribbenförmigen Unterfasses stehet, verursacht eine sehr merkliche Vertiefung. Diese Muschelart wohnet in den Flüssen auf Coromandel. Eine gute Parthie derselben habe ich noch erst vor kurzem vom Herrn Missionarius Hohl aus Tiruschinapalli, ohnweit Tanschaur, erhalten. Doch waren viele derselben keine ächte Doubletten. Diese Muschelart haben wir hieselbst längstens in allen Conchyliencabinetten aus Tranquebar gehabt. Aber der Herr Conferenzzrath Müller hat ihr den oben angeführten Namen ertheilet, und sie durch seine Hist. Verm. und in den Berlinischen Beschäftigungen zuerst öffentlich recht bekannt gemacht.

Tab. 3. Fig. 23. 24.

Ex museo nostro.

Die Marockanische runzelvolle Mya.

Mya corrugata Maroccana, testa ovali undique corrugata.

Unter einem großen Haufen solcher Schnecken und Muscheln, welche am Marockanischen Strande bey Saffia waren aufgelesen und mir verchret worden, entdeckte ich mit Vergnügen diese kleine seltene Myam, welche

welche von einem fließenden Wasser bis zum Meerstrande muß fortgeführt worden seyn. Denn es ist ohnstreitig keine Meer- sondern eine Flußmuschel. Kein einziger conchyliologischer Schriftsteller gedenket derselben. Ihr Schloß ist von jenem, in der gemeinen Mahlermuschel, nur wenig verschieden; aber die vielen merklich erhobenen, fast schlangenförmigen Runzeln, damit sie, so klein, jugendlich und zart auch ihre Schale ist, dennoch von oben bis unten wie besäet erscheinet, und die sogar an den inneren Wänden der Schale eben so merklich sind, verursachen den größten Unterschied. Die vorige hatte nur beyhm Wirbel Runzeln, diese aber hat allenthalben, oben und unten, innerlich und äußerlich, lauter Runzeln. Sonst sind die Runzeln nur ein Eigenthum der alten Leute, und der bejahrtesten Schnecken und Muscheln. Diese aber sitzen bey ihrer kleinen zarten Schale und jugendlichem Alter schon ganz voll davon. Wie runzelvoll müssen erst größere und ältere dieser Art seyn?

Tab. 3. Fig. 25.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Die größte unter den klassenden Muscheln.

Maxima inter Myas. *Mya Glycimeris*, Testa subovato-oblonga, ponderosa, ventricosa, utrinque hians, antice et postice quasi oblique truncata, dente cardinali crassissimo.

ALDROV. de animalibus exsanguibus, pag. 473. 474.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 414. fig. 258. *Chama glycymeris* Aldrovandi, ab altero tantum latere naturaliter hians. Mare Hispanic. Mediter.

KLEIN meth. ostrac. §. 421. no. 2. pag. 170. *Chama Mediterranei maxima percrassa. Glycimeris* (er schreibt dieß Wort eben so, wie ich es ihm jetzt nachschreibe, ohne y) *Diconcha magna*, crassa, subrotunda, altera parte perpetuum hiatum formans.

BONANNI Mus. Kircher. no. 135. pag. 449. *Ostreum Amboinicum* duabus valvis constans, quae parum crassae fere complanatae apparent. Earum substantia foliosa est et fragilis. In parte externa parum extantibus rugis veluti squamis corrugatur, colore terreo, subflavo cum porraceo mistis maculatur. In parte interna plumbeus et roseus cum flavedine quadam confusus nitet.

GUALTIERI tab. 90. fig. A. *Musculus rugis transversis inaequalibus signatus* ex fulvo et albedo infectus.

DAVILA no. 870. pag. 375. Une grande Telline fauve clair de nos mers, à fascies inegales raboteuses et peu prononcées, jettées par ondes, à coque epaisse de forme très-oblongue, et à charniere formée dans l'une de valves d'une grosse dent, qui s'emboite sous une cavité correspondante de l'autre valve.

FAVART d' HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 358. Telline beante. Tellina ex utraque parte patens, rugis transversis inaequalibus et undosis munita, forma lata et magna specie colore fulvo. C'est une grande espece fort etendue, très ouverte aux deux extremités chargée de rides inegales onduleuses et distribuées en forme de fascies. Toute sa surface exterieure est de couleur fauve clair ou roussatre, tandis que la surface interieure est blanchatre. On trouve cette Telline dans la Meditterranie sur les cotes de France.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 10.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 20. tab. 1. fig. 8. Mya glycymeris. Die bauchichte Klammuschel. Testae subovatae, umbonatae, laeves, pone apices utrinque coarctatae extremitates oblique truncatae hiant. Dens anticus crassissimus fere longitudinem ligamenti aequat, posticus minor subjacet apicibus incurvatis, retro quos series crenularum extenditur. Color pallide griseus. Long. 4. poll. 6. lin. Lat. 9. poll. Ob extremitatem utramque hiantem Solenibus affinis, a quibus dente exserto crassissimo differt. Myam hanc eandem esse chamam glycymeridem quae in lautioribus Romanorum et Graecorum caenis apposita fuit, Aldrovandus suspicatur.

Diese vorzüglich große Muschel könnte man füglich den Riesen unter den klaffenden Muscheln nennen. Der Herr Hofrath von Born hat ihr in seinem großen Conchylienwerke die erste und oberste Stelle in diesem Geschlechte eingeräumt, aber zugleich sehr richtig angemerkt, daß sie wegen ihrer auf beyden Seiten offenstehenden Schalen sehr nahe mit den Rinnen- und Scheidenmuscheln (Solenibus) verwandt sey. Nur alleine durch ihren sehr dicken und starken Zahn werde sie von denselben unterschieden. Hier stehet sie un deswillen auf der Gränze und Wegscheide zwischen diesen beyden Geschlechtern, als die letzte der klaffenden, und als die nächste bey den rinnenartigen Scheidenmuscheln. Ihre sehr dicke, grobe und schwere Schale, welche, wenn sie von der Seite des äußeren Randes betrachtet wird, aus lauter blätterichten und schilferichten Lagen bestehet, hat eine länglicht-eyförmige Bildung,

und

und scheineth sowohl vorne als hinten wie abgestumpfet zu seyn. Breite Querstreifen, welche an beyden Enden, wo sie näher zusammenstossen, große Runzeln bilden, legen sich über die gelblich weiß, oder bey vielen lichtgrau gefärbte Oberfläche hinüber. Die inneren Wände werden von einer weissen, dicken, kalkartigen Rinde bedeckt. Die Musfelnarben haben sehr tiefe wunderbar gebildete Eindrücke. Die außer der Mitte stehenden Wirbelspitzen neigen sich gegen einander. Das Schloß hat einen großen ungewöhnlich dicken Zahn, der in eine Höhlung der Gegenseite hineinpaßet. Neben diesen großen stehet noch gerade unter der Wirbelspitze ein kleinerer Zahn. Hinter diesen Zähnen erblicket man eine ganze Reihe von Falten, darauf uns auch der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebet, wenn er beym Schlosse von einer Serie crenularum redet. Es wohnet diese Muschel im Mittelländischen Meere, und an der Küste Portugalls. Vor einigen Jahren hat sie mir ein Schiffer vom Strande bey St. Hubes mitgebracht. Meine größten Exemplare sind fünf Zoll lang und zehen Zoll breit. Gute Doubletten derselben sind in unsern hiesigen Sammlungen Seltenheiten. Einzelne Schalen kann man noch leichte bekommen.

Obf. Der um die Naturgeschichte so hochverdiente Herr Prof. Pallas redet noch von einer Mya, die er am Ufer des Caspischen Meeres angetroffen. Hier sind seine eigenen Worte aus dem Anhang zum ersten Theile seiner durch verschiedene Provinzien des Russischen Reiches angestellten gelehrten Reisen, no. 87.

Mya edentula, testa pollicaris, tenuis, alba, subantiquata, striata, ovalis, aequivalvis, valvulis productiore extremitate late hiantibus. Striae seu costae argutae circiter 33. in brevior extremitate distantes, in productiore confertae. Cardo edentulus, labio crassiusculo, subinflexo, neque spina intra testam ulla. Inter Conchylia arenae Caspiae rarior occurrit, attamen viva quoque visa. Man vergleiche hiemit von Müllers vollständigen Linnischen Natursystem den Supplementband, pag. 359.



Zweytes Geschlecht der zwoschalichten Muscheln.

Genus II. bivalvium.

Rinnen- oder Scheidenmuscheln.

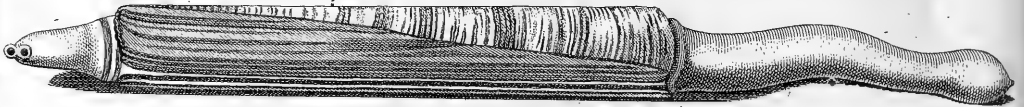
SOLENES.

Das XXVI. Capitel.

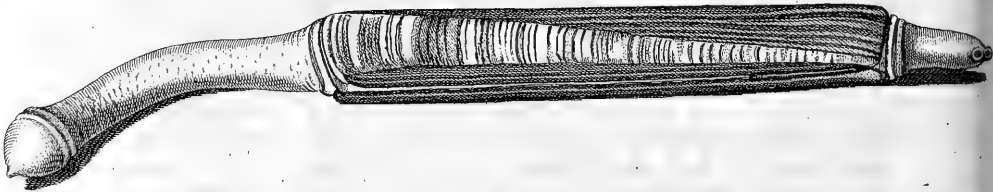
Anmerkungen zum Geschlechte der Rinnen- oder Scheidenmuscheln.

Muscheln 2. Vignette.

Lit. G



Lit. H



Die Rinnen- und Scheidenmuscheln (Solenes) führen auch den Namen der Hülsen, Schooten, Orgelpfeifen, Messerschalen und Messerhefte. Es sind Conchae cultriformes, tubulosae, fistulosae, vaginae, dactyli, ungues,

Anmerkungen zum Geschl. der Kinnen- oder Scheidenmuscheln. 37

ungues, siliquae. Bey den Holländern werden sie Geut doubletten, Orgelpypen, Zoolen, Peul doubletten, Scheeden, Gooten, und bey den Franzosen Manches des couteaux, couteliers, doigts genannt. Jeder Solen heißt bey den Griechen αυλος Δορυξ, bey den Italienern Cappa longa, Cannolichio, Languetta, Perce cannella, bey den Engländern Sheath, Razor Muscle, und bey den Norwegern und Ferrdern Langskiael. Die Solenes bestehen aus zwey gleichen, nach der Breite sehr verlängerten Schalen, welche an beyden Seiten klaffen oder offen stehen. Es sind nach dem Lister Conchae tenues longissimae utrinque naturaliter hiantes, und nach dem Favart d'Herbigny Conchae bivalves ad instar digiti, tibiae, fistulae, vaginae vel cultri manubrii prolongatae, in extremitatibus patentes. Sie heißen, schreibt er, Solenes vom Griechischen Worte Σωλην, qui signifie canal ou tuyau, parce qu'elles sont creusées en maniere de petits canaux. Diction. Vol. 2. pag. 305. Beym Martini sind es Conchae hiatulae cylindroideae, dente adunco, ad marginem extremitatis posito; welcher letztere Umstand doch nicht allemal zutrifft. Denn bey einigen Gattungen dieses Geschlechtes stehet der Hauptzahn nicht am Ende, sondern näher bey der Mitte, ja oft völlig im Centro der Schale. Ihr Hauptkennzeichen ist ohnstreitig dieses: Die Schalen der Gattungen dieses Geschlechtes klaffen auf beyden Seiten. Sie haben gemeinlich nur einen einzigen etwas gekrümmten, fast haakenförmigen Zahn, der sich genau an den krummgebogenen Zahn der andern Schale ansetzt und anschließet. Doch giebt es auch einige, die zween Zähne, und außerdem noch Neben- und Seitenzähne haben, welche aber in die gegenseitige Schale nicht eingreifen. Bey vielen dieses Geschlechtes zeigt sich auch beym Schlosse ein breiter länglicher Wulst oder Callus. Weil bey so wenigen einzelnen Zähnen die Schalen nicht feste zusammen halten können, so haben die mehresten, um diesen Mangel zu ersetzen, ein desto stärkeres und längeres lederartiges Band oder Ligament. So bald dies ein wenig verletzet worden, so fallen die Schalen sehr leicht auseinander. Daher es eine wahre Seltenheit ist, wenn man von manchen Gattungen dieses Geschlechtes gute Doubletten zu erhalten das Glück gehabt. Die rechtmäßigen Kinder dieses Geschlechtes sind sehr leicht zu zählen; denn dies Geschlecht ist weder groß noch zahlreich, doch ist es etwas stärker, als das vorhergehende. Linne hat eilf Gattungen in seinem System, und hernach noch eine in seiner Mantisfa nahmhafft gemacht. Mir fehlet diesmal nur eine einzige, die ich mit keiner völligen Gewisheit zu bestimmen weiß, nämlich Solen vi-

38 Anmerkungen zum Geschl. der Rinnen- oder Scheidenmuscheln.

rens. Dagegen wird man manche neue Gattungen und Abänderungen, die Linne nicht gekannt, hier antreffen.

Das Thier, welches die Scheidenmuschel zu bewohnen pfeget, wird vom Linne in der zehenten Ausgabe seines Systems pag. 672. folgendermaassen beschrieben: Es sey *Animal cylindricum, antice tentaculis 2 cylindricis, postice glande oblonga clavata praeputio cincta*. In der zwölften Ausgabe wird es nur alleine *Ascidia* genannt. Dargenville hat uns in seiner Zoomorphose tab. 6. fig. G und H eine Abbildung des Bewohners der Scheidenmuschel, welche Messerschalen heissen, geliefert, so ich auf der zwoten Bignette nachzeichnen lassen.

Das Thier erscheint hier bey fig. H von der Seite des Schloßes. Es nimmt diese Figur nur zu der Zeit an, wenn es sich in seine Schalen zurückziehen will. Es pfeget sich alsdann gegen die Spitze mit solcher Gewalt zusammenzudrängen, daß es dadurch die Art eines besondern Geschwulstes verursacht und veranlasset. Wenn es vom Seewasser überschwemmet wird, und sich ganz ausdehnet, so nimmt es die andere Form bey fig. G an.

Den untern Theil seines Körpers, welchen wir den Fuß nennen wollen, kann es auf eine selbstbeliebige Weise, je nachdem es seine Geschäfte und Berrichtungen erfordern, in allerhand Formen und Figuren verwandeln, und ihn bald so spitzig wie einen Spieß und Messer, bald so breit wie einen Keil und wie eine Grabschaufel, bald so krumm wie einen Angelhafen machen, um auf eine solche Weise desto geschwinder den nassen Sand, darinnen er wohnet, auszuhöhlen, durchzugraben, auf die Seite zu schaffen. Wer etwas mehreres hievon zu wissen verlanget, der lese die vortreffliche Abhandlung, welche der unsterbliche *Reaumur* den *Memoires* der Parisischen Academie der Wissenschaften von Anno 1712 pag. 150 einverleiben lassen.

Die Bewohner der Messerschalen sollen *Phosphori* des Meeres seyn, und in dem Munde derer, die sie speisen, ein leuchtender Körper und brennendes Licht zu seyn scheinen. Das saget uns *Plinius* in seiner *Histor. Natur. Lib. 9. Cap. 61. Concharum e genere sunt dactyli, ab humanorum unguium similitudine appellati. His natura in tenebris remoto lumine alio fulgore clarere. Lucent in ore mandentium, in manibus atque etiam in solo atque veste decidentibus guttis.*

Geschlechtsstafel der Ninnen- und Scheidenmuscheln.

- Tab. IV. Fig. 26—28. Die Orgelpfeife. Die Rinne. Die Scheide. Solen
Vagina Linn.
Fig. 29. Das Messerbest. Die Messerschale. Solen siliqua Linn.
Fig. 30. Die gekrümmte Scheide. Solen ensis Linn.
- Tab. V. Fig. 31. Die kleinste Hülse oder Schote. Leguminum minima.
Fig. 32—34. Die mittlere Art der Hülsen. Die Sau- oder Pferd-
debohne. Solen legumen Linn.
Fig. 35. Die gröfste Art der Hülsen. Leguminum maxima.
Fig. 36. 37. Das pohlische Messer. Solen cultellus Linn.
Fig. 38. 39. Der violettblaue Sonnenstrahl mit vier Strahlen. Solen
radiatus quatuor radiis albidis in fundo violaceo signatus.
Fig. 40. Der blaue Sonnenstrahl mit zwey Strahlen. Solen radiatus
duobus radiis albidis in fundo violaceo distinctus.
- Tab. VI. Fig. 41. 42. Die rosenrothe Strahlscheide. Solen strigilatus Linn.
Fig. 43. 44. Einige Abänderungen der Strahlscheide. Varietates so-
lenis strigilati.
Fig. 45. Die gleichsam eingezogene und eingeschnürte Scheidenmuschel.
Solen constrictus.
Fig. 46—48. Die Laterne. Der Entenschnabel. Solen anatinus
Linnaei.
Fig. 49. 50. Die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel. Solen
bullatus Linn.
Fig. 51. 52. Der kleine dornichte Solen. Solen aculeatus, minutus Lin.
- Tab. VII. Fig. 53. 54. Der Zweystrahl. Solen dyphos Lin.
Fig. 55. Ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere. Solen ruber,
e mari rubro.
Fig. 56. Der weisse Solen mit rosenrothem Wirbel. Solen niveus cum
natibus roseis.
Fig. 57. 58. Der dünne feingestreifte und gestrahlte Solen. Solen fragi-
lis transversim tenuissime striatus et longitudinaliter ex
albo radiatus.
Fig. 59. 60. Die Abendsonne. Das Abendlicht. Lux Vespertina.
Fig. 61. Die untergehende Sonne. Sol occidens.

Zu den raresten Gattungen dieses Geschlechtes gehört: die stark gekrümm-
te Scheide, tab. 4. fig. 30, die mittelfte Art der Hülsen, die Pferd-
bohne,

40 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 4. Fig. 30.

bohne, tab. 5. fig. 32 bis 34, Die grösste Art der Hülsen- und Bohnenschooten, tab. 5. fig. 35, das pohlische Messer, tab. 5. fig. 36. 37, der blaue Sonnenstrahl, mit zweien weissen Strahlen, tab. 5. fig. 40, die eigenen Varietäten der Strahlscheide, tab. 6. fig. 43. 44, die gleichsam eingeschnürte und eingezogene Scheidenmuschel, tab. 6. fig. 45, die Laterne, der Entenschnabel, tab. 6. fig. 46. 48, die aufgeblasene fahnenartige Scheidenmuschel, tab. 6. fig. 49. 50, der gezackte dornichte Solen, tab. 6. fig. 51. 52, der Zweystrahl, tab. 7. fig. 53. 54, ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere, tab. 7. fig. N. Die grösste Art der Abendsonnen, oder die untergehende Sonne, tab. 7. fig. 61.

Tab. 4. Fig. 26-28.

Ex museo nostro.

Die Rinne. Die Scheide. Die Orgelpfeife.

Solen Vagina Linnaei, testa tubulosa recta, antice quasi truncata, postice rotundata, utrinque hians, cardinis dente unico.

JOHNSTON Lib. 4. tab. 15. no. 20.

RONDELET de Testac, Lib. I. Cap. 42. pag. 43.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 409. 410. Solen rectus brevior ex purpura radiatus seu subfuscus, ab utraque parte naturaliter hians.

it. tab. 411. Solen mas virgatus et subcaeruleus Athenaei: eae vero virgae sunt lineae sive fasciae rubentes per transversum ductae.

it. tab. 1056. fig. 5.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 57. pag. 106.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 56. pag. 444. Multiplici nomine exprimitur concha haec — Vivit ut Tellina sub arena. Haec testa septem minimum digitos longa vix unum lata est (nach der richtigeren conchyliologischen Sprache sollte es heissen: septem digitos lata unum longa est) Huic summa cuticula sive membrana qua tegitur subfusca est, vel tellinarum vulgarium coloribus pingitur, inter quos linea albidior et quasi praecepta, utraque semper aperta, et naturaliter hians. Copiose in litore Veneto et alibi colligitur.

RUMPH Amboin. tab. 45. fig. M.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 22. Razor Muscle.

KLEIN

Ninnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 4. Fig. 26-28. 41

KLEIN meth. ostrac. §. 407. no. 1. pag. 163. tab. XI. no. 65 Solen bivalvis Rumphii quinque pollices longa, unum lata, testa tenuis ex tereti plana, membrana in altero latere ex parte juncta, utroque extremo patens, quorum alterum rectum alterum rotundum est. Color fuscus, albis virgis notatus; generantur in arena, in qua perpendiculariter eriguntur.

JANUS Plancus tab. 3. fig. 6. pag. 33.

GUALTIERI tab. 95. fig. C. Solen laevis, albidus, candidus, ex fusco et subroseo colore variegatus et fasciatus.

— — — fig. D. Solen laevis candidus fragilissimus.

— — — fig. E. Solen testa crassiore, castaneo colore obscurus, ex albedo fasciatus.

**Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 115. Les Cou-
teleurs ressemblent assez aux manches de divers Couteaux anciens: ils
sortent de leur trou lorsqu'on y jette du sel.**

LESSERS Testaceotheol. §. 82. pag. 439.

DARGENVILLE tab. 24. fig. K. Le Manche de couteau de couleur de rose vient d'orient: Son epaisseur et sa rareté le distinguent assez des autres, it. fig. M. M.

HILL Hist. of Animal. tab. 10.

SNORRS Bergu. tom. I. tab. 28. fig. 3. pag. 37.

DAVILA Cat. tom. I. no. 877. pag. 378. Manche de couteau, de forme droite nué de blanc, de gris et de verdatre.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 27. fig. 170. Solen detto in Ravenna Canella. La figura quasi di Cilindro, e che hanno i gusci aperti naturalmente da ambedue le estremità.

LINNAEI Edit. 10. no. 23. pag. 672.

— — Edit. 12. no. 33. pag. 1113. Habitat in Mari Europaeo et Indico.

— **Mus. Reg. L. V. no. 12. pag. 472. Solen Vagina. Testa linearis, glabra, convexa, striis obsoletis, ab extremitate truncata longitudinaliter ductis, sed versus rotundatam extremitatem curvatis, desinentibus in futuram cardinis: Superficies externa epidermide decidua tecta, interne glabra magisque rufescens. Extremitas postica crassior, oblique extrorsum truncata, antice vero rotundata. Cardo versus angulum posticium dente unico, erecto, semiovato. Hymen anterius connectit testas $\frac{1}{2}$ longitudinis, sub quo callus ejusdem longitudinis obtusus.**

Conchyliencabinet VI. Theil.

3

FA-

42 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 4. Fig. 26-28.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 411. Solen brevis in una extremitate arcuatim desinens et in altera parte truncatus, colore castaneo obscure nebulatus, vel colore osseo leviter purpurascente.

PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 46. fig. 21.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 3.

— — Testacea — — pag. 24. Solen Vagina. Die Rinne. Testa linearis, transversim elongata, convexa, glabra, tegitur epidermide decudua. Extremitatum postica rotundata, antica vero dente unico, erecto, compresso instructa, truncata est. Cardo connectitur ligamento pollicem unum elongato. Color testae pallide fuscus, virgis albis notatus, epidermide fusca.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. pag. 261. no. 1096.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. B!

Wenn sich in jeder Schale dieser rinnenartigen Messerscheiden nur ein einziger Zahn befindet, so heißt dergleichen Scheidenmuschel beyrn Linne Solen Vagina: sobald zween Zähne in der einen Schale vorhanden sind, so ist es Solen siliqua Lin. Sie stehen, wie bekant, an beyden Seiten offen. Die zwe Schalen sind gleichsam zwe Hälften eines hohlen Cylinders. Der Bewohner ist ein Wassersprützer. Von seiner Lebensart giebt uns Numph folgenden Bericht: „Es stehen diese Pfei-
„semmuscheln im reinen Sandgrunde am Rande des Meerstrandes, wo
„die niedrigste Ebbe zu stehen kömmt, gerade in die Höhe. Ihre Ge-
„genwart kann man an einem Loche im Sande wahrnehmen. Man muß
„sie in der größten Geschwindigkeit ausgraben, sonst ziehen sie sich eiligst
„und strecket sich oben wie eine männliche Ruthe in der Länge eines Zoll-
„les zur Schale hinaus. Vermittelt dieser ausgestreckten Höhre sprü-
„het das Thier Wasser aus. Die Chineser pflegen sie einzusalzen und
„zu essen, ohnerachtet sie ein hartes Fleisch haben, und schwer zu ver-
„dauen sind. Diejenigen, welche aus dem mittelländischen Meere und
„von den Inseln des Archipelagus herkommen, müssen ungleich besser
„und zarter seyn, weil sie von den Griechen und Italienern sehr geliebet
„werden.“ Ich habe drey Abänderungen derselben bey fig. 26—28. ab-
bilden lassen. Ihre Zeichnung und Farbenmischung bestehet aus zween spitzwinklichten Triangeln, davon der eine durch lauter Querstreifen, der andere durch lauter bogenförmige Bänder schattieret wird.

Die:

Diejenige, welche bey fig. 26. vorgestellt worden, wohnet bey den westindischen Meerusern. Daß sie in ihrer Form einer hohlen Röhre und Orgelpfeife gleiche, daß sie am vordersten Ende*) wie abgestumpfet, am hintersten aber wie abgerundet erscheine, lehret der Augenschein. Die Schalen sind übrigens sehr dünne und zerbrechlich. Sie haben einen häutigen Ueberzug, der sehr leichte abspringet. Daher redet Linné von Epidermide decidua. Bey der stumpfen etwas dickeren Seite befindet sich ein Saum und Lippenrand. Jede Schale hat am äußersten Ende nur einen kleinen etwas gekrümmten Zahn, einen dentem quasi hamatum, der sich genau an den Zahn der andern Schale anschließt.

Fig. 27 wohnet in den europäischen Meeren. Die hier abgebildete habe ich aus Portugall vom Strande bey St. Hubes erhalten. Sie hat unter dem Ligamente einen länglichten kleinen Wulst oder Callum. Die Zeichnung ihres einen Triangels fällt nicht sowohl, wie bey jener, ins röthliche, sondern mehr ins violette und blaulichte.

Fig. 28. ist ungleich länger und breiter. Sie wohnet in den ostindischen Meeren, und ist fünf Zoll drey Linien breit, und vom Schlosse bis zum äußerem Rande nur einen Zoll lang. Ihre Zeichnung ist zierlicher wie bey den vorhergehenden, und fällt mehr ins purpurfarbichte. Damit man die Zähne des Schlosses bey diesen drey Varietäten desto besser erkennen könne, so habe ich diejenigen Abschnitte der Schale, darinnen das Schloß enthalten ist, bey lit. a. b. c. abzeichnen lassen.

*) Linné nennet, ich begreife es nicht aus welcher Ursache, das abgestumpfte Ende bey dem Schlosse extremitatem posticam, und das andere abgerundete, extremitatem anticam. Ich würde dies für einen aus Uebereilung begangenen Fehler halten, sehe es aber bey den folgenden Gattungen, daß er durchaus extremitatem truncatam crassioram zum parte postica machen wolle. Ich bin der Meinung des Herrn Hofrath von Born, daß extremitatum pars postica rotundata, pars antica truncata sey.

Tab. 4. Fig. 29.

Ex. museo nostro.

Das Messerheft. Die Messerschale!

Solen filiqua, testa tubulosa, latissima, subarcuata, cardine altero bidendato.
Belg. Mesfchecht.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 413.

— Histor. Animal. Angl. tab. 5. no. 37. pag. 192. Concha fusca longissima angustissimaque musculo ad cardinem nigro, quibusdam solen dicta. Haec testa septem digitos longa vix unum lata est. (Es sollte heißen septem lata, unum longa est.) Utraque testa aequalis in altera duae exiguae apophyses dentiformes, in altera tenuis veluti lamella, in binos alterius dentes excepta. Utraque semper aperta est naturaliter hians. Cuticula seu membrana qua tegitur subfusca, intus alba est.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 24. pag. 672.

— — Fauna Suec. no. 2131. pag. 516.

— — Edit. 12. no. 34. pag. 1113.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 13. pag. 473. Solen filiqua. Testa linearis, extremitate utraque truncata, hiante, glabra, convexa; extus linea ab angulo baseos ad exteriorem angulum apicis ducta; area exteriore livida, longitudinaliter substriata; posteriore pallida, transversim substriata. Extremitas utraque truncato-rotundata; postica crassiore. Cardo ad angulum posticum dente unico, subulato, in altera testa, in altera vero dentibus duobus subulatis parallelis, approximatis, qui inter se excipiunt oppositum dentem. Hymen anterius connectit testas $\frac{1}{2}$ longitudinis. Callus elevatus acutiusculus ante dentes, membrana dimidio brevior, ad marginem interiorem testarum a dentibus sub membrana extensus. Haec, praecedens et sequens nimis affines sunt. Habitat in Oceano-Europaeo.

DA COSTA British Conchology tab. 17. fig. 5. pag. 235. Solen Siliqua. La charniere est placée a une extrémité et composée de deux dents pointues érigées avec une feule laterale fixée et tournée en bas dans une valve, et une feule dent érigée dans l'autre valve qui s'emboitent toutes ensemble. Cette espece se trouve en grande abondance sur plusieurs de nos cotés Angloises. En Irlande elle est beaucoup mangée en Carême. Dr. Lister nous dit qu'il la pensa aussi agreable au gout que l'ecrivisse,

Knorr

Knorr's Bergn. tom. 6. tab. 7. fig. 1.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 14. Solen filiqua. Die Schale ist gleich breit und gerade, die Enden sind rundlich, an einem davon ist das Schloß mit zween Zähnen versehen.

— Testacea Mus. Caes. pag. 24. Solen filiqua quam S. Vaginae affinem esse Linnaeus fatetur nonnisi varietas Vaginae videtur.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1097. pag. 261. Habitat ad littora maris Septentrionalis et Mediterranei.

Diese Muschel ist ohnstreitig Solen filiqua Linnaei. Sie hat bey dem Schlosse in der einen Schale zween deutliche Zähne, die sehr spitzig sind, nahe beysammen stehen, und einander völlig gleichen. In der andern Schale stehet ein einziger, welcher, wie Lister sehr richtig erinnert, so dünne ist, wie ein feines Blech, (tenuis veluti lamella. und sich genau zwischen die beyden parallel aufgerichteten Zähne der gegenseitigen Schale hineinleget, aber vielmals abgebrochen ist. Unter diesen Zähnen und dem lederartigen Bande sitzet ein kleiner länglicher Callus, der sich auch in ein paar kleine Spitzen, die Zähnen gleichen, endiget. Die beyden äußersten, allemal klaffenden oder offenstehenden Enden dieser Muschel sind wie abgestumpft und abgerundet. Darum schreibt Linne Extremitas utraque truncato-rotundata. Doch stehen die Schalen bey dem vordersten Ende, nahe bey dem Schlosse, wo sie auch etwas dicker sind, weiter auseinander, als bey der Hinterseite. Einige Krümmung bemerket man ebenfalls an diesen Schalen. Linne beschreibet uns die Testam der folgenden Gattung bey Solen ensis, als *magis arcuatam*. Solalich muß diese vorhergehende ebenfalls schon testam arcuatam haben. Nach der Meinung des Herrn Prof. Müllers, die er im Register zum sechsten Theile des Knorr'schen Conchylienwerkes, item im vollständigen Linnä'schen Natursystem 6ten Theil, pag. 227. zu erkennen gegeben, soll diese Muschel schon Solen Ensis Linnaei seyn. Das ist sie aber gewiß nicht.

Innerlich sind diese Scheidenmuscheln kalkartig weiß, wie denn auch der Bewohner, den ich oftmals im Weingeist gehabt, ein schneeweißes Fleisch hat. Das schwarze, starke, lederartige Ligament, so beyde Schalen zusammen hält, ist bey großen Stücken über einen Zoll lang. Die äußere Oberfläche der Schale wird von einer gelblichen, hornartigen, durchsichtigen Haut, welche nahe bey dem Schlosse eine schwärzliche Farbe annimmt, bedeckt. Diese Haut springet sehr leicht ab. Einstmals hatte ich mehr als zwanzig Doubletten dieser Muschel, nebst vielen andern

Seltenheiten bekommen. Weil es mir an Zeit gebrach sie sogleich wegzuraffen, so legte ich sie ohne alle Besorgniß auf dem Fenster hin. Nach einer Zeit von ein paar Stunden hatten alle diese Scheidenmuscheln von den Strahlen der Sonne im Fenster bey ihrem Epiderm so viele Risse und Sprünge bekommen, daß sie dadurch ganz unansehnlich und für mein Cabinet ganz unbrauchbar geworden. Linne belehret uns, diese Muschel werde bey Norwegen gefunden (vid. Faunam Suec.) Die besten und grössesten dieser Art erhalten wir hieselbst von den Färöischen Eylanden. Ich besitze Exemplare, welche über achtehalb Zoll breit, obgleich nur einen Zoll und vier Linien lang sind. Die Stellung ihrer Zähne wird man bey lit. d. sehen können.

Tab. 4. Fig. 30.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die gekrümmte Scheidenmuschel. Die Erbsenschote.

Solen Ensis Linnaei, testa tubulosa curva et arcuata, instar ensis Hungaricae falcata. Belg. Suiker-Peultje.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 411. fig. 257. Solen curvus.

KLEIN meth. ostrac. §. 407. no. 3. pag. 164. Solen bivalvis curvus minor.

LISTER Hist. Animal. Angl. Append. tab. 2. fig. 9. pag. 36. Solen, e ripa Wallensi et aestuario fluminis Severn. Testae quae mihi illinc allatae sunt et multo angustiores superioribus fuerunt, et in dorsum recurvae: dorsum appello ubi cardines sunt.

DAVILA Catal. tom. I. no. 877. pag. 378. Manche de couteau courbe de nos mers.

Encycl. Recueil des Planches tom. 6. tab. 71. fig. 9. Ce Solen ne devient jamais plus grand, il est toujours courbé, et il a une couleur blanchâtre.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 25. pag. 672. Solen ensis testa lineari subarcuata, cardine altero bidentato.

— — — — Edit. 12. no. 35. pag. 1114.

— — Mus. Reg. L. V. no. 14. pag. 473. Solen Ensis. Testa antecedentibus angustior, utraque extremitate truncata, linearis, parum admodum recurvata versus futuram posticam, testae extus epidermide decidua, glabra convexa, in medio transversim, ad latera longitudinaliter striata, ita tamen ut area anterior versus basin latior evadat. Intus pallida est. Extremitas utraque rotundata, postica crassiore,

Cardo

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 4. Fig. 30. 47

Cardo dentibus ut in priore. Callus ut in praecedenti. Hymen connectens cardineum ad $\frac{1}{2}$ longitudinis. Varietas forte sola praecedentis sed plerumque minor, et magis arcuata. Habitat in Mari Mediterraneo et Anglico.

v. BORN Index Mus. Caef. pag. 15.

— — Testacea — — pag. 24. Solen Ensis. Testa linearis transversim elongata, convexa, parumper curvata, in medium transversim ad latera vero longitudinaliter striata, testa epidermide decidua; cardo ad angulum posticum ligamento unum pollicem longo connectitur; Dens in valvula altera unicus compressus, quem dentes duo paralleli approximati valvae alterius recipiunt. Color lividus, epidermidis fucefcens.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1098. pag. 261. — Habitat ad littora Belgii. Duplo angustior praecedente, parumper brevior, magisque curvata testa.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 286. Sabre Hongrois. Solen parvus, recurvus testa tenui et fragili, ex colore laevi violaceo et corneo depictus; ensis curvus seu acinacis, Hungaricus appellatus. La figure est la plus courbée. Ses deux extrémités sont arrondies, en manière d'ongles humains.

Diese Scheidenmuschel, welche einem gekrümmten ungarischen Säbel gleichet, ist ohnstreitig eine nahe Verwandtin der kurz zuvor beschriebenen Arten. In ihrer Form zeigt sich eine merkliche Krümmung. Ihre rinnenartigen Schalen sind auch viel kleiner, dünner, zerbrechlicher, und ihr Canal oder Röhre ist ungleich enger und schmaler. Ihre beyden Enden werden uns vom Linne als abgestumpft und abgerundet beschrieben. Man lese nur oben seine eigenen Worte, wo *extremitas utraque* als *truncata* und als *rotundata* ausgegeben wird. In dem Exemplare, welches ich hier aus der Spenglerischen Sammlung vor Augen habe, sind beyde Enden scharf und wohl gerundet. Von den Zähnen ihres Schlosses redet Linne ebenfalls nicht bestimmt genug. Bald behauptet er, sie hätten in der einen Schale zweyen Zähne, und denn heißt es doch wieder, das Schloß habe solche Zähne, wie bey der ersteren Gattung, folglich wie bey Solen *Vagina*, wo jede Schale nur einen Zahn aufweisen kann. Der Callus sey aber wie in der Solen *siliqua* beschaffen. Dieß bleibt also das Hauptkennzeichen der säbelförmigen Scheidenmuscheln, sie haben eine sehr enge, und dabey stark gekrümmte

48 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 5. fig. 31. lit. a. b.

krümmte Schale. Bey einigen derselben stehet wirklich in jeder Schale nur ein einiger Zahn, wie im Solen Vagina, bey andern zween nahe beyeinander, wie im Solen filiqua. Sie werden im mittelländischen Meere, aber auch bey der englischen und holländischen Küste, wie auch bey Frankreich gefunden, wie Davila bezeuget. In den hiesigen Sammlungen sind es Seltenheiten. Vom Bewohner lese ich in des sel. Prof. Müllers vollständigen Linnéischen Natursystem tom. 6. pag. 227. no. 35. folgendes: „Das Thier ist milchicht weiß, glänzet bey Nacht, und wird in Suppen, gleich den Krebschwänzen, welchen es „im Geschmacke nahe kömmt, gekocht.“

Tab. 5. Fig. 31. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Die kleinste Art der Hülsen und Schooten.

Minutissima leguminum, testa alba, diaphana, soleniformi, fragilissima, utrinque hiantes et rotundata, intus costa transversali a cardine ad marginem decurrente.

Diese kleinste Art der Hülsen und Schooten, muß mit jener mittleren und größten Art der Hülsen, welche bey den folgenden Figuren vorkommen wird, nicht verwechselt, noch etwa nur für ein kleines jugendliches Stück derselben, so noch nicht ausgewachsen ist, angesehen werden. Denn sie ist von beyden sogleich folgenden Arten sichtbarlich unterschieden. Sie hat ihr Schloß und kleines Ligament nicht, wie wir es bey der mittleren Art der Hülsen finden werden, in der Mitte, sondern, wie Messerscheiden, ganz am einen Ende der Schale. Sowohl in der mittleren als größten Art der Hülsen, befindet sich keine eigentliche Querrippe. Diese aber hat in jeder Schale an der inneren Seite eine merklich erhobene Querrippe, welche vom Schlosse bis zum äußersten Rande der Schale hinabläuft, und bey der großen Zärtlichkeit und Durchsichtigkeit der Schale auch äußerlich hindurchschimmert. Sie gleichet hierinnen dem violetblauen Sonnenstrahl, dem Soleni radiato, bey welchem wir eben dergleichen costam transversalem antreffen werden.

Die Schale dieser kleinsten Hülse ist dünner, wie das feinste Papier, und zerbricht, wenn man sie nicht mit vieler Behutsamkeit angreift, unter den Händen. Sie wird von feinen Quersreifen, welche dem bloßen Auge kaum sichtbar sind, umgeben. Sie ist im Grunde schneeweiß,

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 5. Fig. 32-34. 49

weiß, wird aber gemeinlich von einer dünnen gelblichen Haut, wie mit einem durchsichtigen Flor überzogen. Sie stehet an beyden Seiten offen, und ist daselbst wie abgerundet. Das Schloß hat in jeder Schale über der Queerribbe zweyen äusserst kleine und spitze Zähne, wie solches auf der offenen Seite dieser nicht gemeinen Muschel, welche ich bey lit. b. abbilden lassen, genauer wird gesehen werden können. Meine größten Exemplare sind nur sechs Linien lang, und einen Zoll zwei Linien breit. Man würde diese Muschel bey dem ersten Anblicke für eine Selline ansehen, wenn sie nicht an beyden Enden offen stünde. Sie stehet also unter den Scheidenmuscheln an ihrer rechten Stelle. Sie wohnet an den tranquebarischen Meeruferu.

Tab. 5. Fig. 32-34.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die mittlere Art der Hülsen. Die Sau- oder Pferdebohne.

Solen Legumen Linnaei, testa rectilinea, soleniformi, utraque extremitate rotundata et hiante, cardinibus bidentatis.

LISTERI Hist. Conchyl. tab. 420. fig. 264. Chama subfusca angustissima, ad solenes quodammodo accedens.

KLEIN meth. ostrac. §. 409. no. 2. pag. 164. Concha longa biforis soleniformis. Fig. ostendit tab. XI. no. 66.

PLANCVS tab. 3. fig. 5. pag. 33.

GUALTIERI tab. 91. fig. A. Concha soleniformis laevis aut levissime striata, fragilis pellucida, testa tenuissima, cornea, subalbida, aliquando flavescens.

ADANSON Hist. Nat. du Senegal tab. 19. fig. 3. pag. 258. Le Molan. La coquille du Molan se voit aussi dans les sables de l'embouchure du Niger. Elle est de plus minces et de plus fragiles, large d'un pouce et demi deux fois moins longue, fort aplatie, extrêmement luisante et transparente. Elle est d'un blanc qui tire sur la couleur de la corne. Ses sommets sont placés au tiers de la largeur de chaque battant, vers son extrémité supérieure.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 26. pag. 672.

— — — — Edit. 12. no. 36. pag. 1114. Solen legumen, testa lineari ovali recta, cardinibus bidentatis, alterius bifido. Habitat in mari Mediterraneo. Cardo versus medium testae nec ad extremitatem ut in praecedentibus.

50 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 5. Fig. 32-34.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 348. Molan. Coquille bivalve que Mr. Adanson a rangé dans le genre du Solen. On la trouve dans les sables de l'embouchure du Niger.

v. BORN Testacea Mus. Caes. pag. 25. tab. 2. fig. 1. 2. (Im Indice Mus. steht diese Gattung nicht.) Solen Legumen. Die Saubohne. Testa linearis recta, extremitate utraque rotundata, postica crassiore; apex obsoletus; cardinis ligamentum lineas quatuor longum prope medieta-tem fere lateris terminatum; dentes in una valvularum bini, erecti, tenues, acuti, approximati, in altera bini quoque, sed latiores et divergentes, quibus subjacet callus linearis in mediam fere cavitatem usque extensus. Margo acutus scindens; color corneus, epidermidis deciduae pallide luteus. Lat. 2 poll. 4 lin. long. 7 lin.

Diese mittlere Art der Hülsen gehöret mit allem Rechte unter die rinnenartigen Scheidenmuscheln, nicht nur wegen ihrer Form und Bauart, und weil sie an beyden abgerundeten Enden offen stehet; sondern auch in Absicht der Zeichnung ihres Farbenkleides, als welche völlig jener Farbenmischung und Zeichnung gleichet, dergleichen wir auf der Oberfläche der mehresten Scheidenmuscheln zu finden pflegen. Das Schloß befindet sich aber nicht am Ende der Schale, sondern, wie sich Linne hievon ausdrücket, versus medium testae. Eben hiedurch unterscheidet sich diese mittlere Art der Hülsen von jener Art der kleinsten Hülsen, welche bey fig. 31. vorgekommen, wie auch von jener Art der größten Hülsen, welche bey fig. 35 beschrieben werden soll. Die Grundfarbe ist weiß. Die länglichten bogenförmigen Bänder, welche den einen Triangel des Farbenkleides zieren, sind bläulich. Die zarte Haut, daran die Schale wie von einem Epiderm überdeckt wird, fällt ins gelbliche. In jeder Schale sitzen zween kleine, sehr spitzige Zähne, davon der eine getheilt erscheinet, und den Zahn der gegenseitigen Schale in seine Mitte aufnimmt. Unter diesen Zähnen zeigt sich an den inneren Wänden der Anfang einer Queerrippe, aber auch nur ein Anfang, der sogleich wieder aufhöret. Es gehöret diese Muschel zu den Conchyliologischen Seltenheiten, die man nur selten siehet, und noch seltener eigenthümlich besitzt. Die hier abgebildete, habe ich aus dem Spenglerischen reichen Conchylienvorrathe erborget. Sie ist zween Zoll neun Linien breit, und sieben Linien lang. Sie wird an der africanischen Küste und bey dem Ausfluß des Nigerstroms gefunden.

Tab.

Tab. 5. Fig. 35.

Ex museo nostro.

Die größte Gattung der Hülsen.

Leguminum maxima, testa soleniformi, alba, epidermide straminea obtecta, parte antica et postica rotundata et hiante. In unaquaque valvula conspicitur costa elevata, a callo marginali usque ad ora testae excurrrens et parallela cum basi, sive margine inferiore cardinis.

Vergeblich habe ich mich bey allen mir bekantten Conchyliologen Schriftstellern umgesehen, um eine Abbildung und Nachricht von dieser größten Art der Hülsen anzutreffen. Sie müssen solche, da kein einiger derselben gedenket, weder gehabt noch gekant haben. Ich bin so glücklich gewesen, zwey der größten und vollständigsten Exemplare dieser äußerst seltenen Muschel zu erhalten. Beyde sind durch die Colonie der evangelischen Brüdergemeinde, welche sich auf den Nicobarischen Friedrichsinseln aufhält, bey dem dortigen Meerufer gefunden, und mir durch jemanden von ihrer Gesellschaft käuflich überlassen worden. Mein größtes Exemplar ist einen Zoll fünf Linien lang, und vier Zoll breit. Es hat folglich, wie es auch die Abbildung lehren wird, eine sehr ansehnliche Größe.

Niemand wird diesen größten Hülsen ihre Stelle und Standort unter den rinnenartigen Scheidenmuscheln streitig machen können. Sie stehen an beyden Seiten, welche wie abgerundet sind, aufs weiteste offen, daß man durch ihre weite Oefnung, wie durch eine Röhre und Tubum ungehindert durchsehen kann. Ihre dünne, durchsichtige und zerbrechliche Schale, wird von feinen bogenförmigen, mit dem äußersten Rande parallellaufenden Querstreifen umgeben, welche doch ihrer Glätte wenig, ja gar keinen Eintrag thun. Sie ist beydes innerlich und äußerlich schneeweiß, ohne die geringste Spur einer solchen farbichten Zeichnung, dergleichen wir bey der mittleren Art von Hülsenmuscheln erblickten, an sich sehen zu lassen. In ihrem frischen und natürlichen Zustande pfleget sie jedesmal von einem strohfarbichten Epiderm wie überzogen zu seyn. Dieses häutige Oberkleid läset sich gar leicht, so bald sie nur in warmes Wasser geleyet wird, losweichen und abreiben. Das Schloß stehet auffer der Mitte, und nähert sich dem einen Ende der Schale. Es hat in jeder Schale zweyen Zähne, die aber gar nicht an einander passen, noch in einander eingreifen. Die Schalen würden

G 2

daher

52 **Rinnen- oder Scheidenmuscheln.** Tab. 5. Fig. 36. 37.

daher sehr schlecht zusammenhängen, wenn sie durch ein starkes lederartiges Ligament nicht bestens zusammengehalten würden. Beym Schlosse befindet sich auch noch ein breiter callus marginalis, von dessen Ende in beyden Schalen eine merklich erhobene, mit dem untern Rande des Schlosses parallel gehende Ribbe sich bis zur offenstehenden einen Seite dieser Muschel ausdehnet. Daß diese Muschel äusserst rar und selten, und vielmals für kein Geld zu haben sey, werden Conchylienkenner und Sammler, ohne mein Erinnern, glauben und wissen.

Tab. 5. Fig. 36. 37.

Ex museo nostro.

Das polnische Messer. Die Bohnenhülse.

Solen cultellus Linnaei, testa arcuata, seu aliquantum incurvata, livida et violacea, cardine altero bidentato, altero unidentato. Gall. Gouffe de feve.

Couteau Polonois. La telline en forme de couteau. Belg. Een fraaye kleurige Mesfchecht. Peul-doublett.

RUMPH Amboin. tab. 45. fig. F. Tellina cultriformis.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 13. Peul-doublet. Long crooked Muscle.

GUALTIERI tab. 90. fig. E. Concha longa incurvata, leviter rugosa, pellucida, intus et extra ex candido et violaceo colore nitide variegata.

LESSERS testaceoth. §. 91. lit. b. pag. 458. tab. 18. fig. 126. Das polnische Messer ist eine lange Muschel, welche wie die Klinge eines säbelförmigen Messers ausseheth. Sie ist dünne von Schale. Man findet sie selten.

DAVILA Catal. tom. I. no. 878. pag. 378. Manche de couteau rare, fauve et lilas, tachetée de pourpre, foncée, mince, transparente et de forme un peu courbe, nommé Gouffe de feve.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 27. pag. 673.

— — — Edit. 12. no. 37. pag. 1114.

— — Mus. Reg. L. E. no. 15. pag. 474. Solen cultellus, testa ovali-oblonga, triplo longior quam lata, laevis, lateribus praesertim exterioribus maculata, violacea, ceterum livida; parum admodum curvata versus futuram posticam, parum convexa, striata, oblongo-rotundata versus apicem. Extremitas utraque rotundata hians. Cardo dentibus ut in filiqua, cui adhaeret callus mucronatus ad margines anteriores omnino ut in Vagina. Habitat in Amboinae littoribus arenosis.

Diese

Diese zarte Muschel wird, wegen ihrer Krümmung, das pohlnische Messer, oder der pohlnische Säbel genannt. Beym Rumph wird sie zur Telline, beyh Gualtieri und Laffer nur schlechtlin zur langen Muschel, und beyh Linne mit Recht zum Solen gemacht, und dem Geschlechte der rinnenartigen Scheidenmuschel einverleibet. Es ist sehr begreiflich, warum sie so selten bey Conchyliensfreunden gesehen wird. Denn da ihre Schalen so ungemein dünne und zerbrechlich sind, so werden sie von den groben Fäusten der Schiffsleute und Matrosen eher hundertmal zerbrochen, als ein einigesmal unversehrt und vollständig, mit beyden wohl zusammenhängenden Schalen in die Hände eines Kenners abgeliefert. Es hat diese Muschel in ihrer Form und Bildung etwas bogenförmiges. Daher ihr Linne testam arcuatam zuschreibet. Die beyden äußersten Enden sind oval und abgerundet, auch stehen sie allemal offen, daß man dazwischen hindurch sehen kann. Der ganze äußere Rand ist scharf, wie Glas. Der Grund ist schmutzig weiß, und wird von rothbraunen und violetten zerstreut und unordentlich dahingeworfenen kleineren und größeren Flecken, welche auch an der inneren Seite eben so sichtbar sind, wie besäet. Eine feine gelbliche Haut pfleget wie ein Ueberzug die Oberfläche zu bedecken. Im Schlosse der einen Schale stehet nur ein einziger Zahn, darneben siehet man einen kleinen Wulst, einen callum marginalem, an dessen unterstem Ende noch ein kleiner fast horizontalliegender Zahn hervorraget. In der andern Schale sitzen zween Zähne, dazwischen der einige von der gegenseitigen Schale genau hineinpasset. Auch in dieser Schale stehet ein kleiner callus marginalis, und am Ende desselben ein ganz kleiner Zahn. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren. Sie stehet, schreibet Rumph, der sie bey Amboina gefunden, im nassen Sande gerade in die Höhe, und sprüzet aus ihrer klaffenden Mündung Wasser hervor. Sie weiß sich, wenn man nach ihr gräbet, und sie nicht mit vieler Behendigkeit und Geschwindigkeit überraschet und untergräbet, sogleich tiefer in dem Sande zu vergraben. Man hält sie, sezet er hinzu, weil sie selten gefunden werden, für eine Navität. In der tranquebarischen Küste muß sie auch nur wunder selten vorkommen, weil sie mir von meinen dortigen auf alles conchyliologische sehr aufmerksamen Freunden nur erst ein einzigesmal übersandt worden. Sie ist zween Zoll drey Linien breit und nur acht Linien lang. In der Versteigerung der Meerfischen Conchylien zu Amster-

54 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 5. Fig. 38. 39.

dam ist dergleichen polnisches Messer bey no. 1370 nebst einigen andern Scheidenmuscheln für zehen Floren zehen Stüber verkauft worden.

Tab. 5. Fig. 38. 39.

Ex museo nostro.

Der violettblaue Sonnenstrahl mit vier weissen Strahlen.

Solen radiatus, testa ovali-oblonga violacea, utrinque hiante, fragilissima, quatuor radiis albidis insignita. Callus elevatus costae instar in interna cavitate a vulva ad marginem decurrit. *Belg.* Blaauwe Zonnestraal. de groote Tour de Bra. *Gall.* Le rayon du Soleil de couleur pourperine. Soleil levant.

La Telline violette avec quatre zones blanchâtres. *Angl.* Violet coloured or radiated Razor Shell.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 422. fig. 266. Chama tenuis violacea radiata, costa unica ex interna parte firmata. In den Beschriften wird noch gemeldet, daß er sie von Amboina bekommen.

KLEIN meth. ostrac. §. 409. no. 1. pag. 164. Concha longa biforis; Tellina violacea Rumphii, testa tenuissima quinque pollices longa, unum lata, vaginae instar in utroque extremo patula, violacea, virgis albis.

RUMPH Amboin. tab. 45. fig. E. Tellina violacea.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 21. fig. 16.

LESSER testaceoth. §. 87. lit. h. pag. 448. Der purpurfarbene Sonnenstrahl. Sie ist rar.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 277. Die blaue Telline. Die blaue purpurfarbene Sonnenstrahl-doulette, mit vier weissen Streifen.

GUALTIERI tab. 91. fig. B. Concha soleniformis leviter rugosa, testa fragili pellucida, costa unica ex interna parte firmata, ex candido et violaceo radiata.

DARGENVILLE tab. 22. fig. P. Tellina violacea cum quatuor zonis albidis. Telline très-longue dont les deux extrémités sont arrondies régulièrement: Sa couleur toute violette est barrée de quatre fascies blanches.

KNORR Delic. I. tab. B. III. fig. 9.

— — Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 6. fig. 5.

DAVILA Catal. tom. I. no. 872. pag. 376. Telline des Indes peu commune surtout de cette grandeur, papyracée, à robe violette, ornée de quatre rayons blancs, tant en dehors, qu'en dedans, et à charnière formée dans les deux valves d'une côté longitudinale intérieure, terminée par deux

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 5. Fig. 38. 39. 55

deux petites dents dans l'une et par deux cavités correspondentes dans l'autre, espece nommée le Soleil levant.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 28. pag. 673.

— — — Edit. 12. no. 38. pag. 1114.

— — Mus. Reg. Vlr. El. no. 16. pag. 474. Solen radiatus; testa ovalis, nonnihil oblonga, utrinque hians, tenuis, subdiaphana, laevis, transversim subtilissime striata, violacea, radiis 4 albis, a cardine exeuntibus, quorum qui maxime transversalis latior reliquis. Cardo dente unico erecto in altera testa, duobus vero in opposita, a dentibus tam antrorsum quam retrorsum ad futuram internam margo elevatus extenditur; at vero a dentibus per discum testae interioris, transversim fere, sub radio albo postico extenditur costa alba, elevata, teretiuscula, solida, quae basi confluit cum margine et format crucem, ad cuius basin cavitas exculpta est. Habitat in Oceano Asiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 315. Soleil levant. Tellina testa tenui vel papyracea ex utraque extremitate patente, fragili, pellucida, colore violaceo, ex albido radiata, sol oriens appellata.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. fig. 10. Lame tres mince qui a quelque rapport avec les Solenes, en ce qu'elle est ouverte par les deux bouts; elle a une couleur violette disposée par rayons qui partent du bec de la coquille, et qui la traversent dans la largeur: il y a entre chaque rayon violet un rayon blanc.

v. BORN Index Mus. Caes. pag.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 26. Solen radiatus. Testa linearis in transversum extensa, extremitatibus rotundato-truncatis; valvae subdiaphanae laeves, subtilissime transversim striatae; cardinis dens alterius valvae unicus, acutus, qui a dente duplici valvae oppositae recipitur; a dentibus tam antrorsum quam retrorsum ad futuram internam extenditur margo elevatus; percurrit quoque cavitatem internam a cardine secundum longitudinem disci costa obliqua solitaria, initio elevata, versus marginem complanata. Color violaceus, radiis quatuor albis.

REGENFUSS tom. 2. tab. 12. fig. 32. 33.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1099. pag. 261. Solen. Habitat in India Orientali.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. C. Moule.

Der violettblaue Sonnenstrahl führet bey den französischen Conchyliologen den Namen der aufgehenden Sonne. Lister macht ihn zur Chama,

Chama, Favanne zum Musculo. Die mehresten halten ihn für eine Telline. Beym Linne ist es ein Solen. Diese länglicht eyförmige Muschel stehet an beyden Seiten offen, und ist dafelbst wie abgerundet. Ihre Schale ist dünne, durchsichtig, glänzend, glatt und zerbrechlich. Sie wird vielmals über drey Zoll breit, und ist alsdann doch nur etwas wenig über einen Zoll lang. Sie ist beydes innerlich und äußerlich violettblau gefärbet, und wird durch vier weisse, vom Wirbel auslaufende Strahlen, welche immer breiter werden, und uns an das Bild der aufgehenden Sonne erinnern, nicht wenig verschönert. Das Schloß lieget gänzlich außser der Mitte. Jede Schale hat zwey kleine spizige Zähnen, (wiewohl Linne in der einen Schale nur eines will gefunden haben) und einen kleinen Callum marginalem. Unter dem letzten Sonnenstrahl der Hinterseite lieget innerlich in beyden Schalen eine weisse, breite, vom Schlosse bis zum äußersten Rande herablaufende schneeweiße Ribbe, deren Zweck, Gebrauch und Absicht wohl so leicht nicht zu bestimmen seyn möchte. Hier erhalten wir diese violettblauen Sonnenstrahlmuscheln von der tranquebarischen Küste. Lesser behauptet, daß sie rar wären. Das mögen sie auch an manchen Orten seyn. Hier bekommen wir sie zum öftern, aber große unverkehrte Stücke, bey welchen beyde Schalen noch recht wohl zusammenhängen, sind dennoch nicht gemein. Bey Fig. 34. habe ich diese Muschel als verschlossen, aber bey Fig. 39. beyde Schalen von der inneren Seite abbilden lassen, damit man es desto deutlicher erkennen möge, wie ihre innere Gestalt der äußern völlig gleiche. Rumph schreibt, man finde Stücke in der Größe von fünf Zoll. Sie stünden in feinem Sande gerade in die Höhe. Ihr Daseyn unter dem Sande, werde an einer kleinen Oefnung, welche einem Schlüsselloche gleiche, bemerkt.

Tab. 5. Fig. 40.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der blaue Sonnenstrahl mit zween weissen Strahlen.

Solen radiatus, testa fragilissima duobus radiis albidis in fundo violaceo distincta.

Anfänglich glaubte ich, dieß könne wohl des Linne Solen diphos, der Zweystrahl seyn, dessen er in seiner Mantilla erwehnet. Aber Solen diphos muß innerlich keine Ribbe haben. Diese Muschel aber hat eine kleine weisse Ribbe. Es ist folglich nur eine kleine Abänderung vom blauen Sonnenstrahl. Der ganze Unterschied bestehet alleine darinnen, anstatt

anstatt daß jener vier Strahlen hat, so wird diese Muschel nur von zweien weissen Strahlen bezeichnet.

Tab. 6. Fig. 41. 42.

Ex museo nostro.

Die rosenrothe Strahlscheide. Die pelorische Siemmuschel.

Solen strigilatus Linnaei, testa ovali oblonga, utrinque hiante, radiis duobus albis in fundo subroseo radiata, oblique striata, cardine unidentato.

Belg. Roodachtige Zonnestraal. *Gall.* Telline beante de couleur de rose, à stries obliques.

RONDELET. test. pag. 14.

ALDROVANDVS test. Lib. 3. pag. 471.

JOHNSTON tab. 14. fig. 1. tab. 13. p. 44.

GESNER Aquat. fig. 135.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 416. *Chama nigra* Rondeletii, angusta, subrubra, oblique striata, duobus radiis medio dorso insignita.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 7. pag. 167.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 77. pag. 108.

— Mus. Kirch. Cl. 2. no. 76. pag. 445. *Concha longa* Rondeletii, rectius *Peloris* Plinii, quia frequens ad Pelorum montem Siciliae. Valde pulchra est visu, colore albo circa cardinem distincto fasciis roseis, quibus binae notae candidae radiorum instar ab eodem cardine extensae superimponuntur; rugas quibus in gyrum crispatur aliae minutiores ita transverse discindunt, ut dupliciter corticosa videatur.

RUMPH tab. 45. fig. N. ?

GUALTIERI tab. 91. fig. C. *Concha soleniformis* rugosa lineis hinc inde decussatis signata, subrosea, duobus candidis radiis in medio distincta.

LESSER §. 91. no. c. pag. 460. Icon exstat fig. 127. pag. 347.

ADANSON Hist. nat. du Senegal. tab. 19. fig. 2. *Le Golar*. J'ai observé cette espece dans les sables de l'embouchure du Niger. Sa coquille n'a que deux pouces un quart de largeur et une fois et demie moins de longueur. Elle est marquée interieurement de quinze fillons longitudinaux tirés obliquement. Sa couleur est par-tout d'un beau rouge, sur lequel on voit quelquefois deux ou quatre petites bandes blanchâtres, qui partant du sommet, en parcourent obliquement la longueur.

58 *Rinnen- oder Scheidenmuscheln.* Tab. 6. Fig. 41. 42.

DAVILA Cat. tom. I. no. 873. pag. 376. Telline de la Méditerranée, rose feche, à deux rayons blancs dans le milieu de la robe, à stries fines obliques un peu onduleuses, et à charnière formée dans le deux valves d'une lame plate transversale, terminée par une petite dent.

SNORRS Bergn. tom. I. tab. 5. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 29. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 39. pag. 1115.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 17. pag. 475. Solen strigilatus, testa ovalis oblonga, convexa, utrinque hians, facie præcedentis sed crassior, exsculpta striis longitudinalibus oblique ductis, imbricatis, acutis versus apicem. Intus laevis, glabra, absque costa transversali. Cardo dente unico in altera, duobus vero in opposita, latiusculis, a quibus exit margo prominens sub hymene. Testa incarnata radiis duobus albis. Dens cardinis recurvatus exsertus margoque cardinis prominulus. Habitat in mari Mediterraneo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 359. Tellina in utraque extremitate hians, parvis striis complanatis et obliquis striata, toto colore subroseo nebulata, duobus radiis candidis a cardine in ambitu et in medio productis distincta, transversim rugosa. Cette Telline peut avoir jusqu'à trois pouces d'étendue, sur moitié moins d'elevation. Elle se trouve dans la mer Méditerranée.

it. Vol. 2. pag. 81. Golar. Coquille bivalve du genre du Solen.

FORSKJÆL in descript. Animal. pag. 30. no. 4. Solen strigilatus. Σολύνα. Crudus Constantinop. edulis et cum Pillau mixtus; Smirnae non nisi coctus. Solen hunc etiam in Norvegico mari piscatus sum.

MURRAY testaceol. tab. 2. fig. 7. Solen strigilatus. Dens unicus in sinistra duo in dextra unde exit margo prominens sub regione vulvae. Desuit mihi dextra valvula, sinistram igitur tantum hic depictam vides.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 16. Die rosenrothe Strahlscheide.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 26. 27. Solen strigilatus, testa transversim elongata convexa extremitatibus rotundatis hiantibus, superficie lineis obliquis undulatis incisa. Cardo dentem unicum in valva altera, duos vero in opposita habet, margine prope ligamentum prominente. Costa in cavitate nulla. Color extus roseus radiis duobus latis a cardine ad marginem exteriorem.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1100. pag. 262. Solen. Habitat in mari Mediterraneo.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. D!

Die

Die Namen, welche dieser auf beyden Seiten weit geöffneten und klaffenden Scheidenmuschel beygelegt werden, scheinen nicht wohlbedächtlich und mit reifer Ueberlegung gewählt zu seyn. Wenn Nondeletius sie Chamam nigram nennet, so muß ihn ohnstreitig der schwarzbräunliche Ueberzug, damit vielmals frische Stücke dieser Gattung bekleidet sind, hiezu veranlaßt haben. Da aber alle gereinigte und abgeputzte Schalen dieser Art des schwärzlichen Epiderms ermangeln, so möchten sich wohl die wenigsten dazu bequemen, eine gar nicht schwärzliche Muschel dennoch immer, dem Nondeletio zu gefallen, Chamam nigram, oder mit dem Huddesford in der neuesten Ausgabe des Listers Black Razor Shell zu nennen. Sollte es also nicht rathamer seyn, derselben mit einigen andern den Namen der rosenrothen Strahlscheide zu ertheilen, weil sie doch mit ein paar Strahlen bezeichnet ist, und sich bey ihr innerlich und äußerlich ein blasröthliches Farbenkleid zeigt? Allein das wunderliche Wort Strahlscheide werden wenige ohne eine neue Erklärung verstehen. Hernach so fehlet vielen das rosenrothe Farbenkleid. Ich besitze mehrere ostindische unausgebleichte Stücke dieser Art, die völlig weiß sind, und nie rosenroth gewesen. Die pelorische Sien- oder Sähmuschel (vom Sähen und Klaffen) würde ich sie auch nicht nennen, weil es gewiß ist, daß sie nicht bloß an den sicilianischen Ufern, ohnweit des pelorischen Berges, sondern im ganzen mittelländischen Meere, ferner an der portugiesischen und westlich afrikanischen Küste, und auch in den ostindischen Gewässern gefunden wird.

Die Schalen dieser länglicht eysförmigen Muschel sind auf beyden Seiten abgerundet, und in der Mitte bauchicht oder gewölbet. Ueber ihre rauhe Oberfläche laufen ungleiche Querstreifen hinüber, und von oben gehen auf der Vorderseite in schiefer Richtung Streifen oder Runzeln herab, welche doch, je näher sie der Hinterseite kommen, immer feiner werden. Die blasröthlich gefärbten haben auch zween vom Wirbel ausgehende, zum äußeren Rande hinablaufende weiße Strahlen, welche auch an der inneren Seite zu sehen sind. Auf den ganz weißen ostindischen dieser Art, haben zwar die Streifen und Runzeln einerley Richtung, aber von Strahlen ist bey ihnen keine Spur zu sehen. Das Schloß lieget außer der Mitte, und hat bey den mehresten in beyden Schalen nur einen einigen etwas hakenförmigen Zahn, und nebenher den gewöhnlichen Callum vieler Scheidenmuscheln. Allein bey den weißen ostindischen hat die rechte Schale zween Zähne.

60 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. fig. 43. 44.

Ribbe, (costa interna elevata) wie beyhm Blaustrahl, oder Solene radiato gesehen wird, ist bey dieser Muschel nicht vorhanden. Die Breite der meinigen beträgt zween Zoll neun Linien, und die Höhe oder Länge einen Zoll vier Linien. Die blasfröthlichen habe ich aus Portugall von den Ufern bey St. Hubes, und die weißen von der nicobarischen Küste aus Ostindien erhalten. Gute frische Stücke, die noch durch ihr braunes lederartiges Ligament zusammenhängen, sind bey uns nicht gemein, sondern selten.

Tab. 6. Fig. 43. 44.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Einige Abänderungen der vorhergehenden Gattung.

Varietates Solenis strigilati.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 421. fig. 265. Chama angustior ex altera parte sinuosa. Barbados. In der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes liest man zuletzt einige lehrreiche Anmerkungen, so Lister einem Exemplare seines Buches, welches sich nun im Besiz des Herrn Kaufmann Forsters zu London befindet, schriftlich hinzugefüget. Zu dieser Muschel, von welcher wir eben reden, macht er folgende Anmerkung: This Shell seems to be Chamous, or naturally open at both Ends, it hath a Ridge or a depressed sinus at the End, where the Hinge is, otherwise it is equalli obtuse and broad at both Ends, not unlike the Solen Kind, amongst which it might be placed, it is thin and hollow and of a brown Colour. I never saw but this one Pair of them in Ms. C. Cabinet From the mediterranean Sea.

In den Listerischen Beschriften, die sich abschriftlich durch die Güte des Herrn Kunstverwalter Spenglers aus einem im Museo Britannico befindlichen Exemplar, in meinen Händen befinden, wird man auf die sogleich folgende Figur und Stelle im Bonanni hingewiesen, die ich auch ohne diesen Fingerzeig sonst schwerlich würde gefunden haben.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 353. pag. 163. Tellina in mari Brasiliensi frequens digitem crassitium et longitudinem aequans, ubique candida.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 107. pag. 447.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 9. pag. 167. Icon exstat tab. XI. no. 68. lit. a. b.

Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 116.

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 43. 44. 61

ADANSON Hist. nat. du Senegal tab. 19. fig. 1. pag. 255. Le Tagal. La coquille du Tagal est mediocrement epaisse, large de près de trois pouces sur une longueur deux fois moindre et presque double de sa profondeur. Exterieurement elle est recouverte d'un perioſte groſſier de couleur cendrée, qui étant enlevé laiſſe voir quelques rides transversales. La couleur de cette coquille est blanche au dedans et au dehors — aussi la couleur de son corps est blanche. Les Negres du Senegal ne font aucun usage de ce coquillage parce qu'ils ne manquent pas d'autres poissons, qui sont infiniment meilleurs.

LINNÆI Mus. Reg. L. V. pag. 475. Solen frigidatus testa ovali oblique striata. Varietas α , alba duplo longior quam lata.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 341. Tagal. Coquillage bivalve qui forme la premiere espece du genre que Mr. Adanson nomme Solen.

Diese Scheidenmuschel, welche beydes innerlich und äusserlich schnee-weiß ist, hat zwar größtentheils eben die Form, als die zuvor beschriebene. Sie stehet auch ebenfalls an beyden Seiten offen, und bey dem Schlosse, welches ein wenig ausser der Mitte lieget, ist auch kein Unterschied vorhanden. Allein die Schalen sind schmaler und breiter, nemlich einen Zoll lang und drey Zoll breit. Die Queerstreifen sind viel stärker und gleichen fast den Rippen. Die Vorderseite sitzet auch, wie bey der vorigen, voller Runzeln und Streifen, die in schiefer Richtung stehen.

Adanson belehret uns, daß man diese Schalen im frischesten Zustande von einer ziemlich groben aschgrauen Oberhaut bedeckt fände — daß ihr starkes merklich erhobenes und heraustretendes Band oder Ligament, so die Schalen zusammenhält, einer schwärzlichen, lederartigen Haut gleichkomme — daß diese Muschel bey dem Ausflusse des Nigerstromes gefunden werde — daß der Bewohner mit dieser Schale senkrecht drey bis vier Zoll tief im nassen Sande stecke, und durch seine Fühlhörner beständig ein Loch oder eine Oefnung bilde, um dadurch eine beständige Verbindung mit dem Wasser zu behalten. Weil es den Negern an ungleich besseren und schmächfteren Fischen nicht fehle, so machten sie sich wenig aus dem Fleische dieser Muschel.

Wer ein mehreres vom Bewohner dieses Schalengehäuses zu wissen verlangt, den ersuche ich, Adansons Nachrichten hievon nachzulesen, und damit Reaumur's Abhandlung von dieser Muschel, welche in den Schriften der Parisischen Academie der Wissenschaften loco supra allegato befindlich ist, zu vergleichen.

62 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 45 - 48.

Diejenige Muschel, welche bey Fig. 44 abgebildet worden, ist gerade noch einmal so breit, als sie hoch oder lang ist. Uebrigens hat sie eine gleiche Form mit der vorhergehenden. Nur ist sie auf beyden Seiten viel stumpfer. Die Schalen klaffen sehr weit an beyden Enden, und bey dem Schlosse siehet man nur einen einzigen Zahn. Vom Gelenke bis zum scharfen äusseren Rande laufen auch bey dieser viele Streifen und tief einschneidende Linien in schiefer Richtung herab. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Tab. 6. Fig. 45.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der gleichsam eingedrückte und eingeschnürte Solen.

Solen angustior constrictus feu depressus in media testa longitudinaliter ab apice ad marginem constrictus et depressus.

Diese Muschel klappt, wie es bey den mehresten Rinnen- und Scheidenmuscheln zu seyn pfleget, auf beyden Seiten. Sie ist beydes innerlich und äusserlich weiß, nur sitzt noch hin und wieder etwas von ihrem strohfarbichten Epiderm. In der Mitte der Seitenwände sind beyde Schalen wie eingedrückt und eingezogen, aber dagegen auf beyden Seiten etwas gewölbter und erhobener, und dennoch in ihrer ganzen Bildung und Bauart viel flacher und enger als die vorhergehende. In der Mitte, woselbst sie wie eingedrückt erscheinet, siehet man eine gleichsam eingeschnittene Vertiefung, als wären daselbst die Schalen vormals mit einer Schnur dergestalt eingeschnüret gewesen, daß davon noch eine solche merkliche Spur zurückgeblieben. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einzigen Zahn, der sich genau an den Zahn der gegenseitigen Schale anleget, wenn die Muschel sich schließet. Sie wohnet bey den Nicobarischen Eylanden.

Tab. 6. Fig. 46 - 48.

Ex museo nostro.

Der Entenschnabel. Die Laterne.

Solen anatinus, testa inflata ovali oblonga, fragilissima (ut vix tactum ferat) diaphana, nivea. Intus costula abbreviata a cardine excurrens conspicitur.

Gall. La Lanterne ou la Papyracée. Belg. Altoos liggende Lantaarn.

Altoos duurende Gaaper. Ende bekken.

RUMPH. tab. 45. lit. O. Rostrum anatis. Sie stehen eine Handbreit tief unter dem Sande, und stecken einen schwarzen schnitten runzelvollen Rüssel aus.

Damit

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 46-48. 63

Damit wissen sie ein Loch, von der Dicke eines Fingers, im Sande zu bohren, und Wasser zu sprühen.

LESSERS testaceoth. §. 89. lit. e. pag. 456.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 11. Rostrum anatis parvum. Kleine Eendebek. Duck Muscle.

GUALTIERI tab. 91. fig. D. Concha soleniformis rugosa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugosis.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. lit. b. pag. 166. Rostrum anatis breve, fere transparentis ventricosum, altero extremo valde patulo, super griseo pilosum.

DARGENVILLE tab. 22. fig. R. Tellina subtilis albidula. Moule toute blanche de plus singulieres. Elle est si mince, qu'on ne peut la toucher, et l'une de ses extremités qui s'entr'ouvre en bec la fait nommer la Lanterne. Sa rareté est très connue.

DAVILA Catal. tom. 1. no. 875. pag. 376. Telline des Indes papyracée transparente comme le talc, bombée sur tout vers la tête, à stries fines transversales en forme de rides, à une extremité beaucoup plus beante que l'autre, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de deux petits appendices, sous les sommets, espece nommée la Lanterne ou la Papyracée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 30. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 40. pag. 1115.

— — Mus. Reg. L. V. no. 18. pag. 475. Solen anatinus, testa ovata, inflata, tenuissima, pellucida, alba, fragilis et quasi membranacea, extremitate postica minore parum hiante. Cardo dente unico obtuso in utraque testa. Costa e dente exiens brevis, transversa, membranacea, acute falciformis. Habitat in Oceani Asiatici fundo arenoso.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 221. Lanterne ou telline papyracée. Tellina testa tenui fragili pellucida et rugis transversis composita, Laterna vel tellina papyracea nominata. Cette bivalve qui est entr'ouverte et beante sur tout d'un coté approche assez du genre de manches de couteaux ou Solenes. Sa largeur passe quelquefois deux pouces et demi sur presque moitié moins d'elevation.

Der Herr Hofrath von Born hat uns von dieser raren Muschel in seinem grösseren conchyliologischen Werke, welches testacea Mus. Caes. enthält, auf der Bignette, so pag. 23 die Solenes vorstellet, eine gute Abbildung geliefert, aber keine weitere Nachricht noch Beschreibung hinzusetzen.

GRO-

64 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 46-48.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1101. pag. 262. Solen testa ovata membranacea, inflata, pilosa, cardinis costa falcata. Habitat in mari Indico.

Diese Muschel, welche den Namen des kleineren Entenschnabels führet, ist so dünne, daß man sie wegblasen kann, und so zerbrechlich, daß man sie kaum anrühren darf. Sie gleicht in ihrer weißest Silberfarbe und Durchsichtigkeit dem russischen Frauen- oder Marienglase, und dem allerfeinsten Postpapiere. Sie wird daher von den französischen Conchyliologen mit Recht die papierne, und von andern wegen ihrer Durchsichtigkeit, die Laterne genannt. Sie ist bey ihrer etwas eyförmigen Bildung in der Mitte wie aufgeblasen. Beyde Schalen schließen auf der größeren und breiteren abgerundeten Seite genau zusammen. Die Wirbelspitzen legen sich veste auf einander, und scheinen an zwo Stellen wie gekerbet, gespalten und eingeschnitten zu seyn. Die Schalen klaffen auf der kürzeren Seite, und endigen sich daselbst in einem umgebogenen, etwas runzelichten Schnabel. Der Bewohner strecket aus dieser Oefnung einen Sangerüssel heraus. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einigen breiten Zahn, der einem Ohrlöffel gleicht. Ich würde mich — da dieser Zahn eben so gestaltet ist, wie ihn viele Muscheln des vorigen Geschlechtes der Myen oder klaffenden Muscheln zu haben pflegen, — keinen Augenblick länger bedenken, diese Muschel zum vorigen Geschlechte zurückzuweisen, und sie eine Myam zu nennen, vornemlich auch um deswillen, weil sie nur auf der einen Seite klaffet, und ihr also das Hauptunterscheidungszeichen der Scheidenmuscheln fehlet, als welche auf beyden Seiten klaffen müssen. Allein *Linne* ist mein Vorgänger. Er hat sie unter die *Solenes* hingestellet, und ich habe mirs zum Gesetze gemacht, ohne die höchste Noth nicht von seiner Ordnung und Eintheilung abzugehen, sondern so genau wie möglich bey seinem System zu bleiben. Daß *Dargenville* diese Laternenmuschel beydes zur *Telline* und *Miesmuschel* gemacht, ersiehet man aus seinen oben angeführten Worten. Er bekennet es selber pag. 290 in seiner Conchyliologie: Les termes de Musculus et Tellina se confondent aisement. Damit es hievon desto weniger an einem Beyspiele fehlen möge, so hat er es lieber selber geben wollen. Die Abbildung ist ihm auch dergestalt verunglücket, daß wohl niemand dahinter die Laterne oder den Entenschnabel vermuthen würde, wenn man es nicht aus seiner Beschreibung erführe. Bey andern französischen Conchyliologen ist es *Telline* beante.

Sie hat sonderlich bey den Wirbeln einige zarte bogenförmige Quersstreifen, oder sie ist daselbst, wie sich *D. Feldmann* im brauchbaren

Cataz

Catalogus seines Cabinets no. 5601. pag. 236. davon ausdrückt, mit einigen verlohrenen arcubus versehen. Unter dem einigen Zahn des Schlosses zeigt sich eine weiße Ribbe. Die Grundfarbe ist innerlich und äußerlich silberweiß. Große unbeschädigte Stücke dieser Art sind sehr rar, und kommen, weil sie so gar zerbrechlich sind, selten unverfehrt in die Hände der Conchyliologen. In der Leersischen Auction zu Amsterdam ist ein solcher Entenschnabel — wie ich aus dem Verzeichnisse der Preise ersehe — nebst einigen andern geringeren Muscheln, für fünfzehn holländische Gulden verkauft worden.

Rumph benachrichtiget uns, man finde sie im Sande eine Handbreit tief an solchen Orten des Meerstrandes stecken, wo ein morastiger Boden sey. Sie bohreten mit ihrem Proboscide ein fingerdickes Loch im Sande, aus welchem sie Wasser hervorsprüheten. Das innere Fleisch nütze nichts, denn es sey voller Sand und schwarzen Blutes und so häutig und sehnicht, daß man es nicht genießen könne; nur ein ganz geringer Theil desselben werde eingepöckelt. Ein sonderbarer Einfall des guten Rumphs ist es, wenn er schreibt, diese Entenmuscheln wären vielleicht die Weibchen unter den rinnenartigen Scheidenmuscheln, welches D. Sipman, dessen Anmerkungen zum Rumphischen Werke im Anhange vorkommen, so verbessert, diese Gattung von Scheidenmuscheln bestünde aus zwei Arten, nemlich aus Männchen und Weibchen.

Ich besitze in meiner Sammlung drey vollständige Doubletten dieser seltenen Muschel, welche am Nicobarischen Meerstrande gefunden worden. Daß sie mit jener raren Mya anatina, welche tab. 2. fig. 13 bis 16 stehet, besonders in der Form des einigen Zahnes ihres Schlosses, und in Absicht der Defnung viele Gleichförmigkeit habe, wird die Vergleichung beyder Figuren am besten lehren und darthun können.

Tab. 6. Fig. 49. 50.

Ex museo nostro.

Die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel.

Solen bullatus Linnaei, testa bullata et pectinata, inaequilatera, striis crassis longitudinalibus striata, in fundo candido ex rofeo variegata, margine crenulato et in latere effuso ferrato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 342. fig. 179. Pectunculus a latere diffusus, tenuis pellucidus, leviter purpurascens, dense striatus: a Jamaica.

An KLEINII §. 367. no. 31. pag. 144?

Conchyliencabinet VI, Tbeil.

3

AN

66 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 49. 50.

AN RUMPHII *Pecten bullatus* tab. 44 fig. N. ?

GUALTIERI tab. 85. fig. H. *Chama inaequilatera oblique striata, margine interno dentato, ex candido et roseo variegata et fasciata.*

LESSERS *testaceoth.* §. 86. lit. a. pag. 445.

LINNEI *Syst. Nat. Edit. 10. no. 31. pag. 673.*

— — *Edit. 12. no. 41. pag. 1115. Solen bullatus, testa subrotunda, inflata; substriata, antice crenato hiante. Dens cardinis unicus, marginales remoti compressi.*

Dem Linne muß man es nicht verdenken, daß er diese Muschel nicht den Tellmüscheln und Herzmüscheln, sondern den Scheidenmüscheln beigezählet. Er hat dazu seine guten gegründeten Ursachen gehabt. Sie hat auf ihren Schalen keine winkelhafte Krümmung und Einbeugung, (keine *flexuram notabilem*.) wie Tellmüscheln zu haben pflegen. Sie klapfet auf beyden Seiten, und hat also das Hauptkennzeichen der Scheidenmüscheln an sich. Im Schlosse stehet nur ein einziger Mittelzahn, auch siehet man in einziger Entfernung kleine Seitenzähne. Es hat diese Muschel eine etwas aufgeblasene eyförmige Bildung. Ihre Schalen sind an der Hinterseite wie verengert und abgerundet, aber an der Vorderseite wie verlängert und ausgestreckt, folglich sehr ungleichseitig. Das Schloß lieget gänzlich außser der Mitte auf der Hinterseite. Vom Wirbel laufen dichte beyammenstehende ribbenförmige Streifen und Furchen in schiefer Richtung bis zum äußersten Rande herab, und endigen sich daselbst in Kerben und Zähnen. Einige dieser Streifen sitzen voller kleinen schuppichten Erhöhungen. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch allerhand kleinere und größere kirschbraune und purpurröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Die inneren Wände sind weiß, jedoch schimmern, da die Schale etwas durchsichtig ist, die äußeren rothen Flecken und Streifen überall hindurch. In der Höhle unter dem Wirbel stehen ein paar große rothe Flecken.

Linne beruferet sich hierbey in seinem System auf die Figur des Rumphs, dadurch *Pecten bullatus* abgebildet wird. Da aber dieser *Pecten* im Rumph unter lauter solchen Müscheln stehet, welche Urchen sind, und ein geferbtes Schloß haben, und selbst vom Commentatore des Rumphs, vom Schynvoet, eine Bastartarche genant wird, so zweifle ich sehr, daß jener *Pecten bullatus* mit unserm *Solene bullato* übereinstimmen werde. Derjenige, von welchem wir hier reden, wohnet auch nicht in den ostindischen, sondern in den westindischen Gewässern,

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 6. Fig. 51. 52. 67

fern, insonderheit bey der Insel Curassao. Bey der Küste Guinea wird er gleichfalls gefunden. Da die Schalen beym Schlosse nur durch einen Mittelzahn zusammenhängen, und beym äusseren Rande gleichfalls nicht veste zusammenschließen, so fallen sie sehr leicht auseinander. Daher kömmts denn auch, daß man in so wenig Sammlungen wahre Doublotten dieser Muschel antrifft. Nur selten bekömmt man sie von so ansehnlicher Größe, als sie hier vorgestellt werden. Meine Exemplare hat mir der selige Prof. Müller verehret. Sein Bruder hat sie am Strande von Curassao, nebst vielen andern, durch Neger herausfischen lassen.

Tab. 6. Fig. 51. 52.

Ex. museo nostro.

Der kleine dornichte Solen.

Solen minutus Linnaci, testa ovali, antice et postice valde obtusa, angulis a cardine divergentibus subaculeatis.

AN LISTERI Chama Pholas angusta, parva, sinu utrinque leviter muricato conspicua? tab. 426, fig. 267.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 42. pag. 1115. Solen minutus, testa ovali, valvularum angulis utrisque ferratis. Testa ovalis magnitudine seminis cucumeris longitudinaliter striata, apice truncata. Carinae a cardine versus apicem divergentes, acutae, ferrato-dentatae. Habitat in Oceano Norwegico.

H. Ström im 6ten Bande der Drontheimischen gesellschaftlichen Schriften liefert uns tab. 16. fig. 24. eine kleine Abbildung, und pag 368. no. 95. eine kleine Beschreibung dieser Muschel. Chama aculeata, testa oblonga, aculeis duplici serie dispositis.

Es ist leicht zu errathen, warum Linne diese kleine, den wenigsten bekannte Muschel den rinnenartigen Scheidenmuscheln beygesetzt. Sie hat nemlich nur einen einigen Zahn. Ihr Schloß stehet, wie bey manchen Scheidenmuscheln auf der Hinterseite, ganz nahe beym Ende der Schale. Sie sollte nun freylich auch, wenn sie eine rechtmäßige Stelle unter den Scheidenmuscheln behaupten wollte, an beyden Seiten klaffen. Aber dieß Kennzeichen wird man bey ihr vergeblich suchen. Ihre Schale ist schmutzig und kalkartig weiß, ohne weitere Farbenmischung. Beyde Seiten scheinen wie abgestumpfet zu seyn. Auf den

68 Rinnen; oder Scheidenmuscheln. Tab. 7. Fig. 53. 54.

winkelhaften Erhöhungen, welche vom Wirbel in schiefer Richtung auslaufen, siehet man eine doppelte Reihe von kleinen Spitzen und Dornen; zwischen diesen Dornen stehen Querstreifen. Diese Muschel erwächst nie zu einer recht ansehnlichen Größe. Man findet sie zwischen den See- und Corallengewächsen, die bey Island, Grönland und Norwegen aus der Tiefe des Meeres heraufgezogen werden. Daß der Herr Probst H. Ström diese Muschel zur Chara gemacht, und sie wegen ihrer Stacheln Chamam aculeatam genannt, erfahren wir aus seinen oben angezogenen Worten. Der Herr Conferenzrath Müller glaubet, daß *Solen minutus* und *Mya arctica* eine und eben dieselbige Gattung sey. Vid. Prodr. Zool. Dan. no. 2962. pag. 245. Ich habe mich hiezu über umständlicher in der Einleitung und den Anmerkungen zum Geschlechte der kassenden Muscheln erklärt.

Tab. 7. Fig. 53. 54.

Ex museo nostro.

Der Zweystrahl.

Solen diphos Linnaei, testa ovali oblonga, utrinque hiant, radiis duobus subalbidis in fundo violaceo radiata, epidermide viridescente tecta, cavitate interna violacea. Cardo sinistrae valvulae unidentatus, dextrae bidentatus.

VALENTYNS Verhandlung. tab. 13. fig. 5. Der violetsfarbige Sonnenstrahl von Batavia.

LINNAEI Mantissa altera pag. 544. *Solen diphos*, testa ovali recta laevi nymphis prominentibus. Habitat in India. Testa simillima soleni radiato, violacea, radiis albis tantum duobus nec quatuor. Margo montis veneris obtusus, retusus, nec exsertus. Costa interior nulla. Nymphae prominentes nec retusae. Cardo unidentatus.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 365. Telline violette. Tellina striata vel laevigata coloribus violaceis ubique radiata — La charniere est composée d'une seule dent dans l'une de valves et de deux dans l'autre, lesquelles se logent dans les alveoles reciproques de deux battans. La telline que l'on nomme le Soleil levant est violette, mais elle differe totalement de celle ci.

Dunstreitig ist dieß *Solen diphos* Linnaei. Denn alle von ihm angegebene Kennzeichen und Merkmale sind bey dieser Muschel anzutreffen. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem violetblauen Sonnenstrahl, mit
degn

Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 7. Fig. 55. 69

dem *Solene radiato* Linnaei. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung. Die Vorderseite ist viel spitziger, schnabelförmiger und enger, als die breite und abgerundete Hinterseite. Die Schalen klaffen auf beyden Seiten. Die Grundfarbe ist violet, sie wird aber bey frischen Stücken von einem grünlichen Ueberzuge bedeckt. Seine Querstreifen laufen über die dünne durchsichtige und zerbrechliche Schale hinüber. Vom Wirbel gehen nur zween blasse weißliche Strahlen auf der Vorderseite in schiefer Richtung herab. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Die Wirbelspitzen kehren sich in etwas zur Vorderseite hinüber. Die Schalen werden durch ein starkes, schwarzbraunes, lederartiges, weit heraustretendes Band, oder Ligament zusammen gehalten. Die inneren Wände, wie solches aus der Abbildung fig. 54. kann ersehen werden, sind violettblau gefärbet. Das Schloß der linken Schale hat nur einen einigen; das Schloß der rechten Schale aber einen doppelten Zahn. Innerlich ist keine Spur von einer solchen Ritze zu finden, dergleichen bey dem Blaustrahl anzutreffen ist. Oben bey dem Schlosse sitzt auch ein breiter Callus marginalis, dergleichen bey so vielen dieses Geschlechtes bemerkt wird. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Valentyn hat sehr große Stücke derselben bey Amboina gefunden. Hier bekommen wir sie, von eben so ansehnlicher Größe, von den Nicobarischen Eylanden. Meine größten Schalen, die vollkommene Doubletten sind, betragen in der Länge dritthalbe Zoll, und in der Breite über fünf Zoll. Solche große Stücke sind für rar und selten zu achten.

Obf. Ich glaubte anfänglich, diese Muschel müsse *Solen virens* Linnaei seyn. Sie sey ja *extus virens*, sie habe *testam ovato oblongam, umbones tumidos &c.* Allein da sie *testam inaequivalvem* haben soll, diese aber *testam aequivalvem* hat, so fällt schon eine Haupteigenschaft hinweg.

Tab. 7. Fig. 55.

Ex museo nostro.

Ein Solen aus dem rothen Meere.

Solen e mari rubro, testa ovato oblonga, laevi, incarnata, hiante, cardine unidentato.

Dieser eyförmige Solen ist bey der Reise der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König, Friedrich der Fünfte, nach Arabien gesandt, an den Ufern des rothen Meeres entdeckt, und hieher geschickt worden. Ich habe sie der Freundschaft des Hn. Spenglers

zu verdanken. Beyde Schalen sind einander gleich. Das Schloß, welches in etwas ausser der Mitte lieget, hat in jeder Schale nur einen einigen Zahn, der etwas gespalten ist, und darneben eine kleine Vertiefung, dahinein sich der Zahn der gegenseitigen Schale leget. Zugleich stehet bey dem Schlosse ein breiter Callus marginalis. Auf der glatten Oberfläche siehet man eine blasröthliche Fleischfarbe, welche auch an den inneren sonst weissen Wänden hindurchschimmert. Die Muskeflecken haben starke und tiefe Narben. Wer diese Muschel nur obenhin und flüchtig ansiehet, der wird glauben, eine ausgebleichte tellinam radiatam zu sehen. Allein wer den einzelnen Zahn und breiten Wulst ihres Schloßes genau betrachtet, und auf den Umstand merket, wie sie an beyden Seiten offen stehe, der wird es rechtfertigen müssen, daß sie unter die Solenes mit hingestellet worden.

Tab. 7. Fig. 56.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Der Solen mit rosenrothem Wirbel.

Solen cum natibus roseis, figura ovata.

LISTERI Hist. Conchyl. tab. 397. fig. 23 b. Tellina tenuis ad umbonem extra maxime rubescens. Jamaica.

KNORR'S Bergu. tom. 4. tab. 3. fig. 4. Der runde Schinken. Diese Art der Tellmuscheln ist sehr dünnchalicht. Die Farbe ist bey dem Schlosse hochroth, und am Rande ganz weiß und durchsichtig. Bey etlichen scheidet sich das rothe von dem weissen in einer geraden Linie scharf ab, wie etwa der Speck von dem Fleische bey geräucherten Schinken. Vielleicht war auch dieß die Ursache der Benennung.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 364. Telline saignante. Tellina laevigata, forma convexa colore rubro seu sanguineo praecipue in apice valvularum tincta. La charniere ne paroît être formée que d'une seule dent dominante dans l'une de valves et d'une autre moins saillante dans l'autre valve, lesquelles se logent dans leurs cavités correspondantes.

Der Herr Hofrath von Born hält diese Muschel in seinem größten conchyliologischen Werke für Tellinam albidam Linnaei. Er nennet sie die blasröthe Tellmuschel. Er allegiret dabey die oben angezogene richtige Abbildung derselben aus dem Knorr'schen Werke. Allein tellina albida soll nach dem Linne (vid. Mus. Reg. L. V. no. 23. pag. 479.)

in jeder Schale drey Zähne im Schlosse haben. *Cardo utrinque* — schreibet Linné — *ex dentibus tribus*. Hier sind aber nur zween Zähne vorhanden. *Sutura antica et postica* müßte alsdenn auch mit rothen Querstreichen bezeichnet seyn, welches auch nicht zutrifft. Eine Telline kann sie auch wohl um deswillen nicht füglich heissen, da an ihrer Schale nicht die geringste Krümmung zu sehen ist, da sie an beyden Seiten wie ein Solen etwas klaffet und offen stehet, da auch bey ihr der gewöhnliche *callus marginalis*, den Solenes zu haben pflegen, neben dem Schlosse zu sehen ist. Ich hoffe daher bey allen billigen Lesern Entschuldigung zu verdienen, daß ich diese Muschel unter die Solenes mit hingestellet, darunter sie auch in der Spenglerischen großen Sammlung geordnet worden. Sie hat eine eysförmige Bildung, und ist beydes innerlich und äusserlich spiegelglatt. Der Wirbel ist rosenroth, beydes von aussen und innen. Näher bey dem äusseren Rande ist die Schale innerlich und äusserlich weiß. Es wohnet diese Muschel, wie solches auch schon Lister angemerket, bey Jamaica. Gute Doubletten derselben sind wenigstens bey uns rar und selten.

Tab. 7. Fig. 57. 58.

Ex museo nostro.

Der fein gestrahlte und gestreifte Solen.

Solen ex albedo radiatus, et transversim tenuissime striatus, testa ovali, diaphana, fragilissima, rosacea, radiata, utrinque hiante, cardine unidentato.

Die beyden Schalen dieser zarten und zerbrechlichen Muschel sind einander völlig gleich. Bey der Vorder- und Hinterseite stehen die Schalen ein wenig von einander, auch ist im Schlosse nur ein einziger Zahn vorhanden. Folglich kann sie, wegen ihrer klaffenden Schalen, und wegen ihres nur mit einem Zahn besetzten Gelenkes, mit Recht den rinnenartigen Scheidenmuscheln beygesellet werden. Ueber ihre Oberfläche laufen sehr feine Querstreifen hinüber. Ihre Farbenmischung hat etwas rosenrothes an sich. Einige weisse Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äusseren Rande herab. Weil sie sehr zart, durchsichtig und dünne ist, so schimmert das äussere auch innerlich hindurch, wie solches alles aus der Abbildung ihrer äusseren und inneren Gestalt besser wird gesehen werden können. Es wohnet diese Muschel bey den ostind.

72 **Rinnen- oder Scheidenmuscheln.** Tab. 7. Fig. 19. 60.

ostindischen Friedrichsinseln oder Nicobarischen Eylanden, deren Ufer an Conchylien vorzüglich reich sind.

Tab. 7. Fig. 59. 60.

Ex museo nostro.

Die Abendsonne. Das Abendlicht.

LUX vespertina, testa ovali, transversim striata, ex purpureo et albido radiata, intus violacea, cardine in altera valvula unidentato, in altera bidentato.

Belg. Daalende Zonnestraal.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 417. fig. 261. Chama lutescens ex rubro radiata.

In den Notizen, welche im Appendice der neuesten Ausgabe des Listers stehen, heißt es noch Tellinis congener Aldrovandi.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 8. pag. 167. Concha longa unifornis lutescens ex rubro radiata.

DARGENVILLE tab. 22. fig. I. Tellina albido violaceoque colore depicta. Telline bariolée de violet et de blanc.

ADANSON Hist. du Senegal tab. 17. fig. 20. pag. 233. Le Gatan. Cette coquille a un pouce et demi de largeur et moitié moins de longueur. Elle est relevée exterieurement de vingt à vingt-cinq canelures transversales mediocres et arrondies. Ses battans ne forment point de plis. Elle est interieurement et exterieurement d'une belle couleur de chair, qui se change en violet autour du sommet. Je ne l'ai trouvé qu'une fois autour de l'isle du Senegal.

DAVILA Catal. tom. I. pag. 373. no. 869. Telline d'Amerique nuée par zones, et rayonnée de violet et de blanc.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 66. Gatan.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 20.

— — Testacea — — pag. 31. tab. 2. fig. 6. 7. Tellina Gari Linnaei, testa lata convexiuscula, laevis, transversim arcte et tenuiter striata; extremitates rotundatae obtusae; labia prominentia; dentes externi nulli; color lividus, radiis, apicibus, et cavitate violaceis. E conchae hujus carne aceto et aromatibus condita esca conficitur garo verum similis, et orientalis Indiae gentibus quibus Bacassan audit gratissima.

Mus. Gronov. no. 874. pag. 94.

Der berühmte Conchylienkenner, Herr Legationsrath Meuschen, setzt in dem von ihm verfertigten Catalogo Musei Gronoviani diese Muschel mit Recht unter die Solenes. Ich wüßte ihr auch würklich keine bequemere Stelle anzuweisen. Ihre Schalen schließen nicht veste an und auf einander, sondern sie klaffen. Sie ermangeln der winkelfaften Einbeugung und Krümmung, die sich bey den mehresten Tellmuscheln zu finden pflaget. Darauf suchet uns auch Adanson aufmerksam zu machen, wenn er schreibt, Ses battans ne forment point de plis. Beym Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einziger Zahn, der sich zwischen einem doppelten der gegenseitigen Schale hinein leget. Neben diesem Zahn zeigt sich ein kleiner Callus marginalis, dergleichen wir bey den mehresten Scheidenmuscheln angetroffen. Wer diese Gründe überleget, der wird es nicht tadeln können, daß wir sie dem Geschlechte der Tellmuscheln, welchem sie von den mehresten zugeeignet worden, entzogen, und dagegen den Scheidenmuscheln beygesellet, wie denn auch Lister sie dem Soleni strigilato, der auch nur einen Zahn hat, zur Seite gesezet.

Einige dieser länglicht-eyförmigen Muscheln sind beynahе bis zum Glanze glatt, andere werden durch starke Querstreifen ganz rauh gemacht. Wegen der braunrothen und weissen Strahlen, die vom Wirbel in schiefer Richtung zum äusseren Rande hinabgehen, wird diese Muschel die Abendsonne genannt. Die inneren Wände sind weiß und violet. Man findet sie im mittelländischen Meere und bey den westindischen Zuckerinseln. Adanson hat sie während der Zeit seines Aufenthaltes auf der Insel Senegal nur ein einzigesmal daselbst angetroffen.

Herr Hofrath von Born glaubet, es sey diese Muschel, davon er eine gute Abbildung in seinen Testac. Mus. Caes. loco supra allegato geliefert, tellina gari Linnaei. Allein so bald man die Unterscheidungszeichen, welche Linne im Mus. Reg. L. V. von der tellina gari vestsetzet, genauer betrachtet, und vornemlich folgende Worte des Linne wohl erwäget — inter has strias transversas aliae striae anomaliae in medio laterum distantes secant oblique ad angulum acutum strias ordinarias confertiores, quae nota huic specialis — so ist es offenbar, daß die gegenwärtige, bey welcher man alle diese Kennzeichen vermisset, nicht tellina gari Linnaei et Rumphii seyn könne. Alsdann fällt auch das übrige, welches nur von der wahren tellina gari gilt, daß es nemlich die

74 Rinnen- oder Scheidenmuscheln. Tab. 7. Fig. 61.

Bacassan-Muschel sey, und das Garum der Alten aus ihr bereitet werde, und sie den orientalischen Völkern zur angenehmsten Speise diene zc. völlig hinweg.

Tab. 7. Fig. 61.

Ex museo nostro.

Die größte Art der Abendsonnen. Die untergehende Sonne.

Sol occidens, testa ovato-oblonga, hiante, transversim substriata, ex roseo et albido variegata, radiis albidis divergentibus radiata, cardine utrinque bidentato, callo valde lato.

Die größte Art der Abendsonnen, damit ich den Beschluß dieses eben nicht zahlreichen Geschlechtes der Scheidenmuscheln mache, verdienet, wegen ihrer vorzüglichen Größe, artigen Schattirung und bunten Zeichnung, wie auch wegen ihrer Neuheit und Seltenheit (denn sie ist erst vor kurzem entdeckt und bekannt worden) daß man sie mit Aufmerksamkeit betrachte und beschreibe. Mir hat mein würdigster Freund, Herr Missionarius John zu Franquebar, ein paar recht große Exemplare derselben übersandt. Vermuthlich hat er sie von den Nicobarischen Eylanden, oder aus Ceylon, erhalten. Die hier abgebildete ist zween Zoll drey Linien lang, und vier Zoll breit. Beyde Schalen sind ziemlich gewölbet und einander völlig gleich. Doch da das Schloß ausser der Mitte lieget, so sind ihre Seiten ungleich, sie ist vorne breiter als auf der Hinterseite. Ich war anfänglich unschlüssig, ob ich diese große und prächtige Schale auch mit völliger Sicherheit unter die Solenes hinstellen dürfe. Dem Herrn Kunstverwalter Spengler entdeckte ich meine Bedenklichkeiten in einem Handbriefgen. Er antwortete mir sogleich folgendes: „Diese Muschel ist nach meiner Einsicht gewiß ein Solen. Sie hat freylich viele Aehnlichkeit mit den Tellinen, aber um es völlig und wirklich zu seyn, müßte sie an beyden Enden zusammenschließen — diese aber stehet an beyden Enden offen und klapfet stark. Tellinen haben auch gemeinlich Seitenzähne in einiger Entfernung vom Schlosse stehen. Diese aber ermangelt derselben gänzlich.“

Das Schloß, welches nicht in der Mitte, sondern näher zur Hinterseite lieget, hat in jeder Schale zween starke Zähne, und darneben kleine Höhlen, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale greifen. Der Callus marginalis cardinis, welcher vielen Scheidenmuscheln eigenthümlich zu seyn pflaget, fehlet auch hier nicht, vielmehr ist er bey dieser Muschel größer,

größer, stärker, breiter und merklicher, als ich ihn bey irgend einer andern Rinnen- und Scheidenmuschel gesehen habe. Er wird von einem dicken, schwarzbraunen, weit hervortretenden lederartigen Bande oder Ligamente umgeben und bedeckt.

Ueber die breite etwas gewölbte Oberfläche laufen feine ungleiche, mit dem äusseren Rande parallel gezogene bogenförmige Querstreifen hinüber. Vom glatten Wirbel, dessen Endspitzen sich genau gegen einander kehren, gehen in schiefer Richtung weiße und blasröthliche Strahlen bis zum äussersten Rande herab. Diese Strahlen, vornehmlich die rothen, werden immer breiter, je weiter sie sich vom Wirbel entfernen. Durch die Abwechselung der weissen und röthlichen Strahlen, und durch die vielen weissen Flecken auf röthlichem Grunde wird die Schale ganz bunt gemacht. Die inneren Wände sind weiß, doch schimmert die röthliche Farbe der Oberfläche hindurch. Die Narben der Muschelflecken sind tief und deutlich. Man bemerkt auf den inneren Wänden einen dreyfachen Ansatze von ribbenförmigen länglichten Erhöhungen.

Daß diese Muschel, besonders bey einer so ansehnlichen Größe, gewiß nicht gemein, sondern sehr selten sey, werde ich wohl nicht erst erinnern dürfen. Ihre Länge und Breite, wie auch ihr Vaterland, ist schon oben angezeigt worden. In Conchyliologischen Schriftstellern wird man sie vergebens suchen, da sie zur Zahl der neuentdeckten, erst vor kurzem bekannt gewordenen, gehöret.



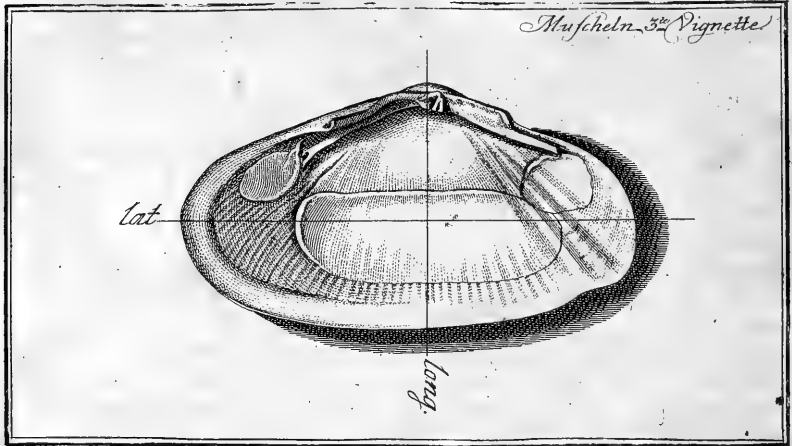
Drittes Geschlecht der zwoschalichten Muscheln.

Genus III. bivalvium.

Die Tellmuscheln oder Tellinen.

Das XXVII. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Tellmuscheln
oder Tellinen.



Das Wort Telline ist ein sehr altes, aber zugleich höchst zweydeutiges, ungewisses und unbestimmtes Wort, dessen Ursprung und Abstammung sich nicht leicht erfragen, und dessen eigentliche wahre Bedeutung sich um deswillen nicht leicht bestimmen läßt, weil es von alten und neuen Schriftstellern in gar zu verschiedenem Sinne und Verstande gebraucht worden. Aldrovandus (Lib. de exangu. Cap. 72. pag. 517.) und Rondeletius (Lib. I. de Testac. pag. 6.) wollen uns überreden, daß Tellinen von der Geschwindigkeit ihres Wachsthums (a *telus* perficio) diesen

Anmerkungen zum Geschl. der Tellmuscheln oder Tellinen. 77

Diesen Namen überkommen, weil sie in Jahresfrist schon ihre völlige Grösse erreichten. Tellinae a crescendi celeritate nomen habere videntur, ἵτι πάρισα γίνονται τελεῖται, quia ocyssime perficiuntur, quod Aristoteles Lib. 3. Hist. Animal. praeterea Pectunculis ac Purpuris commune esse ait, anno enim magnitudinem totam implent. Daß dieß ganze Vorgeben eben so unzerweislich als unwahrscheinlich sey, wird ein jeder nachdenkender mit Händen greifen können.

Nach dem Berichte des Athenäus haben die Römer alle Tellinen Mytilos genannt. Aldrovand aber vermuthet, daß wohl Athenäus selber beyde Geschlechter nicht wohl zu unterscheiden wisse. Darum beschuldiget er ihn — Mytilum et Tellinam invicem confundit. Lib. de exangu. pag. 517. Dem Athenäo möchte dieß noch leichte zu verzeihen seyn, aber vom Dargenville sollte man sich weder träumen noch einfallen lassen, daß er aus Tellinen und Nießmuscheln einerley Geschlecht und Familie machen werde. Allein die Sache ist nicht zu läugnen. Hier sind seine eigenen Worte, die man in seiner Conchyliologie pag. 290 antreffen wird: „C'est mal à propos que Lister separe la Telline d'avec la „Moule. C'est le même genre, et toujours la même famille.“ Was Adanson von diesen Grillen und Träumen urtheile, erfahren wir aus seiner Histoire naturelle du Senegal, wenn er pag. 234. schreibt: „Ce seroit une erreur très grossiere de confondre les Tellines avec les Moules, „comme ont fait quelques auteurs anciens et modernes.“ Aber was denken wir vom Adanson, wenn er eben daselbst sich folgendermassen erklärt: „Il y a si peu de difference entre les Tellines et les Cames que „l'on ne s'ecarteroit pas beaucoup de la verité en reunissant les unes avec „les autres.“ Da möchte man auch obige Worte mit einiger Veränderung hinzusetzen: Ce seroit une erreur très grossiere de confondre les Tellines avec les Cames.

Die Tellinen werden bey den Franzosen auch zum öftern Tenilles, bey den Holländern Dünnschaalen, glatte strand schulpjes, bey den Engländern doubles wedges Shells, und bey den Deutschen Tellimuscheln genannt. Wir verstehen, so erklärt sich Numph, unter Tellinen alle dünnchalichte und länglichte Muscheln, sie mögen glatt oder gestreift seyn. Beym Lister sind es keilförmige Muscheln, deren Rand und Umfang entweder glatt oder gezähnet ist. Andere nennen solche Muscheln Tellinen, deren Breite die Höhe weit übersteiget. Beym Davila sind dieß Tellinen, deren Schloß ausser der Mitte lieget, und die eine längliche

lichte Form und Bildung (forme oblongue) haben. Dieß führet ihn so weit, daß er zuletzt gar die Messerschalen und Scheidenmuscheln zu Tellinen macht, und die Manches de couteaux, Tellines improprement dites nennet. Favart d'Herbigny trift es besser, wenn er schreibt: La plupart des Tellines a les sinuosités et les replis. Tellinae saepe in unolatere sinuosae et plicatae.

Wiewohl anjeho kömmt wenig darauf an, was andere für Begriffe mit dem Namen Telline verbunden, vorjegt ist dieß die Hauptfrage, wie Linne dieß Wort genommen, und was nach seinem System, welches wir bey den Muscheln zur Grundlage und Richtschnur erwählet, eine Tellinuschel und Telline heißen solle. Es sind bey ihm solche Muscheln, welche an der Vorderseite eine etwas gekrümmte, eckigte, umgebogene Schale haben. (Tellinarum testae antice inflexae ut altera testa plicam convexam, altera vero cavam ostendat.) Das Schloß hat gemeinlich drey Zähne. Der mittelste Zahn pfleget bey den meisten getheilt und gespalten zu seyn. Die Seitenzähne haben in der einen Schale keine Grübchen, dahinein sie greifen, und keine Gegenzähne, daran sie sich anschließen könten. Diese Kennzeichen sind freylich nicht bey allen und jeden, die unter die Mitglieder dieses Geschlechtes aufgenommen worden, beyssamen anzutreffen. Man muß öfters froh seyn, wenn nur ein einiges recht deutlich vorhanden ist. Linne gesteht es schon selber, daß die fast runden Tellinen keine merkliche Krümmung und Falte hätten. In suborbiculatis vix plica manifesta. Auch in Absicht der Schloßzähne findet hie und da eine Ausnahme statt. Denn einige haben gar keine Seitenzähne. Tellina scobinata hat dagegen mit einigen andern in jeder Schale Seitenzähne, und darneben Grübchen, dahinein die Zähne der Gegenschale sich schließen. Sie müßten also, wenn bloß nach dem Schlosse geurtheilet werden sollte, aus diesem Geschlechte hinausgewiesen werden. Allein da sich am Vorderrande ihrer Schale eine starke Biegung und Krümmung befindet, so werden sie wohl ferner ihren Platz unter den Tellinen behaupten.

Die besondern Neben- und Unterabtheilungen des Linne habe ich zwar in der ausführlichen Beschreibung der einzelnen Glieder dieses Geschlechtes nicht namentlich angezeigt, weil sie nicht überall recht zutreffen wollen. Daß ich aber dem ohnerachtet auf diese Unterabtheilungen eine genaue Rücksicht genommen, und daher zuerst die eysförmigen etwas dickschalichteren und gewölbteren, hernach die eysförmigen flacheren, und endlich die mehr gerundeten geordnet, wird jeder Aufmerksame bey dem ersten Anblick bemerken können.

Die Tellinen pflegen sich gerne im nassen Sande aufzuhalten. Sie sind, wenn sie sich daselbst eingegraben, zur Zeit der Ebbe an ein paar kleinen Löchern, die sie offen halten, leichte zu erkennen. Der Bewohner wird vom Linne ein *Thetys* genannt. Er strecket zwei Röhren aus seiner Schale hervor, und weiß sich derselben zu vielen Geschäften zu bedienen, ja durch Hülfe derselben wie auf Füßen einherzugehen.

Geschlechtsstafel der Tellinen.

- Tab. VIII. fig. 62. Die runzelvolle Telline. *Tellina rugosa*.
 Fig. 63. 64. Die gezähnelte Runzelmuschel. *Tellina rugosa* in margine vulvae dentata, Gargadia Lin.
 Fig. 65. Die Katzenzunge. *Tellina lingua felis* Lin.
 Fig. 66—72. Der gestreifte Sonnenstrahl. *Tellina virgata* Lin.
 Fig. 73. Eine sonderbare Abänderung vom gestreiften Sonnenstrahl. *Varietas singularis Tellinae virgatae*.
- Tab. IX. Fig. 74. 75. Die eckigte Telline. *Tellina angulata* Linnæi.
 Fig. 76. Die aufgeblasene Telline. *Tellina inflata*.
 Fig. 77. Die vieleckigte Telline. *Tellina polygona*.
 Fig. 78. Die papierne in der Mitte gleichsam eingezogene Telline. *Tellina papyracea et lacunosa*.
 Fig. 79—82. Die unächte Telline. *Tellina anomala*.
 Fig. 83. Die ostindische unächte Telline. *Tellina anomala* Indiae Orientalis.
 Fig. 84. Die fast geschnäbelte Telline. *Tellina aliquantum rostrata*.
Tellina fragilis Lin.
- Tab. X. Fig. 85. Die dreyseitige Telline. *Tellina triangularis*.
 Fig. 86. Die dünne rundachtige Telline. *Tellina tenuis orbicularis*.
 Fig. 87. Die dünne ensförmige Telline. *Tellina tenuis ovalis*.
 Fig. 88—90. Die Spenglerische Telline. *Tellina Spengleri*.
 Fig. 91. Die Ferröische Telline. *Tellina Ferröensis*.
 Fig. 92. 93. Die amethystene Telline. *Tellina amethystea*.
 Fig. 94. Die rauhe Telline. *Tellina scabra*.
 Fig. 95. Die Goldzunge. *Tellina foliacea* Lin.
 Fig. 96. Die blaßrothe Telline. *Tellina pallide rosacea*.

Tab. XI.

- Tab. XI. Fig. 97. Die röthliche, gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline. *Tellina rufescens operculata*.
- Fig. 98. Die weißgelbliche wie mit einem Deckel verschlossene Telline. *Tellina flavescens operculata*.
- Fig. 99. Die flache durchsichtige Telline. *Tellina complanata pellucida*.
- Fig. 100. Die flache westindische Telline. *Tellina planata*.
- Fig. 101. Das zerbrechlichste Tellinchen. *Tellinula fragilissima*.
- Fig. 102. Der glatte rothe Sonnenstrahl. *Tellina radiata Linnaei?*
- Fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. *Tellina lanceolata*.
- Fig. 104. Die geschnäbelte gelbliche Telline. *Tellina rostrata flavescens*.
- Fig. 105. Die geschnäbelte rothe Telline. *Tellina rostrata rofacea, Vulfella Linnaei*.
- Fig. 106. Die ungleichschalichte Telline. Die weiße Bohne. *Tellina inaequalis Linnaei*.
- Tab. XII. Fig. 107 und 108. Die Opalartige Telline. *Tellina Opalina*.
- Fig. 109. Die scharlachrothe Telline. *Tellina coccinea*.
- Fig. 110. Die fleischfarbichte Telline. *Tellina incarnata Lin.*
- Fig. 111. Die glatte, blasroth- und weißgestrahlte Telline. *Tellina laevigata Lin. Tellina laevis ex pallide rubro et albedo radiata*.
- Fig. 112. Die Sandtelline. *Tellina Remies*.
- Fig. 113. Eine Abänderung der vorhergehenden. *Varietas praecedentis*.
- Fig. 114. lit. a. b. Der Dreystrahl. *Tellina trifasciata*.
- Fig. 115. 116. Der Blaustrahl. *Tellina ex violaceo radiata*.
- Fig. 117. Die Granatapfelblüthe. *Tellina balauftina Lin.?*
- Fig. 118. Die neßförmige Telline. *Tellina reticulata Lin.*
- Fig. 119. Die abgestumpfte Telline. *Tellina donacina Lin.*
- Fig. 120. Die ostindische Fingertelline. *Tellina digitaria Indiae Orient.*
- Fig. 121. Die eigentliche Linneische Fingertelline. *Tellina digitaria Linnaei*.
- Tab. XIII. Fig. 122 — 124. Die Klobbenzunge. *Tellina scobinata Lin.*
- Fig. 125. Die Milchlinse. *Tellina lactea Lin.*
- Fig. 126. Die Fleischlinse. *Tellina carnaria Lin.*
- Fig. 127 und 132. lit. a. b. Der Blutfleck. *Tellina bimaculata Lin.*
- Fig. 128. Die Telline des baltischen Meeres. *Tellina balthica Lin.*
- Fig. 129. 130. Die sehr ungleich gestreifte Telline. *Tellina divaricata Lin.*
- Fig. 131. Die Nuß unter den Tellinen. *Nux in familia Tellinarum*.
- Fig. 132.

Fig. 132. vid. supra Fig. 127.

Fig. 133. Die Horntelline. *Tellina cornea* Lin.

Fig. 134. Die queergestreifte Kluftelline. *Tellina amnica* O. Mülleri.

Fig. 135. Die See- und Leichtelline. *Tellina lacustris* O. Mülleri.

Fig. 136. Die Kalktelline. *Tellina calcarea*.

Zu der Zahl der vornehmsten und raresten in diesem Geschlechte gehören folgende, welche auch schon in der Geschlechtstafel durch einen größern Druck unterschieden worden: Die am Borderrande gezähnelte Runzelmuschel, tab. VIII. fig. 63. 64. Die Raßenzunge, fig. 65. Die vieleckigte Telline, tab. IX. fig. 77. Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline, fig. 78. Die dreysseitige Telline, tab. X. fig. 85. Die Spenglerische Telline, fig. 88. 90. Die amethystene Telline, fig. 92. 93. Die rauhe Telline, fig. 94. Die Goldzunge, fig. 95. Die blaskrothe Telline, fig. 96. Die röthliche, wie mit einem Deckel verschlossene Telline, tab. XI. fig. 97. Die weißgelbliche, wie mit einem Deckel verschlossene Telline, fig. 98. Die flache durchsichtige Telline, fig. 99. Die lanzettenförmige Telline, fig. 103. Die geschnäbelte gelbliche Telline, fig. 104. Die geschnäbelte rothe Telline, fig. 105. Die ungleichschalichte Telline, die weiße Bohne, fig. 106. lit. a. b. c. d. Die Opalartige Telline, tab. XII. fig. 107. 108. Die ostindische Fingertelline, fig. 120. Die eigentliche Linneische Fingertelline, fig. 121. Die Hobbenzunge, tab. XIII. fig. 122—124. Nur müssen alle vorgenannte Muscheln, wenn sie ihren völligen Rang unter den seltenen dieses Geschlechtes behaupten wollen, nicht bloß einzelne Schalen, sondern wahre Doubletten seyn.

Tab. 8. Fig. 62.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle Telline.

Tellina rugosa, testa alba, subovali, scabra, antice inflexa, transverse undulatum rugosa, et striata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 18.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 29. Tab. 2. fig. 3. 4. *Tellina rugosa*, testa subovata, lata, rugis membranaceis transversis, rima hiante. Testa lata subovata, membranis elevatis rugosis transversis scabra; Labra prominula; apices acuti contigui, antrorsum recurvi; Ligamentum

Conchyliencabinet VI. Theil.

£

tum

tum investiens labra, alterumque retro apices tenuius. Color totius testae albus. A Tellina rugosa Pennanti Cl. 5. tab. 57. fig. 34. omnino distincta, Patria ignota.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. Q.

Diese runzelvolle ziemlich seltene Telline ist um einige Linien breiter, als sie lang ist. Sie wird durch wellenförmig gebildete Querstreifen oder Querrunzeln ganz rauh gemacht. Sie hat bey ihrer eysförmigen Bildung auf der Vorderseite die den Tellinen so eigenthümliche Krümmung und Einbeugung der Schalen. Die inneren glatten Wände haben bey einigen eine weisse, bey andern eine gelbliche Farbenmischung. Beym Schlosse siehet man in der linken Schale einen gespalteten Mittelzahn, und hernach in einiger Entfernung zween kleinere Seitenzähne: (dentes laterales obsoletos) in der rechten Schale zween mittlere und zween größere Seitenzähne. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, und wenden sich nur sehr wenig zur Vorderseite hinüber. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Das Ligament, oder die lederartige Binde befindet sich, welches ein nur selten vorkommender Umstand ist, auf beyden Seiten des Wirbels, folglich sowohl bey der Vorder- als Hinterseite. Doch ist es bey der Vulva stärker, als beym Ano. Der Herr Hofrath von Born hat dieß sehr richtig angemerket, wenn er schreibt, Ligamentum investiens labra, alterumque retro apices tenuius.

Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Auch aus den Südländern ist sie bey den Cookischen Reisen von einigen mitgebracht worden. Meine Exemplare kommen von den Nicobarischen Eylanden. Das größte ist einen Zoll fünf Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. In dem Cabinette des Herrn Kunstverwalter Spenglers sind Stücke vorhanden, die beynah noch einmal so groß sind.

Bey der Zeichnung, welche Abdanson in seiner Histoire naturelle du Senegal liefert, sollte man bey tab. 18. fig. 10. fast darauf schwören, daß er keine andere, als unsere tellinam rugosam könne gemeinet haben. Allein aus seinen Allegaten und Beschreibungen ergiebt es sich, daß er von keiner Telline, sondern von einer Arche rede.

Tab. 8. Fig. 63. 64.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die am Borderrande gezähnelte Runzelmuschel.

Tellina rugosa in rima feu in margine vulvae dentata, Gargadia Linnaei.
Belg. de getande Venus doublet.

RUMPH tab. 43. fig. N. Remies Gargadia.

KLEIN meth. ostrac. §. 389. pag. 159. tab. 10. fig. 55. Gargadia alba, margine sinus dentato.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 12. White Venus Pur.

LESSER testaceoth. §. 85. lit. h. pag. 444. Eine dreyeckigte Muschel, deren Schärfe auf der einen Seite Zähne hat. Er liefert auch no. 119. eine höchst elend gerathene Zeichnung von derselben.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 33. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 44. pag. 1116.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 19. pag. 476. Tellina Gargadia, testa subrotunda, alba, parva, parum antice flexa, dimidio latere versus anticam partem transversim rugosa. Rima hians, margine tenuiore pubescente denticulis circiter septem erectis obtusiusculis. Nymphae inflexae. Ani vestigium canalis est. Cardinis dentes parvi, Marginis posticum latus remotum intra fossulam alterius valvulae sese innuans. Habitat in Oceano Asiatico.

Die gezähnelte Runzelmuschel ist mit der vorhin beschriebenen runzellichten Telline sehr nahe verwandt. Nur ist sie in ihrer Form mehr gerundet, wie auch flacher und mehr zusammengedrückt. Die Vorderseite ist nur wenig gekrümmt und ungebogen. Ihre Runzeln sind weder so stark noch so rauh wie bey der vorigen, aber dabey weit regelmäßiger. Ihre gegeneinander gefehrten Wirbel sind beynah vollig glatt. Auf der Hinterseite siehet man wenig, ja fast gar keine Runzeln. Die Vorderseite hat desto mehrere, und ist an den Spitzen und Zähnen bey dem Rande der Vulvae sehr kennbar. Die Zahl dieser Zähne ist verschieden, und der eigentliche wahre Zweck derselben, warum und zu welchem Vortheil sie dieser Muschel verliehen, und der vorigen versaget worden, läßt sich nicht wohl errathen. Linne redet nur von sieben Zähnen. Andere finden achte, ja zehne, und noch wohl mehrere. Die Schalen sind weiß, aber bey der Spitze und an den inneren Wänden gemeiniglich gelblich. Ihre innere Bildung und die Gestalt ihrer Nar-

ben und Muskelflecken habe ich bey fig. 64 abzeichnen lassen. Sie wohnt an den Nicobarischen Ufern. Es ist eine der seltensten Tellinen.

Der Herr Prof. Müller nennet diese Telline in seinem vollständigen Linnéischen Natursystem tom. 6. pag. 232. die gezähnelte Venus, und meldet dabey folgendes. In ihrer Form und Gestalt komme sie mit den Venusmuscheln überein, weil sie aber eine umgebogene Lippe habe, so gehöre sie zum Geschlechte der Tellinen. Er würde daher besser gethan haben, wenn er sie keine Venus genannt, da es bey der Stellung ihres einigen gespaltenen Mittelzahnes, und ihrer Seitenzähne zu sichtbar ist, daß sie nicht den Venus, sondern den Tellinen beigesellet werden müsse. Nimmer würde auch Linné sie sogleich zur ersten in diesem Geschlechte gemacht haben, wenn man bey ihr die Unterscheidungsmerkmale der Tellinen vermissen sollte.

Tab. 8. Fig. 65.

Ex museo nostro.

Die Katzenzunge.

Tellina lingua felis Linnaei, testa subovali, antice inflexa et angulata, granulis innumeris scaberrima, alba, radiis pallide roseis, natibus roseis.

Belg. Katte Tonge. Gall. Langue de chat, ou telline chagrinée.
Le chagrin. Angl. Cats-tongue.

RUMPH. tab. 45. fig. G. Diese Muschel ist so rauh wie eine Katzenzunge.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 16. Lingua felis. Katte tong. Cats-tongue.

GUALTIERI tab. 76. fig. B. Chama aequilatera papillis minimis acutis exasperata seu scobinata, ad alterum latus sinuosa, albida, umbone rubescente.

KLEIN meth. ostrac. §. 399. no. 2. pag. 160. tab. XI. fig. 62. Tellina granulata. Lingua felis. Testa lata plana, uno latere rotundo, altero labiose exserto, squamulis seu papillis aspera, instar linguae felinae. Super albo virgae rubrae ad cardinem confluentes.

LESSERS testaceoth. §. 87. lit. r. pag. 450.

GERSAINT Catal. rais. no. 1736. pag. 100. no. 158. Le Chagrin.

DAVILA Catal. tom. I. no. 794. pag. 346. La Chagrinée ou le Chagrin. Carne blanche, à tête couleur de rose vif, et rayons de meme couleur peu prononcés, à robe en réseau fin, granuleux imitant le chagrin, à un large pli dans l'un des cotés de chaque valve, et à charniere formée de trois petites dents, dont une laterale.

KNORR tom. 2. tab. 2. fig. 1. pag. 10. Die Schalen sind mit zarten Schuppen und Schilfern besetzt, wie die Zunge einer Raie.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 34. pag. 674.

— — — — — Edit. 12. no. 45. pag. 1116.

— — — — — Mus. Reg. L. V. no. 20. pag. 476. *Tellina lingua felis*, testa subovata scabra, squamulis lunatis quincuncialibus. Testa subovata et sesquialior quam longa, alba, radiis rufescentibus pallidis, undique scabra, squamis erectis fornicatis acutis in quincuncem sparsis, antice inflexa et angulum formans. Simillima tellinae scobinatae Rima, Nymphis, Ano, Dentibus et reliquis diversa sola figura sesquialiore quam longa et colore. Habitat in Oceano Asiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 219. Langue de chat ou telline chagrinée. *Tellina leviter radiata* colore roseo, striis minutissimis granosis et asperis, latere sinuoso munita, lingua felis nominata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 17.

— — — — — Testacea — — pag. 29. *Tellina lingua felis*, testa subovata, extus squamis erectis fornicatis, acutis, in quincuncem sparsis, scabra, antice inflexa et angulum formans. Cardinis dens medius bifidus, lateralis utrinque acutus insertus margini opposito; color albus apicibus radiisque divergentibus roseis. *Habitat ad littora arenosa maris adriatici secundum Linnaeum.* (Aber wo hat Linne diese jemals behauptet, diese Muschel wohne an den sandichten Ufern des adriatischen Meeres? Sie ist ja offenbar orientalisches, und niemand wird sie je im mittelländischen und adriatischen Meere gefunden haben.)

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1102. pag. 262. *Tellina*. Habitat in mari Indico.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. O.

Diese eysförmig gebildete, etwas flache Telline, bey der sich an der Vorderseite eine merkliche Falte und Krümmung der Schale zeigt, führet, wegen ihrer ungemeinen Rauigkeit, den Namen der Raiezunge. Ihre Oberfläche ist mit unzähligen erhabenen Puncten, Körnern und Schuppen wie besetzt. Diese stehen aber nicht unordentlich durcheinander, sondern halten in ihrer Stellung eine solche Ordnung, welche bey den Römern vormals um deswillen quincunx genannt wurde, weil doch allemal die Figur eines V, oder eines quinarii dabey beobachtet wird. Darauf zielt nun auch Linne, wenn er von *squamulis lunatis quincuncialibus*, und von *squamis in quincuncem sparsis* redet.

Von der *Tellina scobinata*, der Hobbenzunge, die tab. 13. fig. 122. vorkommen wird, ist sie sehr leicht zu unterscheiden. Jene ist mehr gerundet, und hat dickere Schalen und stärkere Schuppen. Diese ist eyförmiger, sie hat eine leichtere und zartere Schale, und ungleich feinere Schuppen, welche aus erhabenen Puncten bestehen, und am Ende der Vorder- und Hinterseite am größten sind. Die Wirbelspitzen liegen ein wenig außer der Mitte, und kehren sich genau gegen einander. Bey den meisten sind sie rosenroth. Die Grundfarbe der Schalen ist weiß, und wird durch einige blasfröthliche Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, nicht wenig verschönert. Die länglichte Spalte ist offen. Beym Alter zeigt sich ein tiefes, länglicht eyförmiges Grübchen. Es gehört diese Muschel zur Zahl der seltenen, vornehmlich alsdann, wenn sie noch recht frisch ist, und des rosenrothen Wirbels und der blasfröthlichen Strahlen nicht ermangelt. Meine Exemplare, die ich hievon besitze, sind an den Ufern der Friedrichsinseln, oder der Nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 8. Fig. 66-72.

Ex museo nostro.

Der gestreifte Sonnenstrahl.

Tellina Virgata Linnaei testa ovali, transversim dense striata, radii pluribus albidis seu flavescensibus et roseis radiata, antice inflexa et angulata, postice rotundata. *Belg.* Roode Zonnestraal. *Gall.* Le rayons du Soleil.

Telline radiée. *Angl.* Rayed Tellin. Tulip Wedge.

RUMPH tab. 45. fig. H. *Tellina Virgata*. Die strahlichte Tellmuschel.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 19. *Tellina Virgata*. Zonne Straal. Rayed Tellin.

DARGENVILLE tab. 22. fig. G. *Tellina laevis fasciis roseis et albis pulchre variegata*. *Telline* toute graticulée formant un réseau ou une lime avec quelques fascies extrêmement legeres de couleur de rose sur un fond blanc.

DAVILA Catal. tom. I. no. 858. pag. 371. *Telline* des Indes blanche, teinte de jonquille, à rayons couleur de rose, interrompus par quelques zones de nuances plus foibles, à stries fines transversales et nommée *Telline radiée*.

SWORRS Bergn. tom. 2. tab. 21. fig. 4.

— — — tom. 4. tab. 25. fig. 1.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 35. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 46. pag. 1116.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 21. pag. 477. Tellina Virgata, testa ovata albida, radiis rufis pluribus extrorsum latioribus a cardine versus peripheriam ductis; striae transversales confertae retrorsum subimbricatae aequales. Intus radiis obsolete incarnatis picta. Latus futurae, rimae proximum, inflexum versus dextram. Rima labris rugosis et scabris. Nymphis oblongis extremo supremo angulatis, prominulis, sed non ultra testam hymene tectis. Anus est rima concava. Cardo utrinque dentibus tribus, quorum duo primores propiores, transversi cum cavitate pro oppositis dentibus. Tertius dens in margine utriusque futurae, exferens intus dentem planum longitudinalem, spatio remotum a dentibus cardinis. Habitat in Oceanō Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 361. Telline epaulée radiée et à stries transversales. Tellina latere valde sinuoso et plicato, striis transversis distincta; coloribus roseis vel miniatis vel diversimode rubescentibus in fundo vel citrino vel aureo radiata, lineata, et sicut intense depicta. Ces sortes de tellines se trouvent dans les mers des Indes.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 18.

— — Testacea — — pag. 30. Tellina Virgata, testa obovata, transverse striata, striis confertis subimbricatis aequalibus; rimae labia crassa ligamento tecta; areola postica longitudinalis angusta; cardo dentibus tribus, quorum duo primores propiores transversi, cum cavitate dentes oppositos recipiente, tertius in margine utriusque futurae, remotus a dentibus primariis; color pallide luteus radiis a cardine ad peripheriam ductis, extrorsum latioribus.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. III. no. 1103. pag. 262. Tellina — Habitat ad Amboinam.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. F¹ F² F³

Man hat viele Abänderungen von der gestreiften Sonnenstrahlmuschel. Sie kommen allesamt in den vornehmsten Unterscheidungs-puncten mit einander überein, weichen aber in Nebendingen, als zum Exempel im Farbenkleide von einander ab. Sie haben einerley Zähne am Schlosse, ferner insgesamt am Borderrande eine winkelhafte Krümmung und Falten, da die Hinterseite wie abgerundet ist. Die Quersstreifen, welche über die Oberfläche hinüberlaufen, stehen sehr dichte beyammen, und scheinen sich mehr zum Wirbel als äusseren Rande hinzufehren.

zukehren. Vom röthlichen Wirbel, dessen Spitzen sich genau gegen einander neigen, gehen viele rothe Strahlen herab, die auch wohl an den inneren Wänden sichtbar sind, und hindurchschimmern. Nur sind sie, nach der Verschiedenheit ihres gehaltenen Wohnortes, in den Farben sehr verschieden. Linné redet in seinem Mus. Reg. Lud. VI. nur von einer dreyfachen Varietät. Er schreibet:

Variat. a, colore albo radiis rufis. Dergleichen sehen wir bey fig. 66. Sie ist eine der feinsten von dieser Gattung. Ich habe sie aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Sie hat den weissesten Grund. Die feinen rosenrothen Strahlen, welche nur sparsam von ihrem Wirbel herablaufen, tragen gar vieles zu ihrer Verschönerung bey. Sie kömmt von den Nicobarischen Ufern.

b. colore flavo radiis rufis. Dergleichen ist bey fig. 67. abgebildet worden. Gelbe und röthliche Strahlen wechseln bey ihr aufs angenehmste mit einander ab. Sie ist zween Zoll lang und drey Zoll zehen Linien breit. Nur selten bekömmt man so große Stücke mit dem frischesten Farbenschmuck. Ich habe sie von Ceylon erhalten.

c. colore pallido, radiis rufis cingulo albido. Dergleichen stehet bey pag. 68—70. Mein Freund John hat sie mir aus Tranquebar gesandt. Man bemerket eine blässere Grundfarbe, und blasröthliche Strahlen, welche von weissen Querverbinden wie durchschnitten werden. Zu diesen vom Linné aufgeführten Varietäten setze ich noch ein paar andere hinzu:

d. colore flavescente radiis interruptis rubris. Wir finden sie bey fig. 71.

e. colore roseo aut rubro, radiis albis. Wir erblicken sie bey fig. 72. Diese letztere hält der Herr Hofrath von Born in seinen Testacea Mus. Caes. pag. 30. tab. 2. fig. 5. für tellinam angulatam Linné. Daß sie dieß nimmermehr seyn könne, werden wir im folgenden hören.

Tab. 8. Fig. 73.

Ex museo nostro.

Eine sonderbare Varietät des gestreiften Sonnenstrahls.

Singularis Varietas tellinae virgatae.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 399. fig. 238. *Tellina major*, intus lutescens, fasciis exasperatis radiata.

KLEIN meth. ostrac. §. 393. pag. 157. no. I. *Tellina major* intus lactescens, fasciis exasperata, radiata.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1108. pag. 263. *Tellina antice angulato rostrata inflexa*, testa oblonga crassiuscula, striis subcancellatis scabra. Habitat in Mari Indico. Testa antice magis inflexa quam in praecedente, qua et crassior, opaca, striis transversis obsoletis et transversalibus profundioribus exasperata. Color albus ex subrufo dilute radiatus.

Diese Muschel hat einerley Form und Bildung, Querstreifen, Falten und Krümmungen bey dem Vorderrande, Stellung der Schlosszähne zc. wie *Tellina Virgata*. Es ist also nur eine Varietät der vorigen Gattung. Die braune scheckigte Zeichnung derselben wird sich besser aus der Abbildung als Beschreibung erschen lassen. Feine weisse Strahlen laufen vom Wirbel herab. Auf dem Rande bey der Vulva und dem After siehet man braunröthliche Querlinien. Die inneren Wände werden uns vom Lister als lutescentes, vom Klein als lactescentes beschrieben. Beydes ist richtig. Denn einige sind innerlich gelblich gefärbet, andere daselbst milchweiß. Es wird diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und zweent Zoll breit.

Tab. 9. Fig. 74. 75.

Ex museo nostro.

Die eckigte Telline.

Tellina angulata Linnaei, testa alba subtriangulari, antice inflexa et sinuosa, dentibus lateralibus nullis.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 388. fig. 235. *Tellina subalbida*.

— — — — — tab. 406. fig. 252. *Tellina* valde tenuis alba, ad alterum latus valde sinuosa.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 12. no. 47. pag. 1116. *Tellina angulata*, testa subovata, striis transversis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus nullis. Habitat in Iava. Affinis tellinae virgatae sed minus oblonga, alba immaculata nec radiata; angulo antico magis extrorsum fito et imprimis defectu dentium lateralium. Anus ovalis, nec folis marginibus inflexis.

Wo ich mich nicht völlig irre, so muß dieß *Tellina angulata* Linnæi seyn. Alle von ihm angegebene Unterscheidungszeichen und Merkmale sind bey ihr anzutreffen. Sie gleicht in der Form der *Tellinae virgatae*, nur ist sie mehr dreyeckigt und weniger eysförmig-länglich. Sie ist durch und durch beydes von innen und aussen weiß, und ermangelt gänzlich aller Flecken und Strahlen. Einige ungleiche Quersstreifen, welche mit dem äusseren Rande parallel gehen, laufen über ihre Oberfläche hinüber. An der verkürzten Vorderseite zeigt sich eine merkwürdige Falte, Ecke und Krümmung der Schale. Die etwas mehr verlängerte Hinterseite ist wie abgerundet, und beyhm äussersten sehr scharfen Rande gleichfalls ein wenig gekrümmt und umgebogen, welches sich aber besser sehen, als mahlen und beschreiben läset. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Mittelzahn des Schlosses gleicht in etwas dem Zahne der *Myae Hispanicae*. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Die Schalen selbst sind nur dünne, durchsichtig und zerbrechlich. An den inneren glatten Wänden gehen zarte senkrechtelien herab. Linne nennet die Insel Java als den Wohnort derselben. Hier bekommen wir sie von den tranquebarischen Ufern. Der Herr Hofrath von Born gibt uns in seinen Testac. Mus. Caes. tab. 2. fig. 5. eine Abbildung, und pag. 30. eine Beschreibung von einer *Tellina*, die er für *tellinam angulatam* Linnæi ausgiebet. Allein der Augenschein lehret, daß es nur eine Varietät von der *Virgata* sey, auch beweiset es seine Beschreibung, darinnen er saget: *Color extus pallide rubescens fasciis radiantibus roseis*, daß seine *angulata tellina* von der Linnæischen, die *alba immaculata nec radiata* seyn soll, gänzlich verschieden sey.

Tab. 9. Fig. 76.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die aufgeblasene Telline.

Tellina inflata, dente intermedio emarginato, lateralibus remotis, testa triangulari, crassiuscula, alba, antice haud inflexa nec plicata, longitudinaliter subtilissime striata.

Die aufgeblasene Telline, welche ich aus der Spenglerischen Sammlung erborget, scheineth zwar beym ersten Anblick der vorhergehenden völlig zu gleichen. Sie ist aber, so bald man die Sache näher und genauer untersuchet, von ihr merklich verschieden. Schon die Schale ist dicker, glätter, erhobener und aufgeblasener. Die Vorderseite ermangelt aller Ecken, Falten und winkelhaften Krümmungen. Die vorige hatte festverschlossene Lippen und keine Seitenzähne. Diese dagegen hat offenstehende Lippen, und starke Seitenzähne, welche aber, wie es bey den mehresten Tellinen zu seyn pflöget, in der gegenseitigen Schale keine dentes oppositos, und keine Grübchen und Höhlen antreffen, dahin sie eingreifen, und sich genau hineinschließen könnten. Sie sind innerlich und äußerlich weiß. Sie haben keine andern Querstreifen, als die etwa vom neuen Ansatze und Anwuchs der Schale entstanden. Vom Wirbel laufen, wenn man die Schale mit einem bewaffneten Auge betrachtet, viele feine Linien und senkrechte Streifen bis zum äußersten Rande herab. Das eigentliche wahre Vaterland dieser seltenen Muschel ist mit keiner völligen Gewisheit bekannt.

Tab. 9. Fig. 77.

Ex museo nostro.

Die vieleckigte Telline.

Tellina Polygona, testa ovata, inflata, transversim dense striata, scabra, rugosa, polygona.

Warum diese ensörmige, ziemlich bauchigte und ungleichseitige Telline die vieleckigte genannt worden, wird ein jeder sogleich aus ihrer eckigten Form und Bildung errathen können. Die Hinterseite ist wie abgerundet, die Vorderseite aber ganz eckigt. Man bemerket daselbst an der Schale wohl drey verschiedene eckigte Krümmungen und faltige Einbeugungen. Ueber ihre Oberfläche laufen viele starke Querstreifen hinüber, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Linien und Streifen

bis zum äussersten Rande herab. Durch solche Quer- und länglichte Streifen wird sie ganz rauh gemacht. Die Spalte ist weit und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym Alter ist keine Spur eines deutlichen Eindrucks zu sehen. Die inneren weissen Wände, nebst dem äusseren Rande sind glatt. Die rechte Schale hat im Schlosse zween Mittelzähne, in der linken Schale aber nur einen einigen gespaltenen Zahn. Bisher habe ich von diesen ziemlich seltenen Tellinen noch keine andere, als verbleichte grauweissliche Exemplare gesehen. Vermuthlich werden sie alsdann, wenn sie frisch aus dem Meere gezogen worden, eine ungleich bessere und lebhaftere Farbmischung haben. Sie wohnen an dem tranquebarischen Strande. Die hier abgebildete ist einen Zoll sieben Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 9. Fig. 78.

Ex museo nostro.

Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline.

Tellina lacunosa, testa alba, papyracea, ovali, media valvula quasi depressa, constricta et lacunosa, rarissima.

Die ensförmig gebildeten Schalen dieser dünnen und zerbrechlichen Telline gleichen dem feinsten Papiere. Auf ihrer Oberfläche siehet man Querstreifen. An der Vorderseite zeigen sich Ecken, Falten und Runzeln. Beynahe in der Mitte sind beyde Schalen wie vertieft, eingezogen und eingedrückt. Diese Vertiefung gehet vom Wirbel zum äusseren Rande herab, und ist bey dem Rande viel breiter als bey dem Wirbel. Bey den rinnenartigen Scheidenmuscheln, *Solenibus*, wurden wir schon auf ein in der Mitte vertieftes, und daselbst wie eingezogenes und eingedrücktes Stück aufmerksam gemacht. Es siehet tab. 6. fig. 45. ist aber viel flacher. Hingegen diese Tellmuschel, von der wir anjeho reden, ist viel bauchiger und aufgeblasener. Die Wirbelspitzen kehren sich völlig gegeneinander, und haben sich, welches man bey solchen genau gegeneinander abgeriebenen Wirbelspitzen vielmals wahrzunehmen pfleget, aneinander abgerieben und aufgeschliffen. Die inneren glatten Wände sind ebenfalls weiss. Die Spalte siehet offen. Der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat in jeder Schale ein paar Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese seltene Muschel an der Guineischen Küste. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll sechs Linien breit.

Tab.

Tab. 9. Fig. 79-82.

Ex museo nostro.

Die unächte Telline. — *Venus deflorata*. VI. Taf. 8. 59.

(*Tellina anomala*) testa ovali, tumida, longitudinaliter striata, striis transversalibus exasperata, cardinis dentibus primariis duobus, altero bifido, lateralibus nullis, margine crenulato.

LISTER tab. 425. fig. 272. Chama diffusior, intus violacea striata ex purpura radiata. In Insula Mauritii et Barbados.

SEBÆ thesaurus — tom. III. tab. 86. fig. 17. Concha Veneris oblonga, utrinque macula caerulea distincta, ceterum lineis rufis transversalibus picta.

Knorr's Bergn. tom. 2. tab. 20. fig. 5.

— — — tom. 5. tab. 11. fig. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 20.

— — — Testacea — — pag. 30. *Tellina anomala*. Die unächte Tellinuschel. Testa subovata, lata, ventricosa, antice utrinque obsolete carinata; Sulci longitudinales undulati, striis transversis prope extremitates exasperati; apices umbonati, incurvati; Ligamentum crassius ante apices et retro hos tenuius alterum; dentes primarii duo, alter bifidus laterales nulli; Limbus internus praesertim anticus violaceus. Variet. testa a, pallide lutescente intus lutea. b, alba apicibus violaceis intus violacea. c, violacea albo radiata, intus violacea, albaque. d, alba cavitate et apicibus miniatis. Habitat in Insula Mauritii et ad Barbados.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. P.

Vermuthlich wird der Herr Hofrath von Born dieser Telline um deswillen den Namen der unächten beygeleget haben, weil sich bey ihr die ächten Kennzeichen der Tellinen nicht recht finden wollen. Sie hat keine flache, am Borderrande gekrümmte und eingebogene Schale, vielmehr ist sie sehr erhoben und bauchicht, und an der Vorderseite, wie sich Herr von Born ausdrücket, nur obsolete carinata. Das Schloss hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine wie gespalten ist. Seitenzähne sind gar nicht vorhanden. Sehr viele senkrechte Streifen, welche noch dazu an der Vorderseite bey vielen ganz rauh und schuppicht sind, laufen vom Wirbel herab, und werden von feineren Querstreifen durchschnitten. Die Spalte ist weit und offen. Der Wirbel lieget ausser

Der Mitte. Der äussere Rand hat feine Kerben. Das stärkere Ligament soll sich, nach dem Berichte des Hn. von BORN, bey der Vulva, und ein dünneres und feineres bey dem After befinden. Wer aber dieses letztere sehen will, muß sehr scharfsichtig seyn. Es werden diese Muscheln in Menge bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Sie sind aber in ihrem Farbenschmuck und ihren glätteren und rauheren Streifen gar sehr unterschieden, wie man es bey folgenden hier abgebildeten Varietäten erkennen wird.

Fig. 79. habe ich äusserlich, und innerlich fig. 80. vorstellen lassen. Ihr Grund ist weiß, wird aber durchs Violette schattieret. An den inneren glatten Wänden siehet man weisse und bläulichte Strahlen, wie auch feine senkrechte Linien. Die innere Vorderseite ist violetblau gefärbet.

Bei fig. 81. wechseln violetblaue und weisse Strahlen miteinander ab. Die Schale ist dünner, wie auch glätter, die Streifen sind zarter. An den inneren Wänden schimmern die blauen und weissen Strahlen insgesamt hindurch.

Fig. 82. hat eine blaßgelbliche Farbe. Bei dieser sind die Furchen tiefer, die Streifen größer, die Querstreifen merklicher. Die inneren glatten, glänzenden Wände sind gelblich gefärbet. Die Vorderseite hat einen starken violetblauen Flecken.

Tab. 9. Fig. 83.

Ex museo nostro.

Die ostindische unächte Telline.

Tellina anomala Indiae orientalis.

RUMPH tab. 45. fig. C. *Tellina arenosa*. Die Sandtellmuschel. In der Mitte des Fleisches ihres Bewohners lieget ein Klumpen, welcher wie ein Eyerdotter gestaltet ist, und dieser wird zum Bacassan gebraucht.

QUALTIERI tab. 85. fig. G. *Chama inaequilator striis iterum striatis, duabus lineis fasciata, sublutea.*

Die vorhin beschriebenen unächtigen Tellinen waren insgesamt westindische, welche sich von den Stranden der Antillen herschrieben. Hier haben wir nun eine ostindische, welche von den westindischen weder in der Form noch Bauart und Bildung im geringsten verschieden sind. Nur finde ich, daß bey den ostindischen nichts violettes weder innerlich noch äusserlich zu sehen ist. Ihr Farbenkleid ist sehr einfärbig, und pfleget bey den

den meisten weißgrau und röthlich zu seyn. Hernach so sind — und dies Merkmal dienet zum besten Unterscheidungszeichen — die länglichsten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, allesamt in der Mitte wie getheilt und gespalten. Rumph, der diese Muschel bey Amboina gefunden, giebt uns von ihr und dem Bewohner derselben eine sehr unumständliche Nachricht. Sie hat, schreibt er, eine ziemlich dicke Schale, ist einen Finger lang und zweien Querefinger breit. Ihre Streifen gleichen den Streifen der Kammuscheln. Nur sind diese Rippen rauher und oft wie stachelicht. Der Wirbel stehet nicht in der Mitte des Rückens der Schale, sondern etwas mehr nach der einen Ecke. Das Thier hat ein weißes Fleisch, und an der längsten Seite zwo hohle Röhren, die mit rothen Franzen wie besetzt und eingefasset sind. Durch diese Röhren sauget es Wasser ein, und sprüzet es mit Gewalt wieder aus. Bey der runden Ecke ist der Ausfluß des Urathes. Etwas mehr nach vorne zu ist eine Röhre wie ein Händgen von hartem Fleische, und raget, wenn das Thier noch lebet, aus der Schale hervor. Damit fühlet es auf dem Grunde herum, und läffet sich durch Hülfе desselben auf und nieder.

Es wird aus dem Fleische dieses Bewohners der Bacallan oder das Garum gemacht, welches eine angenehme Salzbrühe, Sauce und Marinade seyn soll, die man zu allerhand Speisen, insonderheit zu Braten essen kann. Es soll allen Speisen einen guten Geschmack geben, und die Eklust rege machen. Es werden diese Muscheln häufig ausgegraben um Bacallan daraus zu machen. In Westindien, wo diese Muscheln häufiger und größer zu finden sind, würde man diese Speise weit gemächlicher sammeln und zubereiten können, aber es scheint, daß sich bisher niemand daselbst mit einer solchen Arbeit beschäftigt, so nutzbar und vortheilhaft sie auch seyn könnte.

Tab. 9. Fig. 84.

Ex museo nostro.

Die geschnäbelte Telline.

Tellina aliquantulum rostrata, striis transversis retrorsis subscabris, natibus flavescens, latere altero effuso, altero rotundato. *Tellina fragilis* Lin.

Belg. Kraakende Telline.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 37. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 49. pag. 1117. *Tellina fragilis*, testa ovata, alba, gibba, striis transversis recurvatis, natibus flavescens. Habitat

bitat in Oceano Europaeo. Testa magnitudine extimi pollicis, gibba, striis subscabris.

Je mehr ich diese Muschel betrachte, desto mehr finde ich mich überzeuget, daß es keine andere als *tellina fragilis* Linnæi seyn könne. Sie hat wenigstens alle Eigenschaften derselben. Ihre Schale ist zerbrechlich genug. Ihre Wirbelspitzen sind gelblich gefärbet, welche Farbe auch an den inneren Wänden unter der Wirbelhöhle zu sehen ist. Sie hat eine eysförmige, merklich erhobene Bildung. Feine länglichte Streifen gehen vom Wirbel herab, und verursachen, daß ihre Querstreifen, die sich mehr gegen den Wirbel als äusseren Rand hinkehren, ganz rauh sind. Die Vorderseite ist mehr verlängert und spizig, die Hinterseite verkürzt und abgerundet. Das Schloß der linken Schale hat einen einigen gespaltenen Mittelzahn, in der rechten Schale stehen zween Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese Muschel nach dem Linne an den Europäischen Stranden.

Tab. 10. Fig. 85.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die dreysseitige Telline.

Tellina triangularis, testa antice obtusissima, umbone glaberrimo, versus marginem inferiorem et angulum reflexum leviter corrugata.

Diese seltene Telline gleichet einem ungleichseitigen Triangel. Die Vorderseite erscheinet sehr stumpf abgeschnitten, wie bey einem *donace*. Beyde Schalen sind ziemlich flach, als wären sie zusammengepreßet worden. Die Länge beträget einen Zoll sieben Linien. Die Breite zween Zoll, zwe Linien. Die Querstreifen scheinen erst durch die Vergrößerung und den Wachsthum der Schalen, etwa bey einem neuen Ansatze, entstanden zu seyn. Die Schale ist an der Vorderseite in etwas umgebogen. Dasselbst siehet man auch viele zarte und feine Runzeln, die sich aber mit einem wohlbewafneten Auge am besten erkennen lassen. Das Schloß hat nur einen Hauptzahn, und da, wo sich die Spalte und Vulva endiget, siehet noch ein kleiner Seitenzahn. Die Farbe fällt bey dieser Muschel ins gelbliche, doch ist die Wirbelspitze weiß. Beyde Schalen schließen sehr genau auf einander. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Das wahre Vaterland derselben ist mir unbekannt.

Tab. 10. Fig. 86.

Ex museo nostro.

Die dünne rundachtige Telline.

Tellina tenuis, testa suborbiculari, antice inflexa natibus
flavescentibus.

Anfänglich glaubte ich an dieser Muschel *tellinam fragilem* Linnæi gefunden zu haben. Denn sie ist gewiß dünne und zerbrechlich genug. Ihre Schalen sind auch fast weiß, und haben nates flavescentes. Ihre Streifen möchte man auch zur Noth *strias transversas recurvatas* nennen können. Allein da sie keine *testam ovalem*, sondern *subrotundam* oder *suborbicularem* hat, da sie ferner mit keinen *striis subscabris* versehen ist, auch in keinen Europäischen, sondern Guineischen und Westindischen Meeren zu Hause gehöret, so darf sie auch auf diesen Linnæischen Namen keinen weiteren Anspruch machen. Im Schlosse stehet ein einziger, und in der gegenseitigen Schale ein doppelter Zahn. Seitenzähne sind nicht vorhanden.

Tab. 10. Fig. 87.

EX museo SPENGLERIANO.

Die dünne länglichte Telline.

Tellina tenuis ovalis, testa fragilissima, flavescente,
antice inflexa.

Diese Muschel wird in der Spenglerischen Sammlung *tellina carinata* genannt, weil ihre Vordercke wie durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale geschieden wird. Die andere Seite ist wie abgerundet. Der Wirbel sitzet ausser der Mitte, und nähert sich mehr der Vorderseite. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere aber zween Mittelzähne, und einen Seitenzahn unter dem After. Diese dünnen und zerbrechlichen Schalen haben eine eyförmige Bildung und gelbliches Farbenkleid. Sie wohnen in Europäischen Gewässern.

Tab. 10. Fig. 88-90.

Ex museo nostro.

Die Spenglerische Telline.

Tellina Spengleri, testa oblonga, alba, antice recurvata, inflexa et plicata, transversim striata, in margine vulvae, flexurae et ani dentata, natibus roseis.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 398. fig. 237.?

Beschäftigungen naturforschender Freunde, tom. I. tab. IX. fig. 1—3. Spenglers Beschreibung einer neuen Telline oder Dünnmuschel, pag. 387 seq.

Von der oben angezogenen Listerischen Figur bekenne ich gerne, daß sie mit der hier vorgestellten nicht völlig übereinkomme. Sie kommt ihr aber doch unter allen Figuren, die ich in Conchyliologischen Schriftstellern finden können, am nächsten, und ist ihr am ähnlichsten. Lister hat uns kein Wort von dieser Muschel gesagt. Der Herr Kunstverwalter Spengler aber hat das Verdienst, daß er sie zuerst recht bekannt gemacht, und aufs vollständigste beschrieben. Schon Martini hat ihr um deswillen den Namen der Spenglerischen Dünnmuschel beygelegt, und es würde Unbilligkeit seyn, wenn man ihr denselben wieder nehmen wollte. Ich gedenke hier nur einen Auszug der Spenglerischen umständlicheren Beschreibung zu liefern.

„Nach der Gestalt ihres äußeren Umfanges, und nach ihrer großen Krümme, gleicht diese neue Dünnmuschel den elfenbeinernen Navets, deren sich die Damen bey ihren Arbeiten zu bedienen pflegen. Man könnte sie daher das elfenbeinerne Schiffelein, oder das Damennavet nennen. Sie würde gleichschalicht seyn, wenn die obere Schale nicht einwärts, und die untere nicht wie ein gewölbter Circulbogen auswärts aufgehoben wäre. Auf der Vorder- und Hinterseite siehet man zwey Reihen feiner Zacken, welche theils die länglicht:eyförmige Spalte und Falten der Vorderseite begränzen, theils auf dem Rande des länglicht:eyförmigen Afters, der viel breiter als Vulva ist, hervorstehen. Man wird keine Telline außer dieser nennen können, die am Vorder- und Hintertheile ein länglicht:ovales, mit Stacheln besetztes und eingefasstes Feld aufweisen könnte. Die Querstreifen, damit diese Muschel aufs zierlichste bezeichnet ist, gehen nicht nach gleichen Linien, und in einer Richtung bis ans Ende fort, sondern nur bis zur Mitte der Schale, nachher nehmen sie eine schiefe Richtung. Weil nun diese
Muschel

Muschel vier bis fünf Absätze, welche vermuthlich vom Wachsthume herkommen, zu haben scheint, so gleichet eine jede Abtheilung dem Rande eines geflochtenen Korbes, welches vortreflich aussiehet. Diese Streifen sind, wie bey allen gestreiften Muscheln, näher bey dem Wirbel am feinsten und zartesten, und vergrößern sich nach und nach mit einer alle Kunst übertreffenden Genauigkeit gegen den äußeren Rand der Muschel. Die inneren Wände sind glatt. An einigen Erhöhungen und Vertiefungen der Vorderseite bemerket man, welche Eindrücke die äußeren Rinnen und Falten auf dieselbige gemacht. Der Wirbel stehet genau in der Mitte, und theilet beyde mit Stacheln umgränzte Felder genau in zween gleiche Theile. Das Gelenke ist wie bey andern Tellinen. Mitten im Schlosse stehet in jeder Schale ein gespaltener Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenschale greifet. Als denn hat die eine Schale noch auf jeder Seite einen Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der scharfe Rand der andern Schale paßet. Diese neue Telline hat eine angenehme weiße Farbe. In der Nähe des Wirbels ist sie rosenroth, dadurch sie ungemein verzschönert wird. Auch inwendig ist diese rothe Farbe an der selbigen Stelle vertheilet und ausgebreitet. Beyde Schalen sind dick und stark. Alles ist an dieser Muschel glänzend glatt, als wäre sie aus Achat verfertigt worden. Sie wohnet am Strande der Nicobarischen Eylande oder Friedrichsinseln.“

Meine größten Exemplare sind nur eilf Linien lang, aber zween Zoll acht Linien breit. Einige derselben, die ich besitze, haben einen gelblichen Ueberzug. Das lederartige Ligament befindet sich auf beyden Seiten des Wirbels, ist aber bey dem Ano ungleich kleiner und dünner, als bey der Vulva. Daß diese Telline eine große Seltenheit sey, wird jeder Kenner ohne mein Erinnern wissen.

Tab. 10. Fig. 91.

Ex museo nostro.

Die Ferröische Telline.

Tellina Ferröensis, testa ovali oblonga, valde compressa transversim striata, antice inflexa et angulata, ex albo et rubro radiata et fasciata.

LISTERI Hist. Conchyl. tab. 394. fig. 241. *Tellina* ex rufo maculata, fasciis exasperata. In den Beyschriften wird man auf die nachfolgende Stelle des

Petiv. Gazophyl. verwiesen, welche ich ohne diesen Fingerzeig gewiß übersehen hätte.

PETIVER Gazophyl. tab. 94. fig. 9. Red-waved. Bastard-Tellen. A beautiful and uncommon Shell.

DA COSTA British Conchology tab. 14. fig. 1. pag. 209. Tellina depressa transversim striata albescens e rubro radiata.

Diese länglicht eysförmige Tellmuschel ist sehr flach und wie zusammengepresset. Auf der eckigten und gefalteten Vorderseite laufen Streifen vom Wirbel herab. Ueber die Oberfläche, welche mehrentheils von einem moosartigen Epiderm bedeckt wird, gehen feine Querstreifen hinüber, welche bey der eckigten Vorderseite, nahe bey den Falten, wo sie am stärksten sind, fast den Runzeln gleichen, aber daselbst auch eine andere Richtung nehmen. Vom Wirbel laufen weisse und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt über der Spalte weit hervor. Der äussere Rand ist scharf und beynahe schneidend. Die inneren Wände sind kalkartig weiß. Das Schloß hat in jeder Schale einen doppelten kleinen Mittelzahn, aber keine Seitenzähne. Ich habe diese Muschel vom Strande der Feroischen Eylande erhalten. Sie muß aber daselbst gar nicht häufig zu finden seyn, weil mein ehemaliger aufmerksamer Correspondent, den ich daselbst hatte, mir nur ein paar Stücke davon aufstreiben können. Da Costa belehret uns, daß sie auch, wiewohl auch nur sehr selten, an den Englischen und Schottischen Meer-ufern gefunden werde. Bey den Norwegischen Stranden soll man sie auch einigemal angetroffen haben. Die hier abgebildete ist einen Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 10. Fig. 92. 93.

EX Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Amethystene Telline. Die Bacassanmuschel.

Tellina Gari Linnaei. Tellina Amethystea, testa ovali, valde compressa, transversim striata — sed striae anomalae longitudinales fecant transversales.

Snorrs Bergnügen, tom. VI. tab. 12. fig. 2.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 36. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 48. pag. 1117.

— — Mus. Reg. L. V. no. 22. pag. 478. Tellina Gari. Facies tellinae virgatae sed minor et angustior. Testa ovalis antice inflexa et valde

de rugosa. Color lividus cinereus aut albus fasciis radiantibus obsoletis caeruleis aut rubris. Striae transversae retrorsum subimbricatae, inter has strias aliae striae anomalae in medio laterum distanter secant oblique ad angulum acutum strias ordinarias confertiores, quae nota huius specialis. Rima nymphis extra prominentibus quasi truncatis. Cardo in altera testa ex dentibus primoribus duobus emarginatis, in altera testa unicus emarginatus. Marginales dentes nulli nec in futura postica neque in antica, licet sub Nymphis margo saepius tuberculo obsoleto promineat. Habitat in Oceano Indico.

Lange habe ich gezeifelt, ob diese Muschelart *Tellina gari* Linnæ sein könne. Denn *Tellina gari* Rumphii ist sie gewiß nicht, obgleich Linne Rumphs Figur allegiret, sonst müßte sie keine Streifen und eine erhobene bauchichte Schale haben, die viel Fleisch fassen könnte. Allein da alle vom Linne angegebene Unterscheidungszeichen bey ihr anzutreffen sind, sie auch bey meinem besten Freunde Spengler für *tellina gari* Linnæi anerkannt wird, so darf ich ihr diesen Namen nicht länger streitig machen. Sie hat eine länglicht eiförmige Bildung. Sie ist ungleich flacher, enger, zusammengespitzter und kleiner, als *Tellina virgata*. Ihre Vorderseite zeigt sich wie eckigt, umgebogen, rauh und runzelhaft. Ihr Farbenkleid pflaget nach der Verschiedenheit ihres gehabten Stand- und Wohnortes, auch sehr verschieden zu seyn. Einige sind bläulich, andere aschfarbig, noch andere weiß. Die Querstreifen kehren sich gegen den Wirbel zurück, und werden von feineren Streifen und Linten, die in schiefer Richtung vom Wirbel herabfahren, durchkreuzet. Im Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einziger gespaltener Mittelzahn, aber in der rechten Schale stehet man zweien gespaltene Mittelzähne, und unter dem lederartigen Ligamente einen kleinen, bey den mehresten Muscheln dieser Gattung kaum zu bemerkenden Seitenzahn, welchen Linne *tuberculum obsoletum* nennet.

Beÿ der aschfarbig bläulichen, die fig. 92 vorgestellt worden, und der Spenglerischen Sammlung zugehöret, gehen die Querstreifen alle in schiefer Richtung und regelmäßigem Abstände bis zu dem Striche fort, wo sich die Krümmung und eckigte Einbeugung bey der Vorderseite anfänget. — Alsdann nehmen sie einen andern Weg, und kehren sich zur Spalte hin. Die wunderbaren senkrechten Linten, welche die Querstreifen durchschneiden, müssen, wenn man sie deutlich erkennen will, mit einem bewafneten Auge betrachtet werden. Diese Schalen

102 Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 10. Fig. 93. 94.

len sind sehr zart, durchsichtig und zerbrechlich. Die inneren Wände sind wie Amethyst gefärbet. Es wohnet diese Muschel bey den Moluccischen Inseln.

Diejenige Muschel, welche ich bey fig. 93 abbilden lassen, ist noch weit größer. Sie wird am meisten durch ihr dunkleres Farbkleid, das mehr blau und amethystfarbigt ist, von der vorigen unterschieden. Von ihrer Form und Bildung, länglichten, sehr feinen und etwas größeren Querstreifen, eckigten Vorderseite und Schloßzähnen, weiß ich nichts anders zu sagen, als schon vorhin erinnert worden. Prof. Müller äußert im Knorr'schen Conchylienwerke, loc. supra allegato, diesen Gedanken, sie habe mit der Goldzunge, (die fig. 95 vorkommen wird,) die größte Aehnlichkeit. Man könne sie füglich die blaue Goldzunge heißen, welches wohl wenige genehmigen möchten. Diese Muschel ist bey den Nicobarischen Stranden gefunden worden, und gehöret zur Zahl der raresten Tellinen, die wenigstens in unsern hiesigen Cabinetern wahre Seltenheiten sind.

Tab. 10. Fig. 94.

Ex museo nostro.

Die raube Telline.

Tellina scabra striis divergentibus.

Varietas *Tellinae gari.*

In der Farbmischung ist freylich die gegenwärtige von der vorhergehenden gänzlich unterschieden, aber in der Bauart ist sie ihr völlig gleich, und also nur als eine Varietät der vorigen Gattung anzusehen. Man siehet auf derselben ebenfalls lauter Querstreifen, die in schiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderseite zulaufen, wo die Schale anfängt sich ein wenig umzulegen und gleichsam eckigt und winkelhast zu werden. Der Grund ist grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breitesten sind, fahren vom Wirbel herab. Beyde Schalen sind wenig gewölbet, vielmehr ziemlich flach, und wie zusammengepresset. Mit den Schloß und Seitenzähnen hat es eben die Bewandniß, wie bey der vorigen Art. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern und ist sehr rar.

Tab.

Tab. 10. Fig. 95.

EX MUSEO SPENGLERIANO,

Die Goldzunge.

Tellina foliacea Linnaei, testa ovali oblonga, aurea, antice dentata.

Belg. Goude Tong Doublet. Gall. Langue d'or.

Telline feuille.

RUMPH tab. 45. fig. K. Folium. Diese Muschel ist ganz platt und dünne und hat keine hervortretende Ecke, sondern ist am einen Ende rund, und am andern flach und abgesehnitten, auch daselbst scharf gezähnet. Sie siehet auß, wie eine Zunge, oder wie ein Blat, und ist hochgelb. Sie wird selten gefunden.

KLEIN meth. ostrac. tab. XI. fig. 64. §. 402. pag. 162. *Tellina muricata*. Folium laeve flavum, tenue, virgatum, sine umbone, latere altero oblongo, altero labioso, aspero et dentato.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 17. Folium. Venus Schulp. Maiden Muscle.

DARGENVILLE tab. 22. fig. E. *Tellina Arausicana* uno latere plicata, in ambitu dentata. Cette Telline est d'une couleur jaune foncée — les deux cotés les plus courts vers sa charniere font garnis de dents.

DAVILA Catal. tom. I. no. 860. pag. 372. Telline des Indes peu commune couleur d'or en dehors, nuée de cette couleur et de violet en dedans, à valves composées de deux faces très inegales entr'elles formant un angle très obtus: la plus petite de ces faces est granuleuse et bordée du coté de la tête de quelques dents triangulaires. On nomme cette espece en Hollande, Telline feuille, et en France, Langue d'or.

Knorr's Bergn. tom. 5. tab. 29. fig. 2. Weil sie einigermaßen die Gestalt einer Menschenzunge hat, so nennet man sie Goldzungendoublet.

Museum Richterianum, pag. 278. *Tellina, cuneo angusto dentato, lutea.* Folium. Das gelbe Blat.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 39. pag. 675.

— — — — Edit. 12. no. 51. pag. 1117.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 24. pag. 479. *Tellina foliacea, testa ovalis, lutea, subtilissime transversim striata, antice inflexa, angulo distinguente partem anticam a lateribus. Pars antica valde scabra, seu striata punctis minimis acutis. Rimae margo acutus, ferratus denticulis plurimis acutis. Nymphae oblitteratae inflexae. Ani nullum vestigium. Locus clausus in futuram acutam. Cardinis dentes primores duo, altero*

tero bifido, altero antice elongato, marginales nulli. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 220. Langue d'or ou Telline feuille. Tellina depressa coloribus auratis undique depicta, in uno latere valvarum denticulata, lingua aurata vel folium appellata. Le côté du ligament forme un plan ou une surface angulaire chargée de stries granuleuses et dentelée sur les bords des valves vers leurs sommets, tandis que tout le reste de la coquille est lisse. L'intérieur est d'une couleur jaune moins vive nuée de violet. Elle nous vient des mers des Indes Orientales.

REGENFUSS tom. 2. tab. 8. fig. 15.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. S?

Diese Telline wird mit Recht die Goldzunge genannt, weil sie einer Zunge gleicht, und in einem goldgelben Farbentleide pranget. Ihre zarte, durchsichtige, eysförmig gebildete, flache und wie zusammengepreßte Schale, ist bis zum Glanze glatt, ohneachtet viele feine Querstreifen über ihre Oberfläche hinweg laufen. So glatt aber ihre Schale zu seyn scheint, so rauh ist sie auf der Seite des Winkels, wo sie sich ein wenig umleget, krümmt und umbieget. Die Streifen, welche daselbst vom Wirbel bis zum äusseren Rande herablaufen, werden von Querstreifen durchschnitten. An den Stellen, wo sie sich durchkreuzen, entstehen erhabene Punkte, oder knospenartige Knospen. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Der Rand dieser Spalte ist sehr scharf, und wird von kleinen spitzen Zähnen wie verpallisadiret. Doch wird man in Conchyliensammlungen wenig Exemplare antreffen, daran sich die Zähne unverfehrt erhalten hätten. Bey den meisten fehlen diese kleinen spitzen Erhöhungen. Auch im Regenfussischen, sonst so meisterhaft gezeichneten Stücke fehlen alle Seitenzähne. Das Schloß hat nur einen gespaltenen Hauptzahn, und einen sehr verlängerten Seitenzahn. Die Schalen schließen sich bey so wenig Schloßzähnen gar nicht veste zusammen. Die hier vorgestellte des Spenglerischen Cabinets ist anderthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Folglich noch einmal so breit als lang. Sie wohnt in den ostindischen Meeren, vornemlich bey den moluckischen Inseln. Es ist eine der seltensten Tellinen. In holländischen Conchylienauctionen wird sie mit zehn und mehr Gulden bezahlet.

Tab. 10. Fig. 96.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die blaßrothe Telline.

Tellina pallide rosea, testa ovali aequali, transversim leviter striata, antice inflexa, cardinis dente unico bifido, lateralibus obsoletis elongatis.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 395. fig. 242. *Tellina pallide admodum rufescens*, lata, ex altera parte sinuosa.

GUALTIERI tab. 86. fig. D. *Chama inaequilatera*, transversim striata seu lineata, altero latere sinuoso, ex candido et roseo pallide fasciata.

DAVILA Catal. tom. I. no. 869. pag. 374. Telline de la Chine couleur de rose, à stries fines transversales.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 360. Telline de la Chine. *Tellina zonis albidis et roseis exornata intus ex rubro roseo lucide tincta.*

Die blaßrothe Telline hat eine eiförmige Bildung. Sie ist an der Vorderseite etwas umgebogen, eckigt und gefalten, an der Hinterseite aber ganz gerundet. Auf ihrer Oberfläche erblicket man sehr feine Querstreifen, die aber ihrer Glätte und Glanze nicht hinderlich fallen. Durch ihr einfärbiges modestes blaßröthliches Farbenkleid wird sie ungemeyn verschönert. Die inneren Wände sind völlig glatt, und dabey viel röther und stärker gefärbet. Das Schloß hat in jeder Schale einen einigen gespaltenen Zahn. Die eine Schale hat auch Seitenzähne. Ich habe diese seltene Telline aus dem Spenglerischen Cabinet entlehnet, und die Abbildung darnach verfertigen lassen. Sie wohnet vermuthlich in den ostindischen Gewässern. Doch bekenne ichs gerne, daß mir ihr wahres eigentliches Vaterland mit keiner Gewisheit bekant worden sey.

Tab. 11. Fig. 97.

EX MUSEO MOLTURIANO et SPENGLERIANO.

Die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene Telline.

Tellina rufescens seu *punicea operculata*, testa oblonga inaequali cum valvularum altera valde convexa, altera fere planata sit.

ANORR'S Bergu. tom. VI. tab. 12. fig. 1.?

Die eine Schale dieser raren Telline ist sehr bauchich und stark gewölbet, die andere aber beynabe flach wie ein Deckel, daher ich sie

Conchylencabinet VI. Theil.

D

oper-

operculatam genannt. Im Spenglerischen Cabinette heisset sie *Tellina femiplanata*. Ihre Querstreifen sind so zart und fein, daß sie demohnz erachtet spiegelglatt seyn würde, wenn nicht auch senkrechte Streifen vom Wirbel herabfließen, und sich ohnweit des äusseren Randes ungleich merklicher zeigen. Das Hauptkennzeichen der mehresten Tellinen vermessen wir auch bey ihr nicht, denn sie ist an der Vorderseite etwas umgebogen und eckigt, beydes an der flachen und an der gewölbten Schale. Im Schlosse stehet in der einen Schale nur ein einziger Zahn, der aber in der andern einen doppelten antrifft, dazwischen er eingreift und hineinpaßt. Darneben stehet ein kleiner Callus, dergleichen wir sonst bey den Soleniformibus angetroffen. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Nach ihrer Form ist sie auf der einen Seite mehr gerundet und oval, auf der andern aber mehr verlängert und ausgehohlet. Sie hat von innen und aussen eine purpurröthliche Farbe, die aber durch einige weißliche Bänder unterbrochen wird.

Tab. II. Fig. 98.

EX MUSEO MOLTRKIANO.

Die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline.

Tellina nivea quasi operculata intus et extus aliquantulum flavescens, testa ovali inaequali, antice inflexa et angulata, postice rotundata, cardinis dente primario bifido, anali simplici, lateralibus obsolete.

Diese seltene Telline aus der hiesigen Gräfllich Moltrkischen Sammlung setze ich billig als eine nahe Verwandtin der vorigen an die Seite, weil ebenfalls bey derselben nur die eine Schale gewölbet, convex und erhoben, die andere aber ungleich platter und flacher erscheint. Die Querstreifen kann man deutlich genug mit einem bloßen Auge erblicken, aber um die senkrechten Streifen recht deutlich sehen zu können, muß es mit bewafnetem Auge geschehen. Das sonst weisse Farbenskleid wird von einer gelblichen Mischung beydes innerlich und äusserlich schattiret. Die Vorderseite ist, wie bey den mehresten Tellinen, etwas umgebogen, eckigt und winkelhast gekrümmt, auch sind daselbst die Streifen stärker und runzelhafter. Die Hinterseite ist oval und abgerundet. Die linke Schale hat im Schlosse einen gespaltenen Hauptzahn, auch stehet unter der Vulva noch ein kleiner Zahn. Die rechte hat zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist, auch siehet man ohnweit davon einen Seitenzahn. An der einen gewölbeten Schale ist der

der breite Rand innerlich auf beyden Seiten des Wirbels sehr merklich, weil darauf die plattere und flachere Schale passen und ruhen soll. Der äussere Rand dieser genau in einander schließenden Schalen ist scharf wie ein Messer. Die Länge beträget einen Zoll acht Linien, die Breite zween Zoll acht Linien. Sie kömmt vermuthlich aus den ostindischen Meeren.

Tab. 11. Fig. 99.

Ex museo nostro.

Die flache durchsichtige Telline.

Tellina complanata pellucida, testa ovali oblonga, alba, inaequilatera, tenerima, vix manifeste inflexa, valde planata, glabra, subtilissime transversim striata, antice elongata, postice subdepressa, margine acutissimo.

Diese eysförmige ungleichseitige Telline verdienet mit Recht den Namen der flachen zu führen, weil beyde Schalen so flach und enge sind, daß dem Bewohner nur ein sehr kleiner und eingeschränkter Raum zu seiner Wohnstätte übrig bleibt. Diese Muschel ist dabey ungemein dünne und zerbrechlich, wie auch innerlich und äusserlich schneeweiß. Ihre Schalen sind durchsichtig. Die Oberfläche ist spiegelglatt, obgleich zarte Querstreifen hinüber, und sehr feine, dem bloßen Auge kaum sichtbare Linien senkrecht herablaufen. Daß der Wirbel nebst dem Schlosse nicht im Mittelpuncte der Schale, sondern bey der kurzen Hinterseite liege, wird die Abbildung deutlicher lehren, als es alle wörtliche Beschreibungen zu thun im Stande wären. Das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderseite ist nahe bey der offenen Spalte wie gefalten und umgebogen. Der äussere Rand ist so scharf und schneidend wie ein Scheermesser. Im Schlosse stehet in der linken Schale ein einziger, in der rechten Schale ein doppelter ganz kleiner Mittelzahn. Von Seitenzähnen ist keine Spur zu sehen. Es wohnet diese Muschel, von der gute Doublotten Seltenheiten sind, an der Guineischen Küste. Mein größtes Exemplar ist einen Zoll sechs Linien lang und zween Zoll neun Linien breit.

Tab. II. Fig. 100.

Ex museo nostro.

Die flache westindische Telline.

An *Tellina planta* Linnaei?

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 28. pag. 17.

Diese Muschel wird zwar an der eben angeführten Stelle des Regensfußischen Werkes *Tellina planata* Linnaei genannt, und vom Linne selber sowohl in seines Systems zehnten als zwölften Ausgabe, durch die Citation eben dieser Regensfußischen Figur, als seine *Tellina planata* anerkannt. Weil aber im Grunde diese Muschel nichts anders ist, als eine geringe Abänderung jener Telline, die wir bey fig. 102. antreffen werden, so werden wir daselbst die nähere Beschreibung derselben suchen müssen.

Tab. II. Fig. 101.

Ex museo nostro.

Das zerbrechlichste Tellinchen.

Tellinula fragilissima.

Dieses Müschelchen wird häufig bey dem Ufer der Ost- und Nordsee gefunden. Es ist sehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderseite ist wie geschnäbelt und spitzig, die Hinterseite dagegen wie abgerundet. Der Wirbel ist gelb, die übrige Schale weißgelblich. Sehr feine Streifen, welche man aber nur mit einem bewafneten Auge sehen kann, gehen vom Wirbel in schiefer Richtung herab, und machen die sonst glatte Schale dadurch etwas rauh. Die linke Schale hat einen ganz kleinen, kaum merklichen Mittelzahn, die Gegenschale hat zween gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Einige halten diese Gattung für *tellinam fragilem* Linnaei. Ich würde sie auch dafür ansehen, wenn sie nur gibba wäre, und eine gewölbte, merklich erhö bene Schale hätte. Denn die verlangt Linne bey seiner *tellina fragili*. Diese aber ist wie zusammengepreßt und flach.

Tab. II. Fig. 102.

Ex museo nostro.

Der glatte rothe Sonnenstrahl.

Tellina radiata Linnaei, testa ovali-oblonga, alba longitudinaliter subtilissime striata, ex roseo radiata, glaberrima, ano lanceolato.

Belg. Roode gladde Zonnestraal. Gall. Telline rayée couleur de chair.

Telline radiée. Angl. Tulip Wedge.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 393. fig. 240. *Tellina magna albida* ex rubro late radiata. Jamaica. Aus den Beyschriften erfähret man, daß er sie auch von den Bermudischen Inseln und aus Antigoa erhalten.

KLEIN meth. ostrac. §. 395. no. 3. lit. b. Listeri *tellina magna*, albida, ex rubro late radiata, Jamaica. Icon exstat tab. XI. no. 60.

GUALTIERI tab. 89. fig. I. *Tellina inaequilatera*, laevis, lucide candida, pellucida, oblonga, ex roseo nitidissime radiata.

DARGENVILLE tab. 22. fig. A. *Musculus roseus et variegatus*. La Moule marquée A est extrêmement longue, avec des bandes triangulaires partant de sa charniere, lesquelles sont de couleur de rose sur un fond blanc.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 859. pag. 371. Telline blanche teinte en partie de couleur de chair, à tête cerise, à zone un peu creuse; située vers le milieu, et à sinuosité laterale presque insensible. it. no. 863. p. 372. Telline d'Amérique rayonnée et nuée par zones de blanc, de citron clair, de couleur de rose, et de lilas.

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 28. it. tab. 8. fig. 22.

KNORR Delic. Nat. I. tab. B. 3. fig. 8.

— Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 19. fig. 1.

tom. IV. tab. 2. fig. 4. Der purpurfarbige Sonnenstrahl.

DA COSTA Elem. tab. 6. fig. 11.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 42. pag. 675. Testa alba radiis incarnatis.

— — — — Edit. 12. no. 54. pag. 1117. Testa — obsoletissime striata.

— — Fauna Suec. no. 2132. pag. 517. Habitat in Oceano Norwegico.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 27. pag. 481. *Tellina radiata*. Testa laevis striis longitudinalibus obsoletis vixque manifestis, albida cingulis aut radiis incarnatis, ovali-oblonga, non tamen rostrata, parum antice curvata. Rima Nymphis apice hiantibus non prominulis. Anus fossula oblonga, ubi futura postica inflexa. Cardinis dentes primores 2, altero

angustiore bifido, altero latiore simplici. Marginales utrinque solitarii remoti à cardinalibus distincti fossula in ipso margine. Habitat in Oceano Europaeo.

FAVART D' HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 363. Telline radiée de couleur de rose luisante et fasciée de blanc. Tellina laevis et lucida coloribus roseis et citrinis sicut intense radiata, fasciis albis circumdata. Sa largeur peut avoir jusqu'à près de trois pouces et demi sur un pouce et huit ou neuf lignes d'élévation dans les plus grandes especes. On trouve cette Telline ainsi que la précédente dans les mers de l'Amérique.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 23.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 34. Tellina radiata, testa transversim ovato-oblonga, longitudinaliter tenuissime vixque conspicue striata, antice parum inflexa; Labia hiantia nec prominentia. Cardinis dentes primores duo, altero angustiore bifido, altero latiore simplici, dentes marginales utrinque solitarii, remoti distincti fossula marginali; color cavitatis citrinus, apicum et fasciarum testae saepe radiantium roseus. Longa 3 poll. 2 lin. lat. 1 poll. 6 lin.

O. MÜLLER Zool. Dan. Prodr. no. 2968. p. 246.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. La Telline de la figure 7 est lisse d'un beau blanc, elle a des bandes qui forment des rayons d'un beau couleur de rose et qui partent du bec de la coquille et qui la traversent dans toute sa largeur. On la nomme le Soleil levant et elle se trouve en Amérique.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1109. pag. 263. Tellina testa oblonga glaberrima, margine antico sublobato, ex roseo radiata, transverse substriata. Habitat in mari Americano ad Curassiviam.

Von dieser großen, länglicht eysförmigen, spiegelglatten und glänzenden Telline findet man zwei Abänderungen. Eine Art ist weiß, die Wirbelspitzen sind rosenroth, und die inneren Wände citronfarbig. Bey der andern Art wechseln rosenrothe und weiße Strahlen, davon die letzteren gemeinlich eine citronfarbige Schattierung haben, mit einander ab. Sie werden durch weiße Querbänder unterbrochen. Vom Wirbel laufen unzählige feine Streifen und Linien, welche auch an den inneren Wänden sichtbar sind, herab. Die etwas gekrümmte Schale ist bey der Vorderseite, die nicht recht zusammenschließet, nur wenig umgebogen. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen, welche ausser der Mitte liegen, sind gemeinlich

meiniglich rosenroth. Beym Alter zeigt sich ein tiefer länglichter Eindruck. Der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist, und zween entfernte Seitenzähne, die hinter sich ein Grübchen haben. Westindien ist das wahre eigentliche Vaterland dieser gewiß schönen aber sehr gemeinen Muscheln, die man zu tausenden von den Stranden der Zuckerinsel erhalten kann. Daß sie auch bey den Europäischen und Norwegischen Ufern angetroffen würden, behauptet zwar Linne, doch habe ich hievon keine weitere Gewißheit. Linne schreibt auch, daß ihre Nymphae nicht hervorragten. Bey allen, die ich gesehen, tritt das lederartige Ligament weit hervor. Er citiret endlich bey dieser Gattung keinen einigen conchyliologischen Schriftsteller, da doch so viele diese Muschel beschrieben und ihre Abbildung geliefert. Ihre deutlichste Figur aus dem Dargenville allegiret er bey der *Tellina virgata*. Daß diese schöne Telline vom Dargenville zur Moule, zum Musculo oder zur Niesmuschel gemacht werde, ersehen wir aus seinen oben angezogenen Worten. Nach dem Herrn von Born beträgt ihre Länge drey Zoll zwe Linien und ihre Breite einen Zoll sechs Linien. Auf der 36sten Seite des von Bornischen großen Conchylienwerkes stehet die Abbildung der inneren Seite von dieser Muschel, dabey man zugleich belehret wird, was bey Conchyliologen Länge und Breite heiße; nemlich der Raum vom Wirbel bis zum äusseren Rande führe den Namen der Länge, und der Raum von der Vorder- bis zur Hinterseite den Namen der Breite. Und nunmehr muß also das vorhin angegebene von Bornische Maas dieser Muschel umgekehret werden. Denn große Stücke derselben sind einen Zoll sechs Linien lang und drey Zoll zwe Linien breit, auch wohl einen Zoll acht bis neun Linien lang und vierthalbe Zoll breit.

Tab. 11. Fig. 103.

Ex museo nostro.

Die lanzettenförmige Telline.

Tellina lanceolata, testa ovali-oblonga, tenuissima, pellucida, valde compressa, transversim subtilissime striata, albida et subincarnata, antice reflexa rostrata seu linguiformi, postice ovali.

Diese äusserst dünne, zerbrechliche und durchsichtige Telline endiget sich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderseite in eine so scharfe Spitze, die einer Lanzette gleichet, daher ich sie die lanzettenförmige genannt

nannt habe. In ihrer Form hat sie etwas eysförmiges. Die linke Schale scheinet etwas flacher zu seyn, sie ist auch glätter, und hat feinere Linien oder Querstreifen. Die rechte Schale hat stärkere Querstreifen, und ist dahero etwas rauher. Beyde Schalen haben eine weißliche Farbe. Doch siehet man hin und wieder, und vornemlich an der Vorderseite eine blasfröhliche Schattierung. Beym Schlosse stehet in jeder Schale nur ein einziger etwas gespaltener Mittelzahn, auch erblicket man in der einen Schale noch ein Paar äusserst kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderseite eine lineam seu costam longitudinalem elevatam. Das braune lederartige Band bey der Spalte raget hervor. Ihre Länge beträget zehen Linien, und ihre Breite einen Zoll acht Linien. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr rar und selten.

Tab. II. Fig. 104.

Ex museo MOLTKEANO.

Die geschnäbelte gelbliche Telline. Das gelbe Blat.

Tellina rostrata flavescens, testa ovali, antice inflexa, angulata in rostrum hiantem elongata, longitudinaliter et transversaliter subtilissime substriata, postice ovali.

Belg. Banquet Hammetje geelkleurig. Gall. Pince de Chirurgien.
Le petit Jambon de feste ou de banquet.

DAVILA Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Pince de Chirurgien, Telline nuée de citron clair.

LINNÆI Mus. Reg. L. V. no. 28. pag. 481. *Tellina rostrata flava*, rostro brevior.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 24. *Tellina rostrata*, flava rostro brevior.
— — Testacea — — pag. 34. — — testa convexiuscula pallide sulphurea tab. 2. fig. 10.

Diese dünne, durchsichtige, gelbliche, geschnäbelte Telline ist ungleich größer, länger, breiter und gewölbrter, als die sogleich folgende rothe Schinkelmuschel, aber dagegen hat sie keinen so langen Schnabel. Ihre Schalen gleichen an der Vorderseite einem vielfach ein und ausgebogenen offenstehenden Schnabel. Seine Querstreifen laufen über die Oberfläche hinüber, und noch feinere, dem bloßen Auge kaum sichtbare senkrechte Linien gehen vom Wirbel zum äussersten Rande herab. Innerlich sind die Schalen glatt und glänzend, von aussen erblicket man eine citronfarbichte

bichte Farbenmischung, die auch bey den inneren Wänden hindurchschimmert. Die Zähne sind eben so beschaffen, wie bey der sogleich folgenden. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr rar und selten. Die hier vorgestellte ist einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. II. Fig. 105.

Ex museo nostro.

Die rothe geschnäbelte Telline. Das Schinkchen.

Tellina rostrata feu *Vulfella*, testa oblonga fragilissima, antice dupliciter inhexa et rostrata, postice rotundata, ex roseo et citrino infecta. Belg. Banquet Hammetje. Roos doublet. Gall. Le Jambonneau. Le petit Jambon de Banquet. La Telline couleur de rose. Pince de Chirurgien.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 382. fig. 225. *Tellina rubra* cuneo angusto, productissimoque donata, ambitus ex interna parte laevis.

KLEIN meth. ostrac. §. 401. no. 4. pag. 161. tab. XI. no. 63. *Petafunculus*. *Tellina* cultriformis feu oblonga, altera extremitate acuminata, rubra, digitum longa pollicem lata tenuissima.

RUMPH tab. 45. fig. L. *Petafunculus*. Der kleine Schinke. Hammetje.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 20. Wedge Muscle.

LESSER testaceoth. §. 87. lit. z. pag. 451.

GUALTIERI tab. 88. fig. T. *Tellina* inaequilatera, altero latere insigniter producto, et sinuoso, ex chalteo et roseo colore nebulata et depicta, aliquando est tota crocea, nonnullis lineis circumdata.

DARGENVILLE tab. 22. fig. O. *Tellina Vulfella* subrubra cum rostro. Telline à long bec d'une couleur tirant sur le jaune et la couleur de chair, on la nomme *Vulfella* ou Pince de Chirurgien.

DAVILA Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Telline des Indes, blanche nuée en quelques endroits de citron, à tête ponceau, et à extrémité laterale doublement sinueuse, formant en cet endroit une espece de bec allongé, nommée de la Pince de Chirurgien.

Snorrß Bergu. tom. 4. tab. 2. fig. 3-5. Die Schinkenmuschel.

RICHTERS Museum a Dom. Hebenstreit descr. p. 278. Das zimroberfarbene Hammetje mit sehr spitzig ablaufendem Angel. *Tellina minii* colore.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 43. pag. 675.

— — — — — Edit. 12. no. 55. pag. 1118.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 28. pag. 481. Tellina rostrata, testa oblonga, planiuscula, striis transversis retrorsum subimbricatis, subtilissimis, antice attenuata et elongata quasi in rostrum obliquum, emarginatum, lobo superiore brevior. Rima labiis rugosis angulo distinctis obsolete dentatis. Nymphis non prominentibus, sed potius intractis. Cardinis dentes primores parvi, altero bifido. Dens marginis tam anticus quam posticus parvus, oblongus, remotus, fossula distinctus. Anus planus, laevis, longitudinalis, utrinque a testa distinctus angulo denticulato seu subferrato. Habitat in Oceano Indico et Java.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 141. Pince de Chirurgien. Tellina inaequilatera, depressa, testa tenui, latere dupliciter sinuoso, rostrato, colore roseo et citrino nebulata et radiata, vulfella, vel vulfella appellata.

v. BÖRN Index Mus. Caes. pag. 24.

— — Testacea — — pag. 34. Tellina rostrata. Testa oblonga transversim tenuissime striata, antice attenuata et elongata quasi in rostrum obliquum emarginatum; Labia retracta, obsolete dentata, tecta; dentes primores parvi, altero bifido, laterales parvi, oblongi, remoti, fossula distincti.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1107. pag. 263. Tellina testa oblonga, tenui, glabra, antice angulato rostrata; Habitat in Oceano Indico et Americano. Differt colore roseo vel flavo.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. B?

Die rothe geschnäbelte Telline, welche von den Holländern Banquet Hammetje, das Festschnecken, oder Roos doublette, die Rosenmuschel, und von den französischen Conchyliologen Pince de Chirurgien, Vulfella, das Zänglein genannt wird, läßt sich von andern Tellinen aufs leichteste unterscheiden, da sie sehr viel unterscheidendes an sich hat. Ihre Schalen sind sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und dabey auch sehr ungleichseitig. Die Vorderseite gehet in einem spitzigen, doppelt gefalteten und gekrümmten, und zwischen den Falten gerunzelten Schnabel hinaus. Eben um dieses wunderbar gebildeten Schnabels willen, wird diese Muschel Pince de Chirurgien genannt. Die breitere Hinterseite ist wie abgerundet. Das Schloß, in welchem sich ein gespaltener Mittelzahn befindet, stehet außer der Mitte. Die kleinen Wirbelspitzen kehren

ren sich zur Vorderseite hinüber. Die Spalte ist offen. Es ist diese Muschel nur acht Linien lang, aber zweien Zoll breit, folglich dreymal so breit, als sie lang ist. Die Schalen sind glatt, obgleich feine Querstreifen hinüber, und zarte senkrecht, kaum sichtbare Streifen von oben herablaufen. An den inneren rosenroth gefärbten Wänden zeigen sich auch zarte länglichte Linien. Es gehöret diese Muschel zur Zahl der seltenen. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Linne redet in dem Mus. Reg. L. V. von einer vierfachen Varietät dieser Muschel. Die erste Varietatem flavam cum rostro brevior haben wir bey fig. 104. kennen gelernt — durch incarnatam rostro brevior verſtehet er vielleicht jene, welche tab. 10. fig. 96. vorgekommen — durch incarnatam rostro longior wird die bezeichnet, welche jetzt eben beschrieben worden. Nur fehlte noch Varietas alba rostro longior. Dabey soll er aber jene im Gesichte gehabt haben, welche tab. 10. fig. 88-90. abgebildet worden. Ich weiß dieses aus der Versicherung eines gelehrten Conchylienkenner's zu Stockholm, der sich mit dem Linneischen System bestens bekannt gemacht. Ist dieß gegründet, wie es denn aus der Linneischen im Museo vorkommenden Beschreibung sehr wahrscheinlich wird, so wird man desto leichter erklären können, warum Linne von labiis rugosis, angulo distinctis, obsolete dentatis rede, und wie er bezuſhaupten könne, anus planus, laevis, longitudinalis, utrinque a testa distinctus angulo denticulato seu subserrato.

Tab. 11. Fig. 106. lit. a. b. c. d.

Ex museo nostro.

Die ungleichschalichte Telline. Die weiſſe Bohne.

Tellina inaequalis, testa alba subargentea, altera valvula oblongo rostrata, convexa, altera plana. Belg. Platzydige Telline. Witte Boon.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 32. pag. 673. Solen inaequalis.

— — — Edit. 12. no. 56. pag. 1118. Tellina inaequalis, testa oblongo rostrata, valvula altera plana. Habitat in mari Mediterraneo. Testa longitudine pollicis transversim lactea, laevis, pellucida; sutura dorsalis recta excurrent in rostrum obtusum patulum. A natibus ad rostri inferiora angulus obliquus ut in Tellinis. Valvula altera plana, altera leviter convexa. Cardo dentibus duobus absque lateralibus.

Prof. Brännichens Beschreibung dieser seltenen Tellmuschel in den Berlinischen Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. pag. 313. Tellina inae-

quivalvis. Testa longitudinem pollicis transversi superans, margaritacei coloris, semipellucida, laevis, nitida ad marginem epidermide tenuissima testae. Valvula altera plana intra valvulae convexae marginem exteriorem connivens, labium inflexum, labio alterius testae longitudinaliter incumbens, depressum. Utraque testae angulo minori a natibus excurrens leviter angustata, rostro truncato, vix hiante, terminata. Infra marginem anticum infracta testae in parte convexa angulo longitudinaliter elatior. Cardo valvulae convexae fossula brevi excisus; utrinque dentis vestigium, anticum impressum, posticum margine anali parallelum, elevatum. Valvulae planae dens validus erectus, truncatus, fossulam valvulae convexae intrans. Huic ad latus denticuli divergentis vestigium ut in opposita testae. Utrinque ad dentes extenditur lineola elevata, marginibus antico et postico parallelis. Vestigia Incolae in singula testae duo, cauterii instar, distincta.

Spenglers Beschreibung dieser seltenen Dünnmuschel. Eben daselbst tom. 3. pag. 315.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 24.

— — Testacea — — pag. 35. **Die Bastardtelline.** Tellina inaequalis, subpellucida, transversim elongata; valva altera plana, antice longitudinaliter introrsum flexa, altera convexa; apices acuti breves; dens prope apicem valvae planae simplex, acutus, antice gerens ligamentum valvae oppositae insertum. Color lacteus. Habitat in mari Mediterraneo.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1201. pag. 287. Icon exstat tab. 1. fig. 3. Anomia (Tabacea) testae oblonga ovata, margine superiore longiore excisso emarginato. Habitat in mari Norvegico. Umbones recti, acuminati, obsoleti, integerrimi, ab hisce ab uno latere arcuatus est testae margo, et ab altero longe protensus, et arcuatim excisus, sulcatus, in utrisque valvis emarginatus, in extremitate in acumen elevatus abiens. Margo inferior arcuatim prominens tenuissimus. Ab umbone per testam concavam versus marginis inferioris medium arcuatus et obsoletus cernitur sulcus. Altera seu superior testae est plana. Color omnino albus vix splendens. Testae tenuissima rugis transversis obsoletis. Latitudo novem linearum. Altitudo sex linearum.

MEUSCHENII Mus. Gronov. pag. 101. no. 962. Anomia Tabacea — valva altera plana. Een doubletje dat paarlemoeragtig glanzig doorschijnende is.

Wo wird man doch für diesen Sonderling unter den Muscheln eine bequeme Stelle in einem systematischen Conchylienwerke ausfindig machen? Linné hat diese Muschel in der 10ten Ausgabe seines Natursystems unter die Solenes oder rinnenartigen Scheidennuscheln mit hingestellt, aber es gar bald gemerkt, daß sie daselbst auf einer un rechten Stelle stehe. Er hat ihr um deswillen in der 12ten Ausgabe seines Natursystems einen ungleich schicklicheren Platz unter den Tellinen angewiesen, weil sich bey der einen Schale eine solche Beugung, Falte und Krümmung befindet, die den mehresten Tellinen eigenthümlich zu seyn pfelet. Wir zählen auch in eben diesem Geschlechte schon mehrere, deren eine Schale convex und gewölbt, die andere aber flach und eben ist (cf. fig. 97. item 98.) Gronov hat es in seinem Zoophyl. übersehen, daß Linné diese Muschel schon charakterisiret. Er würde sonst, wie er es fast allemal zu machen pfelet, des Linné Ausdrücke von Wort zu Wort abgeschrieben, und wohl kein einiges Wörtlein mehr hinzugesetzt haben. Nun aber läßt er sich in eine umständliche und gelehrte Abschilderung dieser Muschel ein, welche jedem Conchyliologen, wenn sie genau mit der Linneischen und mit der Beschreibung verglichen wird, die uns der Herr Prof. Brunnichen geliefert, sehr viele Unterhaltung gewähret. Gronov sezet sie unter die Anomien, und vom Herrn Legationsrath Meuschen, dem wir die Erklärung der Kupfertafeln zum Gronovischen Werke zu verdanken haben, wird sie in der Iconographia sive explicatione tabularum, Anomia Tabacea genannt. Ihr Schloß hat auch vieles mit einigen Gattungen der Anomien übereinstimmendes an sich.

Bey lit. a. sehen wir die linke Schale dieser Muschel oder die untere convexe und gewölbtte Seite derselben. Bey lit. b. wird uns diese untere Schale nach ihrer inneren vertieften Gestalt, mit den beyden runden Narben und Muskelflecken vorgestellt. Bey lit. c. finden wir die innere Seite des flachen platten Deckels. Die äussere Seite desselben, die der inneren sehr nahe kömmt, habe ich nicht besonders wollen abbilden lassen. Bey lit. d. zeigt sich der bloße Umriß von der eigentlichen Größe dieser Muschel, welche bey lit. a. b. c. vergrößert abgezeichnet worden, um ihre Theile desto besser unterscheiden zu können. Bey den oben angeführten ausführlichen Beschreibungen lasse ich es billig bewenden, und verweise den Leser, der etwas mehreres von dieser Muschel nachlesen will, auf die lehrreiche Schilderung derselben, welche der Herr Kunstverwalter Spengler im dritten Bande der Beschäftigungen

118 Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 12. Fig. 107-109.

gen naturforschender Freunde pag. 315 seq. entworfen. Herr Prof. Brännichen hat diese Muschel an den Ufern des mittelländischen Meeres angetroffen. Herr Spengler hat sie von Lissabon, also von den Küsten des Atlantischen Meeres, oder der von den Schiffen sogenannten Spanischen See erhalten. Unter vielen kleinen Schnecken, die mir jemand von der maroccanischen Gränze mitgebracht, habe ich einzelne Schalen dieser seltenen halbdurchsichtigen perlenmutterartigen Muschel gefunden. Nach dem Gronov wohnet sie auch an den norwegischen Ufern. Sie ist doppelt so breit als sie lang ist.

Tab. 12. Fig. 107. 108.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die opalartige Telline.

Tellina Opalina diaphana intus costata.

Bei dieser eiförmigen dünnen durchsichtigen Muschel befinden sich ein paar Kennzeichen und Eigenschaften, dadurch sie recht sichtbarlich von ihren Mitgeschwistern unterschieden wird. Es spielen auf ihrer weissen und glatten Oberfläche die Farben des Regenbogens. Sie prangt mit einem starken opalartigen Schein- und Schielerglanze, dergleichen sonst nur perlenmutterne Schalen zu haben pflegen. Sie wird daher mit Recht *Tellina Opalina* genannt. Hernach so erblicket man innerlich in jeder Schale eine zarte weisse Ribbe, die vom Schlosse in schiefer Richtung zum äusseren Rande ausgehet, in der einen Schale aber etwas erhabener und stärker ist, als in der andern. Sie wohnet an den nicobarischen Meerusefern.

Tab. 12. Fig. 109.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die scharlachrothe Telline.

Tellina coccinea.

Vorzüglich empfiehlt sich diese feine durchsichtige Telline durch ihre röthliche vortrefliche Farbenmischung, welche man an ihren beyden Schalen sowohl innerlich als äusserlich wahrnimmt. Ihre Form ist eiförmig, und an der Vorderseite zeigt sich eine kleine fast unmerkliche Falte oder Krümmung. Sehr feine Querstreifen gehen über die Oberfläche hinüber, die doch nahe beym äusseren Rande etwas stärker sind
als

als beym Wirbel. Nahe beym Schlosse zeigt sich eine kleine Erhöhung, oder ein ribbenartiger Wulst, der mit jenen, welchen Solenes zu haben pflegen, einige Aehnlichkeit hat, er entfernt sich aber nicht weit vom Rande des Schlosses und der Spalte. Es wohnet diese Muschel an den Stranden des mittelländischen Meeres.

Tab. 12. Fig. 110.

Ex museo nostro.

Die fleischfarbichte Telline.

Tellina incarnata Linnaei.

LISTER Hist. Animal. Angl. App. 32. fig. 8. Concha rugosa tellinaeformis, lineola quadam paulum eminente ab ipso cardine ad inum ambitum donata.

GUALTIERI tab. 88. fig. M. *Tellina* inaequilatera fatis depressa, minutissime striata, vel candida, vel purpurascens, vel subrosea.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 45. pag. 675.

— Fauna Suec. no. 2134. pag. 517. Concha testa ovata: altero latere angulo plano a cardine ad ambitum. Testa parva magnitudine fabae, laevis, rugis minimis transversis; ubi valvae coeunt ab altero latere cardinis, testa plana est versus rictum.

— — — Edit. 12. no. 58. pag. 1118. *Tellina incarnata*, testa ovata antice productiore compresso planiuscula, natibus submucronatis. Testa magnitudine extimi pollicis, simillima tellinae planatae, sed incarnata, radio uno alterove pallido. Nates acutiusculae. Habitat in Oceano Europaeo et Mediterraneo.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 25.

— — Testacea — — pag. 36. tab. 2. fig. 13. *Tellina incarnata*, testa lata subpellucida planiuscula; labia crassiuscula, tecta; apices acuti; dentes laterales manifesti; color pallide ruber radiis fasciculatis rubris. Habitat in mari Mediterraneo.

Diese Muschel wird selten viel größer, als sie hier abgebildet worden. Sie ist an der etwas zusammengepressten Vorderseite, woselbst sie eine kleine Falte und Krümmung hat, wie geschnäbelt. Die Hinterseite dagegen ist wohlgerundet. Die gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen scheinen sich doch etwas zur Vorderseite hinüber zu wenden. Beym Aßter zeigt sich ein länglicher Eindruck. Ueber die Oberfläche gehen die
zarte

zartesten Querstreifen hinüber. Die Schalen sind dünne, durchsichtig und zerbrechlich. In Absicht ihres Farbenkleides, sind sie beydes innerlich und äußerlich rosenroth. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Es wohnet diese Muschel am Strande der europäischen Meere.

Tab. 12. Fig. III.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Die glatte blaßroth und weiß gestrahlte Telline.

Tellina laevigata Linnaei, testa subovata et suborbiculata subtilissime longitudinaliter et transversaliter striata, ex pallide rubro et albedo radiata.

RUMPH tab. 45. fig. I. *Tellina laevis*?

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 41. pag. 675.

— — — — Edit. 12. no. 53. pag. 1117.

— — Mus. Reg. L. V. no. 26. pag. 480. *Tellina laevigata*, testa magnitudine ovi vel major, crassa, laevis, vix manifeste transversim striata. Extus radiato-incarnata seu rubro exalbida, intus saturate incarnata seu late rubra. Cardo ex dentibus primoribus duobus in singula valvula, at marginalis posterior vix remotus a dentibus cardinis. Dens etiam intra Nymphas. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

Diese Telline erreicht vielmals eine sehr ansehnliche Größe, wie es sogleich die Abbildung lehren wird. Die zarten blaßrothlichen Strahlen, welche auf weißem Grunde vom Wirbel herablaufen, und immer breiter werden, verschaffen ihr ein sehr gefälliges Ansehen. Auch an den inneren Wänden erblicket man gleichsam den Widerschein von diesen Strahlen, und auf dem inneren Rande zeigt sich öfters eine starke Röhre, darauf Linne einen Fingerzeig giebt, wenn er schreibt: intus saturate incarnata seu late rubra. Sehr zarte Querstreifen gehen über die Oberfläche der Schale hinüber. Sie ist aber dem ohnerachtet wie geglättet, doch scheinet die linke Schale noch glatter und glänzender zu seyn, als die rechte. An der Vorderseite befindet sich eine merkliche Falte oder Krümmung der Schale. Die Spalte ist weit und offen. Das lederartige Ligament ist wie hineingezogen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, alsdann noch zween Seitenzähne, davon derjenige, welcher unter dem After stehet, gar nicht weit von den Mittelzähnen entfernt ist. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Stranden, und ist, wenn man sie groß, frisch und unausgebleicht bekommen kann, gewiß nicht gemein.

Tab.

Tab. 12. Fig. 112. 113.

Ex museo nostro.

Die Sandtelline.

Tellina Remies, testa suborbiculata, subcompressa, albida, antice parum inflexa, saepius striis transversis rugosa.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 266. fig. 102. Pectunculus admodum latus planus, intus et extra candidus. Jamaic.

RUMPH tab. 43. fig. 1. Remies. Diese Stenmuschel ist platt, voller hervorstehender Ringe, und von dieser weissen Schale ohne Zeichnung. Sie wachsen haufenweise im weissen Sande, und sind gut zu essen.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. no. 5. pag. 151. Chamelaea Remies. Diconcha plana leviter umbonata costulis planis circinata. Testa crassa tres pollices fere rotunda.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 11. Pectunculus major circulis rugosis nobis Remies. Rugged girdled Cockle.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 48. pag. 676.

— — — Edit. 12. no. 62. pag. 1119.

— — Mus. Reg. L.V. no. 29. pag. 482. Tellina Remies. Testa crassa sublentiformis, alba, rugis laevibus solidis, antice parum inflexa. Rima obtusa hians, Nymphis obtusis longitudine labiorum. Anus fossula sensim inflexa. Cardinis dentes primores duo, remoti; altero bifido. Marginis ad utramque futuram dens, quorum posticus vix remotus a cardine; anticus vero ad finem Nympharum. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 25.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 36. tab. 2. fig. 11. Tellina Remies testa suborbiculata, crassa, transversim tenuissime striata, antice parumper inflexa; rima obtusa hians; areola sinuata sensim quoque flexa; cardinis dentes primores duo, remoti, altero bifido, laterales manifesti, quorum anticus remotus, posticus vero primariis approximatus est. Color albus, caro edulis.

GRONOV. Zoophyl. fasc. 3. no. 1114. pag. 264. Tellina testa lentiformi, compressa, striis transversis scabriusculis.

Diese Gattung von Sandtellinen wird in der maleischen Sprache Remis genannt, daher kommt es, daß ihr Nymph den barbarischen Namen Remies beygelegt. Ich habe bey fig. 112. die westindische Conchyliencabinet VI. Theil. sche

sche Sandtelline abbilden lassen. Sie hat eine dicke starke Schale, welche rundachtig gebildet ist, und vom Linne als linsenförmig beschrieben wird. Die Krümmung und Beugung ihrer Vorderseite ist kaum merklich. Sehr feine Querstreifen gehen über ihre Oberfläche hinüber, und vom Wirbel laufen zarte senkrechte Linien und Streifen herab, die aber oftmals dem bloßen unbewaffneten Auge kaum sichtbar sind. Ihre Grundfarbe ist weiß, mit etwas citrongelblichen vermischt. Die Spalte ist länglicht eyförmig. Das dicke lederartige Ligament tritt weit hervor. Die Wirbelspitzen kehren sich aufs genaueste gegen einander. Die rechte Schale ist ein wenig größer und gewölbter, als die linke, welche flacher ist. An den inneren glatten citrongelblich gefarbenen Wänden siehet man nahe bey dem äusseren Rande feine senkrechte Streifen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist. Alsdann siehet man noch in einer jeden zween starke Seitenzähne, davon der hintere Zahn (dens posticus) unter dem After gar nicht weit von den Haupt- und Mittelzähnen entfernt ist. Es wohnet diese Muschel haufenweise an den westindischen Stranden. Mein größtes Exemplar ist zween Zoll acht Linien lang, und drey Zoll eine Linie breit.

Beu fig. 113. ist die ostindische Sandtelline abgebildet worden. Diese kömmt in der Bildung und Bauart mit der vorigen völlig überein. Beym Schlosse und in der Stellung der Zähne zeigt sich auch die größte Gleichförmigkeit. Die linke Schale ist ebenfalls viel flacher, und die rechte dagegen erhobener und gewölbter. Nur vermisst man bey der ostindischen die citrongelbliche Farbenmischung. Sie hat ungleich stärkere Querstreifen, die den Runzeln gleichen. Die Wirbelspitzen sind mehrentheils glatt, und wie abgerieben und abgeschliffen. Um die vielen feinen senkrechten Linien zu entdecken, muß man ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Linneische Beschreibung scheint mehr dieser ostindischen als jener westindischen angemessen zu seyn. Daß diese Muschel bey Amboina gefunden werde, hat uns Rumph gemeldet. Die meinigen kommen von den nicobarischen Eylanden.

Der Herr Professor Murray scheint sich in seinen Fundamentis Testacologiae zu irren, wenn er bey den Tellinen pag. 41. no. 8. dieß als ein Unterscheidungskennzeichen vessezet, es müßten drey Haupt- oder Mittelzähne vorhanden seyn, da man doch zufrieden seyn muß, wenn öfters nur ein einziger gespaltenener Mittelzahn im Schlosse stehet.

Von

Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 12. Fig 114-116. 123

Von der Tellina Remies, die er daselbst fig. 8. charakterisiret, meldet er uns noch diesen sonderbaren Umstand, Rima analis dentata. Davon stehet nun im Linneischen System, und in dem Museo Reg. L. V. bey der Tellina Remies kein Wort, auch wird man in allen hiesigen großen Conchyliensammlungen eine solche Tellinam Remies, die bey der Spalte ihres Alters gezähnelte sey, vergebens suchen.

Tab. 12. Fig. 114. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Der rothe Dreystrahl.

Tellina trifasciata seu triradiata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 44. pag. 675.

— — Fauna Suec. no. 2133. Habitat in Oceano Norwegico. pag. 517.

— — — — Edit. 12. no. 57. pag. 1118. Tellina trifasciata, testa ovata laeviuscula sanguineo-triradiata, pube rugosa. Habitat in Oceano Europaeo. Testa magnitudine unguis pallida, radius 3 sanguineis a cardine ortis, antice magis obtusa, vulva ovata.

Diese kleine fast dreyeckigt gebildete Telline wird durch drey röthliche Strahlen, welche auf ihrem weissen Grunde vom Wirbel herablaufen, sehr kenntbar gemacht. Ueber ihre Oberfläche gehen ungleiche Querstreifen hinüber. Die feinen senkrechten Streifen derselben kann man nur mit einem bewafneten Auge recht erkennen. Die etwas verkürzte Vorderseite scheint wie abgestumpft zu seyn. Die eysförmige Vulva ist rauh und etwas runzelhaft. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die Hinterseite ist etwas flacher, gestreckter und verlängert. Im Schlosse stehet ein gespaltener Mittelzahn, und hernach stehet man in einiger Entfernung die Seitenzähne. Nach dem Berichte des Linne wohnet diese Muschel an der norwegischen Küste und an den Stranden der europäischen Meere.

Tab. 12. Fig. 115. und 116.

Ex museo nostro.

Der Blaustrahl.

Tellina ex violaceo radiata.

Diese Telline ist der vorigen in der Bildung und Bauart völlig gleich, auch zeigt sich bey den Zähnen des Schlosses nicht der geringste

Unterschied. Aber statt dessen, daß bey der vorigen nur drey röthliche Strahlen vom Wirbel herabließen, die an den inneren Wänden nur wenig hindurchschimmerten, siehet man bey dieser mehrere blaue violetterfärbige Strahlen vom Wirbel herabgehen. Diese Strahlen zeigen sich an den inneren schneeweißen Wänden noch weit stärker und lebhafter, wie solches die Abbildung der inneren Seite bey fig. 116. noch deutlicher lehren wird.

Tab. 12. Fig. 117.

Ex museo nostro.

Die Granatapfelblüthe.

An *Tellina balauztina* Linnaei?

Diese kleine durchsichtige zerbrechliche Muschel ist von jener, welche wir bey fig. 110. kennen gelernt, nur wenig unterschieden. Ihre Schale ist etwas flacher, und mehr wie zusammengepresset. Daß sie vornehmlich bey dem Wirbel rosenroth gefärbet sey, und bey dem äusseren Rande eine weiße Einfassung habe, wird man aus der Abbildung besser erkennen können.

Tab. 12. Fig. 118.

Ex museo nostro.

Die netzförmige Telline.

Tellina reticulata Linnaei, testa orbiculari, scabra, subcompressa, striis transversis elatioribus, longitudinalibus subtilissimis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 63. pag. 1119. *Tellina reticulata*, testa lentiformi compressa reticulata. Habitat in India. Testa alba, striis longitudinalibus crispis striisque transversis elevatis lynceo tantum videntis reticulata. Anus cordatus impressus brevissimus.

Daß bey vielen Gattungen der runden Tellinen keine merkliche Falte und Krümmung der Schale wahrzunehmen sey, solches haben wir schon in der Einleitung zum Geschlechte der Tellinen aus dem eigenen Geständnisse des Linne vernommen. In der zwölften Ausgabe seines Natursystems gestehet er pag. 1116. in einer Note: In suborbiculatis vix plica manifesta. Nun bey dieser fast runden netzförmigen Telline läßt sich an der Vorderseite kaum eine Spur einiger Beugung und Krümmung bemerken. Die Querstreifen, welche über die ziemlich platte Oberfläche hin-

Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 12. Fig. 119. 120. 125

hinübergehen, und die Schale ganz rauh machen, lassen sich noch leichte mit bloßen Augen erkennen. Allein wer die unzähligen senkrechten Linien und feinen vom Wirbel herablaufenden zarten Streifen deutlich sehen will, der muß ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Spalte ist enge. Das kleine Ligament ist daselbst wie eingezogen. Die fast glatten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Beym Älter zeigt sich ein äußerst kleiner vertiefter Eindruck. Im Schlosse stehen zween Mittelzähne, hernach siehet man in einiger Entfernung beydes zur rechten und zur linken einen Seitenzahn. Es wohnet diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln. Gute Doubletten derselben sind nicht gemein.

Tab. 12. Fig. 119.

Ex museo nostro.

Die abgestumpfte Telline.

An Tellina donacina Linnaei?

Sollte dieß nicht Tellina donacina Linnaei seyn? Sie hat ja alle Ähnlichkeit mit einer Donaymuschel, sie ist antice in regione vulvae obtusissima et fere truncata, sie hat auch eine etwas eysförmige Bildung und folglich viele von den Kennzeichen und Merkmalen an sich, welche Linne bey seiner Tellina donacina angiebet. Allein sie sollte ja auch mit vielen röthlichen Strahlen gezieret seyn, und eine testam compresso-planiusculam haben. Dergleichen hat sie nicht. Denn ihre Schalen sind nicht flach und wie zusammengedruckt, sondern merklich erhoben und gewölbet. Ihr Farbenkleid ist röthlich.

Obf. Der Kupferstecher hat bey der Figur dieser Muschel, die zwischen der westindischen und ostindischen Tellina Remies stehet, die Zahl 115 hingesezt, da es doch 119 heißen sollte. Ich bitte meine Leser diesen Druckfehler, der sonst Verwirrung veranlassen könnte, zu verbessern.

Tab. 12. Fig. 120.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die ostindische Fingertelline.

Tellina digitaria Indiae orientalis, testâ subovata feu suborbiculata, transversim oblique-striata, ex rufo infecta et nebulata.

Der Herr Kunstverwalter Spengler glaubet mit Recht, dieß sey ebenfalls tellina digitaria Linnaei. Und da nun auch alle Eigenschaften,

Die von der *digitaria* angegeben werden, bey ihr zutreffen, so wäre es unartig, wenn man ihr diesen Namen um deswillen streitig machen wollte, weil sie ungleich größer, als die vom Linné beschriebene, welche nicht größer als eine Erbse seyn soll. Aber warum soll sie eben *digitaria* heißen? Um deswillen, weil auf ihrer Oberfläche solche schief laufende Linien und Streifen gesehen werden, welche jenen gleichen, die wir im Fleische an den Spitzen unserer Finger zu haben pflegen. Bey dieser finden sich auch überdem noch schiefe Querstreifen, welche immer stärker werden, je mehr sie sich dem äußeren Rande nähern. Innerlich sind die Schalen spiegelglatt und dabey röthlich orangefarbigt. Außerlich zeigen sich auf der gewölbten Schale einige zerstreute dunkelröthliche Wolken und Flecken. Die den Tellinen so eigenthümliche Krümmung und Biegung der Vorderseite ist hier kaum merklich. Dennoch wird man sie aus dem Geschlechte der Tellinen nicht verdrängen dürfen, da ihr Gelenke mit seinen Zähnen völlig dem Gelenke und Zähnen anderer Tellinen gleicht. Es wohnet diese äußerst seltene Muschel an den Stränden der nicobarischen Inseln.

Tab. 12. Fig. 121.

Ex museo nostro.

Die eigentliche wahre Linneische Fingertelline.

Tellina digitaria Linnæi, testa globosa, striata quemadmodum apices digitorum humanorum.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 56. pag. 677.

— — — Edit. 12. no. 71. pag. 1120. *Tellina digitaria*, testa subglobosa, pallida, cincta striis obliquis uniformibus. Habitat in mari Mediterraneo. Testa magnitudine Pisi, albida, interdum maculis undatis rufis. Striæ transversæ sed pulchre obliquæ, sensim desinentes ad marginem exteriorum, uti striæ in apice digitorum, unde apparet spiraliter striata.

Diese Fingertelline pfleget selten größer wie eine Erbse zu seyn. Sie ist an ihren schief laufenden Linien und Streifen, welche bey dem Schlosse und Wirbel ihren Anfang nehmen, und sich in bogenförmiger Krümmung bey dem äußeren Rande endigen, sehr leichte zu erkennen. Linné hat sie also durchaus nicht wegen ihrer Form und Bauart, als welche etwas kugelförmiges und gar nichts länglichtes noch fingermäßiges an sich hat, sondern alleine wegen der schiefen Richtung ihrer bogenförmigen Linien und Streifen, die den Streifen bey den Spitzen unserer

Tellinen oder Tellinmuscheln. Tab. 13. Fig. 122-124. 127

unserer Finger gleichen, *digitariam* genannt. Diese äusseren Streifen sind auch an den inneren Wänden sichtbar. Daß sie viele Nehrlichkeit mit der *Tellina divaricata* habe, welche auch im Linnischen System so gleich neben ihr gesetzt worden, lehret uns der Augenschein. Ich würde diese kleine seltene Muschel nicht leichte entdecken und bekommen haben, wenn sie mir nicht mein gelehrter schwedischer Freund, der im conchyliologischen Felde so wohl bewanderte Herr Secretair *Moëer* geschenkt. Es wohnet diese Fingertelline an den Ufern des mittelländischen Meeres.

Tab. 13. Fig. 122-124.

Ex museo nostro.

Die Robbenzunge. Die schuppichte Telline.

Tellina scobinata Linnæi, testa suborbiculata squamulis seu papillis elevatis scaberrima instar linguae Delphini. Belg. Robbe Tong.

Gall. La Guillochée.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 302. fig. 143. *Pectunculus fasciis quasi dentatis donatus.*

KLEIN meth. ostrac. §. 399. no. 3. pag. 160. *Tellina granulata* (Die Magrinotte Telline) *fasciis quasi dentatis aspera.*

RUMPH. tab. 43. fig. E. *Chama scobinata.*

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 7. *Chama scobinata*; geschobte doublet. Bran Cockle.

LESSERS testaceoth. §. 76. lit. k. pag. 427. Die Feile.

GUALTIERI tab. 76. fig. E. *Concha marina valvis aequalibus aequaliter, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, papillis seu lamellis veluti depressis imbricibus umbonem versus spectantibus exasperata seu scobinata, albida.*

DAVILA Catal. raif. tom. 1. no. 772. pag. 337. Came des Indes blanche, de forme peu renflée, ornée d'un compartiment très-ferré de petites tui-les de champ, a sinuosité dans un des bords lateraux de chaque valve, à charniere composée de deux dents laterales; et d'une sans les sommets dans chaque valve, nommée Guillochée.

SNORRS Bergn. tom. VI. tab. 37. fig. 3. Sie ist nicht länglicht, wie die Ra-zenzunge, sondern rund. Es ist die ganze Oberfläche mit halbmondförmigen kleinen Schuppen besetzt, die wechselsweise gestellet, und mit der Höhlung nach dem Rande hingeföhrt sind.

LIN-

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 49. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 64. pag. 1119.

— — Mus. Reg. L. V. no. 30. pag. 482. *Tellina scobinata*. Testa crassa sublentiformis, orbiculata, pallida, maculis griseis, antice inflexa, undique scabra squamis erectis fornicatis obtusis, in quincuncem dispersis. Rima quasi excisa, Nymphis oblongis, labiis brevioribus. Ani loco canalis excisus, unde testa quasi mutilata. Cardinis dentes primores duo, uno integro parvo, altero bifido. Marginalis utrinque ad futuram validus remotus in altera testa profunda fossula distinctus. Habitat in Oceano Asiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 102. Came Guillochée. Chama aequilatera rotunda mediocriter convexa, innumeris parvulis imbricibus in ordine squamarum regulariter dispositis exasperata, vel sicut caelata, subalbida et aliquando quibusdam maculis rufis depicta. Cette bivalve se trouve dans les mers de l'Inde, elle est de la grande forme quand elle passe deux pouces de diametre.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 26.

— — Testacea — — pag. 37. *Tellina scobinata*. Testa crassa orbiculata, extus tecta squamis fornicatis, erectis, obtusis, reticulatim intertextis, et in quincuncem quasi dispositis, rima excisa; Ligamentum labiis brevius; areola canaliculata excisa; cardinis dentes primarii duo, uno integro parvo altero bifido, laterali utrinque ad marginem valido, remoto. Color albidus.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. G.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1116. pag. 264. *Tellina* — Habitat in mari Indico.

Diese dickschalichte Muschel führet wegen ihrer Rauhigkeit den Namen der Hobbenzunge, oder der schuppichten Telline. Mit der Raubzunge, welche fig. 65. vorgekommen, wird sie nicht leicht jemand verwechseln. Denn jene hat eine zarte eysförmige, diese dagegen eine dicke, fast cirkelrunde Schale. Jene wird von sehr feinen Schuppen, welche aus erhabenen Puncten zu bestehen scheinen, wie besäet und bedeckt. Diese hat dagegen lauter gröbere und stärkere Schuppen, welche wie Hohlziegel übereinander stehen. Jene ist schneeweiß, und wird durch einige röthliche Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, ungemein verschöneret. Diese ist lange nicht so weiß, und wird hin und wieder von einigen rostfarbigen Flecken wie bewölket.

Aber

Aber gehöret ihr mit vollem Rechte ein Platz im Geschlechte der Tellinen? Ihre Schloß- und Seitenzähne gleichen ja den Zähnen der Herzmuscheln. Allein ihre Schalen haben an der Vorderseite eine starke Krümmung und Biegung. Daher muß sie ruhig im Geschlechte der Tellinen stehen bleiben. Ihre vielen hohlen Schuppen, davon die Oberflache bedeckt wird, gleichen den Fischschuppen. Es ist, wie sich Favart d'Herbigny ausdrücket, un ouvrage guilloché. Zu welchem Zweck und Nutzen diese Schuppen dem Bewohner bey seinem Wohngehäuse verliehen worden, weiß ich nicht zu errathen. Beym Wirbel sind diese Schuppen kleiner, in der Mitte werden sie merklicher, und nahe beym äusseren Rande sind sie am größten und stärksten. Bey der rechten etwas mehr gewölbten Schale scheinen sie erhabener und größer zu seyn, als auf der linken Schale. Dieß hat auch Favart d'Herbigny bemerket, darum schreibt er loc. supra cit.: Il convient d'observer que les petites tuiles de la valve la plus convexe et par consequent la plus concave au dedans sont plus grandes que celle de l'autre valve. Die Spalte ist weit, wie ausgeschnitten und offen. Der After bestehet aus einem länglichten ungleichen Canal. Die inneren glatten Wände sind weiß, und haben große Muskelnarben, und nahe beym Rande sehr feine kaum sichtbare länglichte Linien. Ich besitze ein Paar merkwürdige Varietäten dieser Gattung. Die eine hat eine dickere Schale, höhere Wölbung, und gröbere Schuppen. Die andere hat eine dünnere Schale, flachere Form, und feinere Schuppen. Beyde Arten kommen aus ostindischen Gewässern. Die meinigen habe ich von Tranquebar und den nicobarischen Ufern erhalten. Das hier vorgestellte Exemplar hat einerley Länge und Breite. Denn es ist zween Zoll drey Linien lang, und ebenfalls zween Zoll und drey Linien breit. Gute Doubletten dieser Muschel sind nicht gemein. Daß sie vom Lister zum Pectunculo, und von vielen andern Conchyliologen zur Chama gemacht werde, und nur bey den wenigsten eine Tellmuschel heiße, erfahren wir aus den oben angezogenen eigenen Worten der Auctorum.

Tab. 13. Fig. 125.

Ex museo nostro.

Die Milchlinse.

Tellina lactea Linnaei, testa subglobosa, subtilissime transversim striata.

GUALTIERI tab. 71. fig. D. Concha valvis aequalibus aequalatera, notabiliter umbonata, subrotunda, vulgaris, laevis, pellucida, candida.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 50. pag. 676.

— — — Edit. 12. no. 65. pag. 1119. *Tellina lactea*, testa lentiformi, gibba, alba, pellucida, laevi. Habitat in mari Mediterraneo. Testa femine lupini albi major, parum transversim obsolete striata.

Diese Muschel wird wegen ihrer linsenförmigen Bildung, und wegen ihrer milchweißen Grundfarbe die Milchlinse genannt. Ueber ihre fast glatte durchsichtige rund und hochgewölbte Schale laufen feine Querstreifen hinüber. Das Schloß hat keine eigentlichen Zähne, daher ihre beyden Schalen durchs Ligament nur ganz schwach zusammenhängen, und sehr leichte auseinander fallen. Daraus ist es nun leicht begreiflich, warum von ihr nur so wenig Doubletten in den Sammlungen der Conchylienfreunde gesehen werden. Nach dem Zeugniß des Linne wohnt sie im mittelländischen Meere.

Tab. 13. Fig. 126.

Ex museo nostro.

Die Fleischlinse.

Tellina carnaria Linnaei, testa suborbiculata, subcompressa, incarnata, antice vix manifeste inflexa, longitudinaliter oblique striata. Belg. Ronde vleeschkleurige Straal. Angl. Fleshcoloured Telline.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 339. fig. 176. *Pectunculus tenuis* subruuber minutissimis striis undatis exaratus. Iamaica. Barbados.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 4. fig. 25. pag. 175. Extra albescit haec concha cum quodam rubore, intus vero praecipua quadam albedine per totam internam faciem illustratur. In brevibus Lancastriensibus.

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 8. pag. 159. *Pectunculus lamaicensis* rube-scens undis capillaceis tenuissimis.

PETIVER Phil. Transact. no. 299. Mem. 1708. pag. 222. no. 24.

DAVI-

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite de la Jamaïque, à zones rouges de diverses nuances tant au dedans qu'au dehors, et à stries onduleuses fines et serrées.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 51. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 66. pag. 1119. Tellina carnaria, testa sub-orbiculata, laevi, utrinque incarnata, oblique striata, striis hinc reflexis. Habitat in Oceani brevibus. Testa magnitudine seminis lupini albi non-nihil compressa.

DA COSTA Brit. Conchology pag. 181. no. 20. Cardium carneosum, parvum, subrotundum oblique striatum colore carneoso. Angl. Flesh coloured Heart Cockle.

PENNANTS British Zool. Cl. 5. tab. 49. fig. 32.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 26.

— — Testacea — — pag. 37. tab. 2. fig. 14. Tellina carnaria, testa orbiculata solida; valvae convexae striatae striis obliquis retrorsum reflexis. Margo anticus haud inflexus; area areolae lanceolata; apices breves inflexi subcontigui; dentes congenerum cum laterali utrinque. Color pallido-ruber. fasciis transversis apicibusque roseis.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1117. pag. 264. Tellina. — Habitat in Oceano Americano ad Curassiviam et Iamaicam.

Lister und Pennant haben diese Fleischlinsen an den englischen Ufern in den Buchten und Meerbusen angetroffen. Bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln werden sie in unzählbarer Menge gefunden. Sie sind in ihrer Form rundachtig, jedoch wenig gewölbet und erhoben, vielmehr etwas niedergedrückt, und dabey innerlich und äußerlich blaßroth gefärbet. Auf der Oberfläche wechseln weisse und röthliche Binden von ungleicher Breite mit einander ab, auch gehen vom Wirbel in schiefer Richtung länglichte feine Streifen herab, die nahe bey dem äussern Rande etwas wellenförmig werden, deswegen Lister von striis minutissimis undatis, und Klein von undis capillaceis redet, dergleichen bey dieser Muschel befindlich wären. Eben solche wellenförmig gebildete Streifen sehe ich auch auf der Borderseite, bey der Stelle, wo sich die Schale, nach der Weise anderer Tellinen, ein wenig krümmet und umleget. Das Schloß hat einen gespaltenen Mittelzahn, und hernach auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. Die Spalte und der After sind beynahne einander gleich. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die Schalen dieser Muschel sind sonst sehr dünne,

132 Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 13. Fig. 127. und Fig. 132.

durchsichtig und zerbrechlich. Durch künstliche Zusammensetzung derselben werden daraus Rosen und andere artige Blumen verfertigt.

Tab. 13. Fig. 127. und Fig. 132. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Der Blutflecken.

Tellina bimaculata Linnaei. *Angl.* Double Spot Tellen.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 52. pag. 677.

— — Fauna Suec. no. 2135. pag. 517.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 67. pag. 1120. *Tellina bimaculata*, testâ triangulo-subrotunda latiore laevi albida: intus maculis duabus sanguineis oblongis. Habitat in Oceano Europaeo. Testa vix extimi pollicis magnitudine, extus alba, sed maculae interiores parum pellucunt, laevis, nisi striis aliquot obsolete circumdata esset. Flexura testae in hac non manifesta.

DA COSTA British Conchology pag. 213. no. 45. *Tellina bimaculata*. *Tellina minima* laevis, alba, intus maculis duabus sanguineis oblongis notata, bimaculata dicta.

An dieser kleinen Muschel erblicket man innerlich ein paar länglichte blutrothe Flecken, welche auch äusserlich sehr merklich hervorschimmern, und diese sind es nun, welche den Linne veranlasset, sie *tellinam bimaculatam* zu nennen. Die Form dieser Muschel ist mehr flach und dreysfeitig als gerundet. Ihr Farbenkleid ist bald weiß, bald gelblich. Im Schlosse stehet ein einiger Mittelzahn, der zwischen einen gespaltenen der gegenseitigen Schale genau hineinpasset. Sie wohnet an den westindischen Ufern, und an einigen Stranden der europäischen Meere.

Mit der eben beschriebenen kommen jene, welche bey fig. 132. stehen, in der Form, Bildung und Bauart völlig überein. Auch beym Schlosse und an den Zähnen zeigt sich nicht der geringste Unterschied. Nur haben sie ein ganz anderes Farbenkleid. Die eine bey lit. a. ist beydes innerlich und äusserlich violet oder bläulich, mit einigen weissen Querverbinden. Die andere bey lit. b. ist im Grunde weißlich, sie hat aber von innen und aussen violetblaue Strahlen, welche vom Schlosse bis zum äussersten Rande herablaufen. Sie wohnet an den europäischen Stranden.

Tab.

Tab. 13. Fig. 128.

Ex museo nostro.

Die Telline der Ostsee oder des balthischen Meeres.

Tellina Balthica Linnaei.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 53. pag. 677.

— — Fauna Suec. no. 1335. pag. 517. Testa tenera magnitudine feminis Phaseoli valde fragilis, vix tactum ferens, extus incarnata ad earum angulata, parum convexa, absque ullis striis.

— — Iter Oeland. pag. 43. no. 2. Concha subrotunda glabra incarnata.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 68. pag. 1120. Tellina balthica, testa subrotunda laevi extus incarnata. Testa feminis lupini albi magnitudine, molliuscula, fragilissima, intus alba, extus incarnata, e triangulo rotundata. Habitat in mari balthico.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 27.

— — Testacea — — pag. 38. Die dreyeckigte Tellmuschel. Tellina balthica. Testa subpellucida triangula, subtus rotundata, utrinque rectilinea. Valvae complanatae. Margo anticus haud inflexus sed acutus; apices acuti; cardo et dentes uti in carnaria. Color cavitatis et disci externi roseus, laterum niveus.

Diese kleine fast dreyeckigte und beym äusseren Rande wie abgerundete Muschel, welche niemals viel größer als eine kleine Bohne zu seyn pfleget, wird schon bey den dänischen Ufern, im Sund und am Strande beyder Belte, und überhaupt an allen Ufern der ganzen Ostsee gefunden. Sie ist gemeiniglich sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, vornemlich alsdann, wenn sie nicht erst frisch aus dem Wasser gekommen, sondern schon eine Zeitlang am Strande gelegen. Die Schlosszähne sind eben so beschaffen, wie bey der tellina carnaria, oder Fleischlinse. Sie ist beym Wirbel äusserlich und innerlich röthlich, und auf ihren Schalen fleischfarbig.

**Die ungleich gestreifte, oder die mit auseinander fahrenden Streifen
bezeichnete Telline.**

Tellina divaricata Linnaei, testa subglobosa, alba, striis bifariam
divergentibus striata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 301. fig. 142. *Pectunculus parvus albus* pro-
fundior, tenuiter undatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 336. pag. 129. no. 5. tab. 9. fig. 28. *Cyclas undata*.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 349. pag. 163. *Tellina* quam littus Brasiliense
producit, lacteo colore albicans: multiplici tunica videtur composita
ob lineolas quibus signatur, supra quas aliae lineae transversim ducun-
tur eo modo quo hic expressas vides.

— — Mus. Kircher. no. 104. pag. 447.

PETIVER Gazophyl. tab. 156. fig. 26.

SLOANE pag. 261.

ADANSON Hist. du Senegal tab. 17. fig. 10. Le Pirel?

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite d' Amerique peu
commune, blanche, à stries fines onduleuses bien prononcées.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 55. pag. 677.

— — — — Edit. 12. no. 70. pag. 1120. *Tellina divaricata*, testa
subglobosa, alba, bifariam oblique striata. Habitat in mari Mediter-
raneo. Testa magnitudine pisi subcompresso globosa, gibba. Striae
tenuissimae bifariam ad utrumque latus ductae.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 48. fig. E!

Linne behauptet, diese Muschel werde im mittelländischen Meere
gefunden, und sey nicht größer als eine Erbse. An den Stranden der
westindischen Zuckerinseln wohnen ungleich größere, weißere und feinere
dieser Art in Menge. Doch bekommt man sie noch immer selten genug
in so ansehnlicher Größe, und von so breiter und flacher Bildung zu
sehen, als sie hier abgebildet worden. Kleinere Exemplare pflegen ge-
wölbter und kugelförmiger zu seyn. Es ist diese Muschel beydes inner-
lich und äußerlich schneeweiß. Die inneren Wände sind glatt. Der
äußere Rand sitzet voller feinen Kerben. Die zarten Streifen der Ober-
fläche laufen vom Würbel nach beyden Seiten auseinander, und wer-
den immer stärker, je näher sie dem äußeren Rande kommen. Nur hin
und

Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 13. Fig. 130. 131. 135

und wieder werden sie durch Querstreifen, welche vom Wachsthum und neuen Aufsätzen der Schale entstanden zu seyn scheinen, unterbrochen. Von der Krümmung und Beugung der Schalen, welche sonst an der Vorderseite der Tellinen gesehen wird, ist hier keine Spur zu finden. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym Alter zeigt sich eine ganz kleine Vertiefung. Im Schlosse stehen zween kleine Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Kleinere Exemplare dieser Muschel sind gemein. Doubletten der größern Art sind rarer.

Eine seltene und merkwürdige Abänderung dieser Muschel erblicken wir bey fig. 130. Ihre länglichten Streifen, welche wiederum nach beyden Seiten wie Triangel auseinander laufen, sind ungleich stärker, sie werden auch von mehreren Querstreifen und Runzeln durchschnitten und unterbrochen; ihre Furchen sind tiefer, ihre Form ist bäuchiger und gewölbter. Der Wirbel krümmt sich zur Hinterseite hinüber wie ein Schnabel. Ihre Farbe fällt ins bläulichte und aschgraue. Sie kömmt zwar auch von den westindischen Meerusefern, ist aber ungleich rarer als die vorzhergehende. Nur wenig Sammlungen werden eine gute Doublette dieser Art aufweisen können.

Tab. 13. Fig. 131.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Haselnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuschel.

Nux Avellana in familia Neritarum, testa subglobosa, orbiculata, intus colore violaceo infecta. Tellina cuneata.

Ich sehe mich gedrungen diese Muschel bey den Tellinen mit einzuschalten, da ich sie bey keinem andern Geschlechte unterzubringen weiß. Sie hat doch in jeder Schale einen einigen gespalteneu Mittelzahn, und eben dadurch eine nahe Verwandtschaft mit den Tellinen. Sie gleicht bey ihrer Form und bey ihrem bräunlichen Epiderm einer Haselnuß. Nur selten findet man sie größer, als sie hier abgebildet worden. An den innern Wänden zeigt sich nahe bey dem äußeren Rande eine violette Farbensmischung. Ihr wahres Vaterland kenne ich nicht. Sie gehöret zur Spenglerischen Sammlung, und heißt daselbst, weil sie etwas keilförmiges an sich hat, tellina cuneata.

Tab.

Tab. 13. Fig. 132. lit. a. und b. vid. supra Fig. 127.

Tab. 13. Fig. 133.

Ex museo nostro.

Die Horntelline.

Tellina cornea Linnaei, testa subglobosa, laevi, subviridi, pellucida, cornea.

Gall. Came de ruisseaux.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 159. fig. 14. Pectunculus subviridis parvus subglobosus.

— — Hist. Animal. Angl. App. pag. 22. Musculus exiguus pisi magnitudine, subrotundus, subflavus, ipsis valvularum oris albidis. In aquis stagnantibus copiose inveniuntur.

KLEIN meth. ostrac. §. 364. no. c. pag. 140. Testa laevis, tenuis, pellucida, quasi cornea, figura subrotunda; junctura gomphosis.

PETIVER Mus. pag. 86. no. 831.

GUALTIERI tab. 7. fig. C. Musculus fluviatilis aequilaterus, laevis, rotundus, pisi formis, ex rubro flavescens, ipsis valvularum oris albidis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 9.

— — — Zoomorph. tab. 8. fig. 10. Cette petite Came de la Marne ne fait paroître qu'une jambe blanche sans tuyaux: elle s'est ouverte un peu dans le pourtour de ses valves.

GEOFFROY Coquilles de Paris pag. 133. no. 1. La Came de ruisseaux.

— — — deutsche Ausgabe pag. 118.

PENNANT Brit. Zool. tab. 49. fig. 36.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 57. pag. 678.

— — Fauna Suec. no. 2138. pag. 517. Magnitudine Pisi majoris subglobosa. Testa latior transversali quam a cardinibus antrorsum, valde gibba, laevis est, uno sulco striaque transversali, subpellucida, minime alba, sed coloris omnino cornu bovini ad pectines elaborati subdiaphani.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 72. pag. 1120. Tellina cornea globosa glabra cornei coloris sulco transversali. Habitat in Europae paludibus et stagnis. Testa rudis magnitudine pisi at in Islandia quadruplo major.

Berlin. Magazin tom. IV. tab. XI. fig. 63. pag. 449. no. 109. Die kleine Gienmuschel. Breitmuschel der Flüsse.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 387. pag. 202. Tellina rivalis. Color testae variat, pallidus, albus, caeruleo-cinereus, fuscus, flavus, costa nigra cinctus.

cinclus. Haec est fulcus transversalis auctorum in quibusdam versus cardinem, in aliis versus aperturam, in nonnullis prorsus nullus. Testa pellucida, nitida, oculo nudo vix striata, armato striis subtilissimis transversis notata, intus alba subcaerulefces. Cardinis dentes laterales elongati, obsoleti utrinque cum fossulis excipientibus; medii vix ulli. — In amne ac fossis silvestribus aqua repletis vulgaris. Prodrumus Zool. Dan. no. 2965. p. 246.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 178. Came de ruisseaux. Chama fluviatilis globosa, glabra, cornei coloris, sulco transverso. Sa couleur est pale, un peu jaunatre, presque comme de la corne — Cette came est vivipare. On remarque à sa charniere deux petites dents.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 13. fig. 2. pag. 173. Cardium parvum globosum viride fuscum. Nux. — La charniere ne repond pas scrupuleusement à cet genre — mais sa ressemblance sa forme et sa convexité approche cette Coquille au genre des Coeurs plus que à aucun autre. Linne l'a rangé comme une telline, mais assurement elle ne repond pas à sa propre definition de cet genre.

Vast. Schröters Geschichte der Flußeconchylien, pag. 189. XI. tab. IV. fig. 3. 4. 5. GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1118. Tellina — Habitat in stagnis lacubusque Europaeis dulcibus.

Doct. und Prof. Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte, pag. 422. Von der Tellina cornea werden viele artige Abänderungen, zum Ex. himmelblaue mit weiß vermischt, in der Leine bey Göttingen angetroffen.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. A.

Ob diese kleine Muschel mit vollem Rechte eine Telline heißen könne, daran sollte ich fast zweifeln, da ich weder an ihren beynahе unsichtbaren Schloßzähnen, noch an ihrer Schale solche Merkmale finden kann, welche eine Verwandtschaft mit dem Geschlechte der Tellinen verriethen. Sie stehet auch im Linneischen System unter den Tellinen als ein verlohrrer Posten ganz zuletzt. Vom Lister wird sie zum Pectunculo, vom Gualtieri zum Musculo, vom Dargenville und andern französischen Conchyliologen, wie auch vom Martini im berlinischen Magazin zur Chama und Gienmuschel, vom Klein zum Bucardio und Isocardio, und vom da Costa zum Cardio gemacht. Dieser letztere ist doch so ehrlich, daß er bekennet: Sa charniere ne repond pas scrupuleusement à Coquille au genre des coeurs, aber er glaubet, ihre herzförmige Bildung berechtige ihn desto mehr, sie zur Herzmuschel zu ernennen.

Wegen ihrer hornartigen Farbe und Durchsichtigkeit, wird sie von den mehresten die Horntelline genannt; doch hat es dem Herrn Conferenzzath Müller gefallen, diesen Namen abzuändern, weil ihr diese hornartige Farbe und Durchsichtigkeit nicht alleine zukomme, sondern auch bey den andern, deren Beschreibung sogleich folgen wird, ange-troffen werde. Er nennet sie um deswillen *tellinam rivalem*.

Ihre Schalen sind glatt, dünne, durchsichtig, kugelrund, und haben kaum merkliche Querstreifen. An solchen Stellen, wo die Schale einen neuen Anfaß bekommen, zeigt sich ein dunkler schwärzlicher Ring, den manche Conchyliologen *fulcum transversalem* genannt haben. Er ist aber nicht bey allen vorhanden, und manche haben wieder mehrere solcher Ringe aufzuweisen. Die Spitzen des stumpfen, in der Mitte stehenden Wirbels, kehren sich genau gegen einander. Ihre Farbe ist gelblich, hornfarbig, grünlich; die inneren Wände sind weiß und etwas bläulich. Man findet diese Muschel haufenweise in den Flüssen, Bächen, Auen, Gräben und stehenden Seen.

Sie gehöret zur Zahl der lebendig gebährenden, weil sie ihre Jungen zugleich mit der Schale zur Welt bringet. Ich besitze durch die Güte meines werthen Freundes, des Herrn Past. Schröters, eine solche Horntelline, die voller jungen Muscheln sitzet, welche mit ihren kleinen Schalen nahe beym Schlosse liegen, und wie mit einem gelben Leime zusammengefüttet sind.

Tab. 13. Fig. 134.

Ex museo nostro.

Die queergestreifte Flußmuschel.

Tellina amnica Mülleri, testa subglobosa, lineis transversis retrorsis cinctä.

O. MÜLLER Hist. Verm. §. 389. pag. 205. *Tellina Amnica*. Testa minus globosa, umbonesque minus gibbi quam in *tellina rivali*, quam maxime refert; alba, fusca et lutea variat. Costa nigricans similiter in hac in quibusdam duplex, simplex vel nulla; lineis transversim elevatis quasi imbricata, intus glabra, subcaerulea. Cardinis denticuli sex vel octo cum fossulis excipientibus, in altera nempe valvula utrinque dens solitarius, ac medio cardine denticuli duo approximati; in altera utrinque denticuli duo. Testae juniorum candidae pellucidae.

— — Prodrömus Zool. Dan. no. 2967. p. 246.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien, XVII. pag. 194.

Diese

Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 13. Fig. 134. 135. 139

Diese queergestreifte Flußmuschel ist von der Horntelline merklich unterschieden. Sie ist weniger gewölbet und erhoben. Sie ist auch ungleichseitiger, indem sie sich an der einen Seite mehr ausbreitet, als an der andern. Sie ist nicht glatt noch eben, sondern rauh und voller kleinen etwas zum Wirbel zurückgebogenen Quersstreifen. Die etwas tieferen Furchen scheinen bey dem neuen Aufsatze und Anwuchse der Schalen entstanden zu seyn. Das Schloß hat mehrere Zähne, als man sonst bey so kleinen Flußmuscheln zu finden pflegt. Denn ohnweit des gespaltenen Mittelzahnes stehen noch ein paar kaum sichtbare Nebenzähne, alsdenn folgen noch die Seitenzähne, welche zwischen sich ein Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenschale genau eingreifen. Es wird diese kleine Muschel, deren außer der Mitte liegende Wirbelspitzen gegen einander gefehret sind, in den dänischen kleinen Flüssen, Bächen und Auen gefunden.

Tab. 13. Fig. 135.

Ex museo nostro.

Die See- oder Teichtelline.

Tellina lacustris Müllerii, testa subcompressa, cinerea, diaphana, umbone acuto.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 388. pag. 204. *Tellina lacustris*. Testa rhombea, oris oppositis subaequalibus, glabra, subfusca, dorso valvularum cinereo, marginibus albidis, tenuior et fragilior *T. rivali*, intus alba. Umbones acutiusculi minores et minus ventricosi quam in *T. rivali*, testa licet major sit. Valvulae minus convexae versus oras complanatae seu depressae. Cardinis dentes obsoleti sex, in altera nempe valvula duo utrinque, in altera unicus, denticuli medio cardinis nulli. Vivipara est, plures enim pullos testa tectos in matre reperi. Juniores albae diaphanae. In lacubus et paludosis minus frequens. *Prodromus Zool. Dan. no. 2966. pag. 246.*

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien, XII. pag. 191.

Diese See- und Teichtelline ist dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher, als die Horn- und Flußtelline. Ihre Schalen sind weniger gewölbet, aufgeblasen und erhoben, dagegen aber viel flacher, zusammengedrückter und gleichseitiger, als bey der queergestreiften Flußmuschel, die wir bey fig. 134. kennen gelernt. Ihre Farbe nähert sich der aschfarbichten. Der Herr Conferenzzrath Müller hat sie durch seine lesenswürdige Hist. Vermium bekannter gemacht, als sie es je zuvor gewesen. Er versichert,

140 Tellinen oder Tellmuscheln. Tab. 13. fig. 136-138.

Daß sie zur Zahl der lebendig gebährenden gehöre, weil er in ihr eine Menge neugebohrner kleiner Teichtellinen angetroffen, die alle schon mit einer dünnen Schale bedeckt gewesen. Wer die vielen, fast unsichtbaren Schloßzähne sehen will, davon der Herr Conferenzrath Müller redet, muß ein sehr gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Es wird diese Muschel in dänischen Seen und Teichen gefunden.

Tab. 13. Fig. 136.

Ex museo nostro.

Die Kalktelline.

Tellina calcarea, testa ovata, albida, glabra, fragilissima, antice inflexa, postice rotundata.

Diese dünne eysförmige Kalktelline hat an der Vorderseite eben solche eckigte Beugung und Krümmung der Schalen, welche den mehresten Tellinen eigenthümlich zu seyn pfleget. In der einen Schale befindet sich ein gespaltener Mittelzahn, welcher genau in ein Grübchen der andern Schale hineinpaßet. Sie ist innerlich und äußerlich kalkartig weiß, und wohnet in unzählbarer Menge an den Ufern von Island und der Ferröischen Eylande.

Tab. 13. Fig. 137. 138.

Ex museo nostro.

Eine gegrabene Muschel.

Concha fossilis, testa ovali-oblonga, planiuscula, striis transversis membranaceis et lineis longitudinalibus subtilissimis striata.

Diese gegrabene Muschel, welche bey Grignon in Frankreich gefunden und ausgegraben wird, ist bloß zur Erfüllung des Raumes hier zuletzt eingeschaltet worden, da sie sonst wohl eigentlich zum Geschlechte der Venusmuscheln gehöret, und mit der *Venere cancellata* Linnaei sehr viele Gleichförmigkeit hat. Daß bey ihrem langwierigen Begräbnisse in der Erde dennoch ihre länglichte Form und Bildung, ihre so merklich erhobenen pergamentartigen Queerribben oder Streifen, ihre feinen länglichten Kerben und zarten Runzeln in den Zwischenfurchen, die Zähne ihres Schloßes, und die feinen Kerben ihres äusseren Randes so unversehrt erhalten worden, erregt billig unsere Bewunderung. Aus welchem ostindischen Wohnorte sie nach Champagne in Frankreich, und bis Grignon und Courtaguen möge verseht worden seyn, möchte wohl niemand errathen können.

Biers

Viertes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien oder Muscheln.
Genus quartum testaceorum bivalvium feu Concharum.

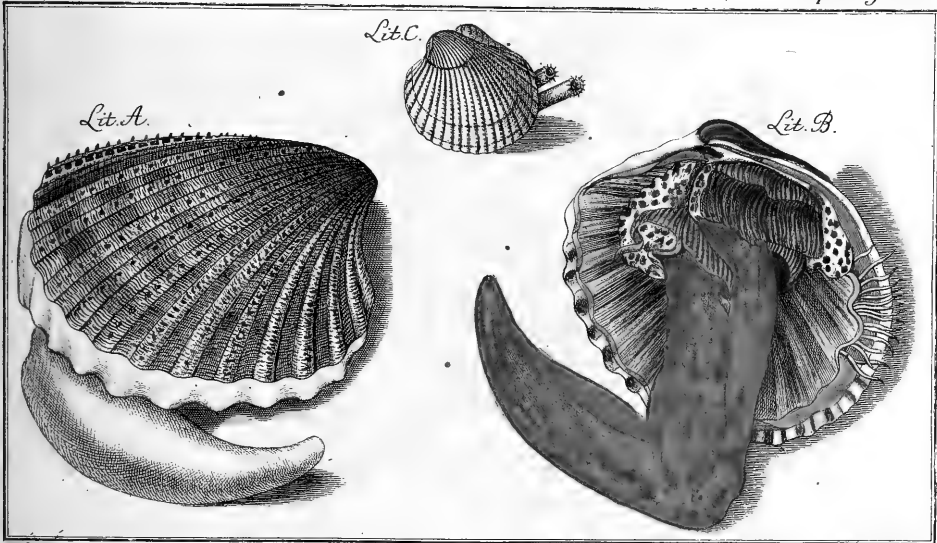
Herzmuscheln.

CARDIA.

Das XXVIII. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Herzmuscheln.

4^{te} Vignette.



Die Cardia, conchae cordiformes oder Herzmuscheln werden bey den Holländern Hart-doublers, bey den Engländern Heart-shells, bey den Franzosen Coeurs, und bey den Dänen Hiertesfaller genannt. Viele Conchyliologen pflegen sehr freygebig allen solchen Muscheln so gleich

gleich den Namen der Herzmuscheln zu ertheilen, deren Figur und Bildung etwas herzförmiges an sich hat. Davila liefert uns in seinem Catal. raif. tom. 1. pag. 348. folgende Beschreibung derselben: Leurs deux faces laterales ou tout au moins l'une de ces faces representent assez exactement la figure d'un Coeur. Beym Favart d'Herbigny finden wir hievon folgende Erklärung in seinem Diction. tom. 1. pag. 228: Le caractere generique et specifique des coeurs est d'en avoir au moins la forme sur l'une de faces de la coquille. In der Conchyliologie des Dargenville pag. 296 wird uns diese Erklärung gegeben: Leurs figure ronde et relevée represente, quand les deux Coquilles sont jointes, la vraie forme d'un Coeur, soit de face, soit de coté, soit en dessus, soit en dessous. C'est de là que ce Coquillage a pris son nom. Da nun nach der unter den französischen Conchyliologen allgemein gewordenen Meinung, und nach dem Begriff, welchen sie angenommen, die herzförmige Bildung schon hinreichen soll, um solchen Muscheln einen Platz unter den Herzmuscheln zu verschaffen, so müssen wir uns nun nicht mehr wundern, wenn wir in den Verzeichnissen ihrer Herzmuscheln viele solcher Mitglieder antreffen, welche daselbst auf einer sehr unrichtigen Stelle stehen, und nothwendig andern Geschlechtern zugeeignet werden müssen. Dargenville macht nicht allein alle Archen zu Herzmuscheln, auch Chama Gigas Linnaei seu Chama imbricata, Chama Hippopus Linnaei, (der Pferdehuf) Venus fimbriata Linnaei, (das Waffeleisen) und die Anomia marina vertice rostrato, Le Coq et la Poule, müssen sich gefallen lassen, Herzmuscheln zu heißen. Beym Davila stehen alle Archen, wie auch Chama Cor Linnaei. (das Ochsenherz oder die Narrenkappe), imgleichen eine Menge von Venusmuscheln, im Geschlechte der Herzmuscheln. Auch bey den Herausgebern der neuesten Edition des Dargenville gehet es nicht besser. Ich finde unter ihren Herzmuscheln nicht nur wiederum die Archen und die obengenannten Chamas, sondern auch noch Chamam calyculata Lin., Chamam Arcinellam Lin., Donacem Scortum Lin., und einige Venusmuscheln.

Alle diese sichtbaren Anordnungen und Vermischungen der Geschlechter würde man gewiß vermieden haben, wenn man nicht bloß auf die herzförmige Bildung der Schalen, sondern auch auf die Stellung der Schloßzähne sein Augenmerk gerichtet hätte. Das sind wahre Cardia oder Herzmuscheln, welche bey dem Schlosse und Gelenke in jeder Schale zween Mittelzähne haben, die genau in einander greifen. Der eine dieser

Mittelzähne pfleget gemeinlich etwas gebogen und gekrümmet zu seyn. Er wird um deswillen von den Conchyliologen dens *aduncus* seu *hamatus* genannt. Alsdann siehet man in einiger Entfernung auf der rechten und linken Seite einen starken Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn von der Gegenschale sich einschließet. Tellinen hatten nur in der einen Schale Seitenzähne und keine Grübchen in der andern Schale. Die Herzmuscheln aber haben in jeder Schale Seitenzähne und Grübchen. Hievon heisset es in einer Anmerkung des Linneischen Systems Edit. 12. pag. 1121. *Cardiorum cardines dentibus lateralibus remotis instruuntur, qui foraminulo seu scrobiculo oppositae valvulae inferuntur dum testa clauditur, quod non obtinet in Tellinis* — und in des Prof. Murray Fund. Testaceol. pag. 41. fig. 9. wird uns das Gelenke der Herzmuscheln mit folgenden Worten beschrieben: *Dentes medii (primarii) bini alternati (unus respondens alterius foveolae) fossula profunda distincti, laterales remoti.*

Die mehresten *Cardia* sind gleichschalicht und gleichseitig; sie haben fast alle eine herzförmige Gestalt; bey den meisten laufen senkrechte längliche Rippen, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Eben dadurch unterscheiden sie sich sichtbarlich von den Venusmuscheln, deren Streifen und Rippen meistentheils lauter Querstreifen und Queerribben zu seyn pflegen. Die Wirbelspitzen der Herzmuscheln kehren sich gegen einander, und legen sich bey einigen wohl gar übereinander. Beym After und der Vulva zeigt sich bey den allerwenigsten ein bestimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehresten Herzmuscheln sind sehr convex, oder sie haben eine starke Wölbung. Der äussere Rand pfleget allemahl gekerbet und gezähnelzt zu seyn.

Vom Bewohner der knotigen Herzmuschel, (welche bey dem Linne *Cardium tuberculatum* genannt wird) finden wir eine Abbildung in des Dargenville Zoomorphose tab. VI fig. C. D., wie auch in des Prof. Müllers vollständigem Linneischen Natursystem tom. VI. tab. XI. fig. 3. 4. und auch in des Fav. de Montcervelle dritten Ausgabe des Dargenville tab. 73. fig. B. C. Eben daselbst wird auch der Bewohner vom *Cardio aculeato* abgebildet. Den Bewohner vom *Cardio echinato* hat unser hochberühmter Herr Conferenzzrath Müller in seiner größeren Zool. Danica pag. 53—55. beschrieben. Nach seiner Beschreibung davon ich hier die Hauptstellen aus der dänischen Sprache übersetzen werde, bestehet dieß Thier aus einer dicken fleischichten lichtrothen Masse, welche

welche einem Beine mit einem Schienbeine oder einem Fuße gleichet. Dieser Fuß ist dick, sichel- oder sensenförmig und zugespizet. Auf dem innwendigen Rande hat derselbe eine Furche, und auf dem äusseren einen scharfen Kiel. (Paa den invendige Rand havde den en Fure og paa den udvendige en skarp Kiöl.) Wo das Thier zwischen zween himmelblauen Muskeln veste sitzt, oder festgewachsen ist, da wird es von einigen braunen gestreiften Häuten umgeben. Nahe dabey auf der einen Seite hängen einige kleinere gestreifte und zugespizte brandgelbe Lappen. Sollte nun ein Thier, welches aus so wenig Theilen bestehet, es nicht vorzüglich werth seyn, näher gekannt zu werden? Wer hätte es vermuthet, daß Gott in einem Fleischklumpen, der nur die Gestalt eines Fußes hat, das Wesen und den Charakter eines vollkommenen Thieres geleet, und zugleich das ganze Thier zu einem Fuße und Werkzeuge der Bewegung gemacht, um sich und sein Haus von einem Orte zum andern fortzubewegen. Zum Fortgehen war dem Thiere ein Fuß nöthig, und das Thier selbst ist dieser Fuß. Ferner braucht es ja nothwendig einen Mund und ein foramen ani, (im Dänischen Gatbor,) und diese Theile muß man suchen, und wird man auch finden in den beyden mit Fühlhörnern umgebenen Oefnungen. Es kann dieß Thier seinen Fuß oder sich selber sehr weit ausser der Schale hervorstrecken, welches auch alsdann geschieht, wann es sich fortbeweget oder fortgeht. Beym Gehen sezet es den Fuß nicht, wie man sonst seine Füße beym Gehen zu sezen pfleget, sondern es sezet gleichsam die Verse voraus, und der übrige Theil des Fußes folget nach. Man vergleiche mit diesen Nachrichten die Figuren bey Lit. A und B. auf der vierten Bigarette. Bey Lit. C. sind einige Theile vom Bewohner der Cardii edulis abgebildet worden.



Geschlechtsstafel der Herzmuscheln.

- Tab. 14. Fig. 139 — 142. Die gleichsam zurückgedrückte Herzmuschel. Das Nabelherz. *Cardium retusum* Linnaei.
 Fig. 143. 144. Das Menschenherz. *Cardium cardiifla* Linnaei.
 Fig. 145. 146. Das mit Blutflecken besprühte Menschenherz. *Cardium humanum maculis sanguineis seu purpureis adspersum*.
 Fig. 147. 148. Das Rosenherz. *Cardium roseum*.
 Fig. 149. 150. Das monströse Herz. *Cardium monstrosum*.
 Tab. 15. Fig. 151. 152. Das africanische ribbenförmige Herz. Die hochgeribbte Herzmuschel. *Cardium costatum* Lin. *Concha exotica*.
 Fig. 153. 154. Die ostindische geribbte Herzmuschel. *Cardium costatum Indiae orientalis*.
 Fig. 155 — 157. Das Nagelherz. *Cardium aculeatum* Lin.
 Fig. 158. Das Stachelherz. *Cardium echinatum* Lin.
 Den Bewohner vom *Cardio echinato* findet man auf der vierten Bignette abgebildet.
 Tab. 16. Fig. 159 — 161. Das dreiseitige Herz. *Cardium hemicardium* Lin.
 Fig. 162 — 165. Das Mittelherz. *Cardium medium* Lin.
 Fig. 166. 167. Die gelbe Erdbeere. *Fragum album seu flavum* Lin.
 Fig. 168. 169. Die rothe Erdbeere. *Fragum rubrum*. *Cardium unedo* Lin.
 Fig. 170. Das Sperrmaul. Der rothe Apfel. *Cardium ringens*.
 Tab. 17. Fig. 171. 172. Das dornichte Herz. *Cardium ciliare* Lin.
 Fig. 173. Das knotige Herz. *Cardium tuberculatum* Lin.
 Fig. 174 — 176. Das gleichseitige Herz. *Cardium Isocardia* Lin.
 Fig. 177. Die Sägerippe. *Cardium muricatum* Lin.
 Fig. 178. Die gelbliche Sägerippe. *Cardium muricatum flavescens*. *Cardium flavum* Linnaei?
 Fig. 179. Das gelbmündige Herz. *Cardium leucostomum*.
 Fig. 180. Die den Kammmuscheln ähnliche Herzmuschel. *Cardium pectiniforme*.
 Tab. 18. Fig. 181 — 183. Die Herzmuschel mit offenem Munde. *Cardium apertum sive hians*.

- Fig. 184. Die papierne Herzmuschel. *Cardium papyraceum*.
 Fig. 185. 186. Die geglättete Herzmuschel. *Cardium laevigatum* Lin.
 Fig. 187. 188. Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz mit zwey Gesichtern. *Cardium Aeolicum*.
 Fig. 189. Das citronfarbige Herz. *Cardium citrinum* seu *cardium ferratum* Lin.
 Tab. 19. Fig. 190. Das länglichte Herz. *Cardium oblongum*.
 Fig. 191. Das große Herz. *Cardium magnum*.
 Fig. 192. 193. Das breite Herz. *Cardium latum*.
 Fig. 194. Das gemeine essbare Herz. *Cardium vulgare, edule* Lin.
 Fig. 195. 196. Die isländische Herzmuschel. *Cardium Islandicum*.
 Fig. 197. Das Bauernerz. *Cardium rusticum*.
 Fig. 198. Die grönländische Herzmuschel. *Cardium Grönladicum*.

Zur Zahl der raresten und vorzüglichsten in diesem Geschlechte der Herzmuscheln gehöret, die zurückgedrückte Herzmuschel, *Cardium retusum*, tab. 14. fig. 139—142; das Menschenherz, fig. 143. 144; das mit Blutflecken besprühte Menschenherz, fig. 145. 146; das Rosenherz, fig. 147. 148; das monströse Herz, fig. 149. 150; das africanische ribbensförmige Herz, die hochgeribbte Herzmuschel, tab. 15. fig. 151. 152; die ostindische hochgeribbte Herzmuschel, fig. 153. 154; das dreysseitige Herz, tab. 16. fig. 159—161; das Mittelherz, fig. 162—165; die gelbe Erdbeere, fig. 166. 167; die rothe Erdbeere, fig. 168. 169; das Spermmaul, der rothe Apfel, fig. 170; das dornichte Herz, tab. 17. fig. 173; das gleichseitige Herz, das Ziegelherz, fig. 174—176; die Herzmuschel mit offenem Munde, tab. 18. fig. 181—183; die papierne Herzmuschel, fig. 184; die geglättete Herzmuschel, fig. 185—186; die Ost- und Westmuschel, fig. 187. 188. Einzelne Schalen mancher höchstseltenen Gattungen, z. Er. von der hochgeribbten Herzmuschel oder dem *Cardio costato*, vom *cardio retuso*, von dem Spermmaule oder dem rothen Apfel, vom Ziegelherzen, das gleichseitig ist, von der Ost- und Westmuschel und dergleichen, kann man leicht erhalten. Aber hier reden wir von guten vollständigen Doubletten, und diese sind rar und selten.



Tab. 14. Fig. 139-142.

Ex museo MOLTKIANO.

Die zurückgedrückte Herzmuschel. Das Nabelherz.

Cardium retusum Linnaei, testa cordata, nivea, subdiaphana, longitudinaliter sulcata et costata, sulcis excavato punctatis et crenulatis, costis subimbricatis seu granulatis, ano lunari intruso profundissimo, margine dentato.

FORSKJÆLS Descriptio Animal. in itinere observ. pag. 122. no. 52. Cardium Auricula. Testa alba, pellucida, cordata, subrhombea, dorso convexo, junctura elata acuminata. Venter obtusior laevis vix sulcatus. Valvulae aequales. Striae longitudinales utriusque testae 24, lateris inferioris denticulis aequalibus obtusissimis. Sulci intermedii subtilissime crenulati. Ansaе (nates) distantes. Spira introrsum versa obliqua. Sinus profundus laevis, lunaris. Margo dorsalis ad sinum continuatus, sub ansis revolutus juncturam cardinis tegit, forma femilunulae seu auriculae margine dentato. Dens remotior (ventr.) extans. Sub illo intus scrobiculus profundus cui adjacet tuber longitudinale. Limbus testae e sinu ad apicem sensim latior, superficie superiore depressior, tenuis margine dentato. Longitudo conchae poll. $2\frac{1}{2}$, latitudo. $1\frac{1}{2}$, crassities $1\frac{1}{2}$. Media inter Cardium retusum et hemicardium Linnaei.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 75. pag. 1121. Cardium retusum, testa cordata valvulis striatis, crenulatis, subcarinatis, ano lunato cordiformi intruso. Habitat in India. Testa inter hemicardium et frugum media, lactea. Valvulae angulo subcarinatae, striatae et transversim crenulatae. Anus profunde intrusus sinu lunari. Margo plicato dentatus.

REGENFUSS tom. 2. tab. 9. fig. 20.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 29.

— — Testacea — — pag. 41. tab. 3. fig. 1. 2. Cardium retusum. Das Nabelherz. Testa cordata; valvae obliquae, carinatae, longitudinaliter sulcatae, sulcis excavato punctatis, cum costis intermediis transversim crenulatis; sinus posticus profunde excavatus, intrusus, lunaris; apices acute carinati, incurvato-recurvi; color niveus. Valva solitaria. Long. 1 poll. 6 lin., lat. 1 poll. 1 lin.

Unter den Conchylien, welche der Prof. Forskjal aus Egypten und Arabien dem höchstseligen Könige Friederich dem V. zugeschicket, hat sich

sich auch diese prächtige, vormals ganz unbekannt gewesene Herzmuschel befunden. Sie ist von Thro Maj. dem Könige dem Herrn Grafen von Moltke verehret worden, und gehöret also nunmehr zu dessen auserlesenen Conchylienammlung. Die beste getreueste und richtigste Abbildung derselben, hat Regenfuß im zweyten Theile seines Conchylienwerkes loc. supra allegato geliefert, woselbst man auch künftig, wenn der Zeit dazu noch herauskommen möchte, die vollständigste Beschreibung dieser Herzmuschel antreffen wird.

Der Herausgeber der Forstälischen Fragmente und Anmerkungen nennet diese Herzmuschel *Auriculam*. Er behauptet, daß ihr die Mittelstelle zwischen dem *Cardio retuso* und *hemicardio* gebühre. Er läugnet eben dadurch, daß sie das wahre *Cardium retusum* Linnaei sey. Allein Linne hat beym *Cardio retuso* gewiß keine andere, als diese Gattung im Gesichte gehabt. Dieß ersehen wir schon aus seiner umständlichen Beschreibung, die vollkommen bey dieser Gattung zutrifft. Das erhellet ferner aus seiner Meldung, er habe sie vom Herrn Kunstverwalter Spengler bekommen, der sich auch wohl erinnert, diese rare Herzmuschel dem Linne gesandt zu haben.

Die Schale dieser höchstseltenen ganz herzförmig gebildeten Muschel ist beydes innerlich und äußerlich schneeweiß und halbdurchsichtig. Nur hin und wieder zeigen sich doch einige halbverlosthene Spuren ehemaliger blaßröthlicher Flecken. Die Vorderseite, welche ich bey fig 140 abbilden lassen, ist sehr convex und erhoben. Die Hinterseite, welche wir bey fig. 139 erblicken, ist schon viel niedriger, flacher, stumpfer und glätter. Denn die Streifen sind bey ihr kaum merklich. Darum heist es auch in der obigen Beschreibung: *Venter obtusior laevis vix sulcatus*. Der Rücken hat einen scharfen sehr erhobenen Rand, dadurch jede Schale in zween ungleiche Theile abgetheilt wird. Daher werden die *Valvae* vom Herrn von Born mit Recht *carinatae* genannt. Viele senkrechte, fast ribbenartige Streifen und Furchen, laufen vom Wirbel herab. In den Furchen sieht man viele ausgehöhlte Punkte und Kerben. Auf den mittelsten größten und stärksten Streifen stehen erhobene Knoten, welche die Schale ganz rauh machen. Die äußeren Furchen und Streifen sind auch an den inneren weissen und glatten Wänden sichtbar. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen neigen sich zwar gegeneinander, bleiben aber doch in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der tiefe, glatte, mondformige Eindruck beym After, und der sich zierlichst umlegende, unterwärts wie
aus,

ausgezackte und gezähnelte Rand des Rückens, welcher zwischen den beyden Schnabelspitzen gesehen wird, reizet billig die Aufmerksamkeit eines Conchylienkenners. Kein Bildhauer hätte daselbst eine bessere und schicklichere Verzierung anbringen können. Sie gleicht einem kleinen Ohre, und hat den Verfasser der oben stehenden Beschreibung bewogen, diese Muschel *Auriculam* zu nennen. Der äussere Rand sitzet voller Zähne, die genau in einander greifen; daher die Schalen sehr genau zusammenschliessen. Nur da, wo die Schale am Bauche am Hinterseite weder merkliche Furchen noch Streifen hat, siehet man auch am Rande weder Zähne noch Einschnitte. Das Schloß hat zween starke Mittel- und zween Seitenzähne, nebst dabey liegenden tiefen Grübchen, auch zeigt und erhebet sich an der inneren Seite in jeder Schale unter dem *dente anali* noch ein dicker, länglicht ribbenartiger Wulst. In den hiesigen Conchyliensammlungen sind, meines Wissens, nur fünf vollständige Doubletten dieser raren Gattung vorhanden. Das größte hier abgebildete Exemplar, welches ich bey der Beschreibung immer vor Augen gehabt, und aus der Gräßlich Moltkischen Sammlung entlehnet, ist zween Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. *Forskiäl* hat es im rothen Meere oder dem arabischen Meerbusen gefunden. In der Gräßlich Thottischen, und in der Spenglerischen Sammlung befindet sich auch eine Doublette, und im Naturalien Cabinet der hiesigen Universität liegen zwey Doubletten dieser Herzmuschel. Ich besitze viele einzelne Schalen derselben aus ostindischen Meeren, die ich von Franquebar erhalten. Da ich aus des Herrn von *Borns* Conchylienwerken erfahren, daß so gar im kaiserlichen Cabinette nur eine *Valvula solitaria* von dieser Gattung vorhanden sey, so begnüge ich mich desto eher mit diesen einzelnen Schalen. Mehrere derselben habe ich nach Ostindien zurückgesandt, und meine dortigen Freunde beschworen, mir doch einige Doubletten zu verschaffen. Ich hoffe auch bald meine Wünsche erfüllt zu sehen.

Obf. Billig sollte das hier abgebildete *Cardium* die Gräßlich Moltkische Herzmuschel heißen, weil keine Conchyliensammlung ein besseres und vollkommneres Exemplar derselben aufweisen kann.

Ex museo nostro.

Das Menschenherz.

Cardium cardiffa Linnaei, testa cordiformi, striis in cordis figuram concurrentibus, margine serrato, carina valvularum dentata et muricata. *Belg.* Venus Hart doublet, met een gedoornde Rand. *Angl.* The Venus Heart. Human Heart Cockle. *Gall.* Coeur de Venus.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 318. fig. 155. *Pectunculus maculatus*, dorso i. e. margine circum circa muricato. In den Beschriſten wird sie genannt, Concha carinata rarior.

KLEIN meth. ostrac. §. 361. no. c. pag. 137. *Cardiffa convexo-convexa*, micis rubris testam commendantibus, raro citrea, margine dentato.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 49. pag. 105.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 48. pag. 443. Concha relata a Martino Listero figuram cordis aliquantum depressi refert, colore gypseo flavescente.

RUMPH. Amboin. tab. 42. fig. E. *Cardiffa*. Das Herzgen.

GUALTIERI tab. 84. fig. B. C. D. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, veluti ex charta compacta, una parte compressa, altera in aciem tantillum assurgente, striis granulatis et margine serrato distincta, aliquando nonnullae striae a cardine ad marginem excurrunt, albida.

LESSÈRS testaceoth. §. 78. lit. h. pag. m. 430. tab. 18. fig. 113.

DARGENVILLE tab. 23. fig. 1. Le vrai Coeur de l'homme ou de Venus; son fond est blanc avec de raies très-legères qui suivent son contour: ce coeur est fendu dans le milieu dentelé par tout et joliment moucheté de petits points couleur de rose.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 796. pag. 349. Un coeur des Indes blanc et papyracé, à valves pliées chacune en demi-coeur applati, renflées vers le milieu et montrant par leurs reunion un coeur de forme très elegante garni de petites pointes dans tout son contour, à stries longitudinales granuleuses, courbées sur chaque face, à sommet se croisant un peu et à charniere composée dans l'une et l'autre valve de trois petites dents, espèce nommée Coeur de Venus.

RORR'S Bergn. tom. I. tab. 18. fig. 3. 4.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 59. pag. 678.

— — — — Edit. 12. no. 74. pag. 1121.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. *Cardium testa alba cordiformis*, trans-

transversim bivalvis. Valvulae naviculares, latere altero plano convexo, altero concavo disco elevato; carina saepius subferrata marginibus tenuibus dentatis. Superficies longitudinaliter sulcata sulcis distantibus superioribus scabris. Nates rotundatae valde compressae in aciem inflexae et plus quam contiguae ut altera alteri subjaceat, unde anus et rima carent apertura. Rima cordata brevis in latere plano sub umbone Nymphis obtusis vix prominentibus. Anus impressus sub umbonibus. Cardinis dentes primores subcontigui, marginis utrinque unicus, compressus, remotus, validus, fossula distinctus. Habitat in Oceano Asiatico.

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 73. fig. 9. Le coeur de Venus. Cette coquille est entierement blanche et cannelée; les intervalles de cannelures sont saillans et garnis de tuberosités: celles qui se trouvent sur le bord tranchant de la coquille sont plus grandes que les autres.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 246. Coeur de Venus. Concha cordiformis in corde integro sicut intense delineata; forma depressa et peculiari, ambitu serrato insignis; fragilis, subalbida, pellucida, et paulisper in una parte striata et convexa, cordis veneris nomine praedita.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 28.

— — Testacea — — pag. 40. tab. 2. fig. 17. 18. Cardium cardissa, carina valvularum crenata. Testa cordiformis complanata; valvae naviculares longitudinaliter sulcatae, sulcis distantibus superioribus scabris, latere altero plano convexo, altero concavo, disco elevato; margo carinato compressus; apices compresso-inflexi, contigui, uno alterum superante; areola impressa sub umbonibus; cardinis dentes primores duo subcontigui, lateralis utrinque unicus validus, compressus, remotus, fossula distinctus.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. E?

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1131. pag. 267.

Das sogenannte Menschen- oder Venusherz gehöret ohnstreitig zur Zahl der schönsten und raresten Muscheln. Nur selten bekommt man es so groß und vollständig, als es hier nach einem Exemplare, so ich von den Ufern der nicobarischen Eylande erhalten, vorgestellt und abgebildet worden. Die Schalen desselben gleichen den Schalen des papiernen Schiffsbootes, des Nautili papyracei. Sie sind dünne und durchsichtig, jedoch wenn man sie gegen das Licht hält, an einigen Stellen, die gleichsam kleine Fenster vorstellen, noch durchsichtiger, als an andern.

ändern. Der äussere scharfe Kiel, Rücken und Anriss erscheint wie gezähnelte, oder ist wie mit scharfen Zacken und spitzigen Dornen besetzt. Jede einzelne Schale gleicht einem halben Monde, oder siehet aus wie ein halbes Herz. Beide Schalen zusammen genommen, bilden ein vollkommenes Herz. Auf der Oberfläche beyder Schalen stehen cirkelförmige Reifen und Ribben, die zum Theil gefurct und granuliret, und mit erhobenen Puncten und Spitzen besetzt sind. Ihre Enden und Schenkel laufen gegeneinander, und formiren, wenn die Schalen geschlossen sind, lauter kleine Herzen, die näher beym Wirbel immer kleiner werden. Die eine Seite ist weit convexer und erhobener, und hat breitere rauhe, granulirte, fast dornichte Streifen, und tiefere fein gezeigte Furchen. Die andere Seite ist ein wenig flacher und ebener, und hat feinere Streifen, und fast unmerkliche Furchen. Die sehr gekrümmten Schnäbel und Wirbelspitzen stoßen nicht bloß aneinander, sondern legen sich überz und hintereinander. Das Schloß gleicht in den wesentlichsten Stücken dem Schlosse anderer Herzmuscheln. In jeder Schale stehen zween Mittelzähne, und zween starke Seitenzähne, die neben sich Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die gelbliche Vulva hat ebenfalls die Form eines vertieften Herzens mit schiefen Lippen. Das Ligament tritt etwas hervor. Eine Spalte ist nicht vorhanden. Dieses kleine Herz der Vulvae wird von einem größeren, mehr erhobenen, mit feingekörnten Reifen begränzten Herzen umgeben und eingeschlossen. Favart d'Herbigny meynet, der größte Durchmesser dieser Gattung betrage zween Zoll. Die meinige ist dritthalbe Zoll lang, und zween Zoll drey Linien breit. Der Bewohner dieser Schalen bestehet, nach Rumphs Bericht, mehrentheils aus Schleim, er fällt aber leicht heraus, sobald man ihn nur eine kurze Zeit in frisches Wasser leget. Die hier abgebildete ist von der Colonie Mährischer Brüder, die sich auf den nicobarischen Fridrichsinseln aufhält, hieher geschicket worden.

Obl. Variat. I, Forma. a. carina valvularum crenata, spinosa, muricata seu carina valvularum integerrima.

b. lateribus utrinque planis feu utrinque convexis, feu altero latere concavo et quasi retuso et intruso, altero convexo.

II. Colore α , niveo, flavescente albo, aliquantulum rubicundo.

β , albo guttis sanguineis elegantissime adperso.

γ , rufo seu roseo.

Von allen diesen Abänderungen werden in den nachfolgenden Figuren Beispiele vorkommen.

Tab. 14. Fig. 145. 146.

Ex museo nostro.

Das mit Blutflecken besprügte Menschenherz.

Cardium humanum (cardiffa Lin.) maculis sanguineis adpersum, carina valvularum non spinosa nec muricata sed integerrima. Belg. Venus Hart doublet met een gladde Rand.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 319. fig. 156. Pectunculus dorso five margine laevi Indiae orientalis.

KLEIN meth. ostrac. §. 361. no. c. pag. 137. tab. X. no. 39. Cardiffa margine laevi.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 798. pag. 350. Un Coeur de Venus rare. L'une de ses faces est ornée de petites fascies blanches et couleur de rose suivant la direction de stries; le contour de ses valves est sans pointes.

SNORRS Bergnügen der Augen, tom. 6. tab. XI. fig. 1.

LINNÆI Mus. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. Cardium cardiffa colore rufo, carina valvularum acuta, integerrima.

v. BORN Testacea Mus. Caes. pag. 40. tab. 2. fig. 15. 16. Cardium cardiffa, color niveus, maculis dispersis roseis. Carina valvularum integra.

Diese ausnehmend seltene Herzmuschel hatte ich aus der Gräflich Moltfischen Conchyliensammlung entlehnet, allein bald nachher war ich so glücklich, ein noch vorzüglicheres und frischeres Exemplar dieser Gattung, voll der schönsten Purpurflecken, eigenthümlich zu erhalten. Der Augenschein lehret deutlich, daß dieses Herz vom vorhergehenden nicht in der Form und Bauart, sondern allein in folgenden Stücken unterschieden sey. Der scharfe Kiel, Rücken und Umriß beyder Schalen ist nicht zackicht noch dornicht, sondern völlig glatt und eben. Weiße und rosenrothe Flecken wechseln auf dem breiten Rande der Vorderseite, oder auf ihrer Einfassung, zierlichst mit einander ab, und tragen nicht wenig zur Verschönerung dieser Muschel bey. Diese Vorderseite ist übrigens, wenn ich den Umriß und die Einfassung ausnehme, weiß und wie gewässert, und dabey etwas vertieft. Sehr feine und zarte Streifen und Linien, welche lauter Herzen bilden, erblicket man auf dieser sonst wie

Conchyliencabinet VI. Theil. II.
 geglätz

geglätteten Seite. Selbst die Vulva hat die Form eines kleinen Herzens. Das Ligament tritt hervor. Eine Spalte siehet man nicht. Die gelbe Vulva wird wiederum von einem andern etwas größeren, weißeren und merklich erhobenen Herzen umgeben. Die Hinterseite ist convex, und besonders bey dem Schloß der Schalen, da wo der äussere Rand beyder Schalen zusammenschlieset, sehr erhoben. Es zeigen sich auf ihrer Oberfläche starke, breite Streifen und dazwischen Furchen. Die Streifen sind etwas rauh und fein granuliret. Die Furchen sind zart gereift. Beydes die Streifen und Furchen sind auch an den inneren Wänden sichtbar und deutlich zu erkennen. Diese erhobene Seite ist wie mit Blutflecken überall besprenget. Die Stellen der Schale, darauf solche Blutflecken sitzen, sind weit durchsichtiger. Diese Flecken schimmern auch an der inneren Seite hindurch. Je frischer und röther diese Blutflecken sind, desto achtungswerther und willkommener ist alsdann diese Muschel den Conchyliensammlern. Aus dem Leersischen Auctionsverzeichnis erfahre ich, daß in jener Sammlung ein Stück dieser Gattung drey Zoll lang und zween Zoll breit gewesen, und doch zu Amsterdam nicht höher, als für sechs holländische Gulden verkauft worden. In Holland müssen also diese Herzmuscheln viel leichter als bey uns zu haben seyn, da sie an den Ufern der holländischen ostindischen Länder, vornämlich bey den größern und kleinern moluckischen Inseln gefunden werden. Die Meinige, welche ich vor kurzem erobert, hat bey den nicobarischen Stranden gewohnet. Sie ist zween Zoll lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Tab. 14. Fig. 147. 148.

Ex museo nostro.

Das Rosenherz.

Cardium roseum, testa cordiformi, in fundo subalbido rosea, latere altero convexo, altero valde concavo. Gall. Le Coeur en bateau.

DARGENVILLE tab. 23. fig. D. Coeur — rayé et vouté par dessous; un bourrelet relevé l'environne de tous cotés, ce qui le fait nommer le Coeur en bateau.

DAVILA Catal. raif. tom. 1. n^o. 797. pag. 349. Coeur de Venus blanc nué d'incarnat ayant un coté de ses faees concave, à une petite elevation près sous les sommets, qui se croisent et à contour depourvu de piquans, variété qu'on designe par le nom de coeur de Venus en bateau.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 247. Coeur de Venus en bateau.

Concha cordiformis integrā vel exacte in ambitu delineata, in parte superiore concava et margine elato circumdata, in qua concavitate sicut in navicula cor aliud conspicitur, sed striatum, in altera parte convexa, albida. Cor Veneris in navicula merito dicitur.

Die blaßrothe ganz vertieftete Vorderseite (vid. fig. 147.) dieser höchst seltenen Herzmuschel wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abschnitte getheilet, und von einem merklich erhobenen, zwar nicht gezackten noch gedornen, aber doch auß zarteste geferbten Rande umgeben. Weil sich nun auf dieser vertieften, mit einem erhöhten Rande umgebenen Seite, nahe bey der herzförmigen Bulva, ein kleines nettes auf seinen Streifen fein geförntes Herzchen erhebet, so wird diese Muschel von den französischen Conchyliologen Le coeur en bateau, das Herz im Schifchen genannt, wie solches aus den obigen Stellen, die ich aus dem Dargenville, Davila und Favart d'Herbigny angeführt, noch deutlicher erhellen wird. Die Hinterseite, welche ich bey fig. 148 abbilden lassen, ist sehr convex und erhoben. Wierzehn breite Furchen und Streifen, welche letztere näher beym Schlosse rauh und körnig sind, und insgesamt lauter Herzen bilden, wechseln auf dieser stark erhöhten Seite mit einander ab. Im Schlosse stehet eine gleiche Anzahl von Zähnen, wie bey den andern Herzmuscheln. Am äußern Rande, wo sich die Streifen und Furchen endigen, und beyde Schalen auf einander schließen, stehet man lauter sägeförmige Zähne und Kerben. Beyde sehr gekrümmte Schnäbel legen sich, wie es bey den Herzmuscheln gar nicht ungewöhnlich ist, über und neben einander. Das Farbenkleid bestehet aus einer weißlichen und rosenrothen Farbenmischung. Es wohnet diese Muschel an den Stranden der nicobarischen Friedrichsinseln, die an Conchylien so vorzüglich reich sind.

Tab. 14. Fig. 149. 150.

Ex Museo MOLTKIANO et SPENGLERIANO.

Das monströse Herz.

Cardium monstruosum, testa cordiformi, natibus approximatis superimpositis, carina valde elevata, muricata versus interiora replicata, margine penes carinam intruso, represso concavo, latere altero laeviori, elato, convexo, ex furvo maculato.

Exemplare von dieser monströsen Herzmuschel habe ich sonst nirgends als alleine in der Gräfllich Moltkischen und in der reichen und aus-

erlesenen Spenglerischen Conchyliensammlung angetroffen. Vergebens wird man sie bey conchyliologischen Schriftstellern suchen, da gewiß keiner derselben sie gekannt. Der scharfe, etwas erhobene, gezackte und gezackte kielförmige Umriß beuget sich aufs merklichste, vornehmlich bey der äußersten Spitze, gegen die innere Seite zurück. Da wo beyde Schalen zusammenschließen, zeigt sich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innere Rand neben der kielförmigen Einfassung ist dagegen so tief eingedrückt, als wäre er mit Gewalt zurückgepresst worden. Die bey den Herzmuscheln gewöhnlichen Furchen und Streifen, deren Abschnitte lauter Herzen bilden, siehet man auch hier, nur scheinen sie mir ziemlich rauh und geförnet zu seyn. Die Schnäbel der gekrümmten Wirbel legen sich auch bey dieser übereinander. Die Grundfarbe nähert sich auf einer Seite dem weißgelblichen. Die andere Seite ist dagegen ganz convex, gewölbet und herzförmig. Auch bey der Bulva zeigt sich die Figur eines kleinen Herzens. Diese erhobene Seite ist ungleich glätter als die vertiefte, und wird auf weißlichem Grunde von gelblichen Flecken bemahlet, gewässert und schattiret. Es wohnt diese Muschel bey den nicobarischen Eylanden.

Obf. Die Herzmuschel, welche Dargenville in seiner Conchyl. tab. 23. fig. K. abbilden lassen, gehöret zum Geschlechte der Archen. Es ist *Arca senilis* Lin. Von der Figur einer Herzmuschel, die in seinem Anhange tab. 3. fig. H. gesehen wird, behauptet er, es sey un coeur de plus extraordinaires.

Tab. 15. Fig. 151. 152.

Ex museo nostro.

Das africanische ribbenförmige Herz. Die hochgeribbte Venusmuschel.

Cardium costatum Africanum, concha exotica auctorum. Belg. geribde Venus-Hart. Angl. white fluted Heart. Gall. Conque exotique.

FAB. COLUMNA de Purpura. p. m. 38. Concha exotica margine in mucronem emisso.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 327. fig. 164. In den Beyschriften, die ich vom Lister in Händen habe, wird Angola als das wahre Vaterland angegeben. In den Noten des Listers, die der neuesten Ausgabe desselben angehängt worden; lese ich vom Vaterlande dieser Muschel noch folgende Worte: Ab Africano litore ad fluvium Congo.

- KLEIN** meth. ostrac. §. 363. no. 2. pag. 138. Concha venerea duplex raro integra et utraque valvula congruens. Testa eburnea, transparentis, super superficie rugosa plicis concavo convexas in murices acutos protendit. Conjunctio fit per ginglymum totius lateris.
- RUMPH** tab. 48. fig. 6. Geribde Venus doublet.
- LANG.** in meth. pag. 63. Concha pectiniformis aequilatera a cardine ad oram magis contracta, striis striatis, et extima ora laciniata.
- GUALTIERI** tab. 72. fig. D. Concha marina cordiformis aequilatera umbone cardinum unito.
- GREW** Mus. Soc. Reg. pag. 144.
- LESSER** testaceoth. §. 71. lit. bb. geribte Venus doublet. pag. 412.
- DARGENV.** tab. 23. fig. A. Concha exotica margine in mucronem emisso, intus fistulosa, tota candida et tenuis Fab. Columnae. Le coeur de boeuf est tout blanc avec dix canaux principaux de forme triangulaire, creux et saillans sur sa robe, lesquels ne communiquent point en dedans. Cette coquille est transparente et extremement mince. Il est rare de trouver les deux valves parfaitement exactes.
- ADANSON** Hist. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 2. p. 243. Le Kaman. Il est si rare de trouver cette espee de Petoncle avec l'Animal vivant, qu'il est commun de voir sa coquille semee çà et là sur le rivage sablonneux de la coté du Senegal. Les deux battans de la coquille sont ordinairement depareillés et difficiles a recouvrer — de là vient que fort peu des cabinets possèdent cette belle coquille en entier.
- Snorrs Bergnügen**, tom. I. tab. 28. fig. 2.
- DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 803. pag. 350. Un Coeur du Senegal, grand, mince blanc tant au dedans qu'au dehors, excepté sept à huit larges cannelures qui sont canellés foncés à bords dentelés, laissant entr'eux un jour assez grand quand la Coquille est fermée, et à charniere composée dans l'une et l'autre valve de deux dents sous les sommets et d'une très grande laterale. Cette coquille est très rare à trouver complete.
- HILL** Hist. of Animal. tab. 10.
- LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 58. pag. 678.
- — — — Edit. 12. no. 73. pag. 1121.
- — Mus. Reg. Vlr. no. 31. pag. 483. Cardium costatum, testa albissima admodum gibba et ventricosa costis 11 seu 12 elevatis carinato membranaceis, longitudinalibus, integris, distantibus, striis duabus inter

inter singulas costas. Margo dentatus unguibus ex costis productis intus cavis et apertis nec sectis per discum testae. Cavitas sulcis pluribus latis profundis exarata, minus vero ad latera sulcata. Sutura antica hians. Nates incurvatae se invicem premunt. Rima brevis, Nymphis obtusis brevissimis apice angulatis et extrorsum flexis. Anus margine definens in suturam rectam. Cardinis dentes primores duo, recti, acuti, in opposito vero cardine unicus; marginalis utrinque solitarius, compressus, acutiusculus, fossula distinctus, at vero ille sub ano quasi duplex. Habitat in mari Africano.

Encyclop. Rec. de Pl. tom 6. tab. 73. fig. 7. Ce Petoncle est du genre de ceux qui sont cannelés et heriffés de rugosités: il a entre chaque cannelure une arête creuse et tranchante, qui se termine par une pointe un peu au de là du bord de la coquille: Ce Petoncle est entierement blanc et se trouve au Senegal.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 263. Conque exotique. Concha cordiformis maxime convexa et quasi globosa, decem vel undecim costis intus excavatis in aciem et angulum per longitudinem prominentibus singulariter instructa, in ambitu valvarum serrata, tota candida.

— — — item Vol. 2. pag. 190. Kaman.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 28.

— — — Testacea — — pag. 40. Cardium costatum, testa ventricosa, lata, costis duodecim elevatis, carinatis, intus cavis, inter quarum singulas sulci duo longitudinales; costae hae productae marginem dentatum seu muricatum efficiunt; apices incurvati; cardinis dentes primores in valva altera duo recti, acuti, in opposita unicus; lateralis utrinque solitarius, compressus, acutiusculus, fossula distinctus, posticus duplex; cavitas sulcis latis exarata; color albus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. B.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1122. pag. 265. Cardium testa gibba aequali valvi, costis elevatis, carinatis, concavis, membranaceis. Habitat in mari Atlantico ad Guineam.

Die einzelnen Schalen dieser hochgeribbten Herzmuschel werden zwar haufenweise an den Ufern der westlichen africanischen Küste, und vornehmlich bey Guinea und der Goldküste gefunden. Allein nur wenig Conchyliologen werden sich rühmen können, wahre Doubletten derselben gesehen und gehabt zu haben. Sie führen deswegen in ihren Schriften eine allgemeine Klage. Auch sogar Adanson, der sich doch Jahre lang

lang auf der senegallischen Küste aufgehalten, bekennet aufrichtig, daß er niemals, so sehr große Mühe er sich auch gegeben, ein vollständiges Paar zusammenbringen können. Hier ist sein eigenes Bekännniß: Dans un nombre presqu' infini que j' ai essayé moi-meme sur le rivage, ou que j' ai fait recueillir de celles que la mer avoit récemment rejetées il m' a été presqu' impossible d' assortir parfaitement les deux pieces qui appartiennent à la meme coquille. Und nun da selbst ein Adanson beym vieljährigen Aufenthalt an jenen Ufern, und bey aller seiner Aufmerksamkeit und Unverdroffenheit, dennoch kein ächtes Paar dieser Muschelgattung zusammenbringen können, so lasse ich mir die Hofnung vergehen, aus den vielen einzelnen Schalen, welche unsere Schiffer von Guinea hievon mitbringen, jemals ein vollständiges Paar zusammenzubringen, da öftere fehlgeschlagene Versuche mich belehret und überzeuget, daß alle Mühe und Zeit, so ich auf eine solche Zusammenpaarung verwandt, vergebens und verlohren gewesen. Hieselbst befindet sich alleine in der Gräflich Wolckischen Conchyliensammlung eine ächte Doublette dieser hochgeribbten Herzmuschel. In der Leersischen Conchylienauction sind doch einige ächte Paare dieser Gattung befindlich gewesen. Dergleichen stehet pag. 125. no. 1204. Une concha exotica superbe très vivè et parfaitement bien conservée très rare près de 4 pouces. Diese ist bey der Versteigerung mit hundert holländischen Gulden bezahlet worden, und da no. 1) zwey Paar ächte Doubletten vorhanden gewesen, so hat die eine 54, die andere 59 holländische Gulden gekostet. Die schöne Gräflich Wolckische ist in einer holländischen Auction für 27 holländische Gulden erstanden worden. Die sägeförmig eingeschnittenen Zacken und Zähne des äußeren Borderrandes greifen niemals recht genau in einander, und schließen niemals dichte und feste zusammen, wenn gleich die Schalen ächte und vollständige Paare sind. Linne redet nur von eilf bis zwölf erhobenen Ribben, die bey dieser Muschel vom Wirbel bis zum äußeren Rande herabfließen. Ich zähle bey den größeren Stücken funfzehn bis sechzehn solcher Ribben, die alle dreyseitig sind, costae triquetrae, latera feilicet altero adnato. Die Schale in den dazwischen liegenden Furchen ist sehr dünne und durchsichtig, auch gemeinlich gelblich gefärbet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der äußere Rand ist wie ausgezacket und eingeschnitten. Das Schloß hat in der einen Schale unter dem Wirbel zween übereinander stehende Mittelzähne. Die gegenseitige Schale hat nur einen einigen Mittelzahn. Von Seitenzähnen stehet unter der Bulva in der linken Schale ein Doppel-

doppelter, und unter dem After ein einfacher Zahn, aber in der rechten Schale unter der Bulva ein einfacher, und unter dem After ein doppelter Zahn. Ich glaube es dem Lister sehr gerne, daß Congo und Angola das eigentliche Vaterland dieser Muscheln sey. Aber durch die starken Brandungen, welche an der africanischen Küste, nach der Aussage aller daherkommenden Schiffer, ungemein heftig sind, werden solche Muscheln aus entfernten Gegenden zur Küste Guinea und zum Strande bey Senegal verschlagen. Daß bey so außerordentlichen Brandungen keine Doubletten wohl beysammen bleiben können, sondern auseinander gerissen werden müssen, läßt sich leicht begreifen. Diese Muschel, so ich hier abbilden lassen, ist dritthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Die Dicke und Tiefe dieser sehr gewölbten und bauhichten Muschel beträgt fast dritthalb Zoll. Jene im Leerfischen Cabinette, welche vier Zoll breit gewesen, muß also eine vorzügliche Größe gehabt haben.

Tab. 15. Fig. 153. 154.

Ex museo nostro.

Die ostindische geribbte Herzmuschel.

Cardium costatum Indiae Orientalis, testa cordata, costis aliquantulum muricatis seu imbricatis costata, in apice et versus marginem anticum intus et extus incarnata, et ibidem foliis recurvatis membranaceis in summitate costarum positis distincta.

Jene kurz zuvor beschriebene hochgeribbte Herzmuschel wohnt an der westlichen africanischen Küste, und hat nur zehen bis sechzehen erhöbne Ribben und Furchen. Diese aber, von der wir jetzt reden, wohnet in den westindischen Meeren, und vornämlich bey den nicobarischen Stranden. Man zählet auf jeder Schale, je nachdem sie größer oder kleiner ist, dreyßig bis vierzig Ribben, welche ganz rauh und mit kleinen Spitzen und Dornen überall wie besetzt sind. Die ersten zehen bis zwölf Ribben der Vorderseite haben blätterförmige, umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Diese Ribben sind nicht nur äußerlich, sondern auch an den inneren Wänden sehr merklich. Innerlich siehet man auch in den Zwischenfurchen dieser Ribben hellweisse Erhöhungen, dadurch die Furchen wie aufgefüllet werden. Im Schlosse stehen in jeder Schale zween Mittelzähne, und in einiger Entfernung auf jeder Seite ein Seitenzahn. Bey der Bulva leget sich die eine Lippe über die andere

here hinüber. Beym Aftcr zeigt sich ein deutlicher herzförmiger Ein-
druck. Der äussere Rand ist sägeförmig eingeschnitten, und siset voller
Zähne. Die gegen einander gefehrten Wirbelspitzen sind röthlich. Ein
guter Theil des äusseren und noch mehr des inneren Randes von der
Vorderseite, wird von einer angenehmen Incarnatfarbe bezeichnet.
Sonst hat sie in ihrer Farbenmischung etwas weisgelbliches. In mei-
ner Sammlung hat diese Muschel seit mehreren Jahren gefehlet, nun
aber bin ich reichlich mit dieser gewiß seltenen Gattung versehen
worden.

Unter den Fossilien, die ich aus Grignon und Courtagnon in
Frankreich vorrätzig habe, befindet sich eine nahe Verwandtin dieser
eben beschriebenen Gattung. Ich besitze auch noch eine merkwürdige
Varietät der oben beschriebenen Art, bey der sich am Ende aller Rib-
ben, nahe bey dem äusseren Rande, lauter blätterförmige gekerbte Spitzen
erheben.

Tab. 15. Fig. 155-157.

Ex museo nostro.

Das dornichte Herz. Das Nagelherz. Die Zegelmuschel.

Cardium aculeatum Linnaei, testa cordiformi valde convexa longitudinaliter
sulcata et costata, costis in summitate aculeato spinosis. Belg. gedoornde
Nagel. Angl. Aculeated Cokle. Gall. Coeur épineux.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Pectunculus magnus asper, stria-
tus, muricatus, mediis striis planis et muricatis, iisdemque ad latera
utrinque bullatis.

BONANNI Recreat. no. 96. 97. pag. III.

— — Mus. Kircher. no. 97. 98. pag. 446. Concha in Massiliano littore
inventata, echinata striata merito dicenda est. Strias enim magis inter se
distantes armatas habet aculeis rotundis et robustis ad vulnerandum
aptissimis. it. no. 98. Concha striata echinata subrotunda a superiori
diversa ob distantiam striarum majorem, et aculeis non hispide spinosis
sed plumarum instar leviter crispatis colore osseo vel puniceo. Na-
scitur in Adriatico.

GUALTIERI tab. 72. fig. A. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardi-
num unito, striata striis latis canaliculatis, muricata aculeis longis et
Conchyliencabinet VI. Theil. \mathfrak{E} acutis

acutis aliquando recurvis in summitate striarum positis, albida et parvis maculis luteis obscure fasciata.

DARGENVILLE tab. 23 fig. B. Bucardium globosum, cinereum, spinosum.

Coeur de boeuf de couleur cendrée garni de longs piquans placés sur chacune de ses cannelures.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. no. b. pag. 138. Fragum Massilianum per limbum saltem aliquot seriebus longius aculeatum.

— — — — — no. e. — — — — Fragum Adriaticum subrotundum striis distantioribus, aculeis plumularum instar crispatis.

LESSERS testaceoth. §. 78. lit. f. pag. 430. Eine herzförmige stachelichte Muschel.

KNORR'S Bergn. tom. VI. tab. 3. fig. 1.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 86. fig. 4. Haec concha ad illas pertinet quibus a Carthagenae nomen est, oppido tamen rara. Profundis sulcis eminentibusque costis, quae valde exstantibus quasi denticulis horrent, sese distinguit.

DAVILA Catal. tom. I. no. 817. pag. 355. Coeur de boeuf epineux, de forme très bombée, à grosses stries longitudinales hérissées de pointes plus ou moins longues, à charnière composée de cinq dents dans l'une de valves, et de quatre dans l'autre.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 62. pag. 697.

— — — — — Edit. 12. no. 78. pag. 1122. Cardium aculeatum.

— — — — — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 35. pag. 458. Cardium muricatum. (Linne hat im Museo derjenigen Gattung, die bey no. 35. und die bey no. 41. beschrieben wird, in Eifertigkeit einerley Namen gegeben.) Testa cordata postice magis gibba, convexa, fulcata, sulcis obtusis 21, linea exaratis distantibus versus marginem exteriorem repando dentatum; dentibus acutis distantibus compressis. Color extus rufescens intus albicans sulcis plurimis. Rima ovato oblonga hians nymphis nudis oblongis. Ani area ovata marginibus prominulis. Cardinis dentes primores in altera valvula duo in altera vero unicus, alterno minore. Marginalis utrinque unicus, compressus, ad angulum rectum formatus. Habitat in Oceano Europaeo australi. Maxime affinis cardio echinato et forte varietas.

PENNANTS British Zool. Cl. 5. tab. 50. fig. 37.

MURRAY Fund. testaceolog. tab. 2. fig. 9. pag. 41. Dentes anales sunt quasi aliquantum bipartiti.

FAYART d'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 242. Boucarde epineuse. Concha cordiformis seu bucardium valde convexum, viginti striis crassis vel potius

potius costis in longum ductis, aculeis acutis plerisque aduncis et tuberculis sparim instructis insignitum et armatum, colore subfulvo et albedo nebulatum.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 31.

— — Testacea — — pag. 43. Cardium aculeatum. Testa cordata umbonata; valvae convexae longitudinaliter costatae, fulcis transversim striatis exaratae; costae intermediae obtusangulae, undique obsitae serie longitudinali spinarum concavarum, quarum anticae et in dorso testae locatae tenues acutae, extimae inflexae, posticae vero incrassatae aut difformes sunt. Margo cardinalis ante ligamentum extrorsum productus, retrorsum plicatus. Apices incurvato recurvi; dentes congenerum; color pallide griseus.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A! A?

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1121. pag. 265. Habitat in mari Balearico.

Vom Nagelherzen finden wir hier drey merkwürdige Abänderungen.

Die erstere bey fig. 155. gehöret der Spenglerischen Sammlung. Sie hat auf ihren ein und zwanzig ribbenförmigen Erhöhungen die feinsten Dornen und spitzigsten Stacheln, welche den Nadelspitzen gleichen. Auf den mittelsten Ribben stehen die kleinsten Stacheln, auf den letzteren Ribben der Hinterseite unter dem After sind sie schon weit größer, und auf den Ribben der Vorderseite siehet man die längsten und spitzigsten. Sehr leichte kann jemand, der diese Schalen unvorsichtig angreift, dadurch wie an einem Dornstrauch verwundet werden. Weil diese gegenwärtige jünger und jugendlicher ist, so sind auch ihre Schalen leichter, zarter, zerbrechlicher, als die Schalen der sogleich folgenden Arten.

Diejenige, welche bey fig. 156 aus meiner Sammlung abgebildet worden, ist schon ungleich dickschalichter, stärker und größer, und doch habe ich, unter mehreren weit größeren und ansehnlicheren, nur das kleinste Stück meines Cabinets abbilden lassen. Es hat wiederum nur ein und zwanzig Furchen und Ribben. Meine größten Exemplare von dieser Gattung haben vier und zwanzig Ribben. Die Stacheln der Vorderseite sind größer und spitziger, die Stacheln der Hinterseite sind breiter und stumpfer.

Bey der dritten Varietät fig. 157 stehen beydes die Ribben und Stacheln noch dichter und enger beyammen. Ich zähle an dieser dreysig Ribben, und auf manchen Ribben einige dreysig Stacheln. Die Stacheln

Muscheln der vordersten Rippen sind die längsten und spitzigsten. Die Stacheln der mittleren Rippen sind allesamt umgebogen und gekrümmt. Die Stacheln der Rippen auf der Hinterseite sind ganz breit gedrückt, unformlich, auch zum öftern zusammengebakten. Viele derselben gleichen mehr den Knoten als den Stacheln.

Darinnen kommen diese drey Arten miteinander überein. Sie haben stark gewölbte sehr convere Schalen. Ihre Rippen und Furchen sind auch innerlich sehr sichtbar, doch bey der letzteren Art weniger, als bey den beyden ersteren. Ihre Wirbel stoßen genau an einander. Ihr Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, hernach in der einen Schale drey, in der andern nur zween Seitenzähne. Die Lippen bey der Vulva legen sich ein wenig übereinander. Auf der Höhe aller Rippen erblicket man eine tief einschneidende Linie, durch welche gleichsam die Bahn vorgezeichnet wird, in der die Stacheln und knortigen Erhöhungen sitzen, und ihre Wurzeln haben. Die Schalen sind innerlich weiß, äußerlich braungelb und knochenfarbig. Bey einigen legen sich auch dunklere Querbänder über die Oberfläche hinüber. Die Rippen stoßen beyim äußeren eingeschnittenen und gezackten Rande nicht auf einander, sondern halten diese Ordnung, daß allemal eine Rippe gegen die Furche der andern Schale zu stehen kömmt. Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere. Sie sind alsdann den Conchylienfreunden am liebsten, wenn sie groß und frisch sind, und wenn sie ihre Stacheln noch zahlreich behalten und nicht verlohren haben. Doch wird man solche Exemplare, dabey gar keine Stacheln fehlen sollten, nicht leichte zu sehen bekommen. Bey Fig. 157 tritt die Lippe beyim After und der Vulva sehr merklich hervor, darauf uns der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebt, wenn er schreibet: *Margo cardinalis ante ligamentum extrorsum productus, retrorsum plicatus.* Vom Bewohner dieser Gattung wird tab. 73. fig. D. in der neuesten Ausgabe des Dargenville eine Abbildung gegeben.

Tab. 15. Fig. 158.

Ex museo nostro.

Das Stachelherz. Die knotenreiche Herzmuschel.

Cardium echinatum Linnaei, testa cordiformi, gibbosa, utrinque convexa, costata et in summitate concharum echinata. Belg. geribde Dorn.

Dan. Den knudrede Hierte-Musling.

RONDELET. de Testac. Lib. I. Cap. 20. pag. 22.

GESNER Aquat. 131. 132.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 33. pag. 188. *Pectunculus echinatus*.
Concha echinata Rondeletii, Gesneri, Aldrovandi.

— — Hist. Conchyl. tab. 324. fig. 161. *Pectunculus orbicularis fuscus striis mediis muricatis*. Mare Adriat.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. lit. h. pag. 139. tab. 10. no. 40. Striges rugosae sunt, margines invicem sinibus congruunt.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 90. pag. 110.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 88. pag. 446. Concha strigis semicircularibus sulcata, striis vero perfecte planis supra quas veluti verprium acumina rite disposita eminent, alba colore, frequens in litore Adriatici maris.

GUALTIERI tab. 72. lit. B. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata et muricata ut antecedens, muricibus brevioribus, subalbida et maculis fuscis nigricantibus depicta.

GINANNI opere Postume tom. 2. tab. 19. fig. 130. pag. 24. Conca scannellata.

WORM Mus. pag. 253. Concha echinata, colore est albo quandoque subluteo, testis cavis striatis in ambitu incisus. In striis eminentibus seu exochis eminent aculei frequentes incurvi, qui si violentia quadam abrupti fuerint vestigia quaedam post se relinquunt.

LANG. meth. pag. 60. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 3. Concha bivalvis subrufi coloris acutis clavicularibus aspera.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 63. pag. 679.

— — Fauna Suec. no. 2139. pag. 518. Testa subrotunda valvis hinc depressis, illinc vero magis rotundatis, valde gibba sulcis 20 exarata, striis interjacentibus elevatis longitudinaliter reflexo echinatis, praefertim versus marginem.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 79. pag. 1122.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 36. pag. 486. *Cardium echinatum*. Testa cordata, umbonibus gibba, exarata sulcis 19 distantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis spinis parvis saepius 12 erectis subulatis, interstitiis fulcorum transversim striatis, at non in medio testae. Margo dentibus obtusis alternis erectioribus, alternis interioribus apice a se invicem separatis. Intus alba est uti extus sulcata; rima hians brevis nymphis prominulis brevioribus. Anus laevis sutura simplici prominula. Cardinis dentes primores bini recurvi, altero minore; marginis utrinque solitarius compressus, fossula distinctus. Praecedenti valde affinis. Habitat in Oceano Septentrionali.

MURRAY Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 19. pag. 43. Valvula sulcis exarata distantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis, spinis subulatis reversis, margine profunde crenato.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 14. fig. 2. pag. 167. *Cardium orbiculare*, costis circiter viginti echinatis, spinis hamatis.

O. MÜLLER Prodr. Zool. Dan. no. 2971. pag. 246.

— — — größeres Werk von der Zool. Dan. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1—4. pag. 53—55. Den knudrede Hierte-Musling.

Leske Naturgeschichte tom. I. pag. 540. tab. 10. fig. 8.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1119. pag. 264.

Diese Herzmuschel ist mit der vorigen sehr nahe verwandt, und vielleicht nur eine Varietät derselben, dennoch aber von ihr sehr leicht zu unterscheiden. Sie hat zwar eben dieselbige Form und Bauart, aber sie erhebet sich nie zu einer so ansehnlichen Größe. Sie hat weniger ribbenförmige Erhöhungen; gemeiniglich sind nur neunzehn vorhanden. Die Spitzen und Dornen auf der Höhe ihrer Ribben sind allesamt kleiner und stumpfer, und bey einigen in der Mitte wie gekerbet und gespalten. Sie stehen auch lange nicht so haufenweise und gedrängt bey einander, als bey der vorigen Art. Linne redet nur von zwölf Dornen und Stacheln, die auf manchen Ribben gesehen würden, ich zähle und finde aber auf einigen wohl zwanzig und mehrere solcher Stacheln. Wie Linne den mittleren Furchen die Querstreifen absprechen könne, weiß ich nicht zu erklären. Bey allen, die ich je gehabt und gesehen, fehlt es auch in den mittleren Furchen nicht an Querstreifen und Runzeln, doch sind sie auf der Vorder- und Hinterseite größer und merklicher. Die Schale ist von aussen schmutzig gelblich oder rothbräunlich.

bräunlich. Einige dunkelbraunere Querverbinden pflegen sich über die Oberfläche hinüber zu legen. Das Schloß hat, wie die mehresten Herzmuscheln, in jeder Schale zweien Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite in einiger Entfernung einen Seitenzahn. An den inneren Wänden ist die Schale weiß, und es werden hier die äußeren Ribben zu Furchen, und die Furchen zu Ribben, welches eine natürliche Folge ihrer Bauart und Bildung ist. Der äußere Rand sitzt voller Einschnitte und Zähne. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, und pflegen sich oft aneinander abzureiben und abzunutzen. Ich würde dieser Herzmuschel, welche keine recht fein gespitzte Stacheln aufweisen kann, den Namen eines Stachelherzens nimmer zuerst ertheilet haben, allein derselbe war ihr schon von andern Conchyliologen zu geeignet werden. Ich möchte sie auch nicht gerne die knotige Herzmuschel nennen, weil ihre dornartigen Erhöhungen etwas mehr wie Knotten sind, und dieser Name mit größerem Rechte dem Cardio tuberculato zukommt. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere, sie wird aber auch in der Nordsee, und am häufigsten bey den norwegischen, feroischen und isländischen Stranden gefunden. Daß uns der Herr Conferenzrath Müller den Bewohner dieser Muschelgattung ausführlich beschrieben, davon habe ich in der Einleitung zu diesem Geschlechte eine umständliche Nachricht gegeben.

Tab. 16. Fig. 159-161.

Ex museo nostro.

Das dreysseitige Herz.

Cardium hemicardium Linnæi. Cardissa duplex. Belg. Driezydig Hart.
Gall. Coeur triangulaire. Le double Coeur de Venus.

Coeur en soufflet.

RUMPH. Amboin. tab. 44. fig. H. Het dubbelde Venushartje.

PETIVER Aquat. Amboin. Icones et Nomina tab. 17. fig. 4. Dubbeld Venus Hartje. Strawberry Heart Cockle.

GUALTIERI tab. 83. fig. c. Concha cordiformis aequilatera, sterno fatis prominente et in acumen erecto, primis striis rotundis elatis, lateralibus imbricatis, dorso magis compresso et striis parvis veluti lineis signato, dentata, candida.

KLEIN meth. ostrac. §. 361. no. 2. pag. 137. Cardissa duplex in parte planiore subtilius et rarius, in convexiore crassius et asperius striata. Olim

fi

si habebat maculas rubras 60 aureis vendita, jam communior, attamen cara.

DAVILA Catal. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur petit blanc des Indes, à stries ficelées et cannelures piquetées, à valves composées de trois faces, dont une applatie et nommé Coeur triangulaire ou Coeur en soufflet.

SNORRS Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 3. fig. 2.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 60. pag. 687.

— — — Edit. 12. no. 76. pag. 1121.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 33. pag. 484. Cardium hemicardium. Structura cordiffae at fasciis diversa. Testa alba, cordata, subquadrilatera, transversim bivalvis. Valvulae naviculares latere altero dilatato. Latus planius seu alterius sulcatum sulcis excavato punctatis. Latus convexum supra retusum sulcis convexis, callis fere transversim imbricatis. Carina anterior et exterior obtuse dentata. Nates recta incurvati vix sese tangentes. Rima ovata nymphis prominulis. Anus nullus cujus loco spatium cordatum planum. Cardinis dentes ut in Cardiffa. Habitat in Oceano Asiatico.

FAVART d'HERBIGNY Vol. 1. Dict. pag. 251. Coeur en soufflet ou triangulaire. Concha cordiformis triangularis candida, triplici plano distincta, scilicet parte inferiore complanata et superiore elata, in aciem prominente, ita ut trigonum paribus lateribus efformet.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 30.

— — Testacea — — pag. 42. Cardium hemicardium, testa cordata, subtrilatera; valvae carinatae, trilaterae, longitudinaliter sulcatae, sulcis excavato punctatis cum costis intermediis, quae squamis crassis transversis imbricantur; apices incurvati remoti; labia prominula; areola cordata, plana. Color niveus.

FAV. DE MONTCERVILLE Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. L!

Diese höchstseltene Herzmuschel wird das dreyseitige Herz genannt, weil sie drey Seiten hat, und sich in ihrer ganzen Form und Bauart etwas dreyseitiges zeigt. Sie führet auch den Namen eines doppelten Herzens, weil man sowohl auf ihrer Vorder- als auf ihrer Hinterseite ein Herz erblicket. Bey den französischen Conchyliologen heist diese Muschel Coeur en soufflet, weil sie in ihrer Bildung eine besondere Gleichförmigkeit mit der Figur eines Blasebalgs zu finden glauben. Die glatte, ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderseite gleicht völlig

völlig dem sogenannten Menschenherzen, welches bey Linne *Cardium cardissa* genannt wird. Die kleinen darauf befindlichen Furchen schneiden gar nicht tief hinein, und haben dieß besondere an sich, daß sie so feint punctiret erscheinen, als wären ihre vertieften Löcher mit lauter Nadelspitzen hineingestochen worden. Linne hat dieß nicht übersehen, daher redet der auf alles mit Adlersblicken aufmerksame Mann von *fulcis excavato punctatis*, und Davila von *cannelures piquetées*. Die hintere Seite, welche ein kleineres Herz vorstellet, hat zwar ungleich weniger, aber stärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht bloß mit vertieften und gleichsam ausgehöhlten Puncten, sondern auch mit vielen Queerrunzeln versehen sind. Von den acht Ribben der mittleren convexen Seite sind zwey bis drey völlig glatt, die andern haben kleine erhobene Knötchen und sind granuliret. Die Furchen sitzen ebenfalls voller Runzeln und vertieften Puncte. Der äußere Rand der Hinterseite ist völlig glatt. Der äußere Rand der Vorder- und Mittelseite sitzt voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte, die sehr genau in einander greifen. Die Zähne des Schlosses kommen mit jenen, welche wir bey der *Cardissa* antreffen, völlig überein. Die äußere Seite ist weißgelblich, die inneren Wände sind schneeweiß. Diese Muschel wohnet an den Ufern der moluckischen Inseln. Sie ist in hiesigen Cabinettern eine große Seltenheit. In den holländischen Auctionen wird sie immer für einen hohen Preis verkauft. In der Leersischen Conchylienauktion ist das Stück bey no. 1200 — 1203 mit sieben bis neun Gulden bezahlet worden.

Tab. 16. Fig. 162-165.

Ex museo nostro.

Das Mittelherz. Das Taubenherz.

Cardium medium Linnaei, testa cordiformi, pectinata, valde convexa et globosa, in margine undique serrata, in fundo subalbido maculis rubro-ferrugineis dense adspersa. Gall. Coeur de Pigeon.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 316. fig. 152. *Pectunculus subrufus striis crassis donatus*. Jamaica. In den Beyschriften wird auch *Antigoa* als das Vaterland dieser Muschel genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 20. pag. 143. *Fragum abscissum seu pectunculus subrufus striis crassis*.

- BONANNI Recr. Cl. 2. no. 94. pag. III.
 — — Musf. Kircher, no. 91. pag. 446. Concha striata, umbone rostrato, vinoso colore terreis maculis distincto.
- GUALTIERI tab. 83. fig. b. Concha cordiformis inaequilatera, striis magis latis et complanatis non semper imbricatis, albida.
- KNOX'S *Bergnügen der Augen*, tom. 2. tab. 19. fig. 5.
 — — — — — tom. 5. tab. 20. fig. 5.
- LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 61. pag. 687.
 — — — — — Edit. 12. no. 77. pag. 1122.
 — — Musf. Reg. L. V. no. 34. pag. 485. Cardium medium, testa subcordata, antice retusa, longitudinaliter striato-fulcata, striis muricato-crenatis versus exteriora. Margo denticulatus, antice vero valde ferratus. Nates inflexae. Rima minuta, nymphis prominulis. Anus obsoletus. Cardinis dens primarius unicus, subulatus, validus, erectus. Laterales solitarii fossula distincti. Variat alba et rufa albo-maculata. Habitat in Oceano Indico. Affinitate summa accedit ad cardium hemi-cardium, ut medium sit inter cardium hemicardium et cardiffa, nec aliter differat quam colore ex albo purpurascente vario, sulcis laevibus absque aculeis, Figura minus tetragona sed potius angulis obsoletis.
- DAVILA Cat. raif. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur d'Amerique blanc, marbré de jaune et de rouge brun, à stries longitudinales bien prononcées, de forme courte et bombée, nommé en France Coeur de Pigeon et en Amerique Coeur de l'homme.
- FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 246. Coeur de Pigeon. Concha cordiformis brevis et convexa, regulariter in longum striata, maculis violaceis et amaranthinis in fundo albo variegata, cordis colombini nomine donata.
- v. BORN Index Musf. Caes. pag. 31.
 — — Testacea — — pag. 43. Cardium medium testa subcordata antice retusa; valvae obtuse carinatae longitudinaliter fulcatae; apices incurvati subcontigui; color albus maculis rubris.
- FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. 1?

Das Mittelherz, welches bey den französischen Conchyliologen den Namen des Taubenherzens führet, hat bey seiner starkgewölbten Form wenigstens noch einmal so viele Ribben und Streifen, als die kurz zuvor beschriebene dreyseitige Herzmuschel. Doch sind alle ihre Ribben gemeinlich glatt und eben. Auf ihrer Höhe siehet man daher keine Zacken,
 Dorz

Dornen und Knoten, sondern nur selten einige kleine Spitzen und Kerben. In ihren glatten Furchen wird man keine Queerrunzeln noch ausgehöhlte Punkte und Löcher, wie bey der vorigen Gattung, antreffen. Nur allein auf der Vorderseite zeigt sich, wenn beyde Schalen verschlossen sind, die deutliche Form eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Auf der Hinterseite suchet man dergleichen vergebens. Der äufferere Rand ist allenthalben gezähnel und gekerbet, und vornämlich siehet man an der Vorderseite recht sägeförmige Einschnitte. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Im Schlosse siset zwar nur ein einiger kräftiger Mittelzahn, aber dichte darneben siehet man eine solche Erhöhung, die ebenfalls gar wohl für einen kleinen Zahn angesehen werden kann. Die starken Seitenzähne stehen in einiger Entfernung vom Mittelzahn, und passen genau in die Grübchen der Gegenschale hinein. Die Grundfarbe ist innerlich gelblich, äufferlich aber weißlich, und wird von braunröthlichen Flecken bald reichlicher bald sparsamer marmoriret, geflammt, unvwölket und bezeichnet. Sie wohnet nicht, wie einige fälschlich vorgeben, in den ostindischen, sondern in den westindischen Meeren. Lister nennet die Insel Jamaica und Antigoa als ihre Wohnstelle. Die meinigen habe ich von St. Croix und St. Thomas erhalten.

Hierher gehöret auch noch Fig. 165. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem eben beschriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur ist sie etwas breiter als lang. Auf ihrer stumpfen Vorderseite zeigt sich ebenfalls die deutliche Figur eines auf weißlichem Grunde bläulich besprengten und marmorirten Herzens. In der Spenglerischen Sammlung wird diese Muschel *Cardium donaciforme* genannt. Ich habe sie von den Stranden der americanischen Zuckerinseln erhalten. Sie ist nicht gemein.

Tab. 16. Fig. 166. 167.

EX museo SPENGLERIANO.

Die weisse oder gelbe Erdbeere.

Fragum album seu flavum. Belg. Witte of geele Aardbey doublet.

Tamme Aardbey. Angl. White Strawberry Cockle.

Gall. Fraise blanche.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 152. *Pectunculus striatus* striis citrinis dense imbricatus, ad rostrum laevis. Ex India Orientali.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 19. pag. 143. *Pectunculus citrinus*.

— — — — it. §. 361. no. 3. pag. 137. *Fragum album* striis asperis ex squamulis. Est cardiffae duplici figura sed non signatura similis.

BONANNI *Recreat.* no. 374. pag. 166.

— — *Mus. Kircher.* no. 110. pag. 447. Concha duabus valvis constans leviter imbricatis. Dicitur cor Veneris eo quod cordis figuram habeat cum elausae et simul connexae videntur. Ea summo pretio ducitur quia raro invenitur.

RUMPH tab. 44. fig. G.

PETIVER *Amboin.* tab. 18. fig. 21. *Fragum album.* White Strawberry Cockle.

LESSERS *testaceoth.* §. 85. lit. g. pag. 395.

GUALTIERI tab. 83. fig. E. Concha cordiformis inaequilatera, minutissime et elegantissime striata, ipsis striis parvis imbricibus frequenter incisus, dentata, ex sulphureo candicans.

DAVILA *Catal. rais.* no. 813. pag. 353. Fraîse blanche, à stries fines chargées d'anneaux jonquille très-ferrés, excepté vers le sommet qui est blanc et depourvus d'anneaux.

LINNÆI *Syst. Nat.* Edit. 10. no. 67. pag. 679.

— — — *—* Edit. 12. no. 83. pag. 1123. *Fragum album.*

— — *Mus. Reg. L. V.* no. 39. pag. 488. *Cardium Fragum*, testa albidâ, magnitudine pruni, subcordata; antice figura cordis planiusculi, medio prominuli, lateribus figura cordis dimidiati, sulcata; sulcis dorso notatis lunulis elevatis transversis flavescens. Valvulae semicordatae intus albae, fundo saepe flavescens; margine postico valde serrato, antico denticulato, denticulis distantibus. Rima parva, nymphis prominulis. Nates minime obliquae. Anus marginibus elevatis. Cardinis dentes primores duo minimi recurvati, marginales solitarii, distantes, latiores, fossula distincti. Habitat in Oceano Asiatico et Americano.

FAVART D'HERBIGNY *Dict.* Vol. 2. pag. 48. Fraîse blanche. Concha cordiformis inaequilatera striis albis ex colore sulphureo granulatis per longum striata; forma triangulari et elongata distincta, fragum albidum dicta. Cette jolie bivalve vient de mers des Indes orientales.

v. BORN *Index Mus. Caes.* no. 4. pag. 30. Das schuppichte Herz.

— — *Testacea* — — pag. 42. tab. 3. fig. 3. 4. *Cardium imbricatum.* Testa cordato-trilateralis. Valvae utrinque angulatae, longitudinaliter sulcatae sulcis tenuibus; costae intermediae complanatae, testae squamulis arcuatis dense imbricatis; margo crenatus, anticus ferratus; color testae niveus, squamularum citrinus. Patria ignota.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1124. pag. 265. Er urtheilet von der gelben und rothen Erdbeere folgendes: Puto esse varietates quas Linnaeus pro distinctis agnovit speciebus. Habitat in mari Indico et ad Zeylonam.

Die Vorderseite dieses gewiß nicht gemeinen, sondern sehr raren Herzens, welches den Namen der weissen und gelben Erdbeere führet, gleicht völlig dem Bilde eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Es hat diese Muschel viele Gleichförmigkeit mit dem kurz zuvor beschriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur ist sie dreiseitiger, und dabey weniger gewölbet und erhoben. Ich zähle auf derselben 34 Streifen und Ribben, die sehr nahe an einander gränzen, zwischen sich die engsten Furchen haben, und auf ihrer Höhe mit solchen gekerbten schuppenförmigen Nuzeln besetzt erscheinen, für die ich keinen recht bequemen Namen zu finden, noch sie genauer zu beschreiben weiß. Linne redet von *lunulis elevatis*, Gualtieri von *imbricibus*, von Born von *squamulis*, noch andere von *annulis*, *tuberculis*, *granulis*. Meinen Lesern bleibt es überlassen, hievon den schicklichsten Namen herauszuwählen, der ihnen für diese unzähligen hohlziegelförmig schuppenartigen Erhöhungen der angemessenste zu seyn scheinen möchte. So sehr auch die ganze Oberfläche dieser Erdbeermuschel von solchen Nuzeln bedeckt wird, so pfleget doch die Wirbelspitze davon frey zu seyn, weil sie sich vermuthlich dieselbst immer am ersten abscheuren und abreiben. Die Grundfarbe ist weiß. Die Schuppen und Nuzeln sind schwefel- oder citrongelb. Die innere Höhlung ist glänzend weiß. Der ganze äussere Rand beyder feste zusammenschließenden Schalen ist gekerbet und gezähnel. Vornämlich siehet man an der Vorderseite starke sägeförmige Zähne und Einschnitte, welche ziemlich genau in einander eingreifen. Die inneren Wände sind glänzend weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und beydes zur rechten und linken einen starken Seitenzahn, der genau in die entgegengesetzte Vertiefung einschließet. Bonanni macht noch die unnöthige und überflüssige Anmerkung, daß diese Muschel aus zwe Schalen bestehet. Vermuthlich hat er von vielen andern Gattungen nur einzelne Schalen im Museo Kircheriano angetroffen, und es daher bey dieser sehr anmerkungswerth gefunden, daß beyde Schalen beyammen gewesen. Der Herr Hofrath von Born muß es vermuthlich geglaubet haben, daß diese Gattung im Linneischen System fehle, weil er sie nicht mit dem Linne *Cardium fragum*, sondern *Cardium imbricatum* genannt. Daß sie in den ostindischen Meeren wohne, hat schon Lister sehr richtig angezeigt.

Bey Fig. 167 habe ich eine merkwürdige Varietät derselben abbilden lassen. Sie hat bey einerley Größe nur 28 Streifen oder Ribben. Sie hat eine viel weisere Grundfarbe. Ihre feinen Schuppen stehen nicht gedrängt beyhammen, sondern in ziemlicher Entfernung von einander, auch ist die schwefelgelbe Farbe der Schuppen ungleich lichter und heller. Sie wohnet ebenfalls in den ostindischen Gewässern, und ist eben so rar und selten, als die zuvor beschriebene. Sie verdienet eher den Namen der weissen Erdbeere, da jene besser die gelbe Erdbeere heissen kann.

Tab. 16. Fig. 168. 169.

Ex museo nostro.

Die rothe Erdbeere.

Fragum rubrum. Cardium Vnedo Linnaei. Belg. Roode Aardbey doublet.
Gall. La Fraise rouge.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 151. *Pectunculus striatus rhomboides*, striis imbricatis exasperatus, dorso ad alterum latus paululum eminente. Ex India Orientali. In den Beyschriften wird auch Madras als das Vaterland genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 18. pag. 143.

— — — it. §. 363. no. 3. a. pag. 138. *Fragum dense striatum, rubro maculatum et claviculis asperum.*

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 375. pag. 165.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 109. pag. 447. *Concha imbricata quae inter testacea bivalvia non infimo loco ponenda est. Parum differt ab antecedenti ob formam sed mole illam superat ac pondere. Color illi est candidus quem tubercula cruentata distinguunt.*

RUMPH tab. 44. fig. F.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 4. *Fragum secundum.* Dubbeld Venushartje. Heart Cockle.

LANGE meth. pag. 69. *Chama cordiformis inaequilatera, umbone cardinum unito, striata, rugosa, papillosa, verrucosa, aculeata et imbricata.*

GUALTIERI tab. 83. fig. A. *Concha cordiformis inaequilatera, striata striis crassis rotundis, leviter imbricatis, imbricibus in summitate purpureis, dentata, candida.*

VALENTYNS Verhandlung. no. 23. En zeldzame Aardbey.

LESSER testaceoth. §. 85. lit. i. pag. 396.

SNORRS *Bergmügen*, tom. 2. tab. 29. fig. 2.

DARGENV. tab. 23. fig. N. *Fragum punctis rubris notatum*. La Fraïse à cause de certains points rouges qu'on remarque sur ses cordelettes blanches.

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 25.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 12. *Concha bivalvis a Frago dicta, quoniam haud aliter rubris apiculis conspersa est ac fragum quod semina sua forinsecus infixã gerit.*

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 812. pag. 353. *Coeur de la Jamaïque blanc à grosses stries chargées d'anneaux cerise finissant par de profondes dentelures à cotés inégaux dont le plus allongé représente le mieux un coeur, et grand dans son espèce nommé la Fraïse.*

LINNÆI *Syst. Nat. Edit. 10. no. 68. pag. 679.*

— — — — *Edit. 12. no. 84. pag. 1123.*

— — *Mus. Reg. Vlr. no. 40. pag. 488. Cardium Vnedo. Habitus et facies cardii Fragi, sed testa crassa, ponderosa, minus angulata, subcordata, decuplo major; at sulci notati dorso lunulis elevatis coloratis transversis rubris. Rima patens, labio altero superne alteri incumbente (quod non in Frago obtinet) nymphis nudis. Ani area nuda.*

DA COSTA *Elem. tab. 6. fig. 8.*

FAVART D'HERBIGNY *Dict. Vol. 2. pag. 47. Fraïse. Concha cordiformis inaequilatera, convexa, in ambitu valvarum profunde ferrata, triginta circiter stria in longum ductis profunde striata; innumeris punctis rubris eminentibus sicuti exquis annulis in fundo albido exasperata, fragum rubrum appellata.*

v. BORN *Index Mus. Caes. pag. 33.*

— — *Testacea Mus. Caes. pag. 45. Cardium Vnedo, testa subcordata; Valvae longitudinaliter subangulatae, costae intermediae triginta planiusculae, tectae squamis dispersis rubris; margo cardinis anticus anteriorum excurrans; cardo et dentes ut in congeneribus; color albus rubro maculatus.*

GRONOV. *Zoophyl. Fasc. 3. no. 1124. pag. 265. Cardium testa cordata, subquadrilatera, valvulis carinatis, natibus distantibus.*

FAV. DE MONTCERV. *Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. 1?*

Die rothe Erdbeermuschel hat zwar einerley Form mit der gelben und weissen, aber sie ist ungleich größer, gewölbter, und dickschalchter. Daher

Daher behauptet Bouanni mit Recht: Parum differt ab antecedenti, sed mole illam superat. Linne behauptet, sie sey öfters zehnmal größer, (decuplo major) als die gelbe Erdbeere. Vermuthlich ist dieß ein Druckfehler, und soll duplo major heißen. Denn ihre Größe ist ansehnlich genug, wenn man rothe Erdbeermuscheln aufweisen kann, die doppelt so groß sind, als die gelben. Ich zähle an der großen, die ich hier aus dem Spenglerischen Cabinette vor mir liegend habe, dreysig breite länglichte Rippen, welche zwischen sich merklich vertiefte Furchen, und auf ihrem Rücken hellrothe, rosenfarbene, dicke, erhobene, länglichte Punkte oder schuppichte Knötchen haben, welche aber nicht dichte und gedrängt, wie bey der ersten gelben Erdbeere, sondern in ziemlicher Entfernung von einander stehen, auch von ganz anderer Form und Bildung sind. Daß eben diese erhobenen Punkte und rothen Schuppen die Veranlassung gegeben, ihr den Namen der rothen Erdbeermuschel beyzulegen, darf ich wohl nicht erst erinnern. Die eine Lippe bey der Vulva leget sich über die andere hinüber, welches Linne als ein unterscheidendes Merkmal anführet, dadurch sie sich von der gelben Erdbeermuschel unterscheidet. In Absicht der Zähne des Schlosses oder Gelenkes, herrschet bey dieser und der vorigen eine völlige Gleichheit. Man siehet auch hier in jeder Schale die beyden Mittel- und Seitenzähne. Auf der Vorderseite dieser Muschel erblicket man ein deutliches in der Mitte sehr erhobenes Herz. Der ganze äussere Rand hat starke Einschnitte, und bey der Vorderseite recht sägeförmige, zwar in einander eingreifende, aber doch nicht völlig an einander schließende Zähne. Die Grundfarbe dieser Muschel ist sehr weiß. Die Schuppen sind hell oder rosenroth. Die inneren Wände sind glänzend weiß. Nach Numphs Bericht, werden diese Muscheln bey der amboinischen Küste unter dem Sande steckend angetroffen, und sind daselbst gar nicht rar noch selten. Bey uns sind sie desto seltener.

Tab. 16. Fig. 170.

Ex museo nostro.

Das Sperrmaul. Der rothe Apfel.

Cardium ringens, testa subcordata pectinata, margine exteriori antice valde ferrato et ringente.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 330. fig. 167. Pectunculus orbicularis ex altero latere praelongis latisque dentibus conspicuus. In den Beyschriften wird Guinea als das wahre Vaterland dieser Muschel angegeben.

KLEIN

KLEIN meth. ostrac. §. 363. no. 4. lit. k. pag. 140. Ifocardia. Diconcha utrinque convexa.

PETIVER Musf. pag. 36. no. 836. Pectunculus Guineensis ex uno latere alte incifus.

Knorr's Vergnügen der Augen und des Gemüths, tom. IV. tab. 14. fig. 3. Die blasenförmige Kammuschel.

— it. tom. VI. tab. 3. fig. 4. Die rothe Apfelmuschel. Es scheint, heist es daselbst, als ob diese Muschel zu den rothen Erdbeerdoublotten gehöre. In der Müllerischen Ausgabe des Linneischen Natursystems tom. 6. pag. 250. no. 84. wird sie aber schon wirklich für eine Erdbeerenmuschel und fürs Cardium Vnedo Linnaei ausgegeben. Beyde eben angeführte Figuren vom rothen Apfel im Knorr'schen Werke werden auch in des Herrn Hofrath von Borns Indice Musf. Caes. und in seinem größeren Conchylienwerke bey'm Cardio, welches Vnedo heist, angezogen, da doch die rothe Apfelmuschel bey ihren glatten Ribben, die weder mit Schuppen noch lunulis coloratis besetzt sind, schwerlich eine Erdbeermuschel heißen, und unter die Gattung, welche Cardium Vnedo genannt wird, mit untergesteckt werden kann.

ADANSON Hist. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. p. 241. Le Mofat. Sa coquille est exactement ronde. Elle est relevée de vingt-six grosses cannelures lisses et arrondies qui s'étendent de longueur sur toute la surface extérieure.

Martini Geschichte der Natur, tom. 3. pag. 125. 126.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 2. pag. 354. Mofat, un Coquillage bivalvé du genre du Petoncle.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. F.

Nur wundersehten wird man von dieser rothen Apfelmuschel, welche mit Recht das Sperrmaul genannt wird, (Cardium ringens) ächte Doublotten in den Sammlungen der Conchyliologen antreffen. Wenigstens kenne ich hier kein Cabinet, welches sich rühmen könnte, eine wahre Doublotte dieser Gattung zu besitzen. Die Schalen haben am äussersten Rande ihrer Vorderseite sägeförmige Einschnitte oder zackigte Zähne, welche aber nicht in einander greifen und zusammenschließen, sondern sich nur bey'm äussersten Rande ein wenig berühren, und zwischen sich eine merkliche Defnung lassen, welche Defnung ihr den Namen des Sperrmauls erworben. Daß der Bewohner dieses Muschelgebäudes aus seinen sägeförmig gezähnelten Defnungen einen Arm her-

ausstrecke, mit welchem er sich aufs geschwindeste fortschnellen, ja über dem Wasser hervorspringen könne, wird uns zwar im Texte des Knorr'schen Conchylientwerkes tom. IV. pag. 25. als Wahrheit erzählt, ich wünschte aber, daß man uns zugleich die Quelle gemeldet hätte, aus welcher man diesen Umstand geschöpft, oder den Schriftsteller möchte genannt haben, aus welchem man diese besondere Nachricht entlehnet — alsdann würde sie glaubwürdiger seyn.

Dhnstreitig hat wohl die runde Form dieser Muschel, und die röthliche Farbe ihrer Vorderseite die Veranlassung gegeben, daß ihr der Name des rothen Apfels ertheilet worden. Auf den bauchichten und hochgewölbten Schalen findet man gemeinlich 26 Ribben und Furchen. Innerlich stehen da flache Ribben, wo äußerlich Furchen gesehen werden, und da tiefe Furchen, wo äußerlich Ribben sind. Der äussere Rand ist allenthalben stark gezähnel. Die Grundfarbe der Schalen ist weiß, und nur auf der Vorderseite bey den starken Zähnen und Zacken rosenroth. Die innere Höhlung ist schneeweiß, und bey den Vorderzähnen blaßroth. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Adanson hat diese Muschel auf der africanischen Küste bey dem Ausfluß des Nigerstromes angetroffen, und zugleich den Bewohner beschrieben und abbilden lassen. Die einzelnen Schalen dieser Muschel bekommen wir hieselbst in großer Menge von Guinea und den westindischen Zuckerinseln, aber gute Doubletten fehlen uns gänzlich.

Tab. 17. Fig. 171. 172.

Ex museo nostro.

Das dornichte Herz.

Cardium ciliare, testa cordiformi, costata, et in summitate costarum praefertim versus marginem exteriorem spinosa.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 325. fig. 162. Pectunculus tenuis striis acutis rarioribus muricatis.

KLEIN meth. ostrac. §. 363, no. 4. lit. h. pag. 140.

PETIVER Gazophyl. tab. 30. fig. 1. Muscovitica. Mus. nost. 728. Klem's Ruffie Muscle. It was first discovered by that Physician, and is an elegant Shell.

GUALTIERI tab. 72. fig. C. Concha cordiformis aequilata umbone cardium unito, striata striis latis angularibus in quarum extremitate prope peripheriam aculei totidem producuntur, candida, lineis luteis circumdata.

Knorr's

Snorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 5. fig. 5.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 64. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 80. pag. 1122. *Cardium ciliare*, testa subcordata fulcis elevatis triquetris extimis aculeato-ciliatis. Habitat in mari Mediterraneo. Simillima *Cardio aculeato* et echinato sed minor et nivea. Sulci triquetri, latere scilicet altero adnato.

Die Dornmuschel hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem *Cardio echinato* und *aculeato*. Allein sie ist allemal ungleich kleiner, und erwächst nie zu einer eben so ansehnlichen Größe. Ihre Schalen sind auch dünner, durchsichtiger, zerbrechlicher. Die *Costae longitudinales* sind, wie sich Linne ausdrückt, *triquetrae*, dreyeckigt und dreyseitig. Auf der Höhe dieser Ribben siehet man Dornen und Spizen. In den Zwischenfurchen erblicket man vertiefte Puncte und Querrunzeln. In den inneren Wänden findet man ebenfalls Furchen und Ribben, jedoch im umgekehrten Verhältnisse. Wo äußerlich Furchen, sind innerlich Ribben, die in der Mitte wie ausgehöhlt erscheinen, und wo äußerlich Ribben, sind innerlich Furchen. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes der Herzmuscheln. Es wohnt diese kleine stachelichte Herzmuschel an der westlichen africanischen Küste, und in der mittelländischen See. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem *Cardio costato*, und öfters einerley Grundfarbe mit demselben. Gute Doubletten derselben sind rar.

Tab. 17. Fig. 173.

Ex museo nostro.

Das knotige Herz.

Cardium tuberculatum Linnaei, testa globosa, admodum crassa, longitudinaliter costata, striis imbricata et tuberculata, fasciis transversalibus, flavescens et rufescens cincta.

Belg. Carthageensche bruin gebande Feitema.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 329. fig. 166. *Pectunculus major* crassis striis donatus et veluti fasciatus ex rufo. it. tab. 334. fig. 171. In den Beyschriften wird sie Common Cockle genannt, auch werden die arcadischen Inseln als ihr Vaterland angegeben.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. 5. no. 26. 29. it. §. 363. 4. lit. b. c. pag. 139.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 98. pag. 111.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 96. pag. 446. Nux maris Tarentini striis spissis et rotundatis colore albo, fulvis et rufis maculis notato. it. no. 100. Nuces maris Africani in parte concava candidae, in convexa ex albo flavescunt, strias habent zonis diversimode flavescentibus et castaneis fasciatis. Abundant his littora Italiae, sed pulcherrime mare Africanum producit.

RUMPH. tab. 48. fig. 11.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 7.

LANGII meth. pag. 60.

VALENTYNS Verhandlung. no. 25.

GUALTIERI tab. 71. fig. M. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito, striis crassis profundis latis donata, subalbida, fasciis fuscis diversimode circumdata.

SEBÆ thes. tab. 86. fig. 7. Species Carthagenensium concharum coloris dilutioris.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 819. pag. 355. Coeur de la Méditerranée rayé par zones inégales de blanc, de fauve, et de rougebrun, et sans tuiles.

SNORRS Bergn. tom. V. tab. 30. fig. 2.

REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 23, 24.

Opere Posthume del Conte Ginanni tab. 19. fig. 131.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 65. pag. 697.

— — — Edit. 12. no. 81. pag. 1122.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 37. pag. 486. Cardium tuberculatum; testa magnitudine et figura cardii echinati, fulcata fulcis 23 remotis, obtusis, una cum interstitiis transversim striatis versus latera et eorum extrema notatis nodis aliquot obtusis. Margo dentatus dentibus anterioribus cum exterioribus cohaerentibus. Testa simillima cardio echinato fere omnibus etiam rima, cardine, dentibus, diversa tantum colore, striis, aculeis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 240. Coeur de boeuf ou boucarde à grosses stries. Concha cordiformis vel bucardium striis crassis rotundis leviter reticulatis, aliquando tuberculosis striatum; testis spissis, ponderosis, latis, brevibus et valde convexis constans; ex coloribus albidis, castaneis, fuscis, fulvis, rubescentibus amplius vel minus nebulatum. Ex mari mediterraneo.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 32.

— — Testacea — — pag. 44. *Cardium tuberculatum*. Testa subcordata, valvae longitudinaliter fulcatae, sulcis latis transverse striatis; costae extus et praecipue postice obsitae nodis obtusis; cardo et apices a congeneribus non differunt. Color albus fasciis transversis latis sulcis. Patria ignota.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1120. pag. 265.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A4 und eine Abbildung des Bewohners tab. 73. fig. A.

Die Schalen dieser bekannten und gemeinen Herzmuschel pflegen von aussen sehr convex und hochgewölbet, aber innerlich desto concaver und vertiefter zu seyn. Zwanzig bis drey und zwanzig Ribben gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Zwischen denselben liegen tiefe Furchen. Ueber die Furchen und Ribben laufen unzählige gedrängt bey einander stehende Querrunzeln hinüber. Zum öftern haben die Ribben auch knotige Erhöhungen, welche eben den Linné scheinen veranlaßt zu haben, diese Muschel *Cardium tuberculatum* zu nennen. Bey den Holländern werden diese Muscheln Carthageensche doubletten genannt, weil sie ohnweit Carthago ebenfalls gefunden werden — sie heissen auch Feitema doubletten, weil sich dergleichen vormals im Cabinette des Herrn Feitema befunden. Einige derselben sind größtentheils castanienbraun, ich habe aber auch solche, welche beynahe ganz weiss sind. Die meisten derselben werden auf weissem Hintergrunde von castanienbraunen, bald breiteren bald schmälern Querverbinden umgeben. Die innere Höhlung pfleget glatt und weisslich, und nur unter dem Wirbel braungelblich zu seyn. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte, welche genau mit den Fugen, Zähnen, und Einschnitten der gegenseitigen Schale zusammenschließen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite die gewöhnlichen Seitenzähne der Herzmuscheln. Es wohnet diese jetzt beschriebene Muschel im mittelländischen Meere, und wird häufig von den Italienern, besonders zur Fastenzeit gespeiset. Dargenville hat in seiner Zoomorphose tab. 6. fig. C. D. eine Abbildung des Bewohners geliefert, welche auch Prof. Müller in seiner Ausgabe des Linnéischen Natursystems tom. 6. tab. XI. fig. 3. 4. nachstechen lassen.

Tab. 17. Fig. 174-176.

Ex museo nostro.

Das gleichseitige Siegelberg.

Cardium Ifocardia Linnaei, testa cordiformi oblonga, costis squamis imbricatis mirifice armatis et imbricatis, cavitate purpurascente.

Belg. Nageldoublet. Kruytnagel. Gall. Boucarde tuilée. Coeur de boeuf tuilé. Angl. The Rapp Heart-shell.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 323. fig. 160. Pectunculus crassus maculatus-striis imbricatis conspicuus. Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. no. 3. c. pag. 138. Ifocardia. Fragum Persicum, striis crassis squamatis totum asperum intus rosaceum.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 95. pag. III.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 93. pag. 446. Concha quae a latinis dici potest Echinata striata, sulcatur enim rotundatis canaliculis supra quas spissae squamae eminent, altera alteri perfecte coaptata ac superimposita. In mari rubro sive in sinu Persico generatur. Plurimi ab omnibus habetur non formae solum elegantia sed colore exuberanti rosarum quo in parte concava videtur imbuta.

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 9. Nagel-schulp heel zeldzaam.

LANGH meth. pag. 60. gen. 3.

PETIVER Gazophyl. tab. 152. fig. 7. Pectunculus Iamaicensis ex toto lunulatus. Memor. natur. Cur. An. 1708. pag. 222—225. Pt. Amer. 446.

HEBENSTREIT Mus. Richter. pag. 283.

LESSERS Testaceoth. §. 71. lit. kk. pag. 414.

DARGENVILLE tab. 23. fig. M. Le Coeur de boeuf n'est point garni de pointes, mais de petites parties plates creuses et repliées, formant des espèces de tuiles, d'ou il a pris le nom Coeur de boeuf tuilé. Sa couleur est d'un blanc sale melé de taches jaunes et rouges.

REGENFUSS tom. I. tab. 5. fig. 56.

— — tom. II. tab. 10. fig. 31.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 811. pag. 352. Coeur de la Iamaïque, blanc, teint de fauve et taché en quelques endroits de pourpre clair en dehors et de rouge pale en dedans, à stries longitudinales chargées dans toute leur étendue et à distances égales de petites tuiles, et nommé Coeur de boeuf tuilé.

HILL Hist. of animal. tab. 10.

GERSAINT Catal. raif. no. 78. pag. 86.

OLEARIJ Musf. Gottorp. tab. 29. fig. 3.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 66. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 82. pag. 1122.

— — Musf. Reg. L. Vlr. no. 38. pag. 487. *Cardium Ifocardia*, testa cordata magna, capax, intus fundo ferrugineo, extus albida maculis incarnatis, obovata fulcis 35 profundis, parallelis, obtusis, imbricatis, squamis ovatis, fornicatis, erectis, pellucidis, altero latere latioribus. Margines flavescentes. Laterales valde ferrati; exteriores dentes simplices, validi, tetragoni, distantes. Rima brevissima hians, nymphis prominulis angulo recto. Anus obsoletus, margine prominulus. Carcinis dentes in altera valvula duo, in altera unicus. Marginales utrinque solitarii latiores fossula distincti.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 244. *Coeur de bocuf tuilé* ou *Boucardium de tuilée*. *Bucardium imbricatum* vel innumeris parvis imbricibus elatis in tricenis ordinibus regulariter et in longum dispositis armatum; forma maxime convexa vel quasi rotunda; colore carneo roseo purpurascente et subalbido extus maculatum, intrinsecus ex rubro roseo et coccinato lucide depictum.

W. BORN Index Musf. Cæf. pag. 32. Das Ziegelherz.

— — Testacea — — pag. 45. Vignette p. 39. *Cardium Ifocardia*, testa cordato oblonga; valvae umbonatae, obovatae, fulcatae fulcis 34 profundis, squamis super costas intermedias ovatis, imbricatis, fornicatis; margo ferratus; dentes primores in altera valvula duo, in altera unus; laterales utrinque solitarii, latiores fossula distincti; color extus albidus, maculis dispersis incarnatis, intus roseus. Habitat ad Nussatello et Hitoe Ind. Oriental. secundum Regenfusium.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1126. pag. 266. *Cardium* testa cordata fulcis squamis fornicatis imbricatis. Habitat in mari septentrionali ad littora Belgii.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. C?

Diese vortreffliche gleichseitige Herzmuschel wird das Nagel- oder Ziegelherz genannt, weil die unzähligen Nägel und Schuppen desselben, welche auf den Rippen sitzen, solchen unter einander geschobenen Holzziegeln gleichen, davon die nachfolgenden immer ein wenig größer ausfallen, als die vorhergehenden. Wir scheinen diese ziegelförmigen Schuppen solchen Kelchen einiger Blumen ähnlich zu sehen, deren Stiele in
und

und übereinander stecken, die sich aber in Absicht ihres äusseren Randes und Umkreises immer mehr vergrößern und erweitern. Die Zahl der länglichten Ribben beläuft sich gemeinlich auf 35. Die hohlen Schuppen, welche auf ihrem Rücken stehen, sind auf der einen Seite etwas breiter, als auf der andern. Einige derselben sind durchsichtig, andere dagegen dicker und compacter. Die meisten Schuppen sind weiß und fleischfarbig, viele aber auch purpurroth gefleckt, und wie bewölket und besprühet. Auf den gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen stehen die wenigsten Schuppen, aber je näher die von oben herablaufenden Streifen und Ribben dem äusseren Rande kommen, desto dicker werden die Ribben, und desto größer höher und stärker sind die Schuppen. Endlich endigen sich die Furchen und Ribben in lauter sägeförmige Einschnitte und Zähne, welche genau in die Zähne und Kerben der gegenseitigen Schale eingreifen. An der Vorderseite sind diese Zähne des äussern Randes noch größer, aber hier greifen sie nicht genau in einander, sondern lassen zwischen sich eine Defnung. Im Schlosse steht in der einen Schale nur ein einziger starker, etwas krummgebogener Mittelzahn, in der andern aber stehen zween Mittelzähne; hernach siehet man die bey den Herzmuscheln gewöhnlichen Seitenzähne, nebst ihren Grübchen. Die Lippen bey der Vulva und bey dem erhobenen Rande des Afters sind röthlich gefärbet. Von aussen siehet man in Absicht des Farbenkleides an dieser Muschel nur eine matte weißgraue Fleischfarbe, und einige purpurröthliche Flecken und Wolken. Aber an den inneren glatten Wänden zeigt sich die schönste Farbenmischung. Man erblicket daselbst ein glänzendes Purpurroth. Die vielen gespaltenen Zähne des äusseren Randes erscheinen gelblich schattirer. *Bozmanni* irret sich, wenn er vorgiebt, diese schüppichten gleichseitigen Herzmuscheln würden im persischen Meere gefunden. *Klein* hätte sich dadurch nicht verführen lassen sollen, diese Muschel um deswillen *Fragum Persicum* zu nennen. Sie stehet zwar im *Rumphischen Werke*, aber nicht wie eine Muschel, die *Rumph* selber in ostindischen Gewässern gefunden, sondern als eine Zugabe seines *Editoris des Schynvöets*, der überall einige *Conchylien*, die nach seinem Urtheile große Seltenheiten gewesen, zur Zahl der *Rumphischen* anhangsweise hinzugesetzet. Wenn es daher in der ersten unterdrückten Ausgabe des *Regenfußischen Werkes* bey dieser Muschel behauptet, und hernach vom Herrn *Hofrath von Born* in seinem größeren *conchyliologischen Werke*, so *testacea Mus. Caes.* enthält, wiederhohlet wird, diese Herzmuschel werde bey den

den moluckischen Inseln Nussatello und Hitoe gefunden — so ist diese ganze Nachricht, davon keine Sylbe im Rumphischen Werke stehet, unrichtig und falsch. Daher sie auch in der zwoten verbesserten Ausgabe des Textes zum Regenfußischen Werke geändert worden. Es wohnet diese Herzmuschel bey den westindischen Zuckerinseln. Gute Doubletten, die noch ihre Schuppen und Nägel unverfehrt beyammen haben, und mit dem frischesten Farbenkleide beydes von aussen und innen versehen sind, gehören unter die achtungswerthesten Cabinetsstücke. Die besten und größten sollen an den Ufern von Jamaica anzutreffen seyn. Nach Gronovs Bericht wird diese Muschel auch in der Nordsee und bey den holländischen Stranden gefunden, woran ich fast zweifle.

Tab. 17. Fig. 177.

Ex museo nostro.

Die Sägeribbe.

Cardium muricatum Linnaei.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 322. fig. 159. Pectunculus tenuis modo ruber, modo citrinus, striis nunc ex parte nunc ex toto muricatis. Ex Iamaica. In den Beyschriften wird auch Carolina und der Meerbusen bey Campeche als ihr Vaterland genannt, und das Museum Petiv. pag. 837. allegiret.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 69. pag. 680.

— — — Edit. 12: no. 85. pag. 1123.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 41. pag. 498. Cardium muricatum, testa subcordata minus tumida, utroque margine laterali serrata, extus dentata margine fanguineo, sulci acuti lateribus muricatis praesertim ad latera testae. Color extus albo-flavescens rubro fasciatus, intus albidus fundo rubicundo. Nates regulares. Rima patula, nymphis nudis obtusis brevibus. Ani area margine prominens. Cardinis dentes utrinque unus, marginis solitarii fossula distincti. Habitat ad sinum Campechiansem.

Beide Schalen und Seiten dieser Herzmuschel sind einander völlig gleich. Ihre ribbenförmigen Streifen sitzen an den Seiten voller schnee-weißen stachelichten Knoten, welche aber von den Stacheln des Stachelherzens, und von den Dornen, Nägeln und Schuppen des Nagel- und Siegelherzens sehr merklich verschieden sind. Der äussere Rand hat sägeförmig

Conchyliencabinet VI. Theil.

Aa

förmig

förmig eingeschnittene, röthlich gefärbte Zähne, welche genau in einander greifen. Nur auf der Vorderseite, wo diese Zähne am größten, und ihre Einschnitte am tiefsten, auch dabey am röthesten gefärbet sind, passen sie nicht in einander, sondern bleiben in einiger Entfernung von einander. Die äußere Farbenmischung pfeget bey diesen Herzmuscheln, nach der Verschiedenheit des Wohnortes, den sie gehabt, und der Nahrungsmittel, die sie genossen, sehr unterschieden zu seyn. Die hier abgebildete ist aschgrau, doch schimmert auf beyden Seiten ein röthlicher Hintergrund hervor. Die innere Höhlung ist weiß, aber bey den Zähnen und Einschnitten des Randes, vielmals auch unter den Wirbeln purpurroth. Die Spitzen auf den Rippen gleichen dem weißesten Elfenbeine und Email. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Es wohnet diese Herzmuschel, nach dem Lister, bey Jamaica und Campeche, welches auch Linné bestätigt. Hier bekommen wir sie von den dänischwestindischen Zuckerinseln.

Tab. 17. Fig. 178.

Ex museo nostro.

Die gelbliche Sägeribbe.

*Cardium murjcatum flavescens costis muricatis.*An *Cardium flavum* Linnaei?

LISTER Hist. Conchyl. tab. 325. fig. 163. *Pectunculus subluteus* seu *citrinus* ex parte *muricatus*. E sinu Campeche. An idem cum superiore fig. 159,

KLEIN meth. ostrac. §. 363. pag. 140. no. i.

DAVILA Catal. tom. I. no. 809. pag. 352. Coeur de St. Domingue jaune pale à fries longitudinales heriffées de petites pointes.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 71. pag. 608.

— — — Edit. 12. no. 87. pag. 1123.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 43. pag. 490. *Cardium flavum*?

In der äußerlichen Form, Größe und Bauart ist diese Herzmuschel von der vorhergehenden gar nicht unterschieden. Sie hat sogar eine gleiche Anzahl von 36 rippenförmigen Streifen. Der größte Unterschied bestehet also diesmal nur allein in der Farbenmischung. Denn auf der jetzigen herschet beydes von innen und aussen eine weißgelbliche fast citrongelbe Farbe. Es wohnet diese gelbliche Herzmuschel in Menge bey den westindischen Zuckerinseln.

Tab. 17. Fig. 179.

Ex museo nostro.

Das gelbmündige Herz.

Cardium leucostomum.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 331. fig. 168. Pectunculus angustior rufescens. Iamaica. In den Notizen, die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, heisset es noch bey dieser Figur, dieß sey Concha striata longa Rondeletii.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 27. pag. 144. Anomalocardia. Pectunculus angustior oblongus striis imbricatis.

BONANNI Recr. Cl. 2. no. 92. pag. 111.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 90. pag. 446. Concha mirifico opificio depicta. Sulci parum, testa vero admodum excavata, diversis coloribus simul mistis ita adspersitur et fucatur, ut opus acu pictum in lapide expressum videatur.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 34. no. 12. Das gelbmündige Herz.

— — Testacea — — pag. 46. tab. 3. fig. 6. 7. Cardium leucostomum. Testa subovata, crassa, sulcis 33 longitudinalibus exarata. Costae compressae angulatae, quarum anticae muricatae, posticae vero squamulis dense imbricatae sunt, sulcis intermediis transversim striatis. Margo crenatus, antice ferratus. Areola plana lanceolata, qua ab affinibus differt. Color testae flavescens, limbi aurantius. Habitat ad Iamaicam.

Diesß ovale länglichte Herz sollte billig nicht das gelbmündige heissen, weil es nicht allemal, sondern nur selten, innerlich mit dem citronfarbenen gelblichen Rande und limbo eingefasset und gezieret zu seyn pfleget. Indessen, da es dem Herrn von Born gefallen, diesen Namen einzuführen, so ist es nun wohl am rathsamsten, um die unendliche Vermehrung und Anhäufung der Namen zu vermeiden, keine weitere Veränderung mit diesen Namen vorzunehmen. Wo ich mich nicht gänzlich irre, so ist diese Herzmuschel nur eine Varietät vom Cardio magno Linnaei, davon bald ein mehreres geredet werden soll. Die Zahl ihrer breiten vom Wirbel bis zum äussersten Rande herablaufenden, ribbenförmigen, zum Theil etwas gekrümmten und zur Vorderseite umgebogenen Streifen, erstrecket sich auf einige dreysig. Die mehresten derselben sind völlig glatt, nur einige wenige auf der Vorderseite haben ganz kleine Spitzen und Kno-

ten, und einige der letzteren auf der Hinterseite sind rauh, und haben sehr dichte an einander stehende Kerben und Nuzeln. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die weißgelbliche Oberfläche wird von einigen braunrothen Flecken zierlich bezeichnet und bunt gemacht. Die inneren Wände pflegen weiß, und unter dem Wirbel orangegeßel zu seyn. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmig eingeschnittenen Zähne, welche genau in einander greifen, sie werden bey einigen von einem starcken citrongelben Rande eingefasset. Jamaica ist das Vaterland dieser Herzmuschel, doch wird sie auch an den Stranden der Antillen gefunden. Meine grössten Exemplare, die ich von St. Croix erhalten, sind drey Zoll lang, zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 17. Fig. 180.

Ex museo nostro.

Eine Herzmuschel, welche den Kammuscheln etwas ähnlich ist.

Cardium pectiniforme Bornii.

GUALTIERI tab. 71. fig. H. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata, altero latere leviter imbricato, fusca, punctis piceis raro notata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 37. no. 17. *Cardium pectinatum*.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 49. tab. 3. fig. 10. *Cardium pectiniforme*.

Testa suborbiculata, profunde sulcata; costae triangulae transversim crenatae, quarum extimae squamulis fornicatis scabrae sunt. Margo crenatus, anticus ferratus. Superficies externa albida maculis dispersis fuscis; cavitas alba longitudinaliter sulcata. *A cardio pectinato Linnaei penitus distincta.* Patria ignota.

Auch bey dieser Herzmuschel ist es glaublich, daß es eine bloße Varietät des *Cardii magni* Linnaei sey. Sie kömmt der vorhergehenden bey fig. 179 sehr nahe. Nur ist ihre Schale mehr cirkelförmig und rund als länglicht. Die Furchen schneiden sehr tief hinein. Die Ribben, vornemlich auf der Vorder- und Hinterseite, sitzen voller Kerben, Nuzeln und Schuppen. Die Grundfarbe ist aschgrau. Hin und wieder zeigen sich zerstreute schwärzliche Flecken, die Gualtieri Pechflecken nennet. Auch an der inneren Seite sind die Ribben und Furchen wie bey den vorhergehenden Gattungen sichtbar. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen

migen Zähne und Einschnitte. Herr von Born glaubte bey der Verfertigung seines Indicis, diese Herzmuschel sey *Cardium pectinatum* Linnaei. Allein da er es bey der Ausgabe seines größeren conchyliologischen Werkes eingesehen, daß er sich hierinnen geirret, so hat er alsobald (welches sehr lobenswerth ist) seine vorige Meinung zurückgenommen, und es frey bekannt, diese Herzmuschel sey *a cardio pectinato* Lin. penitus distincta. Ihr Vaterland ist so unbekannt nicht, als Herr von Born vorgiebet, denn sie wohnet an den tranquebarischen Stranden.

Tab. 18. Fig. 181-183.

EX museo SPENGLERIANO.

Die Herzmuschel mit offenem Munde.

Cardium apertum sive hians, testa tenui fragilissima, versus anticum latus protensa et angulata, postice rotundata et orbiculari; intus et extus longitudinaliter striata, sub umbonibus gibba, antice aperta, apertura purpurascente. Anus curvatus. Vulvae labium alterum alteri superimpositum.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1125. pag. 266. *Cardium* testa subcordata tenuissima alba costis obsoletis carinatis acutis muticis. Habitat ad Iamaicam. Longitudo unius pollicis cum dimidio. Testa subaequilatera tenuissima membranacea, admodum fragilis alba, versus umbones, qui recta incurvati intus et extus rubicunda, striis costatis numerosis obliquatis carinatis humillimis marginem excurrentibus longitudinaliter ornata. Margo undique minutissime dentato-sulcatus; antice maxime hians.

Lange hatte ich mich vergeblich bey den conchyliogischen Schriftstellern nach dieser Muschel umgesehen, als ich dennoch endlich in des Gronovs Zoophyl. eine Beschreibung derselben erblickte. Er behauptet sehr richtig, sie habe testam membranaceam, sie sey antice maxime hians, und versus umbones rubicunda. Anderen Sammlern und Schriftstellern ist sie vermuthlich ganz unbekannt gewesen. Sie gehöret ohne streitig zum Geschlechte der Herzmuscheln. Sie hat auch im Schlosse die gewöhnlichen Mittelzähne der Herzmuscheln, aber die Seitenzähne gleichen in etwas den Zähnen der Korbmuscheln, und lassen sich bey nahe eben so, wie jene, in länglichte Grübchen hineinschieben. Beyde einander fast völlig gleiche Schalen sind sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, an der Hinterseite cirkelförmig abgerundet, an der Vor-

Derseite sehr ausgebreitet und eckig. Sie passen daselbst nicht auf einander, sondern lassen zwischen sich eine große, unter den Muscheln dieses Geschlechtes sonst ganz ungewöhnliche Defnung. Ich habe sie um deswillen *Cardium apertum sive hians* genannt. Diese Muschel ist bey ihren gegen einander gefehrten röthlich gefärbten Wirbelspitzen etwas gewölbt und erhoben. Länglichte Streifen und Furchen, die aber nicht tief einschneiden, laufen bis zum zart gekerbten Rande in Menge herab. Je mehr sich diese Streifen dem äußersten Rande nähern, desto dicker und merklicher werden sie. Auf der Vorderseite und über der Defnung stehen die stärksten und breitesten. An den inneren Wänden, (vid. fig. 183) deren Grund weißlich, und nur an einigen Stellen, vornehmlich aber bey der Vorderseite und Defnung purpurroth ist, zeigen sich ebenfalls zarte Streifen und Furchen. Die Lippen der Vulva legen sich über einander. Der After bildet ein sehr ungleichseitiges Herz. Denn die eine Hälfte ist weit größer als die andere. Es wohnet diese äußerst rare Herzmuschel in den ost- und westindischen Gewässern.

Tab. 18. Fig. 184.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die papierne Herzmuschel.

Cardium papyraceum, testa cordata, fragili, membranacea, longitudinaliter obsolete striata, cinerea; maculis purpureis internae cavitatis extus pellucentibus, margine subtilissime crenulato.

Daß dieser Herzmuschel, die ich aus der Spenglerischen Sammlung erborget, der Name einer papiernen Herzmuschel, wegen der Zerbrechlichkeit und Durchsichtigkeit ihrer Schalen mit allem Rechte zukomme, wird jeder, der sie kennet, ohne Widerrede zugestehen. Zarte länglichte Streifen laufen sowohl innerlich als äußerlich vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Die Farbe ist aschgrau, die inneren Wände sind weiß, und werden von purpurröthlichen Flecken, welche auch äußerlich hindurchschimmern, zierlichst gefärbet und bemahlet. Beym äußeren Rande siehet man die feinsten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Es kömmt diese Muschel mit der vorhergehenden, in Absicht der Zärtlichkeit der Schalen und des aschgrauen purpurroth bewölkten Farbenkleides, völlig überein, nur ist sie lange nicht so breit und aufgeblasen, auch fehlet ihr die weite Defnung der Vorderseite. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Tab.

Tab. 18. Fig. 185. 186.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die geglättete Herzmuschel.

Cardium laevigatum, testa subcordata, laevi, striis longitudinalibus leviter tantum incis, maculis rufescentibus extus, purpurascentibus intus in fundo niveo infecta.

An LISTERI tab. 332. fig. 169? *Pectunculus subfuscus* striis leviter tantum incis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 72. pag. 680.

— — — Edit. 12. no. 88. pag. 1123.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 44. pag. 490. *Cardium laevigatum* testa obovata, striis obsoletis longitudinalibus. Habitus praecedentium, sed striae loco sulcorum circiter 56. Color rufus albo maculatus,

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 13. fig. 6. pag. 178?

Diese Herzmuschel hat beynahe einerley Bildung wie die vorhergehende. Nur ist sie etwas flacher und weniger erhoben. Sie scheint, wenn man sie angreift, völlig geglättet zu seyn: doch laufen zarte länglichte Furchen, Streifen und Linien, die gar nicht tief einschneiden, vom Wirbel bis zum äußersten feingefärbten Rande herab. Sie wird auf weißlichem Grunde von einigen großen rothgelblichen Flecken und Wolken marmorirt und umwölket. Innerlich erblicket man auf dem weißesten Hintergrunde ein Paar länglichte frische und lebhaft Purpurflecken. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der nicobarischen Inseln. Gute Doublotten sind rar.

Tab. 18. Fig. 187. 188.

Ex museo nostro.

Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz mit zwey Gesichtern.

Cardium Aeolicum, testa subcordata, gibba ex albo et rubro maculata et marmorata, antice longitudinaliter postice transversaliter striata, margine denticulato. Belg. Oost en West doublet. Gall. Coeur strié en deux sens. Coeur Ianus, ou Coeur en deux faces.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 314. fig. 150. *Pectunculus ruber* bifariam striatus. In den Beyschriften wird Guinea als das Vaterland angegeben.

BONANNI *Recreat.* Cl. 2. fig. 91. pag. 110.

— — *Mus. Kircher.* Cl. 2. fig. 89. pag. 446. *Concha Indica* visu prodigiosa, sinuosis rugis aspera, maris undas favonio crispatas repraesentat, inter caeteras hoc singulare habet in crispis, quod ita disponuntur ut in media testae facie a cardine ad oram, in altera vero parte ex uno latere ad aliud excurrant, et si tunicae quibus componitur detegantur, transverso et miro opere contextae videantur: maculis furvi vel castanei coloris insularum instar in mari sine ordine dispositis notatur.

DARGENV. tab. 21. fig. O. Cette Came est d'une figure presque ronde, elle est mouchetée de points rouges arrangés sur un fond jaunâtre.

Snorrs *Bergnügen*, tom. 5. tab. 26. fig. 2. it. tab. 27. fig. 3.

FAVART D'HERBIGNY *Dict.* Vol. 1. pag. 252. Coeur lanus ou Coeur à deux faces, ou à stries interrompues. *Concha cordiformis*, forma brevi et subrotunda, biformis id est striis in longum ductis in dimidia parte, et transversis in altera dimidia uniuersusque valvae, singulariter striata, coloribus rubris, roseis, croceis et albidis per longitudinem variegata et lucide depicta.

v. BORN *Index Mus. Caes.* pag. 36.

— — *Testacea* — — pag. 48. *Cardium Aeolicum*, testa subovata, umbonata, glabra, longitudinaliter sulcata, postice plicis transversis complanatis sursum imbricatis; margo anticus circa ligamentum laevis; dentes congenerum. Labia retro apices crassa prominentia. Color albo roseoque varius.

Diese Herzmuschel zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Richtung der Streifen sehr kenntlich unter andern Herzmuscheln heraus. Sie wird um deswillen von den Holländern die Ost- und Westmuschel genannt. Sie ist dickschalicht, bauchich, erhaben und hochgewölbet. Der Vorderrand ist glatt, alsdann folgen bis zur Hälfte der Schale starke senkrechte Streifen, welche vom Wirbel bis zum äussersten Rande hinablaufen. Auf der Hinterseite stehen dicke Querstreifen, welche die länglichten berühren, und gleichsam ihren Fortgang unterbrechen, auch sie zum Theil durchschneiden. Diese Streifen sind, wenn man auf denselben mit den Fingern von unten hinauffähret, ganz glatt, hingegen wenn man die Finger von oben herabglitschen läßt, so sind sie ganz rauh anzufühlen. In dem inneren siehet man an den weissen Wänden allein länglichte Streifen, aber keine Querstreifen. Der äussere Rand sitzet voller kleinen Kerben und Zähne. Das Schloß hat die gewöhnlichen

lichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch viele blasfröthliche Flecken marmoriret und untermölet. Bonanni vergleicht solche den Inseln, welche vielfach wie gesäet und im Meere ohne Ordnung hingeworfen zu seyn schienen. Die innere Seite der Schale ist unter den Wirbeln gelblich. Es wohnet diese Muschel, welche bey den französischen Conchyliologen das Janusherz mit zwey Gesichtern heißt, an den Ufern der Antillen. Gute vollständige Doubletten derselben bekommt man wundersehten. In der Leersischen Conchylienauction no. 1207 ist dergleichen für 27 holländische Gulden verkauft worden. Mein größtes Exemplar ist zweyen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Ich würde glauben, in dieser Muschel das von mir lange vergeblich gesuchte *Cardium pectinatum* Linnaei anzutreffen, weil alle im Mus. Reg. L. Vlr. umständlich angegebene Kennzeichen aufs genaueste bey dieser zutreffen. Nur an einer Kleinigkeit stößet es sich noch. Der Anus ist bey dieser margine prominens, und es sollte anus ovatus impressus vorhanden seyn. Auch kömmt unsere Ost- und Westmuschel mit der durch den Prof. Murray in seiner Testaceolog. gelieferten Figur des *Cardii pectinati* gar nicht überein. An die vom Linne selber angezogene Gualtierische Figur tab. 75. fig. A. kann man sich auch nicht kehren. Denn dadurch wird *Venus pectinata*, aber nicht *Cardium pectinatum* vorgestellt.

Tab. 18. Fig. 189.

Ex museo nostro.

Das citronfärbige Herz.

Cardium citrinum ferratum Linnaei, testa ovata, glaberrima flava et crocea, margine exteriore antico serrato, postico intus crenulato.

Belg. gladde Poffer.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 249. fig. 83. *Pectunculus laevis* aut certe admodum tenuiter striatus, tenuis, margine dentato, flavescens et interdum purpurascens. Barbados. In den Beschriften heißt sie *Tring Cockle*, *Egg-Cockle* — auch wird noch folgendes gemeldet: *Reperitur in Carolina*.

KLEIN meth. ostrac. S. 386. no. 4. pag. 153.

GUALTIERI tab. 82. fig. A. *Concha valvis aequalibus inaequilatera*, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, laevis, candida.

Conchyliencabinet VI. Theil.

Bb

Snorrs

KNORR'S Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 20. fig. 4.
 tom. 5. tab. 10. fig. 7.
 tom. 6. tab. 6. fig. 1.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 73. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 89. pag. 1123.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 45. pag. 491. *Cardium ferratum*. Testa a cardine ad apicem oblonga, obovata, laevis absque striis, flava, extrorsum planior, versus basin minus quam in reliquis gibba, margine exteriori subtilissime intus crenata, anteriore profundius extrorsum ferrata. Cavitas alba sub umbonibus flavescens. Nates ad nullum latus flexae. Rima patens, nymphis prominulis. Anus obliterated, curvatus. Cardinis dentes primores duo utrinque aequales parvi. Marginis utrinque solitarii, fossula distincti. Habitat in mari Mediterraneo.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 35. Das glatte Herz. Oranjekleurig Hart.
 — — Testacea — — pag. 47. *Cardium laevigatum*. Testa cordata, valvae ovato oblongae, antice glabrae, postice longitudinaliter obsolete striatae; margo posticus crenulatus, anticus integer; cardo ut in congeneribus; color pallide incarnatus, antice roseus, limbo antico flavo. Habitat ad littora Angliæ.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1128. pag. 266. *Cardium testa oblique ovata glabra, obsolete striata, margine intus crenulato. Habitat in mari Americano ad Barbados et in Indico ad Zeylonam.*

Oftmals ist diese spiegelglatte Herzmuschel beydes innerlich und äußerlich schneeweiß. Daher denn auch Gualtieri geradezu behauptet, sie habe testam candidam. Meistentheils ist sie citrongelb, und innerlich, vornämlich unter den Wirbeln, orangegelb, auch zeigt sich bey dem Schlosse und an der Vorderseite eine dunklere Safranfarbe. Auf dem länglicht herz- und eysförmigen Bau dieser Schalen laufen zwar feine Linien und Streifen vom Wirbel herab. Sie sind aber so zart und fein, daß dadurch ihrer Glätte ganz und gar nichts abgeht. Sie können auch kaum mit bloßen Augen gesehen werden. Der fein gekerbte und gezähnelte äussere Rand hat den Linné veranlaßet, diese Herzmuschel *Cardium ferratum* zu nennen, welcher Name weit eher solchen Muscheln, die einen stärker gezahnten und sägeförmig eingeschnittenen Rand haben, beigelegt werden sollen. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Wirbelspitzen stoßen genau auf einander. Beym Alter, dessen Lippenrand er-

hoben

hoben und röthlich ist, zeigt sich einige Ungleichheit und Krümmung der Lippen. Bey der Vulva legen sich die Lippen übereinander. Es wohnt diese Muschel in Menge an den Ufern der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 19. Fig. 190.

Ex museo nostro.

Das länglichte Herz.

Cardium oblongum, testa oblonga, gibba, longitudinaliter striata et sulcata, antice glabrata et cordiformi, postice obsolete striata et fere laevi.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 35.

— — Testacea — — pag. 47. *Cardium flavum*. Das gelbe Herz. tab. 3. fig. 8. Testa cordata, valvae ovato oblongae, ventricosae, longitudinaliter obtuse sulcatae, antice laeves; apices incurvati, subcontigui; margo crenatus; cardo ab affinibus non differt; color ex rubro luteus. Patria ignota. Long. 2 poll. 7 lin., lat. 2 poll. 1 lin.

Der Herr Hofrath von Born glaubet in dieser Herzmuschel das *Cardium flavum* Linnæi anzutreffen. Alsdann müste sie aber nach der Linnæischen Beschreibung Valvas latere anteriore scabras posteriore dentatas et nodulis crenatis seu lunulis et squamulis exasperatas haben. Diese aber hat nach der eigenen Beschreibung des Herrn von Borns valvas antice laeves et postice obtuse sulcatas. Es kann also nimmermehr *cardium flavum* Linnæi seyn. Ohnerachtet sie aber auf diesen Linnæischen Namen keinen weiteren Anspruch machen kann, so ist und bleibet sie doch allemal eine sehr ansehnliche und achtungswerthe Herzmuschel. Die Vorderseite derselben, welche das deutliche Bild eines Herzens vorstellet, ist glatt und ohne Streifen. Hernach folgen auf der Oberfläche dieser länglicht herzförmigen hochgewölbten Muschel dreysig senkrechte Streifen und Furchen, welche doch immer schwächer werden, und sich bey der Hinterseite dergestalt verlieren, daß endlich wieder ein glatter herzförmiger Raum übrig bleibet. Die genau an einander stoßenden Wirbel krümmen sich ein wenig nach der Hinterseite hinüber. Der äussere Rand hat sägeförmige Kerben und Einschnitte, und ist nur an einer Stelle der Vorderseite größtentheils glatt und eben. Im Schlosse stehen zween Mittelzähne in jeder Schale, alsdann siehet man in einiger Entfernung die starken Seitenzähne, welche genau in tiefe Grübchen der Gegenschale eingreifen. Von aussen hat diese ungleichseitige Herzmuschel eine gelbliche Farbmischung. Die tiefe innere glatte Seite ist schneeweiß voller feinen senkrechten Streifen. Sie wohnt

im mittelländischen Meere. Desto unerklärbarer ist es mir, wie sie den italienischen Conchyliologen, einem Bonanni, Gualtieri, Janus Plancus und Ginanni so unbekannt bleiben können. Denn in ihren Werken steht meines Wissens keine Sylbe von derselben. Ich besitze ein Paar vollständige Doubletten dieser Herzmuschel. Jede ist drey Zoll lang, und etwas über zween Zoll breit.

Tab. 19. Fig. 191.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Das große Herz.

Cardium magnum testa oblonga ventricosa longitudinaliter costata et profunde sulcata, costis et fulcis valde rugosis et retrorsum imbricato-crenatis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 70. pag. 680.

— — — Edit. 12. no. 86. pag. 1123.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 42. pag. 489. *Cardium magnum testa a cardine ad extimum marginem oblonga, ovata, magnitudine manus, sulcis 19 angulatis retrorsum crenatis. Margines intus rubicundi, apice dentati lateribus ferrati. Color pallidus intus albus. Rima, anus, dentes ut in cardio muricato. Habitat ad Iamaicam.*

Man nennet diese länglichte hochgewölbte Herzmuschel das große Herz, weil sie gemeinlich eine sehr ansehnliche Größe zu erreichen pfleget. Beym Prof. Müller heißt sie in der vollständigen Ausgabe des Linnéischen Natursystems das Riesenherz. Daß *Cardium leucostomum* das gelbmündige, welches tab. 17. fig. 179 vorgekommen, mit ihr viele Gleichförmigkeit habe, und wohl nur eine Varietät dieser Gattung sey, dieß ist schon oben bey der Beschreibung desselben erinnert worden. Linné redet nur von 19 *fulcis angulatis*, die auf dieser großen Herzmuschel zu finden wären. Ich zähle an den vor mir liegenden Exemplarien, welche an Größe das Linnéische *cardium magnum* weit übertreffen, 27 bis 30 Rippen und Furchen, die insgesamt mit unzähligen rückwärts gerichteten Querrunzeln dichte besetzt sind. Einige Rippen der Vorderseite haben anstatt der Runzeln gekerbte Zähne. Der äußere Rand hat sägeförmige Einschnitte. Das Schloß gleichet mit seinen Zähnen dem Gelenke anderer Herzmuscheln; nur sind bey dieser die Zähne größer und stärker. Die äußere Farbe pfleget blaßgelblich, und die innere weiß zu seyn. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Daher habe

habe ich auch die meinigen bekommen. Linne nennet Jamaica als ihr Vaterland. Sie ist fast drey Zoll lang, und dritthalbe Zoll breit.

Genes Cardium magnum, dessen der Herr Hofrath von Born in seinem größeren conchyliologischen Werke, so Testac. Mus. Caes. enthält, pag. 46. tab. 3. fig. 5. gedenket, ist vom Linneischen gänzlich verschieden. Dieß erhellet aus seiner eigenen Beschreibung, aus der Citation der Listerischen Figur tab. 321, und am meisten aus der Abbildung, die er uns selbst geliefert. Es ist dasselbe, wo ich nicht irre, nur ein sehr großes Stück vom cardio aculeato, davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden. Ich besitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. 19. Fig. 192. 193.

Ex museo nostro.

Das breite Herz.

Cardium latum, testa lata aequalvalvi sed inaequilatera longitudinaliter striata, et in summitate multarum striarum muricato - scabra, margine exteriori undique ferrato et dentato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 7. fig. 6.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 37. Die breite Herzmuschel.

— — Testacea — — pag. 48. tab. 3. fig. 9. Cardium latum. Testa lato ovalis, longitudinaliter sulcato striata, costae anticae posticaeque acutae, muricatae, mediae obtusae laeves, interstitiis duplicato striatis; umbones tenuissime striati, antrorsum subcarinati; apices incurvi laeves; dentes characterem generis exhibent, limbus striatus; margo anticus acute ferratus. Color variat. Patria ignota. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 10 lin.

Diese Herzmuschel heisset die breite, weil sie ungleich breiter als lang ist. Bey aller Gleichheit der Schalen ist sie dennoch, wie es schon der Augenschein lehret, sehr ungleichseitig. Auf der Höhe ihrer breiten Streifen, welche vom Wirbel bis zum äußersten Rande herablaufen, stehen beydes auf der Hinter- und Vorderseite kleine weiße dornichte Spitzen, welche alles rauh machen. Nur der Wirbel und die mittleren Streifen pflegen hievon frey und gänzlich glatt zu seyn. Diese Muschel ist oben bey dem Wirbel weiß, in der Mitte gelblich, und nahe bey dem äußeren Rande völlig gelb. An den inneren glatten, weissen, nur unter

Wirbel braudgelblichen Wänden siehet man viele zarte senkrechtliche Streifen. Der ganze äussere Rand ist wie gezähnel und sägeförmig gekerbet. Die Muschel würde man nach ihrer äusseren Form für eine Venusmuschel ansehen, allein ihr Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Sie kömmt von Tranquebar und den nicobarischen Friesdrichsinseln. Sie ist nicht gemein. Meine größte ist einen Zoll zwe Linien lang, und einen Zoll zehen Linien breit. Diejenige, welche der Hofrath von Born beschrieben, muß ein wunderbares Verhältniß haben. Denn sie wird als einen Zoll zwe Linien lang, und nur zehen Linien breit angegeben, und doch soll sie *Cardium latum* heissen. Ich vermurthe aber, daß hier ein Druckfehler seyn müsse.

Tab. 19. Fig. 194.

Ex museo nostro.

Das gemeine eßbare Herz.

Cardium vulgare edule, testa globosa, pectinata, striis in umbone laevibus, versus marginem exteriorem valde rugosis.

ALDROVAND. Exfang. pag. 449.

BELLON. Aquat. pag. 410.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 333. fig. 170. it. tab. 334. fig. 171. *Pectunculus* ex altera parte fuscus et productior, capite sive rostro majusculo. In den Beyschriften wird sie Common Cockle genannt, die bey den orcadischen Inseln gefunden werde.

— Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. pag. 189. *Pectunculus vulgaris*, albidus, circiter 26 striis majusculis planioribus donatus — gratissimi saporis sunt, et a nostris ad victum colliguntur, ab autumno ad ultimum usque ver.

— — Exercit. Anat. 3. pag. 20. tab. 3. fig. 1—3.

GUALTIERI tab. 71. fig. F. *Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito*, striata striis crassis, elatis, subrotundis.

Mus. Petiver. pag. 86. no. 835. *Pectunculus maritimus nostras, edulis, vulgarissimus*. The common Cockle.

BASTER opusc. subf. 2. pag. 72. tab. 8. fig. 1—7.

PENNANT Brit. Zool. no. 41. tab. 50. fig. 41.

Pontoppidans natürliche Geschichte von Norwegen, tom. 2. pag. 308.

Knorr's Vergnügen, tom. VI. tab. 8. fig. 2. it. fig. 4.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 11. fig. 1. Pectunculus vulgaris albidus subrotundus circiter viginti sex striis majusculis ac planioribus donatus.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 77. pag. 681.

— — — — Edit. 12. no. 90. pag. 1124. Cardium edule, testa anti-
quata fulcis 26 obsolete recurvato imbricatis. Habitat in Oceano Eu-
ropæo.

— — Fauna Suec. no. 2141. pag. 518. Testa subrotunda rugis seu fulcis
transversis duobus tribusque profundis velut aucta est; fulci longitu-
dinales 26 circiter, distincti, remoti interjecto spatio rugoso; hi fulci
subtus similiter versus marginem profunde insculpti numerantur. Crassa
admodum testa est; copiose ad littora rejicitur.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1129. pag. 266. Habitat in mari Septen-
trionali.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab 73. lit. E. (Diese Figur, darauf die
Fühlhörner des Bewohners vorgestellt werden, habe ich auf der 4ten Big-
nette bey lit. c. nachstechen lassen.)

Diese Muschel wird an den Ufern der Ost- und Nordsee in un-
zählbarer Menge gefunden. Der Bewohner dieser Schalen wird häu-
fig in England und Schottland, vornämlich zur Zeit des Herbstes und
Winters, bis spät in den Frühling hinein genossen, und theils roh
theils gekocht wie eine Muschel gegessen. In des da Costa Brit. Con-
chology lese ich hievon folgende Stelle: Le Petoncle commun se trouve
en très grande abondance sur toutes les cotés de la grande Bretagne et
de l'Irlande plus spécialement sur les rivages sablonneux. Ils sont vendus
en grande quantité à Londres et les autres villes et très estimés comme
une nourriture salubre et agreable. Leur saison est dès l'automne au
Printems. Lister versichert, das Fleisch dieser Muschel sey sehr wohl-
schmeckend. In Norwegen wird es bloß zum Köder oder zur Lockspeise
an den Fischangeln gebraucht.

Man zählet auf der Schale dieser Muschel 26 bis 30 breite läng-
lichte Streifen, welche von feinen Querstreifen durchschnitten, und dar-
durch runzelicht gemacht werden. Die dazwischen liegenden engen Fur-
chen sind ganz flach, und schneiden gar nicht tief in die Schale hinein.
Die Farbenmischung pfleget nach den gehaltenen Lagerstellen und Wohn-
orten sehr verschieden zu seyn. Diejenigen, welche im Sande wohnen,
haben eine kalkweiße Farbe, als wären sie verkalkt und calciniret wor-
den. Andere, die auf blauem Thongrunde gelegen, haben eine blaue
Schale,

Schale, dergleichen im Knorr'schen Conchylienwerke tom. 6. tab. 8. abgebildet worden. Noch andere, die vermuthlich einen gelblich leimichten Grund zur Wohnstelle gehabt, haben gelbliche Schalen. Die innere Höhlung ist weiß, und nur an der Vorderseite ein wenig braun. Der äußere Rand ist gefeibet und gezähnet. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der Bischof Pontoppidan machet in seiner natürlichen Geschichte Norwegens bey dieser Muschel loc. supra cit. noch folgende Anmerkung: die feine freidenartige Materie dieser Schalen ist ein gutes absorbens, wenn sie erst calciniret werden. Diese gute Eigenschaft findet man aber nicht alleine bey den Schalen dieser eßbaren Herzmuscheln, sondern fast bey allen Schnecken- und Muschelschalen.

Tab. 19. Fig. 195. 196.

Ex museo nostro.

Die isländische Herzmuschel.

Cardium Islandicum, testa gibba, pectinata, striis et fulcis 30 imo 36 longitudinalibus striata et sulcata, ano obsoleto cordata.

Diese Isländische Herzmuschel unterscheidet sich merklich von der kurz zuvor beschriebenen eßbaren Herzmuschel. Ihre ribbenförmigen Streifen, welche vom Wirbel senkrecht herablaufen, sind nicht platt und breit und runzelvoll, sondern scharf und dreyseitig. Ihre Zahl beläuft sich auch nicht bloß bis auf 26, sondern oft bis auf 36. Die Wirbelspitzen kehren sich auch nicht genau gegen einander, sondern krümmen sich in etwas zur Hinterseite hinüber. Die Furchen zwischen den Ribben sind ungleich tiefer. Nur alleine nahe beym äußeren Rande erblicket man einige Querstreifen. Die Grundfarbe ist schmutzig weiß, und hat einen schwärzlichen Ueberzug. Beym Alter zeigt sich einige Spur eines herzförmigen Eindrucks. Der äußere Rand sitzet voller Kerben und Zähne, die genau in einander greifen und feste zusammenschließen. Die innere Höhlung, bey der auch die äußeren Furchen und Streifen zu sehen sind, ist bey vielen weiß, bey andern gelblich gefärbet. Es wohnet diese Muschel an den isländischen kalten Stranden. Vor kurzem ward mir auch aus dem noch kälteren Grönlande eine gute Parthie derselben verehret.

Tab. 19. Fig. 197.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das Baurenherz.

Cardium rusticum, testa pectinata, striis crassis latis longitudinaliter striata, diversimode fasciata.

RONDELET. test. Cap. 19. pag. 21. Concha striata intus laevis, et foris striata, pectinum modo in ambitu ferrata. Harum aliae sunt albae, aliae nigricant, aliae flavescunt. Caro dura est difficilisque concoctu. Ius ex ea alvum solvit.

RUMPH. tab. 44. fig. K. Pecten granosus — — is dünner van schaal.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 7. Grain Cockle.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 1. pag. 141. Pecten granosus. Anomalocardia, testa tenuis, plicis elatis, circulariter sulcatis.

REGENFUSS tom. I. tab. 12. fig. 77. 78.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 78. pag. 681. *Cardium rusticum*, testa antiquata, sulcis 20 remotis, interstitiis rugosis. Habitat in mari mediterraneo et Europae australioris. Testa aliis ferruginea fasciis lividis, aliis minor nivea fasciis ferrugineis.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 38.

— — Testacea — — pag. 49. *Cardium rusticum*. Das Hahnenherz. Testa cordata ventricosa, valvæ antiquatae, longitudinaliter sulcatae, sulcis transverse striatis, costis 22 crassis aequalibus. Margo obtuse dentatus. Cardio congenerum. Color 1, albus fasciis ferrugineis, 2, niveus.

Je mehr ich die Herzmuscheln unter einander vergleiche, um hernach das unterscheidende derselben mit desto größerer Gewisheit bestimmen und angeben zu können, desto mehr finde ich mich überzeuget, daß zwischen dem *Cardio tuberculato*, *eduli*, *Islandico* und *rustico*, eine sehr nahe Verwandtschaft statt finde, und man wohl alle diese eben genannten Muscheln, als Kinder eines Hauptstammes ansehen müsse. Nur die Localität veranlaßt manche Verschiedenheiten, daß zum Beispiel einige mehr und andere weniger Streifen, Ribben, Querstreifen und Runzeln haben, einige leichter und dünner, andere schwerer und dickschalichter sind, einige bey einem einfärbichten weissen und aschgrauen Ueberzuge aller Farben ermangeln, andere von den schönsten farbichten Querverbinden umgeben werden. Bey diesen Umständen muß man es den Conchyliologen desto weniger verdenken und desto eher verzeihen, wenn

Cc

Conchyliencabinet VI. Theil.

wenn sie so leicht diese Cardia verwechseln, und aus dem Cardio tuberculato das rusticum, und aus dem Cardio rustico das Cardium tuberculatum machen, auch grundfalsche Figuren allegiren.

Das hier vorgestellte Cardium rusticum ist sehr dünnschalicht und viel breiter als es lang ist. Auf der Vorderseite bemerkt man eine mehrere Ausdehnung und Ausbreitung, wie auf der mehr gerundeten Hinterseite. Es hat zwanzig bis zwey und zwanzig länglichte ziemlich glatte Furchen und Streifen. Die Grundfarbe ist weiß. Der Wirbel ist braunroth. Die zierlichen Querstreifen und Binden, welche sich über die Oberfläche hinüber legen, sind zum Theil bläulich, zum Theil gelblich gefärbet. Der äussere Rand ist sägeförmig gezähnet und geferbet. In der inneren bräunlich gefärbten Seite siehet man auch Ribben und Furchen. Das Schloß hat eben solche Zähne, wie das Cardium edule. Es wohnet diese Herzmuschel im mittelländischen Meere.

Tab. 19. Fig. 198.

Ex museo nostro.

Das grönländische Herz.

Cardium Groenlandicum, testa cordata, laevi, antice et postice longitudinaliter subtilissime striata, margine exteriori integerrimo.

Habitus Veneris sed Cardo Cardii.

Wer diese Muschel alleine von der äusseren Seite ansiehet, wird gewiß glauben, eine Venusmuschel vor sich zu haben, aber wenn man ihr Schloß, welches freylich nur ganz kleine fast unmerkliche Mittelzähne hat und ihre Seitenzähne näher und genauer betrachtet, so wird man es doch rathamer finden, sie den Herzmuscheln bezugefellen. Sie ist auf ihrer Oberfläche nicht rauh, sondern glatt. Doch laufen sehr zarte senkrechte Linien und Streifen, vornämlich an der Vorder- und Hinterseite, vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab; alsdann wird sie auch von feinen Querstreifen umgeben. Wenn sie recht frisch ist, so hat ihr Oberkleid etwas mäusefarbichtes an sich, darunter liegen einige zickzackförmige rothfarbene Linien. Die inneren glatten Wände haben eine fleischfarbichte Schattierung. Es wohnet diese Muschel am entferntesten grönländischen Gestade. Vor kurzem habe ich eine gute Anzahl derselben von der Colonie Julianens Hofnung, so auf der südlichsten Spitze Grönlandes angeleget worden, erhalten. Ich besitze

Exem-

Exemplare, die wenigstens noch einmal so groß sind, als die hier abgebildete.

Obl. Der berühmte Herr Professor und Collegialrath Pallas redet im Anhange des ersten Theiles seiner lesenswürdigen Reisebeschreibung no. 86 von einer Herzmuschel, die er am Ufer des caspischen Meeres entdeckt. Hier sind seine eigenen Worte von derselben:

Cardium trigonoides. Testa magnitudine fere cardii rustici subimbricata, valde gibba, inaequilatera, subtriangularis. Valvulae aequales, versus nates inflexas angulatae, altero latere planiusculae, altero lato convexo. Striae in planiore latere exiles circiter sex, area vulvae laevigata, in convexa parte 14—18 latae, complanatae. Copiosissima testa maris Caspii, viva tamen mihi non visa. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß er uns bey dieser guten Beschreibung auch eine getreue Abbildung derselben möchte geliefert, und die eifrigsten Conchylienfreunde mit einigen Exemplaren dieser Muscheln erfreuet haben. Man vergleiche hiemit den Supplementband von Müllers vollständigem Linneischen Natursystem pag. 361.



Fünftes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

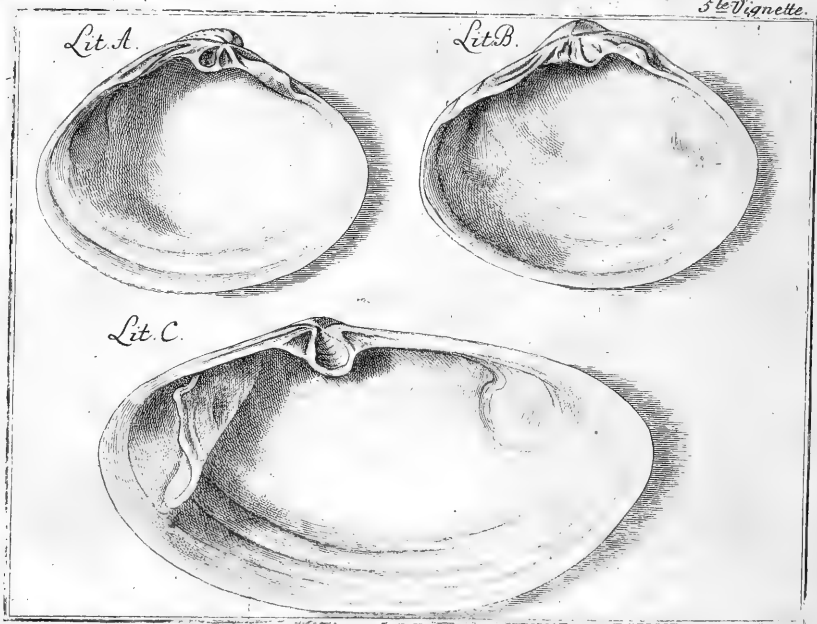
Genus quintum testaceorum bivalvium, seu concharum.

Bactröße oder Korbmuscheln.

MACTRAE.

Das XXIX. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Bactröße
oder Korbmuscheln.



Der Herr Hofrath von Born beklaget sich in seinem größeren conchyliologischen Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, daß vom Bewohner der Korbmuscheln altum silentium bey den Conchyliologen

liologen zu finden sey *a*). Wiewohl nicht nur vom Bewohner, sondern von diesem ganzen Geschlechte ist *altum silentium* bey den Schriftstellern. Es ist ja auch ein neues zuvor ganz unbekannt gewesenes Geschlecht, welches vom Linne in der zwölften Ausgabe seines *Natursystems* zuerst errichtet, und an dessen Einführung bey der vorhergehenden zehnten Ausgabe desselben *b*) noch nicht gedacht worden. Mir ist die Veranlassung bekannt, welche den Linne zur Errichtung dieses neuen Geschlechtes bewogen. Der Herr Kunstverwalter Spengler sandte ihm gegen das Ende des 1764sten Jahres jene wunderbare Muschel, welche ich Tab. 20. Fig 199—201 abbilden lassen, und welche Linne hernachmals *Mastram Spengleri* genannt. Des Linne Antwortschreiben befindet sich in den Händen meines lieben Spenglers, der gar viele Briefe, voll des lehrreichsten Inhaltes, vom Linne aufweisen kann. Hier ist ein Auszug des Linneischen Briefes: „Die mir gütigst übersandte Muschel war doch auch so rar und seltsam, daß ich darüber erstaunete. Sie scheint mir eine Mittelgattung zwischen *Donax* und *Cardium* zu seyn, denn ihr Wirbel und Apter haben viele Aehnlichkeit mit dem *Cardio stultorum* (*Syst. Nat. Edit. 10. no. 80.*) In meiner neuen zwölften Ausgabe des *Natursystems* wird diese Muschel *Cardium Spengleri* genannt werden.“

Allein er hat sich bald nachher eines andern bedacht, und sich, da ihm mehrere *Mastrae* in die Hände gefallen, entschlossen, ein neues Geschlecht einzuführen, und es das Geschlecht der Backtröge oder der Korbmuscheln zu nennen. Dabey ist dem aus dem *Cardio corallino, solido et stultorum* der zehnten Ausgabe des *Systems* no. 75. 76. 80. in der zwölften Ausgabe *Mastra corallina, solita et stultorum* no. 98. 99. 100, und aus der *Mya lutraria* no. 18, *Mastra lutraria* no. 101. geworden.

S c 3

- a*) v. BORN *Testacea Mus. Caes. pag. 50. De Mollusco Mastras inhabitante altum apud authores silentium.*
- b*) Den Kennern und Forschern des Linneischen *Systems* wird es ohne mein Erinnern bekannt seyn, daß auf die 6te Ausgabe die 10te, und hernach die 12te gefolget, weil Linne die sonderbare Gewohnheit gehabt, auch den Nachdruck, der von seinem *Natursystem* gemacht worden, als eine neue Ausgabe anzusehen und zu berechnen. Zum Exempel, von seiner 10ten Ausgabe ward zu Halle und Leipzig ein Nachdruck gemacht. Dergleichen betrachtete er als die 11te Edition, und ließ die 12te Edition darauf folgen. Den Nachdruck derselben hat der edle Herr von Trattner zu Wien veranstaltet, und die 13te Edition genannt.

worden. Diejenige rare Muschel aber, welche ihm der Herr Kunstverwalter Spengler zugefandt, und welche zu dieser Veränderung die erste Veranlassung gegeben, hat die Ehre oben an zu stehen, die erste in diesem neuen Geschlechte zu seyn, und *Maetra* Spengleri zu heißen.

Man mag nun (schreibet Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 254.) durch *Maetram* einen Brodtkorb ^{c)} oder Bactrog verstehen, so ziele diese Benennung allezeit auf die tiefe und weite Wölbung und Bäuchung, welche die Schalen der Muscheln dieses Geschlechtes durchgängig haben.

In dem *Methodo ostraceol.* des gelehrten Kleins befindet sich auch schon ein Geschlecht der Bactröge pag. 171. §. 422 423. Allein seine Bactrogmuscheln sind ganz andere Creaturen als die Linneischen. *Maetra* ist bey ihm *Diconcha patula crasse striata, vertice valde obtuso, latere altero effuso, ut tota concha fere pedem hominis inferiorem referat; in basi inter margines apertura est. Valde cohaerent simplici membrana.*

Bey den Linneischen Bactrogmuscheln bemerket man folgende Kennzeichen. Sie haben einen zusammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieser dens *intermedius complicatus cum adjecta faveola* ist in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und passet als ein engerer Triangel und Zahn, zu dem größeren Triangel und Zahn der gegenseitigen Schale. Also greifet und schließet er sich nicht in die Höhle, sondern in den entgegengesetzten Zahn hinein. Bey den mehresten erblicket man zwischen den Wirbelschnäbeln (den *apicibus umbonum*) eine sonderbare Spalte, oder einen Einschnitt, der gemeinlich dreyeckigt oder mondformig ist. Daher schreibet Linne, einige hätten *Rimam cum lunula hiante*. Bey einer und der andern Art ist der dens *complicatus intermedius*, dieser zusammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar doppelt vorhanden, wie bey der *Maetra tumida* tab. 21. fig. 210. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche sich wie Schieber in die gleichsam mit pergamentenen Seitenwänden besetzten Höhlen der Gegenschale hineinschieben lassen. Darum redet Prof. Murray in Charakterisirung der Bactrogmuscheln pag. 41. fig. 10. seiner *Testaceologiae von dentibus exstantibus compressis membranaceis*, und

Linne

c) *Maetram* idem exprimere ac *καρδοπον* id est arcam panariam testis est Aulus Gellius in noct. Atticis. Cap. 13. l. 14.

Linne schreibt, die dentes laterales bestünden ex duabus parallelis membranis. Bey den mehresten *Maetris* habe ich auch innerlich an den Wänden der inneren Höhlung zarte senkrechte Linien und Streifen angetroffen; obgleich auf der Oberfläche keine Spur solcher länglichten Streifen vorhanden gewesen. Bey einer einzigen fand ich ein gekerbtes oder cremulirtes Schloß, nämlich bey der *maetra solida*, bey der ich es am wenigsten vermuthet, daß in ihrem Schlosse so viel künstliches stecken würde. Einige dieser Korbmuscheln haben keine Seitenzähne, als *Maetra glauca*, — *planata*, — *lutraria*. — Einige schließen mit ihren Schalen nicht recht vest zusammen, sondern klaffen ein wenig, als *Maetra Spengleri*, *plicataria*, *glabrata*, *violacea*, *glauca* und *lutraria*. Einige sind dreyeckigt, andere länglicht eysförmig; einige glatt, andere gefalzen, rünzlicht und stark gestreift, als wie *Maetra plicataria* und *rugosa*; die meisten sind weiß, andere voller Strahlen, einige violetblau.

In des Herrn von Borns *Testac. Mus. Caes.* finde ich nur drey Gattungen von Korbmuscheln, nämlich *Maetram Spengleri*, *Maetram glaucam* (davon doch im kaiserlichen Cabinette nur die Hälfte, nur *valvula solitaria* vorhanden seyn soll) und *Maetram stultorum*, von welcher letzteren eine schöne Varietät auf der Vignette pag. 50. vorgestellt, aber nicht beschrieben worden. In den Schriften der böhmischen Privataesellschaft tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. wird auch noch die rünzlichte Korbmuschel, *Maetra rugosa*, durch den Herrn Helbling aus dem Cabinette des Fräuleins von Born sehr meisterhaft beschrieben.

Linne hat mit vieler Mühe nur acht Gattungen von Backtrogmuscheln zusammen gebracht, und sie theils den Klammuscheln oder Myen, theils den Herzmuscheln abgenommen, theils mit einigen neuen Arten, als der *Maetra Spengleri*, *plicataria*, *striatula* und *glabrata* vermehret.

Daß es mir gelungen, schon über zwanzig verschiedene Arten der Backtrogmuscheln zusammenzubringen, wird man an der folgenden Geschlechtstafel, und aus der Abbildungen derselben, die ich auf fünf Blättern geliefert, erkennen können.

Die eigentliche Gestalt und Form des Schlosses der Backtrogmuscheln wird man aus den Figuren, die ich auf der 5ten Vignette abbilden lassen, erkennen können. Bey Lit. A. und B. sehen wir das Schloß von der *Maetra polita* seu *nitida* tab. 22. fig. 216. 217. und bey Lit. C. finden wir das Schloß von der *Maetra lutraria*, die aller Seitenzähne ermangelt.

Geschlechtsstafel der Backtröge oder Korbmuscheln.

Erste Familie und Unterabtheilung.

Dreieckigte Backtröge.

Maestrae triangulares.

- Tab. 20. Fig. 199—201. Der Spenglerische Backtrog. *Maestra Spengleri.*
 Fig. 202—204. Der Faltenkorb. *Maestra plicataria* Linnaei.
- Tab. 21. Fig. 205, 206. Der glatte nur beym Wirbel gerunzelte und daselbst wie gefaltene Backtrog. *Maestra laevis glabrata.*
Maestra striatula Linnaei.
- Fig. 207. Der Schwan. Der schneeweiße Backtrog. *Maestra cygnea.*
 Fig. 208, 209. Der gefleckte Backtrog. *Maestra maculata.*
 Fig. 210—212. Der aufgeblasene hochgewölbte Backtrog. *Maestra tumida* seu *inflata.*
- Tab. 22. Fig. 213, 214. Der violetgefärbte Backtrog. *Maestra violacea.*
 Fig. 215. Der keilsförmige Backtrog. *Maestra cuneata.*
 Fig. 216, 217. Der gleichsam wohlgeschliffene Backtrog. *Maestra polita.*
 Fig. 218, 219. Der corallweiße Backtrog. *Maestra lactea.*
 Fig. 222, 223. Der gestreifte Backtrog. *Maestra striata.*
- Tab. 23. Fig. 224—226. Der Strahlkorb. *Maestra radiata.* *Maestra stultorum* Linnaei.
- Fig. 227. Eine Nebenart vom Strahlkorb. *Varietas maestrae radiatae* seu *maestrae stultorum.*
- Fig. 228. Die größte Art der Strahlkörbe. *Maxima de maestris radiatis.*
- Fig. 229. Die Strandmuschel. Die gemeinste Art der Backtröge. *Maestra vulgaris.* *Maestra solida* Linnaei.
- Fig. 230. Eine Nebenart der Strandmuscheln. *Varietas maestrae vulgaris* seu *solidae.*
- Fig. 231. Der papierne Backtrog. *Maestra papyracea.*
 Fig. 232, 233. Die fahle Backtrogmuschel. *Maestra helva* seu *helvacea.*

Zweite Familie oder Unterabtheilung.

Länglich eiförmige Backtröge.

Maëtrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234. Der durchsichtige Backtrog. *Maëtra pellucida*.Fig. 235. Der zerbrechliche Backtrog. *Maëtra fragilis*.Fig. 236. Der runzlichte Backtrog. *Maëtra rugosa*.Fig. 237. Der orientalische runzelvolle Backtrog. *Maëtra rugosa Indiae orientalis*.Fig. 238-239. Der flache Backtrog. *Maëtra planata*.Fig. 240-241. Die Roth- oder Schlammmuschel. *Maëtra lutraria Linnaei*.

Wenn ich alleine die gemeinste Art der Backtröge, *Maëtram solidam* ausnehme: so sind alle übrige Gattungen dieses Geschlechtes für rar und selten zu achten. Nur in wenig Conchyliensammlungen wird man daher viele Kinder und Mitglieder dieses sonderbaren Geschlechtes antreffen. In der reichen Spenglerischen Sammlung sind alle im vorstehenden Geschlechtsregister angeführten Arten und Gattungen beisammen, und auch ich bin so glücklich, die mehresten derselben zu besitzen.

Erste Unterabtheilung.

Familia I.

Dreieckigte Backtröge.

Maëtrae triangulares.

Tab. 20. Fig. 199-201.

Ex museo nostro.

Der Spenglerische Backtrog.

Maëtra Spengleri, testa triangulari, laevi, subtriata, antice truncata, planata, carinata, natibus incurvis, rima lunata hiante sub apicibus umbonum, cardinis dente intermedio complicato, lateralibus insertis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 94. pag. 1125. *Maëtra Spengleri*, testa laevi, vulva plana, rima lunula hiante. Habitat ad caput bonae spei. Laur. Spengler. Testa magnitudine fere manus, laevis, subtriangularis, Conchyliencabinet VI. Theil.

Dd

pallida,

pallida, subdiaphana. Latus anterior angulo subcarinatum distinctum a limbis. Vulva (dies soll wohl Rima heißen) ad nates lunata, acuta, tota hians in fossulam cardinis. Latus posterior planiusculum striatum. Nates incurvae. Dentes laterales cardinis trianguli.

Der Herr Hofrath von Born redet zwar auch im Indice Mus. Caes. pag. 39. und in den Testac. Mus. Caes. pag. 51. von der Mactra Spengleri, oder Spenglerischen Korbmuschel. Es erhellet aber aus seinen Citationen und aus seiner Beschreibung, daß er die ächte Mactram Spengleri weder gehabt noch gekannt. Wenn diese Mactra schon im Gualtieri stünde, wie Herr von Born meinet, so würde sie Linne eher Mactram Gualterianam als Spenglerianam genannt haben.

REGENFUSS tom. II. tab. XI. fig. 49.

Die weitere Beschreibung dieser seltenen Backtrogmuschel habe ich der Freundschaft des Herrn Kunstverwalter Spenglers zu verdanken; wobey ich anmerken muß, daß dieses würdigen Mannes Name, durch einen Correcturfehler, in dem Linneischen Natursystem, Spengler heißt, wodurch andere verleitet worden, ihn mit einem überflüssigen r nachzuschreiben.

Dem Herrn von Linne war es vorbehalten, das ganze Naturreich, und darinnen besonders das Fach der Conchylien, in einer bewundernswürdigen Ordnung darzustellen. Welch eine sinnreiche Erfindung ist es nicht, daß derselbe z. B. bey den Muscheln das Schloß zum Kennzeichen der Eintheilung eingeführet! Wenn auch gleich bey dem Uebergang des einen Geschlechts in das andere, hie und da einiger Zweifel zu herrschen scheint, so ist doch im Ganzen die Bahn vortreflich. Die Natur hat sie selbst angewiesen; es ist eine Lust für den Liebhaber der Naturhistorie, wenn er gleich bey dem ersten Anblick einer Muschel sie zu ihrem Geschlecht und zu ihren nahe verwandten Arten hinzubringen weiß. Was für eine Unordnung herrscht hingegen nicht bey den andern Methodisten, die ihre Unterscheidungskennzeichen von der äußern Gestalt der Muschel hergenommen? Hier bleibt der Naturliebhaber und Sammler in der größten Ungevißheit, weil er keinen sichern Wegleiter hat, und geräth bey jedem Schritt auf Abwege, welchen er nicht ausweichen kann. Den Bau an den Gelenken der Muscheln hatte der zur Ordnung gewöhnte von Linne gründlich durchstudiert. Die Anzahl der Zähne, ihre Figur und die Lage derselben, nebst der Ordnung, wie sie in einander eingreifen u. auch den geringsten Umstand wußte er zu nutzen, und so schuf

schuf er eine Eintheilung, welche die Natur selbst hervor gebracht, der er sich bey jeder Gelegenheit mehr und mehr zu nähern suchte. So bewies er sich bey diesem neuen Geschlechte der Korbmuscheln, wovon der Herr Pastor Chemnitz oben schon die Veranlassung darzu angeführt.

Die gegenwärtige Muschel erhielt ich aus der Bey Falls, am Vorgebürge der guten Hoffnung. Diese an vielen seltenen Naturproducten so fruchtbare Weltgegend, ist vornämlich an raren Conchylien ganz besonders reich. Unsere Maetra trägt daher auch das Gepräge des neuen, seltenen und unerwarteten, sowohl nach ihrer außerlichen Gestalt, als hauptsächlich bey ihrem Gelenke. In ihrem Umfange ist sie völlig dreyzseitig. Der Wirbel sitzt in der Mitte, und an dieser Stelle ist die Muschel außerordentlich, und gegen die gewöhnliche Form der andern Muscheln, dick und breit. Von hier an gehen die Seitenwände, nicht wie bey andern Muscheln, die rund, aufgeblasen und gewölbt sind, sondern in einer geraden Linie bis an den untern scharfen Rand gänzlich keilförmig zu. Die Wirbelspitzen sind sehr klein, und kommen wegen der Dicke und Breite der Muschel an dieser Stelle dreynviertels Zoll weit auseinander zu stehen. Aus diesen, gleichsam nadelspitzigen kleinen Wirbeln, entspringt überzwerch gegen dem Vordertheil ein, gleich einem halben Monde auszubogener Ausschnitt, der in der Mitte einen Viertelszoll breit ist, und gegen die Wirbelspitzen sich schmal endiget. In diesem sehr tiefen Einschnitt liegt das Band oder Ligament der Muschel, welches eine braune, zähe und faferichte Materie, und folglich fähig ist, mit Hülfe des künstlichen Gelenkes, die beyden Schalen der Muschel fest zu schließen. Hierinn geht also diese Maetra von allen Arten Muscheln ab, bey welchen sämtlich ihr Band nach der Länge und hinter dem Wirbel angeheftet zu seyn pfleget, indem dasselbe, wie schon oben gesagt, hier über zwerch der Muschel von einer Wirbelspitze zur andern, in einem halbmondförmigen tiefen Einschnitt seinen angewiesenen Platz findet. Dieser wunderbare Einschnitt ist nur allein der gegenwärtigen Maetra eigen; denn alle andere dieses Geschlechts haben zwar wohl mitten unter dem Wirbel von inwendig eine große tiefe Grube, worinnen das Ligament verwahret lieget, welches aber von aussen nicht sichtbar ist, da kein Ausschnitt statt haben kann, weil die Wirbelspitzen dicht auf einander stoßen.

Der Vordertheil der Muschel ist mit einer hervorragenden scharfen Kante eingefast, und oben beynah so breit, als die Muschel dick ist. Er machet, mit Inbegriff der beyden von einander weitentfernten Wirbel,

eine zierliche herzförmige Figur aus. So wie er nach der Länge in einer geraden Linie fortgeheth, so ist er auch in der Breite beschaffen, einige regelmäßige herzförmige Vertiefungen und zarte Erhöhungen, die sich nicht wohl beschreiben lassen, ausgenommen. Nach der ganzen Länge ist er mit feinen Streifen geziert.

Der Hintertheil ist, gegen den vordern gerechnet, viel schmaler, an den Seiten stark abgerundet, und in der Mitte mit einer herzförmigen Erhöhung, die wieder durch Vertiefungen eingefasst ist, ausgeschmückt. Sonsten ist dieser hintere Theil gleich dem vordern in die Länge zart gestreift, und der halbmondförmige Ausschnitt, welcher den Vorder- und Hintertheil quer durchschneidet, gibt hier der Muschel ein ganz seltenes und ungewöhnliches Ansehen. Die beyden Seitenwände sind gegen den Wirbel glänzend glatt, das übrige ist so wie der Vorder- und Hintertheil, doch nach der Breite, mit zarten Streifen durchzogen. Die beyden Schalen schließen bey dem Vordertheile bis unten in den Rand gar nicht dichte zusammen, sondern lassen eine ziemlich große Defnung zwischen sich. Die Farbe ist blaß strohgelb mit weissen Streifen durchwürket, nur am untern Rande sind in der Breite eines halben Zolls die Schalen mit einer rothbraunen Haut überzogen.

Von der inwendigen Seite macht das Gelenke und die ganze künstliche Einrichtung des Charnieres, die Muschel eben so merkwürdig, als von aussen. Der neben der Grube, gleich einem Triangel gefaltete Zahn, ist in seinem Winkel, sowohl von aussen als von innen, eingeschritten, gleichwohl nicht gespalten. Die Grube ist hier ganz anders, größer und tiefer, als wie bey den andern Muscheln dieses Geschlechts, sie ziehet sich hier in einem Zirkelbogen tief hinein, bis unter die entfernte Wirbelspitze. Vornen ist sie weit, und geht nach und nach spitzig zu. Oben ist sie offen und macht die beschriebene halbmondförmige Figur, wenn beyde Schalen aufeinander sitzen, unten ist sie mit einer rundausgebogenen Wand aus der Muschelmasse nach Nothdurft bekleidet. Neben dem winklichten Zahn, und so auf der andern Seite der Grube, stehen noch besonders zwey oben abgerundete flache Zähne empor, die hinter sich wieder eine Fuge haben. In die andere Schale tritt gedachter gefalteter Zahn in eine winklichte Defnung, deren Rand hervorsteht. Die beyden Seitenzähne schließen hier in tiefe Fugen, die mit etwas kürzern stumpfen Zähnen umgeben sind, und wieder in die gegenseitigen Fugen der andern Schale einpassen. Man kann sich nicht genug wundern,

bern, mit welcher Weisheit, Erfindung und Kunst das Gelenke dieser Muschel angeordnet, und mit welcher Genauigkeit jeder Theil in einander paßt. Die künstlichsten Charniere, so Menschenhände machen können, verlieden sich in diesem Meisterstück der Natur. Der Sitz der Muschelflecken, welche groß und glänzend sind, ist unter den Wänden des Vorder- und Hintertheils. Die ganze innere Seite der beyden Schalen gleicht, wegen ihres hohen Glanzes, und wegen der bläulichen Farbe, dem schönsten polirten Agat.

Tab. 20. Fig. 202-204.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Der Faltenkorb.

Mastra plicataria Linnaei, testa oblonga, nivea, laevi, membranacea, pellucida, transversaliter a capite ad calcem, seu a natibus usque ad marginem exteriorem intus et extus plicata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 95 pag. 1125. *Mastra plicataria*, testa transverse rugoso-plicata, diaphana, vulva planiuscula, ano compresso oblongo. Habitat in Java. Testa latitudine ovi, alba, tenuis instar papyri, transversaliter plieata rugis parallelis. Vulva planiuscula, lanceolata, carina ab umbonibus distincta, laevis. Anus ovato lanceolatus magis impressus laevis. Cardinis dentes laterales ex duabus parallelis membranis. Nates incurvae recurvatae.

Den faltenvollen Bactrog bekommt man nur wunderfelten in so ansehnlicher Größe, als er hier bey fig. 203. und 204. aus der Spenglerischen, vorzüglich vollständigen Conchyliensammlung abgebildet worden. Diejenigen, welche wir hier zu Lande von dieser Gattung aus Tranquebar erhalten, sind selten viel größer, als ich sie bey fig. 202. aus meinem Conchylienvorrathe abzeichnen lassen. Diese kleineren Faltenkörbe sind dünne, zerbrechlich, schneeweiß und durchsichtig, wie das feinste Papier. Ich zähle auf derselben einige zwanzig Quersalten; die breite, länglichte, vertieftete Vulva wird durch einen scharfen Rand, oder carinam, von den Seitenwänden abgeschieden. Die Schalen stehen bey der Vorderseite ein wenig von einander. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter zeigt sich ein deutlicher etwas vertiefter eyförmiger Eindruck. Die Schalen, wenn man sie frisch bekommt, haben eine gelbliche Oberhaut, oder feines gelbliches Epiderm.

Linne muß doch auch kein so gar kleines Stück vor sich gehabt haben, weil er schreibt, es habe *latitudinem ovi* (vermuthlich *ovi gallinaei*, und nicht etwa *columbini*) gehabt. Die Spenglerische größte Korbmuschel dieser Gattung bey fig. 203. ist zweien Zoll drey Linien lang, und drey Zoll zwey Linien breit. Sie hat einige dreyßig glatte Furchen und Falten, welche bey dem Wirbel am zartesten und kleinsten sind, alsdann stufenweise größer werden, und endlich nahe bey dem äußeren am breitesten und stärksten ausfallen. An der inneren Seite sind diese Furchen und Falten eben so deutlich und merklich, nur im umgekehrten Verhältnisse. Wo von außen erhobene Falten befindlich sind, da stehen innerlich Furchen, und wo von außen Furchen gesehen werden, da erheben sich an der inneren Seite Falten.

Die Schalen dieses faltenvollen Backtroges gleichen völlig der Schale des papiernen Schifbootes, des *Nautili papyracei*. Die etwas flache Vorderseite wird durch einen erhobenen Streif von den Seitenwänden und Falten der Schale unterschieden. Das Schloß hat den bey diesem Geschlechte gewöhnlichen zusammengelegten Mittelzahn, und darneben eine Grube. Die Seitenzähne bestehen aus zwey dünnen, parallelaufenden pergamentartigen Häuten oder Seitenwänden, die sich genau in einander schieben. Linne nennet die Gewässer bey der Insel Java als den Wohnort dieser Muschel. Hier erhalten wir sie von den traquebarischen Meerusfern. Große Doubletten derselben sind rar.

Tab. 21. Fig. 205. 206.

Ex museo nostro.

Der glatte nur bey dem Wirbel gefaltene und gerunzelte Backtrog.

Maetra laevis in umbonibus subplicata et rugosa, testa subtriangulari, albida, subglabrata, gibba, pellucida, antice quasi truncata et carinata, umbonibus plicatis et rugosis, natibus incurvatis, ano impresso ovato-oblongo.

GUALTIERI tab. 85. fig. F. *Chama inaequilatera laevis*, altero latere sinuato, triangularis, pellucida, fragilis, nitidissime candida.

Knorr's Bergnügen der Augen, tom. VI. tab. 34. fig. 1. Das stumpfe Strumpf oder Zwickeldoublet. Die abgeschnittene Vorderseite stellet gleichsam einen eckigt heraustretenden Zwickel vor. Prof. Müller, der den Text zum Knorr'schen Werke gemacht, hält sie für eine Venusmuschel. Sie ist westindisch.

DAVILA

DAVILA Catal. raif. no. 833. pag. 360. Un Coeur des Indes peu commun blanc et lisse à coque mince, à valves de forme ovale, applaties vers l'un des cotés, ou elles representent une espèce de coeur fort allongé, dont le contour est relevé d'un pli en vivè arrête, à charniere composée dans l'une de valves de trois dents, dont deux laterales s'engrainant dans les cavités correspondantes de l'autre valve, et connu sous le nom de came coupée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 96. pag. 1125. *Mastra striatula*, testa laevis diaphana, umbonibus substriatis, vulva laevi impressa carina circumscripta. Habitat in mari Mediterraneo. Testa alba latitudine juglandis. Vulva lanceolata in medio longitudinaliter impressiuscula, laevis, carina utrinque distincta. Umbones striati.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 176. Came coupée. Chama inaequilatera laevis, aliquando plurimis rugis circumdata, tenuis, fragilis, latere truncato, sinuoso, hianti, et paulisper per longitudinem striato, distincta, tota candida.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 39.

— — Testacea — — pag. 51. *Mastra Spengleri*. Testa subtriangula, subpellucida, laevis, antice complanata, latere utroque et limbo postico acute carinatis; apices recurvi; cardinis dens medius complicatus cum adjecta foveola, lateris utrinque elongatus, complanatus, inferius valvae oppositae. Color niveus.

Diese Muschel wird vom Prof. Müller im Texte des Knorr'schen Werkes zur Venusmuschel gemacht. Beym Gualtieri ist es eine Chama. Beym Davila heißt sie zuerst Un Coeur des Indes, aber zuletzt Came coupée. Herr Hofrath von Born liefert uns von derselben eine gute und genaue Beschreibung. Nur darinnen versiehet es dieser gelehrte Mann, wenn er behauptet, dieß sey *Mastra Spengleri*, davon sie sehr weit unterschieden ist. Bey andern wird sie für eine Donaxmuschel ausgerufen, weil Linne bey der Gattung von Dreyeckmuscheln, so *Donax scortum* heißt, die Figur derselben aus des Gualtieri tab. 85. lit. F. allegiret. Linne hat aber vermuthlich nie im Ernste behaupten wollen, daß jene von ihm aus dem Gualtieri bey no. 102. in seinem System citirte Figur *donax scortum* wirklich sey. Nur soviel hat er uns hiedurch lehren und sagen wollen, es zeige sich in der dreyseitigen vorne abgestumpften Form und Bildung dieser aus dem Gualtieri angeführten Muschel viele Gleichförmigkeit mit der Muschel, die bey ihm *donax scortum* heißt, soll;

solle, welche sonst freylich in Absicht ihres Schlosses, Farbenkleides, Queersstreifen u. dergl. gar sehr von ihr unterschieden sey.

Diejenige Backtrogmuschel, davon wir hier reden, hat eine fast dreysseitige Form. Sie ist ziemlich bauchig und hochgewölbt. Ihre Schalen sind beydes innerlich und äußerlich weiß, halbdurchsichtig und glatt. Oben bey dem gekrümmten Wirbel, dessen Spitzen sich zur Hinterseite hinüber neigen, erblicket man einige feine Falten und Runzeln, davon doch aber in der inneren Wirbelhöhe (in fornice seu cavitate umbonum) keine Eindrücke und Spuren zu finden sind. Denn daselbst ist alles vollkommen glatt und eben. Die breite, bey größeren Stücken etwas offenstehende, wie abgestumpfte, eyförmige Vorderseite, ist bey den Lippen vertieft und eingedrückt. Sie wird durch eine scharfe Kante, oder merklich erhobenen Rand vom Wirbel und den Seitenwänden abgesondert und abgeschieden. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter zeigt sich ein deutlicher vertiefter, länglicht-eyförmiger Eindruck. In der Mitte des Schlosses stehet der bey allen Mastris befindliche zusammen gelegte Zahn, und sogleich dabey eine weite und tiefe Grube. Unter der Vulva sehe ich in der linken Schale nur einen länglichten Zahn, aber unter dem Alter zween dreysseitige Seitenzähne, und hinter diesen länglichte Furchen oder Gruben, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale aufs genaueste eingreifen, ja sich recht hineinschieben lassen. Linne muß wohl nur ein sehr kleines Exemplar dieser Muschelart gehabt haben, weil er schreibt, sie habe nur die Größe einer welschen Nuß. Ich besitze mehrere Doubletten von derselben. Eine jede ist über dritthalb Zoll lang und über drey Zoll breit. Linne nennet das Mittelmeer als ihren Wohnort. Prof. Müller glaubt, sie komme aus Westindien. Hier erhalten wir sie von der coromandelschen Küste.

Obf. Nachdem ich dieses alles schon geschrieben hatte, fand ich noch diese Muschel in des Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1133. pag. 267. und folgende Nachrichten von derselben: *Donax testa triangulo-cordata latissima laevi, vulva plana. Habitat in mari Americano. Testa tenuis alba. Vulva plana, gibba, laevis; marginibus carinatis integerrimis vix prominulis. Nates a vulva obliquatae et deflexae. Margines testae rotundati tenues.* Er citiret dabey die richtige Gualtierische Figur tab. 85. lit. F. Er meint, es sey die Linneische Venus, welche in der 10ten Edition no. 103. *Venus Scortum* heiße, und daraus hernach bey der 12ten *Donax Scortum* geworden. Er glaubet, sie komme von den westindischen Ufern. Beydes ist irrig.

Tab. 21. Fig. 207.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der Schwan.

Maetra cygnea testa triangulari, gibba, tumida, candida, antice quasi abscissa et truncata, leviter rugosa, ano cordiformi et tenuiter striato.

Diese Muschel wird in der Spenglerischen Sammlung um deswillen der Schwan genannt, weil sie schneeweiß ist. Sie hat eine ziemlich dicke, stark gewölbte, beynahé völlig glatte, gleichsam aufgeblasene Schale, über welche nur zarte Querstreifen hinüber laufen. Ihre Form ist dreyseitig. Die breite, flache, stumpfe, mit feinen Runzeln besetzte Vorderseite wird nur durch einen stumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert. Der breite etwas vertiefte herzförmige After hat ebenfalls, wie die Vorderseite, zarte Streifen. Der gekrümmte Wirbel kehret sich mit seinen Spitzen zur Hinterseite hinüber. Die innere tiefe fast dreysäckigte Höhlung ist glänzend weiß, durchsichtig und völlig glatt. Das Schloß hat den bey den Backtrogmuscheln gewöhnlichen gefalteten Mittelzahn, und die diesem Geschlechte eigenthümlichen pergamentenen länglichten Seitenzähne, und Gruben mit solchen Seitenwänden. Es wohnt diese Muschel an den tranquebarischen Ufern. Sie ist nur einen Zoll lang, und einen Zoll zwey Linien breit. Es ist eine sehr rare und seltene Muschel.

Tab. 21. Fig. 208. 209.

Ex museo nostro.

Der gefleckte Backtrog.

Maetra maculata, testa subtriangulari, fragili, gibba, laevi, alba, maculis fuscentibus sine ordine dispositis maculata, antico latere obtusiore, postico rotundiore.

Der gefleckte Backtrog wird in seinem natürlichen Zustande, wenn er erst frisch aus der See kömmt, von einem feinen gelblich-moosartigen Ueberzuge, welcher besonders die Vorderseite ganz rauh und runzelsoll macht, überdeckt. Sobald dieß Epiderm hinweggeschaffet worden, so erblicket man auf der Oberfläche dieser Muschel viele rothbräunliche Flecken, welche ohne Ordnung durcheinander stehen, als wären sie wie von ohngefähr hinangesprühet und dahingeworfen worden. Die Schale selbst hat in ihrer Form etwas dreysseitiges. Sie ist glatt, dünne und durchsichtig.

Conchyliencabinet VI. Theil.

Ce

sichtig.

sichtig. Die ziemlich stumpfe Vorderseite, deren Lippen sich doch erheben, wird mit einem starken braunen Flecken bezeichnet, oder wie mit einem braunen Bande eingefasset. Der äussere Rand bey den wohlgerunderten Seitenwänden ist scharf und schneidend, und schließet genau auf einander. Die Wirbelspitzen, so in der Schalen Mitte stehen, kehren sich genau gegen einander. Beym Afters zeigt sich ein nur undeutlicher herzförmiger Eindruck. Die Lippen desselben erheben sich merklich. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite befindet sich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Im Gelenke erblicket man die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne, dadurch die Muscheln dieses Geschlechtes so sichtbar und kenntlich von andern Muscheln unterschieden werden. Farbe, mit bloßen Augen kaum zu bemerkende senkrechte Streifen und Linien laufen an den inneren Wänden herab. Ihre Länge beträgt einen Zoll neun Linien, ihre Breite zween Zoll und drey Linien. Sie wohnet in Ostindien an den nicobarischen Stränden. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, die man erst seit wenig Jahren kennen gelernt, und ist sehr rar.

Tab. 21. Fig. 210-212.

Ex museo nostro.

Der aufgeblasene Bactrog.

Maetra tumida seu inflata, testa subtriangulari, gibba, laevi, natibus retrorsum incurvatis violaceis, interna cavitate umbonum purpurea et longitudinaliter subtilissime striata; Cardinis dente duplici complicato intermedio, lateralibus elongatis membranaceis.

Nach der *Maetra Spengleri* wüßte ich in dem ganzen Geschlechte der Bactrogmuscheln keine einige zu nennen, die so viel vorzügliches, eigenthümliches und unterscheidendes an sich hätte, als diejenige, welche eben beschrieben werden soll. Ihre Form ist dreyseitig. Ihre Schalen sind hochgewölbet, erhoben und aufgeblasen. Die Vorder- und Hinterseite ist wie abgestumpfet, sie hat etwas erhobene Lippen, und sitzt voller feinen Streifen und Runzeln. Der äussere Rand der Schalen ist bey den Seitenwänden wohlgerundet, dabey scharf und schneidend, und schließet sehr genau auf einander. Die Oberfläche der dünnen, glatten, fast durchsichtigen Schale hat kaum merkliche Querstreifen. Die Grundfarbe ist äußerlich gelblich weiß, an den inneren Wänden

den Schneeweiß, bey den Wirbeln bläulich, an den Wirbelspitzen und innerlich unter der Wirbelhöhlung purpurroth.

Nummehro aber muß ich auch von den vorzüglichsten Stücken dieser Backtrogmuschel reden. Zwischen den Schnäbeln der Wirbel befindet sich, wie bey der *Maetra Spengleri*, eine sonderbare Spalte, und in derselben sitzt das feine lederartige Ligament, welches bey *Linne Hymen* heißt. Bey vielen andern Backtrogmuscheln bemerke ich zwar auch diesen Einschnitt zwischen den Wirbelspitzen, aber bey der *Maetra Spengleri*, und bey dieser *Maetra tumida*, und bey einer Abänderung von der *Maetra stultorum*, die wir im folgenden genauer betrachten werden, ist er am sichtbarsten und deutlichsten. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen, welche sich zur Hinterseite hinüber kehren, haben eine violetblaue, dunkelröthliche Purpurfarbe. Sie bleiben in einiger Entfernung von einander. Dieser Zwischenraum beträgt fast zwey Linien. Es ist die angenehmste Purpurrothe, welche man innerlich unter den Wirbeln (in *fornice umbonum*) erblicket. In der *Spenglerischen* Sammlung führet sie um dieser Röthe willen den Namen der geschminkten. Ohnerachtet auf der äusseren Oberfläche nicht die geringste Spur einiger senkrechten oder länglichten Streifen zu sehen ist, so zeigen sich dennoch dergleichen an den inneren blendend weissen Wänden der Schale. Es wird aber ein bewafnetes Auge erfordert, wenn man diese senkrechten, zarten, geheimen Streifen, welche vornämlich in der Mitte, und nicht an den Seiten befindlich sind, recht deutlich erkennen will. Die geheimen Streifen der inneren Wände dieses Backtroges veranlaßten mich ehemals ihn *Maetram clandestinam* seu *mysteriosam* zu nennen. Nachdem ich aber bey genauerer Untersuchung der Mitglieder dieses Geschlechts es gar bald eingesehen, daß man an den inneren Wänden der mehresten Backtrogmuscheln dergleichen zarte, geheime, senkrechte Linien und Streifen wahrnehmen könne, so habe ich solchen Namen gar bald wieder fahren lassen, und dagegen diesen Backtrog *Maetram tumidam* seu *inflatam* genannt. Beym Schlosse desselben trifft man sehr viel wunderbares und anmerkungswürdiges an. Von den papierdünnen Seitenzähnen und ihren pergamentartigen Seitenwänden, dahinein sich jene Seitenzähne wie Schieber einer Schublade aufs genaueste hineinschieben, will ich nicht einmal reden. Ich melde nur dieses, daß in der Mitte ein doppelter, gefaltener oder zusammengelegter Zahn, oder ein doppelter *dens complicatus* befinde, und einer davon verkehrt stehe. Es wohnet diese Muschel an der tranquebarischen Küste. Die meinige ist zweyen Zoll lang und dritthalbe

Zoll breit. In der Spenglerischen Sammlung siehet man weit größere Exemplare von dieser Gattung. Einzelne Schalen derselben sind noch leichter zu haben, aber ächte Doubletten dieser Backtrogmuschel gehören unter die conchyliologischen Seltenheiten.

Tab. 22. Fig. 213. 214.

Ex museo nostro.

Der violetblaue Backtrog.

Mastra violacea, testa subtriangulari, laevi, diaphana transversim subtilissime striata, ex violacco intus et extus elegantissime tincta, cavitate longitudinaliter subtilissime lineata, vulva distincta lanceolata, ano ovali oblongo. Cardinis dentes fere uti in praecedenti.

Der violetblaue Backtrog ist sehr dünnchalicht, durchsichtig, zart und zerbrechlich. Er hat eine etwas dreyseitige, in der Mitte bey den Wirbeln sehr erhobene Form. Die Schalen sind bis zum Glanze glatt, und klaffen ein wenig, vornämlich auf der äußersten Ecke der Bordersseite. Sie haben ein sehr einfaches Farbenkleid. Denn es herrschet beydes auf der äußeren und inneren Seite die angenehmste violetblaue Farbe, welche auf der äußeren Oberfläche etwas heller und lichter erscheinet, bey den Wirbelspitzen aber und an den inneren Wänden viel dunkler ist. Bey aller Glätte wird dennoch diese Muschel von feinen Querstreifen umgeben, welche nahe bey dem äußeren Rande am sichtbarsten und kenntlichsten sind. Senkrechte feine Linien gehen an den inneren Wänden in der Mitte vom Wirbel bis zum äußeren Rande herab. Die Vulva ist länglicht, und bey ihrem Lippenrande weiß, bey dem Umrisse violet. Sie wird durch einen merklich erhobenen runzelvollen Rand von den Wirbeln und Seitenwänden abgetrennt. Die gekrümmten dunkelblauen Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter zeigt sich ein deutlicher länglicht enförmiger Eindruck. Er ist gleichfalls bey dem Lippenrande weiß, und im Umrisse bläulich. Man siehet auf denselben, wie auf der Vulva, die zartesten Streifen. Das Schloß hat viele Gleichheit mit dem Schlosse der vorhergehenden Muschel. Durch ihr einförmiges violetblaues Farbenkleid, wird diese Muschel von andern Mastris aufs kenntlichste unterschieden. Sie wohnet an der tranquebarischen Meerküste. Wahre ächte Doubletten derselben, die noch ihre recht frischen Farben haben, sind gewiß nicht gemein. Mein größtes

größtes Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll breit. Zwischen den Wirbelspitzen befindet sich eine kleine Spalte.

Tab. 22. Fig. 215.

Ex museo nostro.

Der keilförmige Backtrog.

Mastra cuneata, testa triangulari, aliquantulum depresso, violacea, pellucida, transversim striata, cuneiformi, antice quasi truncata, postice rotundata, margine acutissimo subcrenulato. Cardo congenerum.

Dieser kleine, durchsichtige, keilförmige, violette Backtrog, darf mit dem vorhergehenden nicht verwechselt, noch etwa für ein jugendliches unausgewachsenes Stück desselben angesehen werden. Denn er ist sehr merklich von demselben unterschieden. Er hat eine abgestumpfte fein gestreifte Vorderseite, deren Lippen sich ein wenig erheben. Durch einen scharfen Rand wird sie von den Seitenwänden abge sondert. Beym Alter zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Doch erheben sich dessen Lippen sehr stark. Die glänzend glatten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Zwischen denselben stehet die Spalte. Ueber die Seitenwände, welche nahe bey dem äußersten scharfsten Rande wie plattgedrückt und keilförmig aussehen, laufen feine Querstreifen hinüber. An der inneren Seite des äußeren Randes siehet man zarte Kerben, welche aber mit einem wohlbewaffneten Auge betrachtet werden müssen. Die innere und äußere Grundfarbe ist violettblau. Doch befindet sich in der Mitte ein weißlicher Zwischenraum. Der Herr Quastverwalter Spengler besitzt ein Exemplar dieser Gattung, welches gar nicht violet, sondern glänzend weiß ist. An den inneren Wänden erblicket man auch bey diesem keilförmigen Backtrog die feinsten senkrechten Linien. Ich habe diese Muschel einstmals unter einem Vorrathe von tranquebarischen Conchylien, die ich einem aus Ostindien zurückkommenden Seefahrer abkaufte, angetroffen, ich vermüthe aber, daß ihr Wohnort nicht bey der tranquebarischen Küste, sondern bey den nicobarischen Eylanden gesucht werden müsse. Wohnnte sie bey Tranquebar, so müßten wir sie schon öfter bekommen haben. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes.

Tab. 22. Fig. 216. 217.

Ex museo nostro.

Der wohlgeschliffene Bactrog.

Maetra polita, testa subtriangulari, nitida, subdiaphana, alba, natibus et umbonibus laevissimis; Cardo congenerum.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 263. fig. 99. *Pectunculus tenuis albidus*, umbone rubefcente?

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 14. pag. 154.?

GUALTIERI tab. 71. fig. A. *Concha valvis aequalibus aequalatera*, notabiliter umbonata, subrotunda, vulgaris, laevis, crassa, candida, ad alterum latus ex fusco maculata. An quoque Gualt. tab. 77. fig. F?

Dieser artige und niedliche Bactrog hat eine vorzüglich feine und glänzend glatte Schale. Der Wirbel ist vollends spiegelglatt, aber auf beyden Seiten der Wände, und bey der Bulva und dem After, siehet man merkliche Streifen. Die stumpfe gestreifte Vorderseite ist länglicht eyförmig. Die Lippen sind weiß und etwas erhoben. Der Umriß hat eine bläulichte Schattierung. Durch eine erhobene Kante wird diese Vorderseite von den Seitenwänden abgetrennt. Die Wirbelspitzen, welche sich gegen einander kehren, und nur wenig zur Hinterseite hinüber wenden, sind violett. Der deutliche feingestreifte After hat einen eyförmigen Eindruck. Diese Muschel ist im Grunde weiß. Nur die Wirbel sind bey einigen violett. Frische Stücke haben ein strohfarbiges Epiderm. Die Spalte sitzt zwischen den Wirbelspitzen. An den inneren glatten, weißen, glänzenden Wänden erblicket man sehr zarte senkrechte Streifen, und an einigen Stellen violette blaue große Flecken. Das Schloß hat in seiner Mitte den gefalteten dreyeckigten Zahn, und solche Seitenzähne, dergleichen man in den Bactrogmuscheln findet. Es wohnet diese *Maetra* an den tranquebarischen Meereshafen, und ist nicht gemein. Selten bekommt man sie viel größer zu sehen, als sie hier vorgestellt worden. Ich besitze auch kleinere Stücke und Exemplare dieser Gattung, die innerlich ganz violette Wände haben.

Könnte dieser wohlgeschliffene Bactrog nicht *Maetra glabrata* Linnæi seyn? Dieß habe ich längstens vermuthet, und beynahe geglaubet. Allein es giebt noch drey Bedenklichkeiten, die erst gehoben werden müssen, ehe man ihr den Linnæischen Namen mit Sicherheit zugesetzen kann. *Maetra glabrata* soll viel kleiner seyn, und nach des Linnæ Ausfage nur die Größe einer Haselnuß erreichen — sie soll nicht, wie der wohlgeschliffene

schliffene Backtrog, im ostindischen, sondern im africanischen Meere zu Hause gehören, und sie soll endlich, welches der Hauptanstoß ist, *Vulvam nulla carina distinctam haben*. Die gegenwärtige wird aber durch eine *carinam elevatam* von den *umbonibus* geschieden. Alle übrige Kennzeichen, welche *Linne* von der *glabrata* angebet, finden sich aufs richtigste bey ihr. Aber wegen obiger Bedenlichkeiten kann sie doch nicht dafür erkläret werden.

Tab. 22. Fig. 218. 219.

Ex museo nostro.

Der corallweiße Backtrog.

Maetra corallina, testa triangulari, candida, laevi, diaphana, antice et postice quasi truncata.

RONDELET de Testaceis Lib. I. Cap. 33. pag. 32.

GUALTIERI tab. 71. fig. B. Concha valvis aequalibus aequilator, notabiliter umbonata, subrotunda vulgaris, laevis, tenuis, pellucida, candida, nonnullis lineis raris aliquando circumdata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 75. pag. 680. Cardium corallinum, testa triangulo - rotundata, alba, pellucida, antice posticeque obtusissima, fasciis lacteis.

— — — Edit. 12. no. 98. pag. 1125. *Maetra corallina*, testa laevi subdiaphana fasciis lacteis. Habitat in mari Mediterraneo.

Linne hat den Namen dieses Backtroges, der ungleich dickschalichter, abgestumpfter und eckigter ist, als der vorhergehende seine ostindische, vom *Bonanni* entlehnet. Er beruhet sich auf desselben *Recreat. Cl. 2. fig. 53. pag. 105.* (Im Museo Kircheriano ist es no. 54. pag. 444.) wo folgende Worte gelesen werden: „Concha a colore corallii quo externa facies adspersa illustratur corallina dicta, interna autem alba est et laevis,“ welche Muschel aber *Bonanni* durch seine *Concham corallinam* eigentlich gemeinet habe, wird niemand aus seiner elenden undeutlichen und völlig verunglückten Zeichnung errathen können. Von der Muschel, davon wir jetzt reden; glaube ich vestiglich, daß es *Maetra corallina* *Linnaei* sey, da alle vom *Linne* in der zehnten und zwölften Ausgabe seines *Naturstems* von ihr angegebenen Kennzeichen bey dieser gegenwärtigen vorhanden sind. Sie ist in ihrer Form dreyseitig, und beym äußeren Rande wohlgerundet. Sie hat folglich, wie es *Linne* verlanget, testam triangulo rotundatam. Ihre Schale ist glatt, halbdurchsichtig, im Grun-

de

de corallweiß. Nur wird sie nahe beym äusseren Rande von einem grauweißen oder gelblich weißen Ueberzuge bedeckt. Sie hat also testam laevem, pellucidam, subdiaphanam, albam seu corallinam. Sie ist beydes auf der zartgestreiften Vorder- und Hinterseite wie abgestumpfet, oder sie ist, wie sich Linné hieüber erkläret, antice et postice obtusissima. Die eysförmige stumpfe, flache Vorderseite wird durch eine scharfe Kante von den Seitenwänden abgesondert. Wegen einiger neuen Anwüchse ihrer Schalen, hat sie zum öftern milchweiße bogenförmige Streifen, oder sie wird, wie sich Linné ausdrücket, von fasciis lacteis umgeben. Zwischen den Wirbelspitzen siehet man die wunderbare Spalte, oder den dreneckigten Einschnitt, welchen wir bey mehreren Muscheln dieses Geschlechtes bemerket. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Backtrogmuscheln. Nur scheinen die Seitenzähne etwas kürzer und dicker zu seyn. Linné nennet das mittelländische Meer als ihren Wohnort. Dasselbst werden sie auch allerdings gefunden. Aber ungleich häufiger und größer findet man sie an den Stranden der guineischen Küste. Ihre Schalen fallen aber sehr leicht auseinander. Daher bekömmt man so selten gute Doubletten. Sie ist zween Zoll breit, und einen Zoll sieben Linien lang. Daß Linné vormals diese Muschel den Herzmuscheln bengefellet, und sie Cardium corallinum in der zehnten Ausgabe seines Natursystems no. 75. genannt, aber in der zwölften Ausgabe sie zum Geschlechte der Backtröge gezogen, und daraus Mactram corallinam gemacht, wird man aus Vergleichung der oben aus der zehnten und zwölften Ausgabe des Natursystems angeführten Stellen ersehen können.

Tab. 22. Fig. 220. 221.

Ex museo nostro.

Der milchweiße Backtrog.

Macra lactea, testa subtriangulari-rotundata lactea, subdiaphana, umbonibus valde inflatis et tumidis.

Den milchweißen Backtrog hatte ich mir aus der Spenglerischen Conchylienammlung erborget, aber bald nachher war ich so glücklich, ein Paar vortrefliche Doubletten desselben auf einer hiesigen Auction zu erkaufen. Vom corallweißen Backtröge, der kurz zuvor beschrieben worden, ist dieser nur wenig unterschieden. Er hat eine etwas dünnere Schale, welche dahero auch durchsichtiger ist. Er ist ungleich mehr erhoben, gewölbet, und wie aufgeblasen. Beyde Seiten sind nicht so stumpf und so eckigt

eckigt dreysseitig, als der vorhergehende. Die eysförmige, zartgestreifte, etwas flache Vorderseite, wird durch keinen scharfen, sondern nur durch einen stumpfen gleichsam abgerundeten Rand durch *carinam rotundioorem*) von den Seitenwänden abgetrennt. Die Schalen sind beydes innerlich und äusserlich milchweiß. Daß bey der stärkeren Wölbung der Schalen innerlich eine desto tiefere Höhlung seyn müsse, wird jeder von selbst einzusehen. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Sie wird auch bey Tranquebar, jedoch nur selten, gefunden. Sie ist einen Zoll zehn Linien lang, und zwey Zoll zwey Linien breit. Die Eigenschaften, welche Linne von der *Maetra corallina* anführet, finden sich auch bey dieser. Die *Fasciae lacteae*, die milchweißen bläulichten Binden, sind hier noch deutlicher als bey der vorhergehenden.

Tab. 22. Fig. 222. 223.

Ex museo nostro.

Der gestreifte Bactrog.

Maetra striata, testa triangulari, nivea, transversim dense striata. Vulva nulla carina distincta ab umbonibus.

Da die mehresten Bactrogmuscheln nur alleine bey der Vorder- und Hinterseite, und in der Nähe des äussersten Randes zarte Streifen zu haben pflegen, so machet dieser kleine schneeweiße, ziemlich dickschalichte Bactrog, nebst einigen wenigen andern, hievon eine Ausnahme. Seine starken, glatten, dichte neben einander stehenden, mit dem äusseren Rande parallellaufenden bogenförmigen Querstreifen, legen sich über die ganze Oberfläche hinüber. Nur allein die Wirbelspitzen sind fast völlig glatt, auch ist an den inneren Wänden keine Spur weder von Querstreifen noch senkrechten Linien zu finden. Die Vorderseite wird durch keine Kante und scharfen Rand von den Seitenwänden getrennt. Eben dieser Umstand bringet mich auf die Vermuthung, ob es nicht vielleicht *maetra glabrata* Linnaei seyn könne? weil dieß das Hauptkennzeichen derselben seyn soll, *Vulva nulla carina distincta*. Ich muß dieß andern zur näheren Prüfung und zur weiteren Untersuchung überlassen. Mir scheint keine von den Eigenschaften zu fehlen, die *Maetra glabrata* haben soll.

Tab. 23. Fig. 224-226.

Ex museo nostro.

Der Strahlkorb.

Mastra stultorum Linnæi. *Mastra radiata*, testa subtriangulari, laevi, intus violacea, extus ex fusco et albido pallide radiata. Cardo congenerum.
Belg. gestraalde Wanne. Gall. Came radiée bombée.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 85. *Pectunculus triquetrus* ex flavo radiatus. In den handschriftlichen Beschriften wird noch dieß gemeldet, daß er diese Muschel aus Barbados erhalten.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. pag. 152. no. 14. *Chamaelea triquetra* ex flavo radiata.

GUALTIERI tab. 71. fig. C. *Concha valvis aequalibus aequalatera*, notabiliter umbonata, subrotunda, vulgaris, laevis, subalbida, lineis fuscis et fulvidis circumdata et radiata intus purpurascens.

JANVS PLANCVS tab. 3. lit. A. Cap. 25.

ADANSON Hist. Natur. du Senegal tab. 17. fig. 16. Le Lisor. Cette coquille est extrêmement mince, très fragile, luisante et unie — leurs battans ne ferment jamais exactement — ils laissent une ouverture par laquelle les trachées doivent passer — leurs bords sont minces et tranchans au delà de l'expression — La couleur de cette coquille est violette au dedans, et grise ou agathe au dehors avec cinq ou dix rayes tantôt blanches et tantôt fauves, qui comme autant de rayons partent du sommet pour se rendre à la circonférence. Les dents de la charnière sont au nombre de trois dans chaque battant, toutes en lames fort minces — les laterales sont fort éloignées et laissent entr'elles une cavité remplie par le ligament.

Knorrs Bergmügen der Augen, tom. VI. tab. 5. fig. 1. 2. pag. 11.

DAVILA Cat. rais. tom. 1. no. 764. pag. 334. Came fauve foncé rayonnée de marron de diverses nuances en dessus citron, bordée de blanc en dedans.

PENNANT Brit. Zool. no. 42. tab. 52.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 80. pag. 681. *Cardium stultorum*, testa subrotunda aequalatera laevi, cardinis dente primario fornicato lateralius alterius duplicatis. Testa laevis, fragilis, pallida radiis obsoletis albis. Cardinis dentes laterales fere membranacei longitudinales, in altera testa utrinque solitarii, in altera duplicati: dens vero cardinis primarius membranaceus complicatus.

- LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 99. pag. 1126. *Maetra stultorum*, testa subdiaphana, laevi, obsolete radiata, intus purpurascente, vulva gibba. Habitat in Oceano Europaeo. Variat colore fusco, cinereo, testaceo, saepius pallido radiata.
- DA COSTA Brit. Conchol. tab. 12. fig. 3. no. 32. pag. 196. *Trigonella tenuis* admodum concava, ferrugineo-cinerea radiata.
- FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée bombée. Chama aequilata valde convexa laevis et lucida, maculis fuscis vel castaneis et subalbidis radiata intus colore albo et violaceo depicta.
- — item Vol. 2. pag. 281. Lisor.
- MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 2. fig. 10. *Maetra stultorum*. Dens primarius complicatus adjecta in medio foveola. Dentis exstantes compressi membranacei, vulva gibba, nates reflexae.
- V. BORN Testac. Mus. Caes. pag. 50. Auf der Bignette befindet sich eine gute Abbildung des Strahlforbes.
- GROMOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1130. pag. 266. *Cardium testa subrotunda* aequilata laevi, cardinis dente primario fornicato, lateralibus alterius duplicatis. Habitat ad littora maris Septentrionalis.

Was den Linnæe könnte bewogen haben, diese nette Muschel in der zehnten Ausgabe des Natursystems, das Herz der Narren, und in der zwölften Ausgabe, den Backstrog der Narren zu benennen, wird wohl nicht leicht jemand errathen können. Sie hat eine dreyseitige, auf beyden Seiten gleichsam abgestumpfte Form, welche den da Costa bewogen, sie unter die Trigonellen zu setzen. Ihre glatten Schalen haben eine ziemlich hohe Wölbung, und sind bey den mehresten dünne, zerbrechlich, auch halb durchsichtig. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. An einigen Stellen schliessen beyde Schalen nicht genau zusammen, sondern klaffen ein wenig. Ob aber solche Definung zu dem Zwecke vorhanden sey, damit, nach Adansons Vorgeben, der Bewohner seine Fühlhörner und Luftröhren da hinausstrecken könne, mögen andere beurtheilen. An den inneren glatten Wänden erblicket man die schönste violettblaue Farbe. Die äussere weißgraue und bläulichte Oberfläche wird von blassen gelblichen Strahlen, welche vom Wirbel auslaufen, und nahe beym äussersten Rande am breitesten sind, aufs zierlichste bemahlet, auch legen sich manche bläulichte Querbänder über die Schale hinüber. Die Wirbelspitzen, welche sich gegen einander und kaum merklich zur Hinterseite hinüber kehren, sind violettblau und spiegelglatt. Beym

Sf 2

Schlosse

Echlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere, auf der guineischen Küste, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln. Da Costa will sie auch bey Engeland gefunden haben. Vormals wurde sie vom Linne den Herzmuscheln beygefellet, bis er sie in der zwölften Ausgabe seines Natursystems den *Maetris* zugeeignet.

Bey Fig. 224. stehet unter den dreyen hier abgebildeten die feinste und zierlichste. Ihre Schale ist sehr dünne und durchsichtig. Die zarten gelblichen Strahlen, welche von bläulichten Querlinien und Querebinden durchkreuzet werden, verschaffen ihr das gefälligste Ansehen. Die gestreifte Vulva hat eine etwas dunklere Farbenmischung und erhobene Lippen, dergleichen sich auch bey dem eysförmigen Aftter finden.

Diejenige Bactrogmuschel, welche bey fig. 225. abgezeichnet worden, ist zwar nach ihren Schalen eben so dünnschalicht, als die vorhergehende, aber in ihrer Form etwas breiter und flacher. Ihre Vulva hat mehr erhobene Lippen. Es ist recht Vulva gibba. Der äussere Rand hat einen bläulicht-braunen Rand oder Einfassung. Ihre Strahlen sind insgesamt breiter als bey der vorhergehenden. Von ihrem Rande gilt *Adanson's* Urtheil, wenn er schreibt: *Leurs bords sont tranchans au-delà de l'expression.* An den inneren Wänden sehe ich zarte längliche Streifen und Linien.

Unter den drey Bactrogmuscheln, welche ich hier zusammengenommen, ist dieser bey fig. 226. der dickste. Seine Grundfarbe ist hellweisser, und die Wirbelspitze violetter. Die blaßgelblichen Strahlen stehen einzeln und weitschichtiger. Die Vulva pfleget bey vielen bläulich und dunkelbraun zu seyn. Die inneren Wände sind violet gefärbet, und haben die zartesten senkrechten Streifen.

Der Augenschein lehret es schon, daß man alle diese Arten als bloße Spielarten anzusehen habe, die nur wenig von einander abweichen.

Tab. 23. Fig. 227.

Ex museo nostro.

Eine Nebenart vom Strahlbactroge.

Varietas *Maetrae radiatae*, seu *Maetrae stultorum* Linnaei.

Dieser hochgewölbte Bactrog ist bey dem Strande der Prinzeninsel, welche auf der westlichen Seite von Africa über hundert Meilen von der

guiz

guineischen Küste entfernt lieget, gefunden worden. Auf diesem kleinen Eyslande, wo es nicht wohl möglich ist zu entlaufen, werden die armfeligen Negerclaven, welche man auf Guinea erkauft und eingehandelt, von vielen zum Sclaven- und Menschenhandel ausgerüsteten Schiffen ans Land gebracht, um noch einmal recht gereinigt, erfrischet, und ausgelüftet zu werden, damit sie hernach auf der weiten Seereise nach Westindien desto eher gesund bleiben und ausdauern mögen. Nun bey einer solchen Landung auf der Prinzeninsel hatte mir vor einigen Jahren ein dänischer Schiffszimmermann viele der frischesten Doubletten von dieser mir sehr willkommenen Backtrogmuschel gesammelt. Sie gehöret zu jener Abänderung der *Maëtrae stultorum*, davon Linné schreibt, *Variat testa pallide radiata colore cinereo et testaceo*. Die innere Höhlung ist mehr fleischfarbicht als violet. In der Mitte stehen einige senkrechte Linien und Streifen. - Die äussere Oberfläche hat keine Querstreifen. Doch ist der Wirbel spiegelglatt, und seine Spitzen, die sich zum After hinüber kehren, sind violet. Zwischen den Wirbeln stehet die Spalte, oder der kleine vielen *Maëtris* eigenthümliche Einschnitt, darinnen das Band oder Ligament zu sitzen pfleget. Die Grundfarbe nähert sich der Rehfarbe, bey einigen ist sie grauweiß. Eine gelbliche Haut bedeket, wie ein Ueberzug, den größten Theil der Muschel. Blasse, oft kaum recht sichtbare Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die hier abgebildete ist anderthalbe Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 23. Fig. 228.

EX museo SPENGLERIANO.

Die größte Art der Strahlkörbe.

Maxima de maëtris radiatis, testa gibba, inaequilatera, antice protensa et angulata, postice radiata. Rima hiante in fossula cardinis.

Wir würden uns sehr irren, wenn wir diesen ansehnlichsten und größten Strahlkorb nur bloß für ein älteres, größeres und corpulenteres Stück der vorigen Art ausgeben wollten. Es wird durch viel unterscheidendes ausgezeichnet. Die Wirbelspitzen und Schlosszähne liegen nicht, wie bey jenen, in der Mitte, sondern gänzlich auffer der Mitte. Die Vorderseite ist wie verlängert und ausgedehnet, und strecket sich viel weiter als die Hinterseite hinaus; auch stehen die Schalen bey der äussersten Ecke ein wenig von einander. Es hat folglich dieser Strahlkorb keine gleichseitige, sondern eine sehr ungleichseitige und dabey hoch-

gewölbte, innerlich sehr vertiefte Schale. Zwischen den großen spiegelglatten Wirbelschnäbeln befindet sich eine solche Spalte oder Einschnitt, welcher jenem wunderbaren Einschnitt, der sich in der seltenen Maetra Spengleri befindet, sehr nahe kömmt. Im Schlosse einer so vorzüglich großen Schale ist dem auch sowohl der gefaltene Mittelzahn mit seiner darneben liegenden Grube und den Seitenzähnen ebenfalls vorzüglich groß und stark. Die Grundfarbe dieses großen höchst seltenen Backtroges nähert sich der Rothfarbe. Viele blasse Strahlen laufen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Die innere Höhlung ist schwarzig weiß.

Tab. 23. Fig. 229.

Ex museo nostro.

Die Strandmuschel. Der gemeine Backtrog.

Maetra vulgaris. *Maetra solida* Linnaei, testa triangulari, alba, crassa, maculis flavescensibus infecta, dentibus et foveolis lateralibus crenulatis.

Belg. Strand Schulpjes.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 4. pag. 174. fig. 24. Haec testa pro magnitudine crassa et valida est. Color albidus. Ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera rotundior est, qua sola nota abunde distinguitur ab aliis.

— — Hist. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Pectunculus latus admodum planus, tenuis albidus.

KLEIN meth. ostrac. S. 365. no. 4. pag. 141. Ifocardia crassiuscula, albida circinnata, in rectum expansa, lata, plana, tenuis, acuti verticis.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 105.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 444. Conchae similes forma exteriori, interiori vero dissimiles propter dentes et commissuras. Color ambarum subalbus et in parte gibbosa vinosus, zonis helvis fasciatus.

KNORR'S Bergmügen, tom. VI. tab. 8. fig. 5. Glatte Gienmuschel. Es giebt deren eine so große Menge, daß man häufig den gemeinen Mauerkalk in Holland daraus brennet. Man hat gelbe, weiße, bläulichte, gestreifte, bandirte und gesäumte. Ganze Schiffsloadungen werden davon außer Landes verfahren.

PETIVER Gazophyl. tab. 94. fig. 7. Pool Spoon-Egg. I gathered these about Pool, and against the Isle of Wight.

PENNANT Brit. Zool. tab. 51. fig. 43. it. tab. 52. fig. 43.

- LINNEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 76. pag. 681. *Cardium solidum* testa triangulari rotundata, cardinibus foveola pyriformi. Testa crassa alba seu flava, notabilis cavitate in cardine more ostrearum, sed et dentes minimos habet.
- Fauna Suec. no. 2140. pag. 518. *Cardium solidum* testa triangulari, opaca, laeviuscula, foveola pyriformi. Habitat in Oceano Norvegico.
- Syft. Nat. Edit. 12. no. 100. pag. 1126. *Mastra solida*, testa opaca, laeviuscula, subantiquata. Habitat in Oceano Europaeo. Testa crassa alba seu flavescens saepe cingulis lacteis subimbricata et fere antiquata. Cardo dentibus lateralibus minus elongatis. Foveola major quam in reliquis et dens intermedius minor.
- DA COSTA Hist. Testac. Brit. tab. 15. fig. 1. pag. 197. no. 33. *Trigonella* crassa transversim fasciata. Zonaria. Angl. Girdled.

Dieß ist eine der gemeinsten Muscheln, welche fast bey allen euro-
päischen Stranden gefunden wird. Petiver nennet sie Pools Löffel-
Eymuschel, weil er sie bey dem englischen Strande, nahe bey der Stadt
Wool, die der Insel Wight gegen über lieget, angetroffen. In Hol-
land wird sie die Strandmuschel genannt. Im Texte des Knorrischen
Conchylienwerkes werden wir loc. supra cit. durch den Herrn Prof.
Müller belehret, daß man in Holland aus dieser Muschelart, die in
größter Menge bey dem dortigen Ufer liege und ausgeworfen werde, den
gemeinen Mauerkalk brenne, und ganze Schiffladungen davon außser
Landes führe. Da sie gemeiniglich schon ganz weiß und verkalkt aus-
sehen, so ist es sehr leicht zu begreifen, daß man zeitig und bald dar-
auf verfallen müssen, aus diesen und aus vielen andern Schnecken und
Muscheln den Kalk zu bereiten. Wenn aber der Prof. Müller nun
weiter behauptet, daß solche bey dem holländischen Strande aufgesammelte
Muscheln in ganzen Schiffladungen außser Landes geführet, und als-
dann anderswo zu Kalk gebrannt würden, so möchte solches wohl schwer-
er zu erweisen, und alleine von dem Kalke, der in Holland aus diesen
Muscheln gebrannt wird, zu verstehen seyn.

Die hier abgebildete Strandmuschel hat mir ein dänischer Schif-
fer aus Portugall, vom Meerstrande bey St. Hubes mitgebracht. Ich
finde bey ihr eine dicke, glatte, nur leicht gestreifte dreyseitige Schale.
Lister meynet, sie werde dadurch von andern hinlänglich unterschieden,
weil die eine Seite derselben mehr gerade, und wie nach der Schnur
abge-

abgeschnitten, die andere Seite aber mehr abgerundet sey — qua sola nota, schreibt er, abunde distinguitur ab aliis. Da sich eben diese Eigenschaft bey vielen andern Muscheln, und insonderheit bey vielen *Maetris* findet, so begreife ichs nicht, wie daraus ein unterscheidendes Kennzeichen gemacht werden könne.

Die Grundfarbe ist weiß, nur hat sie zum öftern gelbe, rostfarbige Binden und Flecken. Die bogenförmigen Abfäze und Querfurchen, welche, wie sich *Linne* ausdrücket, gleichsam *testam subantiquatam* formiren, haben ohnstreitig von einem neuen Anwuchse der Schalen ihren Ursprung genommen. Daß die Bauart ihres Schlosses schon damals die Aufmerksamkeit des *Linne* erreget, wie er sie noch unter die *Herzmuscheln* gerechnet, erfähret man aus den Worten, die ich aus der zehenten Ausgabe des *Linneischen* Systems oben angezogen habe. Er schreibt: *notabilis cavitate in cardine more ostrearum*. Er nennet vorher ihre *foveolam in cardine pyriformem*. In der zwölften Ausgabe behauptet er, der Mittelzahn, dadurch er keinen andern, als den allen *Maetris* eigenthümlichen *dentem complicatum seu fornicatum* — wie er ihn in der zehenten Ausgabe bey *Cardio stultorum* nennet — verstanden wissen will, sey kleiner, jedoch die dabey liegende Grube größer, und jeder Seitenzahn kürzer wie in andern *Backrogmuscheln*. Dabey ist aber doch ein sehr anmerkungswürdiger Umstand dem *Ablersblicke* dieses größesten um die *Naturgeschichte* unsterblich verdienten *Naturforschers* entgangen. Die Seitenzähne und Seitengrübchen dieser *Strandmuschel* sitzen voller Kerben, die man am besten mit einem wohlbewaffneten Auge erkennen wird. Gewiß eine Eigenschaft, die ihr zum sichersten Unterscheidungsmerkmale dienet, indem man bey keiner andern *Muschel* dieses Geschlechtes gekerbte Zähne und Gruben bemerken und antreffen wird. Ich schreibe mit Bedacht, in keiner *Muschel* dieses Geschlechtes; denn bey andern Geschlechtern habe ich oftmals *Muscheln* mit crenulirten Zähnen und Gruben entdeckt, und werde solchen Umstand in meinen *Beschreibungen* nicht unangezeigt lassen, wenn er auch künftig öfter vorkommen wird.

Tab. 23. Fig. 230.

Ex museo nostro.

Eine Nebenart der Strandmuscheln.

Varietas *maestrae vulgaris* sive *maestrae solidae* Linnaei, *testa alba subtriangulari, arcubus lacteis transversis subantiquata, et foveolis lateralibus cardinis crenulatis.*

Von dieser Strandmuschel erhielt ich einst einen großen Haufen von den Ferröischen Eylanden. Sie ist im Grunde beydes innerlich und äußerlich kalkartig weiß. Einige milchblaue durchsichtige bogenförmige Queerbinden, welche vermuthlich von einem neuen Anwuchse der Schale entstanden sind, legen sich über die Oberfläche hinüber. Bey den kleinen Seitenzähnen und Grübchen ihres Schlosses erblicke ich wiederum die zartesten und feinsten Kerben, davon ich schon bey der vorhergehenden angemerket, daß sie bey allen Strandmuscheln dieser Art befindlich wären, und ihnen zum sichersten Unterscheidungskennzeichen dienen könnten. Es wird aber freylich ein bewafnetes Auge dazu erfordert, wenn man diese feinsten Kerben finden und deutlich sehen will.

Tab. 23. Fig. 231.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der papierne Bactrog.

Maetra papyracea, testa subtriangulari, gibba, candidissima, pellucida, inflata, papyracea, fragilissima, transversim plicata, margine antico subreflexo.

Unter allen Bactrogmuscheln ist diese, welche der Spenglerischen Sammlung zugehöret, die zärtlichste und zerbrechlichste. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit der *Maetra plicataria* Linnaei, welche wir tab. 20. fig. 202—204. kennen gelernt, aber sie ist ungleichseitiger, und insonderheit aufgeblasener, gewölbter und erhobener. Ihre schneeweiße Schale ist dünner als das allerfeinste Postpapier, und dabey vollkommen durchsichtig. Bey der Vorderseite, wo sich auch der Rand etwas umleget, stehen die Schalen ein wenig von einander, oder sie klaffen. Bogenförmige zarte Streifen und Rippen, welche mit dem äußersten Rande parallel gehen, laufen vom Wirbel bis zum äußersten Rande über die Oberfläche hinüber, und sind auf der inneren Seite eben so sichtbar und merklich, wie auf der äusseren. Beym ersten Anblick dieser Muschel

sollte man es sicherlich vermuthen eine Telline zu sehen, weil die Beugung, die flexura testae oder plica convexa, welche bey allen Tellinen auf der Vorderseite befindlich zu seyn pfleget, auch hier nicht gänzlich fehlet. Allein die Mittelzähne des Schlosses beweisen es gar bald, daß man eine Muschel aus dem Geschlechte der Backtröge vor sich habe. Sie ist am Ufer der ostindischen Friedrichsinseln, oder am Strande der nicobarischen Eylande gefunden worden, und gehöret ohnstreitig zur Zahl der raresten und seltensten dieses Geschlechtes.

Tab. 23. Fig. 232. 233.

Ex museo nostro.

Die fahle Backtrögmuschel.

Maetra helva feu *helvacea*, testa cordata, laevi, crassa radiis helvis in fundo subalbido undique radiata. Dens cardinalis in utraque valva complicatus, adjecta foveola lata pyriformi; dentes laterales remoti elongati.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 40.

— — Testacea — — pag. 51. Tab. 3. fig. 11. 12. *Maetra glauca*. Die fahle Korbmuschel. Testa subovata tenuis, convexa; apices glabri; area areolaque indistincta, tenuiter striata; Dens valvae solitariae primarius complicatus, laterales elongati; color fordide albidus. Long. 3 poll. lat. 4 poll. 4 lin. Valva solitaria. Patria ignota.

Die große fahle Backtrögmuschel hat in ihrer Form und Bildung sehr viele Gleichförmigkeit mit der bekannten braungestrahnten mittelländischen Venusmuschel, welche vom Linne Venus Chione genannt wird. Man würde sie sehr leicht mit einander verwechseln, wenn nicht das Schloß der jetzigen einen gar zu sichtbaren Unterschied machte. Auch findet sich bey dem Alter der Venusmuschel, die bey dem Linne Chione heißt, ein starker enförmiger Eindruck, davon bey dieser Backtrögmuschel keine Spur zu finden ist. Kleinere und jüngere Schalen dieser Muschel pflegen nur leichte, dünne, und durchsichtig zu seyn, aber ältere und bejahrtere sind viel größer, schwerer und dickschalichter. An der Vorder- und Hinterseite zeigen sich merkliche Streifen, aber über die Oberfläche der Seitenwände legen sich nur ganz ungleiche und unmerkliche Querstreifen hinüber. Die gegeneinander gefehrten und kaum gekrümmten Wirbelspitzen sind völlig glatt und wie geschliffen.

Die

Die Grundfarbe dieser ziemlich hochgewölbten und erhobenen Schale ist schmutzig weiß. Vom Wirbel laufen fahle Strahlen, die immer breiter werden, und unter einander in der Größe sehr ungleich sind, zu allen Seiten des äußersten Randes herab. Bey dünneren Schalen sind diese Strahlen auch innerlich sichtbar. Bey dickeren Schalen siehet man innerlich nur weiße glatte Wände. Das Schloß hat in jeder Schale einen starken gefalteten Mittelzahn, und darneben eine so tiefe Grube, dergleichen bey Backtrogmuscheln nicht leicht größer gesehen wird. Die sehr verlängerten Seitenzähne gleichen den gewöhnlichen Zähnen, welche man bey den Muscheln dieses Geschlechtes zu finden pfelet. Nur sind sie etwas größer und dicker.

Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und vier Zoll breit. Ihr Vaterland ist sehr wohl bekannt, denn sie wohnet an den Ufern bey Spanien und Portugall. So nahe sie uns aber auch wohnet, so sind doch vollständige Doubletten, deren Strahlen recht frisch und unausgebleicht sind, nur selten in den Sammlungen der Conchyliologen anzutreffen.

Zweite Unterabtheilung.

Familia II.

Eyförmige breite Backtroge.

Mastrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234.

Ex museo nostro.

Der durchsichtige Backtrog.

Mastra pellucida, testa ovata, alba, diaphana, laevi antice hiante.

Der durchsichtige Backtrog hat eine eyförmige Bildung. Er ist sehr dünnchalicht und zerbrechlich, dabey von innen und aussen schneeweiß. An der flächeren längeren Vorderseite stehen die Schalen ein wenig von einander. Der Wirbel und die abgerundete Hinterseite ist gewölbt und erhobener. Ueber die Oberfläche laufen einige ungleiche Querstreifen hinüber, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden senkrechte Linien und Streifen bis zum äußersten Rande herab. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel bey der guineischen Küste.

Gg 2

Tab.

Tab. 24. Fig. 235.

Ex museo nostro.

Der zerbrechliche Bactrog.

Maetra fragilis, testa ovali-oblonga, subcompressa, alba, diaphana, laevi cum flexura notabili et manifesta in parte antica. Habitus tellinae sed cardo Maetrae.

Dieser eysförmige zerbrechliche Bactrog ist eben so dünnchalicht, weiß, glatt und durchsichtig, als der vorhergehende. Allein er ist weniger aufgeblasen und erhoben, vielmehr weit flacher, als sey er zusammengepresst worden. Der äussere Rand ist scharf und schneidend, an der Vorderseite etwas eckigt, an der Hinterseite wie abgerundet. Bey der klaffenden Vorderseite erblicket man eine faltige Biegung der Schale, wie bey den Tellinen. Diese gefaltene Vorderseite wird durch einen erhobenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höheren Rand und schärfere Kante von den Seitenwänden und Wirbeln abgefondert. Der Zwischenraum, welcher sich auf dieser area antica, zwischen den beyden Kanten findet, sitzt voller feinen Querstreifen und Runzeln. Im frischen natürlichen Zustande wird dieser Bactrog von einer feinen gelblichen dünnen Oberhaut, welche sich sehr leicht losweichen lässt, überdeckt. Das Schloß gleicht dem Schlosse des vorhergehenden Bactroges. Es wird diese Muschel bey den nicobarischen Eyslanden gefunden.

Tab. 24. Fig. 236.

EX MUSEO MOLTIANO et SPENGLERIANO.

Der runzelichte Bactrog.

Maetra rugosa, testa ovato-oblonga, longitudinaliter dense striata et quasi costata, area antica et postica glabrata, obsolete transversim striata, margine exteriori crenulato; Colore extus ex albido flavescente, intus calcareo.

Helblings Beyträge zur Kenntniß neuer Conchysien, in den Schriften der böhmischen Privatgesellschaft, tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. Die runzlichte Korbmuschel. Der Umfang der zwey gleichen Schalen dieser Muschel ist eysförmig, am Vorderrande verengert, einen Zoll sechs Linien hoch, und zwey Zoll breit. Die Oberfläche ist in der Mitte mit erhobenen linienförmigen, bisweilen gedoppelten runzelichten Streifen nach der Länge besetzt. Die Endseiten sind erhoben, glatt, und nach der Quere fein gestreift,

fet, ohne Fläche. Der gleichförmig erhabene gewölbte Rücken verdünnet sich oben in eine rückwärts gebogene Schnabelspitze. Die Kanten sind scharf und am Unterrande etwas gefeibet. Beyde Klappen werden, mittelst eines knorpelichten Bandes, vor den Schnabelspitzen an einander gehängt. Die linke Klappe hat am Schlosse drey Zähne; davon ist der hinterste Seitenzahn spizig und sehr klein; nahe an diesem stehet der Mittelzahn, der einem spizig zusammengefalteten Blätlein gleichet. Nächst darau ist eine vertiefte eyförmige Grube, von welcher der vorderste länglichte und schief auslaufende Seitenzahn lieget, der zwischen sich und dem scharfen Rande eine nach der Länge laufende tiefe Furche hat. Die rechte Klappe hat vorne einen doppelten Seitenzahn, der aus zwey länglichten zusammengedrükten Blätlein besteht, zwischen welchen sich in einer vertieften Furche der beschriebene Vorderzahn der entgegen gesetzten Klappe einlenket. Die nahe stehende eyförmige Höhlung empfänget den entgegen gesetzten faltigen Mittelzahn. Der hinterste Seitenzahn ist abermals gedoppelt, und besteht aus zwey spizigen kurzen Zähnen, zwischen welchen sich der hinterste der linken Klappe einfüget. Die Tiefe und Wölbung beträget sechs Linien. Die Farbe der äusseren Oberfläche ist gelblich weiß, die innere Höhlung aber schneeweiß. (Er nennet diese Muschel, wegen ihres gefalteten Mittelzahns, mit vollem Rechte eine Macram, und ertheilet ihr den Namen, der runzelichten Korbmuschel.)

Zu dieser getreuen Beschreibung, welche uns der geschickte Herr Helbling geliefert, weiß ich wenig erhebliches hinzuzusetzen. Nur dieß wenige muß ich doch anmerken. Das Schloß des runzelichten dickschalichten Bactroges lieget ausser der Mitte. Die Schale ist daher sehr ungleichseitig. Denn die Vorderseite ist viel länger als die Hinterseite. Die Schalen stehen bey ihr auch merklich von einander. Der Wohnort unserer runzelichten Bactrogmuschel scheineth dem Herrn Helbling gänzlich unbekannt gewesen zu seyn, weil er ihn sonst gewiß würde angezeigt haben. Sie wohnet in europäischen Meeren, vornämlich im mittelländischen Meere. Die meinigen habe ich durch einen dänischen Schiffer vom spanischen Ufer bey Cadix erhalten, aber mich bey der Abbildung lieber der weit frischeren Exemplare aus der hochgräflich Moltksischen und Spenglerischen Conchyliensammlung bedienet. Die hier abgebildete ist einen Zoll zehen Linien lang, und zweyen Zoll sechs Linien breit.

Tab. 24. Fig. 237.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der orientalische runzelvolle Bactrog.

Maetra rugosa Indiae orientalis.

Der ostindische runzelvolle Bactrog unterscheidet sich auf die sichtbarste Weise von dem zuvor beschriebenen europäischen. Jener hat eine dicke schwere undurchsichtige Schale. Dieser aber eine dünne zerbrechliche durchsichtige Schale. Bey jenen befindet sich beydes auf der Vorder- und Hinterseite eine glatte Stelle, die von länglichten Streifen und Ribben gänzlich frey ist, und nur von einigen matten Queerstreifen belegt wird. Bey diesen aber findet man dergleichen glatte Stelle nur alleine auf der verlängerten Vorderseite, aber nicht auf der verengerten wohlgerundeten Hinterseite. Denn diese hat netzförmige Streifen, welche sich nach der Länge und Queere durchkreuzen. Bey jener ist die innere kalte weiße Seite völlig glatt. Es zeigen sich dafelbst keine Spuren der äusseren dicken Streifen. Bey dieser aber siehet man ebenfalls auf der inneren glatten und weissen Seite lauter länglichte Streifen und Furchen. Beym Schlosse und im Farbenkleide finde ich keinen sehr erheblichen Unterschied. Es ist dieser dünne runzelvolle Bactrog an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 24. Fig. 238. 239.

Ex museo nostro.

Der flache Bactrog.

Maetra planata, testâ ovali-oblonga, valde plana, transversim intus et extus inaequaliter subplicata et subtilissime striata.

Dieser flache breite Bactrog wird von lauter ziemlich ungleichen Quersalten, die mit dem äussersten Rande in bogenförmiger Krümmung parallel laufen, belegt. Ueber diese Salten und über die dazwischen liegende Furchen gehen die feinsten Querlinien hinüber. Da die Schalen dieses Bactroges sehr dünne und durchsichtig sind, so zeigen sich denn auch die äusseren Furchen und Salten an der inneren Seite ganz deutlich; doch im umgekehrten Verhältnisse; denn wo äusserlich Vertiefungen und Furchen sind, siehet man innerlich Erhöhungen, und wo von aussen Ribben stehen, siehet man innerlich Furchen. Nur fehlen innerlich alle Querstreifen. Dagegen zeigen sich auf der Mitte der inneren Wände solche zarte

zarte senkrechte Linien, dergleichen wir bey den meisten Maetris ange-
troffen.

Einige dieser flachen, wie zusammengepreßten Backtröge sind grau-
weiß und durchsichtig. Andere haben eine bläulichte Schale, weil sie
etwa auf einem bläulichten Leim- und Thongrunde ihre Wohnstelle und
Lagerstätte gehabt. Das Schloß hat einen gefalteten bey diesem Ge-
schlechte gewöhnlichen Mittelzahn, und darneben eine Grube, aber es
fehlen alle Seitenzähne. Dagegen aber ist der Lippenrand breiter als bey
andern. Es wohnet diese Muschel an der tranquebarischen Küste, und
beym Ufer der nicobarischen Eylande. Die hier vorgestellte ist einen Zoll
drey Linien lang, und zween Zoll zwey Linien breit. Gute Doubletten sind
sehr rar und selten.

Tab. 24. Fig. 240. 241.

Ex museo nostro.

Die Koth- oder Schlammuschel.

Maetra lutraria Linnaei, testa ovali-oblonga utrinque hiante, crassa, albida,
transversim obsolete striata.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 4. fig. 19. pag. 170. Concha longa lata-
que in mediis cardinibus cavitate quadam insigni pyriformi insignita —
Minus profunde excavatur, intus laevis, item extra haudquaquam
aspera est. Ad ostium fluminis Tees copiosissime reperiuntur.

— — Hist. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Chama fusca lata planior. In den
Beyschriften wird das Vorgebürge der guten Hofnung als das Waterland
genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 121. no. 3. pag. 170. Chama fusca lata planior Anglica.
Museum Petiverianum, pag. 83. no. 810.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 19. pag. 100.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 10. pag. 441. Concha fere plana et per-
fecte circinnata, caeterarum ejusdem figurae amplissima, albo colore
intrinsecus, extrinsecus castaneo et furvo misto. Dentatae non sunt
vulvae, quas ligamentum a caeteris valde diversum unit.

GUALTIERI tab. 90. fig. A. minor, seu inferior.

PENNANT Brit. Zoolog. no. 44. tab. 52. fig. 44. Musculus rugis transversis
inaequalibus signatus.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 18. pag. 670. Mya lutraria, testa oblongo-
ovata, cardinis dente depresso parallelo rotundato denticuloque erecto
emar-

emarginato. Cardo utriusque testae (in ventre jacentis) non attollitur sed horizontalis est (quo a praecedente differt) cum accessorio dente sursum rigente plicato.

LINNAEI Fauna Suec. no. 2128. pag. 516. Habitat ad ostia fluviorum mare intrantia.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 9. pag. 470. Mya lutraria. Testa alba oblongo-ovalis, crassiuscula vix transversim striata, utraque extremitate parum dehiscens. Cardo extus natibus minutis; intus singulae valvulae constant lamina rotundata introrsum versa concava. In altera testa juxta hunc cardinem est squamula erecta complicata, cui in opposita testa respondet squama erecta plana.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 101. pag. 1126. Macra lutraria, testa ovali-oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis. Habitat ad ostia fluviorum Oceani Europaei. Cardo destituitur dentibus lateralibus quibus a congeneribus tantum differt.

DA COSTA British Conchology tab. 17. fig. 4. pag. 230. Chama magna planior crassa albescens. L'animal vraisemblablement est un ascidia. Cette espece se trouve près des embouchures des rivieres, comme au Comté de Yorck à l'embouchure du Tees, en grande abondance a Scarborough &c.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1089. pag. 260. Mya, testa oblongo-ovata, cardinis dente depresso parallelo rotundato, denticuloque erecto emarginato. Habitat in mari Septentrionali.

Wenn nach der Größe die Rangordnung unter den Backtrogmuscheln angeordnet werden sollte, so müßte die gegenwärtige sogenannte Korb- und Schlammuschel nicht am Ende und beyrn Schlusse, sondern zuerst und oben an stehen. Die hier abgebildete ist zweyen Zoll lang, und drey Zoll acht Linien breit. Lister aber belehret uns in seiner Hist. Animal. Angl. daß sein Exemplar fünfhalb Zoll breit, und über zweyen Zoll lang gewesen. Man hat aber noch weit größere und ansehnlichere Stücke. Da Costa schreibt, man finde sie bis fünf Zoll breit. Es hat diese Muschel eine länglicht-zeyförmige, mehr flachgedrückte als erhobene Form und Bildung. Sie ist dickschalicht und klapfet auf beyden Seiten. Unordentliche Queerstreifen legen sich über die Oberfläche hinüber. Die Grundfarbe ist beydes innerlich und äußerlich weiß. Doch werden auch viele von einem schmußig grauen etwas faserichten Epiderm bedeckt. Das Schloß lieget auffser der Mitte. Es hat jede Schale einen gefalteten Mittelzahn, und darz

darneben die gewöhnliche Grube der Backtrogmuscheln, darinnen der lederartige Knorpel zu sitzen pfleget, welcher jenen in den Kammaustreit gleichet. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Doch stehet an ihrer Stelle eine mit dem Rande der Vulvá und des Afters parallellaufende Rinne, dahinein die länglichte Erhöhung des Randes der Gegenschale sich leget.

Das Schloß der *Maëtrae lutrariae* hat schon ehemals die Aufmerksamkeit des *Listers* an sich gezogen. Daher redet er in seiner *Historia Animal. Angl.* von desselben *in signi cavitate pyriformi*. Auch *Bonanni* hat es nicht übersehen. Er nennet es *ligamentum a caeteris valde diversum*. Und was macht nicht *Linne* in der zehenten Ausgabe seines *Natursystems*, im *Museo Regio*, und in der *Fauna* für Umschreibungen von demselben. Nachdem er aber endlich mehrere Muscheln mit einem gleichförmigen Schlosse entdeckt, und davon das eigene Geschlecht der *Backtrogmuscheln* errichtet, so läßt er in der zwölften Ausgabe seines *Natursystems* alle mühsame Umschreibungen des Schlosses fahren, und begnügt sich nur folgendes zu erinnern: *Cardo destituitur dentibus lateralibus, quibus a congeneribus tantum differt.*

Die *Korbmuschel* wird vom *Lister*, *Klein* und *da Costa* *Chama*, vom *Gualtieri* *Musculus*, vom *Linne* in der zehenten Ausgabe seines *Natursystems* *Mya*, und in der zwölften *Maëtra* genannt, wie solches jeder aufmerksame Leser aus den vorhin angeführten Citationen wird bemerket haben. Daß aber *Mya arenaria* und *Maëtra lutraria* einerley Muschel sey, wie einige *Conchyliologen*, und auch der selige und mir unvergeßliche *Martini* gemeinet (vide das berlinische Magazin tom. IV. pag. 470.) wird niemand glauben, der beyde Gattungen gesehen, und ihre Schalen und Gelenke mit einander verglichen.

Linne hält diese Muschel für einheimisch, er hat sie daher in seiner *Fauna Suecica* mit beschrieben. Er saget, sie wohne da, wo die Flüsse ins Meer fielen. *Lister* hat sie bey dem Ausfluß des *Taysstromes*, dieses Hauptflusses in Schottland, haufenweise angetroffen. Aus seinen *Beyschriften* erfähret man, daß er sie auch vom *Vorgebürge* der guten *Hofnung* erhalten. *da Costa* behauptet gleichfalls, daß man sie da in *Engeland* und *Schottland* in großer Menge finden könne, wo sich die Flüsse ins Meer ergößen. Die mehresten, so sich in den hiesigen *Sammlungen* befinden, sollen an den *Stranden* des *mittelländischen Meeres* aufgesamlet worden seyn.



Sechstes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

Genus sextum testaceorum bivalvium feu concharum.

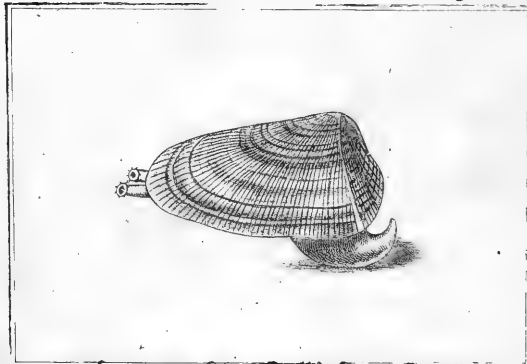
Dre y e d i g t e M u s c h e l n .

DONACES.

Das XXX. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte solcher Dreyeckmuscheln
welche vom Linne Donaces genannt werden.

6^{te} Vignette.



Die Donaces werden von den Holländern Driehoek-doublers, von den Engländern Wedge Shells, und von den Deutschen dreyeckigte Stumpfmuscheln genannt. Ihr Borderrand und ganze Vorderseite pfleget immer sehr stumpf und wie abgestuget, ja wie abgeschnitten zu seyn. Ihre Bildung ist gemeiniglich ganz keilförmig. Sie haben also *aream anticam truncatam et faciem cuneiformem*, oder wie sich Linne hievon ausdrücket, der *margo anticus* ist *obtusissimus*. Das lederartige Ligament ist sehr kurz; und befindet sich bey vielen Gattungen dieses Geschlechtes auf beyden Seiten, jedoch ist es bey dem Ano viel zarter, dünner, feiner und unmerklicher, als bey der *Bulva*. Adanson's Zeugniß von der Beschaffenheit des Ligamentes bey einer solchen Donacemuschel

muschel verdienet vorzüglich aus seiner Hist. naturelle du Senegal pag. 236. bemerket und hier angeführet zu werden. Le ligament se trouve distribué au-dessus et au dessous de lui. Au dessus du sommet il est extrêmement étroit et assez court, au dessous il est épais et remplit une petite cavité formée par une échancrure faite dans chaque battant. Im Schlosse stehen, nach dem Vorgeben des Linne, zween Mittelzähne, und unter dem Ano in einiger Entfernung ein einzelner Seitenzahn. Der Herr Professor Leske charakterisiret in seiner beliebten Naturgeschichte die Donaxmuscheln mit folgenden Worten: Der Borderrand ist bey diesen Muscheln sehr stumpf. Im Ansel stehen zween zusammengedrückte Zähne, von welchen der hintere dritte Zahn durch eine Vertiefung abgesondert ist. Das Schloß der Donaxmuscheln wird vom Herrn Prof. Murray in seinen Fundamentis Testaceol. pag. 41. fig. 5. mit diesen Worten beschrieben: Dentes primores duo compressi, dens analis oblongus solitarius, fossa dentes primarios ab anali separante. In des Herrn Hofrath von Borns Testac. Mus. Caef. Vindob. lese ich hievon folgendes: Ad cardinem locati sunt dentes duo inferti, cum dente ad marginem posticum solitario subremoto. Praeter diagnosin hanc testae hae fere omnes triangulares, inaequilatae, complanatae, antice truncatae, cunei formam aemulantur, superficie aut muricata, scabra, rugosa; aut striata vel laevi colore vario. Ich muß es aber meinen Lesern aufrichtigst gestehen, daß dieß Merkmal, welches bey den Donaxmuscheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, sich nicht überall bey den Gattungen dieses Geschlechtes antreffen läset. Schou bey der ersten vom Linne aufgeführten Gattung, welche Donax Scortum heißt, stehet nicht bloß entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem After, sondern eben dergleichen stehet auch unter der Vulva; und in der gegenseitigen rechten Schale siehet man einen doppelten Seitenzahn unter der Vulva, welcher zwischen sich eine Höhle hat, dahinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich ist, eingreift, und genau hineinpasset. Einige andere Donaxmuscheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione vulvae noch ani, als donax laevigata fig. 249. und donax rugosa fig. 250. Noch andere haben nicht bloß zween, sondern drey Mittelzähne. Einige Donaxmuscheln werden daher am besten und leichtesten an ihrer abgestumpften Vorderseite zu erkennen seyn. Die mehresten Donaces haben einen geferbten oder cremulirten Rand. Die Wirbelspitzen kehren sich bey vielen mehr zur Vulva als zum Ano hin. Bey manchen schließen die Schalen nicht recht feste ineinander, sondern lassen bey der Vorder- und Hinterseite

244 Anmerkungen zum Geschlechte der Dreiecksmuscheln.

terseite eine ganz kleine Defnung. Herr Hofrath von Born hat nur fünf Gattungen von Donarmuscheln in seinem Testac. Mus. Caes. beschrieben. Gronov redet in seinem Fasc. III. Zoophyl. von sechs Gattungen. Linné macht uns in der zehnten Ausgabe seines Natursystems mit acht Gattungen, in der zwölften Ausgabe aber mit zehnten Gattungen dieses Geschlechtes bekannt. Daß man in diesem Werke mehrere antrefte, wird sogleich der Augenschein lehren.

Den Bewohner von der *donace rugosa* lernen wir aus Adanson's Hist. du Seneg. pag. 237. (womit Dargenv. Zoomorph. tab. 5. fig. M. und die dritte Edit. desselben tab. 72. fig. G. verglichen werden muß) näher kennen. Hier sind seine eigenen Worte: L'animal qui recouvre cette coquille ne l'ouvre que très peu comme les Cames — Les trachées forment de l'extrémité supérieure du manteau sous la forme de deux tuyaux aussi simples et fort courts, rapprochés l'un de l'autre vers leur origine. Le Pied est placé à peu près au milieu de la longueur de la coquille. Il a la forme d'un soc de charrue, ou d'une lame de couteau recourbée en haut à son extrémité — L'animal saute quelquefois par son moyen, c'est à dire que le mouvement que le pied imprime à sa coquille est fort prompt et fait l'effet d'un ressort qui se debande subitement, et la lance assez loin. La couleur de sa chair est blanche. — Aus diesen Nachrichten erfähret man folgendes, daß der Fuß dieses Muschelthieres einer Pflugschaar, oder einem halb umgeschlagenen Schnapp- oder Einschlagmesser, oder einem Fuße mit einem Schienbeine gleiche — daß ferner dieser sonderbare Fuß dem Bewohner dazu diene, um einen Sprung zu thun, und sich aufs geschwindeste zu erheben — welches auch Dargenville anmerket, wenn er loco cit. schreibt: Cette jambe, ou ce pied est plat, quelquefois plus épais, *recourbé* ou pointu *comme un arc*, ce qui facilite extrêmement leur marche. Da nun auch die Bewohner einiger Herzmuscheln, z. E. des *Cardii echinati*, mit einem solchen Fuße versehen sind, so ist es höchst wahrscheinlich, daß eben solcher Fuß den Herzmuscheln zum geschwinderen Fortkommen und zum Fortspringen behülflich sey — aber auch offenbar, daß nunmehr so der fens- und sichel förmige Fuß nicht mehr als ein unterscheidendes Kennzeichen der Herzmuscheln angesehen werden könne, weil er sich bey mehreren Muschelarten findet, die gar nicht Herzmuscheln sind. Herrn von Born's le senswerthe Nachrichten von der Uebereinstimmung des Bewohners der Herz- und Donarmuscheln kann ich nicht unangeführt lassen. Sie stehen im Testac. Mus. Caes. pag. 52. *Adansonii solertiae historiam incolae hujus*

hujus conchae debemus, indeque novimus eundem penitus esse, quem Cardiorum testas inhabitare suo loco diximus. Molluscum tracheis duabus brevibus, inaequalibus, distinctis, pedequc falciformi instructum Mirum profecto idem aut simillimum animal domunculas facie, fabrica, colore adeo diversas struere. Aenigma Oedipo dignum! ad quod extricandum Observatorum oculatissimos provocamus. Nidulantur Donaces paullo infra arenam littoris marini, unde recedente maris aestu a piscatoribus qui carnem appetunt extrahuntur; tunc mollusca haec elastico pedis motu ex arena proflire et salutem pro viribus in fuga quaerere vidit Adansonius. Man vergleiche hiemit die Abbildung einiger Theile des Bewohners auf der 6ten Dignette.

Geschlechtstafel der Donax- oder Dreyeckmuscheln.

Tab. 25. Fig. 242 — 247. Die dreyeckigte Stumpfmuschel. Donax Scortum Linnaei.

Fig. 248. Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel. Donax pubescens Linnaei.

Fig. 249. Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel. Donax laevigata.

Fig. 250. Die runzelichte Dreyeckmuschel. Die kleine Säge. Donax rugosa Linnaei. Serrula.

Fig. 251. 252. Die große Säge. Donax ferra.

Tab. 26. Fig. 253. 254. Die glatte Säge. Das Klößchen oder Stumpfschen. Donax Trunculus Linnaei. Serrula laevigata.

Fig. 255. Die gestreifte Dreyeckmuschel. Donax striata.

Fig. 256. 257. Die punctirte Dreyeckmuschel. Donax punctata. Donax denticulata Linnaei.

Fig. 258. Die seltene dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuschel. Donax spinosa rarissima.

Fig. 259. Die röthliche oder fleischfarbichte Dreyeckmuschel. Donax incarnata.

Fig. 260. Der Keil, oder die keilförmige Dreyeckmuschel. Donax cuneata Linnaei.

Fig. 261 — 265. Die Zulaneische Buchstabenmuschel. Die gleichsam mit Charakteren und Buchstaben beschriebene Dreyeckmuschel. Donax scripta Linnaei.

Fig. 266. 267. Die Bohne. Donax Faba.

Fig. 268 — 270. Die Irusmuschel. Donax Irus Linnaei.

Zur Zahl der vornehmsten und raresten dieses kleinen Geschlechtes gehört: die dreieckigte Stumpfmuschel, *Donax Scortum*, tab. 25. fig. 242 — 247; (an unserm Orte sind freylich diese Muscheln, wegen der Verbindung, darinnen Dännemark mit dem Wohnorte derselben, nämlich mit Franquebar stehet, so rar und selten nicht, aber an andern Orten werden sie gewiß desto seltener seyn.) Die stachelichte dreieckigte Stumpfmuschel, *Donax pubescens* Linnaei, tab. 25. fig. 248; die wohlgeglättete Dreieckmuschel, *Donax laevigata*, fig. 249; die runzelichte Dreieckmuschel, die große Säge, *Donax Serra*, fig. 251. und 252; die punctirte Dreieckmuschel, *Donax punctata*, *Donax denticulata* Linnaei, tab. 26. fig. 256. 257; die seltene dornichte oder etwas zackigte Dreieckmuschel, *Donax spinosa rarissima*, fig. 258; die Irusmuschel, *Donax Irus* Linnaei, fig. 268 — 270.

Tab. 25. Fig. 242-247.

Ex museo nostro.

Die dreieckigte Stumpfmuschel.

Donax Scortum Linnaei, testa triangulari, reticulatim seu decussatim striata et exasperata, striis transversalibus crenulatis, antice retusa, plana, cordiformi, extus sub epidermide cinerea, intus violacea, margine crenulato.

Anus ovato oblongus fere lanceolatus, labiis incumbentibus.

Belg. Venus-Baard. *Gall.* Came coupée en bec de flûte.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 377. fig. 220. *Tellina magna* intus purpurea extra striis exasperata.

KLEIN meth. ostrac. §. 368. no. 4. pag. 144. *Anomalocardia sinuosa* intus purpurea extra striis transversalibus profundis et lamellatis circinata.

PETIVER Gazophyl. Nat. tab. 19. fig. 11. *Tellina Madraspatana triquetra*, medio fasciata extremitatibus tessulatis.

DARGENVILLE tab. 21. fig. L. *Veneria inaequilateralis*, amethystina, mutilata cum ovali concavo. Came violette et blanche toute rayée sur la surface dont la figure paroît tronquée. Elle se distingue dans l'espece des *Concha Veneris*.

DAVILA Catal. rais. pag. 361. no. 836. Came coupée des Indes orientales peu commune, blanche, teinte de violet tant en dedans qu'en dehors, à robe finement reticulée, à applatissement de valves en forme de coeur bordé vers le bas de petites feuilles tuilées, à stries transversales lamelleu-

melleuses en vive arrête près des bords, et à charniere composée dans l'une des valves de quatre dents s'engrainant dans autant de cavités correspondantes. On nomme cette espece came coupée en bec de flûte.

HILL Hist. of Animal. tab. 9. The violet and white Chama.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 103. pag. 686. Venus Scortum, testa triangulo cordata, glabra, vulva plana hiante.

— — — Edit. 12. no. 102. pag. 1126. Donax Scortum, testa triangula-cordata, vulva plana. Habitat in America.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 48. pag. 493. — — testa subtriangularis, antice plana, postice rotundata. Striae transversales subcrenolatae quarum tertia tantum quaeque in area posteriore excurrens ad marginem: in hac area striae etiam longitudinales decussantes; in his transversales striae elevatae in aciem. Antica pars testae ad vulvam omnino plana, laevis, angulo recto distincta: hic angulus versus exteriora fere dentatus squamis. Nates inflexae, laeves. Vulva parva nymphis brevissimis. Cardo dentibus primoribus duobus fossula distinctis. Laterales sub ano vulvaque positi fossula distincti.

Müllers vollständiges Linneisches Natursystem tom. VI. tab. XI. fig. 5.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 176. Came coupée en bec de flûte.

Chama inaequilatera striis reticulatis minutissime striata, latere truncato in ambitu parvis aculeis armato distincta: testa tenui et fragili ex colore albido et violaceo leviter depicta. Le coté tronqué est chargé vers l'angle ou l'extrémité aigüe de petites pointes creuses, qui font les resultats ou les terminaïsons de stries transversales.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 41.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 53. tab. 4. fig. 1. et 2. Donax Scortum, testa cordato triangula antice plana postice rotundata; Valvae transversim striatae lineis elevatis, quarum altera aut tertia postice in membranam explanatam, elevatam, crenulatam, excurret, striis longitudinalibus tenuissimis strias et lineas has transversas decussantibus; latus anticum planum, laeve, distinctum angulo recto extrorsum squamoso, posticum ellipticum laeve. Apices incurvi laeves. Ligamentum breve. Cardinis dentes primores duo fossula distincti, laterales remoti fossula pariter interjecta. Color extus albus apicibus nec non fundo cavitatis violaceis.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. pag. 267. no. 1132. Donax testa crassa triangulo-cordata, ex coeruleo cinerascens latissima, transversim membra-

nis

nis recurvatis scabra, striisque obsoletis longitudinalibus: vulva plana, striis annotinis scabriuscula: margines angusti, rotundati, subcompressi, prominuli, antrorsum striis annotinis squamoso scabri. Nates rectae incurvatae et inflexae. Striae tenuissimae longitudinales obsoletae a natibus ad peripheriam. Striae annotinae versus margines testae compressae membranaceae parallelae, approximatae, scabrae. Margines laeves crassi. Habitat in mari Zeylonensi.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. F? Came.

Bisher habe ich immer geglaubet, jene Muschel, welche bey fig. 242—244. abgebildet worden, sey ohnfehlbar *Donax Scortum* Linnaei. Ich ward in meiner Vermuthung durch die klaren Worte der zehnten und zwölften Ausgabe des Linneischen Natursystems bestärket, darinnen er testam cordatam glabram und vulvam planam zum Merkmale angiebet, und solche Figuren aus dem Dargenville und Gualtieri citiret, welche eine glatte Vorderkante haben; wenn auch gleich diejenige Figur im Gualtieri, darauf er sich beruset, eine ganz andere Muschel, nämlich *Maëtram striatulam*, vorstellet. Aus diesem allen machte ich mir den sicheren Schluß, wo bey dieser Muschelart Dornen, Spitzen, Zacken und Schuppen auf dem Borderrande befindlich sind, da heist dergleichen bey Linne *donax pubescens* — wo hingegen, wie bey dieser ersten fig. 242 seq. alle dornichte Unebenheiten fehlen, und ein glatter Borderrand gesehen wird, da ist, nach dem Linne, *donax Scortum* vorhanden. So urtheilte auch mein treuer Freund, der in der Conchyliologie so bewanderte Spengler, und wir hielten nun beyde solche Dreyeckmuscheln, die keine Spur von Dornen und Zacken auf ihrem Borderrande hatten, und uns nur wunderselten in die Hände fielen, desto höher und werther. Jedoch nunmehr, da ich bey meinen schriftstellerischen Arbeiten bey diesem Conchylienwerke, alle Worte des Linne lange genauer betrachtete, und alle seine ausführlicheren Beschreibungen aus dem Mus. Reginae L. V. damit verglichen, so sehe ich mich gedrungen, meine zuvor so feste geglaubte Meinung zurückzunehmen, und frey zu bekennen, jene bey fig. 248. abgebildete Muschel verdiene es alleine *donax pubescens* Linnaei zu heißen, hingegen bey fig. 242. und bey fig. 245. sey keine andere als *Donax Scortum* zu finden. Denn Linne behauptet im Museo Reginae ganz ausdrücklich, der Borderrtheil bey der Muschel, die in seinem System der Natur *Donax Scortum* heiße, habe einen *angulum rectum*, und der sey versus exteriora fere *denta-*

dentatus squamis. Hingegen bey der Donace pubescence sey dieser angulus mit eben solchen Spitzen und Dornen besetzt, wie bey der Venusmuschel, die bey ihm Dione heisse. Wenn folglich bey dieser Gattung auf dem erhobenen Rande der Vorderseite, dadurch sie von den Seitenwänden geschieden wird, zahnförmige Schuppen vorhanden sind, da heist dergleichen Muschelart Donax Scortum. Wenn aber auf diesem erhobenen Vorderrande solche scharfe Dornen und Spitzen stehen, wie bey der ersten ächten Venusmuschel, da heist sie beyrn Linne donax pubescens. Wenn sich nun aber bey dieser Muschel ein glatter Vorderrand zeiget, wie bey der hier vorgestellten ersten Art fig. 242, wenn sie aller schuppichten Erhöhungen ermangelt, was soll man alsdann aus ihr machen und von ihr denken? Es wird doch wenigstens eine seltene Nebenart und Spielart dieser Gattung seyn? Auch dieß ist sie nicht, da sie in allen übrigen Stücken vollkommen mit der Art, die donax Scortum heisset, übereinkömmt. Es ist nach meiner Einsicht nichts weiter, als ein ganz junges jugendlicheres Stück und Exemplar dieser Gattung, welches gleichsam noch ein glattes Kinn hat, und dem der Bart noch nicht gewachsen ist. Aeltere wohlgezackte Stücke werden bey den Holländern Venusbärte genannt.

Nun diese Gattung, welche wir bey fig. 245 — 247. antreffen, wird vom Lister zur Telline, vom Davila und Favart d'Herbigny zur Chama, vom Dargenville zur Venerea und Chama, vom Klein zur Bastartherzmuschel, vom Linne in der zehnten Ausgabe des Natursystems zur Venus, und in der zwölften Ausgabe zur Donaxmuschel gemacht. Bedürfen wir auch wohl mehrerer Beweise und Zeugnisse, daß die Conchyliologen äusserst verlegen gewesen, den gehörigen Platz für diese Muschel auszufinden? Allein stehet sie auch nun im Linnischen System an der rechten ihr zukommenden Stelle, da sie den ersten Platz unter den Dreieckmuscheln bekommen? Sie scheinet ja andern Donaxmuscheln so ungleich zu seyn. Es fehlet ihr ja auch ein Hauptunterscheidungszeichen, welches Linne von seinen Donaxmuscheln angebet. Sie sollte nur einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem After haben, aber sie hat auch einen eben so starken Seitenzahn unter der Vulva. Sie gleicht in Absicht ihrer Zähne den Herzmuscheln. In ihrer Form hat sie viele Ähnlichkeit mit den Vauismuscheln, wie denn auch die Lippen der Vulva und des Afters sich übereinander legen. Allein so bald man ihre flache stumpfe Vorderseite ansiehet, so wird man ihr eine Stelle unter den Donaxmuscheln nicht versagen können.

Sie hat in ihrer Bildung etwas dreyseitiges. Starke Querstreifen, welche sich zum Theil bey dem Vorderrande zu schuppichten Zacken erheben, und bey dem Hinterrande blätterförmig werden, und unterwärts Kerben haben, legen sich über die Oberfläche hinüber. Vollkommen richtig ist es, was schon Linné und Herr von Born angemerket, daß von diesen Querstreifen nur alleine die andere und dritte bis zum Hinterrande hinanlaufe. Die andern machen lange zuvor auf ihrer Laufbahn Halte, als wenn sie sich gleichsam nicht getraueten weiter fortzugehen. Alle diese Querstreifen werden von feineren, länglichten, vom Wirbel herabkommenden Streifen durchkreuzet, und dadurch ganz netzförmig gemacht. Die herzförmige abgestumpfte Vorderseite ist flach, etwas vertieft, und wird nur bey den Lippen ein wenig erhoben. Sie setzet voller runzelhaften Streifen, auch siehet man einige mit dem zackigten Seitenrande parallelaufende Linien. Beym After zeigt sich ein länglicht, eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Vorderseite hinüber. Der äufferere etwas umgebogene eckigte Rand hat an der inneren Seite feine Kerben, welche man mit einem bewafneten Auge betrachten muß. Die Grundfarbe ist aschgrau, und an einigen Stellen etwas violet. Frische Stücke werden von einer schwärzlichen Haut und Epiderm überdeckt. Die inneren glatten Wände sind nahe bey dem äufferen Rande so weiß, wie das weisseste Email. An der inneren Höhlung erblicket man die angenehmste violetblaue Farbe.

Es wohnet diese Muschel nicht in den westindischen Meeren, wie Linné behauptet, sondern in den ostindischen Gewässern. Gronov belehret uns, sie werde bey Ceylon gefunden. An unserm Orte erhalten wir sie von der malabarischen Küste. Die hier vorgestellte ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. In Holland müssen diese Muscheln ungleich seltener als hier zu Lande seyn. Denn ich lese im Leerfishen Conchylienvverzeichnisse, daß eine Doublette derselben, so no. 1250. stehet, für acht holländische Gulden erstanden worden.

Tab. 25. Fig. 248.

Ex museo MOLTKEANO.

Die stachelichte dreieckigte Stumpfmuschel.

Donax pubescens Linnaei, testa triangulari, decussatim striata, antice obtusissima, postice striis membranaceis crenulatis, in carina ambitus Vulvae cordiformis spinosa. Belg. Quadrantje.

RUMPH. tab. 42. fig. F. Quadrans. Diese Muschel siehet aus, als ob man einen kleinen Käse, der in der Mitte bauchicht ist, und einen schmalen Rand hat, in vier Theile zerschnitten hätte, daher denn die gleichsam abgeschnittenen Seiten der Muschel ein längliches Herzchen vorstellen. Die Farbe ist mäusefarbig dunkelgrau. Man findet sie selten an den äusseren Inseln von Amboina. Zu der Note wird behauptet, es sey eine Nebenart von der Venusmuschel mit Haaren und Stacheln.

KLEIN meth. ostrac. §. 389. no. 3. pag. 155. Quadrans, (Rumphio quasi quarta pars caseoli rotundi et compressi in latere plano) sulcis circularibus raris utroque sinu circa mucronem dentato.

DAVILA Cat. rarif. tom. I. no. 836. pag. 361. Came coupée en bec de flûte, LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 83. pag. 682.

— — — Edit. 12. no. 103. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 49. pag. 493. *Donax pubescens*, testa antice spinis ciliata. Testa subtriangularis, convexa, decussatim argute striata, postice striis transversalibus membranaceis explanatis spinoflohispidata. Antice plana et lateribus angulo carinata, qui angulus versus apicem spinis ex striis enatis compressis membranaceis ciliatus, ut in Venere Dione. Intus glabra, nitida, margine integerrimo. Nates rectae incurvatae. Rima hians ovata parva. Nymphis cordatis nudis. Anus ovato-oblongus glaber. Cardinis dentes in altera testa unicus, in altera duo. Marginales solitarii compressi sed tantum in altera testa. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Tom. I. pag. 176. Came coupée en bec de flûte. Chama — in ambitu lateris truncati parvis aculeis armata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 41.

— — Testacea — — pag. 53. *Donax pubescens*. Die stachelichte Stumpfmuschel. Testa cordato-triangulari, antice plana. Valvae decussatim striatae striis longitudinalibus tenuibus, transversis vero postice elevatis, explanatis, crenulatis, antice ad angulum rectum membranaceis, concavis, spiniformibus; latus anticum planum decussatim

striatum, posticum laeve glabrum; apices incurvi; cardo et dentes ut in praecedenti. Color extus niveus, cavitatis rubellus. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 2 poll.

Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel, in deren Form und Bildung Numph den vierten Theil eines zerschnittenen linsenförmigen Käses zu erblicken glaubet, ist ungleich rarer und seltener als die vorhergehende. Allhier befindet sie sich nur allein im hochgräflich Moltfischen und im Spenglerischen Cabinette. Nur wenig conchyliologische Schriftsteller gedenken derselben, aus der leicht zu begreifenden Ursache, weil sie ihnen nicht bekannt gewesen. Der Herr Hofrath von Born gedenket zwar ihrer im Indice und Testac. Mus. Caes. So bald man aber seine hievon gelieferte Abbildung tab. IV. fig. 4. ansiehet, so ist es offenbar, daß er keine andere als Donax Scortum gehabt, welches auch aus der davon angegebenen Länge und Breite erhellet. Denn zu solcher ansehnlichen Größe pfeget sich die ächte wahre stachlichte Stumpfmuschel nie zu erheben.

Donax pubescens hat allerdings beym ersten Anblicke viele Gleichförmigkeit mit der ächten Venusmuschel, welche beym Linne Venus Dione heisset. Daß es aber nur eine Nebenart der sogenannten haarichten und stachlichten Venusmuschel sey, wie es uns Schynvoet in seinen Noten zum Numphischen Texte gerne weiß machen möchte, ist eben so unerweislich falsch, so bald man nur die höchstverschiedene Stellung der Schloßzähne, das netzförmige Gewebe auf der Vulva und den Seitenwänden und dergleichen mehr, ein wenig mit einander vergleicht. Denn von diesem allen ist keine Spur bey der ächten Venusmuschel zu finden.

Von der Dreyeckmuschel, welche Donax Scortum heisset, wird sie nicht nur durch die längeren und spitzigeren Stacheln der Vorderkante, sondern auch durch die ganze Einrichtung ihres durch Streifen gebildeten netzförmigen Gewebes, unterschieden. Ihre Form ist dreysseitig. Auf der flachen abgestumpften herzförmigen Vorderseite erblicket man schon ein sehr zartes netzförmiges Gewebe. Die sonderbaren Stacheln des Vorderandes, dadurch die stumpfe Vorderseite von den Wirbeln und Seitenwänden abgetrennt wird, sind unten breit, oben sehr spitzig, und auf der zum Wirbel hingekehrten Seite wie vertieft und ausgehöhlt, und auf der zum Rande hingekehrten Seite etwas convex und erhoben. Ueber die eine Hälfte der Seitenwände legen sich die subtil-

subtilsten Querstreifen hinüber, welche von senkrechten Streifen durchkreuzet, folglich ganz netzförmig gemacht werden. Auf der andern Hälfte der Seitenwände siehet man blätterichte, pergamentartige, dünne, zerbrechliche, durchsichtige, auf beyden Seiten geferbte, oberwärts ausgeackte Erhöhungen. Bey der vorhergehenden Donaxmuschel lief nur immer die dritte Querlinie bis zum hintersten Rande der Schale und des Afters hinaus. Bey dieser erhebet sich nur immer der sechste Querstreif zu einer solchen blätterichten pergamentartigen Erhöhung. Der After ist länglicht eyförmig, und hat über einander liegende Lippen, welche in der Mitte ein wenig erhoben sind. Die Zähne des Schlosses gleichen völlig jenen, welche wir bey der vorigen Gattung angetroffen. Die Grundfarbe ist etwas aschfarbicht und grauweißlich. Die inneren glatten Wände sind nahe beym äußeren Rande weiß, und unter den Wirbeln violettblau. Es wohnet diese höchsteltene Muschel bey Amboina, und an den Stranden der moluckischen Inseln, sie wird aber auch dort, nach der Versicherung des Rumphs, nur selten angetroffen. Ihre Länge beträgt neun Linien, ihre Breite einen Zoll zwey Linien.

Tab. 25. Fig. 249.

Ex museo nostro.

Die wohlgeglättete Dreneckmuschel.

Donax laevigata, testa triangulari, glabrata, antice inflexa, et truncata, margine integerrimo. Color extus ex viridi flavescens intus violaceus.

Cardinis dentes in altera testa unicus bifidus, in altera duo.

Die stumpfe Vorderseite wird durch keine scharfe Kante, sondern nur durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert. Diese letzteren sind glatt und haben kaum merkliche Querstreifen. Bey frischen Stücken siehet man eine schmutzig grüngelbliche Farbe. Die gegeneinander gefehrten Wirbelspitzen sind violett. Die Lippen des Afters und der Vulva legen sich, wie bey den Venusmuscheln, ein wenig über einander. Der äußere Rand hat keine Kerben. An den inneren Wänden zeigt sich die angenehmste Violetfarbe. Im Schlosse stehet nur ein einiger gespaltener Zahn, in der andern Schale sind zweyen Mittelzähne, welche wie zwey Seiten eines rechtwinklichten Triangels da stehen, und zwischen sich eine Höhle haben, dahinein sich der einzelne Zahn der gegenseitigen Schale einschließet. In der Mitte dieser Höhle oder Grube

siehet man eine ganz kleine Erhöhung, darauf sich die kleine Spalte des gegenseitigen gespaltenen Zahnes anleget. Neben dem Schlosse unter dem Ligamente erblicke ich einen solchen callösen Anwuchs, dergleichen sonst nur die Ninnen- und Scheidenscheln zu haben pflegen. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Bey Tranquebar wird sie nur selten gefunden. Sie ist einen Zoll sechs Linien lang, zweyen Zoll drey Linien breit und nicht gemein.

Tab. 25. Fig. 250.

Ex museo nostro.

Die runglichste Dreyecksmuschel. Die kleine Säge.

Donax rugosa Linnaei. Serrula. Testa cuneiformi antice truncata et corrugata intus ex viola et purpureo colorata.

Belg. Zaagertje.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 375. fig. 216. Tellina crassa cuneiformis, leviter striata, intus violacea, ambitu serrato. In den Beyschriften wird Guinea als ihr Vaterland genannt.

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 10. pag. 160. tab. XI. fig. 61.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 37. pag. 104. Tellina maris Italici extrinsecus colore fulvo cum terreo porraceoque misto.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 36. 37. pag. 443.

GUALTIERI tab. 89. fig. F. Tellina inaequilatera laevis, margine interno minutissime et undique denticulato ex albido purpurascens colore quasi alternatim fasciata, intus lucide et intense purpurea.

DARGENVILLE tab. 22. fig. L. Telline tronquée dans sa figure et toute rayée de blanc et violet.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 10. Belgae has species Zaagertjes quasi Serrulas vocant. Omne genus colorum elegantissimum hic conspicitur, maxime cum poliendo exterior cuticula deterritur.

ADANSON Hist. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. pag. 235. Le Pamet approche de la figure d'un triangle, dont les cotés sont fort inégaux. Elle est solide épaisse comme coupée obliquement et comme aplatie a son extrémité inférieure, et arrondie à l'extrémité opposée. Les battans sont exactement égaux, obtus et arrondis sur leur bords, qui sont finement decoupés de dents triangulaires à peu près égales et semblables à celles d'une Scie. — La charniere consiste dans chaque battant en trois petites dents triangulaires fort rapprochées et placées au dedans des

des

des sommets. Rien n'est plus commun que ce coquillage sur la coté sabloneuse du Senegal ou les negres vont le chercher sur les bords du rivage après que la mer s'est retirée. — On les fait cuire pour les manger. On croit qu'elles ont la propriété de rendre le ventre libre.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 837. pag. 361. Came coupée nuée de violet à stries fines longitudinales, à bords dentelés.

— — — it. no. 838. Scie polie dont la robe est d'un beau violet vers la tête et blanche vers les bords.

Storrs Bergnügen der Augen, tom. VI. tab. 28. fig. 8. Das rothe Stämpfchen. Ein gelindes fließendes Zinnoberroth ergießet sich gleichsam mit Banden durch die feinen strahlweise stehenden Striche.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 84. pag. 682.

— — — — Edit. 12. no. 104. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 50. pag. 494. Donax rugosa. Testa cuneiformis, compressa, subovata, violacea, striata, antice truncato-gibba, rugis crenulatis. Margo introrsum denticulatus, antice magis ferratus. Intus subviolacea est. Rima ovata hians etiam inter Nymphas. Nymphae basi divaricatae albae rima breviores apicibus prominulae. Anus nullus sed futura simplex. Cardinis dentes bini in altera valvula simplices, in altera didymi. Marginales nulli. Habitat in Oceano Meridionali.

DA COSTA Brit. Conchol. no. 40. pag. 205. Cuneus truncatus ex albo et violaceo radiatus intus vero violaceus latere altero gibbo et truncato.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 180. Came radiée. Cette Came est tronquée d'un coté avec de stries longitudinales très fines qui couvrent toute sa surface extérieure. Elle est regulierement dentelée dans la circonference de ses valves. En dedans sa couleur est en partie blanche et en partie violette. Les plus grandes especes ont un pouce d'étendue. item Vol. 3. pag. 76.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1134. pag. 267. Donax testa antice rugosa marginibus crenatis. Habitat in mari Americano et Guineensi.

Die runzlichte Dreieckmuschel, welche bey den Holländern die kleine Säge genannt wird, hat eine stumpfe breite Vorderseite, darauf sich die Streifen durchkreuzen, und ein rauhes, runzlichtes, neßförmiges Gewebe bilden. Diese stumpfe herzförmige etwas erhobene Vorderseite wird durch eine scharfe Kante von den Seitenwänden abgesondert. Das Band, welches beyde Schalen zusammenhält, sitzt nicht alleine

alleine bey der Vulva, sondern auch bey dem Ano. Unter dem Ligamente der Vulva siehet man eine Spalte und Einschnitt, welcher demjenigen gleicht, welchen wir bey den Mactris zwischen ihren Wirbelspitzen angetroffen. Die Lippen des äussersten Randes schließen bey dem Ende der Vorder- und Hinterseite nicht recht veste zusammen, sondern stehen ein klein wenig von einander. Die Seitenwände sind spiegelglatt, und haben die Form eines hölzernen Keils, dessen man sich bey dem Holzspalten zu bedienen pfleget. Es laufen vom Wirbel die feinsten Linien bis zum äussersten Rande herab. Milchbläulichte und röthliche Querverbinden legen sich über die Oberfläche hinüber. Wiewohl im Farbenkleide sind diese Muscheln bey aller übrigen genauesten Uebereinstimmung, die sich in ihrer Form und Bildung zeigt, dennoch gar sehr von einander unterschieden. Wohl zehen Abänderungen des Farbenkleides hätte ich aus meiner Sammlung können abbilden lassen, wenn es der Raum verstattet hätte. Man findet (schreibet Prof. Müller im 2ten Theil des Knorr'schen Conchylienwerkes, pag. 42.) wohl zwanzig Nebenarten derselben, ohne die mannichfaltigen Abweichungen zu rechnen. Der äussere Rand sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Die inneren Wände pflegen violet und weiß gefärbet zu seyn. Das Schloß hat in der einen Schale zween Zähne, in der andern einen gespaltenen Mittelzahn. Es werden diese runzelichten Dreieckmuscheln schon im mittelländischen Meere, noch besser bey der Küste Guinea, wie auch bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Nichts ist gemeiner, schreibet *Udanson*, als diese Muschel bey Senegals sandichten Ufern und bey dem Ausfluß des Nigerstromes. Wenn Ebbe ist, so pflegen die Neger sie daselbst zu suchen. Man siehet dann, wie sie von allen Seiten davon springen, und sich bemühen, das Wasser wieder zu gewinnen, welches sie verlassen. Sie haben, wenn man sie speiset, eine purgierende Kraft. Den wunderbaren Bewohner dieser Muschel haben wir im dreysigsten Kapitel bey den vorläufigen Anmerkungen, die daselbst zu diesem Geschlechte der Donaxmuscheln gemacht worden, näher kennen gelernt.

Tab. 25. Fig. 251. 252.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Die große Säge.

DONAX Serra. Testa oblonga cuneiformi longitudinaliter subtilissime striata, antice truncata et rugosa, ex fusco rufescente colorata, intus ex violaceo infecta, margine serrato.

Gall. La Scie. Belg. Zaagertje.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 11. Concha Veneris purpurea cujus dorsum lineae purpureae singularem in modum exornant.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 835. pag. 360. Came coupée très-rare blanche et polie, nuée par zones et par traits longitudinaux de violet, à retour de valves en forme de coeur, chargé de stries fines longitudinales ondées partant d'un fillon ovale et représentant une chevelure flottante; à charnière formée dans l'une de valves d'une seule dent, et de deux cavités recevant les deux dents de l'autre valve; à bords dentelés et nommée par cette raison en Hollande la Scie.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 104. pag. 1127. Varietas donacis rugosae Lin.

Diese große seltene Dreyeckmuschel, welche bey den Holländern gleich, falls den Namen der Säge führet, ist ohnstreitig nichts weiter, als eine merkwürdige Abänderung jener kleineren Säge, welche wir bey der vorigen Figur betrachtet. Die gegenwärtige ist freylich ungleich länger und breiter, sie gehöret aber auch in weit entfernteren Meeren zu Hause, und findet daselbst auch wohl eine reichlichere und ihren Bedürfnissen gemäße Nahrung. Die Vorderseite ist nicht so stumpf, platt und flach wie bey der vorhergehenden, auch wird sie durch keine scharfe Kante von den Wirbel- und Seitenwänden abgetrennt. Dagegen aber sind die Mundzähne derselben, welche von zarten länglichten Streifen durchkreuzet werden, stärker, gröber, wellenförmiger. Davila glaubet darinnen das Bild von fliegenden Haaren zu erblicken. Unter der eyförmigen Bulva zeigt sich eine merkliche Defnung und Spalte, auch schließen die Schalen dieser Muschel nur in der Mitte der Seitenwände recht feste auf einander, hingegen am äußersten Vorder- und Hinterende klaffen sie ein wenig. Aus der Vorderöffnung pfeget der Bewohner seinen Fuß, und aus der hintersten Defnung zwei Röhren, davon die eine kleiner ist, als die andere, hervorstrecken. Die eine soll ihm zum Munde und zum

Conchyliencabinet VI. Theil. R f Dthemz

Othemhohlen, die andere ad excrementa ejicienda dienlich seyn. Die bis zum Glanze glatten und breiten Seitenwände werden von sehr feinen senkrechten Linien, welche, je näher sie der Hinterseite kommen, immer feiner werden und endlich gar verschwinden, bezeichnet. Die flache, sehr verlängerte, abgerundete, schnabel- und keilförmige Hinterseite ist spiegelglatt. Die eben so glatten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und scheinen sich nur ein wenig zur Vorderseite, und gegen die eiförmig ausgeschnittene Vulva hinüber zu neigen. Das Ligament, welches die Schalen verbindet, gehet auch bis zur Seite des Afters hinüber. Bey der Vulva ist es sehr stark, dicke, lederartig und erhoben. Die Oberfläche der Schale hat einen fleischfarbichten Grund, über welchem sich breite, dunkelrothe und violette Binden hinüber legen. An den inneren Wänden zeigt sich auf manchen Stellen eine weisse, und auf den mehresten eine violetblaue Farbe. Der äussere Rand sitzet voller weissen Zähne, welche sich beym blauen Hintergrunde desto besser ausnehmen. Eben diese Zähne und Einschnitte haben die holländischen Conchyliologen veranlasset, unsrer Muschel den Namen der Säge zu ertheilen. Das Schloß hat in der linken Schale zween Mittelzähne, und in der rechten einen einzigen grossen gespaltenen Mittelzahn, und darneben theils ein Paar kleine Gruben, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale eingreifen, wie auch einen ziemlich starken Callum, der unter dem Ligamente fortgeheth, und da, wo er aufhöret, eben die Defnung und Spalte läffet, davon zuvor geredet worden. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese rare Muschel in den ostindischen Gewässern. Meine beyden vollständigen Exemplare derselben habe ich aus Tranquebar erhalten. Jedes ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. Weil aber die Spenglerischen noch viel frischer und farbenreicher sind, so habe ich darnach die Abbildung verfertigen lassen, da ichs für Pflicht halte, allemal die besten Stücke, welche ich nur aufreiben kann, in diesem Werke abzeichnen zu lassen.

Tab. 26. Fig. 253. 254.

Ex museo MOLTURIANO et nastro.

Die glatte Säge. Das Stümpfchen oder Klößchen.

Serrula laevigata. Donax Trunculus Linnaei, testa oblonga, laevi, radiata, antice oblique truncata, postice elongata et rotundata, marginibus crenulatis.

Gall. Came tronquée radiée. Belg. Zagertje.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 35. pag. 190. *Tellina intus ex viola purpurascens in ambitu ferrata.* — Ex altera parte in angulum procedit, ex altera magis in longitudinem diffunditur, ambitu rotundo et effuso — ejus orae imae crenulis minutissimis in modum serrae denticulantur.

— — Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 217. *Tellina subfusca angustior iatus purpurascens.*

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 3. pag. 159. *Tellina striata Anglicana in ambitu ferrata.*

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 47. pag. 104.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 46. pag. 443. *Tellina frequentissima in litore Antii, flavo diluto tincta simul et furvo vel ciano terreoque.*

GUALTIERI tab. 88. fig. O. *Tellina inaequilatera laevis, ex albido et violaceo fasciata, et ex fulvido maculata, et radiata, margine interno minutissime dentato.* item. tab. 89. fig. A.

LESSERS testaceoth. §. 87. lit. g. pag. 447. Eine kleine ungleichseitige Tellmuschel.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 2. pag. 237. Le Gafet. Sa coquille n'est point sillonnée au dehors, elle ne forme point une large surface à son extrémité inférieure, et elle est plus applatie, ayant près de deux fois plus de longueur que de profondeur.

Knorr's Bergnügen, tom. I. tab. 7. fig. 7. Eine ungleichseitige Tellmuschel. Zuwendig hat sie einen blauen Sandchartenflecken. Der Rand ist mit gar vielen zarten kleinen Säckelchen besetzt, welche alle zwischen die Säcke der andern Schale sehr ordentlich einschließen.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 85. pag. 682.

— — Fauna Suec. no. 2142. pag. 519.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 105. pag. 1127.

— — Mus. Reg. Luif. Vlr. no. 51. pag. 494. *Donax Trunculus, testa parva, oblonga, albo-violacea, antice oblique antrorefum truncata, subgibba, glabra. Margines subtilissime crenati antice parum hiantes.*

Rima ovata hians, nymphis acutis brevibus intractis. Cardinis dentes ut in Donace rugosa cui valde affinis sed vulvae regio laevis. Habitat in Oceano Europaeo.

FAV. D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 59. Gafet.

DA COSTA Hist. Testac. Brit. tab. 14. fig. 3. pag. 207. no. 41. Cuneus vittatus angustior laevis subfuscus vittis purpurascensibus fasciatus.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 42.

— — Testacea — — pag. 54. tab. 4. fig. 3. 4. Donax Trunculus, testa complanata, transversim elongata antice oblique obtusa. Valvae triangulae inaequilaterales, longitudinaliter tenuissime striatae. Margines acute crenati; latus anticum laeve, posticum prope suturam canaliculatum; apices breves incurvi; cardinis dens in altera valva simplex, apice bifido, in altera duplex, acutus, laterales nulli; color extus pallide griseus, intus violaceus.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1135. pag. 267. Donax testa antice laevi, intus violacea, marginibus crenatis. Habitat in mari Septentrionali.

Diese kleine glatte Säge, so den Namen des Stümpfchens führet, ist von der mit ihr sonst nahe verwandten runzelichten Dreyeckmuschel, welche bey fig. 250. vorgekommen, sehr leicht zu unterscheiden. Sie hat keine so flache abgestumpfte runzelvolle Vorderseite, sondern sie ist an ihrer kurzen Vorderseite nur schief abgestumpfet, dabey völlig glatt, und ermangelt aller Runzeln und aller sich durchkreuzenden Streifen. Sie wird auch daselbst durch keine scharfe Kante von den Wirbel- und Seitenwänden abgefondert. Sie hat eine dünnere, flachere, mehr zusammengedrückte Schale. Einige derselben haben ein gelblich weißes Farbenkleid, und bey solchen laufen die allerfeinsten und zartesten Linien vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab, ohne der Glätte den geringsten Eintrag zu thun. Andere haben weder Linien noch Streifen, und werden, wie die hier abgebildete, von einigen weißen und hellbraunen Strahlen auf grün-gelblichem Grunde aufs zierlichste bemahlet. An den inneren glatten Wänden zeigt sich neben der weißen die angenehmste violerblaue Farbe. Man wird solches bey fig. 254. wo ich von beyden Schalen die innere Seite abbilden lassen, bestens ersehen können. Der äußere Rand sitzet voll der weißesten Zähne und Kerben, daher viele sie ebenfalls die Säge zu nennen pflegen. Das Schloß lieget auffer der Mitte. Es hat in der einen Schale nur einen einigen gespaltenen Hauptzahn, der in ein dreyeckiges Grübchen der gegenseitigen Schale hineinpasset. Die beyden erhob-

hobenen Seiten dieses kleinen Grübchens stellen ein Paar Zähne vor, und werden auch von den meisten dafür angesehen. Herr Hofrath von Born erkläret sich hievon sehr richtig, daß in der einen Schale dens simplex cum apice bifido, in der andern Schale dens duplex vorhanden sey. Es werden diese Stämpfchen schon an den Stranden der europäischen Meere, und vornämlich in der mittelländischen See, aber noch weit besser und feiner an der westlichen africanischen Küste, und an den Stranden der westindischen Meere gefunden. Das hier abgebildete Stämpfchen, welches von den frischesten Farben glänzet, habe ich aus der gräßlich Moltkischen Sammlung entlehnet. In meinem Cabinette befinden sich zwar mehrere Stücke dieser Gattung, allein keines derselben ist so schön und farbenreich.

Tab. 26. Fig. 255.

EX museo MOLTKIANO.

Die gestreifte Dreneckmuschel.

Donax striata testa ovali-oblonga alba, antice oblique truncata, postice rotundata, undique longitudinaliter striata, margine crenulato et denticulato.

AN LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 106. pag. 1127? Donax striata, testa antice obtusissima, undique striata margine denticulato vulva ovata. Habitat in Europae australis oceano. Reliquis magis gibba et tota exceptis natibus striata et alba?

Die gestreifte Dreneckmuschel gleicht bey ihrer länglichten und eyförmigen Schale völlig der kurz zuvor beschriebenen, welche den Namen des Stämpfchens führet. Nur ist sie gemeinlich größer, sie hat keine so verkürzte Vorderseite, und bey dem äußersten Rande zeigen sich stärkere Zähne und Kerben. Sie ist auch bey ihren Wirbeln bauchiger und erhobener. Dadurch aber unterscheidet sie sich deutlich und merklich genug. Sie ist durch und durch schneeweiß. Sie wird überall mit länglichten ober senkrechten Streifen belegt. Nur alleine die Wirbelspitzen sind glatt und ermangeln aller Streifen. Sie wohnet im mittelländischen Meere.

Sollte dieß wirklich donax striata Linnaei seyn? Weil ich noch zweifelhaft bin, so habe ich oben bey der Linnæischen Citation ein Fragezeichen gemacht. Sie hat freylich, wie es Linnæ verlangt, allenthalben Streifen, sie ist auch etwas gewölbter als einige andere, und im Grunde ganz weiß. Aber daran stößt es sich noch, sie hat nur testam antrorsum oblique truncatam obtusam, und sie sollte testam antice obtusissimam haben.

So wird denn wohl die folgende bey fig. 256. die rechte donax striata Linnaei seyn? Sie hat freylich testam antice obtusissimam, aber zugleich testam antice rugosam, dergleichen sie nicht haben soll. Sie ist wohl undique striata, aber punctato striata, welches gar nicht verlangeret wird. Sie ist endlich nicht alba, sondern extus ex violaceo radiata, intus violacea. So kann sie denn vollends nicht donax striata Linnaei seyn. Sene bey fig. 255. kömmt ihr also noch am allernächsten.

Tab. 26. Fig. 256. 257.

Ex museo nostro.

Die punctirte Dreiecksmuschel.

Donax punctata, denticulata Linnaei, testa cuneiformi, antice truncata obtusa, striis longitudinalibus quasi acu punctatis, margine denticulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 218. et 219. *Tellina purpurascens* in margine sinuosa. Die Insel Nevis und Jamaica werden dabey als ihr Vaterland angegeben.

PETIVER Gazophyl. tab. 18. fig. 4. *Tellina parva radiata*, intus omnino purpurascens. These are pretty common in Rock-work but i know not where they are found.

GUALTIERI tab. 89. fig. D. *Tellina inaequilatera*, altero latere truncato angusto et striato, margine interno dentato, candida, intus purpurascens.

Knorr's Vergnügen, tom. II. tab. 23. fig. 2. 3. Strahlichte, glatte, ungleichseitige Dienmuscheln.

ADANSON hist. nat. du Seneg. tab. 18. fig. 3. Le Nufar. Cette coquille approche à la forme triangulaire. Exterieurement elle est marquée de soixante sillons longitudinaux qui sont piqués d'un nombre infini de petits points allongés et transversaux. Ces points qui sont presque insensibles à la vue se decouvrent facilement par le moyen du verre lenticulaire — on la trouve en petite quantité dans les sables du Cap Manuel.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 837. pag. 361. Came coupée des Indes, nuée de violet à stries fines longitudinales, à bords dentelés.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 86. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 107. pag. 1127. *Donax denticulata*, testa antice obtusissima, labiis transverse rugosis, margine denticulato, nymphis dentiformibus. Habitat in mari mediterraneo. Testa cuneiformis,

mis, laevis, longitudinaliter punctato striata, albida, purpurascenti subfasciata. Vulva subrotunda minima, antice obtusissima, area media transverse rugosa, laterali recta; margo denticulatus, intus albicans.

FAVART D' HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 453. Nusar. Une coquille bivalve du genre de Telline.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 42.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 55. Donax denticulata, testa transversim elongata, antice truncata. Valvae triangulae, inaequilatae, longitudinaliter striatae. Latus anticum complanatum, prope futuram transversim striatum, distinctum angulo seu carina externa. Margines acute crenulati; dens cardinis duplex, lateralis utrinque elongatus, fossula distinctus; color albus radiis latis violaceis.

Die punctirte Dreyeckmuschel heisset beyrn Linne denticulata, und führet vermuthlich um deswillen diesen Namen der gezähnelten, weil ihr äusserster Rand gezähnel ist, dadurch sie doch von andern Dreyeckmuscheln, die einen eben so stark gezackten und gezähnelten Rand haben, nimmer unterschieden werden kann. Mit bloßen Augen lässet es sich auch nicht wohl erkennen, worinnen sie von der donace rugosa, damit sie von den meisten Conchyliologen verwechselt wird, unterschieden sey. Sie hat ja mit derselben einerley Form und Bauart. Sie ist an der Vorderseite, welche durch eine scharfe Kante von den Seitenwänden abgesondert wird, eben so abgestumpft, herzförmig und runzlicht. Nur pfeget bey dieser punctirten das kleinere innere Herz der Vorderseite alleine runzlicht, und von einem größeren Herzen, welches lauter länglichte gerade Streifen und keine Runzeln hat, umgeben zu seyn. Jedoch das richtigste und sicherste Unterscheidungszeichen kann nur mit einem wohlbewafneten Auge, und durch ein gutes Vergrößerungsglas gesehen werden. So bald man dieß zu Hülfe nimmt, so zeigt sich, daß alle Linien oder Furchen, welche sich zwischen den Streifen befinden, nicht glatt sind, wie bey der donace rugosa, sondern aus den allerfeinsten Puncten bestehen, als wären sie insgesamt mit der Nadel aufs künstlichste hineingestochen worden. Adanson hat sich die Mühe nicht verdrischen lassen, sowohl die Zähne des äusseren Randes, als auch die punctirten Streifen zu zählen, und versichert uns, daß sechzig Zähne im Rande, und sechzig Furchen und Streifen auf der Oberfläche befindlich wären, welches doch nach der Verschiedenheit ihrer Größe und Alters wohl seine Ausnahmen leiden möchte. Die übergroße Menge von Puncten, welche in jeder Furche befindlich sind, hat er ungezählt gelassen.

gelassen. Er redet daher nur von einer unendlichen unzählbaren Anzahl fast unmerklicher und unsichtbarer Punkte. Les sillons longitudinaux sont piqués d'un nombre infini de petites points presqu' insensibles. Linne hat mit seinen Adlersblicken diese punctirten Furchen nicht übersehen, sondern deutlich genug angemerkt, es sey diese testa longitudinaliter punctato striata. Herr Hofrath von Born gedenket bey seiner donace denticulata dieser Punkte mit keinem Worte.

Das Farbenkleid dieser punctirten Dreyeckmuschel pfelet eben so mannichfaltig und verschieden zu seyn, wie bey der donace rugosa. Denn einige derselben sind einfarbig weiß, oder fahl, oder bläulich, die mehresten werden auf weißlichem Grunde von einigen bläulichen, röthlichen oder purpurfarbenen Strahlen bezeichnet. Ich habe nur ein Paar Varietäten abzeichnen lassen. Fig. 256. hat violettblaue Strahlen. Fig. 257. ist ungleich feiner, und hat röthliche Strahlen. Auch die inneren runzlichten Herzen der Vorderseite haben die zierlichste Einfassung. Im Schlosse stehen zween Mittel- und zween Seitenzähne. Die innere glatte Seite ist violettblau. Es wohnet diese Muschel, deren fein punctirte Linien niemand, der künstliche Arbeiten zu schätzen weiß, ohne Erstaunen wird ansehen können, an den westlichen Ufern der africanischen Küste, und an den westindischen Stranden.

Tab. 26. Fig. 258.

Ex museo nostro.

Die dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuschel.

Donax spinosa rarissima, testa cuneiformi, antice truncata, reticulata seu decussatim striata obtusissima, carina qua area antica a lateribus distinguitur muricato spinosa, lateribus striatis antrorsum striis transversalibus crenulatis, postica lineis longitudinalibus subtilissimis, margine antico magis quam postico denticulato.

Unter den Donaxmuscheln ist diese unstreitig eine der allerseltensten. Sie hat eine fast glatte abgestumpfte Vorderseite, welche ein Herz vorstellet, und durch solche zarte Streifen, die sich durchkreuzen, ganz netzförmig und rauh gemacht wird. Die Kante (carina areae anticae) dadurch diese stumpfe Vorderseite von den Wirbeln und Seitenwänden abgefondert wird, ist etwas dornicht und zackigt. Auf den Seitenwänden stehen zuerst feine Querstreifen, welche eben auf der Vorderkante sich in lauter dornichte Spitzen endigen. Im Zwischenraum dieser Quers-

Queerstreifen erblicket man die feinsten Runzeln oder Kerben. Die Hinterseite ist zwar spiegelglatt, hat aber demohuerachtet viele länglichte und senkrecht Linien. Der äussere Rand siset voller kleinen Zähne. Die Grundfarbe ist bey den meisten glänzend weiss. Die glatten gegen einander gefehrten Wirbelspitzen wenden sich in etwas zur Vulva hinüber, welches fast bey allen Donaxmuscheln bemerket wird. In der innersten Höhlung zeigt sich einige violette Farbenmischung. Das Schloß ist wie in der donace rugosa. Die eigenthümlichsten Schönheiten dieser feinsten Dreieckmuschel, als ihre Zacken auf der Vorderkante, ihre Queerstreifen und Kerben in den Zwischenfurchen derselben, ihre netzförmigen, sich alleenthalben durchkreuzenden Linien auf der flachen Vorderseite, können nur durch ein gutes Vergrößerungsglas recht deutlich gesehen werden. Von dem Mahler habe ich sie etwas vergrößert vorstellen lassen, dennoch aber ist durch seinen Pinsel die Natur noch lange nicht erreicht worden. Es wohnet diese seltene Dreieckmuschel in den ostindischen Meeren. Ich habe die meinigen aus Tranquebar bekommen.

Könnte es wohl donax muricata Linnaei seyn? Ich zweifle sehr daran, denn sie hat nicht testam ovatam, nicht strias longitudinales muricatas, noch wird sie in dorso von punctis eminentibus gezieret, welche Eigenschaften doch insgesamt im Mus. Reg. L. von der donace muricata verlangt werden.

Tab. 26. Fig. 259.

Ex museo nostro.

Die röthliche oder fleischfarbichte Dreieckmuschel.

Donax incarnata, testa cuneiformi incarnata, ex rufescente antice truncata, decussatim striata et rugosa, postice subtilissime longitudinaliter lineata, margine denticulato.

Diese Donaxmuschel ist abermals ostindisch, und in ihrer Form viel kürzer als die bekannten africanischen und westindischen Dreieckmuscheln. Ihre Schale scheint äusserlich und innerlich mit einer röthlichen Fleischfarbe durchdrungen zu seyn. Hin und wieder wird sie durch die zierlichsten gelblich weissen Querbänden unterbrochen. Die stumpfe Vorderseite, welche durch Streifen, die sich durchkreuzen, ganz netzförmig, rauh und wellenförmig runzlicht gemacht wird, ist lange nicht so platt und flach, wie bey vielen der vorhergehenden; vielmehr sind die Lippen des äusseren Randes mehr erhoben wie vertieft — auch werden

ihre Nuzeln durch keine so scharfe Kante von den glatten Wirbel- und Seitenwänden abgetrennt. Die Hinterseite, welche völlig einem Keile gleicht, ist glänzend glatt. Feine senkrechte Linien gehen vom Wirbel herab. Der äußere Rand ist gezähnt. Das Schloß hat zween Mittel- und Seitenzähne. Es wohnet diese Muschel an den tranquebarischen Ufern.

Tab. 26. Fig. 260.

Ex museo nostro.

Der Keil.

Donax cuneata Linnæi, testa cuneiformi, antice truncata et rugosa, postice valde compressa, colore vario, margine nec crenulato nec denticulato sed integerrimo.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 392. fig. 231. *Tellina lata subrufa radiata*.
India orient.

Snorrs Bergu. tom. VI. tab. 7. fig. 3.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 87. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 108. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 52. pag. 495. *Donax cuneata*, testa cuneiformis compressa, violaceo et albo radiata, at vix duae concolores, antice obtusa, glabra aut scabra. Margo integerrimus clausus. Rima hians labiis apice incumbentibus. Nymphae breves. Cardinis dentes ut in donace rugosa. Differt a duabus praecedentibus tantum margine non crenato.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 43.

— — Testacea — — pag. 56. *Donax cuneata*. Der Keil. Testa transversim elongata, complanata. Valvae triangulae laeves, latere antico truncato, obtuso, transversim ruguloso. Margo integerrimus. Dens primarius valvae alterius simplex obtusus, alterius duplex, laterales obsoleti. Color testae griseus, radiis obsoletis e nigro violaceis; cavitatis albidus, radiis latis violaceis. Habitat in mari mediterraneo (*testis*) Linnaeus.

Diese Dreiecksmuschel ist eine der allergeinsten und bekanntesten. Desto unbegreiflicher ist es mir, warum uns nur so wenig conchyliologische Schriftsteller ihre Abbildung und Beschreibung geliefert. Eine getreue Abbildung derselben und ihres Schloßes steht in Testac. Mus. Caes. auf der Bignette bey den Donaxmuscheln pag. 52. Diese keilförmige Donaxmuschel

normuschel hat eine rauhe, stumpfe, runzelvolle Vorderseite, deren Linien sich durchkreuzen. Die hintere mehr zusammengedrückte flachere Seite, welche einem Keile gleicht, ist glatt, doch zeigen sich auf derselben einige Querstreifen und feine länglichte Linien. Auf der hier vorgestellten wechselfeln weiße und braune Strahlen mit einander ab. Die inneren glatten Wände sind beydes weiß und violettblau. Linne hat vollkommen recht, wenn er behauptet, daß man in Absicht des Farbenkleides, welches bey dieser Gattung so höchstverschieden ist, kaum zwey Stücke unter ganzen Haufen derselben antreffen werde, die sich völlig einander gleich wären. Doch haben sie bey dieser Ungleichheit, dennoch unter einander eine große Gleichförmigkeit in ihrer Form und Bildung, und an den inneren Wänden in der Gestalt und Figur ihrer starken Narben und Muskelflecken. Das Schloß hat einen einigen sehr stumpfen Mittelzahn, welcher in der rechten Schale stehet; in der linken Schale findet man zweyen Mittelzähne. Linne nennet nirgends den Wohnort dieser Muschel, der ihm folglich unbekannt gewesen. Und doch schreibt der Herr Hofrath von Born, sie wohne, nach dem Berichte des Linne, im mittelländischen Meere. Hier bekommen wir sie haufenweise von den tranquebarischen Ufern, wo sie recht zu Hause gehören muß.

Tab. 26. Fig. 261-265.

Ex museo nostro.

Die Zulaneische Buchstabenmuschel. Die gleichsam mit Charakteren und Buchstaben beschriebene Dreneckmuschel.

DONAX scripta Linnaei, testa ovata laevi, characteribus purpuraseentibus undatis exarata, margine crenulato, rima excisa.

Belg. Xulaneesche Letter Schulpjes.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 379. fig. 222. Tellina lata tenuis radiata. Ind.

Orient. In den Beyschriften wird noch Madras als der Wohnort genannt.

it. tab. 380. fig. 223. Tellina lata laevis undatis fasciis eleganter depicta. Ind. orient.

KLEIN meth. ostrac. §. 393. no. 4. pag. 157. Tellina literata Xulanensis plana, super circulis acute undosa quasi literis Runicis notata. Icon exstat tab. XI. fig. 59.

RUMPH tab. 43. fig. L. M. Xulaneesche Letterschulpjes.

PETIVER Gazophyl, tab. 16. fig. 9. Chama Madraspatana alba undis castaneis: from Fort St. George.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 5. Chama literata eleganter undata nobis Tour de Bra. Fine Letter Tellin.

it. tab. 2. fig. 7. Chama literata Zeylonensis nobis. Xulaneesche Letter-Schulpje. Ceylon Letter Tellen.

ADANSON Hist. nat. du Senegal tab. 17. fig. 13. Le Sunct. Sa couleur est violette au dedans, blanchatre au dehors et marbrée très agréablement de bandelettes rougeatres croisées en zigzags.

LESSERS Testaceoth. §. 76. lit. e. pag. 425. Die Xulaneische Buchstabenmuschel. Sie ist weiß, und hat winkelförmige, gezähnelte, braune Zeichnungen, welche wunderbarlich unter einander laufen. Unter der zarten weißlichen Haut schimmern schwarze Zeichnungen hindurch, wie etwa eine Schrift durch zartes Postpapier.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 88. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 109. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vir. no. 53. pag. 495. Donax scripta, testa ovalis fere cuneiformi — compressa, transversim vix striata, laevis, nitida, alba, scripta Ziczac laete purpurea, antice violacea. Margo interne crenulatus. Nates acutiusculae reflexae. Rima diductis labiis profunde et acute hians sinu exciso cymbiformi. Nymphae minimae depressae linea distinctae a labiis, rima longe breviores. Ani area linearis canaliculata glabra. Cardinis dentes primores duo sive 3 parvi, obliqui, laminosi seu compressi. Marginalis nullus sub vulva, unus sub ano oblongus fossula distinctus. Habitat in mari Mediterraneo.

MURRAY Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 5. pag. 41. Donax scripta. Dentes primores duo compressi, dens analis oblongus solitarius, fossa dentes primarios ab anali separante remotus. Margo crenulatus. Nates acutae reflexae.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 336. Sunet, une coquille bivalve du genre de Came.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1136. pag. 268. Donax &c. Habitat ad littora Barbariae et in mari Indico.

Nymph hat diese Donaxmuscheln, welche bey ihm und andern sonst Siemuscheln Chamae), beyrn Lister und Klein Tellinen heißen, Xulaneische Schalen genannt, weil sie in größter Menge an den Stranden der Xulaneischen Eylande gefunden werden. Petiver hat daraus Ceylonische Schalen gemacht, weil er aus Mangel geographischer Kenntniße die Xulaneischen Eylande, welche bey den moluckischen Inseln, ohnzweit

weit Celebes und Amboina liegen, für ganz einerley mit der doch einige hundert Meilen davon, nicht weit von Coromandel gelegenen großen und wichtigen Insel Ceylon angesehen. Die Ursache, warum Rumph diesen Muscheln den Namen der Letter- und Buchstabenmuscheln ertheilet, ist sehr leicht zu errathen. Viele derselben haben auf ihrer Oberfläche eine solche violette purpurfarbichte Zeichnung, als wären sie mit Charakteren beschrieben, und mit Buchstaben bezeichnet worden. Daß auch Linne um deswillen die Muscheln *donaces scriptas* genannt, wird jeder von selbst einsehen.

In der Form und Bildung dieser so verschiedentlich gefärbten Dreyecksmuscheln, wie auch in der Gestalt ihrer inneren Narben und Muschelflecken, herrschet die größte Gleichförmigkeit. Sie haben allesamt eine glatte, ovale, ziemlich flache und wie zusammengedrückte Form, eine etwas umgebogene Vorderseite, eine tief ausgeschnittene Spalte, und nur ein ganz kleines, weit hineingezogenes Ligament. Ihre Wirbelspitzen kehren sich, gegen die Gewohnheit der Donaxmuscheln, zur Seite des länglicht vertieften Afters (*Des ani lanceolati*) hinüber. Der äußere Rand sitzt voller Kerben und Zähne. Das Schloß hat zweien ja wohl drey in schiefer Richtung nahe beysammenstehende Mittelzähne, und einen länglichten einzelnen Seitenzahn unter dem After. Allein bey dieser so genau übereinstimmenden Form und Bildung ist dagegen die Zeichnung auf ihrer Oberfläche desto verschiedener. Hier stehen nur acht Abänderungen, wiewohl ich diese Zahl leicht hätte zwiefach verdoppelt können, wenn ich alle in der Zeichnung und im Farbenkleide verschiedene, nur mir bekannt gewordene Stücke darlegen wollen.

Bey fig. 261 laufen die feinsten, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Linien vom Wirbel herab. Der Grund ist weiß. Die zarten Zickzackstreifen sind röthlich und purpurfarbig.

Bey fig. 262 zeigen sich auf gelblich weißem Grunde stärkere dunkelröthliche, fast wellenförmig gebildete Zickzacklinien.

Bey fig. 263 und 264 erscheint die glänzendglatte Oberfläche, wie von Charakteren und Buchstaben beschrieben. Der Grund ist weiß. Die Rüge der Charaktere sind purpurfarbig, die Walva, nebst den Wirbeln violett.

Bey fig. 265 wechseln weiße und violette Strahlen, welche letztern die größten und unten die breitesten sind, mit einander ab.

Die inneren Wände dieser Buchstabermuscheln pflegen bey den allermeisten violetblau zu seyn. Wir erhalten sie an unserm Orte in ziemlicher Menge von der malabarischen Küste. Laffer behauptet, daß sie rar wären. Bey uns sind sie nicht rar.

Mit der Gattung von Venusmuscheln, welche bey dem Linne Venus Meroe heisset, stehen sie in naher Verwandtschaft, doch sind sie viel kleiner, und erheben sich nie zu solcher ansehnlichen Größe.

Tab. 26. Fig. 266. 267.

Ex museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Bohne.

Donax Faba, testa ovali, antice subrugosa, transversim subtilissime striata, margine integerrimo. Cardo ut in Donace cuneata.

Diese Art von Donaxmuscheln muß mit den vorigen Buchstabermuscheln nicht verwechselt, noch für einerley gehalten werden, denn sie ist merklich davon unterschieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und gleichet in ihrer Gestalt völlig einer Bohne. Bey jenen war der äussere Rand voller Zähne und Kerben. Diese ermangelt daselbst aller Zähne und Kerben, und hat, wie donax cuneata, einen glatten Rand. Bey jener neigten sich die Wirbelspitzen zum After, bey dieser kehren sie sich zur Vulva hinüber. Bey jenen fand sich auf der Vorderseite eine tief ausgeschnittene Spalte. Bey dieser ist daselbst keine solche Spalte vorhanden, vielmehr schließen die Lippen genau an einander. Die Spalte unter dem Ligamente ist nur klein. Ueber die glatte Oberfläche legen sich feine Querstreifen hinüber. Wer das Schloß von der donace cuneata genau betrachtet, der wird sogleich gewahr werden, daß in der jezigen eben dergleichen befindlich sey. Die Zeichnung, oder das Farbenkleid dieser Muscheln, welche mit Recht Bohnen genannt werden, ist sehr verschieden.

Bey fig. 266 zeigt sich bey dem Wirbel eine bläulichte Spitze, hernach kommen viele unordentlich durch einander stehende gelbliche Flecken, endlich siehet man nahe bey dem äusseren Rande eine schmutzig bläulichte Querbände, welche nur durch einen einzigen weissen Strahl der Vorderseite unterbrochen wird.

Bey Fig. 267 laufen auf weißlichem Grunde bräunliche Strahlen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, und scheinen selbst auch bey den inneren Wänden hindurch.

Es wohnet diese Donaxmuschel an den Ufern der malabarischen Küste. Sie ist lange nicht so gemein, wie donax cuneata und scripta.

Tab. 26. Fig. 268-270.

Ex museo nostro.

Die Irusmuschel.

Donax Irus Linnaei, testa ovali, antice obtusa, rugis transversis membranaceis, striis longitudinalibus striatis et crenulatis cincta, margine integerrimo.

GUALTIERI tab. 95. fig. A. Concha Trifidos, striata, rugosa, ex albido cinerea, in uno extremo ad angulos rectos truncata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 90. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 111. pag. 1128. Donax Irus, testa ovali, rugis membranaceis erectis striatis cincta. Habitat in mari Mediterraneo. Testa magnitudine Phaseoli, ovalis, alba, antice obtusissima, rugosa: rugis arcuatis membranaceis reflexo erectis striatis fere crispis, exterioribus sensim anterioribus majoribus. Cardo utrinque dentibus duobus minimis altero bifido.

DA COSTA British Conchol. tab. 15. fig. 6. pag. 204. no. 39. Cuneus foliatus parvus albescens rugis foliaceis et membranaceis erectis transversim cinctus.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1137. pag. 268. Donax — Habitat in mari Mediterraneo et Americano.

Diese Muschel, welche nach ihrem Schlosse (denn so viel ich sehen kann, sind wirklich drey kleine Mittelzähne vorhanden) eher eine Venus, als Donaxmuschel heißen möchte, hat Linne den Donaxmuscheln beygesellet, wozu ihn die etwas stumpfe Vorderseite derselben wohl am meisten würd veranlaßt haben. Vermuthlich aber sind seine Exemplare, die er in Händen gehabt, nicht eben die frischesten und besten gewesen, weil er diese Muschel nur als weiß beschreibet, und ihr den Namen eines ehemaligen Bettlers, des Irus, ertheilet, (vid. not.) weswegen sie denn auch der Prof. Müller in seinem vollständigen Linneischen Natursystem nur schlechtweg die Bettlermuschel genannt. Einige derselben pflegen aschgrau, und bey mehr abgestorbenen Stücken schneeweiß, andere aber beydes innerlich und äußerlich lichtroth und weißlich zu seyn. Nur selten bekömmt man sie größer, meistens aber viel kleiner als sie

sie hier vorgestellt werden. Es wird die Irusmuschel von lauter blättrichten Querstreifen oder erhabenen Runzeln, welche auf der Vorderseite größer und erhabener sind, als auf der Hinterseite, und sich in etwas zum Wirbel hinkehren, belegt und umgeben. Unzählige kleine Streifen laufen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab, daher die Querstreifen wie gekerbet, und die Zwischenräume ganz runzelvoll erscheinen. Der äußere Rand hat weder Kerben noch Zähne. Das Schloß lieget gänzlich auffer der Mitte. Daß sie beyhm Gualtieri Concha Trifidos heisse, erfahren wir aus seinen oben angeführten Worten. Seltsam ist es immer, daß sie von ihm der gedrehten Auster oder krummen Noäarche an die Seite gesetzt worden. Linne nennet das mittelländische Meer, als den Ort ihres Aufenthaltes. Die meinigen habe ich von den marockanischen Meerufern, insonderheit aus dem Hafen der Stadt Saffia erhalten. Da Costa will sie auch bey der englischen Küste gefunden haben.

Nota. Wer den Homer gelesen, der wird es ohne mein Sinnen wissen, daß er in seinem herrlichen Heldengedichte den Namen eines gewissen öffentlichen Bettlers zu Ithaca, nämlich des Irus, verewiget. Und wer sich mit dem Doidio bekannt gemacht, dem werden folgende Worte desselben nichts unbekanntes seyn, darinnen uns der Dichter belehret, aus dem Reichsten sey öfters gar bald der Vermste geworden: Irus et est subito qui modo Croesus erat.



Siebentes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Genus septimum testaceorum bivalvium feu concharum.

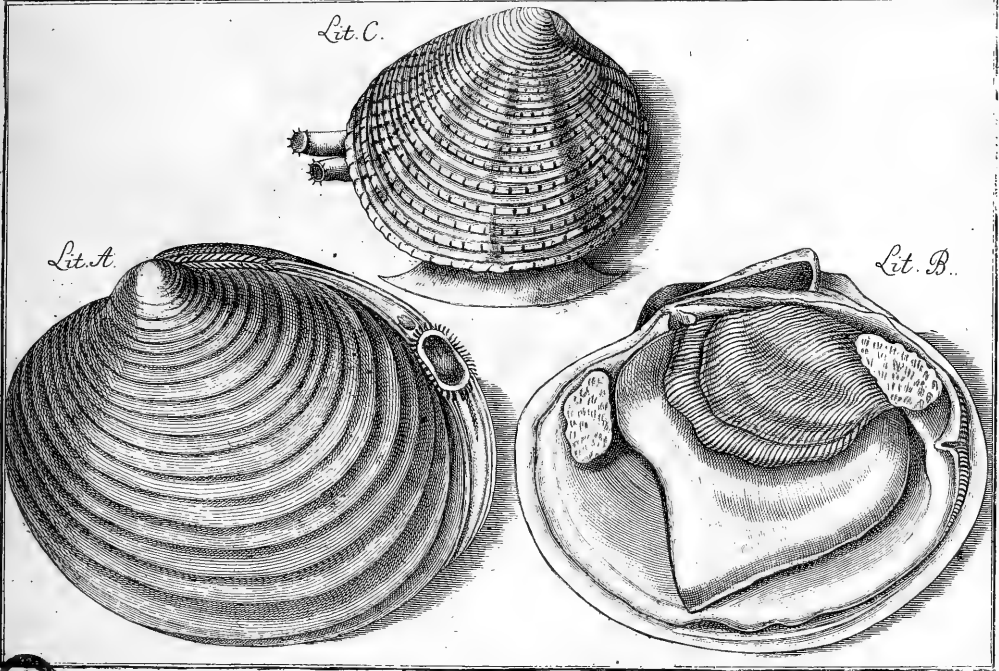
Venusmuscheln.

VENERES.

Das XXXI. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Venusmuscheln.

7^{te} Vignette.



Das Geschlecht der Venusmuscheln ist ein sehr zahlreiches und weitläufiges, ja unter allen Geschlechtern der zwoschalichten Conchylien ohnstreitig das größte, schönste und zahlreichste Geschlecht. Bey den Conchyliencabinet VI. Theil.

M m

fran

französischen Conchyliologen werden sie *Cames* genannt, und dieß zu ihrem Hauptunterscheidungszeichen gemacht, ihre Schalen müßten gewölbet und vollkommen einander gleich seyn. *Leur caracteres*, schreibt *Davila* im *Catal. rais. tom. I. pag. 328*, *generaux font d'avoir les deux valves egales, convexes, et parfaitement semblables*. Alle Venusnamen hat *Linne* zur Benennung der verschiedenen Gattungen dieses Geschlechtes aus der Mythologie zusammengesüchet. Daß diese Namen sehr willkürlich ausfallen müssen, und keinen Zusammenhang, noch irgend eine Verwandtschaft mit der dadurch bezeichneten Muschelart haben können, werde ich nicht erst erinnern dürfen. Zu wünschen wäre es, daß die Conchyliologen dieß Grundgesetz festsetzen möchten, keine andere Namen einzuführen und gut zu heißen, als die bedeutungsvoll und lehrreich wären, und uns an eine Haupteigenschaft oder unterscheidendes Merkmal des Subjects, oder der benannten und bezeichneten Sache erinnerlich machen könnten.

Die Venusmuscheln haben folgende Kennzeichen und Unterscheidungsmerkmale an sich. Ihre beyden Schalen sind einander völlig gleich. Im Schlosse stehen drey Mittelzähne sehr dichte und nahe beysammen. Daher redet *Linne* von *dentibus tribus approximatis*, aber auch von *dentibus divergentibus*, weil sie, wenn ich den mittelsten ausnehme, keine gerade, sondern schiefe Richtung nehmen, und gleichsam auseinander fahren. Einige haben mehr als drey Mittelzähne; andere haben gar cremulirte und gekerbte Zähne; bey andern stehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen starke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andere einen gekerbten und gezähnelten äußeren Rand und dergleichen, wie solches alles bey der näheren und umständlicheren Beschreibung einer jeden Gattung genauer wird bemerkt und angezeigt werden.

Bei den mehresten Herzmuscheln fanden und erblickten wir senkrecht Streifen, Rippen und Furchen. Bei den Venusmuscheln aber sind die Querstreifen, Querrippen und Querfurchen gewöhnlicher. Es ist etwas sehr seltenes, eine Venusmuschel mit länglichten und senkrechten Rippen und Streifen zu sehen.

Die Lippen des Borderrandes legen sich bey den Venusmuscheln über einander, auch pfleget Anus und Vulva gemeinlich sehr distinct und merklich vorhanden zu seyn. Nur wenig Gattungen machen hievon eine Ausnahme. Dergleichen Muscheln, die einen deutlichen Eindruck beim Ano haben, nennet *Klein* *umbilicatas*, und *Lister* *lunulatas* seu *lunulata*

notatas,

notatas, welches wohl behalten werden muß, wenn man ihre Schriften, und die auch hier oft vorkommenden Auszüge ihrer Schriften verstehen will.

Bei aller Gleichförmigkeit des Schlosses und Gelenkes sind dennoch die Venusmuscheln in der Form, Bauart und Bildung gar sehr von einander unterschieden. Daher siehet man sich gedrungen, vier Neben- und Unterabtheilungen zu machen, und dieß Geschlecht in vier Familien einzuthellen. Die erste begreift die mannbaren Venusmuscheln, welche bei ihrer herzförmigen Bildung an ihrer Vorderkante mit Spitzen, Zacken und Dornen bewafnet sind. Diese nennet *Linne* *Veneres subcordatas pubentes* — seu *pubescentes antice muricatas*. Die andere Familie faßt in sich diejenigen Venusmuscheln, welche eine herzförmige Gestalt, aber keine Spitzen und Zacken beym Vorderrande haben. Diese heißen *Veneres impuberes*; seu *inermes*. Sie haben *formam subcordatam*. Die dritte Familie enthält die wohlgerundeten Venusmuscheln, die *Veneres orbiculares*. Endlich rechnet man zur vierten Familie die länglichtenförmigen und breiten, die *Veneres impuberes latas, ovales, seu ovato oblongas*. Ich glaubte anfänglich alle vier Familien der Venusmuscheln in diesem sechsten Bande unterbringen zu können. Allein zuletzt mußte ich meinen Voratz fahren lassen, er würde sonst nur unnöthig vergrößert und vertheuert worden seyn. Ich liefere also jetzt nur die beyden ersten Familien der Venusmuscheln auf zehn Kupfertafeln; die Familie der cirkelrunden und eyförmig breiten Venusmuscheln werde ich auf sieben Kupferblätter, welche schon insgesamt ausgemahlet und beschrieben sind, im folgenden Bande darlegen. So hat mir denn dieß Geschlecht siebenzehnen Kupfertafeln hinweggenommen, und es würde noch mehrere erfordert haben, wenn ich nicht viele Abänderungen und Spielarten gänzlich hinweggelassen hätte. Doch halte ich mich versichert, daß man die Venusmuscheln nunmehr allhier so vollständig beyeinander finden werde, als man sie in keiner Sammlung und in keinem conchyliologischen Werke antreffen wird.

Viele sonst große Verehrer des hochachtungswürdigsten *Linne* wünschten mit mir, daß aus seiner conchyliologischen Terminologie sowohl bey den Muscheln überhaupt, als bey den Venusmuscheln insbesondere, alle anstößigen Anspielungen auf solche Glieder, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet, und die vielen von den weiblichen Schaamtheilen entlehnten metaphorischen Benennungen möchten hinweggeblieben seyn. Ein Lehrer, welcher jungen Leuten die ersten Grundlinien der Conchylio-

logie nach dem Linnaischen System beybringen soll, geräth dabey, wenn er nach Pflicht und Gewissen keusch und züchtig reden, und der leichtsinnigen Jugend durchaus keine Gelegenheit zu wollüstigen Gedanken und Ideen geben will, in große Verlegenheit und ins Gedränge. Der Herr Hofrath von Born hat daher sehr löblich und weislich gehandelt, daß er dergleichen Terminos in seinem conchyliologischen Werke abgeändert. In seiner lehrreichen Terminologie, welche er seinen Testac. Mus. Caes. vorgefetzt, erklärt er sich hierüber folgendermassen: mutavimus concharum terminos nonnullos quos castigatiores quidam ostracographi gravius tulerant. Es hat auch der sel. Prof. Müller bey der Ausgabe des vollständigen Linnaischen Natursystems einige Bedenklichkeit gehabt, die Linnaischen Benennungen gerade zu und ohne Ausnahme anzunehmen. Weil die Holländer, schreibt er tom. VI. pag. 263, aus den Venusmuscheln Kous doubletten gemacht, und das Wort Kous auch sonst einen Strumpf bedeutet, so haben wir die zwey Flächen auf eine anständigere Art mit den Zwickeln der Strümpfe verglichen, und daher Vulvam den Vorderzwickel und Anum den Hinterzwickel genannt. Ich zweifle aber sehr, ob diese Zwickelnamen vielen Beyfall finden werden. Mein Entschluß war schon gefast; ich wollte die Terminos des Herrn Hofraths von Born, welche viel gesitteter lauten, bey dem Venusgeschlechte adoptiren, und daher Vulvam aream anticam, und Anum areolam feu aream posticam &c. nennen. Allein da ich dem Linne von Fuß zu Fuß nachgehen, und seine eigenen Worte bey jeder Gattung seines Systems anführen soll, so wäre durch solche Abänderungen der besorgte Anstoß nicht gehoben. Ich muß sie daher dennoch beybehalten, werde aber jedesmal die lateinischen Ausdrücke: Vulva, Anus, und dergleichen gebrauchen. Keusche Herzen werden daran kein Aergerniß nehmen, bey unkeuschen Herzen und höchstwollüstigen Gemüthern wird man die Aergernisse doch nicht verhüten, wenn man auch noch so bedächtig und gesittet redete. Den reinen ist, wie Paulus sagt, Titum I, 15, alles rein, den unkeuschen und unreinen aber ist nichts rein. Denn unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen.

Wer den Bewohner der Venusmuschel kennen lernen will, den bitte ich unseres verdienstvollen Herrn Conferenzzrath Müllers größere Zool. Danicam tom. I. pag. 108 seq, ferner Adansons Hist. nat. du Senegal tab. 16. fig. I. und des Savanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. C. D. nachzusehen.

Der Herr Conferenzzrath Müller macht uns mit dem Bewohner der Isländischen Venusmuschel bekannt. Ich habe seine Nachrichten aus
der

der dänisch geschriebenen Zoologia Danica desselben überseztet, da ich seine deutsche Uebersetzung der Zoologie, die zu Leipzig heraus gekommen, noch nicht zu sehen Gelegenheit gehabt.

Das Thier, welches diese Schalen (der Isländischen Venusmuschel) bewohnet und bereitet, ist eines der sonderbarsten. Es bestehet aus einem rothgelben, etwas viereckigten, ausgebreiteten zähen Fleischklumpen, welcher rund umher einen scharfgekerbten Rand hat, und bis zur Mitte von zwey gestreiften, durchsichtigen, übereinander liegenden Häuten bedeckt wird, davon doch die obere kürzer ist als die untere. Der Mantel, oder die große Haut, welche inwendig beyde Schalen bedeckt, und sich von hinten zu wieder vereiniget, ist blaßweiß und hat einen brandgelben Rand. Dieser formiret vorne die beyden mit Fühlhörnern umgebene Sprüßlöcher, und kann, wie bey andern Aустern und Muscheln, sich vom Rande der Schalen austrecken und zurücke ziehen. Das oberste Sprüßloch ist kleiner als das unterste, und die Fühlhörner sind sehr kurz. — Inwendig bey dem Vorder- und Hintertheile der Schale liegen zwey sehnichte und milchblaue Muskeln, durch deren Hülfe der Bewohner die Schale öffnet und verschließet. Das Thier öffnet die Schale nur in einer Weite von zwey oder drey Linien. Weiter gehet die Schale, das Thier mag darinnen leben oder nicht, auch nicht von einander, wenn nicht das hornartige Ligament und Band zerbrechen soll.

Der Herr Pastor Fabritius, welcher ehemals Missionarius in Grönland gewesen, und daselbst den Bewohner der Isländischen Venusmuschel, die auch bey Grönland wohnet, untersucht, merket noch folgenden an: dieß Thier habe einen solchen Fuß, dergleichen wir bey der stachelich knotigen Herzmuschel, oder Cardio echinato, und bey donace rugosa angetroffen.

Adanson, welcher den Bewohner der warzenvollen Venusmuschel, der Ven. verrucosae, in seiner Hist. nat. du Seneg. tab. 16. fig. 1. abbilden lassen, giebt uns vom Fuße derselben diese Nachrichten: Le pied prend autant de formes differentes qu'il plait à l'animal, mais lors qu'il se tient tranquille il paroît ordinairement sous la forme d'un croissant dont la largeur est presque égale à celle de la coquille. L'animal s'en sert non pour marcher en rampant, mais pour pousser en avant son corps avec sa coquille. Von den beyden Röhren, davon die eine etwas länger, die andere aber kürzer ist, giebt er uns diese Auskunft: Le tuyau postérieur rend les excremens avec l'eau que l'autre tuyau antérieur a pompée. Es wohnen die

Venusmuscheln gerne im nassen Meerande, und kehren ihre Sprühdöhren gegen das Wasser, welches sie wechselweise an sich ziehen und von sich sprühen.

Aus der Vergleichung dieser Nachrichten wird man auf den Schluß geleitet, welchen auch schon der Herr Hofrath von Born in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 57. gemacht: Inquilius hujusmodi testarum ab eo qui Cardia et Donaces incolit nonnisi pede — quem Adamfonius lunatum vocat — differt.

Die Abbildung, welche der Herr Conferenrath Müller vom Bewohner der Isländischen Venusmuscheln giebet, habe ich aus seiner größten Zoologia Danica auf der 7ten Platte bey Lit. A und B nachstechen lassen. Bey Lit. C wird man einige Theile der Ven. verrucosae aus dem Adanson vorgestellt finden.

Geschlechtsstafel der Venusmuscheln.

Erste Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuscheln mit sacklichtem und dornichtem Vorderrande.

Veneres subcordatae, antice muricatae, pubentes vel pubescentes.

- Tab. 27. Fig. 271 — 273. Die ächte Venusmuschel mit Haaren. Das sacklichte Venusherz. Venus Dione Linnaei.
- Fig. 274 — 276. Das alte gerunzelte Weib. Vetula. Venus Paphia Linnaei.
- Fig. 277. 278. Das gleichsam flach und plattgedrückte alte Weib. Anus rugosa.
- Fig. 279 — 281. Die breitblättrichte Venusmuschel. Das gerunzelte alte Weib mit feineren und sacklichten Runzeln. Anus rugosa, seu vetula aculeata.
- Fig. 282 — 286. Die granulirte Venusmuschel. Venus Marica Lin.
- Tab. 28. Fig. 287 — 290. Die Dännribbe. Das alte Weib mit Flecken. Venus Dysera Linnaei.
- Fig. 291. 292. Die stark gewölbte oder geribbte Venusmuschel. Venus Dysera.

Fig.

Fig. 293. 294. Die scharf geribbte Venusmuschel mit dornichtem After. *Venus lamellosa* ano pubescente squamoso.

Fig. 295 — 297. Die blätterichte faltenvolle Venusmuschel. *Venus foliaceo lamellosa*.

Tab. 29. Fig. 298. Die Sirkelscheibe. *Venus prostrata* seu *testa orbiculata*.

Zweite Unterabtheilung.

Familia secunda.

Herzförmige Venusmuscheln, welche mit keinen Dornen und Zacken am Vorderrande versehen sind.

Veneres subcordatae inermes seu *impubes*.

Fig. 299. lit. a. b. 300. Die warzenvolle Venus. *Venus verrucosa* Lin.

Fig. 301. 302. Die runzelvolle Venus. *Venus Cufina* Linnaei.

Fig. 303. Die orientalische runzelvolle Venus. *Venus rugosa* Indiae Orientalis.

Fig. 304. 305. Die gegitterte Venusmuschel. *Venus cancellata*.

Fig. 306. 307. Eine Varietät der gegitterten Venusmuschel. *Varietas Veneris cancellatae*.

Tab. 30. Fig. 308 — 310. Die Henne. Die Straßvenus. *Venus gallina* Linnaei.

Fig. 311. Die geribbte Venus. *Venus circinata*.

Fig. 312. Die gereifte aschgraue Venus. *Venus cinerea circinata*.

Fig. 313. Die Bastart granulirte Venus. *Venus Marica spuria*.

Fig. 314. 315. Die gleichsam mit Holzziegeln besetzte Venusmuschel. *Venus imbricata*.

Fig. 316. Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuschel. *Venus divaricata*.

Fig. 317. 318. Die guineische ungleich gestreifte Venusmuschel. *Venus divaricata* Guineensis.

Fig. 319. Noch eine Varietät der ungleich gestreiften Venusmuschel. *Varietas veneris divaricatae*.

Fig. 320. Eine Flußvenusmuschel des Euphrats. *Venus fluminalis* Euphratis.

Fig. 321. Eine Flußvenusmuschel von Coromandel. *Venus fluviatilis* a Chersoneso Coromandel.

Fig. 322. 323. Eine Flußvenusmuschel aus China. *Venus fluminea* Chinesis.

Tab. 31.

- Tab. 31. Fig. 324. 325. Die malabarische Venusmuschel. *Venus Malabarica*.
 Fig. 326. Die Norbvenusmuschel. *Venus Mactroides*.
 Fig. 327—329. Die verschlossene Venusmuschel. *Venus reclusa*.
 Fig. 330—332. Die dreyseitige Venusmuschel. *Venus tripla* Linnaei.
 Fig. 333. 334. Die geflochtene Venusmuschel. *Venus flexuosa* Lin.
 Fig. 335. Die schuppichte Venusmuschel. *Venus squamosa* Lin.
- Tab. 32. Fig. 336. Die Ceylonische Flussmuschel. *Venus Ceylonica*.
 Fig. 337—339. Die Unergleichliche. Der Ceylonische Sonnenstrahl. Der Schmetterlingsflügel. *Ceda nulli*. *Venus Erycina* Linnaei.
 Fig. 340. Die Japanische Spieltasche. Die Chinesische Spielmuschel. *Venus Iuforia*.
 Fig. 341. 342. Die Isländische Venusmuschel. *Venus Islandica*.
 Fig. 343. Der braune Sonnenstrahl. *Venus Chione* Linnaei.
- Tab. 33. Fig. 344. Die bunte Japanische Spielmuschel. *Venus Iuforia Iapanica variegata*.
 Fig. 345. Die gefleckte Venusmuschel. *Venus maculata* Linnaei.
 Fig. 346. Die keusche Venus. *Venus casta*.
 Fig. 347. 348. Die leichtfertige Venus. Die Gassenhure. *Venus meretrix* Linnaei.
 Fig. 349—352. Abänderungen der Venusmuschel, welche die Leichtfertige heißt. *Varietates conchae Veneris quae meretricis seu impudicae nomine compellatur*.
- Tab. 34. Fig. 353. 354. Die lustige Venus. *Venus laeta*.
 Fig. 355—357. Die fette wohlgenährte Venusmuschel. *Venus pinguis seu corpulenta*.
 Fig. 358. Die dreyfach breitgestrahlte Venus. *Venus triradiata*.
 Fig. 359—361. Die nebelichte wie ungewölkte Venus. *Venus nebulosa*.
 Fig. 362. 363. Die schlechte, gemeine, geringgeachtete Venus. *Venus exilis*.
 Fig. 364. Eine kleine Art Japanischer Matten. *Venus literata*.
 Fig. 365. 366. Die gestreifte Venus. *Venus striata*.
- Tab. 35. Fig. 367—381. Das türkische Lager. Die griechische A-Muschel. Die Perspectivmuschel. Die Lagervenus. *Venus castrensis* Linnaei.
- Tab. 36. Fig. 382—384. Die Bittervenus. *Venus reticulata* Linnaei.
 Fig. 385. Die geferbte Venus. *Venus crenulata*.

Fig. 386. Die gestrahlte netzartige Venusmuschel. *Venus radiata reticulatim striata.*

Fig. 387. Die umgürtete Venus. *Venus cincta.*

Fig. 388. 389. Die Kindbetterin. *Venus Puerpera* Linnæi.

Die Geschlechtsstafel der Venusmuscheln, welche in der dritten und vierten Familie oder Unterabtheilung dieses Geschlechtes vorkommen, und sieben Kupferstafeln einnehmen, werde ich meinen Lesern beym Anfange des folgenden siebenten Bandes vorlegen.

Zur Zahl der seltensten und raresten dieses Geschlechtes gehören folgende: die achte Venusmuschel mit Haaren oder Stacheln, wenn solche nicht verletzt noch abgebrochen worden, tab. 27. fig. 271—273; die breitblättrichte Venusmuschel, das alte Weib mit feineren stachelichten Runzeln, fig. 279—281; die granulirte Venusmuschel, fig. 282—286; die Dünnschale, das alte Weib mit Flecken, tab. 28. fig. 287—290; die stark gewölbte oder geribbte Venusmuschel, fig. 291. 292; die scharfgeribbte Venusmuschel mit dornichtem After, fig. 293. 294; die blättrichte, faltenvolle Venusmuschel, fig. 295—297; die Cirkelscheibe, wenn sie eine mit Zacken besetzte Bulvam hat, tab. 29. fig. 298; die runzelvolle Venus, tab. 29. fig. 301. 302; die orientalische runzelvolle Venus, fig. 303; die gegitterte Venusmuschel, fig. 304. 305; noch eine Varietät von der gegitterten Venusmuschel, fig. 306. 307; die gleichsam mit Hohlziegeln bezetzte Venusmuschel, tab. 30. fig. 314. 315; die mit auseinanderfahrenden ungleichen Streifen bezeichnete Venusmuschel, fig. 316; eine Flußvenusmuschel des Euphrats, fig. 320; die Korbvenus, tab. 31. fig. 326; die verschlossene Venusmuschel, fig. 327—329; die geflochtene Venusmuschel, fig. 333. 334; die schuppichte Venusmuschel, fig. 335; die Ceylonische Flußmuschel, tab. 32. fig. 336; die Unvergleichliche, der Schmetterlingsflügel, fig. 337—339; die bunte Japanische Spielmuschel, tab. 33. fig. 344; die leichtfertige Venus, fig. 347. 348; und die Varietäten derselben, fig. 349—352; eine kleine Art Japanischer Matzen, tab. 34. fig. 364; die gestreifte Venus, fig. 365. 366; das türkische Lager, die Lagervenus, tab. 35. fig. 367—381; die Gittervenus, tab. 36. fig. 382—384; die geferbte Venus, fig. 385; die gestrahlte netzartige Venusmuschel, fig. 386; die Kindbetterin, fig. 388—389. Aber nur erst alsdann sind alle hier benannte für rar und selten zu achten, wenn es nicht bloß einzelne Schalen, sondern vollständige, unausgebleichte Doubletten sind.

Erste Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuscheln mit einem zackigten oder
dornichten Borderrande.Veneres subcordatae, antice muricatae seu spinis armatae,
pubentes vel pubescentes.

Tab. 27. Fig. 271-273.

Ex museo nostro.

Die achte Venusmuschel. Das stachelichte Venusherz.

Venus Dione Linnaei, testa subcordata striis vel cingulis transversis foliaceis
seu membranaceis cincta, vulva incarnata spinosa.*Angl.* Prickly mouthed true Venus. *Belg.* Vleeskleurige Venus. Kous-
doublet. de oprechte Venus Schulp met Haair. *Gall.* Venus
avec des pointes. Venus occidentale.LISTER Hist. Conchyl. tab. 307. fig. 140. Pectunculus ruber fasciis acutis
et ex altera parte muricatis exasperatus.BONANNI Mus. Kirch. Cl. 2. no. 121. pag. 448. Concha Brasiliiana cuspi-
data. Sic eam appello ob cuspides quas in lateribus testae crassae et
ponderosae emittit. Tota crispis circa centrum ductis corrugatur. Co-
lor illi est albicans cum amethystino confusus in parte gibbosa, in con-
cava vero albescit.

RUMPH. tab. 48. fig. 4. Venusmuschel mit Haaren oder mit Stacheln.

PETIVER Gazophyl. tab. 31. fig. 9. Pectunculus Venerius.

RUYSCH Theatr. univ. omnium animal. Lib. de exsang. aquat. tab. 13. fig. 45.

OLEARIUM Mus. Gottorpiatum tab. 29. fig. 4.

IACOBÆVS in Mus. Reg. Dan. Concha Veneris armata.

LANGIUS in meth. pag. 76. gen. 4. Hysteroconcha, transversim striata aculeata.

GUALTIERI tab. 76. fig. D. Chama aequilatera transversim profunde veluti
per lamellas striata, fossula cordiformi magis conspicua, ibique latera-
liter insigniter aculeis acutis et validis muricata, subalbida.

KLEIN

KLEIN meth. ostrac. §. 389. no. 4. pag. 155. Vulvaria pilosa, circa sinum pinnulis longis aculeata, longitudinaliter striata, vel potius inter lamellas sulcata.

VALENTINI Mus. Museorum tab. 35. no. 19. Concha Echinata.

LESSERS testaceoth. §. 96. pag. 468. fig. 134. Die Muttermuschel. Virginale marinum seu obscoenum marinum Apuleji. Sie hat eine braunrothe Gestalt nach dem Rande zu, als eine weibliche Schaam.

DARGENVILLE tab. 21. fig. 1. Concha Veneris occidentalis cum spinis. Voici celle qui se nomme Concha Veneris. Les pointes qui garnissent ses levres et ses stries profondes de couleur de rose l'ont fait nommer coquille de Venus occidentale.

GERSAINT Catal. raif. pag. 100. no. 162. Le vrai concha Veneris.

LOCHNERI Mus. Beslerianum tab. 21. fig. 11. Vulva marina e numero rarissimarum concharum, aculeis instar pubis horrida.

KNORR'S Bergnügen, tom. 1. tab. 4. fig. 3. 4.

— — Delic. Nat. I. tab. B. V. fig. 9.

DAVILA Cat. raif. tom. 1. no. 839. pag. 362. Conque de Venus d'Amerique lilas nué de blanc, à stries circulaires saillantes en vive arrête terminée dans tout le contour de la face qui represente le Coeur par un rang de longues pointes, et un demi rang interieur de pointes plus petites, au centre desquelles, qui est un peu renflé, se trouve une tache ovale violet plus foncé, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de trois dents: espece nommée Concha Veneris à pointes.

HILL Hist. of Animal. tab. 9.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 73. fig. 6. Cette figure est du genre des Petoncles qui sont entourés de stries jusqu'au bec, il est d'une couleur rougeatre, et il a un grand nombre de stries tranchantes qui l'entourent presque en entier, à l'exception d'un petit espace à coté de la charniere, qui est strié en sens contraire et terminé par de très longues pointes: il y a au milieu de cet espace un second rang de pointes beaucoup plus petites. On a donné à ce Petoncle le nom de Conque de Venus occidentale; on le trouve à Saint-Domingue.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 91. pag. 684.

— — — Edit. 12. no. 112. pag. 1128.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 55. pag. 497. Venus Dione, testa dimidiato cordata, albo incarnata, rugis transversis distinctis, lamellis integris erecto recurvis aequalibus. Antica regio convexa oblique striata. Pubes ex spinis compressis subtus canaliculatis antrorsum incurvatis,

ciliis utrinque longitudinaliter digestis. Intus alba. Margo integer. Nates recurvae. Rima lanceolata dehiscens. Nymphae lineares acuminatae. Anus ovatus laevigatus. Cardinis dentes duo, priore obtuso majore, altero membranaceo, tertius dens sub ano divaricatus. Habitat in Oceano Americae. Vide absolutam descriptionem in Systemate Nat.

REZIVS Inledning til Diur Riket tab. 4. fig. 6. 7.

Prof. Müllers vollständiges Linneisches Natursystem tom. VI. tab. XI. fig. 6.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 262. Conque de Venus à Pointes.

Chama cordiformis latere truncato, convexo, colore roseo vel violaceo et plurimis aculeis acutis paulisper recurvis armato, insignita; striis transversis lamellosis, profundis albidis et purpurascensibus distincta, concha veneris armata occidentalis appellata. Cette bivalve se trouve dans les mers de l'Amérique sur tout dans l'île de Saint Domingue.

MURRAY Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 11. pag. 42. Venus Dione. it. fig.

16. 17. Vulva ovata oblique striata, pubes ciliaris spinis subulatis adscendentibus antrorsum arcuatis superioribus longioribus. Labia armata spinulis a natibus ad medium rimae. Rima inferius fere lanceolata hians, labris ibi prominulis. Nates reflexae approximatae transversim fulcatae. Anus impressus ovatus striatus.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 44.

— — Testacea — — pag. 58. Venus Dione, testa cordata. Valvae umbonatae, cingulis elevatis transversis membranaceis circumdatae. Latus anticum convexum oblique striatum utrinque armatum spinis elongatis canaliculatis, ex altero quovis cingulo transverso prodeuntibus; Labrum extra ligamentum utrinque elevatum altero minore; inter hoc labrum et spinas elongatas linea longitudinalis alba est, superius armata spinulis quinque acutis, brevibus remotis; Ligamentum tegens labia interna linearia; area lanceolata hians; areola in latere postico retro apices recurvos ovata laevis; dentes cardinis valvae alterius tres, medio compresso, oppositae duo approximati compressi inter fossulas duas laterales obtusi. Color extus incarnatus.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1138. pag. 268. Venus testa subcordata, transverse fulcata, pube spinosa. Habitat in mari Americano. Belgis Venus Kousje.

Die ächte stachelichte Venusmuschel wird vom Lister zum Pectunculo, und vom Gualtieri und den französischen Conchyliologen zur Chama

Chäma gemacht. Weil man auf ihrer erhobenen, breiten, gleichsam abgestumpften Vorderseite eine besondere Aehnlichkeit mit den weiblichen Schaamtheilen zu finden glaubet, so heißt sie bey einigen Virginala marinum, bey andern die Muttermuschel. Ich wüßte keine Muschel zu nennen, von welcher uns Linné eine umständlichere Beschreibung geliefert. Er nemet solche auch selber absolutam descriptionem. Man lese nur mit Aufmerksamkeit seine in der Note *) angeführten Nachrichten. Wie sehr erschöpfen sie doch alles, was von dieser Muschel gesagt werden kann? wie wenig bleibt folglich hinzuzuthun übrig? welche eine lesenswürdige Conchyliologie würden wir nicht aus den Linneischen Meisterhänden empfangen haben, wenn er von jeder Schnecke und Muschel eine ähnliche ausführliche Beschreibung hätte liefern, ja nur so umständlich von jeder in seinem Syst. Nat. vorkommenden reden wollen, als er es im Museo Tessiniano und im Museo Reginae Lud. Vlr. gethan, und wenn er in Schweden bessere Gelegenheit gehabt, einen größeren Vorrath derselben kennen zu lernen?

Es hat aber die ächte Venusmuschel eine dreyseitig herzförmige Bildung. Sie wird von lauter parallelaufenden, pergamentartigen, bogenförmigen, blätterichten, etwas zurückgebogenen Gürteln, deren

N 3

Zwiz

*) LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 112. pag. 1129. Venus Dione. Testa bivalvis aequivalvis femicordata, rotundata, subincarnata, postice anticeque magis gibba, umbonibus undique exaratis striis transversis, distantibus, parallelis, subrecurvatis, aequalibus: exterioribus obtusioribus; posterius alternis altioribus acutioribusque, alternisque abbreviatis minoribus. Intus laevis alba sub umbonibus fornicata. Cardo sinistrae tridentatus: dentibus approximatis scrobiculo distinctis; denticulo intermedio compresso angustiore, lateralibus divergentibus crassiusculis, obtusis. Dextrae cardo denticulis duobus approximatis compressis inter scrobiculos duos. Margo ambitus obtusissimus integerrimus: nates recurvatae, obtusiusculae, apice glabrae. Anus impressus, ovatus, laevis incarnatus. Antice pubes ciliaris, utrinque, e natibus ad summum montis veneris, cingens vulvam spinis e striis alternis tertiisque testae ortis, subulatis, depressis, adscendentibus, antrorsum arcuatis, subtus canaliculatis, superioribus sensim longioribus: longissimis longitudine ipsius rimae. Vulvae regio incarnata, oblique striata sursum a rima ad pubem. Labia laeviora incarnata, inclusa fascia pallida, armata a natibus ad medium rimae. Aculeis utrinque quinque brevissimis; margo vulvae supra rimam connivet fulco longitudinali, intra quem sinistrae margo gibbosior se insinuat. Rima lanceolata, hians labris prominulis, clausa hymene. Nymphae cartilagineae, retractiores, longitudine rimae.

Zwischenräume glatt sind, umgeben. Wenn man von der Wirbelseite auf diese Gürtel und Blätter herabseheth, so scheineth die Muschel weißlich, und nur am inneren Rande der Streifen blaßröthlich gefärbet zu seyn. Kehret man sie aber um, und sieheth vom äusseren Rande bis zum Wirbel hinauf, so erscheinet sie uns weit röthlicher, weil die zum Rande hingefehrte Seite der erhobenen blätterichten Gürtel röthlich und fleischfarbicht ist. Von diesen pergamentartigen Streifen und Blättern erhebet sich wechselseitig eine um die andere etwas stärker bey der Hinterseite unter dem Ano. Nicht jeder, sondern nur immer der zweyte Gürtel, oft auch erst der dritte Streif, läuft zuletzt in eine mehr erhobene und gekrümmte blätterichte Erhöhung hinaus. Hingegen auf der Vorderseite endigen sich einige dieser blätterichten Querstreifen in dornichte, obertwärts rinnenartige Spitzen. Alle diese Dornen und Spitzen stehen auf dem Rande der Vulva, und dadurch wird sie, wie durch Pallisaden, von den Seitenwänden abgesondert. Eben um dieser Spitzen willen, wird sie von den Holländern die Venusmuschel mit Haaren, oder die stachlichte Venusmuschel genannt, und vom Linne unter die Pubentes gerechnet, ja zuerst gesetzt. Je größer die Zahl dieser Stacheln, und je länger und unversehrter sie sind, desto größer ist der Werth dieser Muscheln. Doch wird man in Sammlungen nicht leicht ein Stück antreffen, daran gar keine Stacheln fehlen, und alle ganz vollständig und unbeschädiget seyn sollten. Die etwas erhobene Vorderseite sitzet voller feinen Streifen, und hat die Form eines Herzens, welches aus drey Abtheilungen besteheth. Zur kleinsten Abtheilung gehöret die länglichte Spalte, deren Lippen erhoben, und bey der linken Schale etwas größer sind als bey der rechten. Das mittlere Herz ist röthlicher und fleischfarbichter. Es wird gleichsam von einem weissen Bande und Uurisse eingefasset, und es hat nahe bey dem Wirbel auf jeder Seite des Ligamentes kleine dornichte Spitzen und Zacken. Das äufferste größte Herz der Vorderseite ist blaßröthlicher, und wird von lauter langen Spitzen und Dornen umgeben. Des äusseren Randes Lippen legen sich bey der Vorderseite übereinander. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Beym Ano zeigt sich ein tiefer herzförmiger Eindruck. Die inneren Wände sind weiß, und nur auf der einen Seite und bey den Zähnen etwas fleischfarbicht. Das Schloß der linken Schale hat drey Zähne, davon der mittlere einem dünnen Blätlein gleichet, die beyden andern sind weit stärker und dicker. Die rechte Schale hat zweyen feine Mittelzähne, dar-

zwischen

zwischen der feinsten Mittelzahn der rechten Schale eingreift. Es wird diese wunderbare Muschel im südlichen America, und vorzüglich bey der brasilianischen Küste, wo sie recht ihren Wohnort haben soll, gefunden. Sie wird um deswillen vom Bonanni Concha Brasiliana, und von andern Conque de Venus d' Amerique, oder Venus occidentalis genannt. Wenn man den Nachrichten der Encyclop. und der Aussage des Fav. d' Herbigny trauen darf, so wird sie auch bey den Ufern von St. Domingo angetroffen. Gute vollständige Exemplare derselben sind allerdings rar und selten. In der großen Leersischen Conchylienauktion ist das Stück solcher Venusmuscheln theils für sechs, theils für vier holländische Gulden verkauft worden.

Tab. 27. Fig. 274-276.

Ex museo nostro.

Das alte gerunzelte Weib.

Anus rugosa. Vetula. Venus Paphia Linnæi, testa subcordata triangulari, cingulis feu rugis transversis incrassatis cincta, margine obtusissimo, intus subcrenulato.

Belg. Oude Wyfs-doublet. De gerimpelde Wyfs Schulp. Gall. Came ridée. Vieille femme. Angl. Old Wife. The old Woman.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 279. fig. 116. Pectunculus variegatus gravis faciliis latis et pulvinatis conspicuus.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 12. pag. 147. it. no. 2. Diconcha umbilicata circinata Lusitanica, albo cortice tecta, quam subminius, citreus, purpureus et palearis color distinguunt. Valvæ circulariter et concentricè rugosæ sunt, vertex acutus et oblique incurvus. it. §. 389. no. 5. pag. 155. Vulvaria plicata.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 75. pag. 108.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 72. pag. 445. Concha rugata albo colore tecta, quam subminius, citreus, puniceus et palearis color distinguunt. Pulchriores deferuntur a Lusitanico mari.

RUMPH tab. 48. fig. 5. Die gerunzelte alte Weibermuschel.

LANGII meth. pag. 69. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, fastigiata, rugosa.

GUALTIERI tab. 85. fig. A. Concha marina valvis aequalibus inaequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda vel triangularis vulgaris striata striis aut rugis latis crassis et in una extremitate rotundioribus

ribus et crassioribus veluti filo ad alterum latus appensis, ponderosa, candida, nonnullis maculis plumbeis et lineis rufis raro nebulata et signata.

REGENFUSS tom. I. tab. 7. fig. 11. Das gerunzelte alte Weib führet die Erklärung ihres Namens auf der Stirne.

SNORRS Bergu. tom. II. tab. 28. fig. 2. it. tom. VI. tab. 6. fig. 2.

LESSER testaceoth. §. 81. lit. 1. pag. 436. Sie ist sehr rar und von starker Schale.

GERSAINT Catal. rais. 1736. pag. 85. no. 77.

HILL Hist. of Animal. tab. 9.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 843. pag. 364. Conque de Venus d'Amerique marbrée de blanc, de fauve et de marron, à stries circulaires grosses et arrondies en bourrelet, excepté vers l'enfoncement laterale où elles sont minces et faillantes en forme de petites feuilles, espece nommée Vieille ridée.

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 73. fig. 8. Petoncle, on le nomme Vieille ridée, parceque ses stries sont fort faillantes et relevées comme de grosses rides; ces stries se terminent à chaque bout par une arrête tranchante: On trouve cette Coquille à St. Domingue. Le fond de sa couleur est blanchatre, et elle a trois bandes noires longitudinales.

LINNÆI Syft. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. β. pag. 685. Venus Dysera.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. ζ. pag. 498. Venus Dysera-fulcis crassis pube dentata. Huic rugae versus vulvam minores evadunt in area antica.

— — Syft. Nat. Edit. 12. no. 113. pag. 1129. Venus Paphia, testa subcordata, rugis incrassatis, pube rugis attenuatis labris complicatis. Habitat in Oceano Lusitanico. Affinis adeo Dyserae ut multis examinatis speciminibus vix ac vix limites dentur.

DA COSTA British Conchol. tab. 13. fig. 5. pag. 190. Old Wife.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée ou Conque de Venus ridée. Chama cordiformis vel latere truncato, crassis striis transversis in una extremitate lamellosis aut rugis instructa, maculis ex castaneo purpurascens et subalbidis variegata et radiata, concha Veneris Vetula appellata. Coquille bivalve du genre des Cames coeurs tronquées appellées Conque de Venus. On peut compter sur cette surface douze grosses stries transversales.

v. BORN Index Musf. Caef. pag. 45.

— — Testacea — — pag. 58. Venus Paphia, testa cordata crassa; valvae cingulis transversis crassis antice attenuatis circumdatae. Area introrsum declivis; Areola ovato-fastigiata; dentes cardinis tres coniventes, medio crassiore: color albus maculis dispersis fuscis.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1139. pag. 268. Venus testa subcordata, sulcis transversis remotis reflexis, margine crenulato. Habitat in mari Indico.

Diese Muschel, welcher man den Namen des alten Weibes beygelegt, führet, wie es im Regenfischischen Werke mit Recht behauptet wird, die Erklärung ihres Namens an der Stirne. Sie wird auf ihrer dicken Schale von sehr starken Quersfurchen, glatten Querrunzeln oder Querrribben, welche bey dem Wirbel am dünnesten, und bey dem äußeren Rande am dicksten sind, belegt und umgeben. Favart d'Herbigny zählet zwölf Runzeln. Bey kleineren Exemplaren wird man schwerlich so viele zusammenbringen, aber bey größeren sind allerdings so viele, ja oft mehrere, vorhanden. Diese Runzeln nehmen auf der Vorderseite, nahe bey der Bulva, merklich ab, und bleiben daselbst nicht halb so dicke, sondern werden ganz klein und dünne. Die Grundfarbe ist glänzend weiß, wird aber durch braunröthliche Adern und flammicht gezeichnete Flecken ganz bunt gemacht. Die Bulva ist breit und etwas tief, vielmals braunröthlich gefärbet und geädert, auch legen sich ihre Lippen, wie bey andern Venusmuscheln, übereinander. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Alter siehet man erhobene Lippen, und einen herzförmigen Eindruck. Beym äußeren Rande findet man bis zum Alter keine Kerben. Die inneren Wände sind glatt und weiß. Das Schloß hat drey neben einander stehende Zähne, davon der mittellste der größte ist. Da die Zähne in keine tiefen Höhlen eingreifen, und die Schalen bey der Bulva nur durch ein sehr kleines Band und Ligament zusammengehalten werden, so fallen sie bey ihrer Schwere gar leicht auseinander. Daher sind denn auch gute Doubletten derselben nicht eben gemein. Es wohnet diese Muschel bey den westindischen Zuckerinseln. Da Costa will sie auch bey der englischen Küste gefunden haben.

Tab. 27. Fig. 277. 278.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das gleichsam flach und plattgedrückte alte gerunzelte Weib.

Anus rugosa, testa subcordata triangulari valde compressa, rugis seu arcibus transversis cincta, margine acuto intus subcrenulato.

Diese Muschel unterscheidet sich merklich von der kurz zuvor beschriebenen. Sie hat keine stark gewölbte und erhobene, vielmehr eine gleichsam glatt und flach gedrückte zusammengepreßte Schale, deren Quersalten und Runzeln kleiner, glätter und flacher sind, und ihre gleichmäßige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blaßröthlich gefärbten Afters erheben sich ein wenig. Der äussere Rand ist nicht so stumpf wie bey der vorigen Art, sondern bildet gewissermassen eine scharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse der vorhergehenden. Es wohnt diese Muschel ebenfalls an den Stränden der westindischen Antillen.

Tab. 27. Fig. 279-281.

EX MUSEO MOLTURIANO et SPENGLERIANO.

**Das gerunzelte alte Weib mit feineren und stachelichten Runzeln.
Die breitblättrichte Venusmuschel.**

Concha Veneris Orientalis. Anus rugosa seu vetula cum aculeis testa subcordata triangulari, cingulis membranaceis acutis reflexis cincta, margine obtuso intus subcrenulato.

Belg. geplooide Oude Wyf. Gall. Levantine. Venus orientale ridée.

GUALTIERI tab. 88. fig. D. Concha valvis aequalibus inaequilatera, medio-criter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, striis foliaceis eminentibus laciniatis fragilibus cristata, subalbida, nonnullis punctis fuscis raro notata.

DARGENVILLE tab. 21. fig. B. Vetula, vieille ridée à cause de ses grandes rides, dont les extrémités se terminent en pointes sur les levres de sa bouche: sa couleur est blanche bariolée de brun.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée peu commune, blanche, à deux rayons rose sèche, à stries circulaires minces recourbées en forme de feuilles et decoupées le long des bords de l'enfoncement lateral qui est fauve roux.

AN LINNÆI Venus Dysera in Mus. Reg. Lud. Vlr. lit. s, no. 57. p. 498.
 Venus Dysera sulcis acutis ani ambitu compresso.

FAVART D' HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la petite espece, ou petite Conque de Venus orientale ridée. Concha Veneris orientalis rugosa, parva specie seu parva vetula rugosa. Celle ci porte sur chaque valve quinze stries transversales lamelleuses. Sa largeur porte ordinairement un pouce sur presque autant d' elevation.

— — — Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée, ou conque de Venus ridée à stries lamelleuses. Chama truncata vel cordiformis striis raris et lamellofis circumdata, aliquando ex colore subroseo leviter maculata, albida. Ses deux valves sont également traversées de stries circulaires lamelleuses minces et fragiles, rares ou éloignées les unes des autres, repliées en forme de feuilles et decoupées dans les bords de l' enfoncement lateral.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 48.

— — Testacea — — pag. 61. tab. 4. fig. 9. Venus cancellata. Die breitblättrichte Venusmuschel. Testa cordata; valvae complanatae cingulis elevatis membranaceis remotis, quae antice in spinas obtusas elongatas et canaliculatas abeunt. Area sinuata laevis. Areola cordata impressa. Limbus tenuiter crenulatus. Color extus roseus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab 47. fig. E?

Sollte diese mit ungleich zarteren und höheren Runzeln versehene vortrefliche Venusmuschel Venus Dysera Linnaei, oder doch eine Varietät derselben seyn? Dieß möchte man daher vermuthen, weil er im Museo Reg. bey seiner Venus Dysera die Figur dieser Muschel, von der wir jezt reden, aus dem Gualtieri anführet. Alsdann wäre es auch desto leichter zu erklären, wie er bey der Venus Paphia behaupten können, affinis adeo Dyserae ut multis examinatis Speciminibus vix ac vix limites dentur. Sie hat keine dicke und wie verdoppelte, sondern dünne, fast durchsichtige zurückgebogene blättrichte Queerrunzeln, welche nahe bey der Vorderseite auf beyden Schalen wie von einander gerissen und getheilet werden. Die Endspitzen dieser Runzeln kehren sich ein wenig über die braunröthliche, etwas vertiefte Pulva hinüber. Es gehöret um deswillen diese Muschel mit Recht unter die Pubentes. Man zählet bey größeren Stücken fünfzehn, ja wohl achtzehn solcher Queerrunzeln, deren gekrümmte Endspitzen bey der Hinterseite dichte zusammenlaufen, und den kleinen herzförmigen braungefärbten After umringen und einfassen. Die Grundfarbe ist weiß.

weiß. Vom Wirbel, dessen hellröthliche Schnäbel sich zum Alter hinzü über wenden, gehen einige blasfrothe Strahlen, welche der Farbe einer verbleichten Nase gleichen, bis zum äussersten Rande herab. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist vom Schlosse der Venus Paphiae im geringsten nicht verschieden. Der äussere stumpfe Rand hat an der inneren Seite feine Kerben. Es wohnet diese rare, theure und äußerst seltene Muschel in den ostindischen Gewässern, und wird um deswillen Venus orientalis genannt.

Venus cancellata Linnæi kann es wohl nicht seyn, obgleich der Herr Hofrath von Born in seinen conchyliologischen Werken diese Meinung heget, auch Linne selber die Figur dieser Muschel aus dem Gualtieri bey seiner Venus cancellata anführet. Da aber Linne eben diese Figur im Mus. Reginae no. 57. pag. 498. auch bey der Venus Dysera lit. „ citiret, so muß hierbey ein Irrthum und Druckfehler vorgegangen seyn. Sollte es Venus cancellata Linnæi seyn, so müßte sie testam cinream, strias transversas erecto patentes, und strias longitudinales a natibus ad marginem haben. Sie hat aber testam lacteam radiis pallide roseis, strias transversas foliaceas reflexas versus apicem recurvatas, und ermangelt aller länglichten und senkrechten Streifen. Herr von Born setzet sie unter die impuberes Ven. da sie aber nach seiner eigenen Beschreibung spinas elongatas auf der Vorderseite hat, so glaube ich, sie gehöre vorzüglich unter die Ven. pubentes.

Tab. 27. Fig. 282-286.

Ex museo MOLTRIANO et nostro.

Die granulirte Venusmuschel.

Venus Marica Linnæi, testa triangulari decussatim striata, carina antica lamellosa, margine undique crenulato.

AN LISTERI Pectunculus cancellatus tab. 280. fig. 118?

AN DARGENVILLE Appendice tab. 3. fig. C.?

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 839. pag. 363. Une Variété peu commune de Conque de Venus, à robe en rezeau granuleux blanche tachetée et desquelles le renflement lateral est bordé de petites tuiles au lieu de pointes.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 92. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 114. pag. 1130. Venus marica testa subcordata, decussatim striata, pube lamellosa.

LINNEI Mus. Reg. L. Vlr. no. 56. pag. 497. Venus Marica, testa parva, undique scabra, transverse et longitudinaliter profunde striata, cinereo albida, fusco nebulosa. Antica regio laevior convexa. Margo integer. Intus alba. Pubes utrinque longitudinaliter cingit aream hanc ex squamis obtusis erectis oblique positis. Nates reflexae. Rima angusta hians. Nymphae conniventes. Anus ovatus circumscriptus. Cardinis dentes 3, duobus antierius, tertio sub ano. Habitat in Oceano Americae.

Diese seltene Venusmuschel wird auf ihrer dreyseitigen Schale von lauter senkrechten Streifen und Querstreifen bezeichnet. Weil sich nun diese durchschneiden und durchkreuzen, so wird die Schale hiedurch ganz rauh und körnigt gemacht. Ich habe sie um deswillen die granulirte Venusmuschel genannt. Die fein gestreifte, länglicht eyförmige Vulva hat erhobene Lippen, und wird auf beyden Seiten durch blätterichte, in schiefer Richtung stehende Schuppen, von den Wirbeln und Seitenwänden abgetrennt. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym feingekörnten durch Gränzlinien wie umschriebenen After, der ebenfalls erhobene Lippen hat, zeigt sich ein herzförmiger Eindruck. Die Grundfarbe ist gelblich weiß, und wird von braunröthlichen Strahlen, Flecken und Adern zierlich bemahlet. Die obere Seite des Afters und der Vulva ist weiß, hingegen die untere braunroth. Die inneren glatten Wände sind weiß, nur allein unter dem Wirbel und bey dem Schlosse siehet man einige violettblaue Flecken. Nicht allein der äußere Rand, sondern auch sogar der Rand hinter dem Gelenke und Schlosse sitzt voll der feinsten Kerben. Linnæ hat, wie er selber berichtet, nur ein ganz kleines Exemplar vor sich gehabt, und den Rand vermuthlich mit keinem Vergrößerungsglase betrachtet, weil er schreiben kann: margo integer. Beym Schlosse findet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Es wohnet diese seltene granulirte Venusmuschel an den westindischen Ufern.

Die größere bey fig. 283. 284. vorgestellte, habe ich aus der Gräff. Moltkischen Sammlung entlehnet. Die kleinere, so wir bey fig. 285. 286. sehen, gehöret meinem Cabinette. Nur bey den Wirbeln ist sie weiß, aber auf der ganzen Oberfläche violettbläulich gefärbet. Doch wechseln lichtere und dunklere Stellen strahlweise mit einander ab. Die Schalen dieser Muschel schließen sich, weil auch die Kerben des Randes genau in einander passen, so feste an- und aufeinander, daß sie nur mit Mühe geöffnet werden können.

In den conchyliologischen Werken des Herrn Hofrath von Borns siehet auch eine Venus Marica. Sie wird auch in den Testac. Musc. Caef. abgebildet. Allein aus der Abbildung und Beschreibung ersiehet man, daß es nimmer Venus Marica Linnæi seyn könne. Denn es fehlet ihr das kennbarste Unterscheidungszeichen. Sie hat nicht Pubem lamellosam. Wir werden sie im folgenden näher kennen lernen, aber bey dieser Familie und Unterabtheilung, da nur von pubescentibus und antice muricatis allein die Rede ist, hat sie nicht mit angebracht werden können.

Tab. 28. Fig. 287-290.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Das alte Weib mit Flecken. Die Dünnrinne.

Venus Dysera Linnæi, testa subcordata, longitudinaliter striis plerumque bifidis subtilissime striata, transversaliter cingulis membranaceis cincta, albida, maculis fuscantibus aut coerulescentibus adspersa, vulva in aliis oblitterata, in aliis fusca, margine crenulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 278. fig. 115. Pectunculus fasciatus crebrioribus fasciis donatus, margine striato. Iamaica.

— — — it. tab. 285. fig. 122.

KLEIN meth. ostrac. §. 386. no. 2. pag. 153. Chamelaea clathrata. it. §. 374. no. II. pag. 147. Circomphalos crebris fasciis.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 348. pag. 163.

— — Musc. Kirch. Cl. 2. no. 103. pag. 447. Tellina in Europae litoribus vel nunquam vel raro visa. In Brasiliensibus vero frequens; reticulato opere illam diceres circumtectam, colore autem plumbea est sed ut plurimum fulvo maculata.

PETIVER Gazophyl. tab. 24. fig. 5. Pectunculus lunulatus Americanus.

SLOANE Hist. Nat. Iamaic. Vol. 2. pag. 260. no. 22. Die Schale ist dicke, und hat inwendig zween schwarzblaue, und auswendig viele braune Flecken. Der Cardo sihet nicht genau in der Mitte, sondern an einer Seite, und von ihm laufen feine Linien, welche von erhabenen circulis oder fasciis concentricis, die so regelmässig stehen, als wenn man sie mit einem Cirkel gezogen, durchkreuzet werden. Ich fand sie im Meere bey Jamaica.

RODRIG Bergnügen der Augen, tom. 2. tab. 28. fig. 3. Die gemeine Venusmuschel, welche ganz dünne in die Höhe stehende scharfe Ringe hat, zwischen welchen man eine mit vielen Strichen besetzte Schale siehet, die zuweilen mit verloschenen blauen Flecken gezeichnet ist. it. tom. VI. tab. 10. fig. 2.

DAVILA Catal. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d'Amerique blanche rayonnée de traits et bandes interrompues marron clair et canelle à stries fines longitudinales, et à stries circulaires en vive arrête.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 93. pag. 685.

— — — Edit. 12. no. 115. pag. 1130.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. Venus Dysera testa subcordata fulcis transversis remotis reflexis distinctis, rugis acutis. Margo scaber vix manifeste crenulatus. Rima lanceolata canaliculato-concava laevis. Labia acuta incumbentia. Nymphae retracto oblitteratae. Anus impressus cordatus. Cardinis dentes 2 feu 3 cardinales, laterales nulli. Habitat in Oceano Americae.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 376. Creole ou la Conque de Venus sans pointes. Chama cordiformis, latere truncato convexo purpurascete, striis lamellosis transversim striata, colore subalbido et violaceo nebulata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 46.

— — Testacea — — pag. 60. Venus Dysera, testa cordata, valvae longitudinaliter anguste striatae, cingulis tredecim transversis, elevatis, remotis, crenulatis; area introrsum declivis; areola cordata, carinata, obsolete vestigiata. Limbus crenulatus; cardo praecedentium; color griseus, maculis dispersis fuscis.

GRONOV. Fasc. 3. tab. I. fig. 8. Venus cancellata — in Iconographia — no. 1140. pag. 268. Venus testa subcordata striis longitudinalibus rugosa, membranis transversalibus tenuibus reflexis remotis, margine crenulato. Habitat in Oceano Americano.

FAV. DE MONTCERV. tab. 47. fig. E⁶ E⁸.

Von dieser bekannten Venusmuschel giebt es mancherley Abänderungen. Variant, schreibt Linne in seinem Museo, magnitudine, striis, colore albo, flavo, griseo, coerulescente, variegato.

Fig 287. hat wohl fünfzehn erhobene bogenförmig gekrümmte pergamentartige Gürtel, welche auf der Mitte der Seitenwände am höchsten sind, und nahe bey der Vorderseite sich verkleinern und verlieren. Auch hier trifft es ein, was bey der Ven. Paphia angemerket wurde, Rugae versus vulvam minores evadunt in area antica. Es laufen auch viele feine senkrechte Streifen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, und machen dadurch den Zwischenraum, der sich zwischen den erhobenen Gürteln befindet, ganz rauh und runzelvoll. Die Vulva ist tief; ihre Lippen legen sich

sich über einander, und werden von vielen bläulichten Linien oder Flammen aufs zierlichste bemahlet und bezeichnet. Der After ist herzförmig, und dabey braun gefärbet. Die Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Die Seitenwände werden auf weißlichem Grunde durch allerhand braunröthliche und bläulichte Flecken ganz bunt gemacht. An den inneren glatten weißen Wänden zeigt sich in jeder Schale nahe bey der Vorderseite ein starker brauner Flecken. Der äussere Rand sitzet voller feinen Kerben, welche sogar auch hinter dem After gesehen werden. Im Gelenke oder Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Seitenzähne sind nicht vorhanden, wie solches aus der Abbildung der inneren Seite dieser Muschel deutlicher wird erkannt werden.

Hey Fig. 289. sehen wir eine Varietät derselben, die viel kleiner ist, als die vorhergehende, die ungleich feinere, mehr geferbte, und bis zur Vulva ununterbrochen fortgehende Queerrippen hat. Ihre Zwischenräume stehen ebenfalls voller senkrechten Runzeln und Streifen. Sie ist weder so bunt noch so fleckigt als die vorhergehende. Sie hat auf weißlichem Grunde nur hin und wieder einen braunen oder dunkelblauen Flecken. Im übrigen kömmt sie in der Form und Bildung, und in Absicht des Schlosses und Gelenkes völlig mit der zuvor beschriebenen überein.

Unter allen hier vorgestellten Dünnrribben ist jene, bey Fig. 290, welche der Spenglerischen Sammlung zugehöret, die größte, merkwürdigste, und vorzüglichste. Eine ähnliche siehet im Anorrischen Conchylienwerke, tom. 6. tab. 10. fig. 2. und in der neuesten Edition des Dargenville tab. 47. fig. E. Sie hat wohl fünfzehn bogenförmige, sehr erhobene Gürtel. In den größeren und weiteren Zwischenräumen siehet man senkrechte Streifen, die wie getheilt und verdoppelt erscheinen. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Es hat diese Muschel eine grauweißliche Grundfarbe, welche durch große dunkelblaue etwas schwärzliche Flecken ganz bunt gemacht wird. Die vertiefte Vulva und der herzförmige nehartige After haben eine schwarzbräunliche Farbe. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite stehet ein großer violetter Flecken. Der äussere Rand sitzet bis hinter dem After voller feinen Kerben. Das Schloß ist wie bey den vorhergehenden. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit. Alle diese Varietäten der Dünnrribbe wohnen an den westindischen Stranden. So ane hat sie bey Jamaica angetroffen, und hier erhalten wir sie von den Eyslanden, welche der Crone Dänemark in Westindien zugehören. Nur wird man

man unter tausenden kein so frisches, großes und vorzügliches Stück antreffen, wie jenes, welches bey fig. 290 aus der Spenglerischen Sammlung abgezeichnet worden. Ob diese Muschel mit vollem Rechte unter den Ven. pubescentibus einen Platz verdiene, ob es nicht rathsamer sey, einige Varietäten derselben unter die Veneres impuberes hinzustellen, darüber will ich andere urtheilen lassen.

Tab. 28. Fig. 291. 292.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die stark gewölbte und geribbte Venusmuschel.

Venus Dysera, testa cordata, crassa, globosa, alba, cingulis membranaceis elatis transversis rarioribus cincta, vulva impressa laevi, ano cordato, margine undique crenulato. Cardo congenerum. Striae nullae longitudinales. Nates recurvatae.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 277. fig. 114. Pectunculus maculatus fasciis rarioribus exasperatus.?

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 3. pag. 146. Figuram exhibet tab. 10. fig. 48. 49.

Knorr's Bergnügen, tom. IV. tab. 24. fig. 3. pag. 39. Die geribbte Venusmuschel, weil die Schalen mit hohen und scharfen Ribben besetzt sind. Sonst führen sie auch den Namen der Altweibermuscheln, weil man die Ribben mit Runzeln vergleicht. Sie sind insgemein weiß oder aschgrau.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée blanche, à stries fines circulaires en vive arrête, mais peu élevées les unes des autres, à enfoncement lateral plus profond que dans les precedentes et nommée Levantine de la petite espèce.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. γ, pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 115. lit. γ, pag. 1130.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. γ, pag. 498. Venus Dysera sulcis patulis striatis impuber.

Diese Muschel ist von der folgenden nur wenig unterschieden. Sie wird auf ihrer schweren und dicken Schale von lauter Queerfalten oder bogenförmigen Gürteln, welche doch nur niedrig sind, umzingelt. Sie hat eine glatte, weiße, tiefe Vulva, deren Lippen sich übereinander legen. Am Rande der Vulva zeigen sich keine blätterichte Endspitzen. Dagegen aber wird der herz förmige Eindruck des Afters von blätterichten

richten Schuppen, (welche doch aber den Schuppen der folgenden Muschel an Größe nicht beykommen) umgeben. Ihre dicke, schwere, stark gewölbte Schale hat eine weisse Grundfarbe. Die Wirbelspitzen krümmen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der äussere wohlgerundete Rand sitzt allenthalben bis hinter dem After voller feiner Kerben. Die inneren Wände sind weiss. Es zeigen sich darauf starke Narben und Muskelflecken. Das Schloß hat in jeder Schale drey nahe bey einander stehende Zähne. Es wohnet diese gewiß nicht gemeine, sondern vorzüglich rare und seltene Venusmuschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 28. Fig. 293. 294.

EX museo MOLTRIANO. et SPENGLERIANO.

Die scharfgeribbte Venusmuschel, deren herzförmiger After von blätterichten Schuppen und Spitzen umgeben wird.

Venus lamellosa, testa cordata, alba, subroseo infecta, cingulis transversis foliaceis patentibus elatioribus cincta, vulva impressa violacea, seu purpurea, pube laciniata, ano cordiformi pubescente squamoso, margine subrenulato.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 345. pag. 162.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 102. pag. 447. Tellina in litore Brasiliae abundans fere rotunda et lineis quibus leviter corrugatur valde spectabilis. In binis partibus oppositis laterum totidem complanatas depressiones ostendit, quarum angustior cordis formam exprimit. Diversimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albescente.

VALENTYNS Verhandl. tab. 16. no. 29. Eine große seltene geribbte Nageldoublette.

LINNÆI Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 57. lit. 3, pag. 498. Venus Dysera, testa subcordata, sulcis membranaceo erectis, ano pubescente squamoso.

Zwischen dieser scharfgeribbten Venusmuschel und der achten Venusmuschel befindet sich eine Verwandtschaft und große Gleichförmigkeit. Beyde werden bey einer gleichen Form, Größe und Bauart von blätterichten Querstreifen umgeben. Sie haben drey nahe beyeinander stehende Zähne im Schlosse, eine röthliche Vulva und herzförmigen After. Nur darinnen zeigt sich ein Unterschied. Die gegenwärtige Muschel hat keine convexe, gestreifte und erhobene, sondern eine beynah glatte und sehr vertiefte Vulva, deren Lippen sich über einander legen, und deren Farbe dem violetten und röthlichen nahe kömmt. Sie wird
am

am Rande der Vorderseite nicht von Dornen und Stacheln, sondern nur von den Endspitzen der blätterichten Lamellen umgeben. Sie hat weniger aber dickere bogenförmige Querstreifen, deren Zwischenfurchen keine Riefen und Querlinien haben. Der äussere Rand sitzt voller feinen Kerben. Linné redet von einem ano pubescente squamoso. Denn der herzförmige After wird von lauter feinen blätterichten Schuppen umgeben. Der Grund dieser Muschel ist weiß, und nur in den Zwischenräumen und Furchen der Lamellen etwas röthlich. Die inneren Wände sind weiß. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Bonanni behauptet, diese Muschel werde in Menge bey der brasilianischen Küste gefunden. Die hier abgebildete ist orientalisches, und kömmt aus den ostindischen Gewässern.

Tab. 28. Fig. 295 - 297.

EX MUSEO MOLTIANO.

Die blätterichte faltenvolle Venusmuschel.

Venus foliaceo-lamellosa, testa cordata, ponderosa, purpurascens, cingulis seu lamellis membranaceis transversalibus numerosissimis antice angulatis circumdata: rima profunda lanceolata hiante, vulva depressa purpurea, labiis incumbentibus; pube laciniata; ano cordiformi circumscripto, labiis obliquatis, natibus incurvatis, margine subcrenulato.

Belg. Ongemeene Oude Wyfs doublet. De Vrede Vlag. Gall. Levantine de la grande espece. La grande Vieille ridée.

VALENTYNS Verhandeling der Zee-Horenkens, tab. 15. fig. 21. De Vrede Vlag Zonder wergae. In der deutschen Uebersetzung dieses Buches lese ich hievon pag. 126 folgendes. Diese ausnehmende und seltene, große, tief eingekerbte Nabel, und Wirbelmuschel, welche die Friedensfahne genannt wird, befindet sich in der Sammlung des Herrn Königs. Sie ist zur Seiten mit Zähnen besetzt, und hat die Gestalt eines großen Waffeisens, oder einer Ziegerzunge. Sie ist einer flachen Hand breit groß, und zween bis drey Zoll breit. An jeglicher Seite befinden sich ohngefähr siebenzehn Ringe. Es ist ein seltenes Stück.

Obl. Einige Schriftsteller, als z. Gr. Davila und Favart d'Herbigny, vermuthen auch, daß Nymph tab. 47. fig. 1. keine andere als diese Muschel im Gesichte gehabt. Aus seiner Zeichnung wird es niemand irrathen.

- DARGENVILLE tab. 21. fig. K. Chama Venerea, inaequilateralis, orientalis, plicata, abſque ſpinis. La Levantine ou coquille de Venus orientale, parceque ſes levres n'ont point de piquans; au lieu de ſtries elle a le corps couvert de plis relevés et traversés.
- DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 844. pag. 365. Une Conque de Venus Orientale très rare, gris verdâtre dans le corps, de forme un peu applatie, à coque très epaiſſe, à ſtries circulaires en forme de feuilles tranchantes nombreuses vers le bas, fort diſtantes vers le haut, et à enfoncement lateral très-profond fauve roux: cette Coquille nommée Magna Vetula ou Levantine de la grande eſpece porte trois pouces deux lignes ſur deux pouces huit lignes; grandeur très conſiderable dans cette eſpece.
- FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la grande eſpece, appellée la grande Vicille ridée. Concha cordiformis ſtriis tranſverſis exſertis et lamelloſis ſtriata, colore ex cinereo virescente depicta, magna Vetula rugoſa ſeu concha Veneris orientalis rugoſa appellata. Muſeum Baartianum pag. 63. no. 1477. Een ongemeene Oud Wyfs doublet, genoegzam niet bekent zeer rar.
- Muſeum Leerſianum pag. 127. no. 1227. Een ongemeene vleeskleurige en zeer fraaye digt geplooyde Oude wyfs doublet. Une très belle Levantine couleur de roſe pale à ſtries ferrées.

Wie Valentyn aus dieſer höchſtſeltenen Venusmuſchel zuerſt ein Nabel- und Wirbelhorn machen, alsdann wieder an ihr die Geſtalt eines Waffeleiſens und einer Ziegerzunge erblicken und finden, und ihr doch zuletzt den Namen einer Friedensſlagge geben können, läßt ſich ſchwerlich errathen und zuſammenreimen. Eben ſo unerklärbar iſt es mir, warum er ſeiner hochgerühmten Friedensſlagge doch nur ſiebenzehn bogenförmige Lamellen, oder blätterichte pergamentartige Streifen zueignen könne, da ſie doch nach ſeiner eigenen Ausſage die anſehnliche Größe und Breite einer ſtachen Hand gehabt. An derjenigen, welche ich hier vor Augen habe, zähle ich mehr als vierzig ſolcher circelförmigen, blätterichten Bogen und Streifen. Sollte vielleicht die ſeinige weiter auseinanderſtehende Blätter und Lamellen, und breitere Zwischenfurchen gehabt haben?

Es hat dieſe herzſörmige runzel- und faltenvolle Venusmuſchel eine ſehr dicke, rauhe und ſchwere Schale. Sie erhebet ſich merklich auf der Vorderſeite, iſt aber auf der Hinterſeite ungleich flacher und niedriger.

driger. Ueber ihre Oberfläche legen sich lauter blätterichte, nahe an einander gränzende Querstreifen, in bogenförmiger Krümmung hinüber, und bilden beym Rande der Vulva und des Afters einige schuppichte Runzeln oder blätterichte Spitzen und Erhöhungen. An den blätterichten Lamellen pfleget gemeinlich gar vieles zerbrochen und abgenutzt zu seyn. Daher ich mich versichert halte, daß man in keinem einigen Conchyliencabinette ein völlig unversehrtes und vollständiges Exemplar, dabey an keiner Lamelle das geringste beschädiget sey, werde aufweisen können.

Die blätterichten Gürtel nehmen nahe beym Vorderrande, bey dem Absatze, der sich daselbst findet, eine ganz andere Richtung, und machen gleichsam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche, und die Seitenwände eine blaßrothe Fleischfarbe. Die beyden fast glatten Seiten der tiefen Vulva sind viel röther, und nähern sich mehr der Purpurfarbe. Die Lippen derselben legen sich weit übereinander. Die Spalte ist tief, länglicht, weit und offen. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen wenden sich völlig zur Hinterseite hinüber. Beym röthlichen After zeigt sich ein herzförmiger Eindruck. Die Lippen desselben haben eine schiefe Richtung. Das Schloß hat drey starke, nahe beyeinander stehende Mittelzähne, und darneben eben so viele kleine Gruben, dahin ein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die innere Höhlung ist glatt und schneeweiß. Der äußere Rand siset voll der feinsten Kerben.

Bev der Leersschen Conchylienauction wurde eine solche Muschel mit 46 holländischen Gulden bezahlet. Die hier vorgestellte ist aus der Baartischen Conchylienauction für 57 holländische Gulden fürs Gräff. Moltkische Cabinet erstanden worden. Je frischer und unversehrter diese Muscheln sind, desto höher ist ihr Werth und Preis. Sie kosten alsdann in holländischen Auctionen vielmals siebenzig und mehr Gulden. Es wohnet diese blätterichte Venusmuschel in den ostindischen Gewässern. Sie wird um deswillen von den französischen Conchyliologen *Levantine de la grande espece*, oder auch die orientalische Venus genannt.

Eine nahe mit ihr verwandte Venusmuschel wohnet im mittelländischen Meere, sie ist aber nicht so groß und ansehnlich. Ihre blätterichten bogenförmigen Streifen sind dicker, und stehen näher beyammen, machen auch auf der Vorderseite keinen winkelhaften Absatz. Vom Wirbel laufen einige röthliche Strahlen auf grauweißem Grunde herab. In der innersten weißen Höhlung zeigt sich unter dem Wirbel eine

röthliche Farbenmischung. Diese Muschel ist lange nicht so selten, sondern leichter zu haben, als die zuvor beschriebene.

Tab. 29. Fig. 298.

Ex museo nostro.

Die Kirelscheibe. Die wohlgerundete mannbare Venusmuschel.

Venus prostrata Linnaei. Venus rotundata pubescens, testa orbiculari valde compressa et complanata, grisea, transversim densissime striata, scabra, rima oblonga patula, pube lamellosa, ano cordato impresso lamellis cincto, margine integerrimo.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 113. pag. 688.

— — — Edit. 12. no. 137. pag. 1133.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 66. pag. 504. Venus prostrata, testa orbiculata, transversim striata, striis acutis, labiis scabro membranaceis. Color testaceus exoletus radiis albis longitudinalibus. Nates reflexae. Rima oblonga patula. Nymphae subhiantes. Anus cordatus. Marg. acutiusculus. Cardinis dentes primores 4 parvi lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano Indico. Tranquebar.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 59. Die Kirelscheibe.

— — Testacea — — pag. 71. tab. 5. fig. 6. Venus prostrata, testa orbiculata, antice membranis marginalibus scabra. Valvae planae striis transversis parallelis densis cinctae; rima hians; areola ovata vestigiata; apices laeviusculi; dentes praecedentis; color testae e fusco luteus, apicum albus. Habitat ad Tranquebar.

Die gegenwärtige Venusmuschel hat beynah eine kirelrunde Form, und ist dabey sehr flach und wie zusammengepresset. Sie wird von mehr als hundert bogenförmigen, mit dem äusseren Rande parallellauffenden feinen Querstreifen umgeben, und dadurch auf der Vorder- und Hinterseite, wo diese Streifen näher an einander, ja in einander laufen, sehr rauh und runzelicht gemacht. Einige dieser Streifen erheben bey dem Rande der Bulva so merklich ihre Endspitzen, daß ich mich um deswillen genöthiget gesehen, diese Muschel bey derjenigen vom Linne angegebenen Unterabtheilung, welche die mannbaren Veneres oder die Pubentes enthalten soll, zuletzt anzuhängen, da ich sie sonst lieber, wegen ihrer fast kirelrunden Bildung, bis zu der Unterabtheilung aufgehoben hätte, welche die Veneres orbiculares in sich fassen wird. Die Bulva wird bey unversehrten unabgeriebenen Stücken von blätterichten Lamellen

len umgeben. Die länglichte Spalte stehet offen. Die glatten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man einen tiefen herzförmigen Eindruck. Blätterichte Runzeln stehen um ihn herum. Die Farbe nähert sich der grauweißen. Die inneren glatten weißen Wände haben wunderbar gebildete Muschelflecken. Im Schlosse stehen vier Mittelzähne. Der äussere Rand hat weder Einschnitte noch Kerben, sondern ist völlig glatt. Es wohnet diese wohlgerundete Venusmuschel an den tranquebarischen Ufern. Gute Doubletten solcher Exemplare, deren Streifen und Lamellenßbeym Rande der Vulva hervorstechen, sind gewiß nicht gemein, sondern selten genug. Einzelne Schalen bekommen wir hieselbst in Menge von der Küste Coromandel.

Zweite Unterabtheilung.

Familia secunda.

Herzförmige Venusmuscheln, welche am Borderrande weder Dornen noch Zacken haben.

Veneres subcordatae inermes feu impuberes.

Tab. 29. Fig. 299. lit. a. b. 300.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle Venus.

Venus verrucosa Linnaei, testa subcordata, ponderosa, rugosa, striis circularibus valde crassis et verrucosis exasperata, vulva oblitterata, labiis incumbentibus, ano cordato, margine crenulato.

Belg. Wrattige Venus. *Gall.* Cloniffe.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 284. fig. 122. it. tab. 285. *Peštunculus omnium crassissimus*, fasciis ex latere bullatis donatus. Mare Medit. (In den Beyschriften wird noch gemeldet, daß er sie auch von Cornubia (Cornwallis) Lissabon, St. Hubs und Jamaica erhalten, auch wird man auf die Figur, welche in Petivers Gazophyl. von dieser Muschel befindlich ist, hingewiesen.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 8. pag. 147.

PETIVER Gazophyl. tab. 93. fig. 17. Cornwall Heart Cockle with rugged Girdles. The common Size near that of the Figure. Found about Cornwall and the Mediterranean Shores.

GUAL-

- GUALTIERI** tab. 75. fig. H. Concha marina valvis aequalibus aequaliter notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda vulgaris, striis circularibus profundis, elatis, bullatis, exasperata et circumdata, crassa, subalbida.
- DARGENVILLE** tab. 21. fig. Q. Chama trachea i. e. rugata Rondeletii. Concha rugosa. Sa superficie toute raboteuse est d'un jaune sale, qui n'attire pas le coup d'oeil: elle n'est ici que pour en marquer l'espece.
- ADANSON** Hist. naturelle du Senegal. tab. 16. fig. 1. pag. 216. La Cloniffe. Ce coquillage est fort commun sur toute la côte du Cap Verd. Il se tient enfoncé dans les sables — ses deux tuyaux restans toujours au dessus pour communiquer avec l'eau. Les Negres lui donnent le nom de Boukch et en mangent la chair cuite sous les cendres — elle est fort bonne saine et delicate. (Der Herr Hofrath von Born fällt in seinen Testac. Mus. Caes. von Adansons Figur und Nachrichten folgendes richtige Urtheil: Adansonii fig. 1. tab. 16. Venerem verrucosam male exprimit, descriptio autem quae fufius de animali agit omnino convenit.)
- DAVILA** Cat. rais. tom. 1. no. 762. pag. 333. Deux Cloniffes de la Meditterranée. Les stries sont arrondies traversées vers les cotés d'autres cannelures, qui les rendent en cet endroit comme ficelées: la robe est couverte de petites marbrures très fines en zigzag fauve-roux.
- Opere Postume del Conte Ginnanni** tom. 2. tab. 20. fig. 137. pag. 30. Conca di guscio grosso, afro, di color terreo, tutto solcato pel lungo profondamente, e che verso la estremita della spira ha parecchi risalti che si diminuiscono a seconda di detti solchi. Ritrovati nell' Adriatico ove la spiaggia e sassosa, ed a me venuta d'Ancona.
- V. BORN** Index Mus. Caes. pag. 46. Venus verrucosa. Die warzige Venusmuschel.
- — Testacea Mus. Caes. pag. 60. tab. 4. fig. 7. Testa cordata solida. Valvae umbonatae cingulis elevatis imbricatis ternis quaternisque approximatis extrorsum nodulosis. Area sinuata; areola impressa cordata; cardo similis congeneribus. Limbus crenulatus. Color griseus aut albidus. Long. 2 poll. lat. 2 poll. 6 lin.
- LINNÆI** Syst. Nat. Edit. 10. no. 94. pag. 685.
- — — — Edit. 12. no. 116. pag. 1130. Venus verrucosa, testa subcordata, sulcis membranaceis striatis reflexis, antice imprimis verrucosis, margine crenulato. Habitat in Europa australi. Statura et maculis ad Paphiam accedit ut forte varietas laevigata.
- — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. lit. s. Venus Dysera sulcis reflexis lateribus rugosis.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 12. fig. 1. *Pectunculus crassissimus strigatus*, strigis ex latere bullatis donatus.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 219. Cloniffe. it. pag. 81. Biverone ou Piperone. On nomme ainsi cette coquille bivalve à cause que l'animal qui l'habite est si salé que les anciens naturalistes l'appelloient la Came poivrée: les Italiens disent peveraza vel beverafa.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. E?

Die warzenvolle Venusmuschel wird vom Lister und da Costa zum *Pectunculo*, und vom Dargenville, Adanson und andern zur *Chama* gemacht, vom Linne aber als eine Varietät von der *Venus Dysera* im Mus. Reg. Lud. Vlr. loc. supra cit. angeführet. Adanson meynet zwischen ihr und der so genannten gerunzelten alten Weibermuschel eine große Gleichförmigkeit anzutreffen, auch scheint Linne, verleitet und verführet durch Adansons Vorgeben, nicht weit davon entfernt zu seyn, ein gleiches zu behaupten, wenn er schreibt, *Venus Paphia* sey wohl nur *Varietas laevigata* von der gegenwärtigen, und folglich diese nur *Varietas verrucosa* von der *Paphia*, welche Vermuthung doch wohl bey den wenigsten Conchyliologen Beyfall finden möchte.

Es laufen über die convexe dicke Schale dieser herzförmig gebildeten Muschel sehr viele nahe beysammenstehende Gürtel, oder ganz knoten- und warzenvolle zurückgebogene Querstreifen hinüber. Die Zwischenschnitten sitzen voller feineren Reifen, auch gehen vom Wirbel viele zarte senkrechte Streifen herab; daher siehet man in den Zwischenräumen lauter Kerben. Viele der erhobenen warzichten knotenreichen Gürtel und Streifen ragen bey dem Borderrande ein wenig über die glatte, etwas vertiefte, mit braunen Flecken artig bezeichnete *Bulva* hinüber. Dieser Umstand würde mich veranlassen, *Venerem verrucosam* unter die *Pubescentes* hinzustellen. Aber da sie bey dem Linne unter die *Impuberes* gesetzt worden, so mag ich keine Abänderung vornehmen. Die Lippen der *Bulva* sind sehr ungleich, da die eine Schale größere, die andere viel kleinere Lippen hat. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der Eindruck bey dem After gleichet einem kleinen Herzen. Die Lippen sind erhoben.

Frische Exemplare haben eine gelbliche Farbe, und einige braune Flecken und Strahlen. Die inneren glatten Wände sind größtentheils weiß, nur auf der Vorderseite haben manche einen violetten Flecken. Die Muskelflecken sind braun, auch wohl braungestreift. Im Schlosse

siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der ganze äußere Rand sitzet voller feinen Kerben, welche auch sogar am Rande hinter dem After gesehen werden.

Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere. Da Costa hat sie auch bey der englischen Küste angetroffen. An den Ufern der westindischen größeren und kleineren Antillen wird sie ebenfalls gefunden. Sie erreicht vielmals eine sehr ansehnliche Größe. Dasjenige Exemplar, welches der Herr Hofrath von Born aus der kays. Sammlung abbilden lassen, wird als zween Zoll lang und zween Zoll sechs Linien breit beschrieben. Die Nachrichten, welche uns Adanson vom Bewohner der warzenvollen Venusmuschel gegeben, habe ich pag. 212 im 31sten Capitel bey den Anmerkungen zum Geschlechte der Venusmuscheln mit angeführet, und einige Theile des Bewohners auf der 7ten Dignette lit. C. abzeichnen lassen.

Nach des Favart d'Herbigny Erzählung ist das Fleisch des Bewohners dieser Muschel so gesalzen, daß sie daher bey den Italienern die gesalzene oder gepfefferte pfleget genannt zu werden. Hingegen Adanson belehret uns, das Fleisch dieser Muschel sey schneeweiß, und eine sehr gute, gesunde, ja delicate Speise, wenn es unter heißer Asche gekochet und zugerichtet worden. Les negres mangent la chair cuite sous les cendres: elle est fort bonne, saine et très delicate. La couleur du corps est blanchatre: la frange de ses tuyaux, et l'espece de crête qui les unit ensemble sont rougeatres.

Tab. 29. Fig. 301. 302.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle Venus.

Venus Casina Linnaei, testa subcordata, suborbiculari, transversim cingulis recurvis limbo parallelis circumcincta, rugosa, ano cordato, margine obtuso intus et extus dense et distincte crenulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 286. fig. 123. Pectunculus variegatus. Jamaic.

KLEIN meth. ostrac. §. 374. no. 10. pag. 147.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 95. pag. 685.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 117. pag. 1130. Venus Casina, testa subcordata, sulcis transversis recurvis acutis, margine postico crenulato, pone anum canaliculato. Habitat in Oceano Europaeo, frequenter etiam fossilis.

Diese

Diese runzelvolle Venusmuschel gleicht in vielen Stücken der vorhin beschriebenen warzenvollen Venusmuschel. Sie hat beynahе einerley Form und Bauart, nur ist jene etwas gewölbter und erhobener, diese aber etwas flacher. Sie wird ebenfals von vielen bogenförmigen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden, und zum Wirbel zurückgebogenen Queergürteln umgeben, welche immer dicker und breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. Allein diese Gürtel haben weder Warzen noch Knoten, sie stehen auch weiter auseinander, sie haben folglich größere Quersfurchen und breitere Zwischenräume, und sind auf ihrer Höhe ganz scharf und schneidend. Die Endspitzen dieser Streifen ragen in etwas über die Vulva hinüber. Die Vulva ist länglicht und vertieft. Ihre Lippen liegen, wie es fast allen Venusmuscheln eigenthümlich ist, übereinander. Beym After zeigt sich ein herzförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zum After hin. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Von ihrer Farbe weiß ich nicht viel gewisses zu melden, da ich keine recht frische, sondern nur etwas verbleichte und verloschene Exemplare vor mir habe. Das Hauptkennzeichen, dadurch diese Muschel von allen andern sogleich unterschieden werden kann, findet sich bey dem äusseren Rande. Derselbe hat eine merklich erhobene Kante, und nicht nur die innere Seite des Randes, sondern auch die äussere Kante sitzt voller Einschnitte und Kerben. Da man andere Muscheln öffnen, und von innen ihren Rand betrachten muß, ehe man die Kerben sehen kann, so fallen sie bey dieser sogleich von aussen ins Gesicht. Ich habe diese Muschel von der äussersten Küste Norwegens erhalten. Sie ist bey der kleinen Festung Wardøehuus von dem Gesellschafter des berühmten Herrn Prof. Hells in der Zeit gefunden worden, da beyde sich daselbst aufhielten, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. Gute Doubletten derselben sind sehr selten.

Die orientalische runzelvolle Venus.

Venus rugosa orientalis, testa subcordata, globosa, ponderosa, cingulis foliaceis crassiusculis recurvatis circumcincta, griseo albida, maculis rufescentibus longitudinalibus sparsim radiata, ano impresso cordato, margine crenulato.

Die orientalische runzelvolle Venusmuschel wird gleichfalls, wie so manche der vorhergehenden, von vielen bogenförmigen, blätterichten, starken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streifen oder Gürteln belegt. In den obersten Furchen und Zwischenräumen befinden sich feinere Querstreifen. An der Vorder- und Hinterseite, wo die Gürtel sich umbiegen, näher zusammendrängen, und an einander stoßen, wird vollends diese Muschel sehr rauh und runzelhaft gemacht. Sie hat eine ziemliche Schwere, welches man auch von ihrer ansehnlichen Größe, hohen Wölbung und dicken Schale nicht anders vermuthen konnte. Ihre Farbe fällt ins Grauweisse, doch zeigen sich hin- und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche fast den Strahlen gleichen. Die Vulva ist länglicht, etwas vertieft und auf der linken Schale glatt. Braune und weisse Flecken wechseln auf derselben mit einander ab. Die Lippe der rechten Schale ist rauh und runzelvoll. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Beym After erblicket man einen tiefen herzförmigen Eindruck, dessen Lippen erhoben sind. Die sehr gekrümmten Endspitzen des Wirbels kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die innere tiefe Höhlung ist weiß. Der ganze äussere Rand, bis zum After hin, sitzt voller feinen Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne.

Wenn diese Muschel groß und vollständig ist, wenn ihre Gürtel unbeschädiget vorhanden sind, so ist sie gewiß nicht gemein, sondern für rar und selten zu achten. Das hier abgebildete Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und eben so breit.

Tab. 29. Fig. 304. 305.

Ex Museo LORENZIANO.

Die gegitterte Venusmuschel.

Venus cancellata, testa sublentiformi, modice convexa, striis membranaceis reflexo-erectis transversalibus distantibus, et striis longitudinalibus subtilioribus dense striata, rima hiante lanceolata, ano minutissimo cordato, margine crenulato.

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 39. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 118. pag. 1130. Venus cancellata, testa subcordata striis transversis membranaceis remotis, ano cordato. Habitat in Oceano Africano. Testa cinerea leviter striata a natibus ad marginem. Striae transversae, remotae, elevatae, membranaceae, erecto patentis. Anus cordatus. Margo subcrenulatus. Variat striis longitudinalibus et absque his striis.

Die gegitterte Venusmuschel wird von dünnen blätterichten erhabenen Querstreifen, welche doch nicht nahe beisammen, sondern in einiger Entfernung von einander stehen, umgeben. In den Zwischenfurchen dieser Querstreifen, und auf der oberen und unteren Seite dieser feinen blätterichten Wände, siehet man viele senkrechte Streifen, dadurch sie unzähligemal wie gefeibet und gleichsam zu einem Gitterwerke gemacht werden. Die dünne linsenförmig gebildete Schale hat eine grauweissliche Farbe. Einige braunröthliche verbleichte Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die zarten Lippen der Bulva legen sich über einander. Die Spalte ist länglicht und offen. Der kleine zusammengedrückte After, dessen Lippen empor stehen, macht dennoch einen herzförmigen Eindruck. Der äussere Rand sitzet voll der feinsten Kerben. An den inneren weissen Wänden erblicket man feine senkrechte Linien. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es ist diese seltene Muschel, welche ich aus der schönen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens erborget, an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 29. Fig. 306. 307.

Ex museo nostro.

Eine Varietät von der gegitterten Venusmuschel.

Varietas Veneris cancellatae, testa subcordata praecedenti paululum oblongiore et tumidiore, cingulis transversalibus foliaceis erectis distantibus cincta, longitudinaliter dense striata et crenulata, in fundo flavescente maculis rufescentibus nebulata et maculata, vulva inflexa, rima lanceolata hiante, ano cordato, margine crenulato.

Die hier abgebildete Abänderung der gegitterten Venusmuschel unterscheidet sich in vielen Stücken sehr kennbar von der zuvor beschriebenen. Die Schale selbst ist schon viel dicker, unter dem Wirbel convexer und erhobener, auch in der Form ovaler und länglicher. Die blätterichten Querstreifen sind höher, die Kerben des Randes beydes innerlich und äußerlich tiefer, größer und merklicher. Der Grund ist weißgelblich, und wird von rothbraunen Flecken umwölket. Man siehet auf demselben das künstlichste Gitterwerk. Die eingebogene Vulva hat auf ihren fast glatten, weissen, fein gereiften Lippen einige braunröthliche Flecken. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen neigen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein herzförmiger braunröthlich gefärbter deutlicher Eindruck, dessen Lippen sich erheben, und dessen Fläche gegittert ist. An den inneren Wänden erblicket man auf weißlichem Grunde blasse braune Flecken, und zarte senkrecht Linien. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Die Kerben des äusseren Randes gehen bis hinter dem After. Es wohnet diese Muschel an den tranquebarischen Ufern. Gute Doubletten derselben sind wahre Seltenheiten.

Linne redet noch von einer Varietät, darauf keine länglichen und senkrechten Streifen, (wodurch die striae membranaceae transversales sonst wie gegittert und gefeibet werden) gesehen würden. Dergleichen Art ist aber mir von dieser Gattung noch nie vorgekommen; auch meine conchyliologischen Freunde, die ich hier habe, kennen sie nicht. Ich würde sonst eine solche merkwürdige Varietät meinen Lesern nicht vorenthalten.

Tab. 30. Fig. 308-310.

Ex museo nostro.

Die Henne. Die Strahlvenus.

Venus gallina Linnaei, testa subcordata transversim striis obtusioribus striata, radiata, vulva oblitterata, margine crenulato. Anus circumscriptus cordatus.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 282. fig. 120. Pectunculus fuscus dense fasciatus, eleganti quadam pictura undulata insignitus.

it. tab. 281. fig. 119. Pectunculus orbicularis planior rugosus.

it. tab. 295. fig. 131.

KLEIN meth. ostrac. §. 386. no. 16. pag. 152. Icon exstat tab. 10. no. 54.

PETIVER Gazophyl. tab. 75. fig. 12. tab. 48. fig. 15. Pectunculus Candor fasciatus undis castaneis. From the last place by the same hand.

GUALTIERI tab. 75. fig. F. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, vulgaris, striis densissimis et profundis transversim striata et exasperata, candida, leviter ex fusco signata et lineata.

DAVILA Catal. raif. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d' Amerique, grife, à trois rayons blancs sur chaque valve, à stries transversales ferrées arrondies et bifourchues.

Snorrs Bergn. tom. V. tab. 14. fig. 2. 5.

LINNAEI Fauna Suec. no. 2143.

— — Syft. Nat. Edit. 10. no. 96. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 119. pag. 1130. Venus Gallina, testa subcordata, radiata, striis transversis obtusis, cardinis dente postico minimo, margine crenulato. Habitat in mari Mediterraneo, Norwegico, Asiatico. Testa colore varians saepe glaberrima licet striata; striae apparent crenulatae quamvis non sint.

DA COSTA British Conchol. tab. 12. fig. 2. Pectunculus parvus transversim striatus, fusco radiatus. Striatulus.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 48. Die ausgefeste Venusmuschel.

— — Testacea — — pag. 62. Venus sinuata. Testa subcordata, complanata, glabra, sulcis transversis inaequalibus. Area lata introrsum declivis; areola impressa cordata; limbus crenulatus; color griseus punctis maculisque rubicundis, macula cavitatis antice coerulea. (Die Abbildung findet man pag. 57. auf der Vignette lit. B.)

Diejenige Venusmuschel, welche den Namen der Henne führet, wird von lauter stumpfen, dichte beyeinander stehenden Querstreifen umgeben. Solche scheinen bey dem ersten Anblick gekerbet zu seyn, sie sind aber glatt, und ermangeln aller Einschnitte. Durch die feinen Striche der Zeichnung wird man getäuschet und verführet, ihre Streifen und Gürtel für gekerbet zu halten, da sie doch völlig glatt sind. Ehe diese Querstreifen die Vulva erreichen, spalten sie sich in mehrere feinere und zartere Linien. Die Grundfarbe ist bey vielen weiß, bey andern grau. Die feinen Linien, welche so aussehen, als wären es Kerben, sind gelblich oder braunröthlich. Die drey Strahlen, welche vom Wirbel herabgehen, haben eine etwas dunklere und bräunlichere Farbe. Die breite, glatte, etwas vertiefte Vulva wird auf ihren Lippen von einigen violetten Streifen zierlichst bezeichnet. Beym Alter siehet man einen tiefen herzförmigen Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die inneren Wände sind weiß, nur haben sie an der Vorderseite einen starken bläulichsten Flecken. Der äussere Rand sitzet bis hinter dem Schlosse voller feiner Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln, doch ist der letztere, welcher unter dem Alter stehet, der kleinste und dünneste. Es wohnet diese Muschel in größter Menge bey den westindischen Zuckerinseln. Sie wird auch an den Stränden einiger europäischer Meere gefunden.

Tab. 30. Fig. 311.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Die gereifte Venus.

Venus circinata testa subcordata, gibba, striis transversis limbo parallelis densissime cincta, vulva ex roseo infecta, ano cordato, margine integro.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 47.

— — Testacea — — pag. 61. Tab. IV. fig. 8. Venus circinata. Die gereifte Venus. Testa habitu Veneris Dionis, subcordata, umbonata, membranis transversis, elevatis, imbricatis, arcatis, cincta; Sinus utrinque labiatus, labiis inaequalibus; areola cordata impressa; limbus integerrimus; color pallide roseus, radiis obsoletis albis. Patria ignota.

Die gereifte Venusmuschel kömmt zwar in der Form und Bildung der vorigen Gattung sehr nahe, sie hat aber dennoch manches unterscheidende an sich. Ihre Streifen sind nicht glatt und breit, sondern scharf; sie

sie erheben sich auch höher und stärker, und kehren sich zum Wirbel hin. Sie theilen sich nicht zuletzt, wie bey jener, in mehrere und feinere Aeste, Zweige und Fäden, sondern behalten ihre völlige Dicke, bis zum Rande der Vorderseite. Diese Muschel ist weißgrau, mit einigen blasröthlichen Stellen. Der äussere Rand bey der Vulva ist weiß. Die inneren feingestreiften Lippen sind, wie bey der achten Venusmuschel, rosenroth gefärbet. Der After ist herzförmig. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zum After hin. Der äussere Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist völlig so, wie bey der Ven. Dione. Es wird diese Muschel an der Westseite von Africa, insonderheit auf der guineischen Küste, gefunden. Gute unangeflechte Doublotten mit rosenrother Vulva bekommt man selten zu sehen.

Tab. 30. Fig. 312.

Ex museo nostro.

Die gereifte aschgraue Venus.

Venus cinerea circinata, testa subcordata, gibba, crassa, obsolete radiata, striis transversis limbo parallelis cincta, margine integro, vulva haud distincta, ano subovato, cavitate alba antice violacea.

Bey der gereiften aschgrauen Venusmuschel findet sich, wenn wir sie mit der kurz zuvor beschriebenen vergleichen, nur ein sehr geringer Unterschied. Sie hat mit der vorigen einerley Form, aber keine blasröthliche, sondern weißgraue, auch wohl aschgraue Grundfarbe, welche von einigen blassen Strahlen bey recht frischen Stücken bezeichnet wird. Ihre Querstreifen, damit sie vom Wirbel bis zum Rande belegt wird, sind nicht so scharf und blättericht, auch wird ihre Vulva nicht so kennbar und deutlich von den Seitenwänden unterschieden. Ihre Schale ist dicker, ihre Wölbung höher, ihre innere Höhlung ist tiefer. Der After ist eysförmig und hat ungleiche Lippen. Der äussere Rand ist glatt ohne Kerben. An den inneren schmutzig weissen Wänden ist die Vorderseite violett gefärbet. Die Muskelflecken haben sehr tiefe und kenntliche Narben. Im Schlosse sehen in jeder Schale viel Mittelzähne in schiefer Richtung nahe bey einander. Es wohnet diese Muschel auf der Küste von Guinea.

Die Bastart granulirte Venusmuschel, oder Marica.

Venus Marica spuria, testa subcordata, gibba, decussatim striata, vulva lanceolata, ano cordato, margine crenulato, cavitate alba et in margine inferiore ac superiore violacea.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 45. Die Bastartvenus.

— — Testacea — — pag. 59. tab. IV. fig. 5. 6. Venus Marica, testa rotundato-orbiculata, valvis longitudinaliter sulcatis, transversim decussatis; area lanceolata, areola ovata, carinata, obsolete vestigiata; apices laeves; limbus tenuissime crenulatus; dentes ut in congeneribus; color albus maculis angulatis nigrescentibus, cavitatis antice et prope cardinem violaceus. Habitat in Oceano Americano.

Die ächte granulirte Venusmuschel, Venerem Maricam Linnaei, haben wir bey tab. 17. fig. 282 — 286 unter den Pubentibus Ven. kennen gelernt, und uns dieß Hauptunterscheidungszeichen derselben gemerket, sie müsse Pubem lamellosam seu antice muricatam haben. In den conchyliologischen Werken des Herrn Hofrath von Borns wird diese Muschel, von der wir jetzt reden, Venus Marica Linnaei genannt, und bey der Unterabtheilung und Familie, welche die Pubentes, antice muricatas enthält, mit eingeschaltet. Da sie aber keine Pubem lamellosam seu muricatam hat, und ihr folglich das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal fehlet, so kann sie nicht Venus Marica Linnaei seyn, noch ihre Stelle länger unter den Pubentibus behaupten. Sie wird also richtiger die Bastartvenus Marica genannt.

Sie hat eine herzförmige, fast gerundete, convege Bildung. Viele länglichte senkrechte Streifen laufen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Sie werden von feinen Querstrichen durchkreuzet, und dadurch ganz rauh, körnigt, gitter- und netzförmig gemacht. Ihr Farbenkleid ist sehr verschieden. Es liegen eben sechs Exemplare derselben vor mir, davon doch keines dem andern in der Farbenmischung völlig gleicht. Gemeinlich wird die weiße Grundlage von schwarzen oder dunkelblauen, oft winkelhast und wie Zickzack gebildeten, bald größeren bald kleineren Flecken umwölket. Bey dem hier abgebildeten Stücke haben die schwarzbläulichten Flecken die Oberhand. Die länglichte Vulva ist glatt und schwarzblau gefärbet. Bey andern wechseln daselbst weiße und bläulichte Flecken

Flecken mit einander ab. Beym Aftcr zeigt sich ein herzförmiger, gestreifter, schwärzlich gefärbter Eindruck. Der Rand sitzt bis hinter dem Schlosse voll der feinsten Kerben. Die inneren Wände sind in der Tiefe weiß, aber an der Vorderseite und bey'm Rande violettblau. Es wohnet diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 30. Fig. 314. 315.

Ex museo nostro.

Die gleichsam mit Hohlziegeln besetzte Venusmuschel.

Venus imbricata, testa cordata, longitudinaliter profunde sulcata et striata, striis imbricatis, margine ferrato. Habitus cardii sed cardo Veneris.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 497. fig. 52. In den Notizen und Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes angehängt worden, lese ich von diesem Stücke folgendes: Prope Parisias in fabuleto quodam inventus. Auf der Kupfertafel stehen nur diese Worte: Gallia, non longe Parisiis ex dono Turnfort. Es ist also ein Fossil.

DAVILA Catal. tom. 3. pag. 158. no. 199. Cardite fossile de Courtagnon de forme bombée, à stries longitudinales et bords dentelés.

Diese gegrabene Venusmuschel wird am häufigsten ohnweit Courtagnon, in der französischen Provinz Champagne, angetroffen. Ich besitze davon mehrere einzelne Schalen, aber keine vollständigen Doubletten. In der Erde, darinnen diese Muschel seit Jahrhunderten, ja seit einigen Jahrtausenden begraben gewesen, hat sich ihre Form und Figur bis auf die geringsten Spitzen erhalten. Nur allein das Farbenkleid ist verlohren gegangen.

Es gleicht diese Muschel von aussen gänzlich einem Cardio, daher sie auch Davila ohne weiteres Bedenken einen Carditen genannt. Diese senkrechte Furchen und starke, den Rippen gleichende, wie mit Hohlziegeln besetzte Streifen, gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Weber diese Rippen und Streifen laufen feinere Querstiche hinüber. Weder bey der Bulva noch bey'm Aftcr zeigt sich ein recht deutlicher Eindruck. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der äussere Rand sitzt voller starken sägeförmigen Kerben und Einschnitte. In der Bildung und Bauart gleicht also diese Muschel gänzlich den Herzmuscheln, aber sie hat völlig das Schloß der Venusmuscheln, näm-

lich drey neben einander stehende divergirende Mittelzähne, daher sie keinem andern Geschlechte zugeeignet werden darf. Ob man nicht bloß einzelne Schalen, sondern auch vollständige Doubletten dieser Muschel im Sande bey Courtagnon entdeckt und gefunden? Ob man auch schon das wahre Vaterland und den eigentlichen Wohnort dieser Muscheln, den sie im Meerstrande haben müssen, ausfindig gemacht und erfraget? Ob schon manche Conchyliensammlung frische, natürliche, farbenreiche Stücke dieser Gattung aufweisen könne? Dieß sind lauter Fragen, die ich mit Stillschweigen beantworten muß.

Obf. So oft ich meinen Vorrath von gegrabnen Conchylien ansehe, die bey Courtagnon gefunden worden, so entsethet in mir der heisseste und sehnsuchtsvolle Wunsch, ach möchte ich so glücklich seyn, mich nur einmal eine Woche oder einen Monath lang zu Courtagnon aufhalten, und auf dem Felde und in der Grube, die an Conchylien so ausnehmend reich, ja unerschöpflich ist, die genaueste Nachsichung anstellen können! Wie viel würde sich da in wenig Tagen, ja in wenig Stunden bemerken und entdecken lassen? Möchte doch der lebenswürdige, aus seinen angenehmen Reisebeschreibungen so bekannte und beliebte Herr Prof. Sander, welcher ungleich eher und früher wie ich aus meiner Entfernung von seinem weit näher liegenden Wohnorte nach Courtagnon und Crignon kommen könnte, einmal eine solche Untersuchungsreise zur näheren Prüfung aller dortigen Conchyliensammlungen vornehmen, wie viele wichtige conchyliologische Neuigkeiten würden wir nicht durch diesen aufmerksamen Naturforscher erhalten können. Sollte ein Conchyliensammler mehrere neuere, seltne und unbekanntere Gattungen von solchen zu Crignon und Courtagnon ausgegrabnen Conchylien besitzen, (denn die bekannten und gemeinen Arten derselben hoffe ich ziemlich beyammen zu haben) und mir ein Kistchen voll davon abtreten wollen, so würde ich ihm dagegen, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, ein gutes Kistchen voll der farbenreichsten Meeresschnecken übersenden. Auch eine Schachtel voll Courtagnonischen mit vielen kleinen Conchylien angefüllten Sandes, würde mir sehr willkommen seyn.

Tab. 30. Fig. 316.

Ex museo nostro.

Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuschel.

Venus divaricata, testâ cordata ex albo et fusco variegata, decussatim striata, striis a natibus bifariam ad utrumque latus divergentibus; rima lanceolata, obliterata, ano ovato rufo, margine crenulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 310. fig. 146. Pectunculus ex rufo variegatis striis tenuibus a rostro ad medium usque dorsum concurrentibus. Ind. oriental.

KLEIN meth. ostrac. §. 386. no. 6. Pectunculus ex rufo variegatus striis tenuibus a vertice ad medium dorsum *per circulares fascias* concurrentibus. (Diesen letzten erklärenden Zusatz würde der berühmte Klein nie gemacht haben, wenn er diese Muschel gesehen und gekannt.)

Es hat diese seltene Venusmuschel mit derjenigen westindischen Telline, welche vom L i n n e Tellina divaricata genannt wird, und tab. 13. fig. 129. vorgekommen, viele Ähnlichkeit. Sie mag daher immer Venus divaricata heißen. Die Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, nehmen eine schiefe und verschiedene Richtung. Sie laufen nicht gerade und senkrecht bis zum äussersten Rande herab, sondern sie fahren auseinander, und kehren sich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Die mittelsten Striche sind zart und fein, allein je mehr sich diese Streifen der Vorder- und Hinterseite nähern, desto stärker und merklicher werden sie. Sie werden von vielen feinen Querstreifen durchkreuzet und durchschnitten, und dadurch körnigt, netzartig und gitterförmig gemacht. Der Grund ist weiß, wird aber durch braune Linien, Adern und Flecken so bunt gemacht, daß kaum noch hie und da ein weißes Fleckchen sichtbar bleibt. Doch herrschet hierinnen unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit. Ich bin so glücklich, vier Exemplare dieser seltener Venusmuschel zu besitzen. Allein eine jede ist von der andern verschieden. Einige haben ein frischeres, braunerer und dunkleres, andere ein blasferes und wie veraltetes Farbenkleid. Einige sind dickschalichter, convexer, gewölbter, andere leichter, dünner und flacher, welcher Unterschied auch von der Verschiedenheit des Alters herrühren kann. Die Spalte ist länglich tief und offen. Schwarzbräunliche Adern und weiße Flecken wechseln darauf mit einander ab. Beym braungefärbten Alter

zeigt sich ein eysförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist bunt, weil schwarze und weisse Stellen darauf abwechseln — er sitzt voller feinen Kerben. Die inneren Wände sind weiss, und nur in der innersten Höhlung, wie auch bey den Musfelflecken und bey dem Rande, braunroth. Das Schloß hat vier nahe beysammen stehende Zähne, und darneben die gewöhnlichen Grübchen. Es wohnet diese rare Muschel an den Ufern der Insel Ceylon. Meine grössten Exemplare sind einen Zoll sieben Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Not. Herr Hofrath von Born citiret die oben angezogene Figur des Listers bey seiner Ven. incrustata in Testac. Mus. Caes. pag. 73. und glaubet dabey Ven. incrustata sey eine Nebenart von der Lagervenus, welches ich nicht vermuthen sollte. Ich erinnere jetzt nur so viel: die vom Lister bezeichnete, und nun auch hier abgebildete Muschel kann wohl nicht Venus incrustata Linnaei seyn, denn sie hat nicht testam lentiformem, sondern subcordatam; sie ist nicht glaberrima et laevissima, sondern scabra, longitudinaliter bifariam und auch transversaliter, also decussatim striata; sie hat sub natibus nicht bloss ein solch foramen, welches als ein Vestigium ani angesehen werden könnte, sondern sie hat anum ovatum distinctum. Also fehlen ihr die vornehmsten Merkmale, welche Linne bey der Venus incrustata anführet.

Tab. 30. Fig. 317. 318.

Ex museo nostro.

Die guineische ungleich gestreifte Venusmuschel.

Venus divaricata Guinaica, testa cordata, diversimode bifariam striata, antice striis transversalibus postice longitudinalibus, margine crenulato.

Auch bey dieser Venusmuschel, welche niemals die ansehnliche Grösse der vorhergehenden erreicht, siehet man auf der Oberfläche sehr ungleiche Streifen. Denn die parallellaufenden Querstreifen der Vorderseite nehmen auf der Hinterseite eine schiefe und ganz verschiedene Richtung. Sie gleicht hierinnen in etwas dem Cardio, welches die Ost- und Westmuschel, oder das Janusherz mit zwey Gesichtern genannt wird. (Cf. tab. 18. fig. 187.) Der schmutzig gelbliche Grund wird gemeinlich von einigen braunen Flecken bewölket und bezeichnet. Der äussere Rand hat sehr zarte Kerben. Die inneren Wände sind dunkelbraun. Es ist etwas ausserordentlich seltenes, gute Doubletten dieser sonderbar gestreiften

ten Muschel von der guineischen Küste zu erhalten. Einzelne Schalen bekommt man in größter Menge.

Tab. 30. Fig. 319.

Ex museo nostro.

Noch eine Varietät der ungleich gestreiften Venusmuschel.

Varietas Veneris divaricatae, testa cordiformi, antice angulata, bifariam striata, margine subcrenulato.

Auch diese Venusmuschel hat viele Aehnlichkeit mit der Ost- und Westmuschel. Denn ihre Streifen nehmen in der Mitte eine ganz andere Richtung. Sie wird sonst auf weißlichem Grunde von purpurrothlichen Flecken umwölket. Sie hat auf der einen Seite eine solche winkelhafte Einbeugung, dergleichen man vornämlich bey den Tellinen wahrzunehmen pfleget. Der Rand hat feine Kerben. Gute Doubletten derselben sind sehr rar. Sie wohnet an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 30. Fig. 320.

Ex museo nostro.

Eine Flußvenusmuschel des Euphrats.

Venus fluminalis Euphratis, testa subcordata viridescente, transversaliter dense imbricatim striata, margine integerrimo.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 390. pag. 205. Tellina fluminalis, testa triangulari dura valde gibba, opaca, antice versus cardinem latior quam postice, extus viridis crebro striatim imbricata, striae aperturae parallelae. Intus cyanea; cardinis dentes medii sex cum fossulis, tres nempe in quavis valvula, utriusque ligamento proximus emarginatus est, laterales utrinque elongati, sulcique excipientes crenulati sunt.

Pastor Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 195. no. 20. Die rauhe queergestreifte Tellmuschel.

Der Herr Conferenzzrath Müller giebt dieser Venusmuschel und den beyden folgenden den Namen der Tellinen. Er gestehet aber dabey selbst, daß ihnen das Hauptunterscheidungszeichen der Venusmuscheln nicht abgesprochen werden könne: Hae Tellinae (so lauten seine eigenen Worte loc. supra cit. pag. 207.) caractere Veneris generico gaudent. Diejenige gelehrte Gesellschaft, welche unser höchstseliger König Friedr

Friedrich der Fünfte auf seine Kosten nach Egypten und Arabien reisen lassen, hat diese Muschel am Ufer des Euphrats entdeckt, und einige davon hieher gesandt. Bey den conchyliologischen Schriftstellern habe ich mich vergebens nach Abbildungen und Nachrichten von derselben umgesehen. Jener Musculus fluviatilis aus der Themse, welchen Lister tab. 148. vorstellen lassen, scheint mir in der Form viele Gleichförmigkeit mit unserer euphratischen Venusmuschel zu haben. Allein so bald man nur sein Gelenke und Schloß betrachtet, so zeigt sich die grössste Verschiedenheit.

Unsere Flußmuschel hat eine starke dicke Schale. Sie ist in ihrer Form und Bildung dreyseitig und herzförmig. Sie wird von vielen dichte beyammen stehenden, scharfen, mit dem äusseren Rande parallelaufenden Querstreifen umgeben. Ihr oberster glänzender Ueberzug ist dunkelgrün. Es lieget darunter ein bläulich weißer Grund verborgen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die inneren Wände haben eine bläulichte Farbe. Der Rand ist scharf, aber ganz und ohne alle Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, und auf jeder Seite einen sehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll der feinsten Kerben sitzet, und bey der Gegenschale in länglichte, an ihren Wänden aufs zarteste gekerbte Grübchen eingreiset. Beym Euphrat mag diese Muschel sehr gemein und häufig seyn, bey uns ist sie desto seltener, weil wohl so bald nicht wieder eine gelehrte Gesellschaft nach Asien reisen, und uns von dorthier mit conchyliologischen Seltenheiten bereichern möchte. Sie ist dreyzehn Linien lang und vierzehn Linien breit.

Tab. 30. Fig. 321.

Ex museo nostro.

Eine Flußmuschel von Malabar oder der Küste Coromandel.

Venus fluviatilis, testa cordata, transversim striata, epidermide ex nigro virescente tecta.

O. MÜLLER Hist. Verm. pag. 206. no. 392. Tellina fluviatilis, testa triangulari, transversim rugosa. Testa latior et tenuior proxime praecedenti, fusco virens, in cardine antice et postice aequalis latitudinis, lineis elevatis cincta. In flumine emporium Canton Chinae praeterlabente.

Diese

Diese Flussmuschel kömmt mit der vorhergehenden in vielen Stücken überein. Sie wird ebenfalls von scharfen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden Querstreifen umgeben. Sie hat, wie jene, im Schlosse drey Mittel- und zweyen sehr verlängerte fein gekerbte Seitenzähne, deren länglichte Grübchen, dahinein sie sich bey der Gegenschale einschließen, ebenfalls voll der feinsten und zartesten Kerben sind. An den inneren Wänden siehet man wiederum die bläulichte Farbe, und die nämliche Stellung der Muskelflecken mit dem Semicirculo nigro, darauf uns der Herr Conferenzzrath Müller bey der sogleich folgenden Fluminea aufmerksam macht. Worinnen bestehet also nun der Unterschied? Einmal in der Größe, Dicke und Schwere. Denn diese ist allemal viel kleiner, leichter und dünner, und wird nie so groß, dick und schwer gefunden, als jene aus dem Euphrat. Hernach in der Form. Jene ist ungleichseitiger, und hat gekrümmte Wirbelspitzen. Diese ist gleichseitiger. Ihre Wirbelspitzen, welche bläulicht sind, indem sich allemal die Oberhaut abgerieben, kehren sich genau gegen einander. Endlich zeigt sich ein merklicher Unterschied in der Farbe ihres Epidermis und Oberkleides. Dieß ist bey jener dunkelgrün, bey dieser schwarzgrün. Die schwarze Farbe behält die Oberhand. Ich habe noch vor kurzem eine gute Anzahl dieser Flussmuscheln aus Tirutschinapali, welches ohnweit Tanschaur auf der Halbinsel Coromandel lieget, von meinem werthesten Freunde dem Herrn Missionarius Wohle bekommen. Er hat sie aus den dortigen Flüssen und süßen Wassern für mich auffischen lassen.

Tab. 30. Fig. 322. 323.

Ex museo nostro.

Eine mit den vorigen nahe verwandte Flussmuschel aus chinesischen Flüssen.

Venus fluminea testa virens cordata, gibba, transversim striis remotioribus circumcincta.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 391. pag. 206. *Tellina fluminea, testa triangulari, gibba, opaca, antice et postice versus cardinem fere aequalis; extus viridis, costis latis transversis quasi circulis doliaribus circumdata, intus albida, semicirculo nigro notata. Cardinis dentes et fossulae. uti in praecedente. In arena fluviali Chinae.*

Der Herr Pastor Schröter liefert in seiner lehrreichen und lesenswerthen Geschichte der Flußconchylien tab. IV. fig. 2. lit. a. und b. eine gute Abbildung der kleineren Sorte dieser chinesischen Flußmuschel, welche bey ihm die queregestreifte Herzmuschel heißt. Nur darinnen irret sich dieser liebe Mann, wenn er glaubet, es sey *tellina fluviatilis Mulleri nostri*, da es *tellina fluminea* desselben ist. Doch schenket er uns übrigens eine völlig richtige und treffende Beschreibung von derselben.

Ich habe eben ein Paar Varietäten dieser Flußmuscheln vor mir liegen, die ich bey fig. 322 und 323 abzeichnen lassen. Dieß setze ich bey allen hier angeführten Flußmuscheln als ausgemacht und völlig erwiesen zum voraus, es sind keine Tellinen noch Herzmuscheln, sondern nach ihrer Form und nach ihrem Schlosse wahre Venusmuscheln.

Nun diese beyden, von welchen wir jetzt reden, haben eine lichtgrüne Farbe, welche sich dem Gelblichen nähert. Beyde sind gleichseitig, und bilden ein wahres Dreyeck. Die bläulichsten jedesmal abgeriebenen Wirbelspitzen schließen genau auf einander. Beyde werden von Querfurchen und Querstreifen, welche weiter, als bey den vorigen Arten, auseinander stehen, und folglich größere Zwischenräume haben, umgeben. Der Herr Conferenzzath Müller ertheilet ihnen den Namen der Querrippen, und vergleicht sie mit den Sonnenbändern und Reifen, welche man um Weinfässer zu legen pflaget.

Die erstere bey fig. 322, hat eben die Form, Größe und Bauart, wie jene bey fig. 321 abgebildete. Nur dadurch unterscheidet sie sich, daß ihre Querstreifen weiter von einander stehen, und mehr den Sonnenbändern, als den Nuzeln gleichen, auch von keinen schwarzen und dunkelgrünen, sondern von einem lichtgrünen, fast gelblichen Oberkleide und Ueberzuge bedeckt werden.

Die andere bey fig. 323 ist lange nicht so breit, sondern viel kleiner und schmähler, und dabey doch sehr convex und gewölbet. Es ist die eigentliche wahre *fluminea Mülleri*. Daß sie in Absicht des Farbenskleides und der Querbänder und Reife völlig der vorigen bey fig. 322 gleiche, habe ich schon vorhin erinnert. Im Gelenke, oder in der Stellung der Schloßzähne, und der sehr verlängerten und gekerbten Seitenzähne, finde ich keinen erheblichen Unterschied. Diese feinen Kerben werden die meisten übersehen. Denn sie lassen sich nicht wohl mit bloßen Augen erkennen. Man muß ein gutes Vergrößerungsglas dabey zu Hülfe nehmen. Diese hellgrünen lichtgelblichen Venusmuscheln wohnen in chinesischen Flüssen.

Wenn ich zuletzt mein aufrichtiges Bekenntnis von allen diesen bey fig. 320—323 abgebildeten orientalischen Flussmuscheln ablegen soll, so halte ich mich vestiglich überzeuget, es sind keine würrklich verschiedene Arten, sondern nur Varietäten einer und eben derselben Hauptgattung. Ihre Bewohner werden einander vollkommen gleich seyn, aber nach der Verschiedenheit ihres Wohnortes und Climatis, ihres Nahrungs- und Ruhestandes, hier größere, dickere und vestere, dort leichtere, dünnere und kleinere Häuser bauen, hier ein schwarzes und dunzgelgrünes, dorten ein lichtgelbliches und hellgrünes Oberkleid anlegen.

Tab. 31. Fig. 324. 325.

Ex museo nostro.

Die malabarische Venusmuschel.

Venus Malabarica, testa subcordato-oblonga, transversim dense striata, saepius cinerea, radiis quatuor obscurioribus a vertice decurrentibus signata, ano cordato, margine integerrimo.

Die malabarische Venusmuschel hat zwar bey ihrer hochgewölbten Schale eine herzförmige Bildung, doch ist sie dabey ensförmig-länglich, und an der Vorderseite ein wenig eingebogen, welche Krümmung bey größeren Exemplaren noch mehr ins Auge fällt. Sie wird sonst von sehr vielen dicken, nahe an einander gränzenden Querstreifen, welche nahe bey dem äusseren Rande am dicksten und stärksten sind, umgeben. Diese Streifen scheinen, wie bey der *Venus gallina*, vornämlich bey dem äusseren Rande, wie gefeibet zu seyn, sie sind es aber nicht. Jedoch ist die Zeichnung und Schattierung so beschaffen, daß man sehr leicht zu dieser Vermuthung veranlasset wird. Jüngere und frischere Stücke haben eine aschgraue Farbe, die aber bey älteren und mehr verbleichten Stücken ins Gelbliche ausartet und übergeheth. Vier dunkler gefärbte Strahlen laufen vom Wirbel bis zum Rande herab. Die Vulva ist breit und ensförmig gebildet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein herzförmiger Eindruck. Jede Schale hat im Schlosse drey gefeibte nahe beysammenstehende Zähne. Die inneren glatten Wände sind weiß, nur bey recht großen Exemplaren pfleget die innerste tieffte Höhlung orangegelb zu seyn. Es wohneth diese Gattung an der malabarischen Küste. Daher ich sie die malabarische genannt. Meine größte ist anderthalb Zoll

lang und über zween Zoll breit. Doubletten von so ansehnlicher Größe sind rar.

Tab. 31. Fig. 326.

Ex museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Korbvenus.

Venus Maetroides, testa triangulari, gibba, laevi, utrinque obtuse truncata. Color testae albus radiis flavescentibus. Habitus Maetrae sed cardo Veneris.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Pectunculus triquetrus ex flavo radiatus?

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 15. fig. 2. Gestraalde Quaaker. Die strahlichte Quakermuschel. Sie pfleget, wenn sie ihre Schalen schliesset, einen quackenden Laut, wie Frösche, von sich zu geben. Sie wird um deswillen vom Rumph Chama coaxans genannt. Im VI. tom. tab. 10. fig. 5. wird eben dieselbe von einer andern Seite vorgestellt.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 52.

— — Testacea — — pag. 65. Die Korbvenus. Venus maetroides, testa similis maetrae stultorum, triangula, subaequilatera, laevis, transversim tenuissime striata, utrinque prope apices complanata; apices incurvi; dentes primores tres, structura congenerum, quibus accedit postice lateralis remotus. Color testae fulvus radiis albis, apicium violaceus. Patria ignota.

Da diese Muschel von aussen völlig einer Korb- oder Bactrogmuschel gleichet, so wird sie vom Herrn Hofrath von Born sehr richtig und weißlich Venus maetroides, die Korbvenus, genannt. Meine Exemplare hatte ich seit langer Zeit in der Sammlung bey der Maetra stultorum hingelegt, und es als ungezweifelt angenommen, daß dieß Varietäten des Strahlkorbes wären, bis mir, da ich einst die Zähne des Schloßes ein wenig genauer betrachtete, es sogleich ins Auge fiel, daß ich mich in meiner Vermuthung, dieß könnten und müßten Maetrae seyn, nicht wenig geirret habe.

Es hat diese Muschel eine dreyseitige Form. Sie scheint auf beyden Seiten wie abgestumpfet zu seyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterseite erblicke ich einen herzförmigen Eindruck. Die Bulva hat eine braunröthliche Farbe. Die Spalte ist weit und offen. Die Oberfläche der Seitenwände ist bis zum Glanze glatt. Die Grundfarbe ist weiß,
und

und wird durch gelbliche Strahlen zierlichst bezeichnet. Der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und pflegen bey kleineren und jüngeren Schalen bläulich zu seyn. Das Schloß hat drey nahe beisammen stehende Mittelzähne, und unter dem After einen starken Seitenzahn, der in eine Höhlung der Gegenschale eingreift. Es wird diese seltene Muschel bey der guineischen Küste und an den westindischen Meerufern gefunden.

Das Vorgeben des sel. Prof. Müllers im Texte zum Knorrischen Conchylienwerke, diese Gattung werde vom Rumph Chama coaxans genannt, ist völlig ungegründet. Rumphs Chama coaxans ist eine große handbreite stahlgrüne Flußmuschel, die eine rauhe und schilferichte Oberfläche hat, und alles Glanzes ermangelt. Lauter Eigenschaften, die man vergebens bey der Korbvenus suchen wird. Nun fällt denn auch alles übrige eben so unrichtig erzählte hinweg, daß sie nach Art der Frösche einen quäckenden Laut beym Zuschließen ihrer Schalen von sich gebe, u. s. w. Da Rumph sich nur mit den ostindischen und amboinischen Muscheln und Schnecken vorzüglich bekannt gemacht, so ist es höchst wahrscheinlich, daß ihm diese guineische und westindische Korbvenus gänzlich unbekannt gewesen.

In dem vollständigen, durch den Herrn Prof. Müller herausgegebenen Linneischen Natursystem tom. VI. pag. 269. no. 122. wird fälschlich und irrig behauptet, diese Korbvenus, deren Figur aus dem Knorrischen Werke citiret wird, sey Venus Erycina Linnaei. Allein Venus Erycina soll ja testam cordatam haben, und mit sulcis transversis numerosis obtusissimis profundioribus wohl versehen seyn. Allein diese hat testam triangularem glaberrimam et laevissimam. Wie will man sie daher, da sie keine der verlangten Kennzeichen an sich hat, Venerem Erycinam Linnaei nennen können? Es ist eben so wenig Venus Erycina Linnaei, als es zuvor Chama coaxans Rumphii seyn konnte.

Tab. 31. Fig. 327-329.

Ex museo nostro.

Die verschlossene Venusmuschel.

Venus reclusa, testâ triangulari crassa, ponderosa, laevissima, olivacea, utrinque obtusa, margine integerrimo. Loco Nympharum Processus cartilagineus valde singularis.

Martini im ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigkeiten, in der kurzen Nachricht von einigen seltenen Conchylien, pag. 402. Sie wird von ihm die seltene Zwittermuschel, Venus hermaphroditica, wie auch Concha obtusa triangularis crassa Guineensis — Conque triangulaire ou Venus verte de la Guinée genannt, und ihre Abbildung daselbst tab. 4. fig. 1. 2. geliefert.

Meinem unvergeßlichen Freunde, dem sel. Martini, übersandte ich einstmals unter einer Parthie Conchylien auch diese sonderbare Venusmuschel, damit er sie näher kennen lernen, eine Abzeichnung derselben für sein Conchylienwerk besorgen, und sie mir alsdann gelegentlich wieder zurückschicken möchte. Ehe ich es erwartet hatte, fand ich sie im ersten Jahrgange der von ihm herausgegebenen neuesten Mannichfaltigkeiten loc. supra cit. abgebildet und beschrieben. Ich weiß zu seiner meisterhaften Beschreibung wenig hinzuzuthun.

In den Mönchsklöstern der katholischen Kirche trifft man zum öftern solche Mönche an, welche sich in dem ohnedem schon sehr strengen gezwungenen und eingeschränkten Klosterleben, freiwillig ein noch härteres und schwereres Joch auflegen, um nach ihrer irrigen Meinung, durch solchen selbsterwählten vermeintlichen Gottesdienst, im gegenwärtigen Leben eine höhere Stufe der clösterlichen Vollkommenheit, und im künftigen eine der höchsten Stufen von Seligkeit und Herrlichkeit zu erreichen. Diese entziehen sich alsdann allem gesellschaftlichen Umgange, nicht nur mit Laien und Weltkindern, sondern auch mit ihren Ordensbrüdern, um desto mehr ihre Stunden in einem beschaulichen Zustande und nähern Umgange mit Gott und göttlichen Dingen zubringen zu können. Sie verschließen sich gänzlich in ihre Zellen. Das Essen und Trinken wird ihnen durch eine kleine Oefnung hineingegeben. Niemand bekommt sie mehr zu sehen und zu sprechen, als etwa noch zu gewissen Zeiten ihr Pater Spiritualis. Dergleichen Mönche heißen nun Reclusi. (vide not. a.) Da ich nun diese Mu-

a) Ich entsinne mich bey meinem Aufenthalte zu Wien im Kloster der Camaldulenser auf dem Kaltberge, nahe bey Wien, das Portrait eines solchen Mönches gesehen zu haben,

schel durch ihren verhärteten weit hervorragenden lederartigen Auswuchs so dichte verschlossen fand, daß ich sie gar nicht öffnen konnte, bis ich erst mit einiger Gewalt diesen Knorpel zerbrochen hatte, so nannte ich sie reclusam, die verschlossene. Martini glaubte in der Figur des harten Knorpelichten, bey der Vulva weit hervorstehender Ligamentes eine Aehnlichkeit mit solchen Theilen anzutreffen, dergleichen Zwitter zu haben pflegen. Sie heist um deswillen bey ihm die Zwittermuschel, Venus hermaphroditica. Sie hat eine sehr dicke und schwere Schale, dreyeckigte Bildung und spiegelglatte Oberfläche. Ihr äusseres einfärbiges ausnehmend feines Farbkleid ist dunkel olivengrün. Nur an ein Paar Stellen zeigt sich eine etwas dunklere und schwärzliche Querbände, nämlich ohnweit des Wirbels und nahe bey dem äusseren Rande. Die breite Vulva und Vorderseite ist herzförmig. Beym Alter zeigt sich ein etwas kleineres länglichtes Herz, oder ein fast eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Der äussere vester zusammenschließende Rand ist glatt, scharf und schneidend.

Das wunderbare Schloß dieser Muschel, mit seinen starken dreyeckigt gebildeten, etwas eingeschnittenen und gekerbten Zähnen, und darneben liegenden tiefen Gruben, werden meine Leser deutlicher aus der Abzeichnung, die ich davon veranstaltet, als aus der umständlichsten Beschreibung kennen lernen. Beym Schlosse ist die Schale am dicksten. An den inneren weissen und bläulichten Wänden siehet man starke Muskelflecken.

Auf der Vorderseite dieser höchstseltenen Muschel fällt einem sogleich die seltsame Hervorragung des dicken, schwarzen, knorpelichten, steinharten Ligamentes ins Gesicht. Dieser Knorpel stehet über zwey Linien weit hervor, und ist einen Viertelszoll lang. Wenn der Bewohner todt ist, und beyde Schalen geschlossen sind, so können sie, weil dieser Auswuchs und Knorpel im Wege ist, fast gar nicht mehr geöffnet werden. Beym Leben des Bewohners muß dieser Knorpel, der beyde Schalen so vester zusammen und verschlossen hält, noch eine gewisse nachgebende Geschmeidigkeit haben, damit der Bewohner seine Schalen doch einigermassen öffnen, seinen Saugerüssel und Fühlhörner ausstrecken, seine Nahrung einsammeln, und seinen Urath auswerfen könne.

Es

ben, der 23 Jahre ein Neclutis in dem dortigen nun aufgehobenen Kloster gewesen, und im stärksten Geruche der Heiligkeit verstorben. Sogleich nach seinem Tode war er abgemahlet worden. Sein Bild war so sprechend, daß man es unmöglich ohne Ehrfurcht ansehen konnte.

Es ist diese Muschel, wie es auch ihr grünes Farbenkleid schon verräth, und bey ihrem inneren bläulicht weißlichen Grunde leicht vermuthet werden kann, keine Meer- sondern eine Flußmuschel. Sie ist auf der Küste Guinea, vermuthlich im Voltaflusse, an welchem die dänischen Factoreyen, Logen und Fortereffen liegen, gefunden worden. Ich habe sie aus dem Cabinette des verstorbenen Herrn L. F. Nömers erhalten, welcher viele Jahre lang dänischer Oberkaufmann in Guinea gewesen, und nach seiner Zurückkunft eine Geschichte dieses Landes herausgegeben. Es war diese Muschel das seltenste Stück seiner ganzen Conchylienammlung. Vergebens wird man die Zeichnung und Beschreibung derselben in conchyliologischen Büchern suchen. Sie ist anderthalb Zoll lang und über anderthalb Zoll breit. Ihre Schalen sind spiegelglatt und ungewöhnlich schwer und dicke. Man ersiehet aus diesem einzigen Stücke, welche conchyliologische Seltenheiten im Volta und andern guineischen Flüssen und süßen Wassern längstens würden entdeckt und erbeutet worden seyn, wenn ein Mann, auf welchem Adansons Geist und Trieb geruhet, jemals dorten gewohnet, und ernstlichere Nachforschungen angestellt hätte. Alles, was wir bisher an Conchylien, Seepflanzen und andern Naturprodukten von der guineischen Küste bekommen, ist nur gleichsam durch ein bloßes Ohngefähr und blindes Glück den Leuten in die Hände gefallen, aber nie mit dem Feuerifer, welcher billig einen Naturforscher beleben und erhitzen soll, gesucht und aufgefischt worden.

Tab. 31. Fig. 330-332.

Ex museo nostro.

Die dreyseitige Venusmuschel.

Venus tripla Linnaei, testa triangulari, laevi, aequilatera, gibba, utrinque retufa seu truncata, intus violacea, margine integerrimo.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Pectunculus triquetrus, albus, intus ex viola purpurascens. Afric. In den Beyschriften wird noch dieß gemeldet, daß er diese Muschel ex Sierra Leona, Guinea et Crooked Isle bekommen.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 13. pag. 154. Chama laevis Africana, triquetra, alba, intus ex viola purpurascens.

GUALTIERI tab. 75. fig. Q. Chama aequilatera, laevis, ponderosa, triangularis candida, aliquibus fulvis maculis obscure notata.

ADAN-

ADANSON Hist. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 4. Le Tivel. Tellina.
 Le Tivel se voit très frequemment vers l'embouchure du Niger. Sa
 coquille represente un triangle à cotés presqu' egaux. Sa surface est
 lisse et sans sillons. Les bords de ses battans sont aigus, minces et
 tranchans. Interieurement cette coquille est violette ou blanche, ex-
 terieurement elle est grise.

LINNÆI Mantissa altera pag. 545. Venus tripla, testa subtriangulari laevi,
 antice posticeque retusa. Habitat — — Testa laevissima, magnitu-
 dine extimi pollicis, retusa seu ani regione versus vulvae regionem
 compressa ut fere triangula, adeoque latus anterius et posterius re-
 spectu ad ipsam testam perpendicularia. Fornix et latus posterius intus
 violacea. Vulvae vix vestigium. Nymphae latentes angulatae solidae.
 Anus minutus. Margo integerrimus.

Daß diese dreysseitige Venusmuschel vom Adanson zu einer Tels-
 line, vom Gualtieri zu einer Chama, vom Klein zur Chamelaea oder
 Chama laevi, und vom Lister zum Pectunculo gemacht werde, erfahren
 wir aus den voranstehenden Allegatis. Wegen ihrer stumpfen Vorder-
 und Hinterseite, und wegen ihres einzigen unter dem After stehenden Sei-
 tenzahnes, habe ich sie lange für eine Donarmuschel gehalten, weil Linne
 bey den Donarmuscheln zum Hauptkennzeichen vestgesetzt, sie müßten
 latus obtusissimum und dentem marginalem subremotum sub ano haben.
 Allein da Linne selber in seiner Mantissa diese Muschel dem Geschlechte
 der Venusmuscheln zugeeignet, und sie Venerem triplam genannt, so ist
 durch diese Erklärung ihr etwas zweifelhafter Standort mit einemmal be-
 stimmt, und die Frage wegen ihres Geschlechtes entschieden worden.

Daß Venus tripla viele Gleichförmigkeit mit der fig. 326. vorgefom-
 menen Venus mactroide habe, lehret bey einiger Vergleichung der Aus-
 gensehein. Fast nur alleine im Farbenkleide sind sie von einander unter-
 schieden. Es hat diese Muschel bey ihrer dreysseitigen Form stumpfe Vor-
 der- und Hinterseiten, deren jede ein Herz vorstellet. Linne muß wohl
 nur sehr kleine Exemplare vor sich gehabt haben, weil er nur von einer
 magnitudine extimi pollicis redet, und ihre Vulvam als kaum merklich, und
 den Anum als sehr klein beschreibet. Gualtieri hat dagegen ein so
 vorzüglich großes abbilden lassen, dergleichen nur wundersehten einmal vor-
 zukommen pfleget. Diejenigen von der Mittelgröße, so wir hier abge-
 zeichnet finden, sind die bekanntesten und gemeinsten.

Auf der Oberfläche und den beyden stumpfen Seiten dieser dreyseitigen Muschel zeigen sich zwar keine Querstreifen, sie ist aber demohnachtet bis zum Glanze glatt. Das Farbenkleid ist sehr verschieden. Bey einigen ist es weiß, auch wohl aschgrau, bey andern gelblich, auch wohl etwas röthlich, wieder bey andern, als bey fig. 332. laufen auf weißgrauem Grunde zween braunröthliche Strahlen vom Wirbel herab, auch ist bey derselben Vulva und Anus braunröthlich gefärbet. Der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Im Schlosse stehen drey Mittelzähne, und in einiger Entfernung unter dem After ein Seitenzahn, welcher in ein Grübchen der Gegenschale eingreift. Die Tiefe der inneren weissen Wände ist bey vielen violet gefärbet. Es wohnet diese Muschel an der westlichen africanischen Küste. Hier bekommen wir sie reichlich von Guinea.

Tab. 31. Fig. 333. 334.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Die geflochtene Venusmuschel.

Venus flexuosa Linnaei, testa subcordata, antice valde producta, sulcis transversis flexuosis et crenulatis, penes vulvam bifidis seu bifurcatis.
Vulva a lateribus carina elevata distinguitur. Anus cordiformis.
Margo crenulatus.

AN RUMPHII *Chama circinata* tab. 43. fig. A. ?

PETIVER *Gazophyl.* tab. 25. fig. 8. *Tellinae* affinis *Iamaicensis lunulata* cuneo productiore.

it. tab. 78. fig. 8. Rib-weltd Limington Tellen. I have a Bivalve like this from Iamaica.

GUALTIERI tab. 83. fig. I. *Concha cordiformis inaequilatera*, altera parte striata, altera laevi, intus dentata subalbida.

LINNAEI *Syst. Nat. Edit. 12. no. 121. pag. 1131.* *Venus flexuosa*, testa subcordata, sulcis transversis obtusis, vulvae labiis angulo elevato distinctis. Habitat in Indiis. Testa magnitudine feminis Aesculi, albida, rufo punctata, striis transversis vix crenatis, obtusis, juxta vulvam saepe bifidis. Vulva retusa oblique striata, angulis lateralibus elevatis et gibbis. Margo vix manifeste crenulatus, juxta vulvam inflexus.

FAV. D'HERBIGNY *Dict. Vol. 2. pag. 91.* *Gourgandine striée* ou fausse *gourgandine*. *Chama cordiformis crassis striis transversis striata*, latere truncato

cato concavo ex colore purpureo obscuro et nigrescente insignis. Tout le pourtour interieur de battans est dentelé.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 49.

— — Testacea — — pag. 62. Venus flexuosa. Die schiefe Venusmuschel. Testa cordato triangula, valvae transversim fulcatae, fulcis longitudinaliter striatis; area sinuosa oblique fulcata, utrinque obrufe carinata. Margo exterior crenatus. Color testae albus, apicum luteus, areae areolaeque fuscus.

Weil diese dreynseitige herzförmige Muschel sich an der Vorderseite ziemlich weit ausstreckt und ausdehnet, so redet Petiver bey der Beschreibung derselben von einem Cuneo productiore. Sie wird mit Recht die gestochtene genannt, weil ihre starken stumpfen Querstreifen eine etwas gekrümmte und gebogene Richtung nehmen, und sich nahe bey der Vulva in mehrere und kleinere Aeste und Flechten theilen. In den Furchen oder Zwischenräumen dieser Querstreifen stehen, vornehmlich auf der Vorderseite, viele feine Kerben, die sich am besten mit einem bewafneten Auge erkennen lassen. Die etwas vertieftte Vulva ist breit und herzförmig. Sie wird durch einen merklich erhobenen Rand von den Seitenwänden abgesondert. Sogleich hinter diesem Rande zeigt sich eine winkelhafte Einbeugung der Schaaale. Beym After stehet ein kleiner herzförmiger Eindruck. Das Schloß gleicht dem Schlosse anderer Venusmuscheln. Der Rand sitzt voller Kerben. Es wird diese Muschel haufenweise bey Jamaica und an den Ufern der kleineren Antillen oder westindischen Vorinseln gefunden. Ich habe noch nie eine Parthie westindischer Conchylien erkaufet, darunter ich nicht eine Menge einzelner Schaaalen von dieser Gattung solte angetroffen haben. Allein wahre Doubletten derselben sind in unsern hiesigen Cabinetten dennoch nur selten zu finden.

Fig. 334. ist eine Varietät dieser Gattung, welche sich ebenfalls von den Antillen herschreibet. Ihre Streifen sind glätter, ihre Kerben feiner und ihre Schaaale etwas dünner und durchsichtiger. Fene war einfarbig grauweiß, diese aber ist bunt, voll der artigsten röthlichen Flecken und Adern. Die Wirbelspitzen sind violet, auch die Vulva und der Anus bläulich.

In der Spenglerischen großen Conchyliensammlung befinden sich noch ungleich mehrere Varietäten derselben.

Tab. 31. Fig. 335.

Ex museo MOLTKIANO et SPENGLERIANO.

Die schuppichte Venusmuschel.

Venus squamosa Linnaei, testa subcordata, gibba, decussatim striata, granosa et squamosa. Vulva obliterata ovato-oblonga, ano cordato et circumscripto, margine crenulato. Cardo ut in flexuosa.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. M. Billetjes oder Hinterbacken sind nicht viel größer als der Nagel eines Daumens, haben eine heraustretende Ecke, sind bündicht, und hinten am Schlosse mit ein Paar runden Hinterbacken versehen.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 17. Pectunculus parvus reticulatus. Billetjes. Small checker Cockle.

GUALTIERI tab. 83. fig. G. Concha cordiformis inaequilatera, sterno prominente globosa, striata striis minimis cancellatis et granulatis, ex albido rufescens.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 3. Anomalocardia, diconcha connivens convexa, umbone adunco, in alterum latus effusa, per longum et transversum striata, squamis aspera — coloris fusco cinerei.

LESSERS testaceoth. §. 101. lit. c. pag. 472. Eine herzförmige Muschel, welche in die Länge und Quere gestreift ist, daß die Streifen gleichsam ein Netz ausmachen.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. III. pag. 688.

— — — Edit. 12. no. 135. pag. 1133. Venus squamosa testa subcordata, reticulato-striata, retrorsum squamosa. Habitat in Oceano Indico.

Die schuppichte Venusmuschel hat in ihrer Form, Bauart und Bildung viele Ähnlichkeit mit der kurz zuvor beschriebenen geflochtenen. Denn sie ist eben so convex und gewölbet, und hat gleichfalls eine sehr verlängerte und ausgestreckte Vorderseite. Sie wird durch starke senkrechte Streifen und Furchen, welche von Querstreifen durchkreuzet werden, ganz rauh, körnigt, netzförmig, ja schuppicht gemacht. Die fast glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva hat eine länglicht-eyförmige Bildung. Sie wird durch allerhand bläulichte Linien wie beschrieben und geädert. Beym Alter zeiget sich ein deutlicher gereifter herzförmiger Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der Rand sitzet voller Kerben und Zähne. Die Farbe ist etwas gelblich und rostfarbig. Der Alter ist braun. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist wie bey der Venere flexuosa.

xuofa. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren. Vom Rumph ward sie bey Amboina gefunden. Sie ist sehr rar.

Tab. 32. Fig. 336.

Ex museo nostro.

Die Ceylonische Flußvenusmuschel mit abgeriebenem Wirbel.

Venus Ceylonica fluviatilis decorticata, testa subcordata, epidermide viridescente vestita, obsolete transversim striata, natibus semper erosis seu decorticatis.

An Chama lutaria sive coaxans RUMPHII tab. 42. fig. H. ? de Quaker, a plausu sonoro ita dicta.

Auf den frischesten jüngeren Stücken dieser herzförmigen Venusmuschel zeigt sich ein grasgrüner rauher Ueberzug. Dagegen bey größeren und älteren Stücken, welche von einer rauhen, schmutzigen, und schlammichten Haut bedeckt werden, pfleget diese grüne Farbe fast gänzlich verschwunden zu seyn. Nur hie und da schimmert noch etwas grünliches, als ein geringes Ueberbleibsel des vorigen Wohlstandes, hervor. Ungleiche schilferichte Querstreifen legen sich über ihre breite gewölbte Oberfläche hinüber. Weder bey der Vulva noch bey dem After zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Die gegen einander gefehrten Wirbelspitzen sind allemal wie abgeschabet und abgerieben. Der äußere Rand ist scharf und schneidend. Die inneren Wände sind schneeweiß. Ihre Grundlage scheint nicht weit vom Perlemutter entfernt zu seyn. Das Schloß hat in jeder Schaaile drey schief stehende Mittelzähne, davon zween gespaltten sind. Hernach siehet man in einiger Entfernung auf jeder Seite einen starken Seitenzahn. Es ist diese Muschel, wie man es auch schon ihrem hellgrünen Farbenskleide wird angesehen haben, eine Flußmuschel. Sie wird in den Flüssen der Insel Ceylon gefunden. Meine größte ist zween und einen halben Zoll lang, und drey Zoll breit. Ich habe sie durch die Freundschaft des verdienstvollen, bey der tranquebarischen eangelischen Mission im Segen arbeitenden, Herrn Missionarius Johns erhalten.

Vermuthlich wird dieß Chama lutaria et coaxans Rumphii, seine quakende Gienmuschel seyn, davon er uns in seinem Werke an der oben angezogenen Stelle eine sehr undeutliche Abbildung gegeben. Man merke nur auf seine Nachrichten, die er uns von derselben ertheilet. Er schreibt: sie sey über eine Handbreit groß, sie sey dabey etwas bauchicht —

sie sey stahlgrün, oder auch schlammfarbig — sie sey nicht glatt, sondern rauh, wegen des schilferichten Epiderms, und des auf ihr angewachsenen grünen Ueberzuges. Man finde sie an der Mündung großer Flüsse, und an schlammichten Orten. Wie genau stimmt dieses alles mit den Nachrichten, die ich oben von unserer ceylonischen Flußvenusmuschel gegeben, überein.

Wenn er aber weiter, um uns etwas recht wunderbares von ihr zu erzählen, noch folgendes hinzusetzt, daß sie alsdann, wenn sie ihre Schaafe öfne und zuschliesse, dergestalt nach Art der Frösche quäke, daß man sie vom weiten hören könne; so werden viele den Kopf schütteln, und die Sache für höchst unwahrscheinlich und um deswillen für unglaublich erklären, weil bey allen bisher bekannt gewordenen Flußmuscheln nichts ähnliches gefunden wird. Wenn er uns aber noch ferner belehret, es liege in diesen Muscheln ein Chamites, ein weisses Gienzmuschelsteinchen verborgen, auch ließen sie zuweilen ein kleines Steinchen von sich, als wenn sie Junge zur Welt brächten; so leben wir nunmehr in solchen ungläubigen Zeiten, wo man mit solchen Legenden gar nicht mehr durchkommen noch Glauben finden kann. Beym gelehrten Klein lesen wir es ungerne, daß er in seinem Tentamine meth. ostrac. S. 387. no. 2. pag. 153. diese Fabel vom Chamite dem Rumph zu gefallen geglaubet, und daher geschrieben: Latet in illa Chama lutaria nonnunquam lapillus rotundus argenteus, aliquando tuberculosus.

Tab. 32. Fig. 337 - 339.

Ex museo nostro.

Die Unergleichliche. Der ceylonische Sonnenstrahl. Der Schmetterlingsflügel.

Cedo nulli. Venus Erycina Linnaci, testa cordata, radiata, transversim striata, striis latioribus glaberrimis, vulva oblitterata, ano ovato,

Belg. Ceylonsche Zonnestraal. Gall. La fans pareille.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 268. fig. 104. Pectunculus laevis, gravis, subfuscus, radiatus, rostro recurvo. In den Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehängt worden, finde ich von dieser Muschel noch folgendes angemerkt: I have seen one of these Shells thrice as big as this, but they are rare. This Shell is very strong and ponderous, there are two remarkable broad Lists from the Top to the

the Border of a dark hair Colour; the transverse Creases are unequal and not thick set. Das heißt: „Ich habe eine von diesen Muscheln gesehen, welche dreymal so dick war, aber dergleichen sind rar. Diese Schale ist sehr stark und schwer. Zween merkwürdige Strahlen, von einer dunkleren Haarfarbe, gehen vom Wirbel herab. Die Querstreifen und Falten sind einander nicht gleich, und stehen nicht eben dichte beyammen.“ Alsdann findet man daselbst auch noch folgende Anmerkung, die noch dazu mit einem NB. bezeichnet wird: I have seen some of these (or be it a different Species, which i incline to) which were of a brownish chestnut Colour, very little fasciated, but rather smooth; and whereas the Neck and Head or Point of this Shell is very deeply fasciated, these were very smooth; but in all Things else these were very like. Das heißt: „Ich habe eine hievon gesehen (oder ich bin geneigter zu glauben, daß es eine verschiedene Gattung sey) die war von einer bräunlichen Castanienfarbe, ganz einfärbig und sehr wenig gezeichnet und bandiret. Anstatt daß sich bey dieser vom Wirbel bis zum Rande tiefe Riffeln und Querstreifen zeigen, so war jene ganz glatt, jedoch in allem übrigen dieser sehr gleich.“ (Ich vermurthe, daß er bey dieser letzteren Ven. Chionem Lin. im Gesichte gehabt.)

KLEIN meth. ofrac. §. 387. no. 6. pag. 154. Chama gravis subfusca radiata.

Knorr's Vergnügen, tom. IV. tab. 3. fig. 5. Die gerunzelte Perspectivmuschel. Sie hat zween auch wohl drey dunkelbraune Strahlen, die bey'm Schlosse perspectivisch zusammenlaufen.

DAVILA Catal. no. 775. pag. 339. Une Came des Indes rare marbrée par grandes zones de fauve, de couleur de chair et d'aurore, à rayons longitudinaux de nuances plus foncées que le fond de brun et de marron, interrompus en quelques endroits de blanc, à stries larges et applaties — est très grande dans son espece, nommée Cedo nulli.

LINNÆI Syfl. Nat. Edit. 10. no. 98. pag. 686.

— — — Edit. 12. no. 122. pag. 1131. Venus Erycina, testa cordata, transversim parallele fulcata, fulcis obtusissimis; vulva glabra, ano ovato. Habitat in Europa. Simillima Chioni sed fulcis numerosis profundioribus.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée dite Cedo nulli. Chama inaequilatera, subrotunda, valde convexa, striis raris complanatis transversim striata; plurimis radiis et maculis ex fusco purpurascens in fundo carneo et croceo sicut intense depicta et ejusdem colore croceo et aureo bifasciata usque in omni ambitu circumferentiae, Cedo

Cedo nulli vel omnibus impar dicta. Cette Came se trouve dans les mers des Indes orientales.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1143. pag. 269. Habitat in mari Indico.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F?

Museum Leerianum no. 1279. pag. 133. Een zeer fraaye en ongemeen kleurige Ceylonse Zonne-Straal Doublet. Une très belle Came rayonnée de Ceylan.

Diese prachtvolle, ausnehmend schöne Venusmuschel wird von einigen Cedonulli, von andern die unvergleichliche, vom Martini in seinem Catalogo einer auserlesenen Sammlung von Naturalien, pag. 73. nr. 227. der Schmetterlingsflügel, und von holländischen Conchyliologen, der Ceylonische Sonnenstrahl genannt. Ueber ihre herzförmige, ziemlich gewölbte Schale, laufen viele Quersfurchen, und sehr breite, glatte, ungleiche Querstreifen oder Quersalten hinüber. Sie gehen mit dem äußeren Rande parallel; sind bey dem Wirbel am kleinsten, aber nahe bey dem äußeren Rande am größten, dicksten und breitesten. Ihre Grundfarbe bestehet aus der feinsten Fleisch- und Achatfarbe, welche durch viele vom Wirbel herabgehende castanienbraune Strahlen, und durch eine breite, orangefarbene, den äußeren Rand gleichsam einfassende Binde, nicht wenig erhöht und verschönert wird. Einige dieser Strahlen sind breiter und dunkler, und zeichnen sich vorzüglich unter den übrigen Strahlen aus. Auf der breiten, fein gestreiften aber doch glatten Bulva, wechselt braunrothe und weiße Flecken zierlichst mit einander ab. Bey dem After, der orange gelb ist, zeigt sich ein eysförmiger Eindruck. Die Lippen des Afters sind schief, vornämlich bey größeren Exemplaren. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der äußere Rand ist glatt, und hat weder Einschnitte noch Kerben. Im Schlosse stehen vier Mittelzähne nahe beyeinander. Die inneren Wände sind schneeweiß. Es zeigen sich daran starke Muskelflecken und Narben. Die ostindischen Meere sind das wahre Vaterland dieser vortrefflichen Venusmuschel. Die hier abgebildete ist an den Ufern der Insel Ceylon gefunden worden. Ich habe mehrere derselben durch die Güte des Herrn Missionarius Johns aus Tranquebar erhalten. Mein größtes Exemplar ist zweyen Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit. In der Leerfischen Conchylien Auction zu Amsterdam, sind ein paar solcher Ceylonischen Sonnenstrahldoubletten nur mit 5 Floren, 10 Schüber bezahlt worden, welches ich um deswillen anmerke, weil man bey ihrem ansehnlichen

lichen Farbenkleide, und bey ihren hohen und vornehmen Namen, einen ungleich höheren Kaufpreis vermuthen möchte.

Sollte diese Gattung auch gewiß *Venus Erycina* Linnaei seyn? Alle vom *Linne* angegebene Merkmale sind bey ihr anzutreffen. Sie ist in der Form *Simillima Ven. Chioni*. Sie hat *testam cordatam* und *transversim sulcos obtusissimos, vulvam glabram, anum ovatum*, und dergleichen. Nur an einer Kleinigkeit stößet es sich noch. *Linne* nennet das europäische Meer, als den Wohnort seiner *Ven. Erycina*; Und die Unfrige ist Ostindisch. Wiewohl *Gronov*, der vertraute Freund des *Linne*, hat dieß schon abgeändert, und uns die Ostindischen Meere als ihr wahres Vaterland genannt. Von einigen gelehrten Schweden und ächten Schülern des *Linne* (die ich fleißig um ihre Meinung bey manchen Linneischen Namen befraget, um ja niemand irre zu führen), habe ich auch die Versicherung erhalten, daß die hier vorgestellte zuverlässig *Venus Erycina* Linnaei sey.

Fig. 338. ist nur eine Varietät der zuvor beschriebenen Gattung. Sie wird gleichfals von glatten, breiten Querstreifen umgeben. Aber man vermisset bey ihr jene Lebhaftigkeit der Farben, die starken glänzenden Strahlen, und die schönen orangefarbichten Binden. Nur einige verbleichte bräunliche Strahlen laufen auf ihrem Achat- oder rehfarbichtem Grunde vom Wirbel herab. Sie wohnet am Strande der moluckischen Inseln.

Diejenige Muschel, welche bey Fig. 339. abgebildet worden, habe ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Es ist abermals nur eine Varietät. Auf ihrer Oberfläche siehet man wiederum breite Quersfurchen und Streifen. Sie ist im Grunde rehfarbicht, und wird nur von zween dunkleren Strahlen sehr kennbar ausgezeichnet.

Tab. 32. Fig. 340.

Ex museo nostro.

Die japanische Spieltasche, oder auch die chinesische Spielmuschel.

Venus lusoria Japonica, seu Chinenfis, testa cordata, glabra, alba, ponderosa, saepius radiis duobus fuscentibus radiata, vulva excisa, limbo interne violaceo, cardinis dente antico elongato et crenulato.

Belg. Japansche Speel-doublet. de gladde Gaaper. Gall. Came à jouer du Japon.

RUMPH tab. 42. lit. G. Chama laevis. In Japan und China sind diese Muscheln über eine Handbreit. Eine jede dieser Muscheln hat eine Krabbe zu einem

einem Wächter. Sie wohnen, wie es scheint, (das will hier so viel sagen, si fabula vera) so lange innerhalb der Schale, bis sie groß werden, daß sie ausserhalb derselben leben können.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 1. pag. 153. Chama laevis Chinensis pal-
mam longa.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 20. Japanfche Speel-doublet. Japan Paint
Cockle.

FAVART d'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 175. Chama laevis inaequilatera,
convexa, albida et quibusdam maculis fulvis et purpurascensibus raro
depicta, intus variis picturis elaborata, chama lusoria Japonica dicta.
Chame à jouer du Japon.

Die spiegelglatte und hochgewölbte japanische Spieltasche oder chine-
sische Spielmuschel, hat in ihrer Form und Bildung etwas dreysfeitig-
herzförmiges an sich. Sie ist dickschalicht und schwer, dabey ungleich-
seitig und an ihrer Hinterseite mehr verengert und kürzer als an der
Vorderseite. Sie hat eine blendend weiße Grundfarbe. Bey vielen
aber gehen ein paar braunröthliche Bänder oder Strahlen vom Wirbel
herab, die doch leichte abgebeizet und dergestalt abgeschliffen werden
können, daß keine Spur davon mehr zurückbleibet. Denn zum Spiele
werden ohnfreitig ganz weiße Stücke, die einander völlig gleich sehen,
erfordert. Die Vorderseite ist ziemlich breit und flach, die Spalte weit
und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym Alter
zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Unter den vier Zähnen des Schloßes
ist der vorderste verlängerte, welcher unter der Spalte und Vulva stehet,
der sonderbarste, denn er sitzet voll der zartesten und feinsten Kerben, ob-
gleich übrigens bey dieser Muschel im ganzen Umfange des äußeren Ran-
des keine Spur von Kerben weiter zu finden ist. Es wohnet diese Mus-
chel an den Meerstranden von China und Japan. Sie ist zween Zoll
drey Linien lang, und zween Zoll neun Linien breit. Rumph hat sie
auch bey Amboina gefunden, aber kleiner.

Die Chineser und Japaner pflegen diese Muscheln innerlich aus-
zumahlen, und sich derselben bey dem Spiele zur Verwahrung ihrer Spiel-
marquen zu bedienen. Im Rumph lese ich hievon folgendes: Die
Japaner vergulden diese Muscheln inwendig und bemahlen sie mit Bäum-
chen und andern Figuren, und brauchen sie alsdann zu Dosen oder zu
irgend einem Spiel, um etwa zu lösen, welche Figur jemand bekommen
werde. Außerlich sind sie (vornehmlich wenn sie abgeschliffen worden),
einander

einander so gleichförmig, daß man sie nicht unterscheiden noch wissen kan, in welche diese oder jene wunderbare Figur gemahlet worden.

Favart d'Herbigny giebt uns von diesem Spiele loc. supra alleg. nachfolgenden Bericht: Les Indiens, les Chinois et les Japonois s'en servent pour certains jeux, dans lesquels il s'agit entr'autres de les apprécier avec la plus grande vitesse: toutes les valves d'un grand nombre de cames differerement peintes sont entremelées et confondues à dessein, pour mieux exercer et embarrasser les joueurs.

Diese Muschel kommt zwar derjenigen, welche beym Linne Venus Chione heißt, sehr nahe, sie muß aber doch mit ihr nicht verwechselt werden. Denn die Spielmuschel ist, in Absicht ihrer Schale, viel dickschallicher und schwerer, in ihrer Form bauchichter, convexer, dreysseitiger, und auf der Vorderseite stumpfer, flacher und breiter; auch liegen bey ihr die Lippen über einander, welches alles sich bey jener gar nicht findet. Selbst in den Muskelnarben und Flecken zeigt sich ein merklicher Unterschied. Davon will ich nicht einmal reden, daß im Farbenkleide unter beyden die größte Verschiedenheit gesehen werde, daß die Spielmuschel schneeweiß sey, daß sie einen gekerbten Vorderzahn, aber beym Afer keinen bestimmten und deutlichen Eindruck habe. Hingegen Venus Chione ist castanienbraun, sie hat keinen gekerbten Vorderzahn, aber beym Afer einen sehr deutlichen, eyförmigen Eindruck. Dennoch will ich es nicht gänzlich in Abrede seyn, Linne könne sie doch unter der Gattung, die bey ihm Ven. Chione heißt, mit begriffen haben.

Rumph erzählt es mit aller Zuversicht und Gewisheit, daß in einer jedendieser Muscheln eine Krabbe als Wächter wohne, daß diese Krabbe ein viereckiges Schild führe, und nicht größer als der Nagel eines Fingers sey, aber sich doch nicht beständig innerhalb der Schalen dieser Muscheln aufhalte, sondern nur so lange darinnen herberge und verharre, bis sie erwachsen und groß geworden, und nun außerhalb derselben von selbst stich fortbringen könne. Mir scheint aber, wenn ich aufrichtig meine Meinung hievon sagen soll, diese ganze Sache eine pure Fabel zu seyn, welche blos daher entstanden, weil man öfters eine kleine Krabbe oder kleines Krebschen in solchen Muscheln angetroffen, denen vielleicht dergleichen kleine Krabben gar zur Nahrung und Speise gedienet. Der gute ehrliche Rumph hätte vielmal weniger leichtgläubig seyn sollen. Allein er ist zuletzt einige Jahre lang blind und vermuthlich schon lange zuvor etwas blödsichtig oder kurzsichtig gewesen. Daher wir diesem alten, verdienstvollen, ehrwürdigen

Manne etwas zu gute halten und es in Liebe übersehen müssen, wenn er uns hie und da, aus Neigung zum wunderbaren und außerordentlichen, abentheuerliche Dinge erzählt. Wer muß nicht lächeln, wenn uns der fromme Alte im Ernst bereden will, es liege in der Chama, die bey ihm lutaria und coaxans heißt, ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen verborgen, — dergleichen lasse sie zu gewissen Zeiten aus ihrer Schale herausfallen, — man glaube alsdann, sie habe ein junges Mäuschelchen geböhren, allein es sey nur ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen, so sie fallen lassen — wenn er uns ferner belehret, in der japanischen Spieltasche oder chinesischen Spielmuschel wohne eine kleine Krabbe, jedoch nur so lange bis sie groß worden, und diene der Muschel zum Wächter und zum Vortheil — — — und wenn er endlich ein gleiches von jeder Steckmuschel behauptet, es wohne in ihr ein Krebs oder ein Pinnophylax, und vertrete daselbst die Stelle des getreuesten Hauswächters. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie Nymph seine amboinische Naritätenkammer schrieb, da glaubte man noch dergleichen Naritäten, als wären es zuverlässige und ungezweifelte Wahrheiten. Heut zu Tage würde man sich durch Behauptung und Vertheidigung derselben lächerlich machen.

Tab. 32. Fig. 341. 342.

Ex museo nostro.

Die Isländische Venusmuschel.

Venus Islandica Linnaei, testa cordata, ventricosa, obsolete transversim striata, sub epidermide albido castanea, intus cretacea, margine integerrimo, ano haud distincto.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 272. fig. 108. Pectunculus maximus subfuscus valde gravis.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 4. fig. 22. pag. 173. Concha e maximis, admodum crassa, valida, rotunda, ex nigro rufescens. Cava et in dorsum multum elata est. Ipse umbo angustior acutus et leviter rostratus est. In ipso cardine sunt plures sinus profundiores dentesque sive apophyses eminentes. Copiosissime reperiuntur in littore arenoso ad ostium fluminis Tees et alibi juxta Philo.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 18. pag. 155.

GUALTIERI tab. 85. fig. B. Chama inaequilatera, laevis, crassa, subalbida.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 124. pag. 1131. Venus Islandica, testa cordata, transversim striata, rudi, nymphis hiantibus ano nullo. Habitat in Islandia Similis Ven. mercenariae, sed vix ovo gallinaceo major, colore alba.

Dlaffens Reise durch Island, tom. I. §. 98. tab. 11. fig. 8.

— — it. §. 239 und 577. it. §. 901. fig. 2. Concha ventricosa bivalvis non striata nec auriculata. Cardium testa ovata, laevi, crassa, circumlis vel striis crassis innumeris.

PENNANT Brit. Zool. tom. 4. pag. 80. tab. 53. fig. 47.

STRÖM Sundmöers Beskrivelse, tom. I. pag. 201. 9.

DA COSTA British Conchol. tab. 14. fig. 5. pag. 183. Pectunculus major crassus albo castaneus.

v. BORN Index Mus. Caes. Vindob. pag. 49.

— — Testacea — — — pag. 63. tab. 4. fig. 11. Venus Bucardium. Das unächte Ochsenherz. Testa cordata solida, antice convexa, supra versus apices obsoletè carinata, retro concava. Valvae umbonatae, transversim obsoletè striatae, apices recurvati contigui; areolae vestigio nec intruso nec circumscripto; dentes congeneribus similes crassi; color pallide rubens. Patria ignota.

O. MÜLLER Zool. Dan. Prodr. no. 2977. pag. 246.

D. Müllers ausführlichere Zool. Dan. tom. I. pag. 107—109. tab. 28. fig. 1—5.

Diese Muschel hat noch niemand besser und ausführlicher beschrieben, als unser hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in seiner größeren Zool. Danica. Lister ist sonst der erste, welcher unter conchyliologischen Schriftstellern derselben gedenket, und uns sowohl in seiner Historia Conchyliorum, als auch in seiner Hist. Animal. Angl. gute Zeichnungen von ihr vorleget. Sie wird auf den Färöischen Eylanden, wie auch in Norwegen, die Rund- oder Kuhschaale genannt. Meine besten und größten Exemplare, die drey und einen halben Zoll lang und vier Zoll breit sind, habe ich von den Färöischen Inseln bekommen, aber hier, weil es mir am Raum fehlte, nur ein kleineres Stück abbilden lassen. Puff. Ström hat sie bey Norwegen, Puff. Fabricius, als er noch Mikstonarius gewesen, hat sie bey Grönland, Dlaffen und Novelsen, wie man aus ihrer Reisebeschreibung erfahren kann, haben sie bey Island gefunden. Linne nennet sie, wegen ihres letzten Wohnortes, die Isländische. Der Herr Hofrath von Born hat in seinem größeren

Uu 3

conchy-

conchyliologischen Werke, welches Testac. Mus. Caes. enthält, eine wohlgetroffene Abbildung derselben besorget. Doch wird sie daselbst nicht mit ihrem rauhen, glänzenden, dunkelbraunen Epiderm, sondern in ihrem ungleich lichterem, helleren und glätteren Unterleide vorgestellt. Da es ihm unbewußt gewesen, daß er in ihr die wahre Venerem Islandicam Linnæi vor Augen gehabt, so hat er ihr einen andern Namen verliehen. Sie heißt bey ihm Venus Bucardium. Das unächte Ochsenherz. Da Costa hat sie auch ohne Epiderm vorstellen lassen.

Diese dicke, schwere und bauchichte Schale ist herzförmig, an der Vorderseite länger, an der Hinterseite ein wenig verengter und kürzer. Sie hat auf der Vorderseite eine fast unmerkliche Einbeugung, oder sie ist daselbst, wie sich der Herr von Born ausdrückt, obsolete carinata. Sie wird von einem glänzenden Epiderm bedeckt, welches bey kleineren und jüngeren Stücken lichtbraun, bey älteren und größeren Stücken aber dunkel- und schwarzbraun, und dabey ganz rauh und schilfericht ist. Beym Wirbel pfleget dieser Ueberzug allemal abgerieben und wie abgeschliffen zu seyn. Die Spalte ist weit und offen, und wird nur von einem dicken, schwarzbraunen und lederartigen Ligamente bedeckt. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber, stoßen aber so nahe an einander, daß sie sich beym Aufthun der Schalen gegen einander abschleifen und abreiben. Wiewohl solche Schalen, deren Wirbelspitzen so gar nahe zusammenstossen, pflegen sich bey dem Leben des Bewohners nur bis zur Weite einiger Linien zu öffnen. Je weiter aber die Wirbelspitzen der Muschelschalen von einander stehen, desto weiter öffnen die Bewohner ihre Schalen und Gehäuse. Weder bey der Vulva noch bey dem Ano zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Der äußere Rand ist scharf, ermangelt aber aller Kerben. Die inneren Wände sind kreideweiß, ohne allen Glanz. Nur die Narben und Flecken der Muskeln sind glätter und glänzender. Jede Schale hat im Schlosse drey Mittelzähne. Das dicke, schwarzliche, leder- und hornartige getrocknete Band oder Ligament zerspringet und zerbricht gar leicht, wenn man die Schalen etwas weiter öffnen, und näher auch innerlich betrachten will. So bald man aber diese Muscheln in warmes Wasser leget, so wird das Ligament beugsam und geschmeidig, und alsdenn lassen sich die Schalen sehr gerne ziemlich weit öffnen. Eine gleiche Vorsicht ist bey andern Muschelschalen nöthig, deren inwendiges man gerne genau betrachten, und doch zugleich ihr Ligament un-

ver-

versehrt erhalten möchte. Man suche nur erst das Ligament im warmen Wasser geschmeidig zu machen, so werden sich die Schalen von selbst öffnen.

Den Bewohner dieser Isländischen Venusmuschel habe ich auf der 7ten Bignette abbilden lassen, und ihn im 31. Capitel, in den Anmerkungen zu diesem Geschlechte der Venusmuscheln, mit den Worten unseres Herrn Conferenzrath Müllers, ausführlich beschrieben. Er dienet vielen Isländern zu einer nahrhaften Speise. Dlassens und Povelsens Versuche, diese Muschel auch an solchen Stränden ihres Isländischen Vaterlandes fortzupflanzen, wo sie vormals nicht zu finden gewesen, sind daher allerdings patriotisch und ruhmwürdig, ob sie gleich von keinem glücklichen Erfolge begleitet worden. Sie verdienen es, schreibt der Herr Conferenzrath Müller von diesen Versuchen, aufs neue, bey Norwegischen und isländischen Stränden wiederholt zu werden, weil daselbst alles, was die Lebensmittel vermehren kann, Aufmerksamkeit verdienet. Das Fleisch des Bewohners, welcher nur vierzehn Tage außer dem Wasser sein Leben behält, soll gesund und wohlschmeckend, aber etwas zähe seyn.

Ich besitze viele versteinerte dieser Gattung. Einige derselben sind innerlich hohl, und voll der schönsten Crystallisationen. Sie werden in Menge auf Island gefunden.

Fig. 342. Kommt in der Form und Bildung, wie auch in allen übrigen Eigenschaften, mit der zuvor beschriebenen Isländischen völlig überein. Nur ist ihre Spalte kleiner. Das Ligament tritt nicht hervor, sondern ist wie hineingezogen. Die Schalen sind nicht braun, sondern weiß und durchsichtig. Ueber die Oberfläche der Seitenwände gehen feine Querstreifen hinüber. Die Muskelflecken an den inneren Wänden haben auch eine etwas verschiedene Figur. Dem ohngeachtet kommt diese Muschel der Isländischen am allernächsten. Wo ich mich recht besinne, so habe ich sie von der guineischen Küste erhalten. Es ist vermuthlich dieselbige, welche Adanson in seiner Hist. Nat. du Seneg. tab. 16. fig. 7. pag. 226. le Pitar, nennet. Er schreibt, sie habe vier Schloßzähne in jeder Schale, und beym After keinen deutlichen, herzförmigen Eindruck. Sie sey von weißer Farbe. Er citiret dabey diejenige Figur des Guallieri, welche ich oben gleichfalls angeführet habe.

Obf. Wo bleibet aber, werden manche fragen, Venus mercenaria Linnaei, die Handelsmuschel? Linnæ behauptet, sie wohne an den Ufern Pensylvaniens,
und

und werde auch häufig im norwegischen Meerbusen gefunden. Das Thier diene vielen Leuten in Pennsylvania zur Speise; die Schale werde unter den Wilden als eine Münze bey dem Handel gebraucht. Sie habe einen gefekerbten Rand, bey dem After einen herzförmigen Eindruck, und sehr viele Aehnlichkeit mit der Isländischen Venusmuschel. Sie sey dickschalicht und schwer, und am inneren Rande violet. Man finde sie versteinert auf den schwedischen Bergen. Alle meine Bemühungen, diese Venus mercenariam, diese Handelsmuschel zu erfragen und zu entdecken, sind bisher vergeblich gewesen. Die dabey stehende Citation des Linne ist, wie so viele andere, ganz unzuverlässig, und sollte bey der Ven. Islandica stehen. Sollte die Ven. Mercenaria, die Handelsmuschel, wirklich so häufig im nordischen Meerbusen, und versteinert auf den schwedischen Bergen zu finden seyn, als es im Linne vorgegeben wird, so dünkte ich, wir hätten sie an unserm Orte längststens müssen kennen lernen, und sie würde alsdann auch den schwedischen Conchylienfreunden bekannter seyn, als sie es wirklich ist.

Tab. 32. Fig. 343.

Ex museo nostro.

Der braune Sonnenstrahl.

Venus Chione Linnaei, testa cordata, crassa, laevi, castanea, lucide radiata et fasciata, ano ovato acuto, margine integerrimo.

Belg. Bruine Zonnestraal. *Ital.* Camadia. *Gall.* Came marquée de Verges.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 269. fig. 105.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 64. 65. pag. 107.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 63. 64. pag. 444. Conchae fasciatae non minus pulchrae quam ceterae. Tales dicuntur a fasciis quibus exornantur. Hae enim castaneo colore in rubrum propendente ac pellucido ita disponuntur a cardine imam oram versus, et ex uno latere in alterum, ut multis in locis intersectae aliisque aliis superimpositis maiori coloris densitate duplicatum velum videantur. Notantur insuper maculis rubicundioribus veluti musicae notis, aut musivi operis fragmentis pellucida sandracca nitentibus. In parte concava laeves et candidae ut Parius lapis. Pulchriores Tarentino in mari generantur, quas incolae a ceteris inferioris notae distinguunt, vocantes patria voce Camadie.

Mus. Petiver. pag. 86. no. 833. Pectunculus maximus, crassus, laevis, fere radiatus.

- GUALTIERI tab. 86. fig. A. Chama inaequilatera, rugis transversis circumdata, ex rubro et albo tenuiter et lucide lineata et radiata, intus candida.
- DARGENVILLE tab. 21. fig. C. Chama oblonga plana transverse striata. Cette grande Came est d'un blanc tirant sur le fauve, avec des stries transversales très-ferrées, qui la distinguent infiniment des autres.
- DAVILA Catal. raisf. tom. 1. n^o. 763, pag. 333. Came lisse fauve foncé, rayonnée de fauve clair, à charniere composée de trois dents de chaque valve.
- REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 17.
- SNORRS Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 4. fig. 1. Diese Gienmuschel hat eine braunrothe glänzende Farbe mit etlichen Strahlen. Inwendig ist die weisse Farbe matt und erstorben.
- GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 22. fig. 148. Conca bellissima, di color biondiccio, lucida, e cinta da un giro all' altro della spira di molte fascie rilevate che sono pure dello stesso colore biondiccio. Per lo transverso è rigata da varie line, e striscie di colore aliquanto piu scuro.
- LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 100. pag. 686.
- — — — Edit. 12. no. 125. pag. 1131.
- — Mus. Reg. L. Vlr. no. 58. pag. 500. Venus Chione, testa cordato ovata, oblonga, compressa, glaberrima, striis transversis obsoletis, pallida, intus alba. Margo integerrimus. Rima hians. Labia depressa. Nymphae clausae. Anus depressus, ovatus, acutus. Nates recurvatae. Cardinis dentes quatuor, duobus mediis approximatis, lanceolatis. Laterales 2 divaricati, sub ano major acutus, sub nymphis linearis obliquus. Testa magnitudine ovi gallinacei alba aut subferruginea. Habitat in Oceano Asiatico, forte etiam Europaeo.
- DA COSTA Brit. Conchol. tab. 14. fig. 7. pag. 184. Pectunculus major, glaber, crassus, politus, castaneus, lucide radiatus.
- FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 184. Came truitée de la Méditerranée. Chama inaequilatera laevis, saepe paulisper rugis circumdata, maculatis tessellatis rubescentibus ex colore fulvo depicta, radiata et fasciata; testa spissa et ponderosa; chama truttata ex mari mediterraneo. Cette bivalve a ses variétés en ne formant dans certaines especes que des rayons, sans avoir ni taches ni fascies, et par ses differens volumes. On trouve cette sorte de came sur plusieurs parages de la méditerranée.
- V. BORN Index Mus. Caes. pag. 50.
- — Testacea — — pag. 63. Venus Chione, testa cordato-ovata,
 Conchyliencabinet VI. Theil. Æ planium

planiuscula, antice convexa; valvae umbonatae, transversim obsolete striatae, laeves; areola ovato oblonga, impressa; dentes duo medii approximati, laterales duo divaricati; margo glaber; color ex fusco ruber radiis pallidis.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1145. pag. 269. Venus testa cordata, transverse obsolete rugosa, glaberrima, ano cordato excavato. Habitat in mari Indico.

Diese ansehnliche, herzförmig gebildete Muschel wird von den Holländern bruine Zonnestraal, der braune Sonnenstrahl, von den Italienern Camadie, von den Franzosen Came marquée de Verges, oder Came truitée, vom Bonanni Concha fasciata, und vom Linne Venus Chione genannt. Sie ist an der Vorderseite gewölbt und erhobener, an der Hinterseite aber etwas flacher, auch wird sie daselbst mehr verkürzt und verengert. Bey der Vulva befindet sich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist lang und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man einen länglicht eysförmigen, unten zugespitzten Eindruck, dessen Lippen sich erheben. Das Farbkleid dieser glatten, dickschalichten Muschel, deren Quersreifen kaum merklich sind, ist zimmetfärbig oder castanienbraun. Etwas lichtere und hellere Streifen laufen, theils als Strahlen, von oben herab, theils als Binden, in die Quere hinüber. Nahe bey'm Wirbel siehet man hin und wieder einige röthliche Flecken. Die Schalen lassen sich bey'm Abschleifen aufs beste poliren, und glänzen alsdann, wie der beste geschliffene Achat. Der äußere Rand ist stumpf, dick, glatt und stark, ohne alle Kerben. Das Schloß hat vier Zähne. Die inneren Wände sind weiß und nur bey einigen am Rande braun. Es wohnt diese Muschel am häufigsten im mittelländischen Meere. Da Costa hat sie auch bey der englischen Küste angetroffen. Meine Exemplare habe ich von Trieste und aus dem adriatischen Meerbusen erhalten. Das größte hievon ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit.

Es giebt, wie Savart d'Herbigny sehr richtig anmerket, mancherley Abänderungen bey dieser Gattung. Einige haben ein ganz einfaches, castanienbraunes Farbkleid, darauf weder Strahlen noch Binden zu sehen sind. Andere werden von lichteren Binden wie umwunden, und mit einigen röthlichen Puncten und hellen Strahlen bezeichnet. Wieder andere haben bey ihren Strahlen dunklere Flecken und Wolken, und nähern sich sehr der bald folgenden Gattung, die bey Fig. 345. abgebildet worden.

Tab. 33. Fig. 344.

EX MUSEO SPENGLERIANO.)

Die bunte japanische Spielmuschel.

Venus luforia Japonica variegata, testa cordata, glabra, antice obtusissima, in fundo alba, sed venis feu characteribus triangularibus fuscentibus oblitterata.

Es wird diese Muschel nur allein durch die bunte Zeichnung von der japanischen Spielmuschel, die Fig. 340. vorgekommen, unterschieden. Sie hat eine herzförmige Bildung und eine gleichsam abgestumpfte Vorderseite, welche durch eine Kante von den Seitenwänden unterschieden und abgefordert wird. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym After siehet man keinen deutlichen Eindruck, die Lippen desselben sind etwas schief, gekrümmt und eingebogen. Die Oberfläche ist spiegelglatt, und im Grunde schneeweiß; sie wird aber durch viele dunkelröthliche Zickzackstreifen, die zum Theil Charaktere und Dreyecke vorstellen, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand ist glatt. Das Schloß gleicht jenem bey der japanischen Spielmuschel, allein es hat keinen gekerbten Zahn. Die inneren Wände sind weiß, und nur bey dem Rande der Vorderseite etwas violet. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren und ist sehr rar.

Tab. 33. Fig. 345.

Ex museo nostro.

Die gefleckte Venusmuschel.

Venus maculata Linnaei, testa cordata, maculis dispersis inaequalibus undique maculata, ano ovato, margine integerrimo.

Belg. gestraalde Tyger.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Pectunculus laevis maculatus. Jamaic.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 16. pag. 155. Chamelaea maculata Iamaicensis, maculae sunt instar nubecularum dispersae.

GUALTIERI tab. 86. fig. I. Chama inaequilatera, laevis, albida, maculis quadratis obscure fulvidis tessellatim signata, punctata, radiata.

DARGENVILLE tab. 21. fig. H. Chama variegata colore achatae. Celle de la lettre H est toute unie; son fond couleur d'agate claire et truité ou bariolé de taches d'un brun adouci, formant une espece de compartiment.

- HEBENSTREIT Musf. Richter. pag. 283. *Pectunculus maculatus ex violaceo varius.*
- REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 16. Chama. *Gienmuschel.*
- ADANSON Hist. natur. du Seneg. tab. 17. fig. 15. pag. 230. Le Jouret. Au dedans cette coquille est fort blanche et fauve ou gris-de lin au dehors, avec de marbrures ou de taches quarrées brunes quelquefois disposées en deux rayons qui partent du sommet comme centre.
- SNORRS *Bergnügen*, tom. 5. tab. 20. fig. 4.
it. tom. 2. tab. 28. fig. 5. *Die Schalen nehmen eine unbergleichliche Positur an. Ihre Zeichnung bestehet aus braunen, gleichsam ausgewischten Flecken.*
- DAVILA Catal. no. 778. pag. 340. Came du Bresil, lisse, couleur de chair, ornée de taches fauve brun, à charniere composée de trois dents dans chaque valve et nommée Came truitée.
- LINNÆI Syft. Nat. Edit. 10. no. 101. pag. 686.
— — — — Edit. 12. no. 126. pag. 1132.
— — Musf. Reg. L. Vlr. no. 59. pag. 500. *Venus maculata, testa magna, ponderosa, pallida, obsoleta fusco nebulosa, fere ovalis, glabra. Nates reflexae. Rima hians lanceolata, nymphis nudis conniventibus. Anus obsoletus ovato-oblongus. Cardinis dentes 3 emarginati. Habitat in Oceano Americano et Africano. Variat magis minusque oblonga.*
- HILL Hist. of Animal. tab. 9. The Agate Chama.
- FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 183. Came truitée. Chama inaequilatera, laevis, duabus valvis spissis constans, maculis fulvis et purpurascens quadratis et undosis in fundo carneo et albido undique tessellatim depicta et radiata, intus candescens, chama truttata dicta. La came truitée se trouve principalement dans la mer du Bresil.
it. Vol. 2. pag. 178. Jouret.
- v. BORN Index Musf. Caes. pag. 50.
— — Testacea — — pag. 64. *Venus maculata, testa cordato-ovata, antice convexa; valvae umbonatae laeves; areola circumscripta prope futuram carinata; apices recurvi, transversim striati; dentes similes praecedenti; color pallide luteus aut albidus, maculis dispersis rubicundis.*
- FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F!
- GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1146. pag. 269. *Venus testa cordata laevi maculis exoletis sparfis. Habitat in mari Americano.*

In der Form und Bauart kommt diese Venusmuschel völlig mit derjenigen überein, welche beyhm Linne Venus Chione genannt wird. Viele wollen sie daher für nichts anders, als eine Varietät derselben, die nur im Farbentleide verschieden sey, gehalten wissen. Ihre Grundfarbe ist weiß, wird aber von einer großen Menge fleischfarbichter, ungleicher, braungelblicher Flecken, wie besäet und überdeckt. Ein paar Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die Flecken der Strahlen sind etwas dunkler, größer und stärker als die übrigen. Von den Holländern wird diese Muschel, wegen ihrer vielen Flecken, de gestraalde Tyger, der gestrahlte Tyger, genannt. Sie nimmt beyhm Abschleifen eine so vorstrefliche Politur an, daß man beyhm ersten Anblicke glauben sollte, es sey der wohlpolitirteste Achat. Nach dem Bericht des Favart d'Herbigny, wohnet diese Muschel am häufigsten bey den brasilianischen Meerzuffern. Hier zu Lande bekommen wir sie von den westindischen Zuckerinseln. Die Meinigen sind bey St. Croix gefunden worden.

Tab. 33. Fig. 346.

Ex museo nostro.

Die keusche Venus.

Venus casta, testa subcordata, candidissima, antice intus et extus ex violaceo tincta, ano ovato violaceo, rima excisa, margine integro, dente antico cardinis subcrenulato.

Anfänglich hielte ich diese Muschel für eine junge, unausgewachsene, chinesische oder japanische Spielmuschel, weil sie schneeweiß, und ihre Aehnlichkeit mit derselben groß ist, ich auch vornehmlich den Umstand bemerkete, daß im Schlosse ihr Vorderzahn bey jeder Schale seine Kerben habe, die man aber nur mit einem bewafneten Auge erkennen kann. Allein eine genauere Untersuchung hat mich überzuet, daß zwischen dieser und jener ein gewaltiger Unterschied statt finde. Jene war mehr dreysseitig, und an der Vorderseite wie abgestumpft; diese ist mehr convey und gewölbet, und bey der Vulva wie abgerundet. Die Vorderseite ist eyförmig. Die Spalte ist weit, länglicht und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym Affer zeigt sich ein deutlicher, eyförmiger Eindruck, der eine violette Schattierung hat. Die Grundfarbe ist sonst blendend weiß. Auch die innere Vorderseite ist etwas violet. Der Rand ist glatt und ganz ohne alle Spur von Kerben und Einschnitten. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 33. Fig. 347. 348.

Ex museo nostro.

Die leichtfertige unkeusche Venus. Die Gassenhure.

Venus Meretrix, testa cordata, subcarinata, triangulari, gibba, crassa, glabra, alba, antice obtusa, vulva ovata amethystea, ano haud distincto, margine integro, intus candida, limbo interno antico violaceo.

Belg. Bruinlip. Gall. La Gourgandine.

GUALTIERI tab. 76. fig. C. Chama aequilatera laevis candidissima, fossula cordiformi satis conspicua.

DARGENVILLE tab. 21. fig. F. Chama albida, radiata, cum ovali amethystino. Came appellée. Conque de Venus, dont la robe est unie et rayée à fond blanc, la forme de sa bouche et de ses lèvres d'un brun tirant sur le violet la fait nommer ainsi; on l'appelle encore gourgandine.

Knorr's Bergnügen, tom. VI. tab. 6. fig. 3.

DAVILA Catal. rarif. tom. I. no. 839. pag. 363. Conque de Venus des Indes, lisse, blanche, à renflement lateral marron, nommée Gourgandine.

HILL Hist. of Animal. tab. 9. The smooth egd truncated Chama.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 102. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 127. pag. 1132.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 501. pag. 60. Venus Meretrix, testa cordata, circumscriptione triangularis, gibba, nitida, glaberrima, antice planiusculo-convexa, saepius gibba. Margo integerrimus. Nates recurvae. Rima oblonga hians apice labiis prominulis. Nymphae tumidae conniventes apice hiantes, ut foramen inter apices earum et rimam pateat. Anus patentior. Cardinis dentes primores 2, laterales 2 maxime divaricati. Color flavus, griseus, albo-maculatus. Magnitudo varia. Labia saepius plumbei coloris. Habitat in Oceano Indico.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 90. Chama cordiformis latere truncato, oblongo, convexo, colore ex castaneo purpurascente distincta, laevis, mediocriter convexa, albida et colore flavo leviter et transversim virgata, concha meretricis nomine donata. La charniere est composée de quatre dents dans une valve et de trois dans l'autre lesquelles se logent dans leur alveoles correspondans. Cette bivalve singuliere se trouve dans les mers des Indes.

v. BORN Index Mus. Caef. pag. 51.

— — Testacea — — pag. 65. Die Braunsippe. Venus Meretrix, testa cordato triangula, glabra, antice planiuscula; postice subcarinata, vestigio nullo; valvae umbonatae glaberrimae, rima hians extra ligamentum; dentes congenerum; color testae albus, maculis griseis, lateris antici griseo-plumbeus.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1147. pag. 269. Venus testa cordata glabra, vulva fusca gibba, nymphis hiantibus. Habitat in mari Indico.

Diese vorzüglich ansehnliche, im weißen Gewande der Unschuld prangende, nur an der Vorderseite bläulichte, vortrefliche Venusmuschel, führet beyrn Linne, und in den Schriften der französischen Conchyliologen, einen sehr hässlichen und verhassten Namen, den ich nicht abermals wiederholen, noch niederschreiben mag. Sie ist in ihrer Form dreyseitig herzförmig. Ihre Schale ist glatt, dicke, schwer, hochgewölbet und bauchicht. Ihr Farbenkleid ist weiß. Nur allein ihre breite, gleichsam abgestumpfte, eyförmige Vorderseite und Vulva ist bläulich oder Amethystfarbig. Von andern wird sie als bleyfarbig beschrieben. Durch einen stumpfen Rand wird sie von den schneeweißen Seitentwänden wie abgeschieden. Die Wirbelspitzen, so in der Mitte der Schalen stehen, neigen sich gegen einander, und krümmen sich nur ganz unmerklich zur Hinterseite hinüber. Beyrn Alter, dessen Seiten ungleich, und dessen Lippen schief und gebogen sind, zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Auch beyrn äusseren, dicken, stumpfen, glatten, ungekerbten Rande, fällt es jedem sogleich ins Auge, daß diese Muschel sehr dickschalicht sey. Im Schlosse der linken Schale stehen vier große, zum Theil gespaltene Zähne, davon zween als Mittel- und zween als Seitenzähne angesehen werden können. In der rechten Schale erblicke ich nur drey Zähne. Die inneren tiefen Wände sind weiß, alleine bey der Vorderseite ist der Rand violet. Es werden diese seltenen Venusmuscheln in den ostindischen Meeren, vorzüglich bey Ceylon, und bey den moluckischen und nicobarischen Eylanden angetroffen. Sie wohnen da am liebsten, wo sich die Flüsse ins Meer ergießen. Sie vergraben sich tief unter dem Sande, und müssen mühsam ausgegraben und hervorgesuchet werden, wenn man ihrer theilhaftig werden will.

Obf. Eine vorzüglich seltene Abänderung dieser Gourgandine hat Savanne de Montcervelle Edit. 3. Dargenv. tab. 47. fig. E! abbilden lassen. Sie hat auf fein gereiftem weißem Grunde wellen- oder schlangenförmig gezeichnete Querlinien.

Tab.

Tab. 33. Fig. 349-352.

Ex museo nostro.

Abänderungen derjenigen Venusmuschel, welche die Leichtfertige heißt.

Varietates conchae Veneris quae Meretrix seu impudica vocatur.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 840. 841. 842. pag. 363. 364.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. O. tab. 47. fig. E?

Ich müßte eine ganze Kupfertafel mit lauter Varietäten anfüllen, wenn ich alle, nur alleine mir bekanntgewordenen Abänderungen derjenigen Venusmuschel, welche die leichtfertige genannt wird, abzeichnen lassen wollte. Einige der vorzüglichsten habe ich doch nicht übergehen dürfen. Man findet ihre Abbildungen fig. 349 — 352.

Darinnen kommen alle, welche zu dieser Hauptgattung gehören, überein: Sie haben insgesamt eine dicke, starke, schwere, dreiseitig herzförmige Schale; eine gleichsam abgestumpfte Vorderseite; eine braungefärbte eyförmige Vulva; eine weite offene Spalte; einen After mit schiefen verzogenen Lippen, dessen Eindruck nicht recht deutlich ist; einen dicken, glatten, stumpfen, äusseren Rand; vier Zähne im Schlosse, innerlich weisse Wände mit einem violetten Vorderrande, und endlich (worauf bey Muscheln, die von einer Gattung seyn sollen, genau zu achten ist,) einerley Form, Stellung und Bildung in ihren Muskelflecken.

Fig. 349 ist völlig dreyeckigt und spiegelglatt. Sie wird von einer dünnen, dunklen, sehr glänzenden Achatfarbe, wie mit einem Flor, bedeckt. Unter diesem Farbenflor lieget, wenn er abgerieben worden, ein hellweisser Grund verborgen.

Fig. 350 ist sehr groß und schwer, stark von Schale und hochgewölbet. Ihre Länge beträgt zween Zoll sieben Linien, ihre Breite zween Zoll zehen Linien. Auf ihrem lichteren achatfarbichten Grunde laufen manche dünne dunklere Strahlen vom Wirbel herab. Die Vorderseite ist dunkelblau, hingegen der äussere Rand sehr weiß, welche schnelle Abwechselung der dunkleren und weissen Farbe auffallend ist. Die vier Zähne des Schlosses sind gar stark, dick und massiv. Der innere Rand bey der Vorderseite ist violet.

Fig. 351 ist unter allen hier abgebildeten die schönste. Ich habe sie aus der großen Conchylienammlung meines besten Freundes, des Herrn Kunstverwalter Spenglers, entlehnet. Ihre vorzügliche glänzende Glätte,

Glätte, ausnehmende Schönheit und blendenden Farbenreize hat der Mahler mit seiner Kunst lange nicht erreichen können. Die breite Vorderseite und eyförmige Bulva ist bläulich, und nur bey den Lippen und der weiten Spalte weiß, wie Elfenbein. Auf den Seitenwänden zeigt sich der feinste lichtbraune oder braunröthliche, ins Licht gemahlte Farbenslor, und bey dem äusseren Rande eine weißlich bläulichte Farbenmischung. Der After hat bey dieser Art einen ziemlich deutlichen eyförmigen Eindruck. Die inneren Wände sind weiß, aber am Rande des Schlosses, wie auch bey der Vorder- und Hinterseite, violet.

Bey Fig. 252 siehet man eine Venusmuschel mit einem hellröthlichen oder lichtbraunen einfärbichten Farbenkleide. Nur die stumpfe Vorderseite und eyförmige Bulva ist dunkelbraun. Beym braungefärbten After siehet man ebenfalls einen merklichen eyförmigen Eindruck. Der äussere Rand ist hellweiß.

Diese eben kürzlich beschriebenen Varietäten können uns zu einem Beweise und Zeugnisse dienen, daß Muscheln ein höchstverschiedenes Farbenkleid haben, und doch zu einer und eben derselben Hauptgattung gehören können. Die Verschiedenheit des Wohnortes und Climatis, des gehabten besseren oder schlechteren Meergrundes, der gefundenen reichlicheren oder sparsameren, gesünderen oder ungesünderen Nahrungsmittel, der Nähe oder Entfernung von solchen Meerbusen, darinnen sich Flüsse und Ströme süßer Wasser ins Meer ergießen, kann diese große Verschiedenheit des Farbenkleides bey einerley Hauptgattung sehr leicht bewirken und hervorbringen. Neulich belehrte mich ein aus Ostindien zurückkommender großer Conchylienfammer und Kenner, diese Varietäten der sogenannten leichtfertigen Venus würden insgesamt nur auf solchen Gränden ostindischer Meere gefunden, wo sich ohnweit davon frische Wasser und Flüsse ins Meer ergößen.

Venus Paradoxa, welche der Herr Hofrath von Born in seinem großen Conchylienwerke tab. IV. fig. 12. 13. abbilden lassen, davon aber nur die Hälfte, eine Valvula solitaria, im kaiserlichen Cabinette vorhanden seyn soll, ist eigentlich auch nur eine schöne Varietät von den eben beschriebenen Venusmuscheln.

Die lustige freudige Venus.

Venus laeta, testa subcordato-globosa, glabra, tumida, radiis albis et latis flavescens inaequalibus alternis, ano ovato, margine integro.

An GUALTIERI tab. 75. fig. M.?

KNORR'S Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 24. fig. 2. Diese bauchichte Gienmuschel gehört unter die glatten Venusmuscheln. Sie ist ungleichseitig, und die weiße Schale wird von braunen Streifen gezieret. Der sogenannte After raget mit einer Erhöhung hervor, und ist an den Muscheln dieser Art ungewöhnlich.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 104. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 128. pag. 1132. Venus laeta testa subcordata tumida glaberrima, albo radiata, labiis subviolaceis. Habitat in mari Mediterraneo et Indico. Testa flavescens nitidissima, radiis aliquot latis albis depicta. Labia obscuriora. Anus ovatus.

Die Schalen dieser herzförmigen Venusmuschel haben eine starke Wölbung und sind wie aufgeblasen. Ihre Seiten sind ungleich, und bey der Hinterseite viel kürzer als auf der Vorderseite. Auf der fast völlig glatten Oberfläche wechseln ungleiche größere und kleinere gelbliche und weiße Strahlen, die von einigen bald lichterem bald dunkleren Queerbinden durchschnitten werden, mit einander ab. Doch sind die gelben Strahlen ungleich breiter als die weißen. Bey der etwas vertieften Vulva siehet man keinen recht deutlichen Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der eyförmige After hat wirklich, wie es auch schon der Prof. Müller angemerket, etwas ungewöhnliches an sich, weil dessen Endspitze bis zum äusseren Rande hinausläuft; auch sind dessen Lippen schief. Im Schlosse stehen vier zum Theil gespaltene Zähne. Der äussere Rand ist glatt, und ermangelt aller Kerben und Einschnitte. Die inneren Wände sind weiß, vielmals auch etwas fleischfarbicht. Die Muskelnarben und Flecken haben bey allen eine gleiche Figur. Dasjenige Exemplar, so ich hier abbilden lassen, ist einen Zoll acht Linien lang, und zween Zoll breit. Ich habe viele dieser Gattung von der Insel St. Maurice erhalten. Einige sind bloß fleischfarbicht weiß ohne alle Strahlen; andere sind wie die hier beschriebene gestaltet, daß weiße und gelbe Strahlen darauf abwechseln,
noch

noch andere haben auf fleischfarbigtem Grunde allerhand blasse halb verloschene Zickzacklinien.

Tab. 34. Fig. 355 - 357.

Ex museo nostro.

Die fette wohlgemästete Venus.

Venus pinguis seu corpulenta, testa subcordata, glabra, crassa, tumida, vulva ovali, labiis obscurioribus, ano subrotundo impresso, margine integro.

Alle diese vortreflichen Venusmuscheln, und noch einige der nachfolgenden, würde ich für bloße Abänderungen der vorhin beschriebenen Gattung, welche vom Linne Venus laeta genannt wird, ansehen, wenn sich nicht, bey genauerer Betrachtung derselben, manches Unterscheidende bemerken ließe. Es ist wahr, sie haben mit der vorigen eine gleiche Form und Bildung, aber ihre glatten Schalen sind schon ungleich dicker, schwerer, stärker und convexer. Ihre Vulva ist breiter und tiefer, und hat einen deutlichen, länglicht eyförmigen Eindruck, und dunklere Lippen. Der tiefe, bläulichte After ist fast mehr gerundet, wie herz- und eyförmig. Im Schlosse stehen nur drey fein gespaltene Mittelzähne, und sie stehen noch dazu in einer anderen Stellung, als bey der vorigen Art.

Fig. 355. ist unter allen die größte, dickeste und schwereste. Ihre Grundfarbe muß ich fahl oder bleichgelb nennen. Einige etwas dunkler gefärbte, bräunlichere Strahlen laufen vom Wirbel bis zum äußersten Rande herab. Daß die Vulva eyförmig, der After aber rundachtig sey, ist vorhin schon gemeldet worden. Der After und die Lippen der Vulva haben eine etwas bläulichte Farbe. Die inneren Wände sind schneeweiß.

Fig. 356. ist ein vorzüglich schönes, vortreflich gezeichnetes Stück. Es ist im Grunde schneeweiß, aber die Vorderseite wird von den zierlichsten bläulichten, beynah violetten Wolken, die einen breiten Strahl bilden, und durch weiße Flecken unterbrochen werden, bezeichnet. Auch auf der Hinterseite des sonst weissen Wirbels, siehet man ein paar solcher bläulichten Flecken. Uebrigens kommt sie mit der vorigen in allen Stücken überein.

Fig. 357. ist von den beyden vorhergehenden nur allein in der Zeichnung unterschieden. Sie wird auf fahlgelbem Grunde, von dunklen, unordentlich durcheinander stehenden Flecken umwölket. Oben am gekrümmten und zur Hinterseite gekehrten Wirbel zeigt sich der An-

fang einiger ausgehenden Strahlen, welche aber durch die vielen dunkleren Wolken und größeren Flecken bald verdeckt werden.

Alle diese Muscheln habe ich aus ostindischen Meeren bekommen. Es giebt noch mehrere Spielarten von dieser Hauptgattung, die ich aber, um diß conchyliologische Werk nicht unnöthig zu vergrößern und zu vertheuren, übergangen.

Tab. 34. Fig. 358.

Ex museo nostro.

Die dreyfach breitgestrahlte Venusmuschel.

Venus triradiata, testa subcordata, glabra, radiis tribus nigricantibus in fundo subalbido. signata, vulva ovali, ano ovato, margine integro.

Durch drey breite, schwärzlich bläulichte Strahlen, wird diese Venusmuschel sehr kennbar gemacht. Ihre Grundfarbe ist fahlgelb. Zween Strahlen siehet man auf der Vorderseite, und den breitesten auf der Hinterseite. Die Vulva ist länglicht eysförmig. Ihre Lippen sind bläulich. Die Spalte ist offen. Der After ist eben so eysförmig gebildet, wie bey der Venus lacta. Der Rand ist stumpf, glatt, und ganz ohne alle Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die inneren Wände sind weiß. Es wohnet diese Muschel bey den Transquebarischen Meerusfern.

Tab. 34. Fig. 359-361.

Ex museo nostro.

Die umnebelte Venusmuschel.

Venus nebulosa, testa subcordata, radiata, glabra, nebulosa, vulva ovali subviolacea, ano ovato, margine integro.

Die mehresten dieser ziemlich gemeinen Venusmuscheln werden, auf gelblich weißem Grunde, von grauen, bläulichsten, feineren und größeren Flecken, Puncten und Wolken wie umnebelt, auch gemeinlich von vier weiß und graubunten Strahlen bezeichnet. Die ovale Vulva hat bläulichte Lippen. Der tief eingedrückte, eysförmige After, ist gleichfalls bläulicht. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der gleich vorhergehenden, von welchen diese nur Spielarten zu seyn scheinen. Die inneren Wände sind kalkartig weiß.

Fig.

Fig. 359. hat eine etwas dunklere und nebligere Zeichnung. An der innern Seite, welche bey fig. 360. vorgestellt worden, zeigt sich unter dem Gelenke und Schlosse der Aufsatz von einer kleinen Rippe.

Fig. 361. hat eine weit hellere Grundfarbe. Ihre vier Strahlen sind sichtbarer und deutlicher.

Es wohnen diese Muscheln an den tranquebarischen Meerusfern.

Tab. 34. Fig. 362. 363.

Ex museo nostro.

Die schlechte und gering geachtete Venusmuschel.

Venus exilis, testa cordata, glaberrima, ex flavescente alba, ano nullo, margine integro, cardinis dente antico subcrenulato.

Diese kleine, ziemlich dickschalichte Venusmuschel, welche vermuthlich nie zu einer ansehnlichen Größe erwächset, hat wenig auszeichnendes an sich. Sie ist dreyseitig herzförmig. Beyde Seiten sind einander gleich. Ihre Oberfläche ist glatt. Weder bey der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deutlichen Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Ihre Farbe ist gelblich weiß, oder fahlgelb, nur allein die Wirbelspitzen haben eine etwas dunklere Farbe. Bey einigen, wie bey fig. 363. zeigt sich, nahe beym Wirbel, eine deutliche, dunkelrothe Zeichnung, welcher völlig der Figur eines lateinischen M gleichet. In der Spenglerischen Sammlung siehet man mehrere, die auf gleiche Weise gezeichnet worden. Der erste unter den Schloßzähnen hat mit seinen Grübchen in der gegenseitigen Schale zarte Kerben, die aber nur mit einem wohlbewaffneten Auge gesehen werden können. Es werden diese Muscheln in Menge an der malabarischen Küste gefunden.

Tab. 34. Fig. 364.

Ex museo MOLTKEANO et nostro.

Eine kleine Art Japanischer Matten.

Venus literata, testa subcordata, antice angulata, transversim dense striata, characteribus angulosis seu triangularibus puniceis insignita, vulva oblitterata, ano ovato, natibus et labiis interioribus vulvae violaceis.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 2. no. 134. pag. 449. Tellina Indica ovali fere figura absoluta minutis crenis crispata, colore fere candido, supra quem lineae furvae sine ordine detruncatae serpunt.

Die wahren japanischen Matten, Strickdoubletten, oder sogenannte Chinesische Buchstabenmuscheln, werden wir erst im siebenden Bande dieses conchyliologischen Werkes, in der letzten Familie und Unterabtheilung des weirläufigigen Venusgeschlechtes, kennen lernen, wenn die Reihe endlich an die länglicht eysförmigen, oval gebildeten Venusmuscheln kommt wird. Hier habe ich nur vorläufig eine fast herzförmige Art solcher geflochtenen Strick- und Buchstabenmuscheln wollen abbilden lassen, weil sie bey ihrer verkürzten Bildung, süglicher bey dieser Familie, als bey der letzteren Unterabtheilung, mit eingeschaltet werden kan. Ueber ihre Seitenwände, welche sich in der Mitte erheben, laufen dichte an einander stehende Querstreifen hinüber. Viele dreyseitig gebildete, zickzackförmige, purpurfärbichte Charaktere, erblicket man auf dem bald gelbröthlichen, bald milchweißen Grunde. Die Schalen sind sehr ungleichseitig, da die fast winkelhafte Vorderseite sich weit hinaus erstreckt und verlängert, die Hinterseite aber wie verkürzt erscheinet, und die violetgefärbten Wirbelspitzen außer der Mitte liegen. Die Vulva wird von einigen purpurfärbichten Adern bezeichnet. Der After ist länglicht eysförmig. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Meinige habe ich aus Tranquebar erhalten. Ob sie aber auch bey jener Küste gefunden worden, oder sich von entfernteren Gegenden herschreibe, kann ich nicht gewiß sagen.

Tab. 34. Fig. 365: 366.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die gestreifte Venus.

Venus striata, testa subcordata, gibba seu tumida, antice angulata, striis transversis crassioribus subundulatis, seu flexuosis, dense striata, ano ovato.

Die gestreifte Venusmuschel hat eine hochgewölbte, bauchichte, aufgeblasene Form. Sie ist ebenfalls ungleichseitig, da sie an der eckigten Vorderseite wie verlängert, und an der Hinterseite wie verkürzt erscheinet. Dicke, glatte, nahe beysammenstehende, etwas gebogene und wellenförmige Streifen, legen sich in Menge über die Oberfläche hinüber. Die länglichte Spalte ist offen. Die Vulva ist glatt und länglicht oval. Die Wirbelspitzen krümmen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein eysförmiger Eindruck. Das einförmige Farbenkleid ist grauweiß. Die inneren Wände sind weiß, und unter den Wirbeln gelblich.

lich. Im Schlosse, auf dessen Rande sich violette Flecken sehen lassen, stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der äußere Rand ist glatt und stumpf, ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel an den Ufern der nicobarischen Eylanden, oder der Friederichsinseln.

Tab. 35. Fig. 367-381.

Ex museo REGIO, SPENGLERIANO, LORENZIANO et nostro,

Das türkische Lager. Die griechische A Muschel.

Die Perspectivmuschel. Die Lagervenus.

Venus castrensis Linnaei, testa subrotunda, crassa, gibba, glabra, candida, characteribus seu maculis triangularibus piceis aut fuscis elegantissime condecorata; vulvae labiis oblitteratis, ano cordato, margine integerrimo.

Belg. Grieksche A doublet. Perspectiefje. Angl. Alpha Cockle.

Gall. Came à caractères. Came à points d'Hongrie.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 262. fig. 98. Pectunculus undatim depictus.

it. tab. 287. fig. 123. —

it. tab. 258. fig. 94. Pectunculus major ex rufo undatim depictus.

it. tab. 257. fig. 92. Pectunculus velut characteribus quibusdam ex nigro depictus.

it. tab. 257. fig. 93. Pectunculus parvus ex fusco velut radiatus.

it. tab. 259. fig. 95. Pectunculus reticulatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 4. a. et b. pag. 154. Chama Optica. Concha subrotunda in rectum expansa, duos pollices lata, testa crassa, laevis, nigris macularum ordinibus, domunculas, colles et quid non? figurans — aut tentoriis fasciis picta, quibus apulstra (Schiffszierrathen) insident.

it. §. 385. no. 8. pag. 151. Chamelaea optica picturis fuscis confusis.

BONANNI Recreat. Cl. 3. fig. 376. 378. cujus descriptio legitur no. 377. pag. 166.

— Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 311. pag. 447. Tellina Indica et rara. Videtur ex ebure formata ob albedinem et laevorem. Supra dorsum binarum valvularum lineola ex fulvo ad nigrum inclinans sine inflexionum ordine serpit.

— — fig. 312. Haec gibbositate aliquantulum magis tumefcente diversa. Eodem colore albo tegitur, quem maculae flammularum formam exprimen-

- primentes inaequali intervallo inter se distantes discriminant redduntque illam in genere bivalvium aequae pretio habendam ac visu speciosam.
- — — it. fig. 126. pag. 448. Concha Indica var. nitida tam in convexa quam in concava facie. In hac alba est, illam vero plures simul confusi colores eleganter exornant, quippe carneus cum albo, albus cum fulvo undas maris imitantur.
- RUMPH** Amboin. tab. 42. fig. K. Chama optica. Diese Muschel ist rund und erhoben, von dieser glatter Schale, darauf schwärzliche Zeichnungen von Hügeln, Häusern und Spitzen stehen. Eine kleinere Art ist auswendig glatt und hat dunkelbraune Zeichnungen, welche Zelter mit Fahnen auf den Spitzen vorstellen, als ob ein türkisch Lager im Felde stünde.
- PETIVER** Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 3. Chama literata rotunda. Ronde Letter Schulp. Round Letter Musclic.
- it. tab. 5. fig. 2. Chama optica Rumphii. Griechse A doublet. Alpha Cockle.
- QUALTIERI** tab. 82. fig. H. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, laevis, globosa, candidissima, lineis piceis ferratis angulos acutos efformantibus dense notata et signata.
- — — it. fig. G. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, transversim striata, candidissima, punctis seu notulis rufis virgulata et signata.
- LESSERS** testaceoth. §. 77. lit. f. it. lit. g. pag. 426. Icon existat no. 108 et 109.
- HEBENSTREIT** Mus. Richter. pag. 280. Chama literata qua Graecae literae A icones depinguntur.
- DARGENVILLE** tab. 21. fig. M. Chama optica Rumphii. C'est un vrai zigzag. Les traits en font aurore sur un fond blanc. On peut la nommer encore Point de Hongrie.
- REGENFUSS** tom. I. tab. 1. fig. 3 und 4. tab. 4. fig. 41.
- HILL** Hist. of anim. tab. 9. The zickzag Chama.
- VALENTYNS** Verhandeling tab. 15. fig. 16. Een ongemeene Landschapjens of Griechse A doublet als Kivitseyeren gespikkeld.
- DAVILA** Catal. rais. tom. I. no. 764. pag. 334. Came des Indes de forme bombée, blanche, marbrée en quelques endroits de violet pale, et par larges traits en zigzag de brun obscur, à stries circulaires très fines, et à charniere composée dans l'une de valves de trois dents et de quatre dans l'autre.
- — — it. no. 766. pag. 334. Came blanche marbrée de taches et de chevrons

chevrons fauve-roux, à stries circulaires fines, à charniere comme les precedentes.

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. 1. tab. 21. fig. 5.

tom. 2. tab. 20. fig. 2.

tom. 3. tab. 4. fig. 4.

tom. 6. tab. 6. fig. 5. 6. it. tab. 14. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 105. pag. 687.

— — — Edit. 12. no. 129. pag. 1132.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 61. pag. 501. Venus castrensis, testa triangulo-rotundata, sublenticulari, ponderosa, glabra, margine integro, alba, nitida, scripta lineis purpurascensibus seu fuscis Ziczac, deorsum dentatis. Nates obtusae recurvae. Rima linearis fere clausa. Nymphae intrastae. Anus cordatus stria circumscriptus. Cardinis dentes quatuor conferti, obliqui, lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano utriusque Indiae.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 162. Came à Points d'Hongrie.

Chama aequilatera rotunda, duabus valvis valde convexis transversim et levissime striatis composita, lineis quasi ex una parte villosis transversis, vel purpurascensibus, vel castaneis, vel subcroceis in fundo albo in angulos efformantibus ornata, ductus fili Hungarius dicta. Cette Came qui se trouve dans la mer des Indes porte tout au plus pres de deux pouces de diametre.

— — — it. Vol. 3. pag. 488. Zigzag de Rumphius. Chama rotunda et convexa angulis plurimis purpurascensibus raris in fundo albido depicta, optica Rumphii dicta. Variété de l'espece qu'on nomme le Point d'Hongrie.

— — — it. Vol. 1. pag. 174. Came à caracteres specialement dite.

Chama aequilatera subrotunda, convexa, minutissime et transversim striata, in fundo albido et flavescens lineis maculis angulosis fuscis et subrubris veluti literas efformantibus depicta, chama literata specifice dicta.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 53. Die Lagervenus.

— — Testacea — — pag. 66. Venus Castrensis, testa triangulo-rotundata crassa. Valvae umbonatae transversim tenuiter striatae; area sinuata; areola circumscripta elliptica; dentes congenerum; color albus picturis angulatis deorsum dentatis purpurascensibus. Habitat in Oceano Indico.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1151. pag. 270. Venus testa triangulo rotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inscripta. Habitat ad Insulam Guernsay.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. H. it. tab. 48. fig. K¹. L². K². K⁴ I.

Die Familie der türkischen Lagermuscheln ist ohnstreitig die allerschönste in diesem Geschlechte, ja in diesem ganzen Bunde. Daß diese Muscheln wegen ihrer eckigten Zickzacklinien und winkelhaften, dreyseitigen Figuren, welche den Gezellen eines Lagers gleichen, Lagermuscheln, und türkische Lagermuscheln genannt werden, wird ein jeder ohne meine Erinnerung errathen. Ich habe die zerstreuten Mitglieder dieser schönen und reizenden Familie aus allen hiesigen Sammlungen so zahlreich zusammengebracht, wie man sie schwerlich in einem conchyliologischen Werke, oder in irgend einem auswärtigen Conchyliencabinette, beyammen antreffen wird. Und doch muß ich es ehrlich bekennen, daß noch manche Nebengattung von mir übergangen worden, weil ich ohnmöglich allen Varietäten, die sich nicht merklich unterscheiden, einen Platz in diesem Werke verstatten und einräumen können. Daß Bonanni aus diesen Muscheln Tellinen, Lister aus ihnen Pectunculos, und die mehresten Conchyliologen daraus Chamas, Gienmuscheln, gemacht, müssen wir ihnen desto eher zu gute halten und in Liebe vergeben, da vormals in der ganzen Eintheilung der Muscheln alles schwankend und ungewiß gewesen, bis Linne darauf verfallen, den Conchyliologen die Stellung der Schloßzähne, als den sichersten, brauchbarsten und zuverlässigsten Eintheilungsgrund, anzuempfehlen.

Bey aller Verschiedenheit der Größe, des Farbenkleides und der Zeichnung, kommen doch alle diese Lagermuscheln in folgenden Stücken überein. Sie haben insgesamt einen gleichsam abgerundeten, dreyseitigen oder linsenförmigen Bau, eine schneeweiße Grundlage, und eine dicke, starke, glänzend glatte Schale, deren Glätte und Glanz durch die subtilsten Querstreifen, welche bey einigen befindlich sind, nicht gehindert wird. Der äußere Rand ist glatt, und ermangelt aller Kerben. Bey der Vulva zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist enge. Die Lippen schließen nahe aneinander. Das lederartige Ligament ist wie zurückgezogen. Die gekrümmten, stumpfen Wirbelspitzen sind bey allen weiß, und kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein herzförmiger Eindruck. Das Schloß hat in jeder Schale vier Zähne.

Zähne. Alle hier vorgestellten Lagermuscheln sind ostindisch, bis auf ein paar Stücke, welche im rothen Meere gefunden worden.

Fig. 367. verdienet, als eine vorzügliche Schönheit und Seltenheit, zuerst genannt und beschrieben zu werden. Ich habe diß Prachtstück aus der reichen Spenglerischen Conchyliensammlung entlehnet. Die braunröthlichen, dreyeckigt winkelhafte Charaktere zeichnen sich auf dem glatten, glänzend weißen Grunde (über welchen zwar sehr feine Querstreifen hinüber laufen, die aber der Glätte und dem Glanze keinen Eintrag thun), ganz vortreflich aus. Alle diese Charaktere, welche den aufgeschlagenen Gezelten eines Lagers gleichen, und in einem wohl abgemessenen Abstände von einander stehen, haben unterwärts gleichsam Franzen, Ecken, Zähne und Zacken, und werden dadurch noch mehr verschönert.

Fig. 368. welche dem hiesigen königlichen Naturaliencabinette zugehört, kommt mit der zuvor beschriebenen am nächsten überein. Nur ist ihre kleine Schale glätter und weißer, ihre Züge und Charaktere sind feiner und lichtbrauner gezeichnet, die unten daran sitzenden kleinen Zähne und Zacken sind zarter und subtiler, die weißen Zwischenräume weißer und größer. Es wohnen diese beyden Arten von Lagermuscheln an den Ufern der moluckischen Inseln. In europäischen Conchyliencabinettern, sind sie große Seltenheiten. Jene Figuren, welche im Lister tab. 262. fig. 98. Gualtieri tab. 82. fig. H. Regensfuß tom. I. tab. 1. fig. 3. tab. 4. fig. 41. und im Knorr tom. I. tab. 21. fig. 5. stehen, kommen diesen Stücken am nächsten.

Fig. 369. hat zwar beynahe einerley Größe, Bauart, Bildung und Wölbung, als fig. 367. Allein der äußere Grund ist nicht glänzend weiß, sondern etwas bläulich und bewölket. Ihre ganze Zeichnung ist von der vorhergehenden unterschieden. Die winkelhafte, braunröthliche Charaktere sehen wie Gezelte der wilden Nationen, ohne regelmäßige Ordnung, durcheinander, auch schimmern durch den Flor der obersten Haut noch manche Zeichnungen hindurch, welche bald hervor kommen würden, wenn man es wagen möchte, ein so wunderschönes und seltenes Stück abzuschleifen, um seine tiefer liegenden, geheimen und verborgenen Schönheiten zu entdecken. Die stumpfen, zur Hinterseite hinübergekehrten Wirbelspitzen, sind weiß. Es wohnet diese vortrefliche Muschel bey den nicobarischen Eylanden. Vergebens wird man sie in älteren, conchyliologischen Schriftstellern suchen, da sie zur Zahl der neu entdeckten gehört, die erst seit einigen Jahren bekannt geworden.

Von Fig. 370. besitze ich zwar ein sehr gutes Exemplar in meiner Sammlung; weil ich aber in der auserlesenen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens noch ein weit schöneres angetroffen, so habe ich diß letztere abbilden lassen, indem ichs mir zur Pflicht gemacht, die besten und vollkommensten Exemplare, so ich nur aufzutreiben vermag, den Conchylienfreunden darzulegen. Es hat diese Lagermuschel eine sehr dicke, schwere und hochgewölbte Schale. Auf ihrem Grunde zeigt sich eine recht blendende Weiße. Die Querstreifen sind gar zart und fein. Die lichtbraunen Charaktere haben solche wunderbare Form und Bildung, die sich mit Worten nicht genug beschreiben läßt. Daher ich einen jeden auf die Abbildungen hinweise. Die inneren Wände sind schneeweiß, und die vier Schloßzähne, welche in jeder Schale stehen, sind stark und dick. Es wohnet diese seltene, neuentdeckte Muschel an den Ufern der nicobariſchen Eylande.

Sollte wohl fig. 371 und 372. welche ich aus dem Spenglerischen Cabinette erborget, allhier unter den Lagermuscheln an ihrer rechten Stelle stehen? Sie wird ja von keinen dreyseitig winkelhafte Charakteren, sondern bey dem castanienbraunen Farbentleide, von einem einzigen schneeweißen Strahl, und von mehreren braunen und weißbunten Strahlen zierlichst bezeichnet, und dadurch ungemein verschönert und veredelt. Allein sie gleichet doch übrigens in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart völlig den Lagermuscheln. Sie kommt, besonders mit den bald nachfolgenden, welche bey fig. 374 — 375. vorkommen werden, in allen wesentlichen Stücken (wenn ich allein die zufällige Zeichnung und das Farbentleide ausnehme) völlig überein. So gar auch die Muskelflecken und Narben, darauf immer, wie ich schon vormals erinnert habe, mit gesehen werden muß, haben einerley Form und Figur. Man könnte sie sonst füglich, wenn man ihr den Namen der Lagermuschel streitig machen wollte, die unbeständige, werterwendische Venus nennen. Denn da sonst die Zeichnung auf beyden Schalen und Seiten gleichförmig, und auf der linken Schale eben so, wie auf der rechten, beschaffen zu seyn pfleget, so äußert sich bey dieser eine unerwartete Verschiedenheit. Ich ersuche meine Leser, nur jene rechte Schale dieser Muschel, welche bey fig. 371. abgebildet worden, mit der Zeichnung der linken Schale derselben zusammen zu halten, so wird ihnen der merklichste Unterschied sogleich einleuchten und ins Gesicht fallen. Nimmt man hiezu noch dieses, daß ein Exemplar dem andern selten in allen Stücken gleich komme, und in der Zeichnung gleich
 sehe,

sehe, so wird man gestehen müssen, sie verdiene es, die wetterwendische und unbeständige zu heißen. An den inneren Wänden zeigt sich in der Tiefe eine braunröthliche Farbe. Auch diese vorzüglich schöne Muschel gehört zu der Zahl der neuentdeckten, welche von der fleißigen Colonie der evangelischen Brüdergemeinde, am Ufer der nicobarischen Eylande, entdeckt worden.

Fig. 373 ist aus meiner Sammlung. Sie unterscheidet sich allein durch die Zeichnung und durchs Farbentleid von der kurz zuvor beschriebenen. Jene hat eine castanienbraune lichtere und hellere Farbe, diese dagegen eine dunklere. Ihre Zeichnung ist auch lange nicht so fein, ihre Strahlen sind nicht so regelmäßig, vielmehr siehet man auf derselben viele wild und ohne Ordnung durch einander laufende Linien. Jede Schale hat innerlich einen stärkeren rothbraunen Flecken. Sie kommt ebenfalls von Nicobar, oder den nunmehrigen Friedrichsinseln, und ist vormals unbekannt genug gewesen.

Fig. 374 gehört der Spenglerischen Sammlung. Ihre Abbildung findet man schon in Valentyns Verhandlung der Zeehorenkens. loc. supra cit. Valentyn nennt sie die Landschaftsmuschel, und glaubet in ihrem Farbenschmuck viele Aehnlichkeit mit der Zeichnung der Ryzwitseyer zu erblicken. In der Form und Bauart ist sie von einigen der vorhergehenden gar nicht unterschieden. Allein ihre Schale ist rauher, die Querstreifen sind stärker, und die Flüge ihrer braunröthlichen Charaktere gehen wilder unter und durcheinander. Nahe bey dem äusseren Rande sind diese Charaktere gröber, deutlicher, dreyseitiger. Valentyn fand diese Muschel bey Amboina, und die Colonie der mahrischen Brüder auf Nicobar hat sie bey den dortigen Stränden angetroffen.

Von Fig. 375 können wir im Lister tab. 257. fig. 92, im Gualtieri tab. 82. fig. G, im Regensfuß tom. I. tab. I. fig. 4. Abbildungen sehen. Ihr Grund ist weisser, als bey der vorigen. Die Zeichnung ihrer dreyseitigen Charaktere und Bezelte bestehet in solchen braunröthlichen Flecken, als wären sie mit einer dickeren Farbe, und von einem gröberem Pinsel aufgetragen worden. In der Mitte und Tiefe der inneren Wände zeigt sich bey dieser und der vorigen eine gelbliche Farbenmischung. Ich habe diese Muschel zwar aus Franquebar erhalten, zweifle aber, daß sie bey dortigen Ufern gefunden worden, und vermuthe, daß sie von Ceylon oder Nicobar herstamme.

Fig. 376. 377. würden wir an unserm Orte schwerlich kennen und besitzen, wenn nicht durch die bekannte gelehrte Gesellschaft, welche aus Dänemark nach Arabien gesandt worden, einige derselben von den Ufern des rothen Meeres hieher gekommen wären. Es ist in Forskials Descriptione Animalium in Itinere observatorum pag. 123. no. 54. Venus cordata, gibba, transverse fulcata, ano distincto ovali oblongo, margine integerrimo. Anus striatus subconvexus. Concha varii coloris. Communissima ad littora maris rubri, edulis. Arab. Qouqa. Es hat diese Lagermuschel des rothen Meeres eine herzförmige Bildung. Viele dichte neben einander stehende Querstreifen legen sich über die Oberfläche hinüber. Der länglicht-eyförmige After hat etwas erhobene Lippen. Der Grund ist aschgrau. Die Zeichnung dieser Muschel ist sehr verschieden. Einige haben, wie fig. 376, feinere Charaktere, welche gleichsam durch zartere Pünfelstriche weitschichtiger gezeichnet worden. Andere, wie fig. 377, haben eine gröbere, wellenförmig gebildete, dunkelbraunere Zeichnung. Die inneren Wände sind schmutzig grau, an der Bordsseite violett, und haben tiefe Muskelnarben.

Fig. 378 ist wohl nichts anders, als eine geringe Abänderung von fig. 375. Daß die Zeichnung und das Farbkleid verschieden sey, lehret der Augenschein. Der Grund ist weißer, die lichtgelben Flecken fließen mehr zusammen. Die Abbildung wird dieses alles deutlicher lehren.

Fig. 379. ist viel glätter und glänzender als die nachfolgende. Die Lippen des herzförmigen Afters erheben sich in der Mitte. Daher würden wir auch hier, wie bey fig. 376. und 377. von einem ano cordiformi subconvexo reden können. Der Grund ist so weiß, wie das weißeste Elfenbein. Ihre lichtbraune, wild durcheinander laufende Mählerey wird sich aus der Abbildung deutlicher erkennen lassen, wiewohl ich dabey gestehen muß, daß in derselben die Schönheit des Originals, so der Spenglerischen Sammlung zugehöret, lange nicht erreicht worden.

Fig. 380. und 381. gehören zusammen. Nur ist bey fig. 381. der Grund weißer, wie auch die Zeichnung feiner und weitschichtiger. Bey fig. 380. ist der Grund dunkeler, und die Zeichnung dichter und netzförmiger. Sie fließet hin und wieder in Flecken zusammen. Die inneren, sonst weißen Wände haben in der Mitte und Tiefe eine orangefarbichte Farbmischung. Es wohnet diese Art von Lagermuscheln an den Stranden derjenigen, unter französischer Bothmäßigkeit stehenden Insel, welche den Namen

Namen des heiligen Mauritius führet, und St. Maurice genannt wird. Ihre Abbildung stehet schon im Lister tab. 250. fig. 95. und tab. 254. fig. 93.

Tab. 36. Fig. 382-384.

Ex museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Bittervenus.

Venus reticulata Linnaei, testa subcordata, decussatim seu reticulatim striata, ex fusco radiata et maculata, rima hiante, labiis incumbentibus, ano cordiformi circumscripto, in aliis oblitterato, in aliis testaceo, in aliis albo, margine subcrenulato, dentibus cardinis bifidis ex croceo infectis.

Gall. Le rayon de miel.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 335. fig. 172. Pectunculus gravis cancellatus, cardine croceo? Bengalen. In den Observationen, die der neuesten Ausgabe des Listers beygefüget worden, lese ich noch folgendes: The small ones of this Kind are very beautiful, yellowish, with dark brown Spots running in an undulated Manner from Side to Side. There are Shells also of this Kind very much bigger than that which is represented. Yet all are rare. Wenn ich den Lister recht verstehe, so will er mit diesen Worten soviel anzeigen: „Die kleinen von diesem Geschlechte sind voller Schönheit, gelblich mit schwarzbraunen Flecken, die wellenförmig von einer Seite zur andern laufen. Es giebt auch Muscheln von dieser Gattung, welche viel größer und dicker sind, als die hier vorgestellte. Doch alle sind „rar.“ a)

— — — tab. 336. fig. 173. Pectunculus cancellatus minor ex fusco variegatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 377. 378. pag. 148. Omphalo-clathrum. Sp. I. Diconcha umbilicata seu clathrata Bengalensis cardine croceo? Icon exstat tab. 10. fig. 52. it. Sp. 2. Diconcha ex fusco variegata et cancellata minor.

GUAL-

a) Andere sind geneigter, die Listerische und Kleinische Figur für die Venus fimbriata Linnaei zu halten. Allein die folgende Figur 173 im Lister ist ohnstreitig Venus reticulata, und heist bey ihm Pectunculus minor, so muß auch wohl Pectunculus major, der dazu schwarzbraune Flecken hat und haben soll, dergleichen fimbriata nicht hat, Venus reticulata seyn, obgleich Venus fimbriata formam ovalem zu haben pfeget, und diese Figur eine Muschel abbildet, welche formam subcordatam hat.

GUALTIERI tab. 83. fig. F. Concha cordiformis inaequilatera, striis granulatis cancellatim signata, striae venter profundiores et magis conspicuae a parte anteriore umbonis incipientes per dorsum circulariter excurrunt et ad umbonem posticum terminant, aliae vero striae minores a summitate ejusdem umbonis ad marginem concurrunt; crassa est et ponderosa, subalbida, interno articulationis cardine croceo.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 769. pag. 335. Came de Bengale, blanche, ornée de traits fauves en zigzag, reticulée, granuleuse, à charniere foudi, composée dans l'une de valves de trois dents et de deux dans l'autre, et à levres laterales se recouvrant exactement.

— — — it. no. 767. pag. 335. Grande Came des Indes, blanche, marbrée par grandes taches et rayonnée de fauve brun, de forme bombée, à stries longitudinales et transversales, celles-ci plus saillantes, les autres plus fines formant un reseau celluleux, à charniere composée dans chaque valve de trois grosses dents, et à valves garnies, de deux lèvres laterales se recouvrant l'une et l'autre, espece nommée en Hollande le Rayon de miel.

RORRS Bergnügen, tom. VI. tab. 10. fig. 3.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 110. pag. 687.

— — — Edit. 12. no. 134. pag. 1133.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 64. pag. 503. Venus reticulata, testa crassa, oblique cordata, striis longitudinalibus minoribus et transversis crassioribus majoribus, solide crenato-dentatis reflexis. Margo integer. Intus alba. Rima fere clausa, labiis incumbentibus. Nymphae obsoletae. Anus cordatus impressus longitudinaliter rugosus. Cardinis dentes duo flavescens, altero emarginato. Habitat in Oceano Africano.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 237. Coeur allongé à grosses stries raboteuses. Concha cordiformis oblonga, crassa, ponderosa, striis latis, spissis, plerisque asperis vel quasi annulis cancellatim instructis per longitudinem striata, colore albido et flavo depicta et fasciata.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. B!

Es fehlet unter den nehartigen Venusmuscheln gewiß nicht an sonderbaren Abänderungen. Einige der vornehmsten sind auf der 36sten Kupfertafel abgebildet worden.

Bey Fig. 382. welche ich aus der Spenglerischen Sammlung abzeichnen lassen, laufen tiefe Furchen und starke Streifen vom Wirbel herab.

herab. Diese werden von eben so starken Querstreifen und tiefen Quersfurchen durchschnitten und durchkreuzet, und dadurch sehr rauh, knotigt, und nehartig gemacht. Der Grund ist weißgrau. Vier braunröthliche Strahlen gehen vom Wirbel herab. Oben bey'm Wirbel, wo die Strahlen anfangen, stehen zuerst nur Punkte und kleinere Flecken, die aber je länger je größer werden, und hin und wieder Wolken bilden. Die Spalte ist länglicht, weit und offen. Die Lippen der Bulva legen sich übereinander. Bey'm After zeigt sich ein herzförmiger, mit braunen Linien bezeichneter Eindruck. Linne beschreibet den äußeren Rand der Gittervenus als ganz und ungekerbet. Diß scheinet er auch wirklich bey'm ersten Anblicke, und wenn man ihn nur mit bloßen Augen ansiehet, zu seyn. Nimmt man aber ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe, so wird man bald die feinsten Kerben desselben erblicken. Die drey Mittelzähne des Schloßes haben eine rothgelbliche Farbe (vid. Not.). Ein paar derselben sind wie gespalten. Ich besitze zwar auch in meiner Sammlung ein gutes Exemplar dieser Gittermuschel, es ist aber kleiner als das Spenglerische. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Gewässern und sind nicht gemein.

Fig. 384. so in meiner Sammlung lieget, hat mit der vorigen einerley herzförmige Bauart. Ihre Seiten sind eben so ungleich. Denn die Vorderseite ist größer, erhobener und länger, als die verkürzte und verengerte Hinterseite. Es wird diese Muschel von vielen dünnen erhobenen, etwas zurückgebogenen, crenulirten Querrunzeln oder Querstreifen umgeben; auch gehen unzählige weit feinere senkrechte Streifen vom Wirbel herab. Daher sitzen alle Zwischenfurchen voll der feinsten Kerben. Man siehet also auf dieser Muschel das feinste Gitterwerk. Vergleichen wir diese Muschel mit der vorhergehenden, so sind bey dieser die Querstreifen ungleich feiner, auch stehen sie dichter bey einander. Die Kerben sind gleichfalls zarter und subtiler. Die vier bunten Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, sind lichter, hellbrauner und regelmässiger. Die länglichte Spalte ist offen. Das Ligament ist wie hineingezogen. Die Lippen der Bulva haben eine Falte. Es wechseln auf denselben weiße und lichtbraune Flecken zierlichst mit einander ab. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Bey'm After zeigt sich ein herzförmiger, braungefärbter Eindruck. Der äußere Rand hat feine Kerben. Jede Schale hat drey nahe beysammenstehende Schloßzähne, davon ein paar gespalten sind. Jedoch haben sie bey dieser keine röthliche oder gelbliche Farbe, sondern sind bloß weiß.

Die inneren Wände sind weiß, und nur unter der Wirbelhöhle gelblich. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der ostindischen Meere.

Ein vorzüglich großes Stück dieser Gattung befindet sich noch in meiner Sammlung, welches ich um deswillen nicht mit abzeichnen lassen, weil es in den meisten Stücken, so gar auch in der Figur seiner Muskelnarben, mit den vorhergehenden übereinkommt, und wegen seiner ungemeinen Größe, eine ganze Kupfertafel allein erfordern würde. Es ist drey und einen halben Zoll lang und beynah vier Zoll breit. Es hat dabey äußerlich eine sehr hohe Wölbung, und innerlich eine desto stärkere Vertiefung. Die Querstreifen dieser großen Venusmuschel, stehen viel weiter, als bey der vorigen, auseinander. Ihre Zwischenfurchen sind folglich viel geräumiger. Ihre länglichten Streifen, die vom Wirbel bis zum äußersten Rande herabgehen, sind merklicher, stärker, erhabener. Die Lippen der Vulva haben eine Falte, und legen sich übereinander. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der herzförmige, deutliche After, hat in der Mitte erhobene Lippen. Der äußere Rand sitzet voller Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey starke, nahe beyeinander stehende Mittelzähne, davon ein paar gespalten sind. Die Grundfarbe ist weiß, ohne alle Strahlen und Wolken. Doch kann sie dergleichen vermals gehabt, aber verloren haben. Mir wurde dieses ansehnliche Exemplar aus Tranquebar zugeschicket, vermuthlich ist es bey Ceylon gefunden worden.

Nota. Den mehresten *Veneribus reticulatis* fehlet es nicht an einem *cardine croceo*, und den *Veneribus fimbriatis* nicht an einem *cardine citrino*.

Tab. 36. Fig. 385.

EX MUSEO MOLTKEANO.

Die gekerbte Venus.

Venus crenulata, testa triangulari-subcordata, gibba, striis transversis membranaceis, interstitiis densissime crenulatis, radiata radiis variegatis, vulva oblitterata, natibus recurvatis, ano cordiformi circumscripto testaceo, margine crenulato.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 113.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab 46. fig. B?

Diese seltene, gekerbte Venusmuschel, die ich aus der gräflichen Moltkischen Conchylien Sammlung abzeichnen lassen, ist in Absicht ihrer Bildung

Bildung dreyseitig herzförmig, und dabey ziemlich convex und hochgewölbet. Sie wird von sehr vielen erhobenen, nahe bey einander stehenden Querstreifen oder Gürteln umgeben. Diese werden mit ihren Zwischenfurchen von unzähligen kleinen Kerben durchkreuzet, und dadurch rauh und nehartig gemacht. Die etwas eingedrückte Bulva scheinethertzförmig zu seyn. Sie wird durch eine faltige Lippe von den Seitenwänden abgesondert, und von braunröthlichen Flecken zierlichst bezeichnet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym runzelvollen, braungefärbten After zeigt sich ein tiefer, herzförmiger Eindruck, die Grundfarbe ist grauweiß, sie wird aber durch allerhand braune Strahlen, Wolken und Flecken, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand sitzet voll der feinsten Kerben und Einschnitte, die auch sogar bis hinter den Schloßrand sich erstrecken, und auch da merklich und sichtbar sind. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es kommt diese rare Muschel aus entfernten ostindischen Meeren.

Tab. 36. Fig. 386.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die gestrahlte nehartige Venusmuschel.

Venus radiata, reticulatim striata, testa trigona, cordata, ex fusco radiata, ano cordiformi circumscripto, natibus recurvatis, violaceis, margine crenulato.

Diese kleine Muschel hat, wie die vorige, eine dreyseitig herzförmige Bildung. Sie sitzet voller nehartigen Streifen, weil ihre länglichen und senkrechten Linien, die vom Wirbel herablaufen, von vielen Querstreifen durchkreuzet, und folglich gitterförmig und nehartig gemacht werden. Der Grund ist weiß, und wird durch vier braunröthliche Strahlen, die vom Wirbel herabgehen, bemahlet und bezeichnet. Die violetten Wirbelspitzen krümmen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeigt sich ein brauner, gestreifter, herzförmiger Eindruck. Der äußere Rand hat feine Kerben. Die inneren Wände sind weiß, aber unter den Wirbeln bläulich. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes.

Tab. 36. Fig. 387.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die umgürtelte Venus.

Venus cincta, testa triangulari globosa ex ferrugineo in fundo albo variegata, costis latis transversis, quasi circulis doliaribus circumdata, interstitiis subcrenulatis, ano cordato, margine crenulato, cavitate interna alba sub umbonibus purpurea.

AN GUALTIERI tab. 76. fig. A? Chama inaequilatera, transversim striata, candida, lineis undatis fuscis variegata et signata,

Diese kleine, dreyseitige, stark gewölbte Venusmuschel wird von ziemlich weit auseinander stehenden Gürteln und Reifen, wie von Sonnenbändern umgeben. In den Zwischenfurchen dieser Gürtel stehen zwar einige Kerben, sie sind aber so zart, daß man sie kaum mit bloßem, unbewafnetem Auge erkennen kann. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber durch einige rothfärbichte Flecken und Wolken ganz bunt gemacht. Beym After zeigt sich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äußere Rand hat zarte Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und unter dem Wirbel stehen einige purpurfärbichte Flecken. Das Schloß gleicht völlig dem Schlosse der vorhergehenden Venusmuschel.

Tab. 36. Fig. 388. 389.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Kindbetterin.

Venus Puerpera Linnaei, testa cordata, ponderosa, gibba, antice ferruginea, decussatim striata, labiis vulvae plicatis incumbentibus, ano subovato inaequali, margine crenulato, cavitate interna antice violacea.

AN LISTERI tab. 271. fig. 107. Pectunculus margine dense crenata (denn beym Lister wird margo immer als ein femininum genommen, welches ich um deswillen anführen muß, damit man bey solchen angeführten Listerischen Stellen nicht gleich Druckfehler vermuten, oder gar glauben möge, daß uns die Regel, welche zu sehr in der Schule eingebläuet wird, entfallen seyn müsse, Mascula sunt cardo, ligo, margo &c.) intus ex viola purpurascens.

GUAL-

GUALTIERI tab. 76. fig. G. Concha marina valvis aequalibus aequalatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, globosa, ponderosa, cancellatim striata, subalbida, ex fulvo obscure notata, altero latere macula atro fusca infecto.

DARGENVILLE tab. 23. fig. F. Bucardium cordiforme reticulatum et maculosum. Le Coeur marqué F à stries moins profondes sans pointes, et sans tuiles, formant un vrai reseau; il n'est pas commun quoique d'une couleur ordinaire.

Knorr's Vergnügen der Augen und des Gemüths, tom. VI. tab. 10. fig. 1. pag. 19. (Es wird daselbst fälschlich das Wasseisen genannt, welcher Name einer ganz andern Muschel, die beyrn Litne Venus fimbriata heist, und im folgenden Bande vorkommen wird, zugehöret.) Es sind diese Muscheln von großer und dicker Schale, auswendig braun marmoriret, auf weissem Grunde inwendig blaßweiß und am Rande dunkelviolettfarbig.

LINNÆI Mantissa altera pag. 545. Venus Puerpera, testa cordata subrotunda, striis membranaceis decussatis, labiis flexuosis. Testa magnitudine pugni, ponderosa, subrotunda, gibba, pallida seu ferruginea, antice fuscata, striis transversalibus submembranaceis, longitudinalibus obsolterioribus. Color intus supra vulvam violaceus. Vulva (non excisa) sub Nymphis retractis. Labia superne incumbentia. Anus ovatus. Margo crenulatus. Affinis Veneri reticulatae. Habitat in India orientali.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 408. Came Tricotée. Chama valde convexa inaequilatera, striis transversis reticulatis partim undosis et lamellosis instructa; in ambitu valvularum leviter denticulata, colore subalbido. Toute cette coquille est d'une forme très bombée de couleur blanc sale, un peu tachetée de fauve. La surface intérieure est blanche, flambée de grandes taches brunes.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 57.

— — Testacea — — pag. 69. Venus reticulata. Die Gittervenus, testa rotundata crassa, antice extra ligamentum plica longitudinali marginata; valvae cingulis elevatis membranaceis erectis et remotis circumdatae, quorum interstitia plana longitudinaliter striata sunt striis elevatis parallelis aequalibus; rima hians; areola elliptica, circumscripta, carinata; Limbus crenulatus; dentes approximati, posticus complanatus simplex, anticus et medius bifidus; color fuscus, cavitate prope limbum externum macula violacea notata.

Diejenige Venusmuschel, welche beym Linne, in seiner Mantilla altera, den Namen der Kündbetterin führet, und Venus puerpera genannt wird, läffet sich, bey ihrer rostfärbigen Vorderseite und inneren, violettgefärbten Borderrande, sehr leichte von den andern nekartigen Venusmuscheln unterscheiden. Sie ist sehr dickschalicht und schwer. Sie hat die Größe einer Faust, und dabey eine wohlgerundete, herzförmige, hochgewölbte Bildung. Die senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, werden von stärkeren Querstreifen durchkreuzet, und dadurch ganz nekartig gemacht. Die länglichte Spalte stehet offen. Das lederartige Band oder Ligament ist wie hineingezogen.

Die gerunzelten Lippen der Vulva, welche sich über einander legen, werden durch ihre weiße Farbe, und durch eine Falte von den rostfärbigen Seitenwänden abgetheilt. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der fast eysförmige After hat bey dem Exemplare, welches ich jezo vor mir habe, sehr ungleiche Seiten. Er ist auf der linken Schale viel kleiner als auf der rechten. Es hat diese große und ansehnliche Muschel, davon ich im Knorrischen Conchylienwerke tom. VI. tab. 10. fig. 1. die schönste und beste Abbildung angetroffen, eine weiße Grundfarbe. Doch ist sie auf der Vorderseite ganz rostfärbig, auch siehet man hin und wieder zerstreute braune Flecken. Der äussere dicke und breite Rand sitzet an der inneren Seite voller feinen Kerben. Im Schlosse stehen drey starke dicke Mittelzähne, davon ein Paar gespalten sind. Die inneren Wände sind weiß. In der inneren Vorderseite siehet man so starke violette Flecken, als wäre daselbst ein blaues Wachs hineingeschmolzen worden. Die Muskelflecken bilden sehr tiefe und deutliche Narben, welche die Abbildung kenntlicher machen wird. Unverbleichte Exemplare dieser Muschel, welche von aussen ihre frischen rostfärbichten Flecken, und innerlich ihre dunkelblaue Vorderseite haben, sind gewiß nicht gemein, sondern sehr selten. Sie wohnet in ostindischen Meeren. Die hier vorgestellte ist drey Zoll lang und eben so breit.

Daß der Herr Hofrath von Born bey seiner Venere reticulata keine andere, als die wahre Venerem Puerperam Linnaei im Gesichte gehabt, kann man sogleich aus einigen seiner Citationen, (als des Dargen:

Dargenville tab. 23. fig. F, des Knorr's tom. VI. tab. 10. fig. 1.) und noch besser aus seiner genauen Beschreibung, und den dabey angegebenen Farben erkennen, denn er redet von colore fusco., und von einer cavitate, die prope limbum externum macula violacea gefärbet sey, welches alles mit der Beschreibung, so uns Linné von der Venere puerpera gegeben, vollkommen übereinstimmt. Zur Entschuldigung des Herrn von Borns darf ich aber auch dieses nicht verschweigen, daß Venus puerpera eine nahe, ja die nächste Verwandtin von der Venere reticulata sey, und leichte mit ihr, vornemlich wenn das Farbenkleid fehlet und verbleicht ist, verwechselt werden könne.



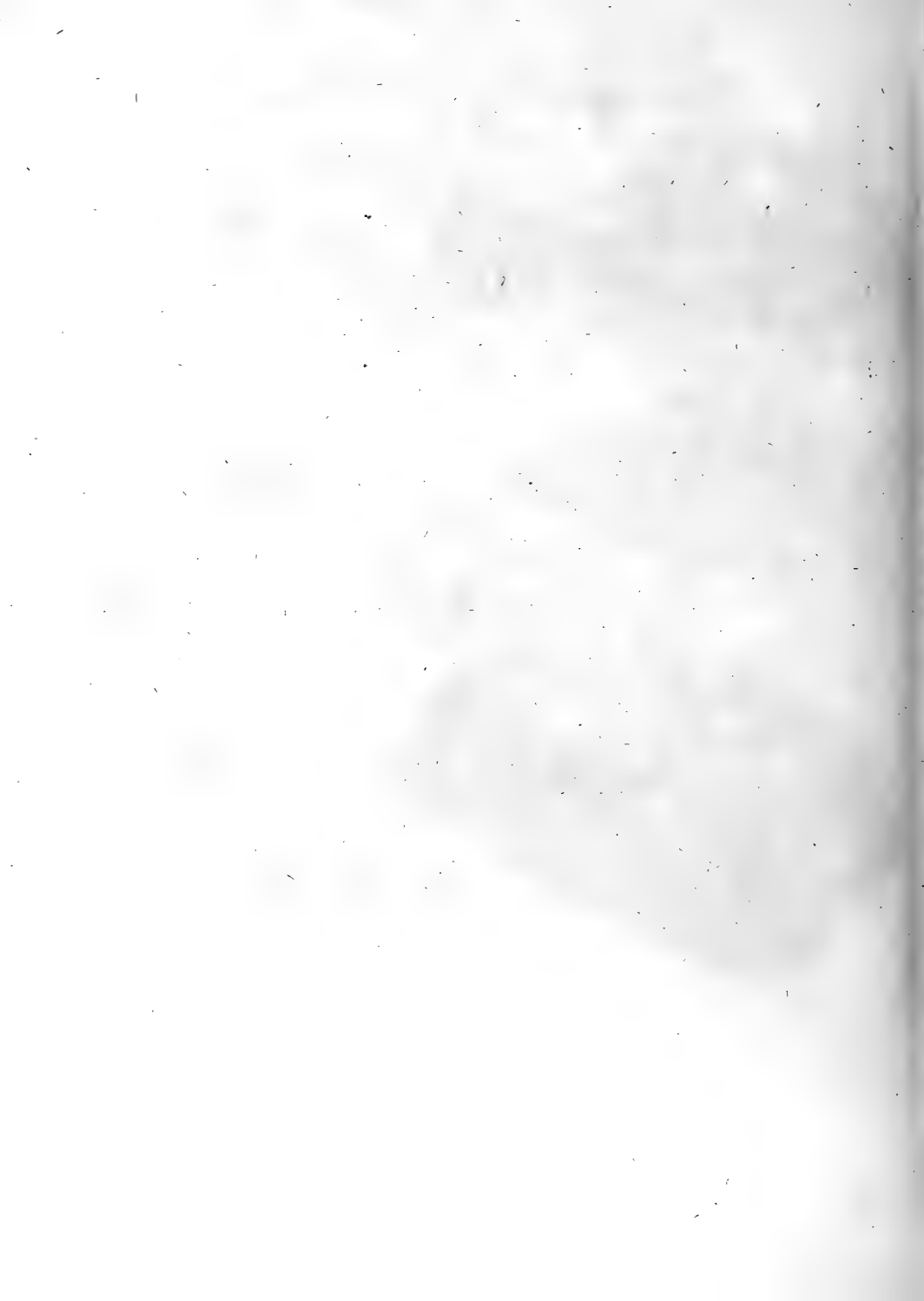


Fig. 1.

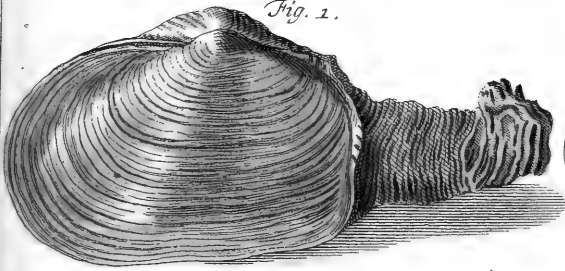


Fig. 2.

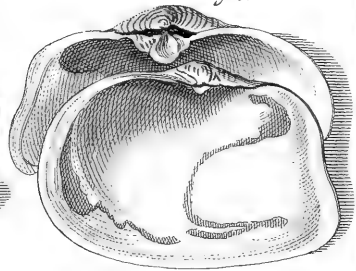


Fig. 3.

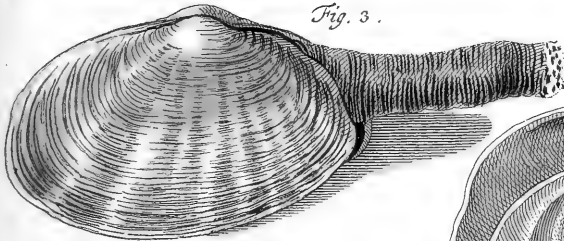


Fig. 4.

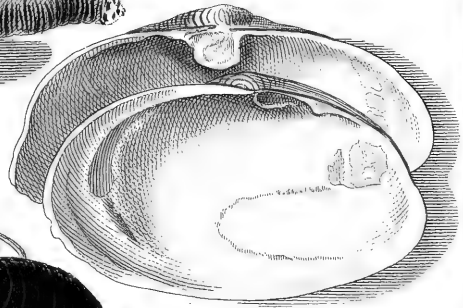


Fig. 5.

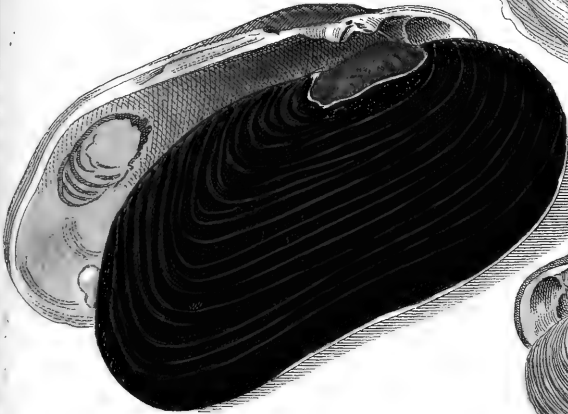


Fig. 6.

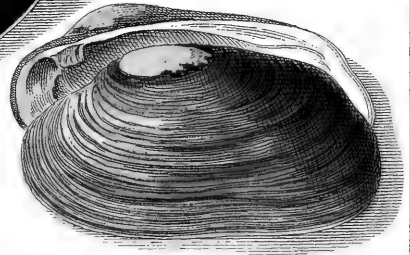




Fig. 7.

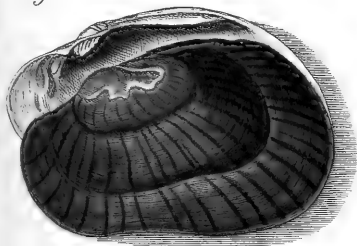


Fig. 8.



Fig. 9.

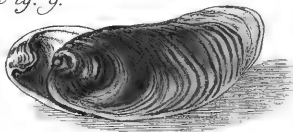


Fig. 10.



Fig. 11.

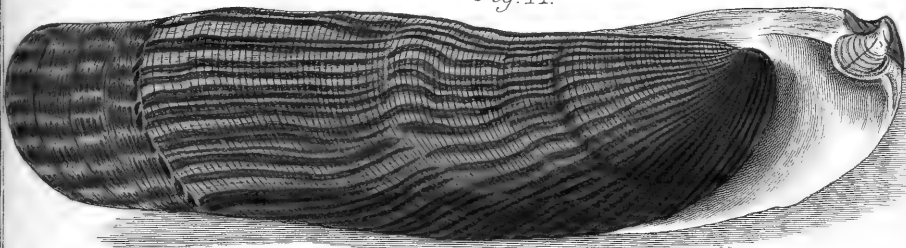


Fig. 12.

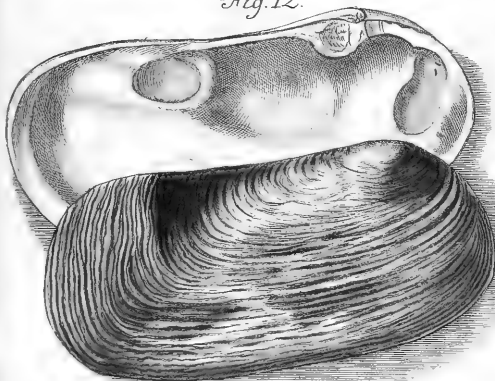


Fig. 13.



Fig. 14.

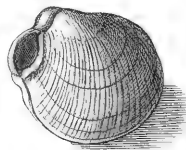


Fig. 15.



Fig. 16.





Fig. 17.



Fig. 21.

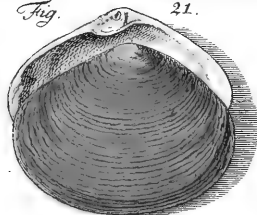


Fig. 18.

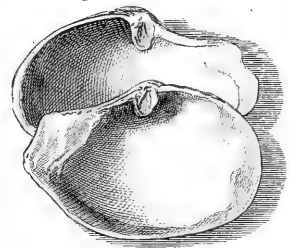


Fig. 22.



Fig. 20.

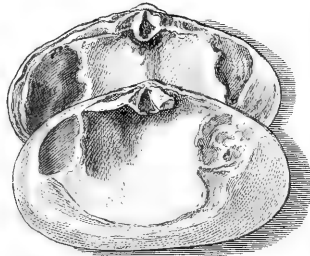
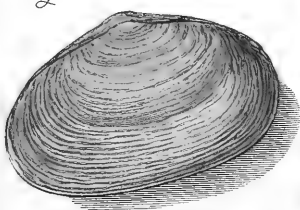


Fig. 19.



lit. a.

lit. b.

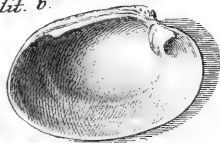


Fig. 25.

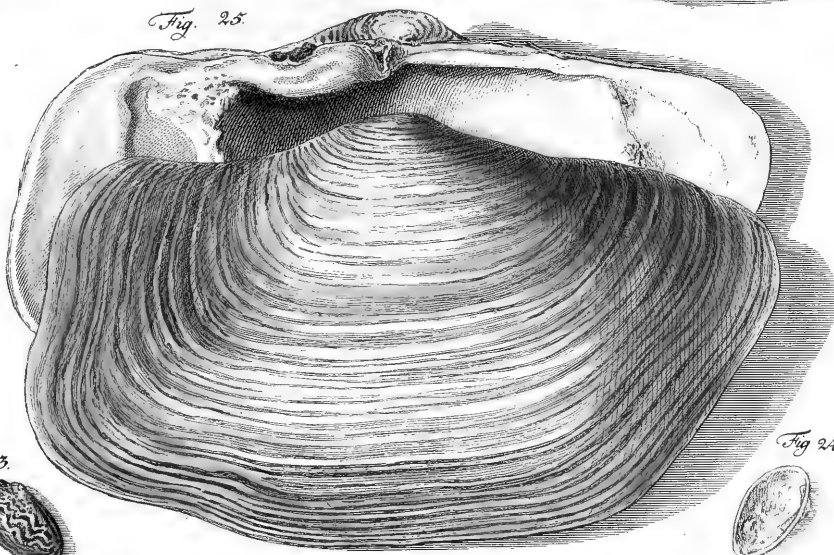


Fig. 23.



Fig. 24.



Fig. 26.

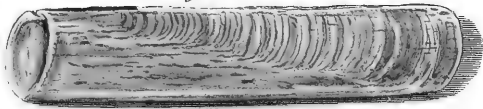


Fig. 27.

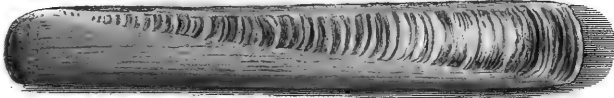


Fig. 28.

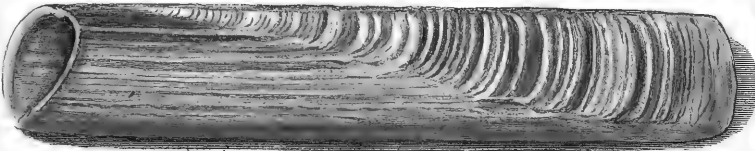
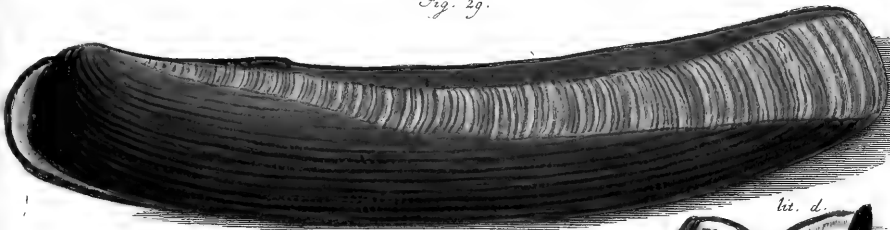


Fig. 29.



lit. d.

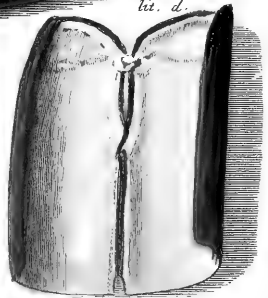


Fig. 30.



lit. e.



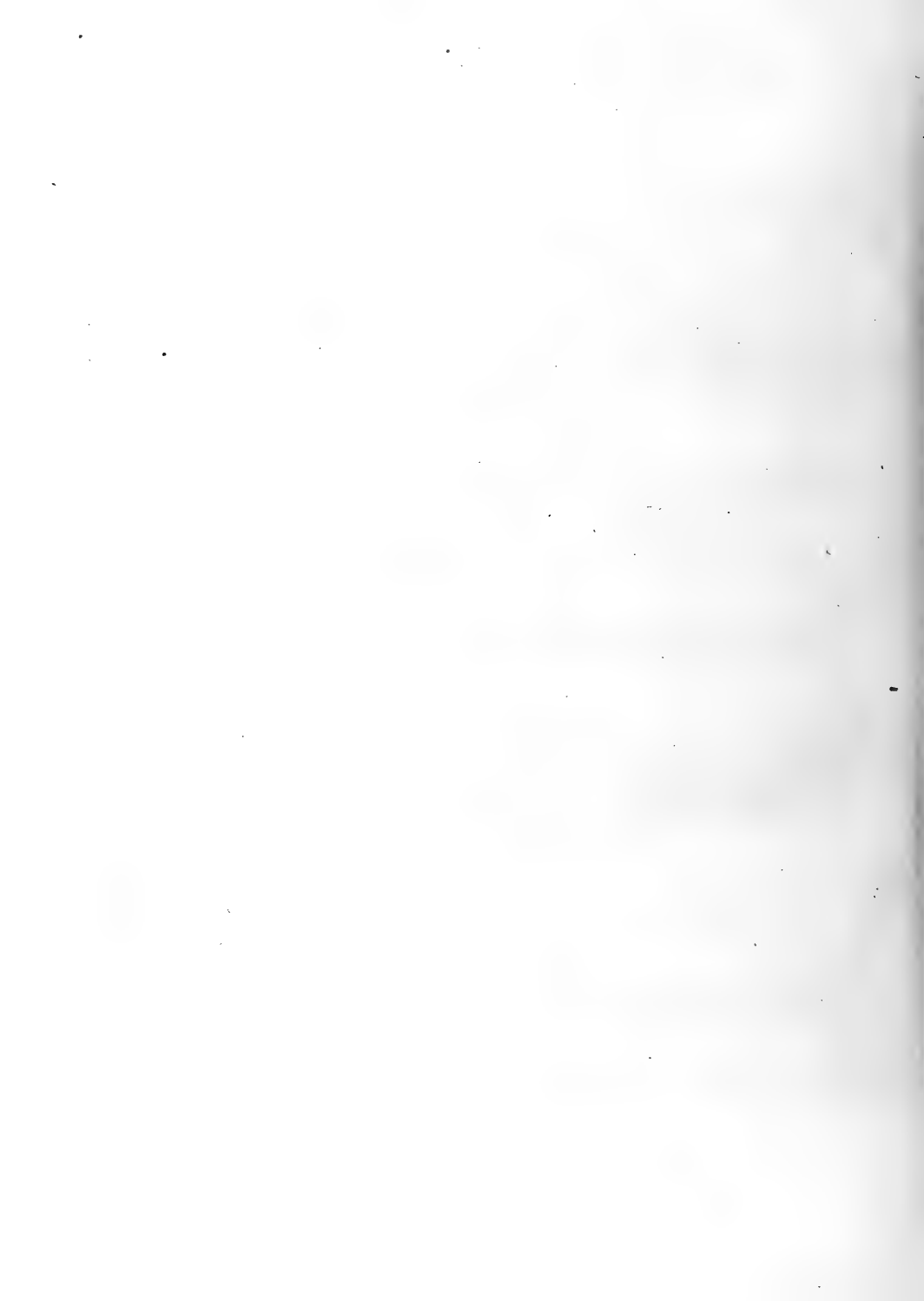
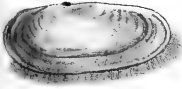


Fig. 31.
lit. a.



lit. b.

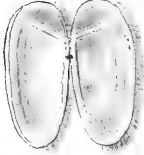


Fig. 37.

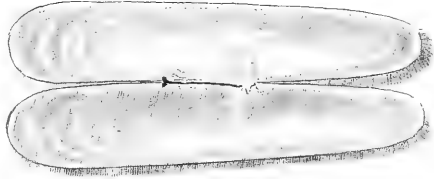


Fig. 32.

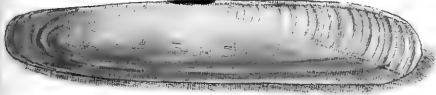


Fig. 33.

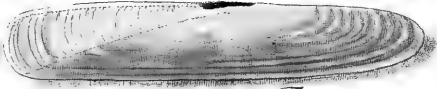


Fig. 35.

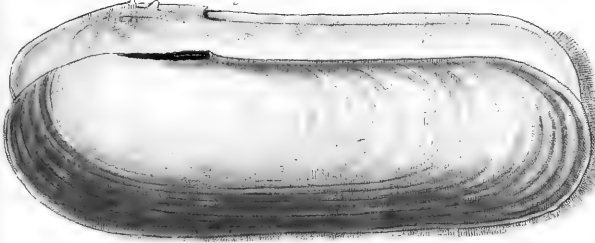


Fig. 37.

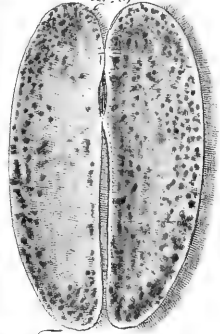


Fig. 40.

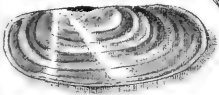


Fig. 36.

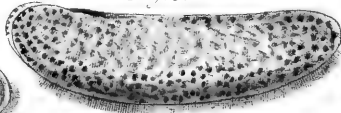


Fig. 39.

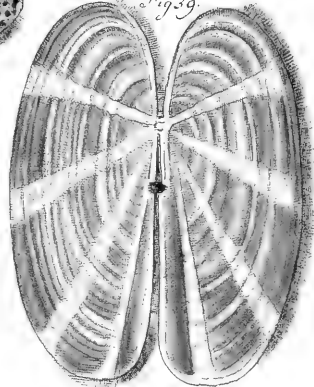


Fig. 38.

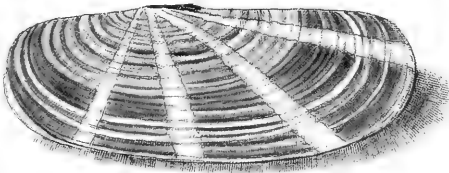




Fig. 41.

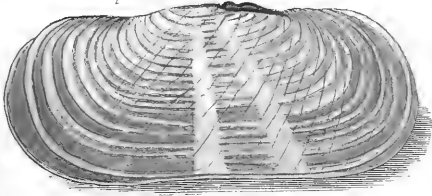


Fig. 42.

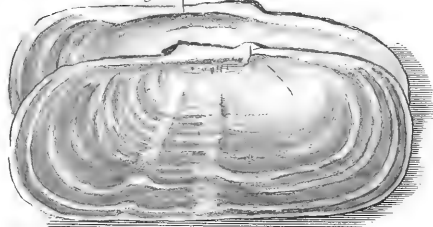


Fig. 43.

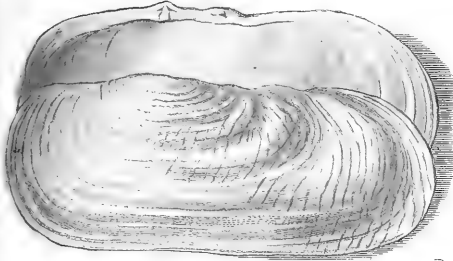


Fig. 45.



Fig. 44.



Fig. 46.

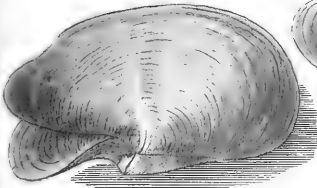


Fig. 47.

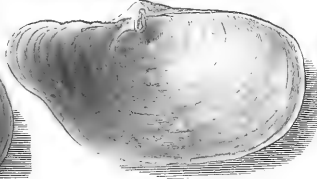


Fig. 48.

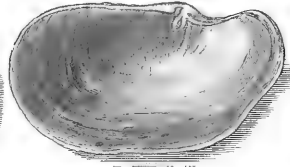


Fig. 49.

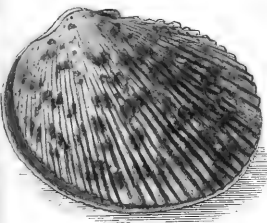


Fig. 50.

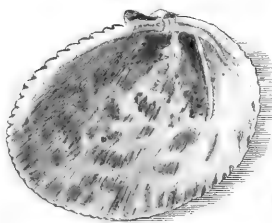


Fig. 51.

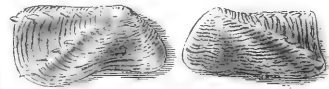


Fig. 52.





Fig. 53.

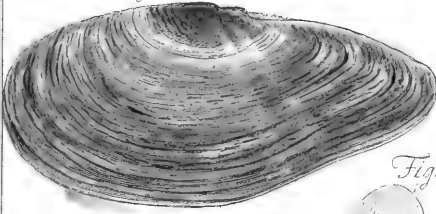


Fig. 54.

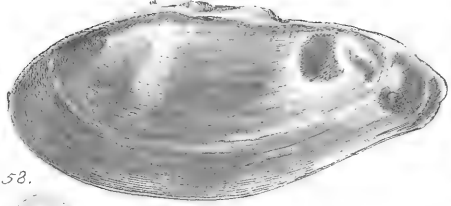


Fig. 58.

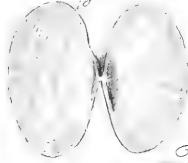


Fig. 55.

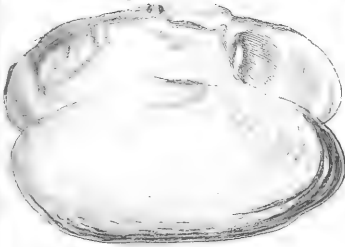


Fig. 60.

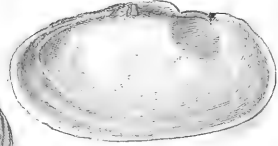


Fig. 59.

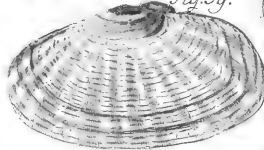


Fig. 57.

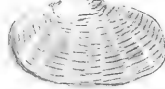


Fig. 61.

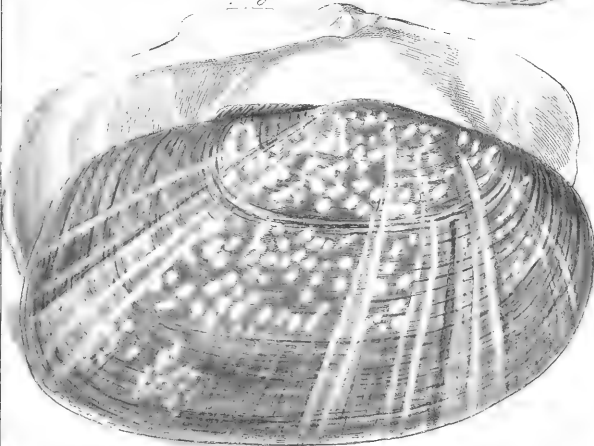
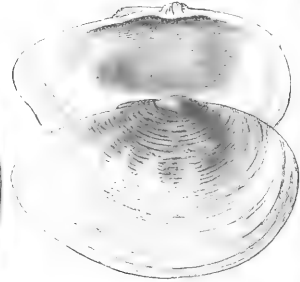


Fig. 56.



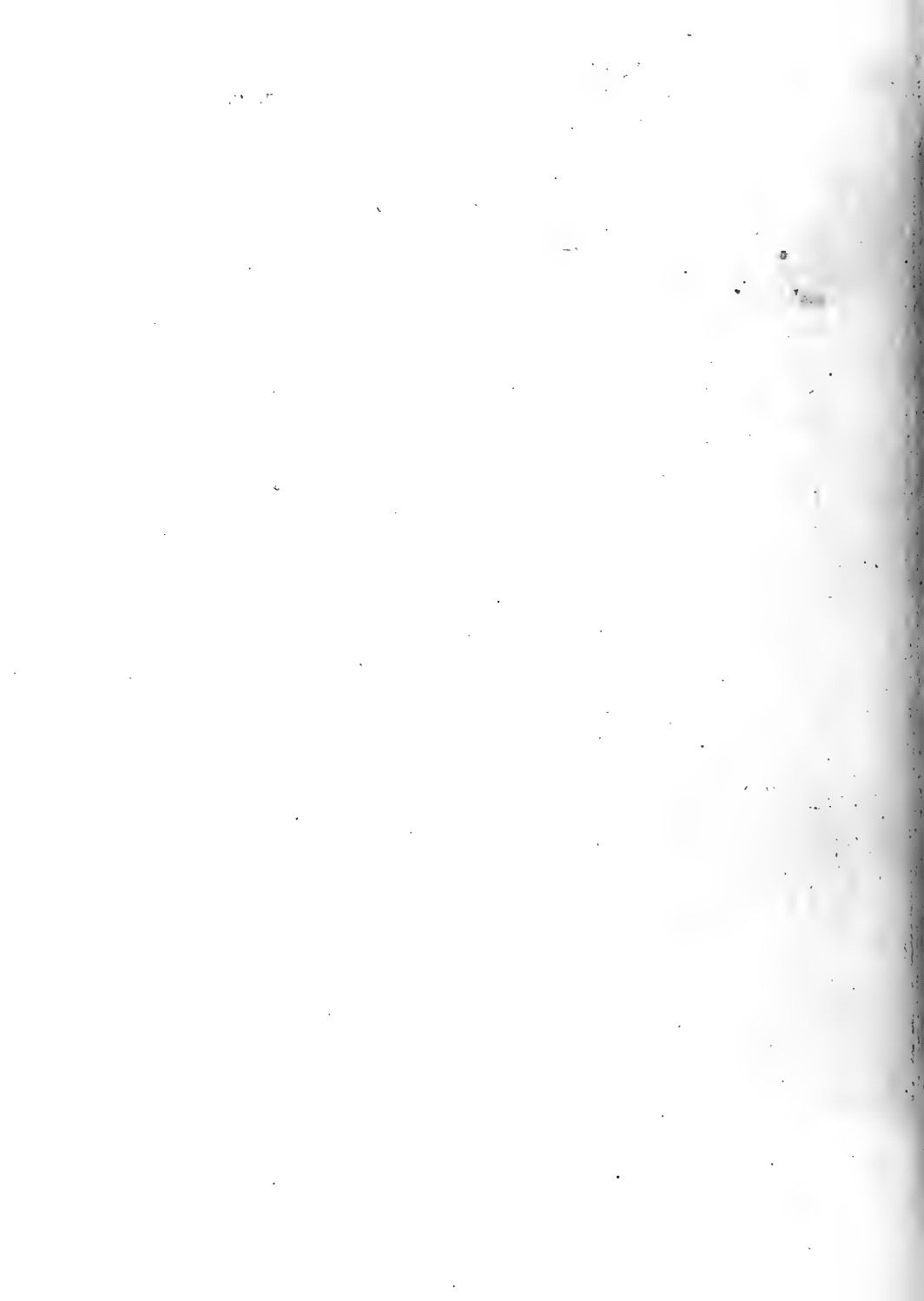


Fig. 62.

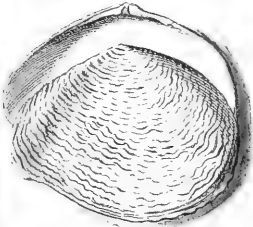


Fig. 63.

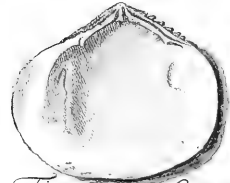


Fig. 64.

Fig. 65.

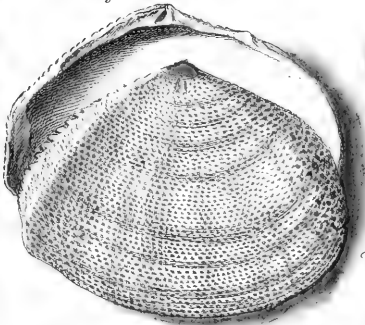


Fig. 72.

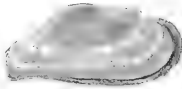


Fig. 67.



Fig. 66.

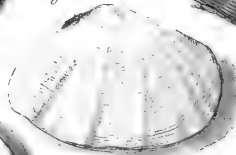


Fig. 73.

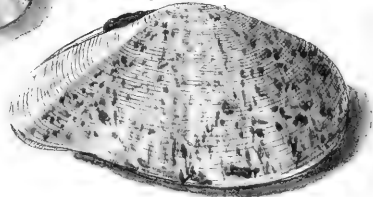


Fig. 68.

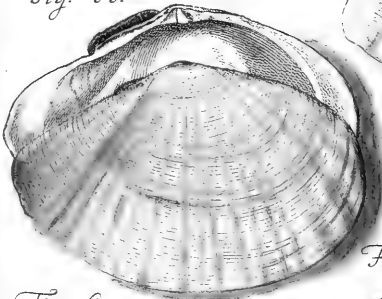


Fig. 70.

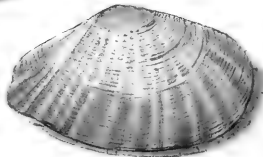
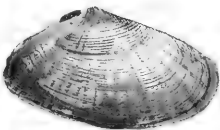


Fig. 71.



Fig. 69.



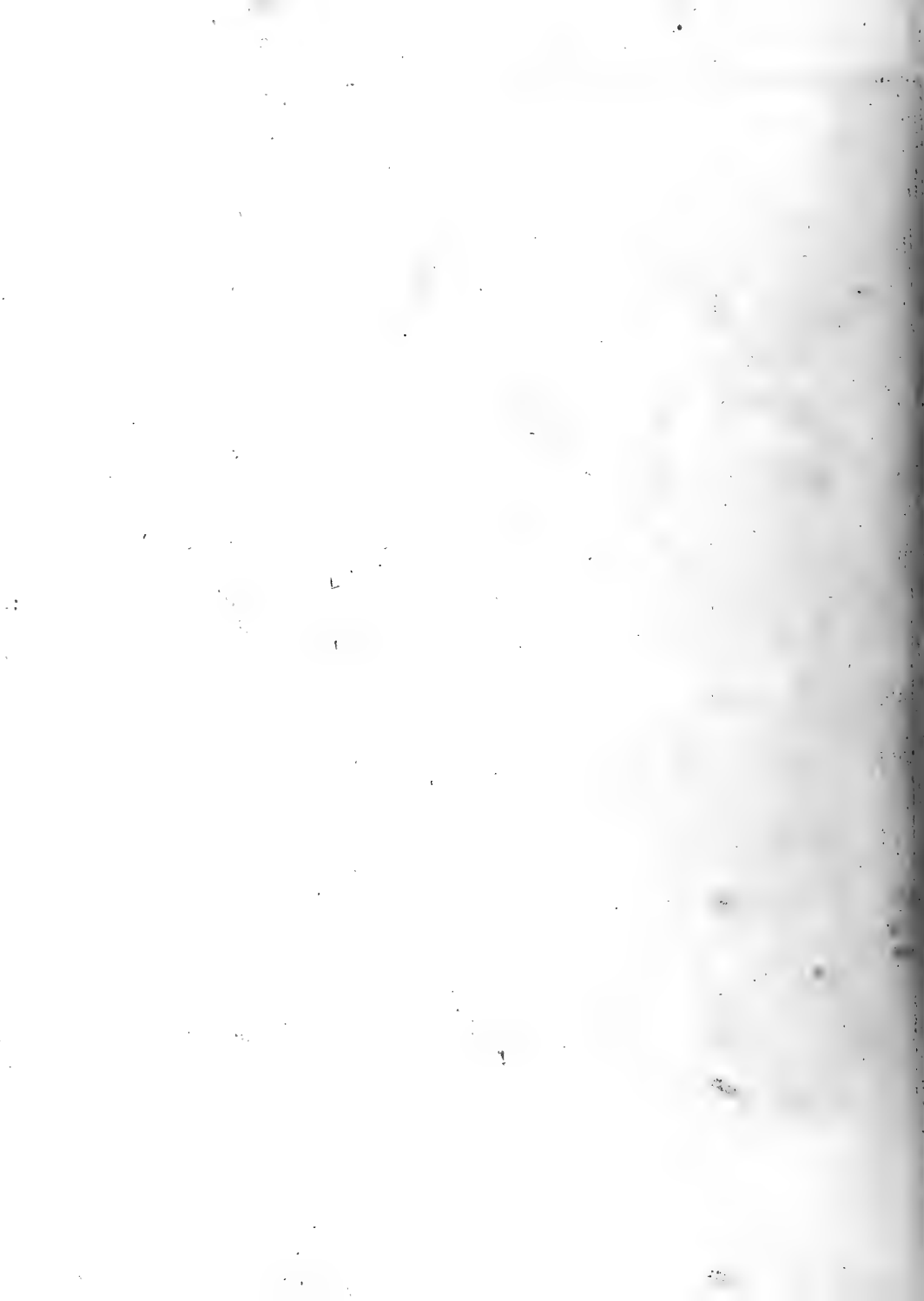


Fig. 74.



Fig. 75.

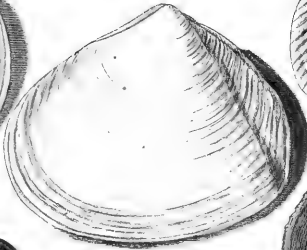


Fig. 79.

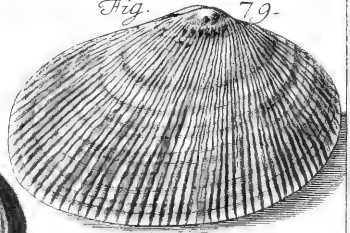


Fig. 76.

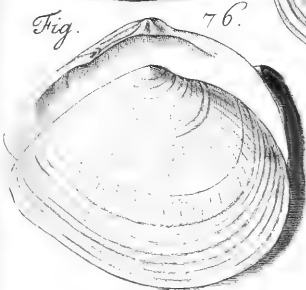


Fig. 81.

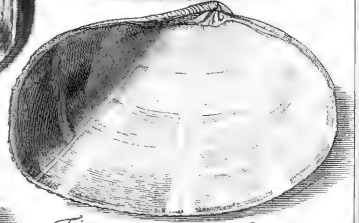
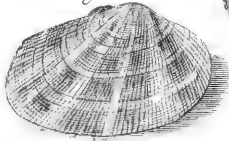


Fig. 80.

Fig. 77.



Fig. 84.

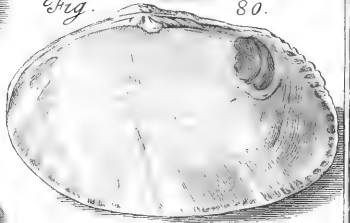


Fig. 82.

Fig. 83.

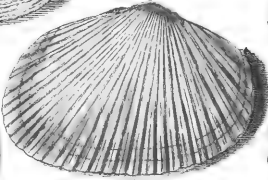


Fig. 78.



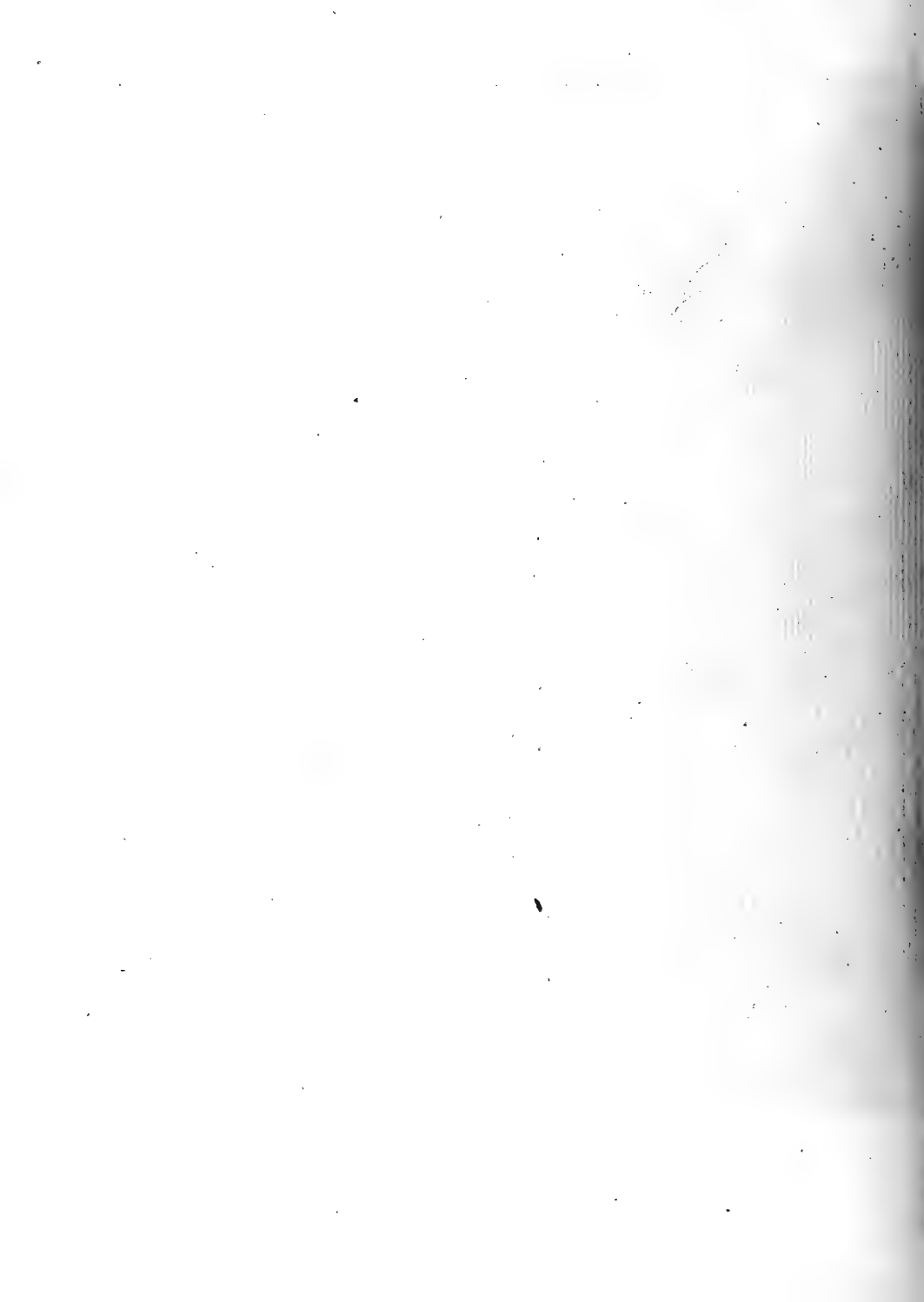


Fig. 97.

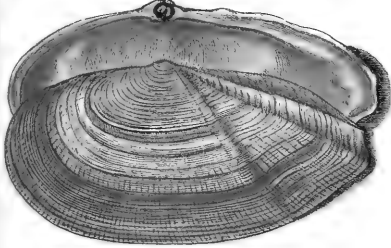


Fig. 98.

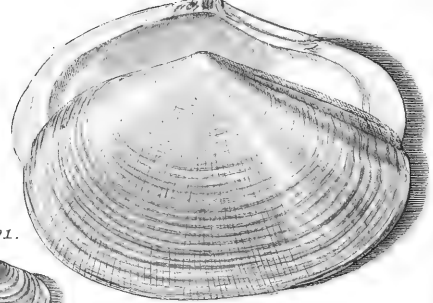


Fig. 101.



Fig. 102.

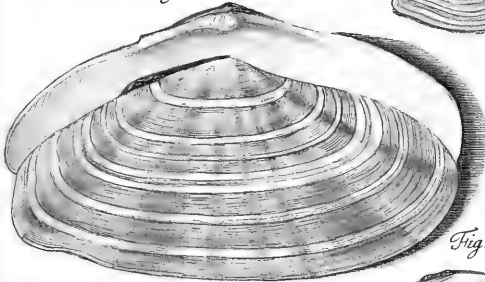


Fig. 99.



Fig. 103.

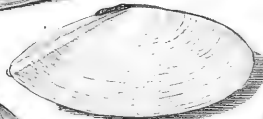


Fig. 100.

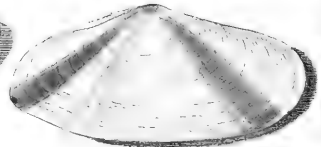
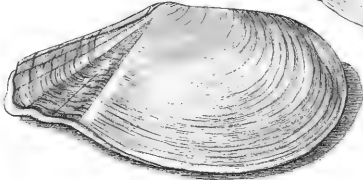
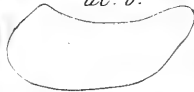


Fig. 104.



lit. d.



lit. b.

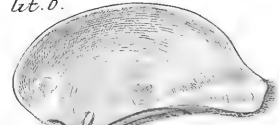
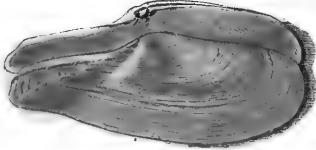


Fig. 105.

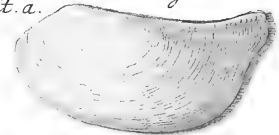


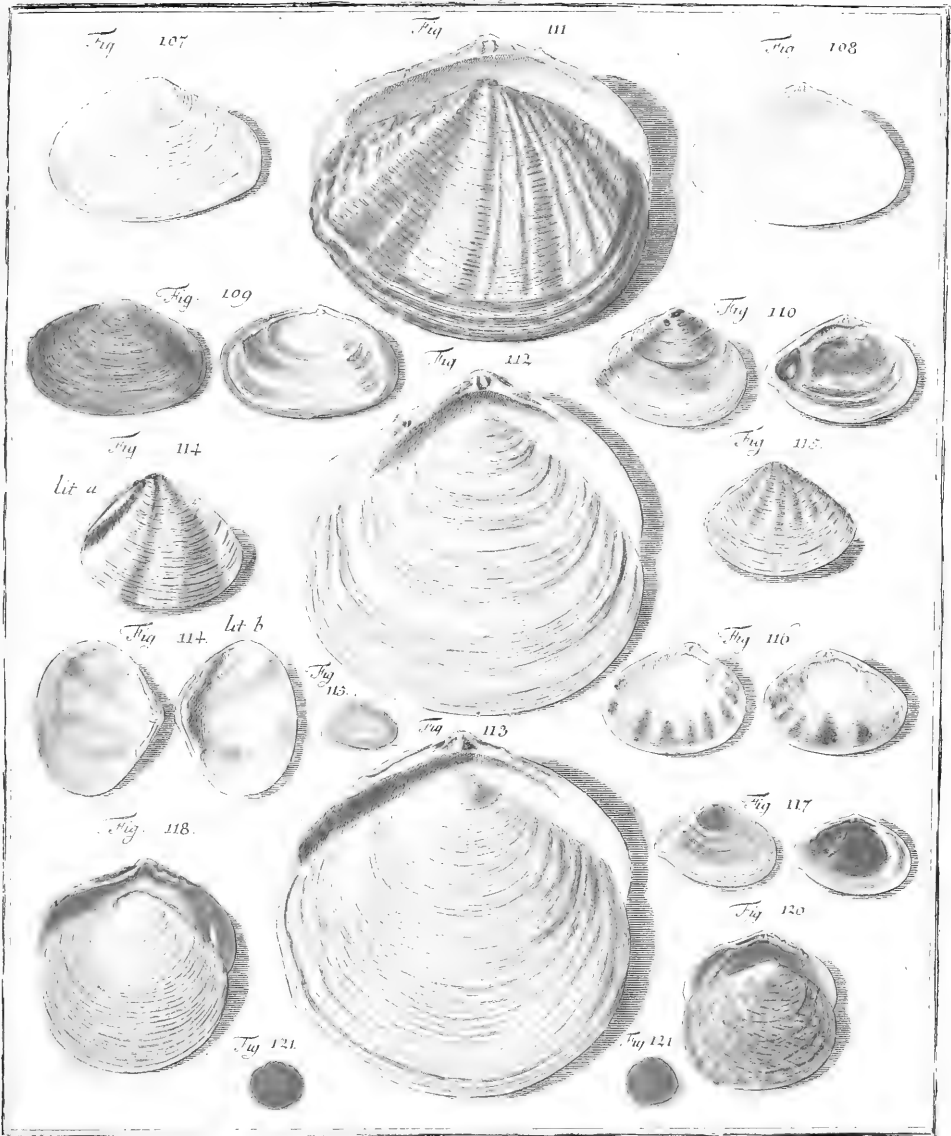
lit. c.



lit. a.

Fig. 106.





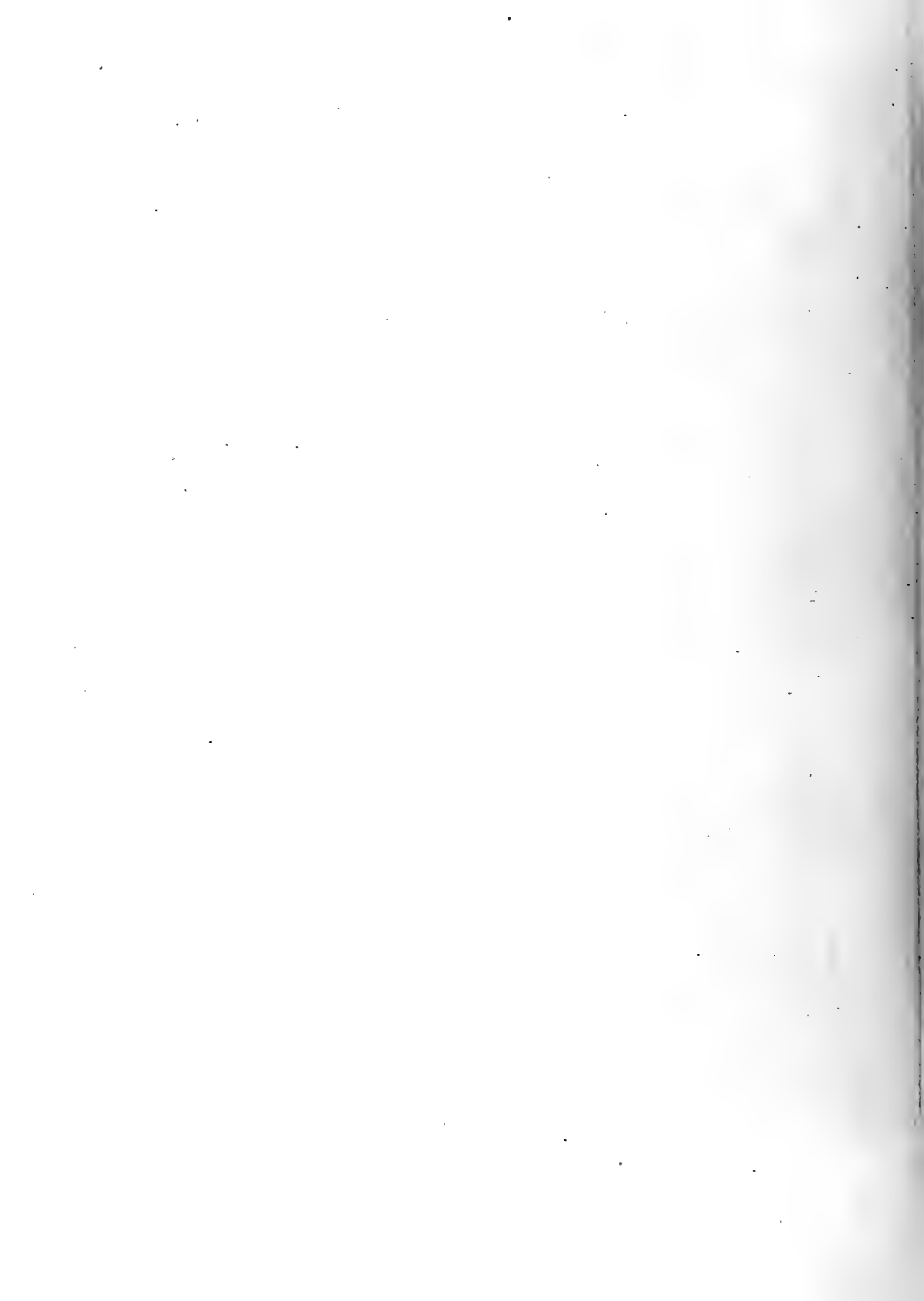


Fig. 126



Fig. 122.

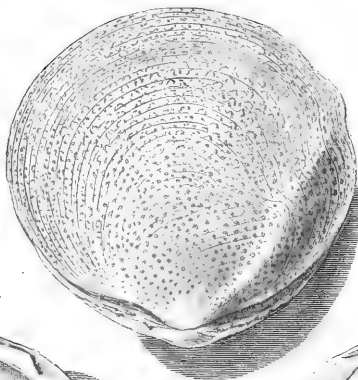
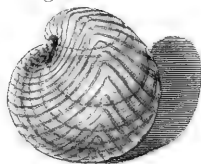


Fig. 130.



lit a. Fig 132 lit b.



Fig 131.



Fig. 123



Fig. 124.

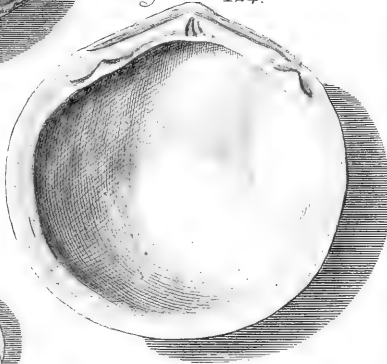


Fig 129

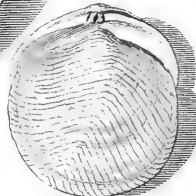


Fig. 137.



lit a. Fig. 133.



Fig 128.



Fig. 125



Fig 127

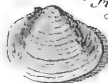


Fig. 138.

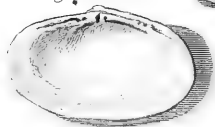


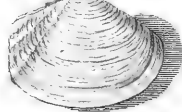
Fig. 134



Fig 135.



Fig. 136



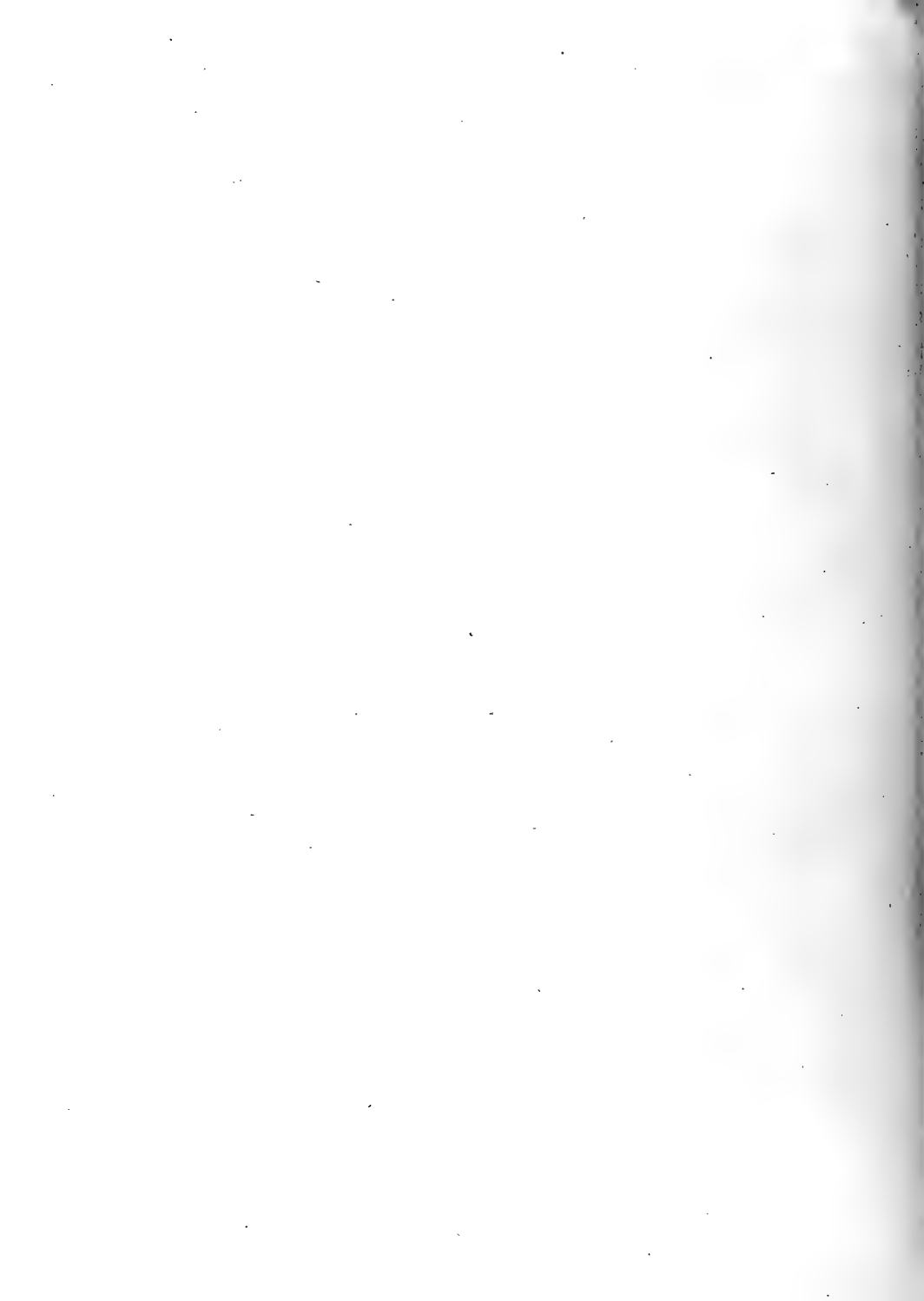


Fig. 141.



Fig. 139.

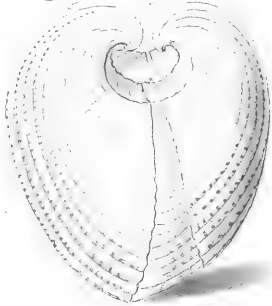


Fig. 142.

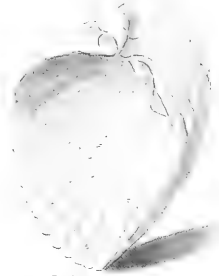


Fig. 146.

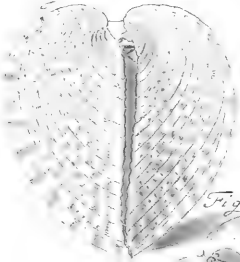


Fig. 140.



Fig. 145.

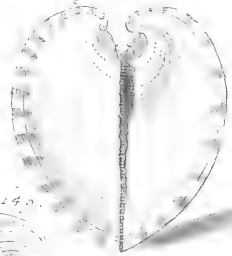


Fig. 150.

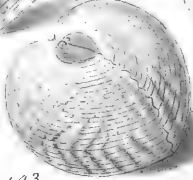


Fig. 143.

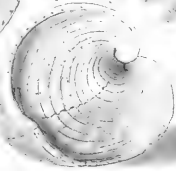


Fig. 143.

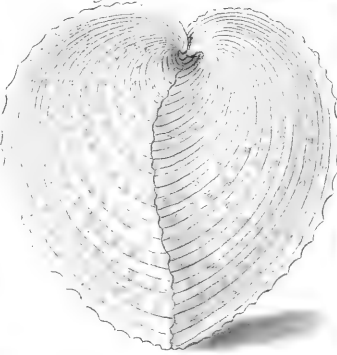


Fig. 148.

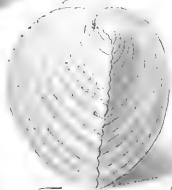


Fig. 144.

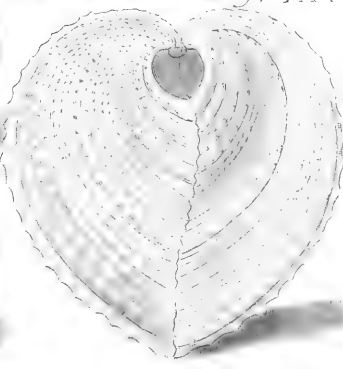


Fig. 147.



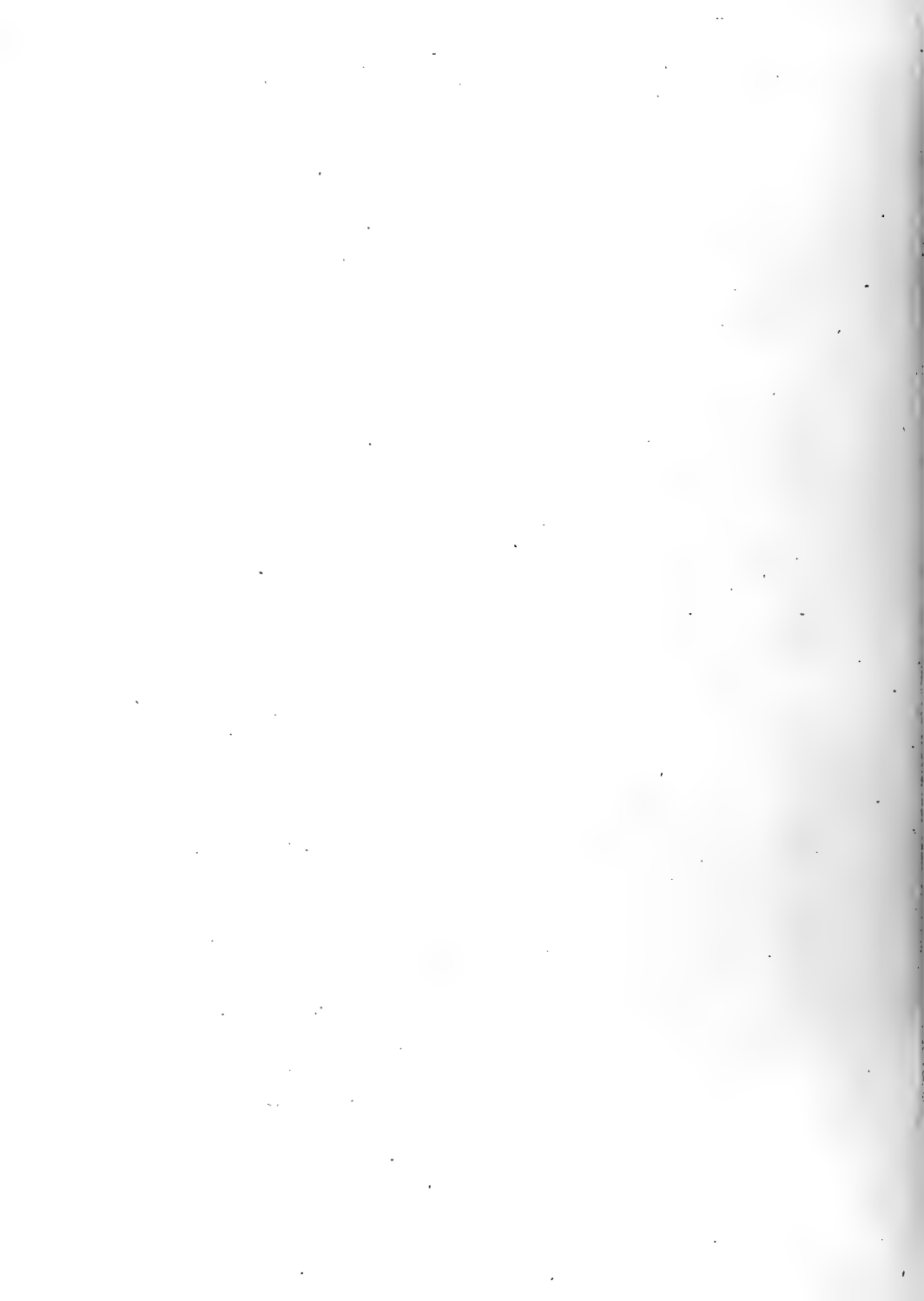


Fig. 151.

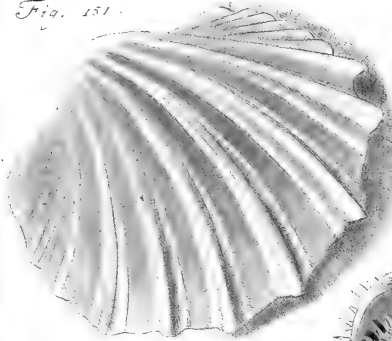


Fig. 152.

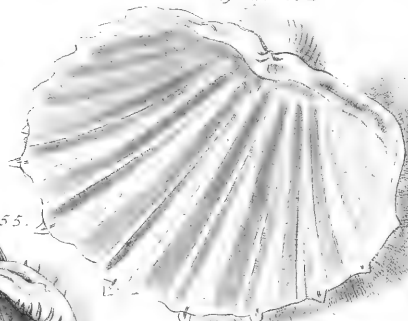


Fig. 155.

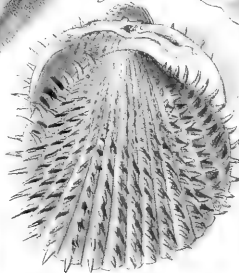


Fig. 153.

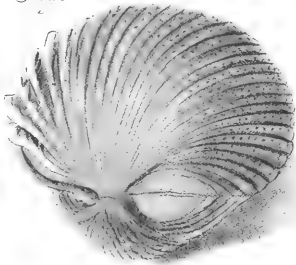


Fig. 154.

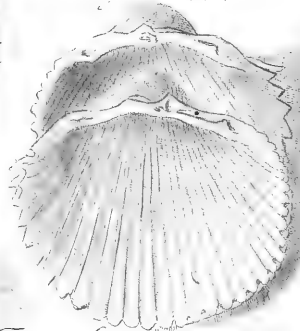


Fig. 158.

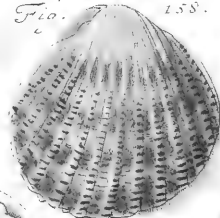


Fig. 157.

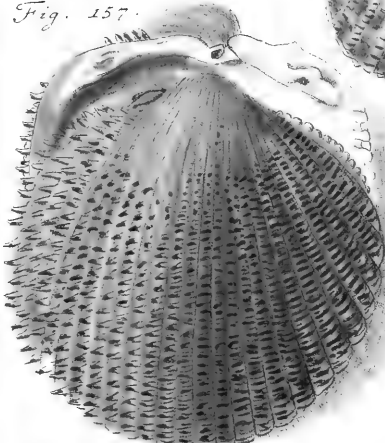
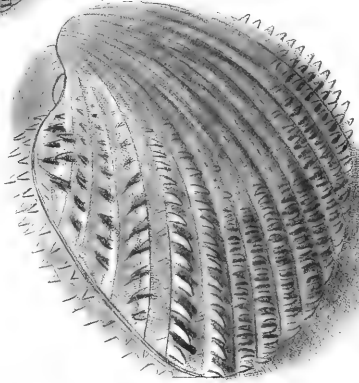
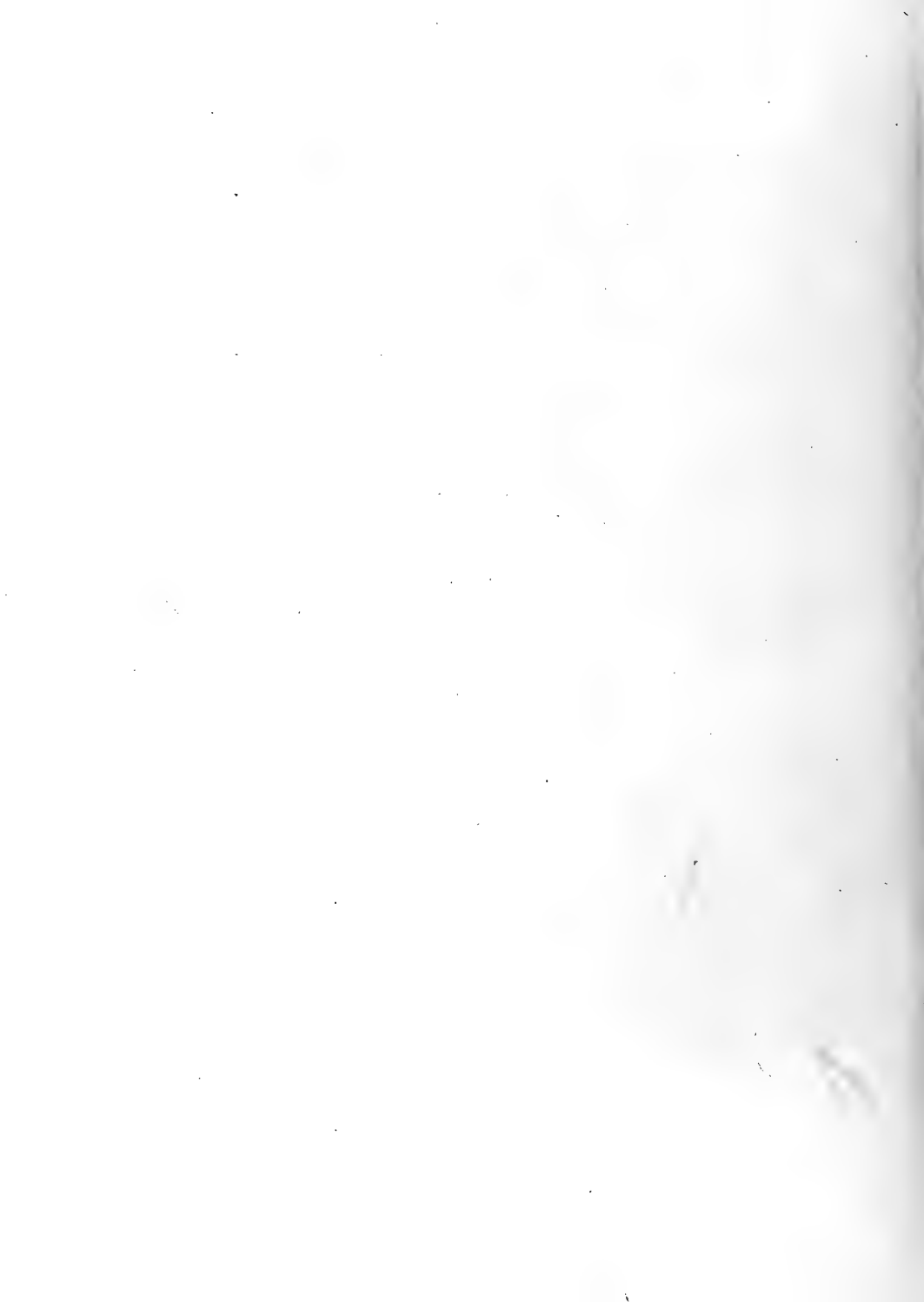
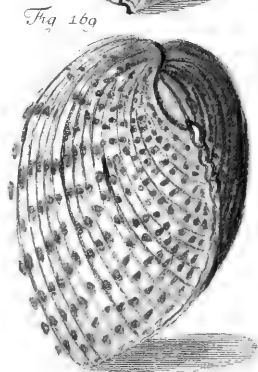
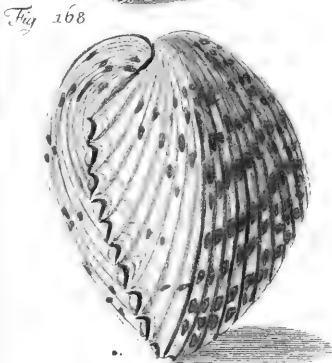
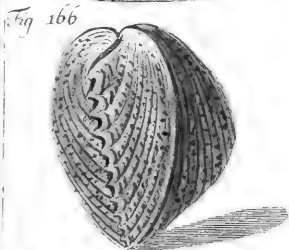
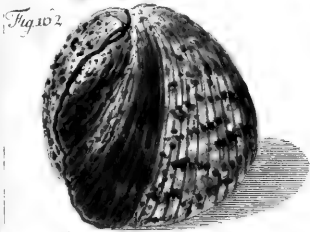
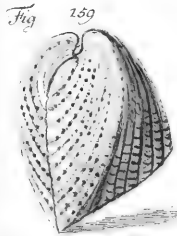


Fig. 156.







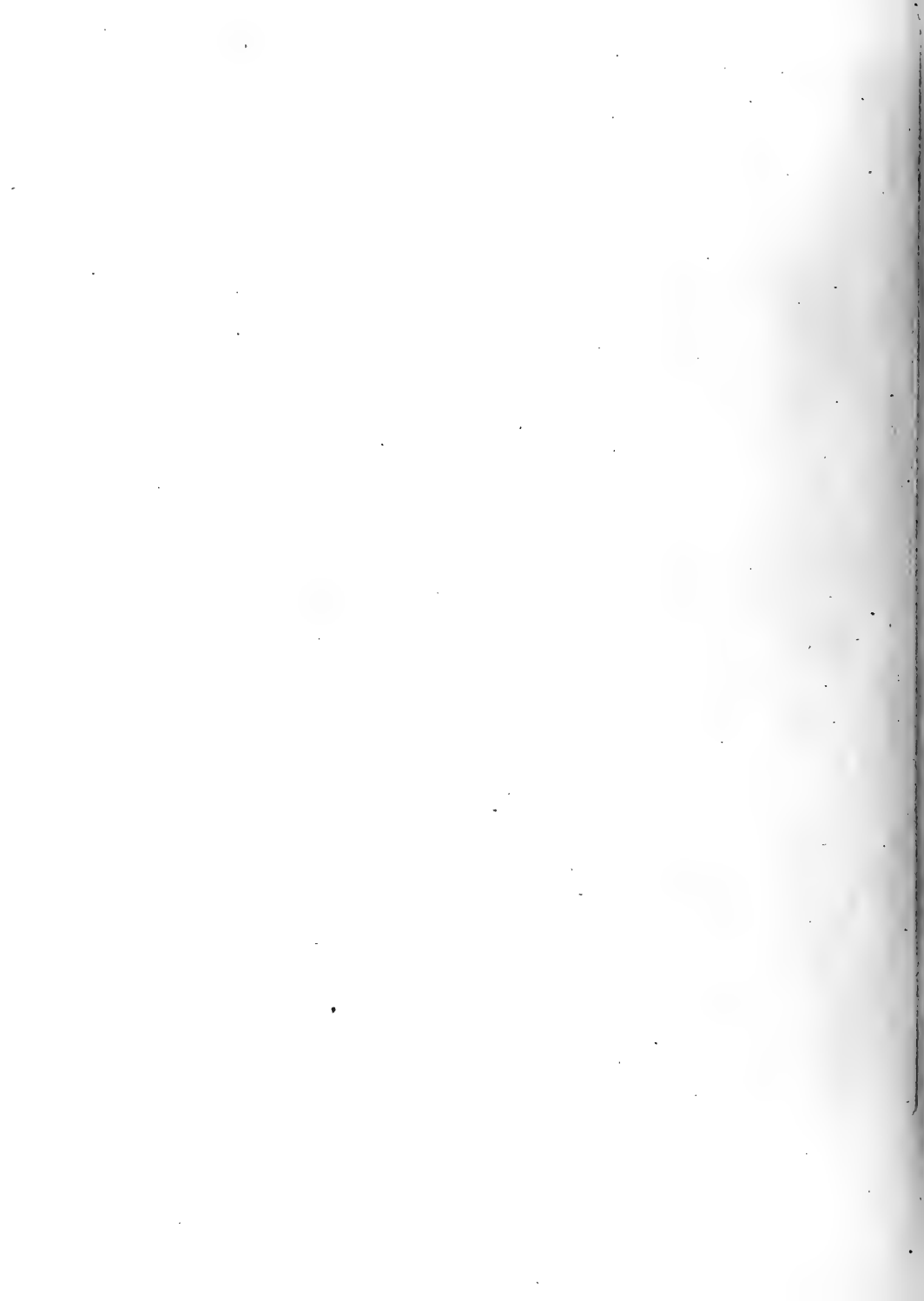


Fig 173.

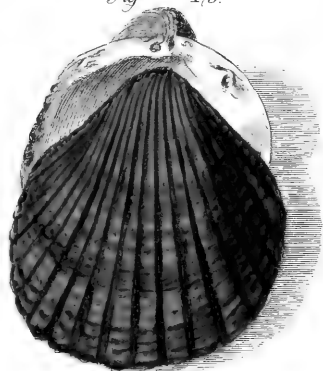


Fig 171

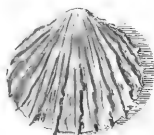


Fig 172



Fig. 179

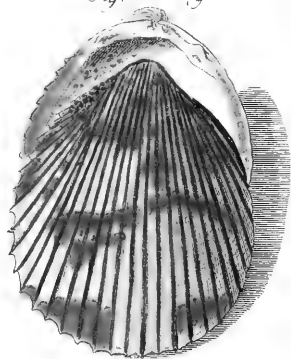


Fig 175.

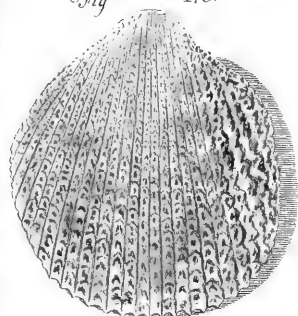


Fig 174.

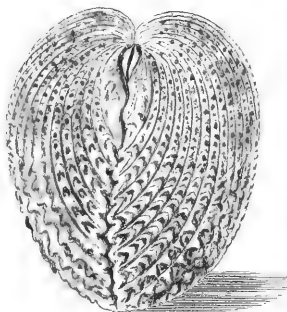


Fig. 176.

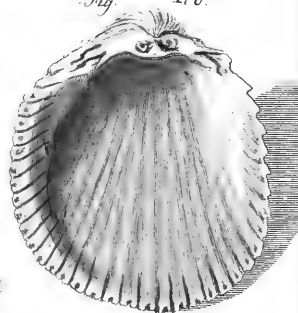


Fig 178.

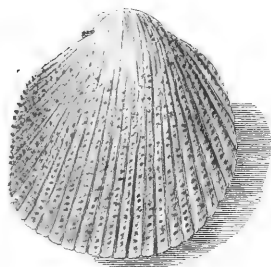
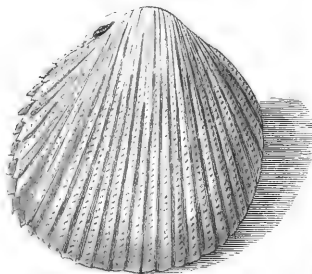


Fig 180



Fig. 177.



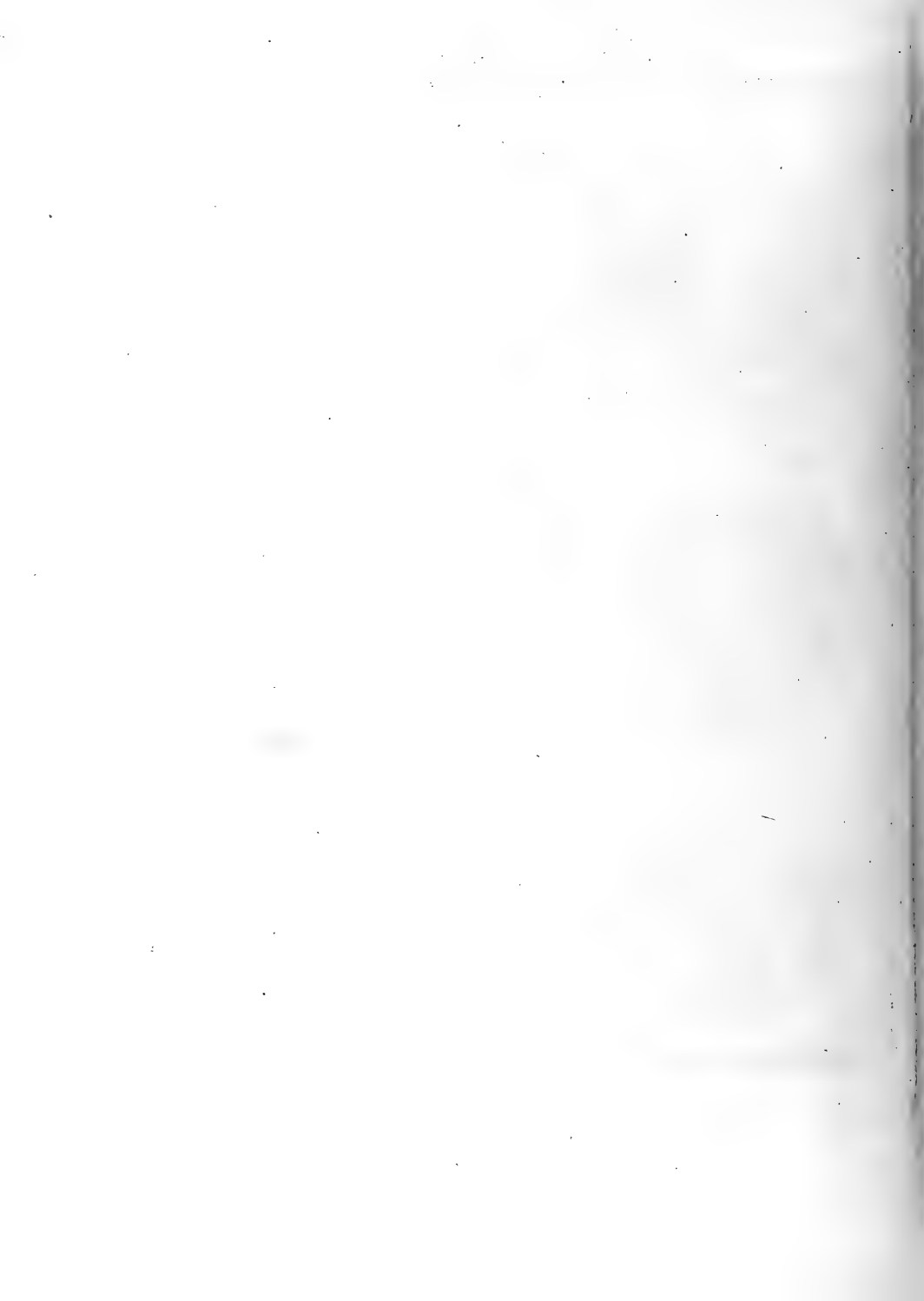


Fig 182

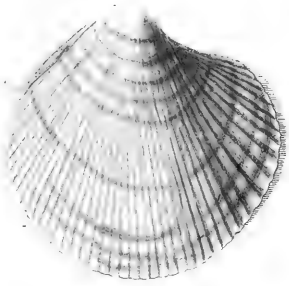


Fig 181

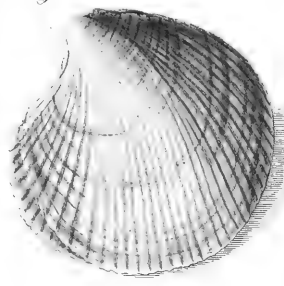


Fig 183

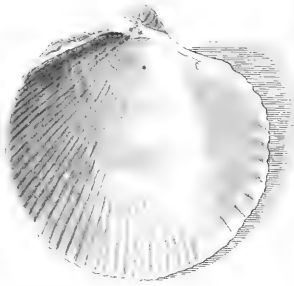


Fig 184

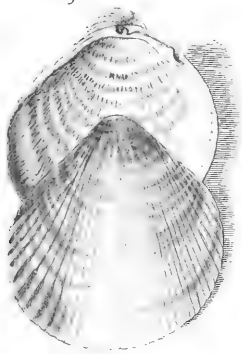


Fig 185

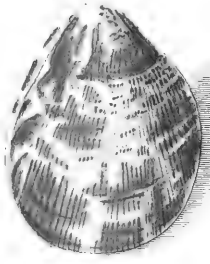


Fig 186

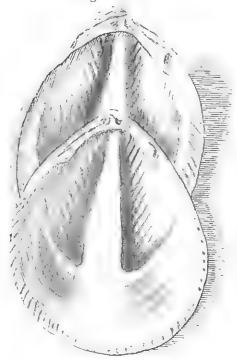


Fig 187

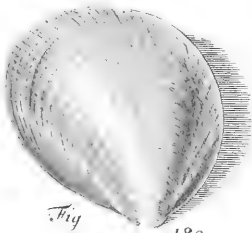


Fig 189

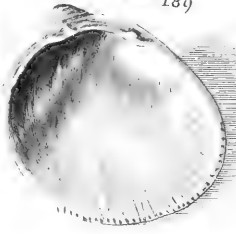


Fig 188

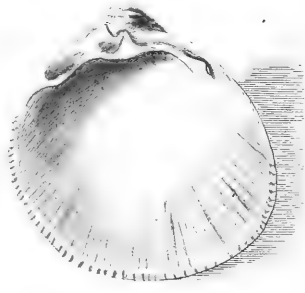




Fig. 192.

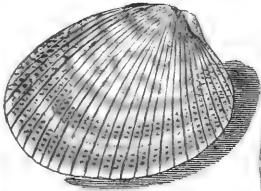


Fig. 190.



Fig. 193.

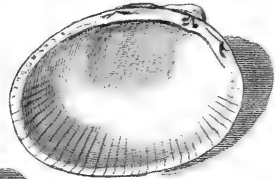


Fig. 194.

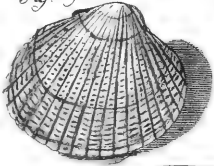


Fig. 197.

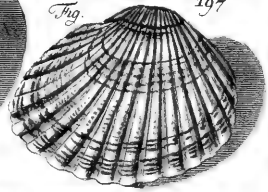


Fig. 191.

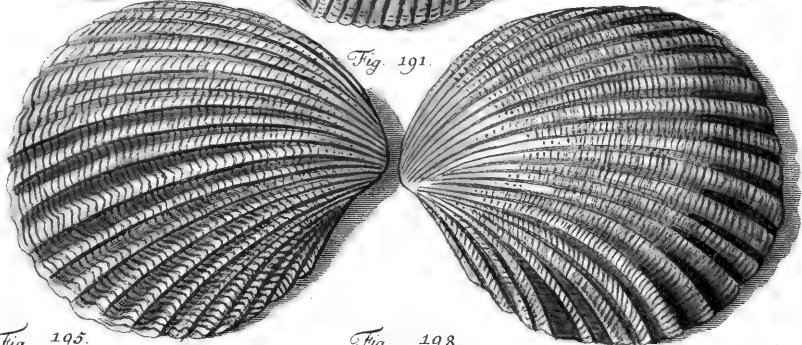


Fig. 195.

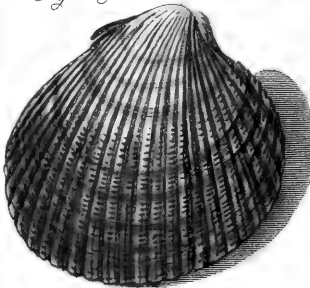


Fig. 198.

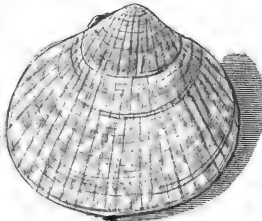
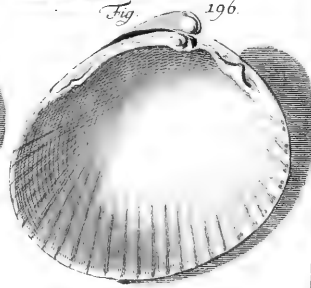


Fig. 196.





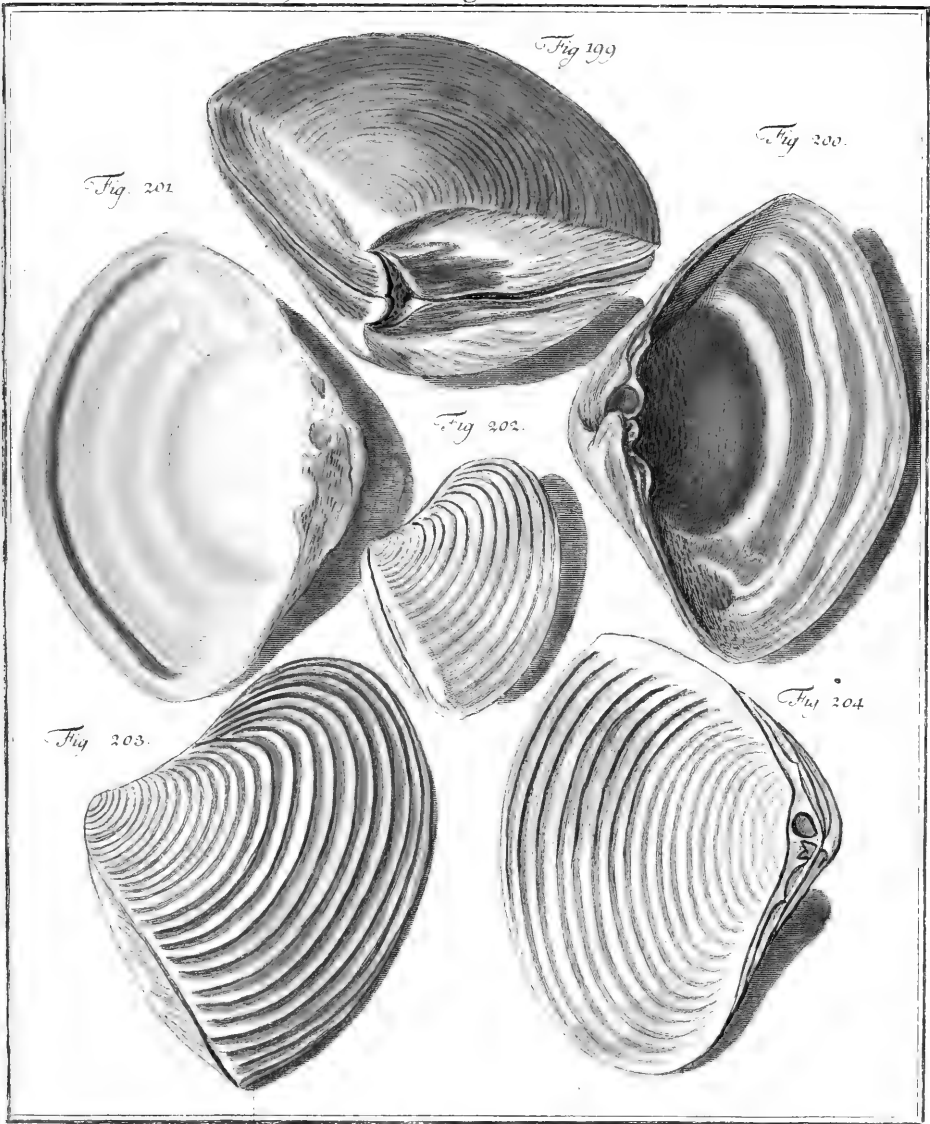


Fig. 205.

Fig. 206.

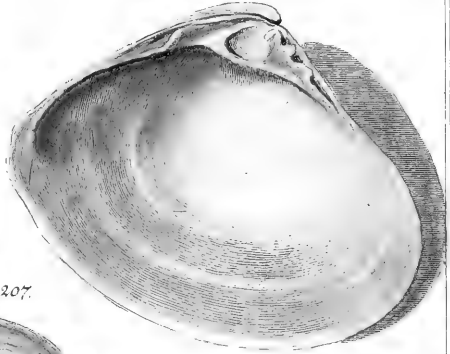
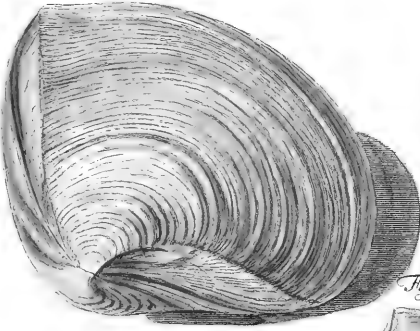


Fig. 207.

Fig. 208.

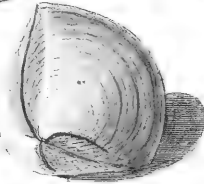
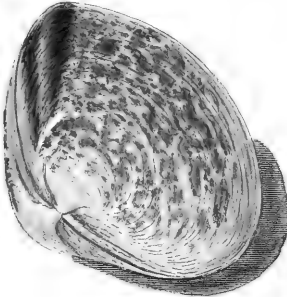


Fig. 209.

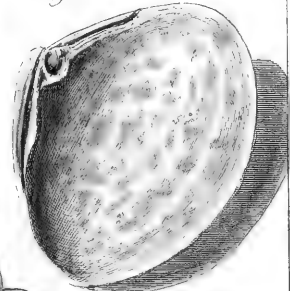


Fig. 210.



Fig. 211.



Fig. 212.



Fig. 213

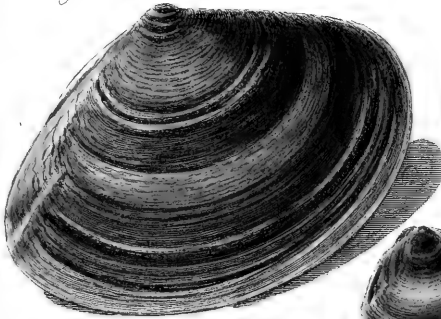


Fig. 214

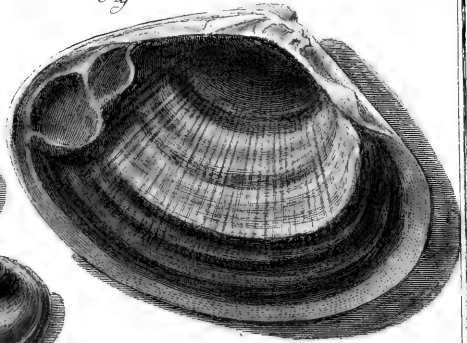


Fig. 216

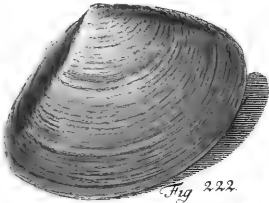


Fig. 215



Fig. 217

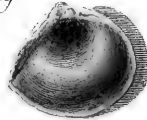


Fig. 220

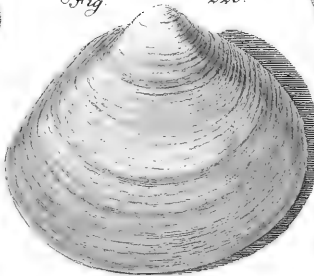


Fig. 222



Fig. 223

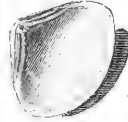


Fig. 218

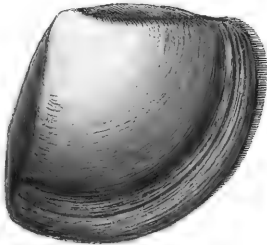
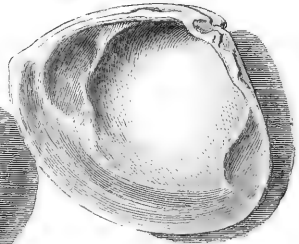
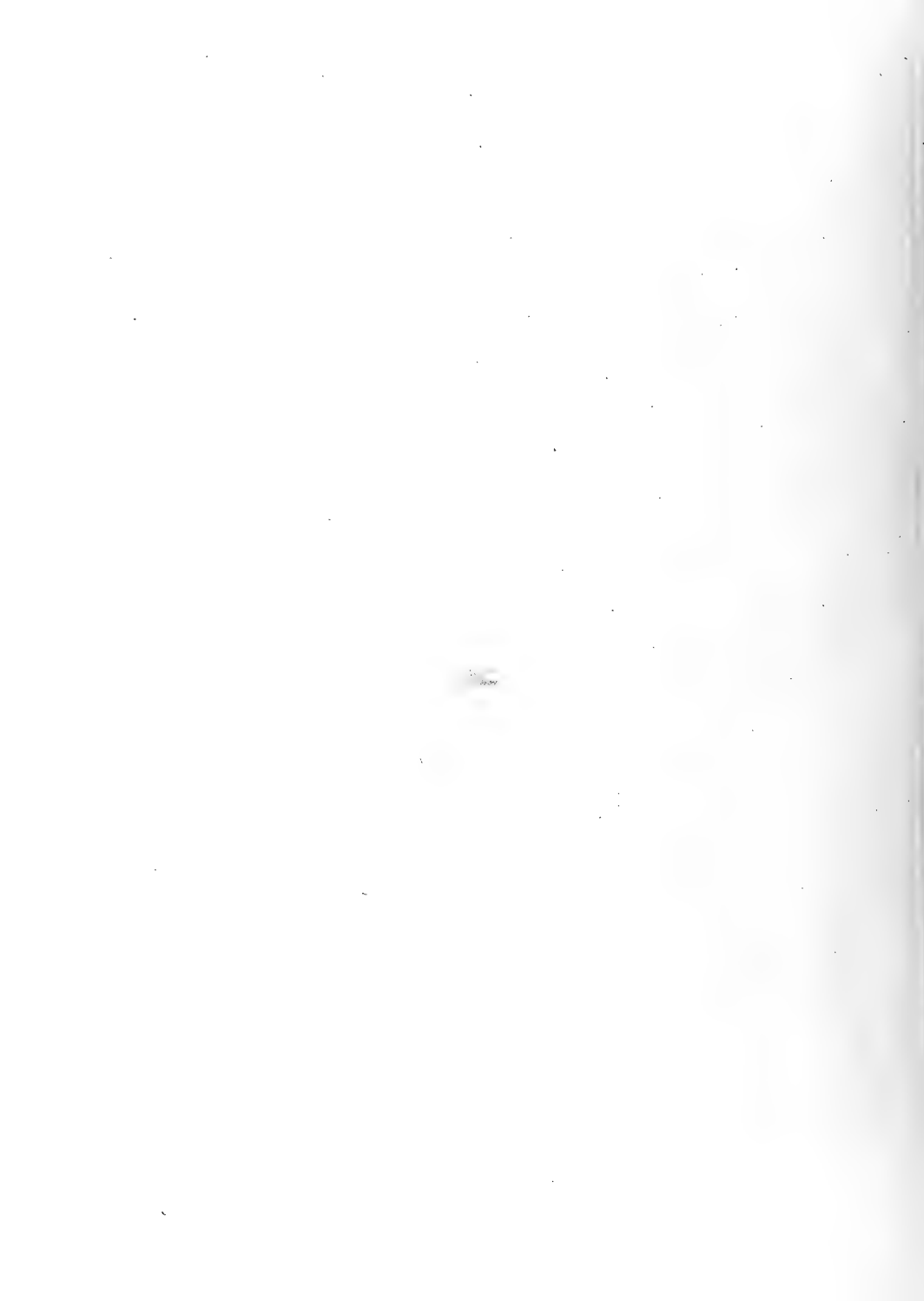


Fig. 219

Fig. 221





Bucktrog oder Korb-Muscheln.

Fig. 224

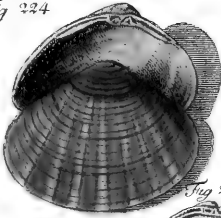


Fig. 227

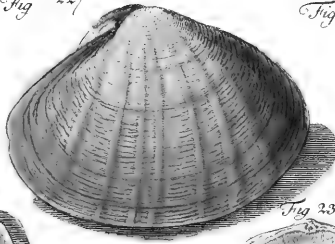


Fig. 226

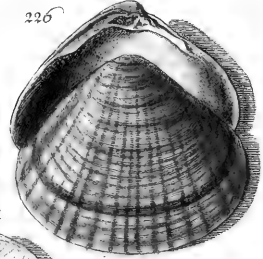


Fig. 230



Fig. 231



Fig. 229

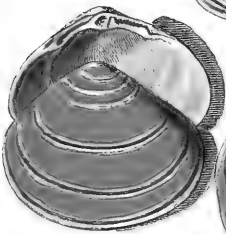


Fig. 228

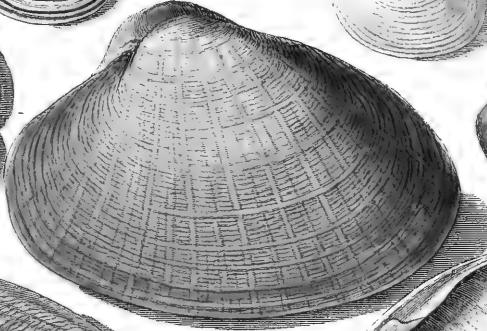


Fig. 225

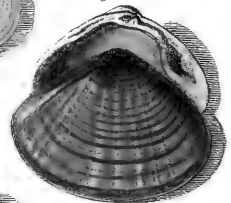


Fig. 232

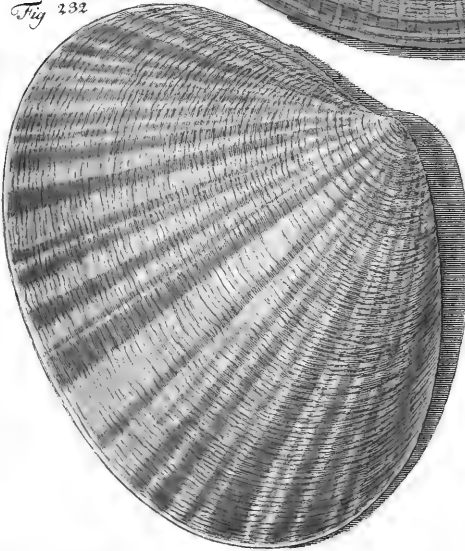
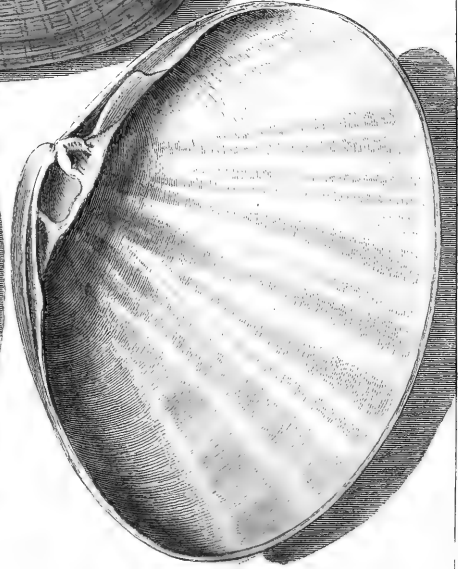
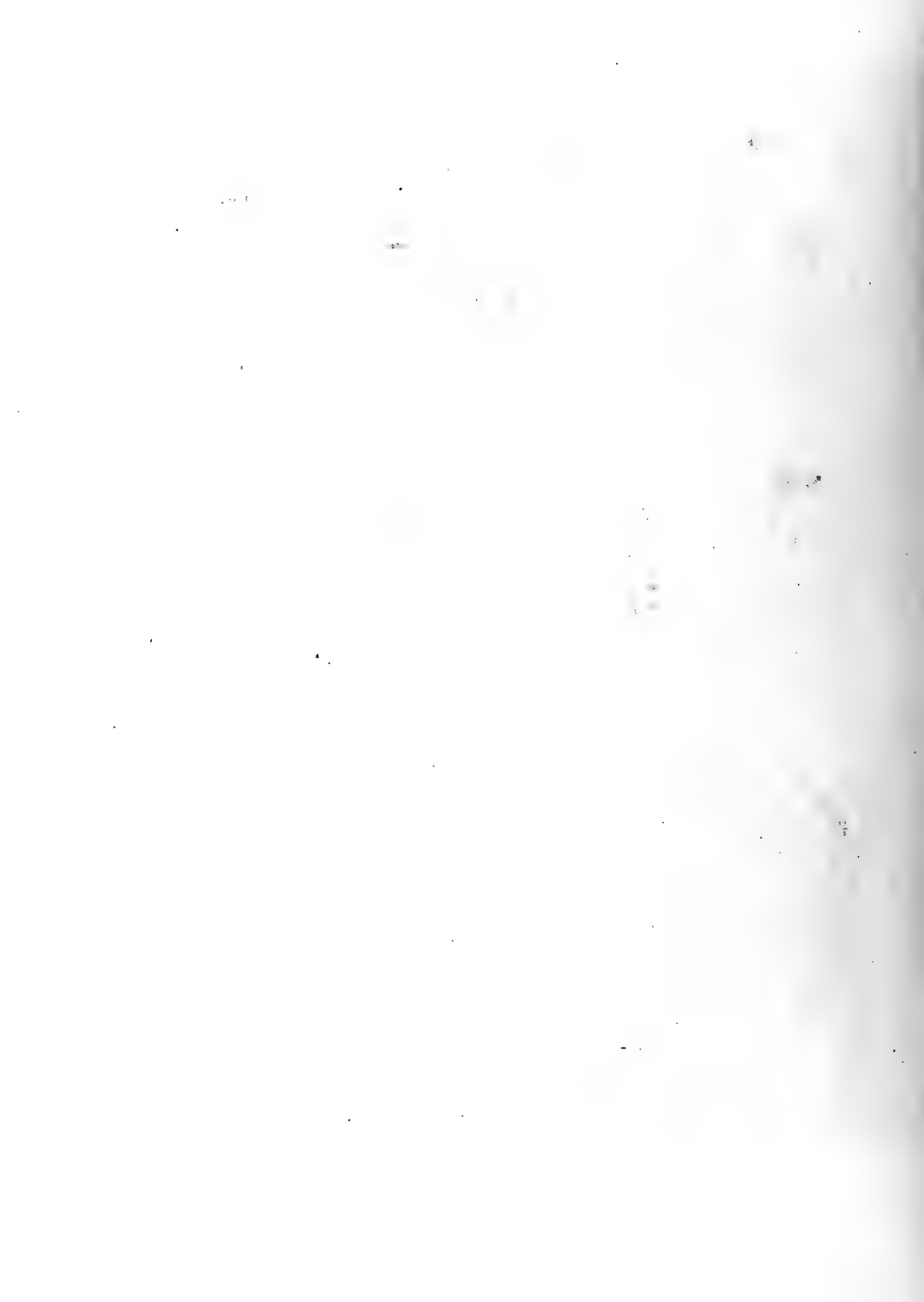
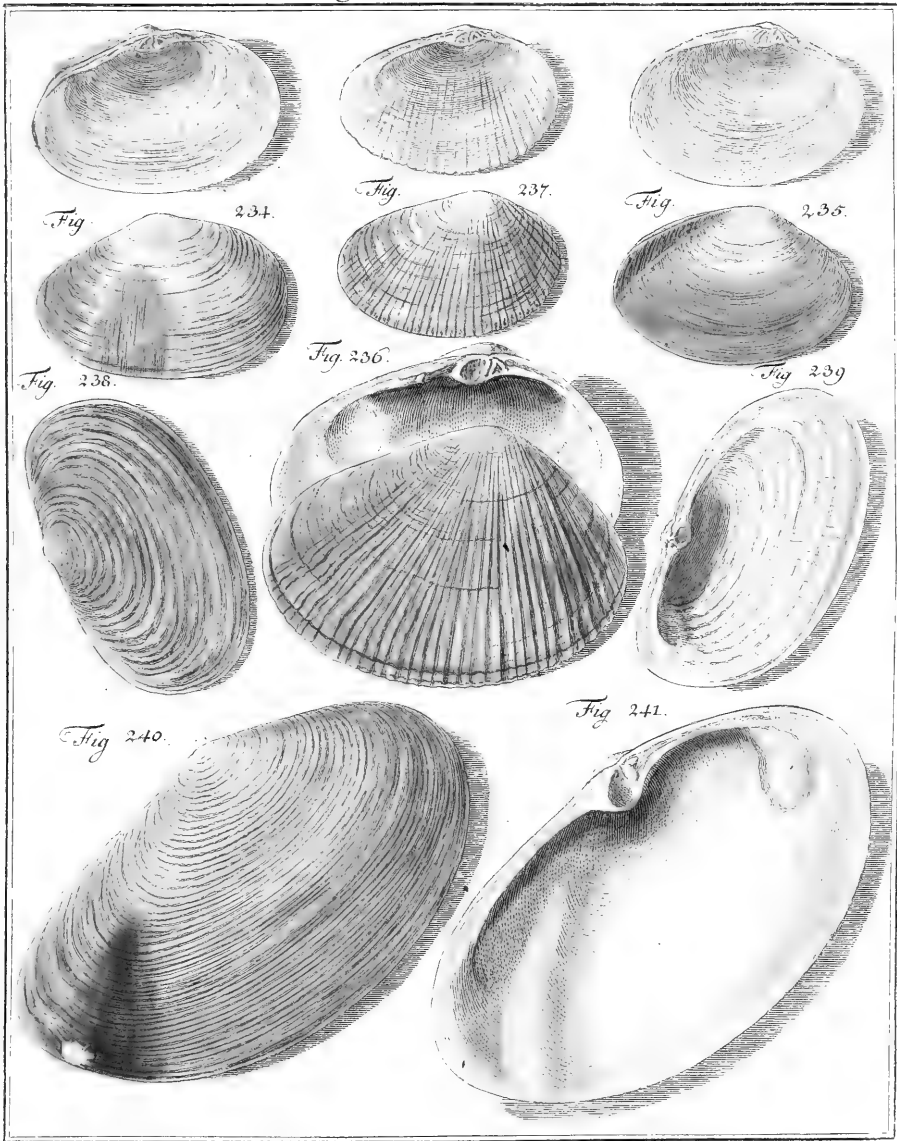


Fig. 233







Beſchlecht der Dreieck-Müſcheln.

Tab. 28.

Fig. 243

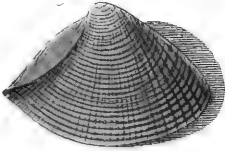


Fig. 242

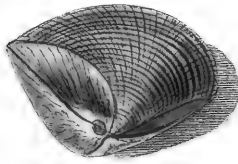


Fig. 241

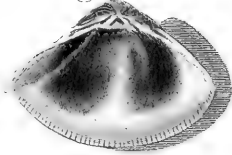


Fig. 247

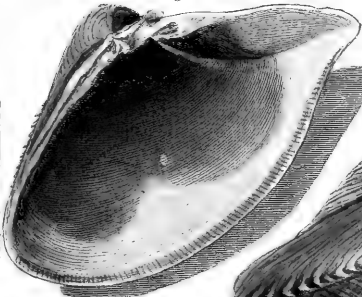


Fig. 240



Fig. 245

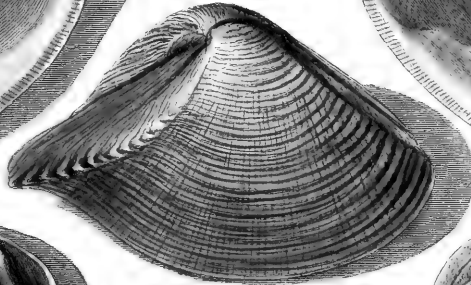


Fig. 249

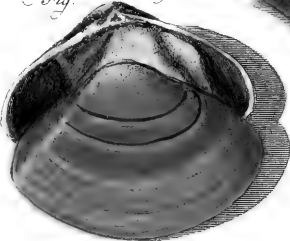


Fig. 248

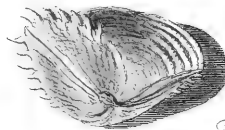


Fig. 250

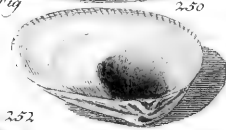


Fig. 251

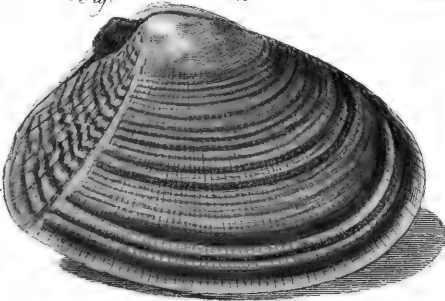


Fig. 252



Fig. 253.

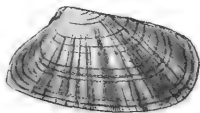


Fig. 254.



Fig. 255.

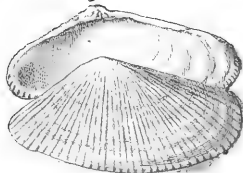


Fig. 256.

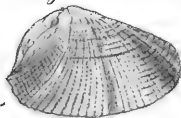


Fig. 257.



Fig. 258.



Fig. 259.



Fig. 260.

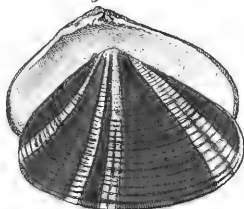


Fig. 261.



Fig. 262.



Fig. 263.



Fig. 264.



Fig. 265.



Fig. 266.



Fig. 268.



Fig. 269.



Fig. 267.



Fig. 270.



7) Geschlecht der Venus Muscheln.
 a) *Veneres pubentes.*

Tab. 27.

Fig. 272.

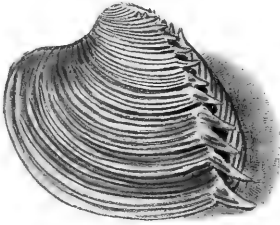


Fig. 271.

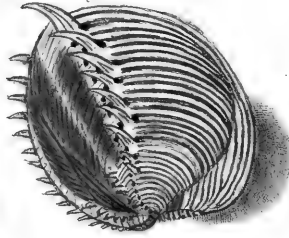


Fig. 273.

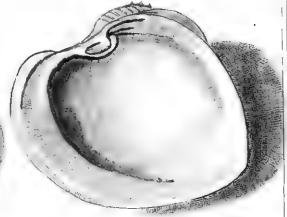


Fig. 275.

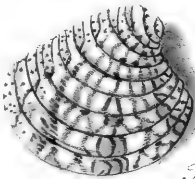


Fig. 274.

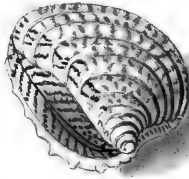


Fig. 276.



Fig. 277.



Fig. 278.

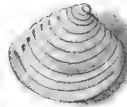


Fig. 280.

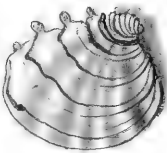


Fig. 279.

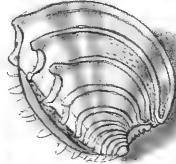


Fig. 281.

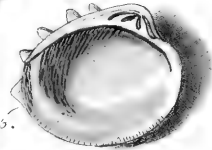


Fig. 285.

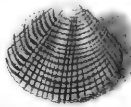


Fig. 286.



Fig. 283.

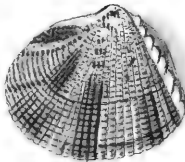


Fig. 282.

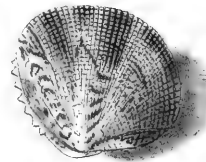
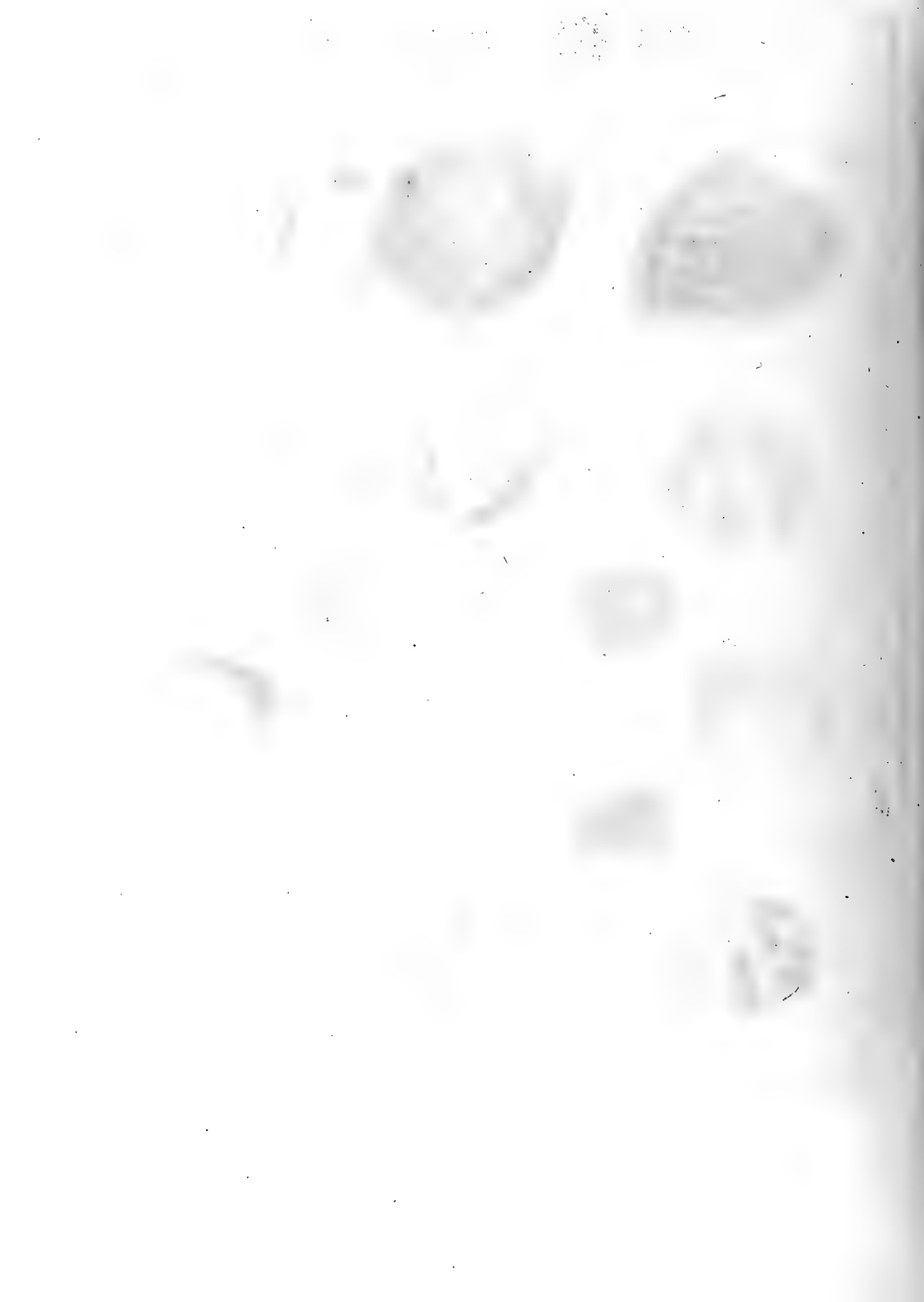


Fig. 284.





7) Venus Muscheln.
a) *Veneres pubentes*.

Tab. 28.

Fig. 287.

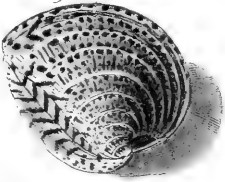


Fig. 288.



Fig. 290.

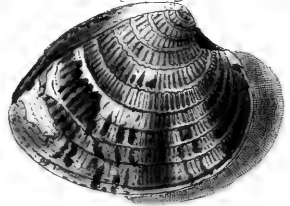


Fig. 291.

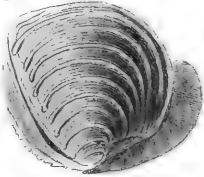


Fig. 289.



Fig. 292.

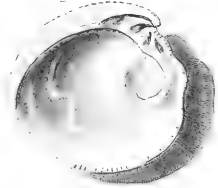


Fig. 293.

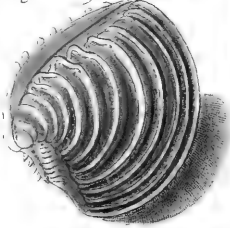


Fig. 295.

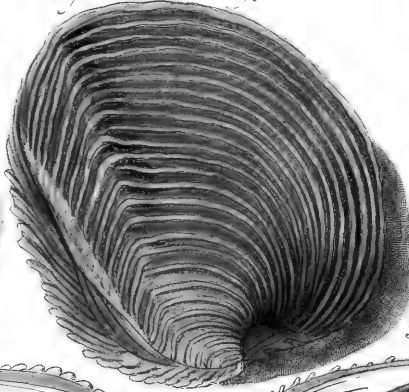


Fig. 294.

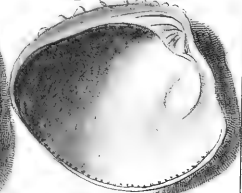


Fig. 296.

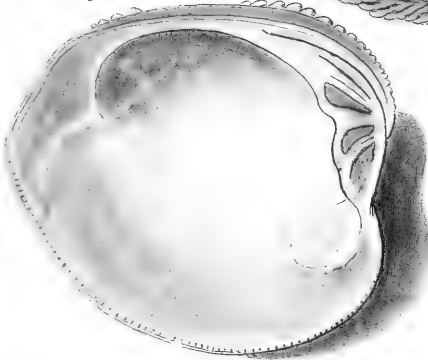
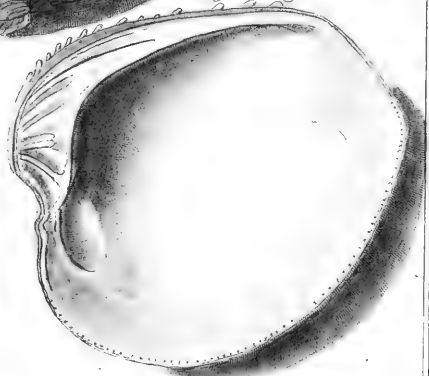


Fig. 297.



7) Venus Muscheln.
-b) *Veneres impuberes subcordate*.

Tab. 29.

Fig. 299. lit. b

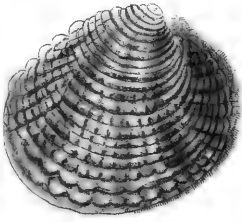


Fig. 299. lit. a

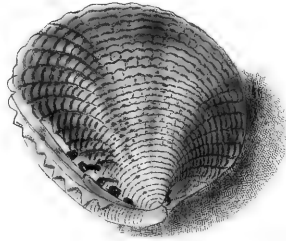


Fig. 300.

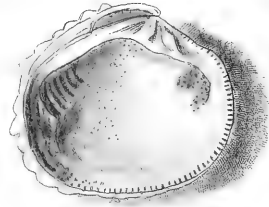


Fig. 301.

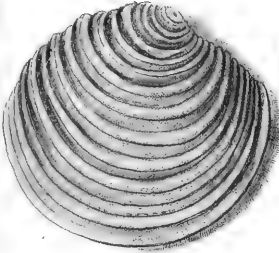


Fig. 303.

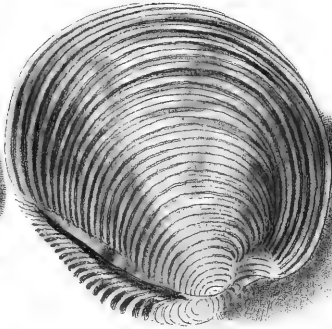


Fig. 302.

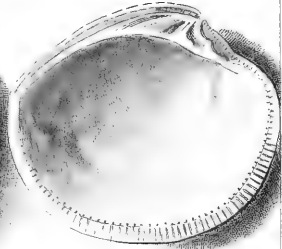


Fig. 304.

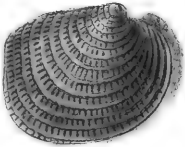


Fig. 298.



Fig. 306.

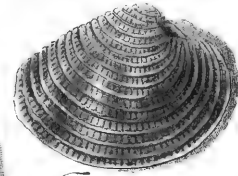


Fig. 305.

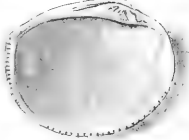
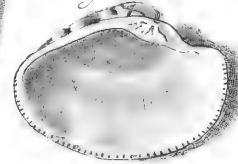
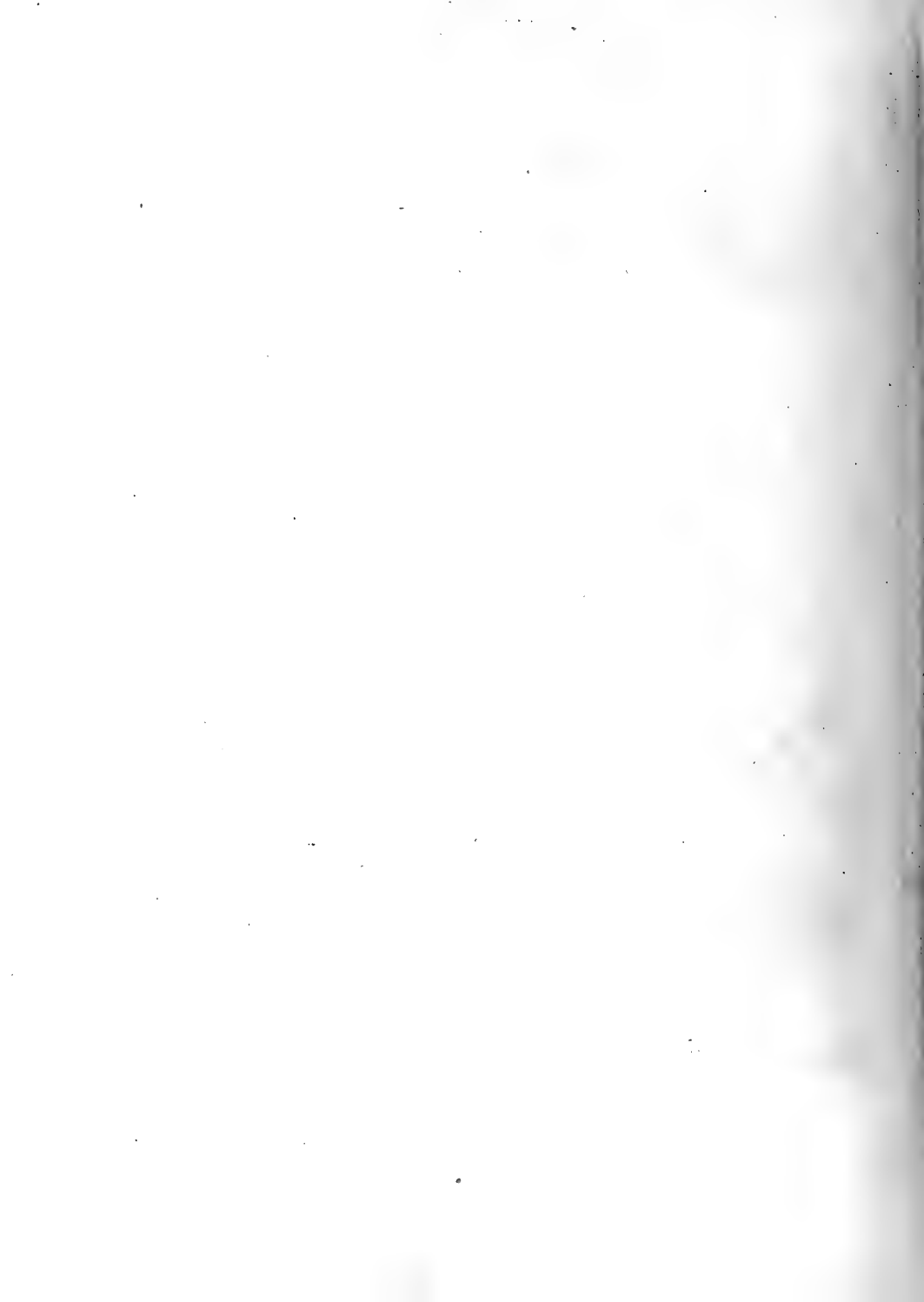


Fig. 307.





7) Venus Muscheln.
b) *Veneres impuberes subcordatae.*

Fig. 307.

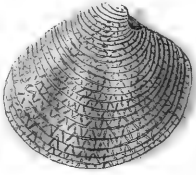


Fig. 308.



Fig. 310.

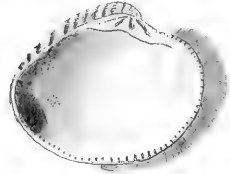


Fig. 311.



Fig. 313.

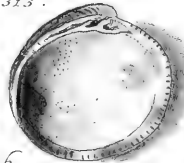
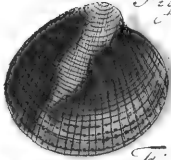


Fig. 312.



Fig. 316.



Fig. 315.

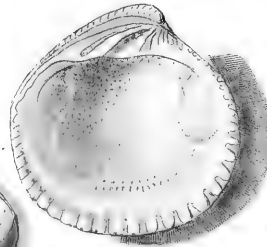


Fig. 314.

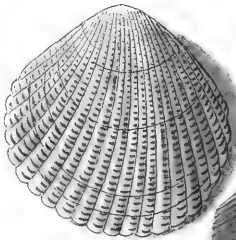


Fig. 317.

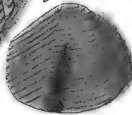


Fig. 318.

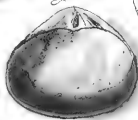


Fig. 319.



Fig. 321.



Fig. 320.

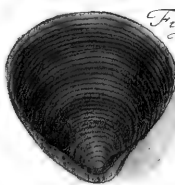


Fig. 322.



Fig. 323.



Venus Muscheln.
b) *Veneres impuberes subcordatae*.

Fig. 325.

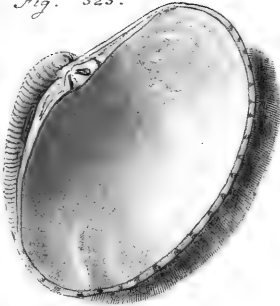


Fig. 324.

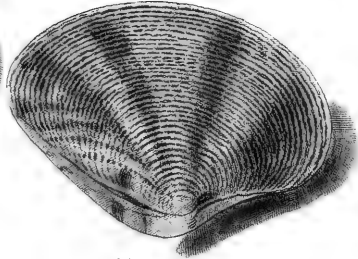


Fig. 326.

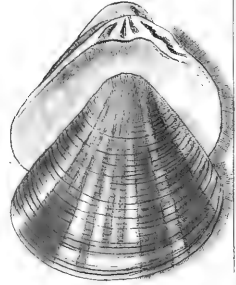


Fig. 328.



Fig. 327.

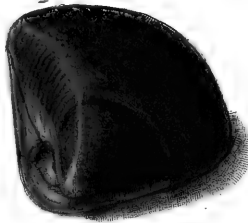


Fig. 329.

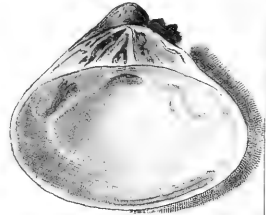


Fig. 330.

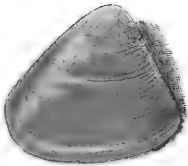


Fig. 331.

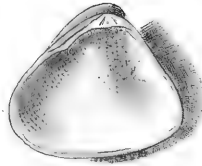


Fig. 332.

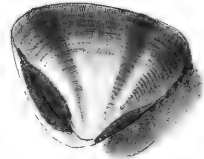


Fig. 333.

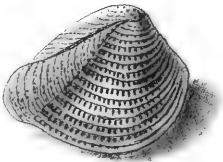
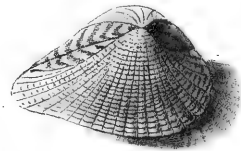
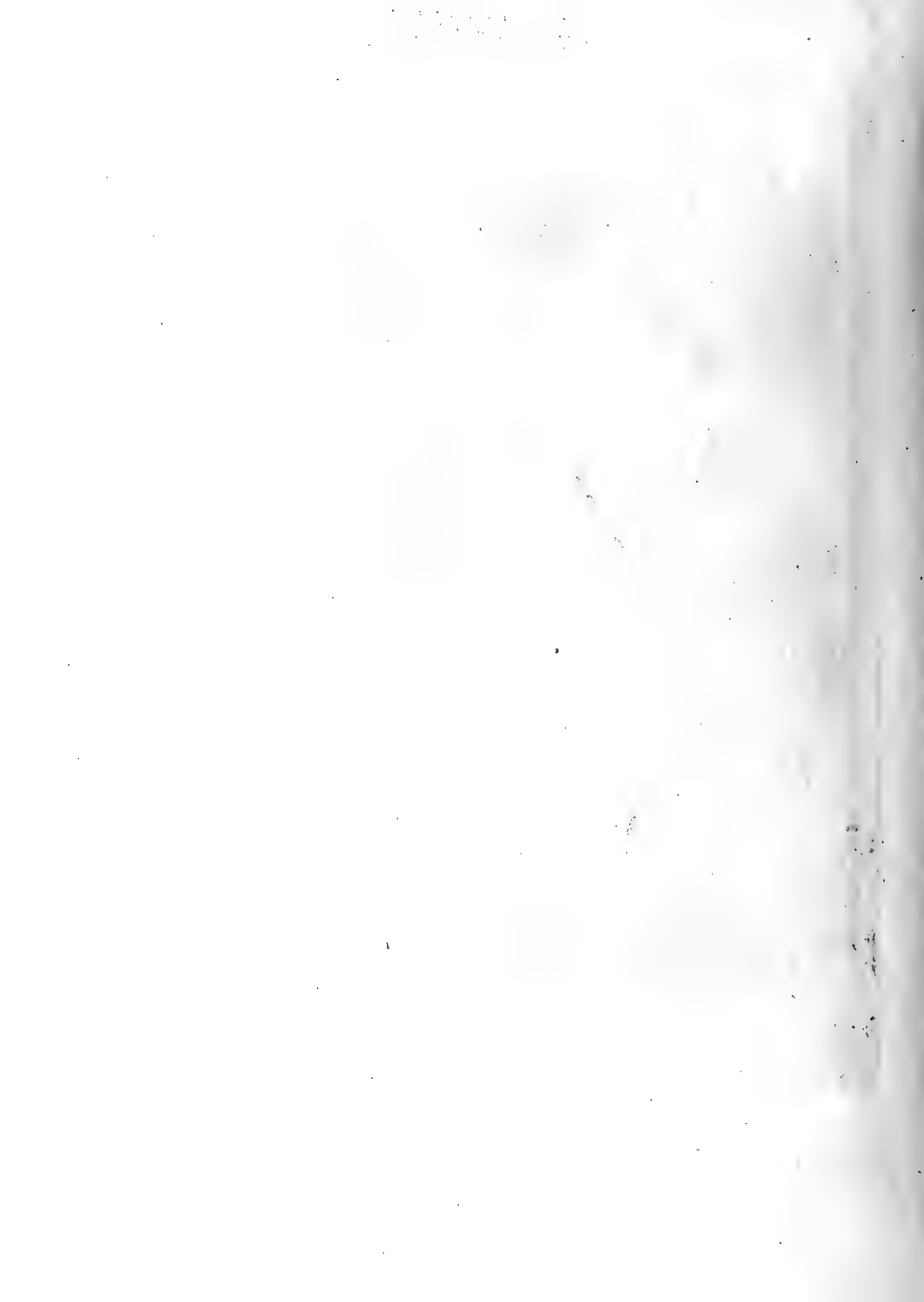


Fig. 334.

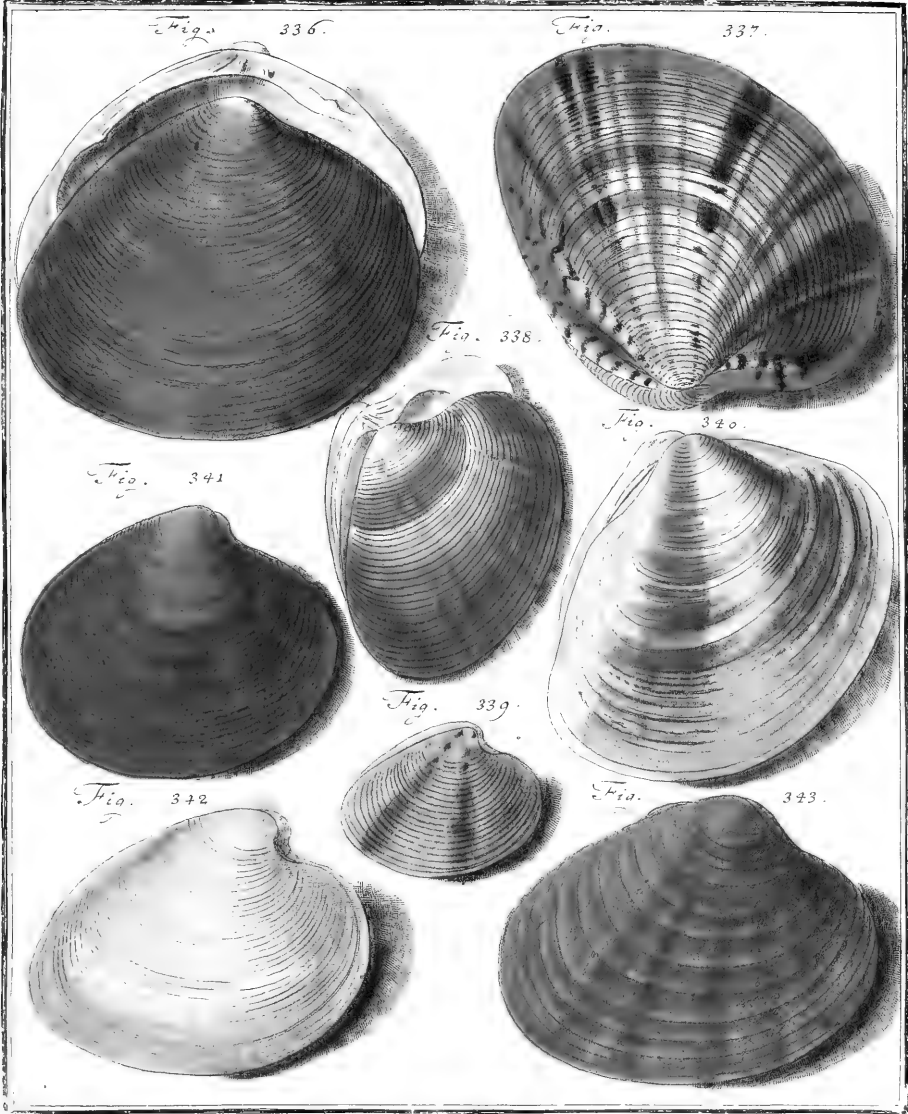


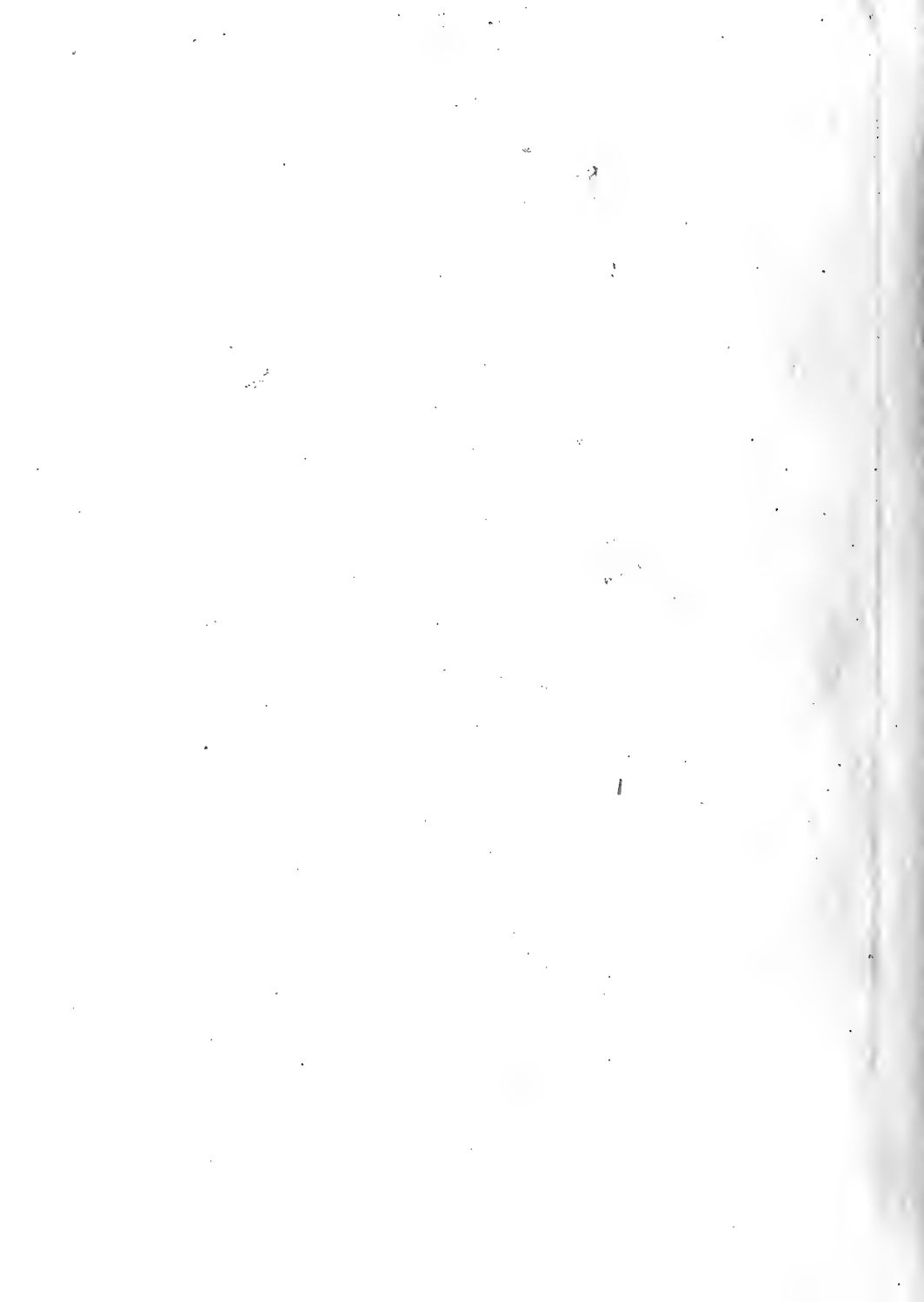
Fig. 335.





7 Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.





Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.

Tab. 33.

Fig. 344.

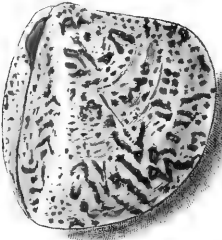


Fig. 352.

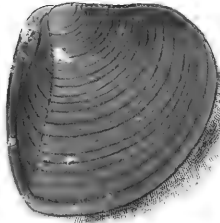


Fig. 345.

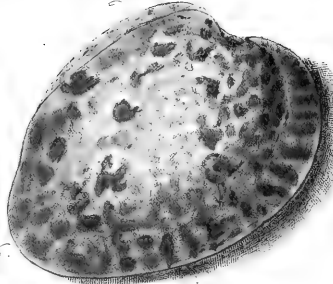


Fig. 347.

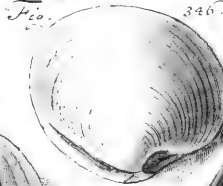
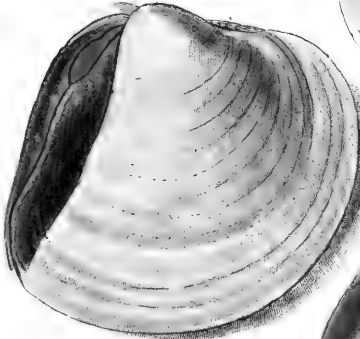


Fig. 348.



Fig. 349.

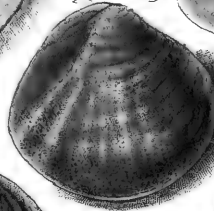


Fig. 350.

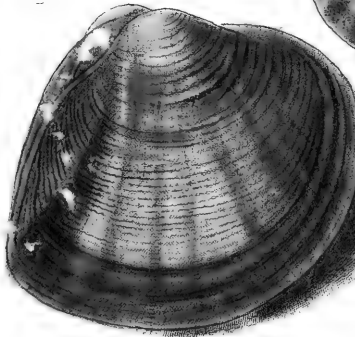
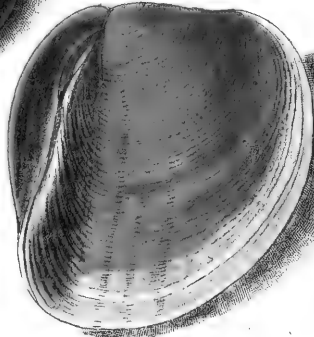


Fig. 351.



Vertical text on the right side of the page, possibly a list or index, with several lines of illegible content.

Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.

Fig. 352.

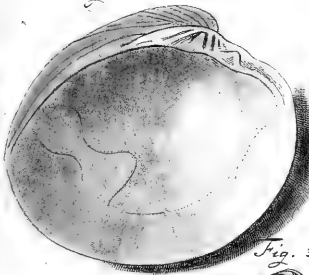


Fig. 353.

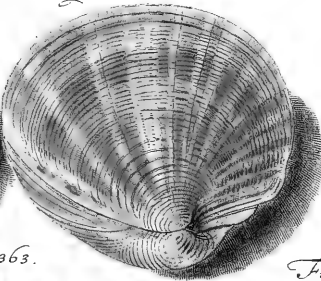


Fig. 356.

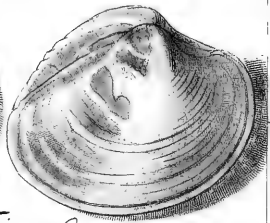


Fig. 363.



Fig. 362.



Fig. 357.

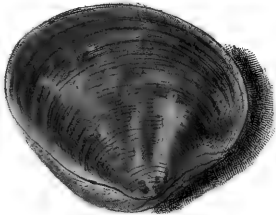


Fig. 355.

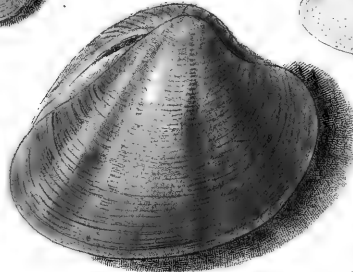


Fig. 358.

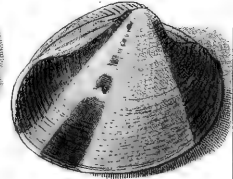


Fig. 359.



Fig. 361.



Fig. 360.



Fig. 364.

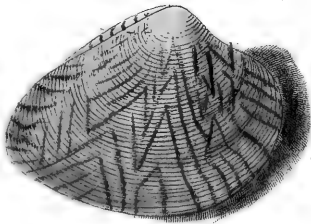


Fig. 365.

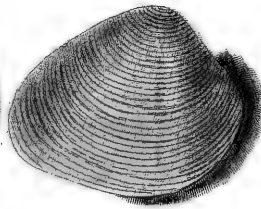
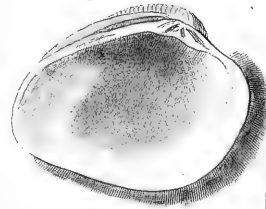
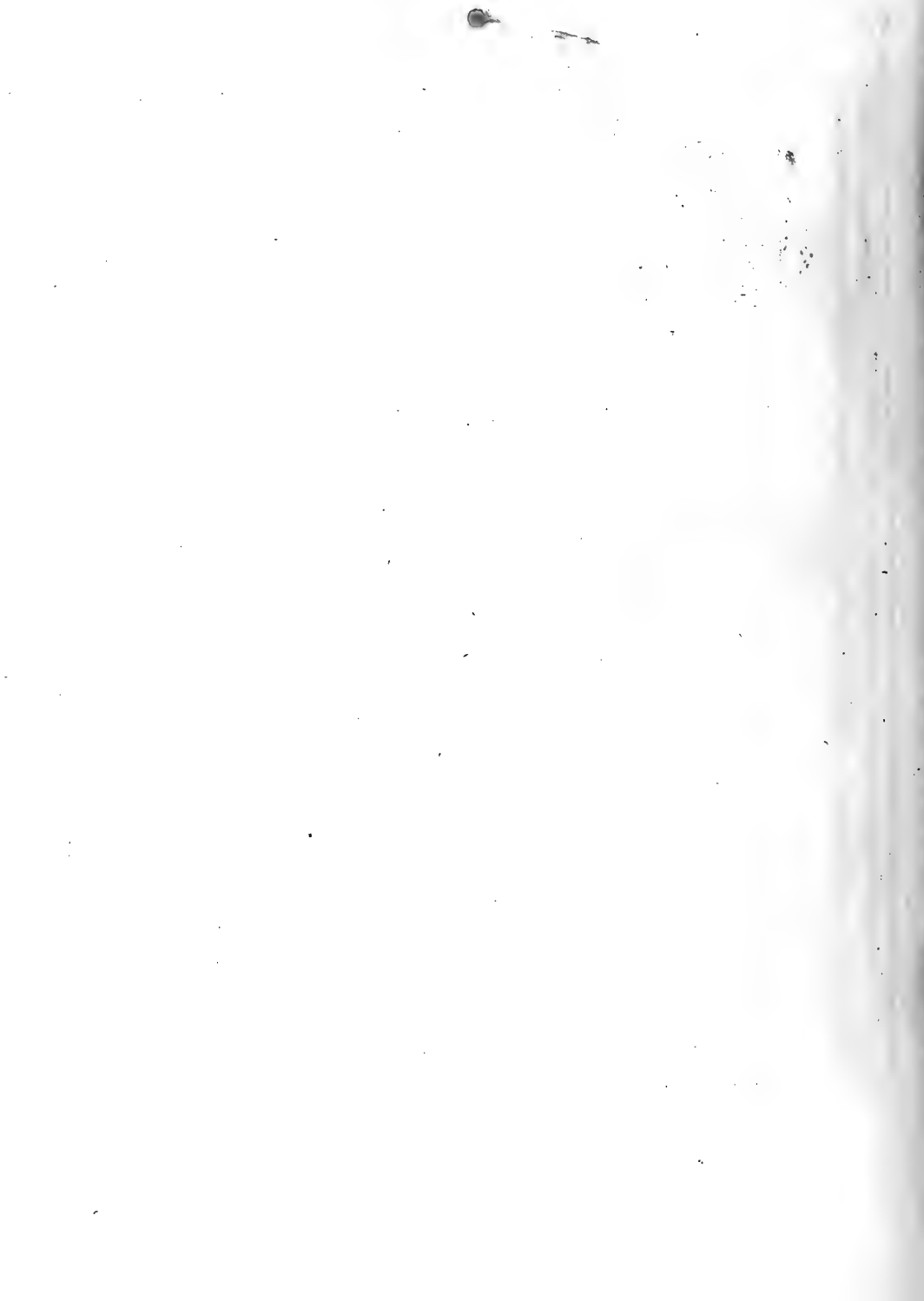


Fig. 366.





γ Venus Muscheln.
b) *Veneres impuberes subcordatae*.

Tab. 35.

Fig. 371.

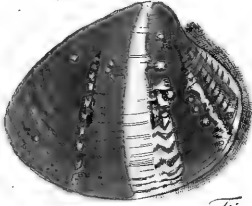


Fig. 367.

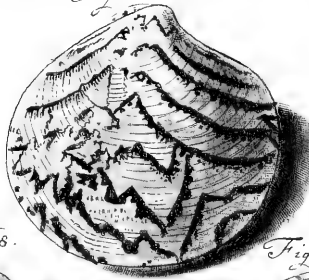


Fig. 372.



Fig. 368.

Fig. 378.



Fig. 369.

Fig. 373.

Fig. 370.

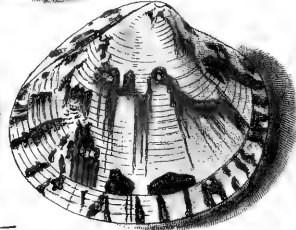
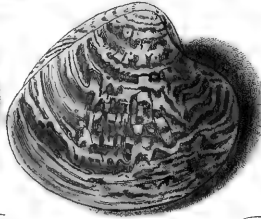
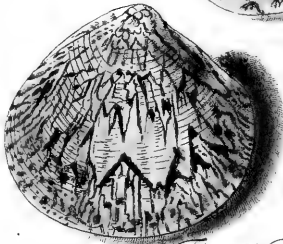


Fig. 376.

Fig. 381.

Fig. 377.

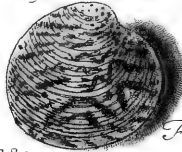


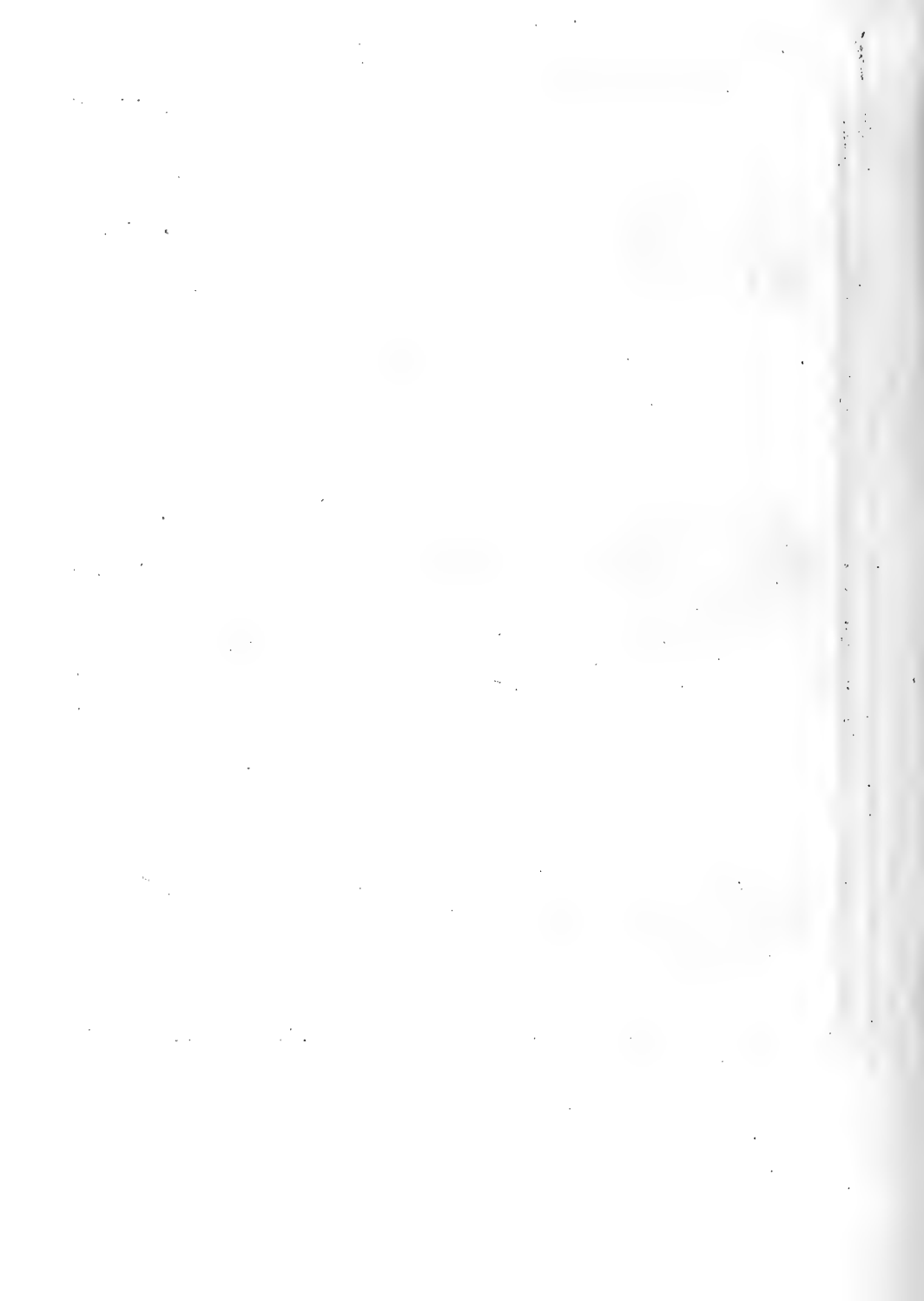
Fig. 372.

Fig. 379.

Fig. 380.

Fig. 375.





Venus Muscheln.
b) *Veneres impuberes subcordatae*.

Tab. 36.

Fig. 382.

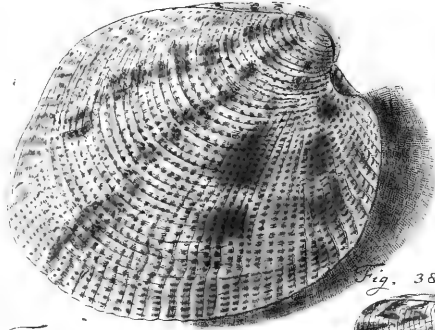


Fig. 383.

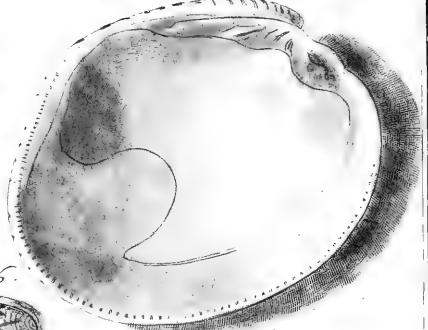


Fig. 388.

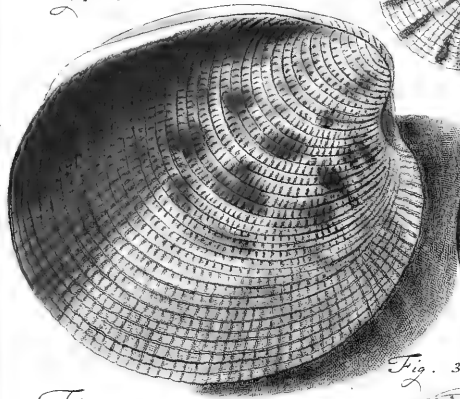


Fig. 386.



Fig. 389.

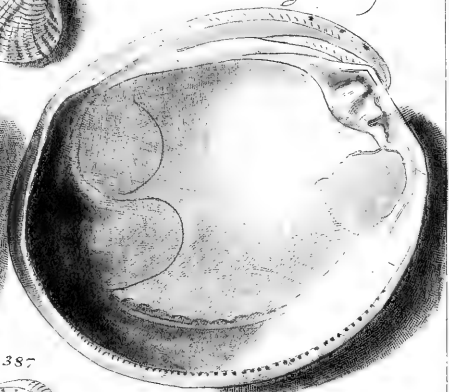


Fig. 384.

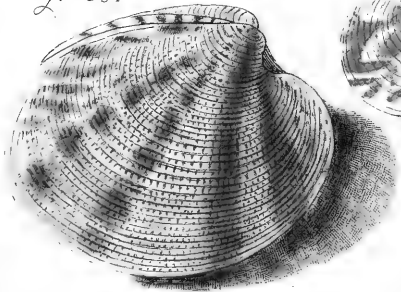
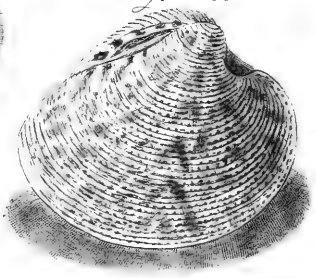
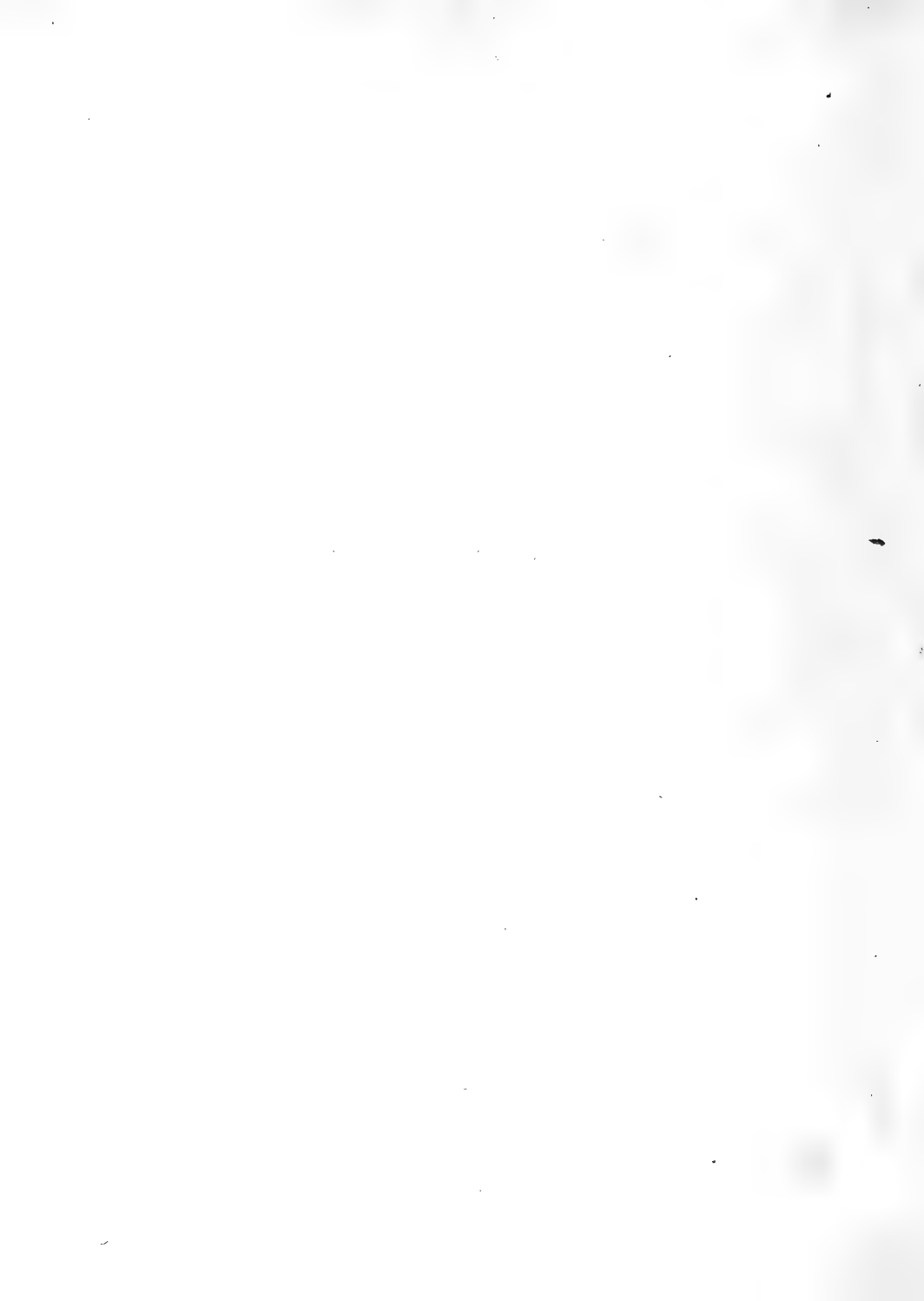


Fig. 387.



Fig. 385.







ERNST MAYR LIBRARY



3 2044 110 341 666

